VOLLSTÄNDIGE BESCHREIBUNG DES RUSSISCHEN REICHS UND...

Michael Ranft



Vollständige
Beschreibung
des
Rußischen Reichs
und
aller darzu gehörigen Lande,
Völker und Oerter,
welche
aus den zuverläßigsten Nachrichten
mit Zuziehung der besten Landkarten und neuesten
Reisebeschreibungen ans Licht stellt

M. Michael Ranft.



Leipzig,
Im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung
1767.

Sr. kayserl. Hoheit,

dem

durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

Herrn

Paul Petrowitsch,

Großfürsten und Cronprinzen von Rußland,

Erben zu Norwegen, Herzogen zu Schleßwig und Holstein, zu Stormarn und Dithmarsen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst rc. rc.

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn.

Durchlauchtigster Großfürst,

Gnädigster Fürst und Herr,

Ew. kayserl. Hoheit werden gegenwärtige unterthänigste Zuschrift von einem Fremden gnädigst aufzunehmen geruhen, welcher in der Ferne den blühenden Zustand des mächtigen rußischen Reichs unter der höchstwei-

weisen Regierung der jetzt glorwürdigst regierenden Kayserinn, **Ew. kayserl. Hoheit** allerdurchlauchtigsten **Frau Mutter**, mit Verwunderung in Betrachtung ziehet. **Ew. kayserl. Hoheit** sind der durchlauchtigste Urenkel des großen Kaysers und Monarchens, Peters des Ersten, der den Grund zu der gegenwärtigen Größe und Glückseligkeit des rußischen Reichs geleget hat. Da nun Desselben Thron- und Nachfolger bis auf die gegenwärtige Zeit den Flor und das Wachsthum derer Staaten, die unter dem rußisch-kayserl. Scepter sich befinden, höchst rühmlichst unterhalten haben; so ist die gegründetste Hoffnung, daß auch **Ew. kayserl. Hoheit**, wenn Sie mit der Zeit zur Beherrschung derselben gelangen werden, den

weit

weit ausgebreiteten Ruhm dieses groß=mächtigen Reichs mehr vergrößern als vermindern werden, da **Ew. kayserl. Hoheit** unter der allerhöchsten Aufsicht einer so höchst weisen Monarchinn, als Dero allerdurchlauchtigste **Frau Mutter** sind, die alleredelste Erziehung genießen, und Ihnen in der zartesten Jugend eine solche Denkungsart eingeflößet wird, als zu glücklicher Beherrschung so vieler Lande und Völker, die das rußische Reich ausmachen, dienlich ist, wenn anders Gerechtigkeit, Friede und Segen darinnen noch ferner, wie bisher, blühen sollen. **Ew. kayserl. Hoheit** verdienen, nach dem Exempel des ehemaligen römischen Prinzen Titi, die Lust und das Vergnügen Dero ganzen kayserl. allerhöchsten Hau=

ses und aller zu dem rußischen Reiche gehörigen Völker und Unterthanen genennet zu werden, da in Dero höchsten Person sich alle die großen Eigenschaften Ihrer glorwürdigsten Voraltern vereinigen. Es ist daher kein Zweifel, daß, wenn der Höchste Dero höchst schätzbare Gesundheit und standesmäßige höchst löbliche Erziehung ferner mit seinem göttlichen Segen krönen wird, die Welt mit der Zeit in Dero höchsten Person einen eben so großen **Paul den Ersten** zu bewundern haben wird, als Peter der Erste, Dero glorwürdigster Aeltervater, gewesen ist, Dessen Gedächtniß noch in den Geschichten neuerer Zeiten in besonderm Segen stehet. Um aber der neugierigen Welt zu zeigen, daß das rußische Reich in seinem Umfange

ge

ge alle andere Reiche der Welt an Größe übertreffe und folglich man hieraus die Macht und Größe eines rußischen Kaysers desto mehr erkennen und bewundern möge, habe ich mich erkühnet, die gegenwärtige Beschreibung von allen Landen und Völkern, die den rußischen Scepter verehren, ans Licht zu stellen und es in tiefster Unterthänigkeit **Ew. kayserl. Hoheit** zu widmen, mit dem aufrichtigsten Wunsche, daß der HErr Himmels und Erden so wohl Dero höchste Person sammt Dero allerdurchlauchtigsten **Frau Mutter** kayserl. Majestät, in allerhöchstem Wohlseyn, als auch das ganze rußische Reich in seiner bisherigen Größe

und

und Glückseligkeit unverrückt erhalten wolle, der ich übrigens in tiefster Devotion bis an das Ende meines Lebens unverrückt verharre

Ew. kayserlichen Hoheit,

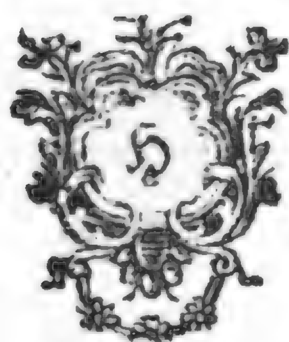
Meines gnädigsten Großfürstens und Herrns,

Leipzig, den 9. May 1767.

unterthänigster Verehrer
Dero höchsten Namens,
M. Michael Ranft.



Vorrede des Herausgebers.



Hiermit mache ich den Anfang, mein geographisches Werk, woran ich über 20 Jahr gearbeitet, in einzelnen Theilen, deren jedweder ein gewisses Reich enthält, ans Licht zu stellen. Es wird jeder Theil ein mäßiges Octavbändchen betragen und sich durch seine gute Einrichtung und Vollständigkeit bey allen Lesern beliebt machen. Alle weitläuftigen Einleitungen, die die Staatsverfassung und Geschichte jedes Reichs anzeigen, und womit sich andere Erdbeschreiber weitläuftig aufhalten, lasse ich hier weg, weil sie nicht eigentlich zur Geographie gehören; dargegen handele ich desto vollständiger

ger von allen Provinzen, Oertern, Seen, Flüssen, Bergen, Inseln und Völkern, daran es andere sehr fehlen lassen. Ich führe auch nicht bloß die Namen davon an, sondern zeige zugleich, was davon zu wissen ist und wie weit ein Ort von dem andern liegt. Ich mache mit dem rußischen Reiche billig den Anfang, weil es ein Reich ist, das zu unsern Zeiten aller Welt Aufmerksamkeit verdienet. Ich habe es darum gethan, damit man aus dessen Beschreibung am besten erkennen könne, was man sich von meiner Arbeit zu versprechen habe. Es ist kein abgeschriebenes, sondern ein mit vieler Mühe, Kosten und Correspondenz zusammen getragenes Werk. Nichts ist ohne genugsame Prüfung in dasselbe gebracht worden. Man hat die neuesten und besten Reisebeschreibungen, Landkarten und andere glaubwürdige Nachrichten dabey zum Grunde gelegt und es zum Gebrauch derer, die die politische Historie und galanten Wissenschaften lieben, auf die bequemste und anmuthigste Weise eingerichtet.

Vorrede.

Das rußische Reich gehöret bey den meisten Geographis noch größtentheils unter die unbekannten Länder. Ich hoffe aber dasselbe durch diese Beschreibung in ein solches Licht gesetzt zu haben, daß es, seiner Beschaffenheit nach, uns Deutschen künftig eben so bekannt, als unser eigenes Vaterland, seyn werde. Ich habe bey Abfassung dieser Beschreibung das Glücke gehabt, ein Manuscript zum Grunde zu legen, das ein geschickter Mann, der lange Zeit in Rußland die Stelle eines Secretairs bey einem vornehmen Minister bekleidet, mit vieler Accuratesse während seines Aufenthalts zu Petersburg aufgesetzt hat, nachdem er hierzu die zuverläßigsten Nachrichten erhalten. Es ist mir solches Manuscript durch die gütige Hand eines vornehmen, obwohl unbekannten Gönners communicirt worden. Hierbey habe ich zugleich den großen rußischen Atlas von 20 Karten, der das ganze rußische Reich aufs deutlichste darstellet und auf Kosten und Veranstaltung der rußisch-kayserlichen Academie der Wissenschaften zu Petersburg im Jahr 1745 ans Licht gestellt worden, wie auch

die,

die, auf Kosten eben dieser Academie gestochenen, sechs Karten von Carelen und Ingermannland, ingleichen so wohl die große, aus vier Regalbogen bestehende, strahlenbergische Karte von der großen Tartarey, auf welcher man sonderlich das weitläuftige Königreich Siberien übersehen kann, als auch diejenige Karte, so das letzte Kriegstheatrum an der türkischen und tartarischen Gränze vorstellet und 1737 zu Petersburg gestochen worden, beständig vor Augen gehabt. Hierzu kommen des Herrn von Strahlenberg historisch-geographische Beschreibung des nord- und östlichen Theils von Europa und Asia; Peters von Haven Reise nach Rußland; Gmelins Reise durch Siberien; der allerneueste Staat von Casan, Astrakan und Georgien; Webers jetzt verändertes Rußland; die historische und geographische Beschreibung des caspischen Meers und Daria-Stroms; Brands Beschreibung seiner chinesischen Reise; Olearii moscowitische und persianische Reisebeschreibung; Salmons und van

Goch

Noch gegenwärtiger Staat von Rußland; Gottfried Opitzens Nachrichten von seiner zwanzigjährigen Gefangenschaft unter den Calmucken, und andere curiöse und zum Theil seltene Werke und Schriften; ingleichen alle politische Monathsschriften des gegenwärtigen Jahrhunderts, die die neuesten Begebenheiten des rußischen Reichs und dessen geführte Kriege enthalten. Diese Schriften habe ich alle genau durchgegangen und das Merkwürdigste daraus, so in die Geographie von Rußland einschlägt, dem gegenwärtigen Werke einverleibet.

Hieraus nun ist die gegenwärtige vollständige Beschreibung des rußischen Reichs entstanden, die alles aufs kürzeste enthält, was man von diesem großen Reiche und den darzu gehörigen Landen und Völkern zu wissen wünschen kann. Es wird dieses Werk verhoffentlich aller dererjenigen Beyfall erlangen, die Liebhaber dieses Studii sind, auch bey ihnen eine Begierde erwecken, die andern europäischen Reiche und Staaten auf

gleiche Weise bald in die Hände zu bekommen. Sie sind insgesammt zum Drucke fertig. Wird nun dieser erste Band wohl aufgenommen, so ist der Herr Verleger entschlossen, auch die andern Bände schleunigst nach einander ans Licht zu stellen. Man kann versichert seyn, daß dieselben mit gleichem Fleiße und Accuratesse ausgearbeitet worden. Welches Reich aber das erste seyn werde, das auf dieses rußische Reich folgen möchte, kann ich nicht sagen; ich versichere aber, daß jegliches, es sey welches es wolle, Beyfall finden wird.



General-



Generaleinleitung.



Das rußische Reich ist seinem Umfange nach unstreitig das größte sowohl in Europa, als in der ganzen Welt. Es begreift nicht nur einen großen Theil von Europa, sondern auch den nordlichen Theil von Asien, und erstreckt sich von der Ostsee bis an China auf 1300 deutsche Meilen in die Länge, und von Süden gegen Norden theils auf 300 theils 400 deutsche Meilen in die Breite. Gegen Norden stößt es an das Eis- und tartarische Meer, gegen Osten an das japanische Meer, gegen Süden an die kleine Tartarey, an Persien, das mogulsche Reich, die bucharische Tartarey und das chinesische Reich, und gegen Westen an die Reiche von Pohlen und Schweden.

Das **Clima** ist in Ansehung der Weitläuftigkeit des Reichs sehr verschiedentlich, doch an den meisten Orten überaus kalt, zumahl da der Winter gemeiniglich viel länger als der Sommer währet, der Frühling und Herbst aber kurz sind.

Das **Land** ist meistens eben, hat aber viele Seen und Flüsse, wie auch viele Wälder und Wüsteneyen, daher es auch darinnen nach Proportion seiner Größe nicht so viel Städte und angebauete Plätze, als in andern europäischen Reichen und Ländern, giebt, woran nicht so wohl die Unfruchtbarkeit des Landes, als vielmehr die bisherige Nachlässigkeit und Ungeschicklichkeit der Einwohner, wie auch die Tyranney der Amt- und Edelleute, die die Unterthanen sehr sclavisch tractiren, Schuld ist.

Die meisten **Einwohner** sind Tartarn von verschiedener Gattung, die zum Theil noch im Heydenthum stecken. Die übrigen aber, so die Hauptnation ausmachen, heißet man **Reußen** oder **Russen**, die sich zur griechischen Kirche bekennen, aber meistens in großer Unwissenheit und in sehr groben Aberglauben stecken. Sie sind von sehr harter und gesunder Natur und können alle Fatiqven ertragen. Sie tragen insgesammt auf der Brust ein bleyernes Kreuz, das sie in der Taufe bekommen. Sie baden sich fleißig in kaltem Wasser, können gut schwimmen und halten ihre Weiber, die eben nicht das beste Lob haben, und meistens schwarzbraun sehen, auch sich, wie auch die Mannspersonen, sehr jung verheyrathen, sehr sclavisch. Ueberdieß sind sie, wie die Juden, ziemlich zur Schacherey geneigt, dabey aber etwas faul und träge, doch ihren Obern, und besonders ihrem Kayser und Souverain, sehr getreu. Sie reden eine eigene Sprache, die eine Tochter der alten slavischen ist. Die Musik wird unter ihnen wenig getrieben. Nach ihrer Religion halten sie viel von den Bildern der Heiligen, die sie in ihren Stuben haben

ben und ganz sonderbar verehren. Sie haben auch fast insgesammt so wohl Manns- als Weibespersonen Kreuzgen von Metall oder Bley am Halse hängen, denen sie große Kraft zuschreiben. Sie sind dem Trunke ziemlich ergeben, rauchen aber weniger, als andere Nationen, Toback. Ihre Nahrung auf dem Lande bestehet theils in dem Feldbau und der Viehzucht, theils in der Jagd, in den Städten aber in Treibung der Handlung und allerhand Handwerken. Das Recht der Erstgeburt erstreckt sich bey ihnen so wohl auf die Hohen als Niedrigen. An sich selbst sind es starke wohlgebildete Leute von mittelmäßiger Statur und frischer Farbe. Ihre Häuser sind in den Städten so wohl, als auf dem Lande, gemeiniglich von purem Holze und meistens sehr schlecht und unbequem gebauet.

Vormahls waren die **Russen** ein sehr wildes und rohes Volk, weil sie mit keinen gesitteten Völkern einigen Umgang hatten. Man fand weder Künste noch Wissenschaften unter ihnen. Sie hatten eine besondere Kleidertracht, trugen lange Bärte, führten besondere Waffen und verstunden weder von der Schiffart, noch denen Commercien etwas. Jedoch seit dem der große Czaar und erste Kayser, Peter Alexiewitz, nach seinen zu Ausgang des vorigen Seculi in die vornehmsten europäischen Reiche gethanen Reisen seinen Civil- und Militairstaat auf den Fuß derer andern europäischen Nationen gesetzet, so hat das rußische Reich ein ganz anderes Ansehen bekommen. Es hat dieser löbliche Monarche nicht nur die alte Kleidertracht und viele andere ungereimte Sitten und Gebräuche bey seinen Unterthanen abge-

schaft, sondern ihnen auch viele Künste und nützliche Wissenschaften gelehret, zu welchem Ende er eine große Menge Ausländer, und sonderlich Deutsche, in das Reich gezogen, denen er die freye Religionsübung und andere Privilegien ertheilet.

Er hat die Schiffart, Bergwerke und viele Manufacture in seinem weitläuftigen Reiche eingeführet, die Commercia verbessert, das Kriegswesen auf einen regelmäßigen Fuß gesetzt, die jungen Edelleute in fremde Länder geschickt, die rußische Religion von vielen Mißbräuchen gereiniget, und mit einem Worte alle Mittel mit äußerster Schärfe angewendet, die rußische Nation civilisirt und das Reich florisant zu machen, welches ihm auch in so weit gelungen, daß nunmehro in diesem Reiche nicht alleine gute Künste und Wissenschaften blühen, sondern auch eine Armee von 400000 regulirten Soldaten, eine formidable Flotte auf dem Meer und ein profitabler Handel mit allen europäischen Nationen darinnen angetroffen wird. Es werden alle Religionsverwandte und besonders die Protestanten, aber keine Juden in dem Reiche geduldet.

Die **rußische Kirche** hält viel auf Klöster, die aber bey weitem nicht so reich sind, als die in den römischcatholischen Landen, nur einige wenige ausgenommen. Außer denen darüber gesetzten Archimandriten und andern vornehmen Geistlichen, befinden sich auch Erzbischöffe, Metropoliten, Bischöffe und Archimandriten im Reiche, die gemeinen Priester aber heißt man Popen. Die Geistlichen dürfen sich verheyrathen, aber nicht zur zweyten Ehe schreiten. Sie tragen lange Bärte und gehen wie die jüdischen Rabbinen gekleidet.

det. Man hat ihnen in den neuern Zeiten die Grundstücke genommen und ein Gewisses an Gelde dafür ausgesetzt. Das Patriarchat von Moscau, das sonst von großer Gewalt und Auctorität gewesen, ist abgeschafft und desselben Einkünfte eingezogen worden. Indessen versiehet ein gewisser Erzbischoff oder Metropolite desselben Stelle. Er ist Vicepräsident von der heil. Synode und hat seinen Aufenthalt zu Petersburg. Die vornehmsten Feste sind Ostern und der heil. Dreykönigstag, an welchem die Taufe Christi gefeyert wird. Das meiste bey dem rußischen Gottesdienste besteht in Fasten und Beten.

Der Beherrscher dieses großen Reichs hieß sonst der **Czaar** oder **Großfürst**, und das Reich selbst **Moscau**, die Einwohner aber **Moscowiter**. Seit dem aber Petrus I. das Reich in eine andere Form gebracht, wird es jetzo **Rußland** oder das **Reich von allen Reußen**, ingleichen das **rußische Reich**, die Einwohner aber **Reußen** oder **Russen** und lateinisch Russi oder Rutheni genennet. Er selbst legte sich im Jahr 1722. den Titel eines **Kaysers und Selbsterhalters** oder **souverainen Beherrschers von allen Reußen** bey, welchen Titel seine Nachfolger bis auf die jetzige Zeit fortgeführet haben.

Die **rußischen Monarchen** gehören unter die mächtigsten in der Welt und regieren mit einer so unumschränkten Gewalt, als sonst keiner von allen europäischen Potentaten. Sie schalten und walten nach Belieben über das Leben und die Güter so wohl der Vornehmsten als Geringsten im Reiche, besitzen auch in geistlichen Dingen die höchste und vollkom-

menste Gewalt, richten den Gottesdienst nach ihrem Gutbefinden ein und ordnen nach Gefallen, was zu den öffentlichen Lehren hinzu zu thun oder davon wegzulassen ist. In Summa: sie sind in geistlichen und weltlichen Dingen souveraine Herren und es kann keine vollkommenere und grössere Gewalt, als die rußische, auf Erden gefunden werden.

Dieses Reich befindet sich jetzo in den Händen einer **Prinzeßinn**, die sich selbst mit großer Klugheit und Herzhaftigkeit auf den Thron geschwungen. Sie heißt **Catharina** II. und ist eine gebohrne Prinzeßinn von Anhalt-Zerbst, des Kaysers Petri III. eines Enkels Petri des Großen, Witwe, die 1762. den Thron bestiegen. Die Succeßion ist zwar in Rußland erblich, aber doch so, daß der Beherrscher des Reichs bey seinem Leben das Recht hat, einen Nachfolger zu ernennen. Der Kronerbe und eventuale Thronfolger führt gemeiniglich den Titel eines **Großfürsten von Rußland**.

Der **Hof** ist zahlreich und prächtig. Man erblickt an solchem heut zu Tage wegen der Ritterorden vom heil. Andrea, von der heil. Catharina, von dem heil. Alexander Newski und von der heil. Anna eben so viele blaue und rothe Ordensbänder, eine Menge prächtiger Garden und die kostbaresten Livreyen, wie an andern europäischen Höfen. Man spricht auch an demselben so wohl deutsch als französisch, spielt Opern und Comödien und begehet Festins und Gallatage. Die Einkünfte des Reichs sind von großer Wichtigkeit und setzen den Beherrscher desselben in den Stand, allen Nachbarn gewachsen zu seyn. Es sind nicht nur auf alle Arten von Gütern und Gewerbe gewisse Abgaben

gaben gelegt, sondern der Hof hat auch seine besondern Kammerintraden, worunter das Münzregale, das Postwesen, das Kopfgeld, die Schenkgerechtigkeit, die Badstuben, das Branteweinbrennen, der Tobacks- und Juchtenhandel, der Handel mit Potasche, Fischthran, Teher, Caviar, Rhebarbara und dem siberischen Pelzwerke, die Zölle von allen aus- und eingehenden Waaren, der Tribut von den vielen im Reiche befindlichen Völkern, die meisten Salz- und Bergwerke und das Monopolium von allen siberischen, chinesischen, persianischen und tartarischen Waaren gehöret.

Von **Reichsständen** und deren Versammlung weis man in Rußland nichts, weil der Wille des Hofs den Unterthanen statt eines Gesetzes ist. Die oberste **Landesregierung** hat theils zu Moscau, theils zu Petersburg ihren Sitz und bestehet aus verschiedenen Collegiis, die zum Theil Comtoirs und Pricasen oder Canzeleyen heißen. Die Justitz wird zwar nicht nach einerley Gesetzen, aber durchgehends ziemlich tumultuarisch und ohne weitläuftigen Proceß verwaltet, ist aber doch seit den Zeiten Petri des Großen in vielen Stücken geändert und verbessert worden. In denen Provinzen dependirt das Regiment von denen Gouverneurs, unter deren Direction so wohl alle Befehlshaber derer darinnen liegenden Trouppen, als auch alle obrigkeitliche Personen vom Civilstande stehen.

Der vornehmste **Staatsminister** ist der Großcanzler, welchem der Vicecanzler an die Seite gesetzt ist. Sie machen beyde nebst noch einigen andern vornehmen Ministern den **Cabinetsrath** aus. Die innländischen Reichs- und Staatsgeschäffte gehören vor den **dirigirenden Senat**, welcher nach dem

Cabinetsrathe das vornehmste Reichscollegium ist, das jüngst in verschiedene Departements getheilet worden. Die Kirchenangelegenheiten werden von dem so genannten **heil. Synodo** besorgt, dessen Mitglieder lauter vornehme Geistliche sind, davon der Beherrscher selbst der Präsident, und der Erzbischof von Novogrod, der des abgegangenen Patriarchens von Moscau Stelle vertritt, der Vicepräsident ist. Die Kriegs- Justitz- Commercien- Policey- Bergwerks- Post- Jagd- Criminal- Münz- Schiffarts- und Finanzsachen haben insgesammt ihre besondern Collegien, deren Chefs **Präsidenten** heißen, von deren Direction und Entscheidung alles, was in ihr Departement gehöret, dependiret.

Die obersten Befehlshaber der Landmacht heißen **Generalfeldmarschälle**, und die von der Seemacht **Admirals**. Unter den Truppen hat jetzo die neuerrichtete Chevaliergarde den ersten Rang, worauf die Garde zu Pferde und die drey Garderegimenter zu Fuß, die anstatt der vormals so genannten Strelitzen errichtet worden, folgen. Die Feldregimenter zu Pferde und zu Fuß, worunter sich so wohl Grenadiers, als auch einige Cüraßierregimenter befinden, haben ihre Namen nicht von den Chefs, denen sie anvertrauet sind, sondern von den Orten und Landschaften, wo sie errichtet worden. Außer den regulairen Truppen müssen auch die Cosacken, Calmucken und Tartarn Kriegsdienste leisten.

Die vornehmsten unter dem **Adel**, darunter sich jetzo viele ausländische Geschlechter befinden, heißen **Knäsen** und **Bojaren**, davon die ersten jetzo lieber Fürsten genennet seyn wollen. Der Bojarenname

name aber ist nunmehro ganz abgekommen, dargegen giebt es anjetzo Grafen und Barons. Wer nicht Verdienste und Wissenschaften hat, genießet keine Vorzüge wegen seiner Geburt, sondern wird allen denen, die sich durch Kriegs-See- und Civildienste hervorgethan, nachgesetzt, es mag derselbe von Geschlechte und Herkunft seyn, wer er will.

Die rußischen Meilen heißen **Werste**, deren fünfe eine deutsche Meile betragen, und die bekanntesten **Münzen** sind die Rubels und Kopecken, davon jene so viel als Speciesthaler und diese so viel als vier Pfennige gelten. Man hat auch noch in Rußland die alte Calenderrechnung, die um 11 Tage von dem neuen und verbesserten Calender differiret. Das **Wappen** des rußischen Reichs ist ein güldener Schild mit einem schwarzen ausgebreiteten Adler, der zwey Köpfe hat, deren jeder eine Krone trägt. In der rechten Klaue hält er einen Scepter und in der linken einen Reichsapfel. Auf der Brust des Adlers befindet sich eiu rother Mittelschild, der den silbernen Ritter St. George, welcher den Lindwurm erleget, vorstellet. Auf jedem Flügel des Adlers sind drey kleine Schildlein zu sehen, die die Wappen von Astrakan, Siberien, Novogrod, Kasan, Kyow und Wolodimer enthalten.

Das **rußische Reich** wird heut zu Tage in lauter **Generalgouvernements** eingetheilet, deren jedwedes aus gewissen Provinzen bestehet. Sie führen folgende Namen:

1. Moskow,
2. Nischni-Novogorod,

3. St. Petersburg,
4. Liefland,
5. Smolensko,
6. Kiow,
7. Bielogorod,
8. Woronecz,
9. Archangel,
10. Kasan,
11. Astrakan, und
12. Siberien.

Nach der Lage der Länder kann man von dem rußischen Reiche am füglichsten **fünf Hauptabtheilungen** machen und sie in eben so viel **Büchern** in folgender Ordnung betrachten:

Das 1. Buch von Großrußland.
Das 2. Buch von Neurußland.
Das 3. Buch von Kleinrußland.
Das 4. Buch von der rußischen Tartarey, und
Das 5. Buch von Siberien.

Ehe wir zu deren Beschreibung schreiten, wollen wir die vornehmsten **Meere**, die an das rußische Reich stoßen, kurz anführen. Es sind solches

1. Die Ostsee, so zwischen Deutschland, Dännemark, Schweden, Preußen und Liefland liegt und sonst das baltische Meer, rußisch aber *Wariahskoe More* heißet. Auf diesem Meere befindet sich die stärkste rußische Seemacht, weil die wichtigsten rußischen Seeplätze daran liegen. Ein Arm davon ist der finnische Meerbusen zwischen Liefland und Finnland.
2. Das Eismeer, sonst auch das tartarische Meer oder Oceanus Septentrionalis d. i. das große Nordmeer genannt,

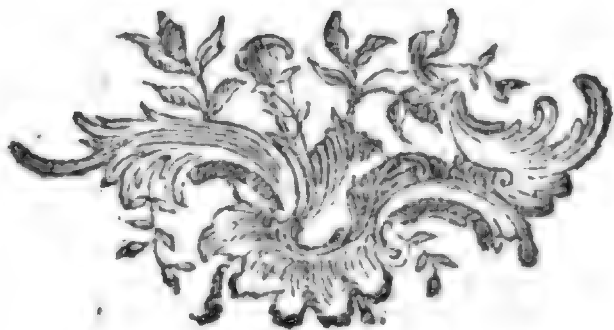
genannt, so sich von Lappland an längs der siberischen Küste bis in America erstrecket, und weil es äußerst gegen den Nordpol liegt, meistens mit Eis belegt ist und daher wenig mit Schiffen befahren werden kann. Die Russen nennen es *Siewernoe* oder *Ledinoe More*. Die Küste ist stets voller aufgethürmten Holzes, das die Fluthen dahin führen und meistens aus Balken und ganzen Bäumen bestehet. Das meiste davon ist dürre, einiges aber auch noch frisch.

3. Das weiße Meer, lateinisch Mare Album, so ein großer Meerbusen des Eismeers zwischen Lappland, Carelen und Archangel ist. Die Russen nennen dasselbe *Beloe More*.

4. Das caspische Meer zwischen Astrakan und Persien, so rußisch *Chwalinskoe More* genennet wird und mitten in dem festen Lande eingeschlossen ist.

5. Das östliche Weltmeer zwischen dem siberischen Lande Kamtschadka und China, so bey den Russen *Anadirskoe More* heißet.

6. Das schwarze Meer, so rußisch *Tschornoe More*, lateinisch aber Pontus Euxinus heißet. Es liegt zwischen der kleinen Tartarey und dem türkischen Reiche. Ein Theil davon, worein der Don sich ergießet, heißt Palus Mæotis, oder das azowische Meer, ingleichen Mar delle Zabache und die faule See.



Das

* *

Das erste Buch
von
Großrußland.

Einleitung.

Der Name Reußen oder Rußland, lateinisch Russia oder Ruthenia, wird zwar heut zu Tage eigentlich nur demjenigen Lande beygelegt, das in den ältern Zeiten **Moscau** genennet worden, giebt aber außerdem annoch verschiedenen andern Landen diese Benennung. Also wird ein großer Theil von Pohlen **Rothreußen**, ein Theil von Litthauen **Weißreußen** und die Ukraine **Kleinreußen** genennet. Das eigentliche Reußen aber hieß vor Alters **Schwarzreußen**. Sie haben alle einerley Ursprung, der von einem Fürsten, Namens *Russus*, hergeleitet wird, der ein Bruder Lechi und Cechi gewesen, welche zusammen mit einem starken Haufen Slaven aus Ungarn durch Deutschland nach denen Landen gekommen seyn sollen, die heut zu Tage Böhmen, Pohlen und Rußland heißen, da denn Russus sich mit seinem Volke anfangs in dem pohlnischen und litthauischen Reußen niedergelassen, hernach aber sich weiter gegen Osten ausgebreitet und allda das rußische Reich gestiftet.

Andere leiten den Namen **Rußland** von dem Wolgastrome her, der vormahls *Ros* geheißen, woraus nachgehends *Rossia* und endlich *Russia* gemacht worden; wie denn bey den alten Geschichtschreibern die

die an der Wolga wohnenden Russen vielfältig *Roxolani* d. i. *Alani ad Rossum* genennet werden.

Dieses nun ist dasjenige Land, welches wir anjetzo unter dem Namen **Großrußland** betrachten. Es macht das eigentliche Rußland und einen großen Theil von dem gesammten rußischen Reiche aus und kann für das wahre Vaterland der ächten Russen und sonst so genannten Moscowiter gehalten werden. Gegen Westen grenzt es an Litthauen, gegen Osten an Kasan und Siberien, gegen Süden an Kleinrußland, und gegen Norden eines Theils an das Generalgouvernement von St. Petersburg oder Neurußland, andern Theils aber, so ferne das Generalgouvernement von Archangel und rußisch Lappland zu Großrußland gerechnet wird, so wohl an das weiße, als Eismeer. Es beträgt zusammen auf 210 bis 220 deutsche Meilen so wohl in die Länge als in die Breite. Der südwestliche Theil davon hat ein ziemlich gemäßigtes Clima und ist ganz fruchtbar, der nordostliche Theil aber, der an das weiße Meer und an Siberien stößt, ist desto kälter und unfruchtbarer. Durchgehends ist das Land eben und sandigt, mit untermengten vielen Wäldern und Sümpfen. Die Bauren leben sehr armselig und nähren sich meistens von der Viehzucht und dem Feldbau. Pelz- und Rauchwerk, Häute, Juchten, Talg, Theer, Flachs, Hanf, Honig, Wachs und Bauholz sind die vornehmsten Waaren, welche aus diesem Lande geführet werden. Es giebt auch an einigen Orten Salzgruben und Eisenwerke, die ziemlich profitable sind; wie auch viele Fische.

Man kann in diesem Lande niemals besser als im Winter fortkommen, weil man sich alsdenn der Schlitten bedienet, mit welchen man über die zugefrornen vielen Flüsse und Moräste am leichtesten und geschwindesten kommen kann. Es sind auch in den neuern Zeiten von einer Handelstadt bis zur andern Posten angelegt worden, die sonderlich denen Kaufleuten sehr dienlich sind, zumal da man nicht so viel als in andern Reichen dafür bezahlen darf; doch hat man sich vor denen in den großen Wäldern sich aufhaltenden Roßbonikken oder Straßenräubern wohl in Acht zu nehmen.

Die vornehmsten **Flüsse** in Großrußland sind:

1. **Wolga**, lateinisch Volga, sonst auch Ros, von den Tartarn aber Atel genannt, ein sehr großer Ström, welcher nicht nur für den größten in Rußland, sondern auch in ganz Europa gehalten wird. Er entspringt in dem Fürstenthum Reschow in dem morastigen Walde Wolkowski aus der tiefen See **Fronow** und ergießet sich nach einem Laufe von 2000 Schritten in die See **Wolgo**. Er wird durch eine unzählige Menge Flüsse verstärkt, und nachdem er die Generalgouvernements von Moscau und Nischni-Novogorod, wie auch die Königreiche Kazan und Astrakan durchströmet, fällt er 12 Meilen unterhalb der Stadt Astrakan mit vielen Armen, deren man über 70 zählet, ins caspische Meer. Sein Lauf erstreckt sich über 500 deutsche Meilen in die Länge. Er ergießet sich jährlich fast wie der Nil in Egypten, wodurch er das Land an seinen Ufern ungemein fruchtbar macht. Er hänget nunmehro so wohl mit dem caspischen als baltischen Meere vermittelst der Canäle zusammen und ist wegen der Schiffart, die wegen seiner Breite und Tiefe stark darauf getrieben wird, ein rechtes Kleinod des russischen Reichs. Er enthält auch viele Fische. Sonderlich

lich werden viele Störe und Hausen darinnen gefangen, aus deren Roggen man den Caviar machet.

2. Dwina, lateinisch Duina, ein schiffbarer Strom, der in der Landschaft Wolodimer entspringt, aber bis zur Stadt Ustjug Weliki, wo er sich mit der Juga vereiniget, und allererst den Namen Dwina annimmt, die Suchana oder Sugina heißet. Er fällt unterhalb Archangel in das weiße Meer, nachdem er sich in zwey Arme getheilet.

3. Petschora, ein großer Strom in der Landschaft Boranday, der auf dem siberischen Gebürge entspringt und an der Grenze des Samojedenlandes unweit der Meerenge Waigaz ins Eismeer fällt.

4. Occa oder Oka, lateinisch Aucensis Fluvius, ein starker Fluß, welcher an der ukrainischen Grenze aus einer kleinen See entspringt, das ganze Generalgouvernement von Moscau durchläuft und bey Nischni-Novogorod in die Wolga fällt.

Die übrigen kleinern Flüsse wollen wir bey denen Provinzen anmerken.

Großrußland wurde ehedessen in eine große Menge Fürstenthümer getheilet, die man noch meistens auf den Landkarten abgezeichnet findet. Nachdem aber Kayser Peter I. das Reich auf einen ganz andern Fuß gesetzet und solches in gewisse Gouvernements eingetheilet, so besteht nunmehro Großrußland aus **vier Generalgouvernements**, die zu **Moscau, Nischni-Novogorod, Archangel** und **Smolensko** ihren Sitz haben. Jedes derselben bestehet wiederum aus gewissen **Provinzen**.

Sonst gehörten auch die Herzog- und Fürstenthümer **Großneugard, Pleskow, Tweer** und **Bielosero** zu Großrußland. Weil sie aber von

von Kayser Petern zu dem Generalgouvernement von St. Petersburg geschlagen worden, so wollen wir sie bey Neurußland beschreiben.

Wir machen demnach von **Großrußland vier Abtheilungen** und betrachten nach einander:

1. **Das Generalgouvernement von Moscau.**
2. **Das Generalgouvernement von Nischninovogorod.**
3. **Das Generalgouvernement von Archangel,** und
4. **Das Generalgouvernement von Smolensko.**



Die

* *

Die I. Abtheilung.

Von dem Generalgouvernement von Moscau.

Einleitung.

Dieses Generalgouvernement gränzt gegen Norden an das von Archangel, und gegen Westen an diejenigen, so von St. Petersburg und Smolensko den Namen haben, gegen Süden aber an Kleinrußland, und gegen Osten an das Generalgouvernement von Nischninovogorod. Es begreift zehen große Provinzen, die wir nach einander beschreiben, vorher aber melden wollen, daß mit denselben öfters Veränderungen geschehen, so, daß entweder eine der andern einverleibet wird, oder, so sie auch mit ihren Districten, welche die Russen *Ujezdy* nennen, in unverändertem Stande bleiben, öfters andere Namen bekommen. Also wird die röstowskische Provinz oftmals die pereslawskische, die borowskische die malojaroslawskische und die koschirskische die serpuchowskische Provinz genennet. Und solche Veränderungen ereignen sich mehr in den moscauischen, novogrodischen und nischninovogrodischen Generalgouvernements, als in den übrigen, als worinnen die Provinzen beständig in einerley Stande bleiben, es sey denn, daß neue Eroberungen darzu kämen.

Die Provinzen, daraus das moscauische Generalgouvernement bestehet, folgen also auf einander:

1. Die Provinz Moscau,
2. Die Provinz Rostow,
3. Die Provinz Jaroslau,
4. Die Provinz Kastroma,
5. Die Provinz Wolodimer,
6. Die Provinz Boroweskoi,
7. Die Provinz Koluga,
8. Die Provinz Tula,
9. Die Provinz Koschira, und
10. Die Provinz Pereslau.

I.

Die Provinz Moskau.

Sie führt den Titel eines Herzogthums und gab ehedessen dem ganzen rußischen Reiche den Namen. Sie liegt fast in dem Centro des europäischen Rußlands und hat an sich selbst keinen allzu fruchtbaren Boden, daher die häufige Zufuhre an Korn und andern Nothwendigkeiten zu Versorgung der volkreichen Stadt Moscau das Beste thun muß. Jedoch der Fleiß der Einwohner und der Aufwand der vornehmen Herren, welche Landgüter darinnen besitzen, haben diese Provinz sehr angenehm gemacht, weil sie jetzo voller schönen Gärten, Lustwälder und Wildbahnen ist. Sonderlich wächset eine Art von Aepfeln darinnen, die Naliwi Jabloki heißen, welche gelb oder rothstreifigt und dabey so durchsichtig sind, daß man die Kerne darinnen eigentlich sehen kann. Es liegt diese Provinz zwischen den Provinzen Reschow, Twer, Rostow, Wolodimer, Pereslau, Tula, Koluga und Smolensko.

Der

Der vornehmste **Fluß** darinnen ist die Moskwa, so in dieser Provinz entspringt und vermittelst der Ocka, als in welche selbige bey Kolomna fällt, der Stadt Moscau Korn, Mehl, Salz und allerhand Waaren zuführet. Die übrigen Flüsse, als die Jausa, Jachroma, Seste, Lama rc. sind klein und von keiner Erheblichkeit.

Wir müssen in Ansehung der Hauptstadt und derer dabey befindlichen vielen Lustschlösser eine **dreyfache Eintheilung** machen, und nach solcher betrachten:

1. Die **Hauptstadt Moskau** an sich selbst,
2. Die **kayserlichen Lustörter**, und
3. Die übrigen **merkwürdigsten Oerter**.

I. Die Hauptstadt Moskau.

Moskau oder Moskwa, lateinisch Moscovia, die Hauptstadt des ganzen rußischen Reichs und vormalige ordentliche Residenz der Czaare. Sie liegt an dem Flusse gleiches Namens in einer anmuthigen Ebene und fällt wegen ihrer Größe und vielen Thürme schöner in die Augen, als sie in der That ist, weil die Häuser und Paläste durch die vorgebaueten Höfe ganz verdeckt sind. Man rechnet ihre Länge auf zwey und ihre Breite auf eine, ihren ganzen Umkreis aber auf fünf deutsche Meilen. Sie enthält 70 bis 80000 Häuser und etliche 100 Kirchen und Capellen. Die Straßen sind breit, aber unrein und schlecht gepflastert. Außer den Vorstädten bestehet sie eigentlich aus vier Städten, deren immer eine die andere umgiebt.

Die erste Stadt, die nicht nur die andern drey Städte meistens umgiebt, sondern auch einen großen Theil Häuser jenseit den Flüssen Moskwa und Jausa in sich fasset,

heißt Semlanoigorod. Sie ist mit einem Wall von Erde umgeben, der aber an vielen Orten sehr darnieder liegt. Die 34 hölzerne Thore sind sämmtlich zerfallen, die zwey steinernen aber sind noch vorhanden, und befindet sich auf dem einen ein Observatorium und eine mathematische Schule. Man trift in diesem Theile der Stadt zwey Klöster, 103 Kirchen, die große Tuchfabrik, den kaiserlichen Stall und den Holz- und Häusermarkt an.

Die andere Stadt heißt Bielogorod, d. i. die weiße Stadt, weil sie mit einer Mauer von weißen Steinen umgeben ist. Sie hat 10 Thore und schließet die folgenden beyden Theile der Stadt in sich. Der Bach Neglina geht mitten hindurch. Es wohnen die meisten Knäsen und Edelleute, wie auch die vornehmsten Bürger und Kaufleute, besonders aber die Becker und Brauer darinnen. Hier befindet sich auch die große neue Oberapotheke, woraus alle Officiers und Soldaten, die deshalben zu deren Unterhaltung ein gewisses von ihrem Tractamente sich abziehen lassen müssen, ohne Entgeld die benöthigten Arzeneyen erhalten, ingleichen 11 Klöster und 76 Kirchen, der Korn- Mehl- und Viehmarkt, und die Stück- und Glockengießerey; doch trift man auch viele wüste Brandstätten darinnen an.

Die dritte Stadt heißt Kitaigorod. Sie ist mit einer hohen, von rothen Steinen errichteten, Mauer umgeben. Die eine Seite davon liegt an dem Kremmelin, die andere umgiebt der Fluß Moskwa, die dritte der Bach Neglina, und die vierte ist mit einer Mauer umschlossen, die von der Neglina bis an die Moskwa über einen hohen Berg gehet. Dieses Kitaigorod hat 5 Thore, die nach Bielogorod, und 2 Thore die nach dem Kremmelin gehen. Man hat darinnen alle Waaren so wohl aus China, (davon auch dieser Theil der Stadt den Namen hat) als auch aus allen andern Ländern feil. Die Krambuden sind nach Unterschied der Waaren in ihre gewissen Gassen abgetheilt, die von ihnen ihre Namen haben.

haben. Die Gebäude sind fast alle steinern, worunter sich 4 Klöster, 20 Kirchen, die Ritteracademie, Buchdruckerey, Bibliothek, Börse, (worauf alle Waaren verzollet werden), das Münzhaus, das große Kaufhaus, der alte Gesandtenhof, die weitläuftige Seidenfabrik, die alte Oberapotheke und zwey Packhäuser befinden.

Der vierte Theil der Stadt ist endlich das **Kremlin** oder **Cremmelin**, oder die **Vestung**, worinnen die Czaare vormals ihre Residenz gehabt. Es ist solches Kremmelin mit hohen und dicken Mauern und Thürmen, wie auch einem tiefen ausgemauerten Graben umgeben, der auf drey Seiten von den obgedachten beyden Flüssen umflossen wird. Es hat 5 Thore mit schönen Thürmen, deren zweye mit Uhrwerken und Glockenspielen gezieret sind. Das Residenzschloß ist sehr weitläuftig und hat ohne die Keller und Magazine über 1000 Zimmer. Es sind in diesem Theile der Stadt auch 11 schöne Kirchen und ein vortrefflicher Garten befindlich, der mit Bäumen und Wasserkünsten versehen ist und auf einem kostbaren Gewölbe ruhet. Vor dem Schlosse stehet die alte ziemlich große Patriarchalkirche, zur Himmelfahrt Mariä genannt, worinnen die kayserl. Krönungen zu geschehen pflegen. Es ist darinnen an Gold, Silber, Edelgesteinen und köstlichem Geschirre, wie auch an verschiedenen Antiquitäten und heil. Reliquien ein großer Reichthum anzutreffen, wobey der große Glockenthurm, der große Johannes genannt, sehenswürdig ist, in welchem 86 Glocken von verschiedener Größe hängen, davon die größte 32000, die andere 22000, die dritte 1600 und die vierte 1200 Pfund wieget, die aber in den großen Feuersbrünsten ziemlich unbrauchbar gemacht worden. In der Kirche zum Erzengel Michael liegen die alten Czaare begraben. Es befindet sich in dem Kremmelin auch das prächtig erbauete Zeughaus, der kayserl. Marstall, das Hauptmagazin, der Sitz des alten Patriarchens, das vornehme

Mönchskloster Tschudow und das Nonnenkloster Wosnesenskoi, worinnen die alten Czaarinnen und czaarischen Prinzessinnen ihr Begräbniß haben.

Außerhalb diesen vier Städten, woraus Moscau bestehet, liegen auch noch etliche 30 Vorstädte und Sloboden um dieselbe herum. Es befinden sich in denselben 60 Kirchen und 10 Klöster, so mit starken Mauern und hohen Thürmen versehen sind. Die vornehmste Vorstadt ist die deutsche Sloboda, so eine deutsche Meile von dem Kremlin gegen Morgen an dem Flusse Jausa liegt und drey lange Haupt- und 18 Nebenstraßen hat. Man trift ein großes kayserl. Palais, zwey evangelische, eine reformirte und eine catholische Kirche, ein großes kayserl. Hospital und eine große Menge wohlgebaueter Häuser, die meistens von Deutschen und andern Ausländern bewohnet werden, darinnen an. Sie ist im Jahr 1748 nebst einem großen Theile von der übrigen Stadt in die Asche gelegt, aber fein wieder aufgebauet worden. Im Jahr 1753 brannte der kayserl. Pallast mit vielen anliegenden Gebäuden zum andernmale ab.

Die Stadt Moscau an sich selbst ist der Sitz eines großen Generalgouvernements und enthält eine starke Besatzung. Sie ist volkreich und enthält ohngefähr 150000 Menschen. Sie hat eine gesunde reine Luft und liegt 116 deutsche Meilen von St. Petersburg, 80 Meilen von Smolensko, 153 Meilen von Kiow, 300 Meilen von Astrakan, 500 Meilen von Tobolski und 220 Meilen von Archangel. Sie hat nicht nur etliche Gymnasia, sondern auch eine Universität. Seit dem die Residenz nach Petersburg verlegt worden, hat die Stadt so wohl an ihrem Ansehen als auch an ihrer Nahrung großen Abgang gelitten, doch hält sich der Hof je zuweilen noch einige Zeit daselbst auf. Dieses einzige hat sie vor Petersburg noch voraus, daß die kayserlichen Krönungen allda verrichtet werden. Das schlimmste vor diesen Ort sind die vielen Feuersbrünste, die öfters eine große Verwüstung darinnen

nen

nen anrichten, dergleichen sonderlich im Jahr 1737, 1748, 1752 und 1753 geschehen. Am Ende der Stadt liegt ein großer Thiergarten, worinnen allerhand wilde und zum Theil rare Thiere anzutreffen sind.

2. Die kayserlichen Lustörter.

Die Russen nennen einen dergleichen Ort *Dworez*. Es sind dieselben nicht alle mehr in gutem Stande, verdienen aber um der Historie willen angeführet zu werden. Die vornehmsten sind:

Kolomenskoi, ein herrliches Lustgebäude, sieben Werste oder drey Stunden von Moscau an der Moskwa. Es ist zwar nur von Holze aufgeführet, verdienet aber gleichwohl wegen seiner Größe, Antiquität und besondern Architectur vor vielen andern rußischen Schlössern gesehen zu werden, giebt auch mit seinen vielen Thürmen ein schönes Ansehen. In dem dabey befindlichen weitläuftigen Garten trift man einige große Cedern und sehr viel Kirschbäume an. Der Czaar Alexius hat sich öfters allhier aufgehalten. Im Jahr 1724 ließ Kayser Peter I. das Gebäude repariren und einen steinern Grund unter dasselbige legen.

Jsmailow, ein schönes Lustschloß, so ebenfalls drey Stunden von der Stadt an dem kleinen Flusse Jausa liegt. Es hat einen herrlichen Thiergarten und rund herum über sechzig Fischteiche. Das ismailowische Garderegiment hat von demselben den Namen. Die verwitwete Czaarin Proscovia hat mit ihren drey Prinzeßinnen, davon die mittelste, Namens Anna, nachgehends den rußischen Thron bestiegen, ihre Residenz allhier gehabt.

Preobrasinskoi, ein kayserl. Lustschloß an dem kleinen Flusse Jausa, eine Meile von Moscau. Es bestehet aus zwey großen hölzernen Gebäuden, worinnen Kayser Peter I. bey seiner Anwesenheit in Moscau gemeiniglich residiret und davon dem ersten und ältesten Regimente von der

der Garde zu Fuß den Namen gegeben hat. Das eine Palais gerieth im Jahr 1742 in Brand und wurde nebst vielen Kostbarkeiten, die der gedachte Kayser zum Theil selbst verfertiget hatte, von den Flammen völlig verzehret. Gleich gegen über jenseit dem Flusse Jausa liegt noch ein Gebäude, welches der alte Hof genennet wird, der aber völlig eingegangen ist. In dem erstern Gebäude befindet sich auch die geheime Prikase, in welcher das peinliche Gericht gehalten wird; auch ist nicht weit davon eine weitläuftige Fabrik, in welcher Seegeltuch und andere dergleichen Dinge verfertiget werden.

Simonowskoi, ein Lustschloß nicht weit davon an eben dem Flusse, wo der alte Fürst Menschikow anfänglich gewohnet. Das zweyte Regiment von der Garde zu Fuß hat von demselben den Namen bekommen.

Worobiewskoi, ein Lustschloß am Flusse Moskwa auf einer Höhe, die Worobiewskie Gora oder der Sperlingsberg heißet, auf welchem man fast die ganze Stadt übersehen kann. Kayser Peter ließ hier eine kostbare Spiegelfabrik anlegen, die aber wieder eingegangen ist.

Pokrowskoi, ein Lustschloß, so Simonowskoi gleich gegen über liegt. Es gehörte ehedessen der Kayserinn Elisabeth, als selbige noch Prinzessinn war.

Annenhof, ein überaus schönes Palais von Holz an der Jausa, der deutschen Sloboda gegen über. Die Kayserinn Anna hat es im Jahr 1731 in einem Sommer aufführen lassen. Es befindet sich ein schöner Garten dabey, der 7 Werste lang, aber nur halb so breit ist.

Peterhof, ein niedriges hölzernes Gebäude ganz nahe bey Annenhof, welches die Kayserinn Anna im Jahr 1730 bey dem Kremlin aufbauen lassen, weil ihr die hohen Treppen in dem weitläuftigen alten Schlosse zu steigen allzu beschwerlich waren. Im Jahr 1736 ließ sie selbiges ganz nahe an die deutsche Sloboda und an den Ort, wo es jetzo stehet, transportiren und bediente sich dessen

während

während ihres Aufenthalts in Moscau zu ihrer Residenz. Als dieselbe starb und die Regierung nachhero an die Kayserinn Elisabeth kam, erwählte diese solches Gebäude gleichfalls zu ihrem Residenzschlosse, wenn sie sich zu Moscau aufhielte. Sie hat es mit einem großen Audienzsaale, einem weitläuftigen Opernhause und vielen andern Gebäuden vermehret; wie denn auch auf der einen Seite desselben ein sehr großes Illuminationstheatrum aufgeführet worden. Bey St. Petersburg liegt auch ein Lustschloß, das Peterhof heißet, so mit diesem nicht verwechselt werden darf.

Lubriz, ein Lustpalais und Gut, 5 deutsche Meilen von Moscau, so dem Großfürsten und nachmaligen Kayser Peter III. gehöret hat.

Perowa, ein neugebauetes kayserl. Landhaus oder Lustpalais in der Gegend von Moscau, welches die Kayserinn Elisabeth, die sich sonst öfters daselbst divertiret, dem Oberjägermeister, Grafen Rasumowski, geschenket hat.

Morislow, ein Schloß ohngefähr 2 deutsche Meilen von Moscau, von dar die Kayserinn Anna bey Besteigung des Throns ihren Einzug gehalten.

Troizkoi, oder **Troiza**, oder das **Dreyfaltigkeitskloster**, ein berühmtes Kloster, so dem heil. Sergio gewidmet ist. Es liegt 60 Werste oder 12 deutsche Meilen von Moscau gegen Norden und ist mit hohen dicken Mauern und Thürmen umgeben, wird auch für das vornehmste, reichste und größte Kloster in ganz Rußland gehalten. Es befindet sich ein altes kayserl. Palais mit schönen Gemächern und eine Slobode bey demselben, und ist mit einer lateinischen Schule und kleinen Besatzung versehen. Der heil. Sergius liegt in diesem Kloster begraben. Ueber dessen silbernem Sarge hat die Kayserinn Anna einen Baldachin von Silber aufrichten lassen. Es ist dieser Heilige vor 200 Jahren Igumen oder Prior des Klosters gewesen und soll in seinem Leben so wohl, als auch

nach seinem Tode viele Wunder gethan haben. Das Kloster hat bis 120000 Bauern unter sich und enthielte vormals 700 Mönche, welche Zahl aber nach der Zeit sehr gemindert und die dadurch ersparten Einkünfte zu Verbesserung der Schulen und Verpflegung unvermögender Soldaten angewendet worden. Die Czaare thaten vormals alle Jahre eine Wallfahrt dahin, dergleichen auch im Jahr 1730 von der Kayserinn Anna und 1742 von der Kayserinn Elisabeth geschehen. Der Vorsteher dieses Klosters bekleidet die Würde eines Metropoliten.

3. Die übrigen merkwürdigsten Oerter:

Diese bestehen theils aus Städten, theils aus Klöstern, theils aus andern merkwürdigen Oertern. Wir merken hiervon:

Moschaiskoi oder Moschajewskoi, eine feine Stadt mit einem Schlosse und guten Mauern am Flusse Moskwa 90 Werste oder 18 deutsche Meilen von der Stadt Moscau, wohin von hier viel Holz geflößet wird. Diese Stadt war mit der umliegenden Gegend vormals ein apanagirtes Fürstenthum.

Kolomna oder Colomna, eine schöne Stadt an der Moskwa, welche 13 Werste oder drittehalbe Meile davon in die Oka fällt. Es gehet hier eine lange hölzerne Brücke darüber. Die Stadt selbst liegt 12 deutsche Meilen von Moscau gegen Süden, hat einen Bischof und ist mit einer rothen Mauer, die aber ziemlich verfallen ist, umgeben. Im Jahr 1739 ist sie fast gänzlich abgebrannt.

Dmitrow, eine unansehnliche, aber weitläuftige Stadt am Flusse Jachroma, 60 Werste oder 12 Meilen von Moskau. Sie formirte sonst ein besonderes Fürstenthum. Es werden in dieser Gegend ganze Felder und Gärten mit Zwiebeln und Knoblauch bestellt, davon die Einwohner vielen Nutzen ziehen.

Klin

Klin, eine kleine Stadt am Flusse Seste, 90 Werste von Moscau nach der Stadt Twer zu, so vorzeiten ebenfalls ein apanagirtes Fürstenthum gewesen. Es befinden sich unweit von hier Glaßhütten.

Woskreschenskoi, ein berühmtes Kloster, acht Meilen von Moscau gegen Osten, so mit einer weitläuftigen hohen Mauer und einem fischreichen Flusse umgeben ist. Es ist solches der Auferstehung Christi gewidmet und wird darum besonders von den Russen sehr hoch gehalten und fleißig besucht, weil die dasige Kirche nach dem Modell des heil. Grabes erbauet seyn soll. Man verwahret daselbst einen großen Schatz von Gold, Perlen und Edelgesteinen. Es führt dieses Kloster jetzo den Namen Neujerusalem.

Wolok Lamskoi, ein feines Städtchen an dem Flusse Lama, so ehedessen einer apanagirten fürstlichen Linie zur Residenz gedienet hat. Es liegt in der Gegend von Dmitrow.

Rusa, ein Städtchen nicht weit von dem Flusse Moskwa zwischen Moschaisk und Swenigorod.

Gschatskoi Pristan, eine neuangelegte Stadt, wo sich die vornehmsten Kaufleute aus Moschaisk, Wereja und andern benachbarten Orten niedergelassen haben. Es wird allerley Waare und sonderlich viel Getraide von Orel und aus der Ukraine vermittelst der Oka und Moskwa anhero gebracht und sodann von hier zu Wasser nach St. Petersburg geführet. Der Ort liegt an dem kleinen Flusse Gschat, welcher des Sommers fast ganz austrocknet. Jedoch gegen das Frühjahr werden die daselbst neugebaueten kleinen Fahrzeuge auf das Eis gesetzt und beladen. Wenn nun dieses aufgehet und der Schnee schmelzet, fahren sie den Strom hinunter, biß sie bey Reschew in die Wolga kommen.

Swenigorod, eine kleine Stadt und altes Fürstenthum am Flusse Moskwa nicht weit von Rusa.

Kru-

Krutizki Podworie, ein Palast und Hof an der Moskwa bey dem schönen Kloster Nowo Sparkoi allernächst bey der Stadt Moscau auf einem Hügel, der Krutizki heißet. Zu beyden Seiten fließen zwey kleine Bäche vorbey, die Sara und Podon heißen. Es gehört dieser Ort dem Erzbischofe zu Moscau, der davon bald der krutizkische, bald der sarskische, bald auch der podonskische Erzbischof genennet wird.

Treswezki, ein Flecken, eine Meile von Moscau an der Straße nach Petersburg, so unter die Vorstädte von Moscau gerechnet werden kann. Die vornehmen Russen haben allhier schöne Paläste und Lusthäuser.

Sophina, ein großes Dorf an der Moskwa, so nebst dem dabey befindlichen Palaste vormals dem Fürsten von Gagarin gehöret hat. Es befindet sich eine herrliche Wildbahne dabey. Vielleicht ist unter diesem Orte das Sophiendorf zu verstehen, dessen in den neuesten Nachrichten gedacht wird und wo der Hof sich zur Frühlingszeit zu ergötzen pflegt.

2.

Die Provinz Rostow.

Diese Provinz liegt in einer hohen, gesunden und ziemlich fruchtbaren Gegend zwischen den Provinzen Moscau, Twer, Jaroslau und Wolodimer und führt den Titel eines Fürstenthums. Es hat sonst seine besondern Besitzer von dem czaarischen Hause gehabt, die aber unter des Czaars Landeshoheit gestanden. Ob nun wohl der Czaar Jvan Basilewitz dieses Fürstenthum sich gänzlich unterwürfig gemacht, so sind doch die Nachkömmlinge des letzten rostowischen Fürstens bis in die Mitten des vorigen Seculi bekannt gewesen; wie denn noch bis diese Stunde die vornehmsten und berühmtesten altknäsischen

schen Familien in Rußland ihren Ursprung von denselben herleiten.

Außer der **Wolga**, die die nordöstliche Gränze berühret, sind die vornehmsten **Flüsse** folgende:

1. **Kotorosla**, so aus der See bey Rostow entspringt und bey Jaroslau in die Wolga fällt. Er wird sonst auch **Weda** genennet.

2. **Trubesch** oder **Dubna**, so aus der See bey Pereslau entspringt und ebenfalls in die Wolga fällt. Er führt in manchen Karten den Namen **Nerl**.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Rostow, eine große und sehr alte Stadt an einer See, aus welcher der Fluß Kotorosla entspringt. Sie hat einen Metropoliten, eine Tuchmanufactur und etliche schöne steinerne Kirchen. Das hölzerne Schloß ist fast gänzlich verfallen. Der heil. Demetrius liegt hier begraben, zu welchem viele Wallfahrten geschehen.

Pereslaw, mit dem Zunamen Saliesti, eine ansehnliche Stadt, die feine Handlung treibt, am Flusse Trubesch oder Dubna, ohngefähr 12 Meilen von Rostow. Sie ist vormals ein apanagirtes Fürstenthum gewesen und verdienet wegen der dabey befindlichen See ein sonderbares Andenken, weil der große Kayser Peter in seiner Jugend sich auf solcher See mit zwey kleinen neuerbaueten Fregatten divertiret und dadurch den Grund zu dem Schiffsarmament geleget, mit welchem er sich nachgehends seinen Nachbarn so formidable gemacht. Sie darf mit der Stadt Pereslaw Resanski nicht verwechselt werden.

Uglitsch, oder **Ugliz**, eine ziemliche Stadt an der Wolga, welche sonst ein kleines Fürstenthum gewesen. Auf dem zerstörten Schlosse ward im Jahr 1592 der bekannte rußische Prinz Demetrius Iwanowiz auf Anstiften Boris Godunow ermordet.

Rybna oder **Ribna**, eine kleine nahrhaftige Stadt an der Wolga, wo gegen über der Fluß Schexna hinein fällt. Sie darf mit der Stadt gleiches Namens in dem Generalgouvernement von Woronez nicht verwechselt werden.

Kriugino, ein Städtchen an der pereslawischen See, der Stadt Pereslaw gegen über.

Sucher, ein Städtchen zwischen Uglitz und Rybna, so aber in den neuesten Karten nicht gefunden wird.

Chlopigrod, soll eine Stadt an der Wolga seyn, wo jährlich ein starker Markt gehalten wird, man findet sie aber in keiner Karte.

3.

Die Provinz Jaroslau.

Diese Provinz ist beynahe die fruchtbareste in ganz Großrußland und hat schöne Dorfschaften, und vortreflichen Feldbau. Sie führt den Titel eines Herzogthums und hat sonst seine eigenen Fürsten gehabt, die apanagirte Prinzen vom czaarischen Hause gewesen. Sie liegt zwischen den Provinzen Rostow, Bielosero, Wolgoda, Kastroma, und Wolodimer.

Außer der **Wolga**, die mitten hindurch gehet, sind sonst keine **Flüsse** darinnen zu merken.

Die vornehmsten **Oerter** sind:

Jaroslaw, eine der größten und vornehmsten Städte in Rußland auf einer Höhe an der Wolga, wo gegen über der Fluß Kotorosla hinein fällt. Sie ist zum Theil mit einer Mauer umgeben und hat viele steinerne Kirchen und Häuser nebst einer ansehnlichen Brücke und sehr schönen Hauptkirche. Man zählet ohngefähr 50 deutsche Meilen von hier bis Moscau. Sie ist volkreich und treibet einen starken Handel mit Vieh, Fischen, Korn und dem besten

besten Juchten, der hier in großer Menge bereitet wird, wie auch mit Honig, Wachs, Talg, Seife und andern Waaren. Es befindet sich auch eine berühmte Fabrik von allerhand Arten Leinewand und geblühmten wollenen Zeugen hier. Im Jahr 1737 ward diese importante Stadt fast gänzlich in die Asche gelegt. Nachdem der Herzog von Curland, Ernst Johann von Biron, seiner Gefangenschaft zu Berosowa entlediget worden, hat er sich mit seiner Familie hieher begeben müssen, wo er einen standesmäßigen Unterhalt in einem leidlichen Arreste bis 1762 genossen, da er die völlige Freyheit erhalten. Es darf diese Stadt mit Jaroslau in Pohlen nicht verwechselt werden.

Romanow, eine kleine Stadt an der Wolga, etliche deutsche Meilen über Jaroslau gegen Norden, so das Stammhaus des jeztregierenden kaiserlichen Hauses ist. Es giebt auch eine Stadt dieses Namens in dem Generalgouvernement von Woronez.

Danilow oder **Danielowskoi**, ein großer und wohlgebaueter Flecken auf der Straße nach Wologda, so starken Handel treibet. Es befindet sich ein ansehnliches Kloster und eine berühmte Stuterey von etliche 100 schönen Pferden hier.

Orlowa, ein Flecken, 10 Werste von Jaroslau an der Wolga.

Tolskoi, ein ansehnliches Kloster an der Wolga, der Stadt Jaroslau gegen über.

4.

Die Provinz Kastroma.

Diese Provinz soll ebenfalls vor diesem ein apanagirtes Fürstenthum gewesen seyn und wird von den alten Geographis gemeiniglich zu dem Herzogthum Jaroslau gerechnet. Sie liegt zwischen denen Provinzen

vinzen Jaroslau, Galicz und Wolodimer und ist mit der Provinz Jaroslau fast von gleicher Güte.

Außer der **Wolga** sind die **Kastroma**, **Niegra** und **Wera** oder **Woshuga** die vornehmsten Flüsse in dieser Provinz.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Kastroma oder **Castroma**, ingleichen **Kastromogorod**, eine feine Stadt an der Wolga, wo der Fluß gleiches Namens hinein fällt. Sie treibt einen ziemlichen Handel mit Juchten, der hier bereitet wird, hat einen Bischof und ein altes Schloß, worauf vormals die Fürsten von Kastroma ihre Residenz gehabt. Gegen über auf der rechten Seite liegt die Slobode Gorodischtsche.

Liubim, eine kleine Stadt an dem Flusse Niegra, der in die Kastroma fällt, der Stadt Kastroma gegen Nordosten.

Bui, eine kleine Stadt am Flusse Wera, unweit der Gränze des Fürstenthums Galicz, der Stadt Kastroma gegen Osten.

Nerechta, ein geringes Städtchen an der Wolga, dessen eigentliche Lage unbekannt ist.

Kineschma, ein Städtchen von gleicher Beschaffenheit, so ebenfalls an der Wolga liegt, aber in keiner Karte stehet.

Ipatskoi, ein Kloster unweit Castroma an der andern Seite der Wolga, so mit steinern Ringmauern und Schießthürmen umgeben ist.

5.

Die Provinz Wolodimer.

Diese Provinz führt den Titel eines Großfürstenthums und ist der erste eigentliche Sitz der alten

Czaare

Czaare und Großfürsten von Rußland gewesen. Sie hat das gesegneteste Land in ganz Rußland und trägt sonderlich guten Weizen. Sie liegt zwischen den Provinzen Moscau, Rostow, Jaroslau, Kastroma, Murom und Pereslaw und begreift das Fürstenthum Susdal in sich.

Die beyden vornehmsten **Flüsse** darinnen sind, außer der **Wolga**, 1) die **Kliasma** oder **Klesma**, die zwischen Moscau und Klin entspringt und an der Gränze von Nischnovogorod in die Oka fällt; und 2) die **Tesa**, so viel kleiner ist und unterhalb Luch sich in die Wolga ergießet.

Die andern Flüsse sind keiner Anmerkung würdig.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Wolodimer, die ehemalige Hauptstadt des rußischen Reichs am Flusse Kliasma, 150 Werste oder 30 deutsche Meilen von Moscau gegen Osten. Sie liegt auf einigen Hügeln, ist ziemlich groß und pranget mit vielen schönen Kirchen, Klöstern und Thoren. Das Schloß, so meistens verfallen, ist nur mit hölzernen Bollwerken umgeben; wie denn die Stadt selbsten meistens nur hölzerne Häuser hat. Sie hat ihren Ursprung dem Großfürsten Wolodimer Swiatoslawitz zu danken, der sie im Jahr 988 erbauet hat. Ehe die Großfürsten ihre Residenz zu Moscau erwählet, haben sie allhier residiret. Es befindet sich ein Erzbischof in dieser Stadt. Im Jahr 1723 ward der Leichnam des heil. Alexandri Newsky, der hier begraben gelegen, in das für ihn neu gebauete Kloster bey Petersburg gebracht und allda beygesetzt.

Susdal, eine große und volkreiche Stadt in einer fruchtbaren Gegend, ohngefähr 4 bis 5 Meilen von Wolodimer, so vor diesem ein apanagirtes Fürstenthum gewesen, das seine eigenen Fürsten gehabt, von denen einer, Na-

mens Basilius Schuiski, den czaarischen Thron bestiegen, nachdem er den falschen Demetrium überwunden. Es befindet sich ein Bischof und vornehmes Frauenkloster hier, worinnen sich bisweilen czaarische Prinzeßinnen befunden, und wohin Peter I. auch seine erste Gemahlin verstoßen gehabt.

Jurjew Polskoi, oder Jurjew Powolski, eine kleine Stadt, so aber vor Alters, wie man aus den Ruderibus wahrnimmt, viel wichtiger gewesen. Sie liegt an einem Gebürge an der Wolga.

Schuja oder Szuja, eine kleine Stadt an dem Flusse Tesa, wo viel Seife und Weidasche gemacht wird.

Luch, ein Städtchen an eben dem Flusse, der etliche Meilen davon in die Wolga fällt.

Gorodez, ein Städtchen und ehemaliges Fürstenthum an der Wolga zwischen Jurjew Powolski und Balachna. Der bekannte Großfürst Alexander Swiatoslawitz mit dem Zunamen Newski hat sich allhier in ein Kloster begeben, worinnen er auch im Jahr 1263 gestorben ist.

6.

Die Provinz Boroweskoi.

Diese Provinz liegt zwischen der Oka und Moskwa und wird sonst unter der Provinz Moscau begriffen. Sie gränzt an die Provinzen Kaschira, Koluga und Moscau. Vor Alters ist sie ein ansehnlich Fürstenthum gewesen, das seine eigenen Fürsten gehabt, die so mächtig gewesen, daß einer von ihnen dem Großfürsten Demetrio Iwanowitz mit 80000 Mann wider die Tartarn Beystand leisten können. Sie hat einen fruchtbaren Boden und an manchen Orten gute Eisengruben.

Die

Die vornehmsten Flüsse darinnen sind die Protwa und Lusha.

Die merkwürdigsten Oerter heißen:

Boroweskoi oder **Borowska**, eine ziemliche Stadt an der Protwa und ehemalige fürstliche Residenz, so mit einem von Erde überaus hoch aufgeführten Walle umgeben ist. Sie liegt 5 Meilen über Serpuchow. Das Kloster des heil. Paphnutii hängt vermittelst einer Brücke mit der Stadt zusammen.

Borisow oder **Boranow**, eine kleine Stadt am Flusse Protwa, der nicht weit davon entspringt, zwischen Moschaisk und Wereja, in einer waldigten und morastigen Gegend, worinnen es viele Biber, Bäre und Wölfe giebt.

Wereja, eine weitläuftige Stadt an der Protwa, so ehedessen eine fürstliche Residenz gewesen. Sie liegt 4 bis 5 Meilen über Borowesk gegen Nordwesten.

Kremenskoi, ein geringes Städtchen am Flusse Lusha.

Mala Jaroslawez, ein Städtchen an eben diesem Flusse, so einen weitläuftigen und fruchtbaren District hat.

Obolenskoi, ein Städtchen an der Protwa, andere sagen an der Oka, zwischen Serpuchow und Taruza.

Ugodka und **Jstija**, zwey wichtige Eisenwerke in dem Districte von Mala Jaroslawez, so sonst einer deutschen Familie, so sich Müller genennet, gehöret haben, welche zugleich die Wollost oder das Freyamt von Wyschegorod besessen. Im Jahr 1751 wurden diese Eisenwerke und Güter dem Grafen Alexander Schuwalow zum beständigen Eigenthume geschenket.

Wyschegorod, oder **Wißogorod**, ingleichen **Wischegorod**, eine vormalige große Stadt, so jetzo nur noch ein weitläuftiger Flecken mit drey Kirchen ist. Der Ort liegt sehr angenehm an den hohen Ufern der Protwa, wel-

che daselbst sehr krumm fließet und etliche Halbinseln formiret. Es gehören 33 Dörfer darzu, die eine so genannte Wollost oder Herrschaft ausmachen, welche den Besitzern der vorgedachten Eisenwerke gehöret. Es haben zu Wyschegorod vor diesem apanagirte Fürsten residiret. Man siehet noch die Rudera von der Vestung, die von Erde sehr hoch aufgeworfen und mit hölzernen Bollwerken versehen gewesen. Gleich dabey wird auch noch die Wahlstatt gezeiget, wo der König Sigismund August von Pohlen im Jahr 1612 von den Russen in die Flucht geschlagen worden.

7.

Die Provinz Koluga.

Diese Provinz ist ebenfalls ein apanagirtes Fürstenthum gewesen, und begreift das ehemalige **Herzogthum Worotin** in sich. Sie gränzt sowohl an Smolensko und die Ukraine, als an die Provinzen Moscau und Borowesk, hat ein fruchtbares Erdreich und ist fein angebauet.

Außer der **Oka** sind folgende **Flüsse** darinnen zu merken:

1. Ugra, ein Fluß, der in dem Herzogthum Smolensko entspringt und unweit Koluga in die Oka fällt. Er hat vor Alters die Gränze zwischen Rußland und Litthauen gemacht.
2. Wisa, ein Fluß, der bey Worotinsk in die Oka fällt.
3. Schisdra und
4. Medina, zwey kleine Flüsse, die ebenfalls in die Oka fallen.

Die vornehmsten **Oerter** sind:

Koluga oder **Kaluga**, eine sehr große und nahrhafte Stadt mit einem Schlosse, an der Oka, wo nicht weit

davon

davon die Ugra hinein fällt. Sie ist ehedessen eine Gränzvestung so wohl gegen Litthauen als gegen die Tartarn gewesen. Es werden schöne töpferne Oefen, viel Sättel und allerhand geschnitzte Sachen aus dem so genannten Masernholze allhier verfertiget. Hieher retirirte sich der falsche Demetrius, Iwan Sokola, als ihm die Pohlen wider den Czaar Basilius Schuiski den Handel aufgesagt; wie er denn auch im Jahr 1610 allhier erschossen worden.

Worotinskoi, eine geringe Stadt am Flusse Oka, wo die Wisa hinein fällt. Sie liegt zwischen Koluga und Peremysl und war sonst der Hauptort von dem Herzogthum **Worotin**.

Koseleskoi oder **Kozelskoi**, eine ziemliche Stadt am Flusse Schisdra, so wegen eines herrlichen Alaunbruchs und der vielen Potasche zu merken ist.

Medin, eine geringe Stadt am Flusse Medina, drey Meilen von Koseleskoi, so wegen der Eisenwerke, die sich hier befinden und der obgedachten müllerischen Familie gehören, zu merken ist. Nicht weit von Medin ist eine weitläuftige Leinewand- Papier- und Seegeltuchfabrik, deren Gebäude wie eine schöne Stadt aussehen und so zahlreich sind, daß 3000 Arbeitsleute darinnen wohnen können. Der Besitzer davon heißet Guntscharow.

Tarusa, eine kleine Stadt an der Oka, fünf Meilen von Serpuchow gegen Südwesten.

Alexin, eine kleine Stadt auf einem Berge an eben diesem Flusse, der unter demselben vorbey fließet.

Peremysl, eine kleine Stadt an der Oka, drey deutsche Meilen von Worotinskoi gegen Süden, so ehedessen eine fürstliche Residenz gewesen.

Lischwin oder **Lichwin**, ein Städtchen am Flusse Oka, nach der ukrainischen Gränze zu.

Meszczowskoi, ein Städtchen etliche Meilen von Worotinskoi nach der smolenskischen Gränze zu.

8.

Die Provinz Tula.

Diese Provinz gränzt an die Ukraine und an die Provinzen Kaschira und Pereslau. Sie hat wichtige Eisenwerke, ist aber eben nicht mit dem fruchtbaresten Erdboden versehen.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind, außer der **Oka**, die die Gränze berühret, und dem **Don**, der darinnen entspringt, folgende:

1. Upa, ein Fluß, der an der ukrainischen Gränze seinen Ursprung nimmt und in die Oka sich ergießet.
2. Plawa, ein kleiner Fluß, der in die Upa fällt.
3. Schiworon, ein kleiner Fluß, der bey Didilow ebenfalls in die Upa fällt.
4. Uporu, ein Flüßchen in eben dieser Gegend.

In dieser Provinz liegt auch die See **Iwan Osero** so zwar nicht über etliche deutsche Meilen im Umkreise hat, aber wegen des Donstroms, der daraus entspringt, sehr berühmt ist. Sie ist morastig und ungesund, aber fischreich. Der Kayser Peter I. hat durch einen Canal diese See mit der Upa zu vereinigen und dadurch eine Communication mit dem schwarzen Meere zu errichten gesuchet, das Werk aber nicht vollendet.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Tula, eine große wohlgebauete Handelstadt in einer anmuthigen Gegend, die voller Hügel und Wälder ist, am Flusse Upa, der mitten hindurch geht. Sie ist mit starken Mauern umgeben und hat ein Schloß und eine sehr starke Gewehrfabrik, wobey geschickte Meister, so aber meistens Ausländer sind, arbeiten. Die hiesigen Eisenwerke

werke gehörten sonst einem gewissen rußischen Edelmann, Namens Demidow, welcher dabey eine deutsche Schule hielte und auch in Siberien weitläuftige Eisen- und Kupferbergwerke hatte. Allhier ließ der Czaar Basilius Iwanowitz den berüchtigten Knäs Peter, der sich für des Czaars Födor Iwanowitz unächten Sohn ausgab, gefangen nehmen und aufhängen. Sie wird von einigen fälschlich Utula genennet.

Kropiona, eine kleine Stadt am Flusse Plawa an der Gränze der Provinz Koluga.

Didilow, eine kleine Stadt, fünf Meilen von Tula, an der Upa, wo der kleine Fluß Schiworon hinein fällt.

Odojew, eine Stadt am Flusse Upa, davon sich gewisse Knäsen schreiben.

Bogorozk, ein Städtchen an dem kleinen Flusse Uporu in der Gegend von Didilow.

Gremiatschei, ein geringes Städtchen an der Oka.

Sasiek, ein langer Wall von Holz und Erde, so zum Theil mit Reisholze durchflochten ist. Der Czaar Födor Iwanowitz hat ihn wider der Tartarn Einfall aufwerfen lassen. Er fängt sich nicht weit von Tula an der Oka an und gehet durch die große Stepp, Kulikowa Pole, zwischen den moscauischen, nischninovogrodischen und woronezkischen Generalgouvernements, und bey Inserat und Pensa vorbey und reicht bis Sinbirsk an die Wolga, von dar aber bis an den Fluß Kama, allwo derselbige *Sakamskaja Livija* genennet wird.

Kulikowa Pole, eine große Stepp oder Wüsteney zwischen dem moscauischen und woronezkischen Generalgouvernement an dem Flusse Don. Es ist ein Weg durch dieselbe gemacht, der mit Bäumen besetzt und mit einigen Vorrathshäusern versehen worden. Der Großfürst Demetrius Iwanowitz hat in solcher etlichemal die Tartarn

tarn aus dem Felde geschlagen und deswegen den Zunamen *Donskoi* erhalten.

9.

Die Provinz Koschira.

Diese Provinz liegt zwischen den Provinzen Moscau, Pereslau und Tula, ist ziemlich fruchtbar und hat gute Eisenwerke, aber Mangel an Holze. Sie führt den Titel eines Fürstenthums.

Die vornehmsten **Flüsse** sind, außer der **Oka**, die **Nara** und **Oßeter**.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Koschira, eine schöne Stadt mit einem hölzernen Schlosse an der Oka, acht Meilen von Kolomna. Die Eisenwerke in hiesiger Gegend gehören dem Hause Narischkin. Die deutschen Meister, die in dieser Stadt wohnen, haben die Freyheit, einen lutherischen Prediger nebst Kirche und Schule zu halten.

Serpuchow, eine feine wohlgebauete Stadt mit einem hölzernen Schlosse, so mit starken Mauern umgeben ist. Sie liegt an der Nara, welche nicht weit davon in die Oka fällt. Es wird des Sommers über wegen der Straße von Moscau nach Tula und der Ukraine eine Fähre hier gehalten. Sie ist vormals ein besonderes Fürstenthum gewesen.

Rostislaw, eine verfallene Stadt an der Oka.

Perschernki-Wenewa, eine geringe Stadt am Flusse Oßeter.

Saraskoi, eine kleine Stadt an eben dem Flusse, an der Gränze der Provinz Pereslau.

10. Die

10.

Die Provinz Pereslaw.

Diese Provinz führt sonst auch den Namen des Fürstenthums **Rezan** von der Stadt dieses Namens, die von den Tartarn zerstöret worden. Dieses Fürstenthum war sonst eine ordentliche Apanage einer kiowskischen großfürstlichen Nebenlinie, welche theils durch Heyrathen, theils durch andere Glücksfälle ein solches Ansehen unter den rußischen Fürsten erhalten, daß sie sich zuletzt so gar Großfürsten genennet, auch in solcher Qualität in der Stadt Rezan Geld schlagen lassen. Sie haben über 400 Jahr sich mainteniret, bis sie endlich unter dem Großfürsten Jvan Basilewitz abgestorben sind, worauf das Fürstenthum dem rußischen Reiche einverleibet worden. Es liegt diese Provinz zwischen den Provinzen Tula, Kaschira, Moscau und Wolodimer und gränzt gegen Osten an das Generalgouvernement von Nischninovogorod und gegen Süden an das Generalgouvernement von Woronez. Sie hat ein sehr temperirtes Clima und ist an Korn ungemein fruchtbar. Dabey ist sie mit Honig, Fischen, Wildpret, Vögeln und Obst in Menge versehen; hat auch feine Eisenwerke und Glashütten. Durch die Einfälle der Tartarn ist sie in den alten Zeiten öfters gar sehr verwüstet worden.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind, außer der **Oka**, die **Pronia**, **Wenda**, **Chupta** und **Jstija**, die insgesammt in die Oka fallen.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Pereslaw, mit dem Zunamen Resanski, eine große, volkreiche, nahrhafte und ziemlich befestigte Stadt an der Oka, vier Meilen von Kolomna. Sie ist nicht alt und hat ihren Ursprung dem Ruin der Stadt Resan zu danken. Sie ist der Sitz des Metropoliten von Resan und darf mit Pereslaw Salieski in der Provinz Rostow nicht verwechselt werden.

Resan oder Rezan, sonst auch Staroi Resan, d. i. Altresan genannt, eine vormals sehr wichtige Handelstadt und Gränzvestung mit einem festen Schlosse, an der Oka, acht Meilen von Pereslau, so aber durch die Tartarn im Jahr 1568 gänzlich zerstöret und zu einem geringen Flecken gemacht worden. Es befinden sich noch etliche Klöster hier. Die Einwohner haben sich meistens zu Pereslau niedergelassen. Der Metropolite zu Pereslau führt noch den Namen davon.

Michailow, eine kleine Stadt am Flusse Pronia, eilf Meilen von Pereslau gegen Südwesten.

Pronskoi, oder **Pronesko i**, eine mäßige Stadt an eben dem Flusse, der fünf deutsche Meilen davon in die Oka fällt. Sie kömmt öfters in der rußischen Historie vor.

Skopin, eine geringe Stadt an dem Flusse Wenda unweit der woronezischen Gränze acht Meilen von Pronskoi gegen Osten.

Rjask, **Rask** oder **Resk**, ein Städtchen an dem Flusse Chupta an der Gränze des Gouvernements von Woronez, zu welchem es auch von einigen gerechnet wird.

Diatkowa, ein großer Flecken an der Oka, drey deutsche Meilen von Pereslau, allwo jährlich ein großer Vieh- und Obstmarkt gehalten wird.

Kistroez,

Kistrosz, ein feiner Flecken, mit einem dabey befindlichen Kloster an der Oka, nicht weit von Rezan.

Raka, ein Städtchen in der Gegend von Rask an dem kleinen Flusse Rakowaja, der unterhalb Kasimow in die Oka fällt.

Gulinka, ein Dorf zwischen Pereslaw und Proneskoi am Flusse Istija, so wegen der Eisenwerke und Glashütten zu merken ist, die einem Ausländer, Namens Belau, gehören.



* *

Die II. Abtheilung.

Von dem Generalgouvernement von Nischninowogorod.

Einleitung.

Dieses Generalgouvernement ist viel kleiner als das vorige und begreift das einzige Herzogthum Nischninowogorod nebst dem Lande der Tscheremißen und Morduinen. Es hat ein sehr temperirtes Clima und einen guten Getraideboden, wobey es auch an Viehzucht, Wildpret und Fischen nicht fehlet. Es giebt aber auch viele Wälder, Wüsteneyen und Sümpfe darinnen, die Einwohner aber sind meistens von tartarischer Herkunft und leben zum Theil noch in heydnischer Blindheit.

Es erstreckt sich von Süden gegen Norden auf 80 deutsche Meilen in die Länge, und von Osten gegen Westen auf 40 Meilen in die Breite. Gegen Norden gränzt es an das Generalgouvernement von Archangel, gegen Osten an das Königreich Kasan, gegen Süden an das Königreich Astrakan und Generalgouvernement von Worone; und gegen Westen an das Generalgouvernement von, Moscau. Die Wolga gehet mitten hindurch.

Es begreifet dieses Generalgouvernement fünf Provinzen, nebst denen Tzeremißen und Morduinen.

duinen. Wir machen daher sieben Abschnitte und betrachten nach einander

1. Die Provinz Nischninowogorod,
2. Die Provinz Murom,
3. Die Provinz Kasimow,
4. Die Provinz Schatskoi,
5. Die Provinz Alatyr,
6. Die Tzeremißen, und
7. Die Morduinen.

I.

Die Provinz Nischninowogorod.

Diese Provinz ist der beste Theil von dem ganzen nischnigorodischen Generalgouvernement. Sie hat an Korn, Weizen, Vieh, Fischen und Wildpret, (worunter sonderlich die Schweine sehr häufig vorhanden sind) einen großen Ueberfluß, und liegt zu beyden Seiten der Wolga zwischen dem Großfürstenthum Wolodimer und dem Königreich Kasan. Es wohnen viele Tartarn und Tzeremißen darinnen.

Der vornehmste **Fluß** in dieser Provinz ist, außer der **Wolga**, die mitten hindurch gehet, und der **Oka**, die aus dem Generalgouvernement von Moscau kömmt und bey Nischninowogorod in die Wolga fällt, die **Sura**, ein starker Strom, der an der astrakanischen Gränze entspringt und längs der kasanischen Gränze hinläuft, bey Wasilogorod aber sich in die Wolga ergießet. Einige Erdbeschreiber wollen diesen Fluß nicht nur zur Gränze zwischen Rußland und dem Königreiche Kasan, sondern auch

zur Gränze zwischen Europa und Asia machen, welches aber keinen Grund hat.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Nischninowogorod, insgemein **Nischna** genannt, die Hauptstadt dieses ganzen Generalgouvernements und vormaligen Herzogthums an der Wolga, wo nicht weit davon die Oka hinein fällt. Sie wird zum Unterschied der Stadt Großneugard, die die Russen Weliki-Novogrod heißen, also genennet und ist so viel gesagt, als **Nieder-oder Kleinneugard**. Viele Erdbeschreiber nennen sie **Nisinovogorod**. Es ist eine große und volkreiche, aber nur von Holz erbauete Stadt, die einen starken Handel, sonderlich mit Pelzwerk und Salze, treibt, das vermittelst des Kamastroms von Solikamskoi auf der Wolga anhero gebracht wird. Sie liegt auf einem Berge, 100 deutsche Meilen von Moscau gegen Morgen, und ist mit einem festen Schlosse und starken Mauern versehen. Der Großfürst Jurgi Wsewolodowitz von Wolodimer hat sie im Jahr 1222 erbauet, worauf sie lange Zeit die Residenz verschiedener apanagirten Prinzen gewesen. Der Czaar Ivan Basilowitz hat ihr Aufnehmen befördert, da er nach Eroberung der Stadt Großneugard die meisten Einwohner derselben anhero gesetzt. Sie ist jetzo der Sitz so wohl eines Generalgouverneurs, als Erzbischofs. Wegen des starken Handels wohnten sonst viele Ausländer hier, die eine eigene lutherische Kirche hatten, welche aber seit dem großen Brande nicht wieder aufgebauet worden. Die Tartarn haben ihren Aufenthalt in der großen Vorstadt, welche nebst den übrigen Vorstädten einen größern Raum einnimmt, als die Stadt selbst. Im Jahr 1715 ward diese Stadt mit ihren Vorstädten durch eine gräuliche Feuersbrunst fast gänzlich in die Asche gelegt, von welchem Unglück sie sich bis diese Stunde noch nicht völlig erholet hat. Uebrigens ist sehr wohlfeil allhier zu leben, weil die Lebensmittel keinen hohen Preis haben und reichlich vorhanden sind.

Balach-

Balachna, oder **Balacha**, eine mittelmäßige Stadt an der Wolga, ehe die Oka hinein fällt. Sie ist in die Länge gebauet, liegt vier deutsche Meilen über Nischninowogorod, ist etwas befestiget, hat ein besonderes Gebiethe und treibt mit Fischen und Pelzwerk einen starken Handel, ist auch mit herrlichen Salzkothen versehen.

Makarja, ein großer Flecken, 12 deutsche Meilen von Nischninowogorod gegen Osten an der Wolga, allwo jährlich vom 30 Junii an bis zu Ende des Monats Julii ein berühmter Markt gehalten wird, dahin viel tausend Kaufleute aus Rußland, der Bucharey, Persien, Armenien, der Calmuckey und Tartarey kommen. Besonders werden viele tartarische Pferde zum Verkauf anhero gebracht.

Makariewskoi, mit dem Zunamen **Soltowodski**, ein berühmtes Kloster an der Wolga, so nahe bey dem obgedachten Flecken liegt.

Liskowa, oder **Klaczisfa**, ein Städtchen an der Wolga, dem Flecken Makarja fast gegen über. Es gehört dem Prinzen von Meliten. Man machet feine Leinewand hier.

Wasiligorod, lateinisch Basiligardia, eine Stadt an der Wolga auf einem Berge, wo die Sura hinein fällt, harte an der kasanischen Gränze. Sie war vormals feste und hatte ein starkes Schloß. Der Großfürst Wasili Iwanowitz hat sie 1523 gegen die Tartarn erbauet und nach seinem Namen genennet.

Jadrina oder **Jedrin**, eine ziemliche Stadt am Flusse Sura, ohngefähr 5 Meilen von Wasiligorod.

2.

Die Provinz Murom.

Diese Provinz liegt zu beyden Seiten der Oka, zwischen den Provinzen Wolodimer, Kasimowgo-

rod

rod und Nischninowogorod, und wird meistens von Tartarn bewohnet. Das Land ist an Korn und Weizen sehr fruchtbar.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind, außer der **Oka**, folgende:

1. Kliasma, ein ziemlicher Fluß, der aus dem Großfürstenthum Wolodimer kömmt und zwischen Murom und Nischninowogorod in die Oka fällt.
2. Arsa, und
3. Tescha, zwey Flüsse, so bey Arsamas entspringen und ihren Lauf westwärts nach der Oka richten.
4. Tarka, ein Fluß, der bey Pawlow in die Oka fällt.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Murom, eine große Stadt an der Oka, so schöne Kirchen und ein hölzernes Schloß hat. Sie liegt auf 16 bis 17 Meilen von Nischninowogorod und wird nicht nur von Russen, sondern auch von vielen Tartarn bewohnet, die mit Honig und Wachs einen großen Handel treiben.

Arsamas, eine ansehnliche Stadt mit einem besondern Districte, den einige zu einer besondern Provinz machen. Sie liegt an dem Flusse Arsa, der nicht weit davon entspringt, 20 Meilen von Murom gegen Osten.

Horochowez, eine feine Stadt am Flusse Kliasma, ohngefähr 9 deutsche Meilen von Murom gegen Norden, woselbst viele Krebse gefangen werden.

Pawlow oder Pawlowski, ein Städtchen, acht Meilen von Nischninowogorod an der Oka, wo die Tarka hinein fällt. Sie gehört dem Fürsten Czerkaskoi. Die Einwohner sind fast lauter Büchsenschmiede und Schlösser, welche ziemlich sauber Gewehr und allerhand artige Sachen von Eisen und sonderlich kleine Vorlegeschlösser machen.

Jelatma,

Jelatma, eine alte Stadt an der Oka, wo der kleine Fluß Unsa hinein fällt.

Wiasniki, eine Stadt am Flusse Kliasma, unweit der Gränze von Wolodimer, etliche Meilen über Gorochowetz.

Dudin oder Dudinskoi, ein ansehnliches Kloster an der Oka, so bergan in einem Busche 9 Meilen von Nischninovogorod liegt.

3.

Die Provinz Kasimow.

Diese Provinz hat sich ehedessen viel weiter erstreckt, als jetzo, und ist ein tartarisches Fürstenthum, das ehemals mit dem kasanischen Königreiche verknüpft gewesen. Sie liegt an der Gränze des Generalgouvernements von Moscau und stößt an die Provinz Murom. Es wächset viel wilder Spargel darinnen, der sehr groß, stark und dabey wohlschmeckend ist. Es wohnen fast lauter Tartarn darinnen, die der mahometanischen Religion zugethan sind.

Außer der **Oka** ist sonst kein Fluß, als die **Gus** zu merken, so sich in die Oka ergießet.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Kasimowgorod, eine große offene und von Holz erbauete Stadt an dem linken Ufer der Oka, so fast lauter tartarische Einwohner hat. Es befindet sich ein alt steinern Haus mit einem hohen runden Thurme hier, so vormals das Schloß gewesen, worauf noch vor weniger Zeit ein tartarischer Prinz, der sich einen Czaarewitz genennet, residiret hat. Jetzo ist es in eine mahometanische Mosche für die hiesigen Tartarn verwandelt.

Gusagwa, ein feiner Flecken an der Oka, wo der kleine Fluß Gus hinein fällt, zwischen Kasimowgorod und Murom.

4.
Die Provinz Schatskoi.

Diese Provinz ist sehr weitläuftig und gränzt an die Generalgouvernements von Moscau und Woronecz. Gegen Osten wird sie durch die Morduinen von der Provinz Alatyr getrennet.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind:

1. Mokscha, ein ziemlicher Fluß, der aus Süden kömmt und zwischen Kasimowgorod und Murom in die Oka fällt.
2. Zna und
3. Schatscha, zwey kleine Flüsse, die sich bey Schatskoi vereinigen und hernach in die Mokscha fallen.
4. Lomowa, ein Fluß, der in dem Gouvernement von Woronez entspringt und in die Mokscha fällt.
5. Scheldai, ein kleiner Fluß, der ebenfalls in die Mokscha sich ergießet.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Schatskoi, eine Stadt am Flusse Schatscha, der sich nicht weit davon mit der Zna vereiniget. Sie liegt an der Gränze der moscauischen Provinz Pereslau und ist mit einem Graben, Wall und Pallisaden umgeben.

Kadom, eine kleine Stadt am Flusse Mokscha zwischen Krasna Sloboda und Temnikow ohngefähr 4 oder 5 Meilen von Schatskoi gegen Südosten.

Mokschanskoi, eine kleine Stadt an dem Flusse Mokscha unweit der woronezischen Gränze, so mit einem Wall, Graben und Pallisaden, wie die andern Städte in dieser Provinz, umgeben ist.

Ramzaiskoi, ein Städtchen nicht weit davon.

Nikolaenskoi, ein feines Kloster zwischen Schatsk und Elatma.

Temni-

Temnikow, ein feines Städtchen an eben diesem Flusse zwischen Norowtschatowskoi und Kadom.

Lomow Nischnei, oder **Niederlomow**, ein Städtchen am Flusse Lomowa an der woronezischen Gränze. Nicht weit davon liegt **Lomow Werchnei**, d. i. **Oberlomow**, so zum Generalgouvernement von Woronez gerechnet wird.

Krasna Sloboda, eine kleine Stadt am Flusse Mokscha, vier bis fünf Meilen über Kadom.

Norowtschatowskoi, ein Städtchen an eben dem Flusse, wo der kleine Fluß Scheldai hinein fällt, zwischen Lomow Nischnei und Temnikow.

5.

Die Provinz Alatyr.

Diese Provinz liegt an der kasanischen Gränze an dem Flusse Sura und denen in solchen fallenden Flüssen. Sie begreift ein großes Stücke Land, worinnen viele Tscheremißen und Morduinen wohnen.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind, außer der **Sura**, folgende:

1. **Pjana**, ein Fluß, der mitten im Lande entspringt, einen sehr krummen Lauf hat und in die Sura fällt.
2. **Alatyr**, ein Fluß, der in dem Lande der Morduinen entspringt und bey der Stadt gleiches Namens in die Sura fällt.
3. **Saran**, ein Fluß, der ebenfalls aus Westen kömmt und an der kasanischen Gränze sich mit der Sura vereiniget.
4. **Pensa**, ein Fluß, der weiter gegen Süden fast gleichen Lauf hat und unterhalb der Stadt dieses Namens sich gleichfalls in die Sura ergießet.

5. Tabalika, ein Fluß an der astrakanischen Gränze, der ebenfalls in die Sura fällt.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Alatyr oder Alatyrgorod, eine große Stadt an der Sura, wo der Fluß Alatyr hinein fällt. Sie ist mit hölzernen Bollwerken umgeben. Um dieselbe herum wohnen viele Tzeremißen und Morduinen.

Surskoi, eine neugebauete Stadt an der Sura zwischen Alatyr und Pensa, so ziemlich feste ist. Hier fängt sich ein großes Retrenschement an, das auf 40 Meilen weit bis zur Stadt Sinbirsk gehet.

Saranskoi oder Saraiskoi, eine kleine Stadt an dem Flusse Saran, der Stadt Surskoi gegen Westen.

Pensa oder Penscha, eine weitläuftige Stadt am Flusse gleiches Namens, der nicht weit davon in die Sura fällt. Sie ist mit einer hölzernen Mauer umgeben und hat ein Schloß mit hölzernen Bollwerken. Die Einwohner sind meistens abgedankte Soldaten, so ihren eigenen Commandeur haben, der nicht von dem eigentlichen Commendanten dependiret. Es werden dieselben Sluschiwie genennet und durch ganz Siberien und Rußland zu Besetzung der Ostrogen und kleinen Vestungen gebraucht.

Inserat oder Insara, eine mittelmäßige Stadt mit einem hölzernen Schlosse in der Gegend, wo die Flüsse Saran und Alatyr entspringen.

Petrowskoi, eine weitläuftige und ganz neuangelegte Stadt, die mit einer starken hölzernen Mauer und mit Pallisaden umgeben ist. Sie liegt am Flusse Tabalika, zwischen Inserat und der astrakanischen Gränze.

Paramsina, eine kleine Stadt an der Sura, deren eigentliche Lage nicht angezeigt werden kann.

Ramsajewskoi, ein Städtchen an eben diesem Flusse, so nicht weit davon liegt.

Temar,

Temar, ein Städtchen am Flusse Saran nicht weit von Saranskoi.

Kurmyskoi, eine kleine Stadt an der Sura, wo der Fluß Pjana hinein fällt, nach der Stadt Jadrina zu.

Die Mochschiani, oder Mokschiani, ein heydnisch Volk, welches zwischen Lomow und Pensa wohnet, und von den Morduinen wenig unterschieden ist. Sie führen den Namen von dem Flusse Mokscha und haben sich bis in die woronezische Provinz Tambow ausgebreitet.

6.

Die Tscheremißen.

Die **Tscheremißen** oder **Czeremißen**, ingleichen **Tzeremißen**, sind ein noch meistens heydnisches Volk, die sich selbst in ihrer Sprache, welche mit der finnischen sehr überein kömmt, **More** oder **Moere** nennen. Sie wohnen zu beyden Seiten der Wolga bis weit in das Königreich Kasan hinein. Es giebt ihrer auch jenseit dem Flusse Kama zwischen Kongur und Ufa. Ihr Hauptsitz ist in der Gegend von Wasiligorod, wo die Wolga ein hohes und bergichtes Ufer hat.

Die Russen nennen diejenigen, so disseits der Wolga oder südwärts wohnen, **Nagornija**, und die jenseits oder nordwärts wohnen, **Lugowija**, und zwar wegen der Beschaffenheit des Landes. Disseits der Wolga ist das Land bergicht. Heißt nun **Gora** so viel als ein Berg, und **Luga** eine Wiese, so sind die **nagornischen Tzeremißen** diejenigen, so sich auf und zwischen den Bergen aufhalten, die **lugowischen Tzeremißen** aber diejenigen, so im niedrigen Lande, wo viel Gras

wächst,

wächst, sich befinden. Sie stunden vormals unter der Bothmäßigkeit der kasanischen Tartarn, sind aber nunmehro rußische Unterthanen, die theils zum nischnigorodischen, theils zum kasanischen Generalgouvernement gehören.

Es ist ein heydnisches, untreues und räuberisches Volk, das von tartarischer Herkunft ist und sich von der Viehzucht, Jagd und dem Honigbau ernähret. Es wohnet zum Theil in Dörfern, größtentheils aber lebet es zerstreut in Wäldern und Gebüschen. Ihre Häuser oder vielmehr Hütten liegen ein, zwey bis dreyhundert Schritte von einander. Sie haben meistens schwarz Haar und kleine Augen, und geben durchgehends, so wohl Männer als Weiber, gute Bogenschützen ab.

Sie können mehr als 20000 Mann ins Feld stellen, dürfen aber bey Lebensstrafe kein Schießgewehr und Pulver führen, daher sie sich der Bogen und Pfeile bedienen. Getrayde wird zwar bey ihnen nicht viel erbauet, weil sie aber destomehr Vieh, Honig und Pelzwerk haben, so fehlt es denselben nicht an hinlänglicher Zufuhre.

Die Männer kleiden sich wie rußische Bauern, tragen Bärte und scheeren sich die Köpfe ganz kahl, die ledigen Mannspersonen aber lassen einen Zopf auf dem Wirbel stehen. Die Weiber tragen weite Beinkleider, nähen die Hembden mit bunten Zwirne aus, und behängen den Kopf mit allerhand Blech und Klingelwerk.

Ihren Gottes- oder vielmehr Götzendienst verrichten sie bey großen Bäumen, werfen Brodt und

Fleisch

Fleisch in das Feuer und hängen die Häute und Knochen von dem geopferten Vieh an ihre heiligen Bäume. Wenn dieses geschehen, bitten sie den Himmel um dasjenige, was ihnen fehlet. Sie haben weder Schriften noch Priester, und gläuben, daß ihr Gott Jummala ewig und allmächtig sey, daher wollen sie nicht, daß selbiger unter einem Bilde verehret werden soll.

An der wiatkischen Gränze fließet ein kleiner Strom, Nemda genannt, der wegen seiner rauschenden Wasserfälle niemals zufrieret. Dahin thun sie ihre Wallfahrten und opfern daselbst.

Sie haben viel Weiber und einem jeden ist erlaubt, deren so viel zu nehmen, als er ernähren kann. Ihren Todten geben sie unter andern ein Feuerzeug und ein Beil mit in das Grab, damit sie zur Zeit der Auferstehung Feuer aufschlagen und sich eine Hütte bauen können. Denn sie glauben, daß die Menschen nach tausend Jahren wieder in dieses Leben kommen werden.

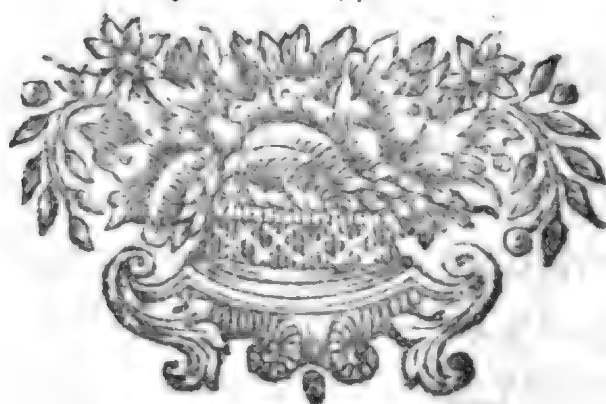
7.

Die Morduinen.

Die Morduinen oder Mordwiner sind ebenfalls ein tartarisches Volk, das meistens noch in dem blinden Heydenthum stecket. Sie gehören zu dem nischninovogorodischen Generalgouvernement, weil sie mitten in demselben wohnen. Sie selbst nennen sich Mordwa, woraus die meisten Erdbeschreiber eine besondere Provinz machen, davon man aber in Rußland nichts weis. Ihre Sprache ist mit der

tzeremißischen fast einerley, wie auch die Lebensart, nur daß die Morduinen den Acker mehr bauen und bey ihrem Götzendienste die Häute der Pferde und Ochsen, die sie opfern, nicht auf die Bäume und Stangen hängen, wie die Tscheremißen thun; dargegen essen sie Schweinefleisch, als worinnen dieselben vor allen in dem rußischen Reiche wohnenden Heyden etwas besonders haben. Sie nehmen auch nur ein Weib und begraben ihre Todten ganz schlecht.

Das **Land**, das sie bewohnen, ist groß und erstreckt sich durch das ganze Generalgouvernement von Nischninovogorod bis in das Königreich Kasan, und von den Städten Murom und Schatskoi an bis zur Stadt Sinbirskoi an der Wolga im Königreiche Casan an der astrakanischen Gränze. Ihr Hauptsitz ist zwischen den Flüssen Mokscha und Sura. Sie wohnen in lauter schlechten Dörfern, die aus elenden Hütten bestehen, worinnen sie mit ihrem Vieh wie in einem Stalle beysammen stecken. Sie fangen an, sich stark zur rußischen Kirche zu wenden, behalten aber nicht nur ihre heydnischen Sitten, sondern auch ihre geistliche Blindheit und Unwissenheit.



* *

Die III. Abtheilung.

Von dem Generalgouvernement von Archangel.

Einleitung.

Dieses große Generalgouvernement begreift den nordlichen Theil von Groß- oder Altrußland und stößt gegen Norden an das Eismeer, gegen Süden an das Königreich Kasan, gegen Westen an die Generalgouvernements von St. Petersburg und Moscau und gegen Westen an das große Gebürge, das Rußland von Siberien scheidet. Man rechnet das weiße Meer und das rußische Lappland darzu. Es macht so viel Land aus, als die beyden Generalgouvernements von Moscau und St. Petersburg zusammen betragen, ist aber bey weiten nicht so fruchtbar, weil es ein sehr kaltes Clima hat und voller großen Wälder, Moräste und Berge ist. Es wurde vor Alters unter dem Lande **Biarma** oder **Permia** begriffen, dessen Einwohner an den Flüssen wohnten, von welchen sie ihre Namen führten und sich dadurch von einander unterscheideten. Hierdurch entstunden die vielen Provinzen, daraus sonst dieses große Land bestanden. Die Einwohner sind allererst zu Anfang des XV Seculi zur christlichen Religion bekehret und von dem Großfürsten Wasili Iwanowitz, dem Vater des ersten Czaars, Iwan Wasilowitz, unter die rußische Bothmäßigkeit völlig gebracht worden. Heut zu Tage wird ein großer

Theil davon zu dem kasanischen Generalgouvernement gerechnet.

Das **archangelische Generalgouvernement** bestehet aus XI **Provinzen**, die wir nach einander betrachten wollen:

1. Die **Provinz Kolmogorod**,
2. Das **rußische Lappland**,
3. Das **nordliche Carelen**,
4. Die **Provinz Waschskoi**,
5. Die **Provinz Wologda**,
6. Die **Provinz Galicz**,
7. Die **Provinz Ustjug**,
8. Die **Provinz Witschegodskoi**,
9. Die **Provinz Mezen**,
10. Die **Provinz Pustoserskoi**, und
11. Das **Land der Samojeden**.

I.

Die Provinz Kolmogorod.

Diese Provinz wird sonst auch **Dwina** genennet, welches der Fluß ist, der mitten hindurch gehet. Sie liegt am weißen Meer und hat ein sehr kaltes Clima. Sie ist mit Bergen, Morästen und Wäldern oder vielmehr mit dicken Büschen angefüllt, daher der Feld- und Ackerbau sehr schlecht darinnen ist; doch wird bey trockenem Sommer, wenn das Korn dahin gesäet wird, wo man die überflüßigen Büsche zu Asche verbrannt und das Land damit gedüngt hat, einiges Getrayde erbauet. Es giebt vor-

trefliche

trefliche Viehzucht darinnen, weil das Land gute Weide hat. Das hiesige Rindvieh ist sehr groß und von guten Geschmack. Der Sommer ist zwar kurz, aber ziemlich heiß, daher die Gartengewächse sehr geschwinde wachsen. Es fehlt auch nicht an vielerley guten Fischen in dieser Provinz, worunter sonderlich die Lachse sehr berühmt sind. Sie liegt zwischen dem Generalgouvernement von St. Petersburg und der Provinz Mesen.

Außer der schiffbaren **Dwina**, die die Handlung zu Archangel nicht wenig befördern hilft, sind folgende **Flüsse** in dieser Provinz zu merken:

1. **Pinega**, ein ziemlicher Fluß, der aus der kleinen See **Pinskoy** in der Provinz Witschegodski entspringt und nach einem sehr krummen Laufe etliche deutsche Meilen von Kolmogorod in die Dwina fällt.
2. **Jela**, ein Fluß, der sich mitten im Lande befindet und in die Pinega fällt.
3. **Sosnowka** oder **Sasnowka**, ein ziemlicher Fluß, der aus einer kleinen See entspringt und seinen Lauf nordostwärts nach dem Meere richtet.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Archangel, rußisch **Archangelskoigorod**, die Hauptstadt von dem ganzen Generalgouvernement an der Dwina, die etliche Stunden davon mit zwey großen Armen, die eine Insel Namens **Podesenska** formiren, in das weiße Meer fällt. Sie hat so wohl ein festes Castell, als auch einen guten Hafen, der eine halbe Meile von der Stadt liegt und von den Engländern, Holländern und Hamburgern, welche Juchten, Theer, Wachs, Hanf, Talg, Eisen, Pelz- und Rauchwerk, nebst andern rußischen Waaren abholen, fleißig besucht wird. Der Ort wird dadurch zu einer berühmten Handelstadt gemacht,

die

die aber sehr schlecht und fast von lauter Holze gebauet ist, auch wegen des schlechten Pflasters sehr kothigte Gassen hat. Jedoch ist sehr wohlfeil daselbst zu leben, weil an Victualien und besonders an Fischen und Wildpret kein Mangel ist. Die Stadt ist ziemlich groß, indem sie auf anderthalbe Stunde lang und eine halbe Stunde breit ist, hat aber viel Einwohner, worunter sich viele deutsche Kaufleute, die theils lutherisch, theils reformirt sind und ihre eigenen Kirchen und Schulen haben, befinden. Die Handlung, die von dem Czaar Iwan Basilowitz im Jahr 1565 allda etablirt worden, hat einen großen Stoß durch den Handel nach St. Petersburg gelitten. Der Gouverneur wohnet im Castell, so mit hölzernen Bollwerken umgeben ist und eine Anzahl Krambuden in sich fasset, darinnen die Russen zur Zeit des berühmten Jahrmarkts im Augustmonathe ihre Waaren auslegen. In dem schönen Palast, welcher von gehauenen Steinen gebauet und in drey Theile abgesondert ist, haben die fremden Kaufleute ihre Waaren und Wohnungen. Im Jahr 1753 ist ein großer Theil der Stadt durch eine entstandene Feuersbrunst in die Asche gelegt worden.

Nowo Dwinska, ein festes Castell von Steinen, so drey Stunden unter Archangel an der Einfahrt des Hafens liegt. Der Kayser Peter I. hat es erbauet. Von hier kann der Fluß Dwina bis zu dem andern Ufer, woselbst eine von Erde aufgeworfene Schanze ist, durch eine Kette vor allen feindlichen Anfällen gesperret werden. Es müssen allhier alle einfahrenden Schiffe den Zoll entrichten und sich visitiren lassen. Es befindet sich auch ein Schiffsbauplatz hier, worauf viele Schiffe und Fahrzeuzeuge erbauet werden.

Nikolskoi oder St. Nicolai, ein berühmtes Kloster mit einem Flecken am linken Arm der Dwina, woselbst anfänglich die Schiffe einliefen und den Ort zu einem berühmten Handelsplatze machten. Weil aber die Einfahrt nach und nach sehr verschlemmt ward, suchten die Schif-

fer

ser einen bessern Eingang in den Hafen und verließen diesen Ort.

Kolmogorod, oder **Gorod Kolmogory**, eine ziemliche Stadt an der Dwina, 7 deutsche Meilen von Archangel auf einer Insel. Sie hat einen Bischof, der bey dem Kloster einen schönen Palast besitzt, und giebt der ganzen Provinz den Namen. Sie soll jährlich einen berühmten Markt haben.

Kewrol, eine kleine Handelstadt am Flusse Pinega, wo nicht weit davon die Jela hinein fällt. Es wird gut Marienglas allhier gefunden.

Pineskoi, eine kleine Stadt am Flusse Pinega, von dem sie auch den Namen hat. Sie liegt über 10 deutsche Meilen von Kewrol gegen Archangel zu, und treibt ebenfalls einigen Handel.

Korelskoi, ein Kloster an der See, 4 deutsche Meilen von Archangel gegen Westen.

Werkulskoi, ein Schloß, etliche Meilen von Kewrol gegen Süden, an der Gränze der Provinz Witschegodski.

2.

Das rußische Lappland.

Lappland, lateinisch Lapponia, ist ein großes Stücke Land nach dem Nordpol zu, welches den äußersten Theil von Europa ausmacht. Es gehört theils nach Norwegen, theils nach Schweden, theils nach Rußland, und wird daher in 3 Theile getheilet, nämlich 1) in das dänische, 2) in das schwedische und 3) in das rußische Lappland.

Hier betrachten wir nur das **rußische Lappland**, welches über Carelen und dem weißen Meere liegt. Die Russen nennen es **Kolskoi Ostrow**.

Es

Es giebt eine Halbinsel ab, die von dem Eis- und weißen Meere formiret wird, und erstreckt sich auf 70 bis 80 deutsche Meilen in die Länge und auf 40 bis 50 Meilen in die Breite. Der Fluß **Tenui** scheidet es an der Nordwestseite von dem dänischen Lapplande und der Fluß **Kemi** gegen Süden von Carelen. Das Land hat vieles Gebürge und Buschwerk und ist voller Seen und Wüstenenen. Es liegt in der Zona frigida, wo der längste Tag so wohl als die längste Nacht fast drey Monate währet Im Winter ist es eben nicht stockfinster, sondern der Mond, der auf dem Schnee einen starken Wiederschein giebt, wie auch die vielen Nordscheine erleuchten das Land dermaßen, daß die Einwohner, welche ohnedieß sehr helle Augen haben, ihre Nahrung, nämlich den Fischfang und die Jagd, ungehindert fortsetzen können.

Die **Lappländer** oder **Lappen**, welche die Russen **Diki-Lops** nennen, sind durchgehends klein von Person, haben lange schwarze Haare, kleine Augen und platte Nasen. Es ist ein wildes und schüchternes Volk, das eben so heßlich von Gesichte als Lebensart ist und denen Zigeunern sehr ähnlich siehet. Sie sind noch meistens der heydnischen Abgötterey zugethan und ob sie gleich zum Theil zur christlichen Religion bekehret worden, so wissen sie doch sehr wenig davon und vermengen noch dieses Wenige mit ihren heydnischen Greueln. Dabey aber sind sie gastfrey und treuherzig. Der Kälte sind sie dergestalt gewohnt, daß sie, so bald die Sonne ihre Würkung nur ein wenig spüren läßt, sich in die tiefsten Schneegebürge, in welchen ihnen keine Sonne beykom-

beykommen kann, begeben, und sich daselbst so wohl vor der Wärme, als dem Ungeziefer verbergen, so in einer Art Mücken bestehet, so beydes weder sie noch ihre Rennthiere vertragen können. Sie ziehen daher mit solchen ihren Rennthieren von einem Orte zum andern, und wenn sie sich niederlassen, wohnen sie unter Hütten, welche von Holz in Form eines Zuckerhuts zusammen gesetzt und mit einer Art Filz, den sie Kran nennen, überzogen werden. Des Winters halten sie sich entweder in Höhlen und Gruben auf, oder bauen ihre Hütten, um vor der gewaltigen Kälte und scharfen Winden gesichert zu seyn, sehr tief in die Erde.

Ihr Reichthum bestehet in Rennthieren, deren Milch, Käse und Fleisch sie zur Nahrung, ihre Felle aber zur Kleidung gebrauchen. Die Fische, so sie genießen, dörren sie ohne Salz an der Luft, ihr Brodt aber machen sie von Wurzeln, Moos und Baumrinden. Von dergleichen Moos leben auch die Rennthiere, welche solches unter dem tiefen Schnee aufscharren und von den Felsen, an welchen es wächst, abfressen. Es wird von den Lappen zuweilen nach Schweden und Norwegen gebracht, und wenn es gesotten wird, giebt es der Milch einen angenehmen aromatischen Geschmack. Es schickt sich auch dieses Moos, wenn es mit Oel, Pfeffer und Essig zubereitet wird, gut zum Salate. Der Lappländer ihr Handel bestehet in Pelzen und Fellen. Denn weil es viele Bäre, Füchse, Wölfe, Biber, Marder und Fischottern in ihrem Lande giebt, so befleißigen sie sich der Jagd, wobey sie sich der Schlitten und Schlittschuhe und einer Art von Pfeilen und Bogen

bedie-

bedienen. Man giebt ihnen die Hexerey Schuld, weil sie viele verborgene Künste treiben und dem Aberglauben ganz außerordentlich ergeben sind.

Von dem Pelzwerke bezahlen sie der hohen Landesobrigkeit ihren Tribut, das übrige aber vertauschen sie gegen solche Waaren, die sie in ihren Umständen nöthig haben. Uebrigens sind sie fleißig, und nach ihrer Art sinnreich und geschickt. Sie machen ihre Fahrzeuge, Schlitten, Schuhe, Kleider, Fischgarne, Bogen, Bogensehnen und dergleichen selbst, und verfertigen bey ihrem Mangel an Werkzeugen und andern erforderlichen Nothwendigkeiten alles, was sie brauchen, zwar sehr mühsam, aber doch so manierlich, daß man sich über ihren Fleis und natürlichen Verstand sehr verwundern muß. Insonderheit machen sie eine Art von Bordirung, die zwar nur von Bley und Zinn zusammen gewirket, aber doch von so sauberm Ansehen ist, daß sie hin und wieder in Kunstkammern aufbehalten und als eine Rarität gezeiget wird.

Die vornehmsten Flüsse in diesem Lande sind:

1. **Kola**, ein starker Fluß, der aus einem großen sumpfichten Gehölze an der Gränze des dänischen Lapplands entspringt, durch die große See gleiches Namens läuft und unterhalb der Stadt Kola in das Eismeer fällt.

2. **Olonra**, ein großer Strom, der im schwedischen Lappland entspringt, durch eine große See gehet und sich 8 bis 10 deutsche Meilen von Kowda in etlichen Seen verlieret.

3. **Kemi oder Kiemi**, ein starker Fluß, der aus verschiedenen Quellen an der schwedischen Gränze entspringt, Lappland von Carelen scheidet und bey dem Orte dieses Namens in das weiße Meer fällt.

4. Tenni

4. **Tenui**, ein Fluß, der die Gränze zwischen Dänisch- und Rußischlappland macht und weit über Kola ins Eismeer fällt.

5. **Toloma**, ein Fluß, der sich unweit der Stadt **Kola** mit dem Flusse Kola vereiniget und allda eine ziemliche Bay formiren hilft.

6. **Tas**,

7. **Denja**,

8. **Woljema**, und

9. **Petschen**, sind Flüsse, die an der Ostseite ins Eismeer fallen.

10. **Warsuga** und

11. **Umba** oder **Unsa**, zwey Flüsse, die an der Westseite ins weiße Meer fallen.

12. **Niwa**, ein Fluß, der aus der See **Umandra**, die nicht weit von der See Kola liegt, entspringt, und bey Kandalakscha in den Meerbusen des weißen Meers, den die Russen *Porja* nennen, sich ergießet. An dessen Ufern liegt das Gebürge **Bundrinskie Gory**.

13. **Kowda** und

14. **Kereda**, zwey Flüsse, die aus Westen kommen und bey den Oertern gleiches Namens ins weiße Meer fallen.

Das **rußische Lappland** wird von den Erdbeschreibern gemeiniglich in **drey Theile** getheilet, welche also heißen:

1. **Moremanskoi Leporie**, welches den nordlichen Theil ausmacht, der westwärts an das dänische Lappland stößt und den Namen von dem Meere hat, an welchem es liegt.

2. **Terskoi Leporie**, welches der südöstliche Theil ist, der gleich über Archangel zwischen der Guba oder dem Meerbusen von Porja und dem Vorgebürge Swetoi-Nos

 liegt,

liegt, durch einen breiten Canal des weißen Meers aber von dem festen Lande Rußlands getrennet wird; und

3. Belamorskoi Leporie, welches der westliche Theil ist, der über Carelen zwischen Schweden und dem obgedachten Meerbusen liegt.

Jedoch da man in Lappland selbst nichts von dieser Eintheilung weis, gehen wir sie vorbey und betrachten bloß die merkwürdigsten Oerter darinnen, wobey wir anmerken, daß die so genannten Flecken nicht viel besser als schlechte Dörfer sind. Wir merken demnach:

Kola oder Kolskoi, die einzige Stadt im rußischen Lapplande am Munde der Flüsse Kola und Tolonia, die allhier einen großen Hafen formiren. Sie liegt 8 bis 9 deutsche Meilen von dem Meer und hat nur eine Straße. Die Häuser sind sehr niedrig, ohne Fenster und meistens mit Fischbein gedeckt, daher sie eher Löchern als Häusern ähnlich sehen. Sie hat einen Bischof und treibt einigen Handel. Es liegen immer rußische Schiffe da, die im Sommer auf den Wallfisch- und Robbenfang ausfahren.

Petschenskie, zwey Klöster, die nicht weit von einander liegen am Flusse Petschen, der nicht weit davon ins Eismeer fällt. Sie sind zur Bekehrung der hier herum wohnenden Lappen angelegt worden.

Warsuga, ein gedoppelter Flecken mit zwey Kirchen am Munde des Flusses gleiches Namens, der Stadt Archangel schier gegen über.

Umba oder Umbskoi, ein Flecken und Pogost oder rußisches Kirchspiel am Flusse gleiches Namens, der nicht weit davon in den Meerbusen Porja fällt. Er liegt zwischen Warsuga und Kandalax.

Kandalakscha oder Kandalax, ein Kloster am Munde des Flusses Niwa, der in die Guba Porja fällt. Es liegt

liegt ein Flecken und Hafen dabey, so einen Handelsort abgiebt.

Kereda oder **Keret**, ein Flecken unweit dem weißen Meere, wo der kleine Fluß gleiches Namens hinein fällt, 10 bis 11 deutsche Meilen von Kowda gegen Süden.

Porye, ein Flecken am weißen Meere, vier deutsche Meilen von Umbsk gegen Süden.

Kowda oder **Koweda**, ein Flecken und Kirchspiel an dem porjaischen Meerbusen, wo der Fluß gleiches Namens hinein fällt.

Boriso Glebskoi, ein Flecken und Kirchspiel am Munde des Flusses Tas, der in das Eismeer fällt.

Woreserski, ein Flecken, 18 bis 20 deutsche Meilen von Kowda gegen Westen.

Koliskoi, ein Flecken an einer kleinen See, 16 deutsche Meilen von Kandalax gegen Westen.

Kykujew, ein Kloster an dem Meerbusen des weißen Meers, der Porja heißet.

Swiatoi-Nos oder **Swetoi-Nos** oder das heilige **Vorgebürge**, ein Vorgebürge an dem Eismeere, der rußischen Insel Kandenos gegen über. Es darf mit einem andern Vorgebürge dieses Namens zwischen den Provinzen Mezen und Pustoserskoi nicht verwechselt werden.

Medweschei-Ostrow, oder die Bäreninsel, eine nicht gar große Insel auf dem weißen Meere, wo eine Silberader entdeckt worden, die zwar eine ziemliche Ausbeute an gediegenem Silber gegeben, aber schon meistens erschöpft ist.

Kilduin, eine kleine Insel in dem Meerbusen von Kola, worauf nichts zu merken ist.

Tri Ostrowi oder die drey Inseln, die nahe beysammen und nicht weit vom festen Lande liegen. Sie heißen

Soloska, Anger und Losowa. Man hat auf solchen unlängst sehr reiche Gänge von silberhaltigem Kupfererz entdeckt, worzu drey Schiffe gehalten werden, welche denen aus Sachsen verschriebenen Bergleuten und andern rußischen Arbeitern die Lebensmittel und andere Nothwendigkeiten zuführen und das Erz nach Archangel bringen, allwo es geschmolzen und gut gemacht wird.

Top, eine große See, 18 Meilen von Kemi gegen Nordwesten.

3.

Das nordliche Carelen.

Carelen oder **Karelien**, rußisch **Koriela**, ein großes Land zwischen dem weißen Meere und finnischen Meerbusen, so die Seen Ladoga und Onega in sich begreifet und gegen Osten an das Generalgouvernement von Archangel, gegen Westen aber an Finnland gränzet. Es wird eingetheilet 1) in das **lappländische**, 2) in das **rußische**, und 3) in das **finnische Carelen**.

Das letzte gehörte sonst der Kron Schweden, ist aber im aboischen Frieden dem rußischen Reiche größtentheils einverleibet worden. Hier handeln wir nur von dem **lappländischen Carelen**, welches, weil es am meisten gegen Norden liegt, gemeiniglich das **nordliche Carelen** genennet wird. Es gehört zu dem Generalgouvernement von Archangel, dahingegen jene beyden Carelen zu dem St. petersburgischen Generalgouvernement gerechnet werden, bey welchem wir solche auch betrachten wollen.

Das **nordliche Carelen**, davon ein Theil, der an Sawolax gränzet, nach Schweden gehöret und

zu

zu Kymmegardslehn gerechnet wird, nennen die Russen **Lop Koriela**. Es beträgt auf 30 deutsche Meilen in die Länge, aber nicht über 12 bis 15 Meilen in die Breite und ist voller Seen und Moräste, hat ein kaltes Clima und ist schlecht bewohnt. Das Rauch- und Pelzwerk ist das beste darinnen. Die Einwohner leben nicht viel besser als die Lappen, und weil wenig oder gar kein Getrayde darinnen wächst, so müssen sie sich bloß von der Jagd, von Fischen und von Baumrinden, die sie klar stoßen und wie Brodt backen, erhalten. Gegen Norden scheidet es der Fluß Kemi von Lappland, gegen Osten stößt es an das weiße Meer und die Provinz Kolmogorod, gegen Süden an die Provinz Kargapol und gegen Westen an das finnische Carelen.

Die vornehmsten **Flüsse** und **Gewässer** darinnen sind folgende:

1. **Onega**, ein starker Strom, der aus der See Larza bey Kargapol entspringt und seinen Lauf nordwestwärts nach dem weißen Meere nimmt, in welches er fällt. Er darf mit der See dieses Namens nicht verwechselt werden.
2. **Soroka** und
3. **Suma** oder **Soma**, zwey Flüsse, die aus der See Vygo entspringen und sich ostwärts in das weiße Meer ergießen.
4. **Wyga** oder **Vyga**, ein Fluß, der aus eben der See entspringt und bey Soroka sich mit dem Flusse dieses Namens vereiniget.
5. **Wigo, Vygo** oder **Vigo**, eine große See an der finnländischen Gränze, daraus verschiedene Flüsse entspringen, die ihren Lauf gegen Norden nehmen und ins weiße Meer fallen.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Suma, Soma oder Sumskoi, ein Städtchen, so mit Holze befestigt ist, am Flusse gleiches Namens, der nicht weit davon ins weiße Meer fällt, 4 Meilen von Soroka. Die Russen nennen dergleichen befestigte Plätze Ostrog.

Kemi oder Kiemi, ein Flecken und Hafen an der lappländischen Gränze, wo der Fluß gleiches Namens ins weiße Meer fällt. Gegen über liegen einige unfruchtbare Inseln.

Soroka, Soraka, oder Sorokinskoi, ein Flecken und Pogost oder Kirchspiel am weißen Meere, wo die Flüsse Soroka und Vigo hinein fallen.

Niemenga, eben ein solcher Flecken in dieser Gegend.

Turtschesowgorod, ein geringes Städtchen am Flusse Onega, 8 bis 9 Meilen vom weißen Meere.

Krestnoi, ein Kloster auf einer kleinen Insel im weißen Meere, dem Munde des Onegastroms gegen über.

Koloschma, oder Koltschemskoi, ein kleiner Ort am weißen Meere, dessen eigentliche Lage unbekannt ist.

Piremskoi, ein Flecken in eben dieser Gegend am weißen Meere.

Bogorodskoi, Jarenga, und Neneska, drey Flecken und Kirchspiele bey dem Ausflusse des Onegastroms, in deren Gegend viel Salz gesotten wird.

Solowezkoi, oder Solowka, eine kleine Insel im weißen Meere nach der lappländischen Gränze zu, so sehr hoch und wegen der Klippen nicht wohl zu ersteigen ist. Es liegt ein wohlbefestigtes Kloster darauf, worinnen vielmals Staatsgefangene aufbehalten werden; wie denn die gewesene Großfürstinn Anna, gebohrne Prinzessinn von Mecklenburg, ihr Exilium hier gehabt, und auch den 18. März 1746. allhier gestorben ist.

Anzers=

Anzerskoi, eine Insel fast von gleicher Beschaffenheit, so weiter gegen Süden, dem Flecken Soroka gegen über liegt, und einige Einwohner hat.

Mudjuzkoi, eine kleine Insel, 7 Meilen über Archangel, davon nichts zu merken ist.

4.

Die Provinz Waschskoi.

Diese Provinz ist viel kleiner als die vorige, und hat vor derselben keinen Vorzug. Land und Einwohner sind von gleicher Beschaffenheit. Sie führt sonst auch von dem mitten hindurch fließenden Strome den Namen **Waga** und gränzt gegen Norden an den onegischen District von Carelen, gegen Osten an die Provinz Kolmogorod, gegen Süden an die Provinz Ustjug und gegen Westen an die Provinz Kargapol.

Der einzige merkwürdige **Fluß** darinnen heißt **Waga**. Es ist ein starker Strom, der in der Provinz Bieloosero aus einer kleinen See entspringt, seinen Lauf gegen Nordosten richtet und nachdem er den Fluß **Wil**, der aus Westen kömmt, eingenommen, sich in der Provinz Kolmogorod in die Dwina ergießet. Er darf mit der Waga in Siberien nicht verwechselt werden.

Es sind nicht viel **Oerter** darinnen zu merken. Die merkwürdigsten heißen:

Wercho Waschskoi, ein geringes Städtchen an der Waga, so der ganzen Provinz den Namen giebt.

Spaskoi Welikaja Sloboda, ein schlechtes Städtchen an eben diesem Flusse, dessen eigentliche Lage nicht bekannt ist.

Szenkursk oder Schenkurskoi, ein geringes Städtchen am Flusse Waga, dessen Lage ebenfalls nicht bekannt ist.

Posad Werchowazkoi, eine kleine Stadt an der Waga, 12 deutsche Meilen von Totma, so von einigen mit dem erstgedachten Orte für eins gehalten wird.

5.

Die Provinz Wologda.

Diese Provinz führt den Titel eines Herzogthums und ist unter allen, die zu dem archangelischen Generalgouvernement gehören, die fruchtbareste, obwohl eben nicht die größte. Der Acker trägt ziemlich Korn, Hanf und Flachs, wie auch Zwiebeln und Knoblauch, und die Wolle darinnen ist von besonderer Güte. Sie gränzt gegen Westen an die Provinzen Bieloosero und Kargapol, gegen Norden an die Provinz Ustjug, gegen Osten an die Provinz Galitsch und gegen Süden an die Provinzen Jaroslau und Kastroma.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind:

1. Suchana, ein starker Fluß, der aus der See Kubinsko an der Gränze von Bielo Osero entspringt und bey Ustjug den Namen der Dwina annimmt.
2. Wologda, ein Fluß, der etliche Meilen von der Stadt Wologda in die Suchana fällt.
3. Kubina, ein kleiner Fluß, der in die See Kubinska fällt.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Wologda oder Wolgoda, eine sehr große und wohlbefestigte Stadt am Flusse gleiches Namens, so einen Erzbischof hat und mit einer großen Menge von Kirchen und Klöstern pranget, auch etliche Sloboden hat. Die Hauptkirche

kirche hat eben der italiänische Baumeister erbauet, der das Schloß zu Moscau aufgeführet. Sie hat 5 Helmdächer mit vergüldetem Kupferblech gedeckt und mit großen Kreuzen versehen. Ueberdieß befinden sich noch 21 andere steinerne, und 43 hölzerne Kirchen, wie auch 3 Mönchs- und ein Nonnenkloster in der Stadt. Die ersten haben ebenfalls verschiedene mit Blech belegte Thürme, die bey dem Sonnenschein einen anmuthigen Glanz von sich geben. Das große Gebäude, welches der Czaar Ivan Wasilewitz 1566. zu einer Citadelle anlegen lassen, ist wegen der Einfälle der Tartarn nicht zu Stande gebracht worden und nunmehro ganz verfallen. Es wird ein starker Handel mit Hanf, Flachs, Theer, Talch, Potasche und Matten von Lindenbast hier getrieben, der vormals, ehe der Handel von Archangel nach St. Petersburg verlegt worden, noch wichtiger gewesen, daher sich auch viele ausländische Kaufleute von deutscher und holländischer Nation allhier niedergelassen haben, die in der deutschen Sloboda wohnen. Sie soll anfangs Nason geheißen haben.

Szuisk oder **Schuiskoigorod**, ein Städtchen an der Suchana, etliche Meilen von Totma.

Priluzkoje, ein Kloster und Flecken von 100 Häusern an der Wologda, nicht weit von der Stadt dieses Namens.

Kubinsko, eine fischreiche See an der Gränze der Provinz Bielo Osero, auf welcher eine Insel mit einem ansehnlichen Kloster liegt. Die Kubina fällt in dieselbe und die Suchana entspringt aus solcher. Sie ist 10 deutsche Meilen lang und 9 Meilen breit.

Kubinskoje Selo, ein Flecken, der an der jeztgedachten See liegt und ungefähr 90 Häuser hat. Er wird auch **Jlünskoje** genennet.

6.

Die Provinz Galicz.

Sie führt den Titel eines Fürstenthums und ist ziemlich fruchtbar und volkreich. Die Erdbeschreiber haben bisher nichts von derselben gewußt, weil sie diese Gegend zu der Landschaft Ustjug gerechnet. Sie liegt zwischen den Provinzen Wologda, Ustjug, Witschegodskoi und Wiatka, ingleichen dem Königreiche Kasan und dem Herzogthum Nischninowogrod, hat schöne Viehzucht und ist mit herrlichen Eisen- und Salzwerken versehen. Die heutigen Fürsten von Galiczin führen davon den Namen.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind:

1. **Unscha** oder **Unza**, ein starker Fluß, der 10 bis 11 deutsche Meilen von Totma entspringt und seinen Lauf südwärts nach der Wolga richtet, in welche er bey der Stadt gleiches Namens fällt.
2. **Wetluga**, ein großer Fluß, der in der Landschaft Wiatka entspringt und an der kasanischen Gränze in die Wolga fällt. Es wohnen viele Tzeremißen an dessen Ufern.
3. **Kastroma**, ein Fluß, der in dieser Provinz entspringt und seinen Lauf in die Provinz Kastroma richtet, in welcher er in die Wolga fällt.
4. **Wiga**, ein Fluß, der sich nicht weit von Unscha mit dem Flusse dieses Namens vereiniget und alsdenn in die Wolga fällt.
5. **Neja**, ein kleiner Fluß, der in die Unscha sich ergießet.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Galicz oder **Galitsch**, eine mittelmäßige Stadt an der kleinen See Galißkoe und dem Flusse Galizja, wo viel Salz gesotten wird. Sie hat zu verschiedenen Zeiten die

Ehre

Ehre gehabt, die Residenz einer apanagirten fürstlichen Linie zu seyn, die aber entweder bald wieder ausgestorben oder auch von den Großfürsten vertrieben worden.

Sol Galizkaja, eine feine Stadt zwischen Galicz und Totma am Flusse Kastroma, woselbst ebenfalls Salz gesotten wird.

Czuchloma oder **Tschluchlowa**, eine kleine Stadt zwischen Galicz und Sudai an einer kleinen See, unweit dem Flusse Kastroma.

Unscha oder **Unza**, eine Stadt am Flusse gleiches Namens, wo die Wiga hinein fällt. Es wird mit Leder und Fischen hier stark gehandelt.

Jurjewez Powolskoi, ein Städtchen am Flusse Wiga.

Parfenjew, eine kleine Stadt zwischen Galicz und Unscha am Flusse Neja.

Rudai, ein Städtchen in eben dieser Gegend.

Kologriwow, eine kleine Stadt am Flusse Unscha, 12 Meilen von der Stadt dieses Namens, wo ebenfalls mit Leder und Fischen gehandelt wird.

Sudai oder **Sudislaw**, ein Städtchen zwischen Sol Galizkaja und Kologriwow.

Warnawewskoi, ein ansehnliches Kloster an der Wetluga, nach der kasanischen Gränze zu.

7.

Die Provinz Ustjug.

Diese Provinz hat sehr viel Dorfschaften, so unmittelbare kayserl. Güter sind. Sie werden deswegen **Wollosti** oder Aemter genennet. Es ist überhaupt eine ziemlich fruchtbare und wohlangebauete Landschaft, wiewohl es auch nicht an Wäldern und wüsten Gegenden darinnen fehlet. Sie gränzt an die

die Provinzen Wologda, Waschskoi, und Witschegodskoi und hat den Namen von der Stadt Ustjug.

Die vornehmsten Flüsse darinnen sind:

1. Suchana, ein starker Strom, dessen wir oben gedacht. Er gehet mitten hindurch und vereiniget sich bey der Stadt Ustjug mit der Juga, wo er den Namen der Dwina annimmt.

2. Jug oder Juga, ein Fluß, der in der Landschaft Wiatka entspringt und bey Ustjug sich mit der Suchana vereiniget, nachdem er etliche Meilen davon die Luza eingenommen, die aus der Provinz Witschegodskoi kömmt.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Ustjug, oder Ustjug Weliki, eine große Stadt an der Suchana, wo die Jug hinein fällt, davon sie auch den Namen hat. Die Dwina fängt hier an, ihren Namen zu führen. Sie treibt mit Häuten und Pelzwerk nach Archangel einen starken Handel, und hat ein Schloß und einen Erzbischof, der in einem schönen Palaste wohnet, welcher das ansehnlichste Gebäude in dieser Stadt ist, die sonst lauter hölzerne Häuser hat. Sie hat viele steinerne Kirchen und verschiedene wohlgebauete Klöster, auch eine große Vorstadt, die Dymowskaja Sloboda heißt, und für einen besondern Ort gehalten werden kann, auch etliche Kirchen hat.

Totma, eine mittelmäßige Stadt an der Suchana zwischen Wologda und Ustjug, so von Holz erbauet ist, und schöne Salzkothen hat. Es wohnen viele Kaufleute hier. Nicht weit davon liegen Alabasterberge, darinnen sich wunderbare, durch die Natur gemachte, unterirdische Gänge und tiefe Höhlen befinden. Es wird aus dem Alabaster, weil er sehr weich ist, allerhand Arbeit gemacht. Die Selena Sloboda ist eine Vorstadt von Totma. Nicht weit davon an dem kleinen Flusse Kavda oder Kovda liegen gangbare Salzkothen, die theils eini-

einigen Klöstern zu Wologda, theils einigen Kaufleuten zu Totma gehören.

Bruseneskoi, ein Städtchen am Flusse Suchana, so in der rußischen Kirchenhistorie vorkömmt, weil die Roskolschiki, eine gewisse Art Ketzer, in dem bruseneskischen Walde abscheulichen Unfug getrieben und das arme Volk so verblendet, daß sie sich zu hunderten selbst verbrannt oder ins Wasser gestürzet haben. Es giebt dieser rußischen Separatisten und Pietisten noch mehrere in Rußland, und besonders in Siberien, wo sie in einigen Bergwerken arbeiten.

Welika Derewna, ein großer Flecken am Flusse Juga.

Gorodischtsche Borowka und

Strelna, zwey Städtchen am Flusse Suchana.

Orlow, ein Städtchen an der Gränze der Provinz Wiatka, am Flusse Juga, 8 deutsche Meilen von Glinow, wovon das jetztflorirende Haus der Grafen von Orlow den Namen führt.

Osinowez,

Sosnowez,

Kitschmenskoi,

Berosowa, und

Chorasin, sind Städtchen am Flusse Juga.

Losmenoi,

Spaskoi, und

Objatschei, sind geringe Städtchen am Flusse Lusa.

Lalskoi Posad, ein ansehnlicher Handelsflecken an dem kleinen Flusse Lala, der unweit davon in die Lusa fällt, 12 deutsche Meilen von Ustjug. Er hat 3 steinerne Kirchen.

Turinskoi, ein Flecken an der Lusa, so den Namen von dem dabey gelegenen Berge Turina hat, zwischen Lalskoi Posad und Ustjug.

8.

Die Provinz Witschegodskoi.

Diese Provinz ist ein Stück von der großen Landschaft **Permia** und wird von einem Volke bewohnet, das **Syrani**, ingleichen **Sirâni** heißet. Die Russen nennen daher diese ganze Provinz **Syrania** oder **Syranskaja Semla**. Sie ist voller ungeheuren Wälder und lieget zwischen den Landschaften Kolmogorod, Pustoserskoi, Ustjug, Mezen und Wiatka.

Die **Syrani** leben vom Ackerbau und von der Jagd, wohnen in den Wäldern und in kleinen Dörfern, sind griechischer Religion, reden eine besondere Sprache und wählen sich selbst Richter, die sie für ihre Vorgesetzten erkennen.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind:

1. **Wym**, **Wim** oder **Wuim**, ein starker Fluß, der seinen Lauf südwärts richtet, und, nachdem er die **Uchra**, **Koni**, **Jetwa**, **Wislenga** und andere Flüsse eingenommen, sich etliche deutsche Meilen von Jarenskoi mit der Witschegda vereiniget.
2. **Witschegda** oder **Wiczegda**, ingleichen **Wyczegda** oder **Wiziogda**, ein großer Strom, der an der Gränze von Permia entspringt, und, nachdem er die **Usnema** und **Siranska**, so beyde in Permia entspringen, ingleichen die **Wiszera**, **Sysola** und **Wym** eingenommen, bey der Stadt Sol Witschegodskaja in die Dwina fällt, die hier anfängt, diesen Namen zu führen.
3. **Luza** oder **Lusa**, ein Fluß, der in der Gegend von Koigorodok entspringt und sich mit der Juga in der Provinz Ustjug vereiniget.

4. Nem,

4. Nem, ein kleiner Fluß, der an der Gränze von Permia entspringt und in den Wym oder Wuim fällt.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Sol Witschegodskaja, oder Soliwytschugda, eine ziemlich große und wohlgebauete Stadt am Flusse Witschegda, der zwey Meilen davon in die Dwina fällt. Sie treibt ziemlichen Handel und hat viele Künstler, die in Silber, Kupfer, Elfenbein und Ebenholze arbeiten. Hier sind die ältesten Salzwerke von ganz Rußland, die der stroganowischen Familie gehören.

Jarenskoi, eine von Holz erbauete und befestigte Stadt am Flusse Witschegda, zu welcher ein großer District gehöret. Sie darf mit Jaranskoi in der Provinz Wiatka nicht verwechselt werden.

Ustwim oder Staraja Perm, ein Städtchen an der Witschegda, wo der Fluß Wym hinein fällt.

Koigorodok, ein Flecken unweit der wiatkischen Gränze, so mit der Stadt Kaigorodok in der Provinz Wiatka oder Glinow nicht verwechselt werden darf.

Tureja oder **Turgew**, ein alter Flecken in der Gegend von Ustwim.

Pustynskoi, ein Städtchen an der Witschegda zwischen Jarenskoi und Sol Witschegodskaja.

Pogoldina, ein Flecken an der Sysola, wo ein großer Wald angehet, der fast bis an Kaigorodok in der Landschaft Wiatka reichet.

Ratmarow,

Andrejewskoi, und

Laskoi, sind geringe Flecken an der Luza.

Usnemskoi, ein Flecken an der Witschegda, wo die Usnema hinein fällt.

9.

Die Provinz Mezen.

Diese Provinz hieß vormals Juhorsky, lateinisch Iugoria oder Iuhora, und liegt am Eismeere zwischen den Provinzen Kolmogerod und Pusteserskoi. Sie ist zwar groß, aber schlecht bewohnt und angebauet. Südwärts stößt sie an die Provinzen Ustjug und Witschegodskoi. Es ist ein kaltes und unfruchtbares Land, voller Berge, rauhen Wälder und Wüsteneyen, darinnen sich eine große Menge wilder Thiere aufhalten, deren Pelzwerk und Häute den Einwohnern die beste Nahrung geben. Die Seeküsten werden von Samojeden und Borandiern bewohnt, die eine armselige Lebensart führen. Hier und da trift man Kupfer- und Bleyerz an.

Die vornehmsten Flüsse darinnen sind:

1. Mezen, ein starker Strom, der aus Südosten kömmt und seinen Lauf nordwärts nach dem Eismeere richtet.
2. Udora, ein Fluß, der aus Süden kömmt und bey der Stadt Mezen sich mit dem Flusse dieses Namens vereiniget.
3. Peza, ein großer Fluß, der aus Osten kömmt und etliche Stunden von der Stadt Mezen ebenfalls in den Fluß Mezen sich ergießet.
4. Czecha, sonst auch Titsa genannt, ein Strom oder vielmehr Canal, der die Insel Kande Nos von dem festen Lande scheidet, das hier eine Halbinsel abgiebt. Dieser Canal ist nur etliche deutsche Meilen lang, wird aber von den meisten Erdbeschreibern für viel langer ausgegeben. An der Ostseite fällt dieser Fluß in einen Meerbusen, der Guba Cerskaja heißet.

Die

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Mezen oder **Meseen**, ingleichen **Meseenskoigorod**, eine mittelmäßige Stadt, die etwas befestiget ist. Sie liegt am Flusse gleiches Namens und giebt heut zu Tage der ganzen Provinz den Namen. Es befindet sich ein kayserl. Commissarius, den man einen Woywoden nennet, hier, welcher von den Samojeden dieser Gegend den Tribut an Pelzwerk und andern Dingen einnimmt.

Glatowa, eine ansehnliche Sloboda oder Flecken am Flusse Mezen nach der Gränze der Provinz Pusteserskoi zu.

Troizkoi, ein Kloster am Flusse Udora, 12 deutsche Meilen von Glatowa gegen Westen, so mit andern Klöstern dieses Namens nicht verwechselt werden darf.

Kusmingorodok, ein geringes Städtchen oder vielmehr Flecken, so unweit der Seeküste in der Gegend, wo der Fluß Mezen ins Eismeer fällt, lieget.

Kande=Nos oder **Cande=Nos**, d. i. das weiße Vorgebürge, eine große Insel, die durch den Canal Czecha von dem festen Lande abgesondert wird. Sie liegt auf dem Eismeere und dient den Schiffern zu einem Vorgebürge, davon sie auch den Namen hat. Sie beträgt von Süden gegen Norden (nicht aber von Osten gegen Westen) 30 bis 40 deutsche Meilen in die Länge und von Osten gegen Westen aufs höchste 10 bis 12 Meilen in die Breite. Sie ist voller rauhen Berge und Wälder, darinnen sich lauter schwarze und weiße Bäre und andere wilde Thiere aufhalten, die Küsten aber sind mit Seehunden angefüllet, die von den Samojeden und andern Einwohnern des festen Landes, die über den Canal hinüber gehen, gefangen und getödtet werden.

Dolgoi, eine andere wüste Insel auf dem Eismeere, die auch zu dieser Provinz gerechnet wird und weiter gegen Osten liegt, aber viel kleiner ist. Sie ist mit der vorigen von gleicher Beschaffenheit und darf mit dem Orte gleiches

ches Namens, den wir vorher angeführet, nicht verwechselt werden. Die Insel in der Mündung der Wolga, worauf Archangel gebauet ist, führet auch diesen Namen.

Swetoi Nos, ein Vorgebürge zwischen den beyden Inseln Kande-Nos und Dolgoi, so den Meerbusen Tetskaja Guba formiren hilft. Es darf mit dem Vorgebürge gleiches Namens in Lappland nicht verwechselt werden.

10.

Die Provinz Pustoserskoi.

Diese Provinz hat jetzo den Namen von der Stadt Pustoserskoi, hieß aber sonst **Boranday**, ingleichen **Peczora** oder **Petschera**. Es ist der äußerste Theil von dem eigentlichen Rußland gegen Norden, liegt am Eismeer, wo sich die Meerenge Weigats anfängt, zwischen der Provinz Mezen und dem großen Gebürge, das Siberien von Rußland scheidet, und gehört zu dem großen Samojedenlande. Die grausame Kälte lässet nicht zu, daß daselbst etwas wächst, außer einigen Sträuchern und wilden Wurzeln, als Johannis- Hind- Erd- und Heydelbeeren, welchen Mangel aber die Menge der wilden Thiere, des Federwilds, und der Fische ersetzet. Die Einwohner sind Samojeden, die hier von dem alten Namen der Provinz die **Borandier** genennet werden, aber von den andern Samojeden in keinem Stücke unterschieden sind. Sie wohnen in schlechten Hütten oder in Höhlen unter der Erde, nähren sich von der Jagd und Fischerey, kleiden sich in die Felle und Pelze der wilden Thiere, darunter die Bäre, Luchse, Füchse und Wölfe nebst den Elendthieren die vornehmsten sind, brauchen die Rennthiere

statt

statt der Kühe und Pferde, und sind von heßlicher Gestalt und Lebensart.

Der vornehmste **Fluß** darinnen ist die **Peczora** oder **Pytziora**, die auch **Petschera** heißet. Es ist ein großer Strom, der aus einer See an dem siberischen Gebürge entspringt, mitten durch die Provinz läuft und mit vielen Armen, fast wie der Nilus in Egypten, in das Eismeer fällt.

Unter den übrigen **Flüssen** fallen die **Usa** und **Etma**, so auf dem siberischen Gebürge entspringen, auf der Ostseite, und die **Uchta** und **Cytma** oder **Tschitma** auf der Westseite in die Petschora.

Es liegen auch zwey merkwürdige **Seen** in dieser Provinz, nämlich

1. Petschosero, so äußerst gegen Süden an dem siberischen Gebürge, wo die Woguliţen zu wohnen anfangen, liegt, und dem Flusse Petschora den Ursprung und Namen giebt.
2. Pustosero, so fast mitten im Lande bey der Stadt Pustoserskoi, nicht weit von dem Flusse Petschora, liegt.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Pustoserskoi, sonst auch Perschora genannt, eine mit Pallisaden und hölzernen Bollwerken verwahrte Stadt zwischen der See Pustosero, und dem Flusse Petzora, weswegen sie auch von beyden den Namen führt. Es wird mit Häuten und Fellen einiger Handel hier getrieben. Der kayserl. Commissarius, der von den Landeseinwohnern den Tribut einnimmt, wohnet auf dem Schlosse, so ein altes und sehr schlechtes Gebäude ist. An diesem kalten und traurigen Orte hat der Fürst Alexius Gregorowitz Dolgoruki im Jahr 1730 sein Exilium bekommen. Es ist dieses ohnfehlbar die Stadt, welche die alten Erdbeschreiber **Papinowgorod** nennen.

Nikolajewskoi Posad, ein weitläuftiger Flecken oder Kirchspiel, das die Russen Pogost nennen, an der Petschora, wo die Tschitma hinein fällt. Es wird allhier ein starker Handel mit Pelzwerk von den Syranen, Permiaken, Wogulitzen, Samojeden und Sibiriaken getrieben.

Wilwa oder Mylwa, ein Flecken am Flusse Petschora, wohin um Pfingstzeit die benachbarten Heyden in großer Menge Elends- und andere Häute zu Markte bringen, die ihnen von den Bürgern aus Solikamskoi und Czerdin, welches 50 deutsche Meilen davon liegt, abgekauft werden.

Uhtschugorskoi, ein Flecken an eben dem Flusse, wo der Fluß Tschugur hinein fällt.

Zelenzin, ein großes Felsengebürge an der siberischen Gränze, so mitten im Samojedenlande liegt.

Kalguew, eine wüste unfruchtbare Insel auf dem Eismeere, 18 bis 20 deutsche Meilen vom festen Lande gegen Nordwesten, so voller Mooshügel, Sträucher und wilder Thiere ist. Sie erstreckt sich auf 12 bis 13 deutsche Meilen in die Länge und 8 bis 9 Meilen in die Breite, und hat die Gestalt eines Eyes.

II.

Das Land der Samojeden.

Samojedi sollen Leute bedeuten, die sich selbst fressen, welche Abscheulichkeit man aber unter ihnen nicht gewahr wird. Sie haben mit den Ostiaken und andern Völkern in Siberien fast einerley Sprache, ob sie gleich zum Theil auch die rußische verstehen.

Ihr **Land** erstreckt sich längs der nordlichen Küste am Eismeer von Archangel an bis an die Mün-

Mündung des siberischen Stroms Lena und gehöret daher so wohl zu Europa als Asia. Zum Unterschied führet dieses Volk von den Ländern und Gegenden, wo es wohnet, seine verschiedene Zunamen. Diejenigen, so von Archangel an bis an Siberien wohnen, gehören zu Europa und werden zu dem Generalgouvernement von Archangel gerechnet. Und diese sind es eigentlich, die wir hier zu betrachten haben. Weil aber die asiatischen Samojeden von den europäischen in keinem Stücke unterschieden sind, wollen wir überhaupt von denselben allhier handeln.

Diejenigen, so nahe bey Archangel ihre unbeständigen Hütten aufschlagen, verfertigen Ruder, Schöpfgefäße, kleine Stühle und andere Sachen von Holz, welche sie nebst dem Pelzwerke in der Stadt und auf den Schiffen zu Gelde machen. Sie sind insgesammt klein von Person, haben große Köpfe, kleine Augen, dicke Backen, platte Nasen, breite und schwarzgelbe Angesichter und sind überhaupt sehr heßliche und ungestalte Leute. Der Religion nach sind sie pure Heyden. Sie beten ihre Götzen an und verehren die Sonne und den Mond, ja so gar gewisse Thiere und Vögel, in der Hoffnung, daß dieselben ihnen helfen werden. Sie haben unter sich einen so genannten Schaman, Siaman oder Ködisnik, welches einen Priester oder Zauberer bedeutet, und glauben, daß dieser Mensch ihnen alles künftige Gute und Böse vorher sagen könne, und ob sie auf der Jagd glücklich seyn, die Kranken genesen oder sterben werden, und so ferner.

Entstehet unter ihnen ein Streit, so erwählen sie unter sich einige Alte, die solchen schlichten müssen.

Städte und Dörfer haben sie nicht, sondern wohnen in Höhlen, oder wenn es hoch kömmt, in elenden Hütten und Zelten, welche von Baumrinden gemacht und durch lange Rinden in einander geflochten sind, auch bis an die Erde hängen und sie vor Wind und Wetter bedecken. Oben haben die Zelte eine Oefnung, durch welche der Rauch ausgehet, und die Stangen, welche das Zelt halten, vereinigen sich bey dem Rauchlöche. Der Eingang ist ungefähr vier Fuß hoch, und mit einem großen Stücke der obgedachten Rinde zugedeckt, welches sie bey dem Ein- und Ausgehen aufheben. Der Feuerheerd ist mitten im Zelte.

Sie haben weder Saamen noch Ernte, sondern leben von der Milch ihrer Rennthiere, von Fischen, Fischthran, wilden Thieren und Wurzeln, welche letztern sie anstatt des Brodts gebrauchen. Ihre Lebensart ist so angenehm, als ihre Gestalt, und es kann vor Gestank und Unsauberkeit niemand bey ihnen dauern. Das Aas von Ochsen, Hämmeln, Pferden und andern Thieren, die sie auf der Heerstraße finden, oder ihnen gegeben wird, nehmen sie zu ihrer Nahrung. Das Gedärme und Eingeweide kochen sie und verzehren es ohne Brodt und Salz.

Sie kleiden sich in wilde Thier- besonders Rennthierhäute und tragen das Oberkleid mit den Haaren auswendig. Und dieses bestehet in einem einzigen Pelze, an welchem auch die Mütze und Handschuhe feste gemacht sind. Sie können dieses Oberkleid wie ein Hemde aus- und anziehen, so daß man von ihnen

ihnen nichts weiter als das Gesichte siehet und sie eher denen Bären als Menschen ähnlich sehen. Die Stiefeln sind ihnen unter den Knien zugebunden. Die Weiber haben zwar gleiche Tracht, doch zieren sie ihre Pelze mit allerhand Bändern und Binden, die sie von rothen und blauen Laken machen. Die Haare lassen sie zum Theil gleich denen Männern ganz wilde und verworren wachsen, einige aber flechten dieselben ein und schmücken sie mit kleinen runden Kupferstückchen und rothen Läppchen aus. Den Zwirn, dessen sie sich bedienen, machen sie von den Sehnen der Thiere, und anstatt des Schnupftuchs nehmen sie sehr dünne Hobelspäne von Birkenholz, die sie allezeit bey sich tragen.

Ihren Sitten nach sind sie wilde, schüchtern, tückisch, halsstarrig und grausam, doch sollen sie unter einander selbst nach ihrer Art verträglich und vergnügt leben, auch in ihrer Handthierung vorsichtig und fleißig seyn. Sie tragen große Schrittschuhe, womit sie sehr schnell über Schnee und Eis fortkommen können. Sie sind entweder mit Seehundeohren oder der Haut von Rennthierfüßen besohlet, so, daß das Rauche auswendig kömmt, und es verhindert, daß der Schrittschuh nicht zurücke glitschet, wenn es bergauf gehet.

Ihr Reichthum bestehet in Rennthieren und Hunden, davon sie die ersten im Winter vor den Schlitten spannen. Diese Schlitten haben gemeiniglich acht Fuß in die Länge und drey Fuß in die Breite und sind forne erhoben. Der Fuhrmann sitzet hinten mit über einander geschlagenen Beinen, von

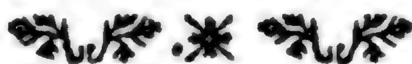
welchen er zuweilen eines aus dem Schlitten hängen läßt. In der Hand hat er einen langen Stock mit einem Knopfe, aus welchem eine Spitze heraus gehet, damit er dadurch so wohl die Rennthiere antreiben, als auch den Schlitten vor dem Umfallen bewahren könne. Die Rennthiere übertreffen die Pferde sehr weit an der Geschwindigkeit im Laufen, halten keinen ordentlichen Weg, sondern streichen allenthalben hin, wie man sie leitet. Den Kopf tragen sie so hoch, daß das Geweyhe im Laufen den Rücken berühret. Sie schwitzen niemals, bey großer Müdigkeit aber lassen sie die Zunge aus dem Halse hängen und schnauben wie die Hunde. Diese Thiere suchen ihre Nahrung selbst, welche in einem gewissen Moos bestehet, so in morastigen Gegenden wächset. Sie scharren dasselbe mit den Füßen unter dem Schnee hervor, in Ermangelung dessen aber fressen sie auch wohl Gras und Heu. Sie sehen den Hirschen unter allen Thieren am ähnlichsten, sind aber viel dicker und stärker, und haben kürzere Füße. Ihre Farbe ist weißlicht, graulicht, auch wohl mit braunen Flecken vermischt, und haben übrigens ein schwarzes Horn an den Füßen, woraus allerhand Arbeit gemacht werden kann. Ihr Geweyhe fällt und verändert sich alle Jahre im Frühlinge und ist mit einer zottichten Haut bedeckt, welche im Anfange des Winters abfällt. Uebrigens leben diese Thiere gemeiniglich nur acht oder neun Jahr.

Der Samojeden Arbeit bestehet in der Jagd und Fischerey. Die Rennthiere, Seehunde und Bäre schießen sie, und die Zobel, schwarzen Füchse und Marder fangen sie, um damit so wohl ihren

Tribut zu bezahlen, als auch Handlung zu treiben; welches letztere aber nur diejenigen thun, so nicht weit von Archangel sich aufhalten, als welche auch Brodt zu essen gelernet haben.

Wenn sie sich verheyrathen wollen, so kaufen sie ihre Braut von den Verwandten für zwey, drey und mehr Rennthiere, wovon das Stück gemeiniglich acht bis zehn Thaler kostet. Auf diese Weise nehmen sie so viel Weiber, als sie unterhalten können; doch begnügen sich auch viel mit einer einzigen. So bald das Weib ihnen nicht mehr anstehet, geben sie dasselbe ihren Verwandten wieder, welche die Geschiedene wieder annehmen müssen, dargegen aber den Kaufschilling nicht wieder heraus geben.

Dieses Volk ward sonst von einem Bojaren regieret, der aber nicht bey ihnen wohnte. Jetzo aber werden sie zu demjenigen Generalgouvernement gerechnet, unter welchem sie wohnen. Kayser Peter der Erste gab ihnen zum Scherz einen **König**, so ein Polack war und bey Hofe eine lustige Person vorstellte. Selbiger ward in Begleitung von 24 Samojeden und eben so viel Rennthieren zu Moscau mit lächerlichen Ceremonien gekrönet und ihm gehuldiget. Bey dieser Gelegenheit zeigte der neue König seine Geschicklichkeit in Regierung der Rennthiere und erhielte nebst freyer Tafel monatlich zehen Rubel. Als selbiger im Jahr 1714 gestorben und mit vielen Ceremonien in die catholische Kirche beygesetzt worden, gelangte ein Portugiese zu dieser Ehre, welcher aber nicht König, sondern nur der Samojeden Chan genennet wurde.



* *

Die IV. Abtheilung.

Von dem Generalgouvernement von Smolensko.

Einleitung.

Smolensko führt den Titel eines Herzogthums und gehörte vormals mit seinem Zubehör zu der litthauischen Provinz Weißreußen, von welcher es ein ansehnliches Stücke ausmachte, daher es auch noch die Könige in Polen in ihrem Titel führen, auch unter den polnischen Reichssenatoren sich annoch so wohl ein Bischof, als auch ein Woywode und Castellan von Smolensko befinden, die Sitz und Stimme in dem Senate haben.

Es ist dieses Land bald in rußischen, bald wieder in polnischen Händen gewesen, bis es endlich der Czaar Alexius im Jahr 1654 erobert und im Frieden 1667 behauptet hat. Es ist in ein Generalgouvernement verwandelt, das aber eines der kleinsten im rußischen Reiche ist. Es erstreckt sich ungefähr auf 40 deutsche Meilen in die Länge und 30 Meilen in die Breite, und ist voller Berge und Wälder, worinnen Honig und Wild in Menge vorhanden ist; doch trift man auch in solchem hin und wieder fruchtbare Felder an. Es gränzt gegen Norden an die Provinz Reschew, gegen Osten an die Provinzen Moscau, Koluga und Boroweskoi, gegen Süden an die Ukraine und gegen Westen an Litthauen.

Die

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind:

1. Dnieper, ein großer und berühmter Strom, der in diesem Herzogthum entspringt und seinen Lauf nach Litthauen und der Ukraine richtet. Es wird desselben anderweit mit mehrerm gedacht.
2. Mereja, ein kleiner Fluß, der unter Smolensko in den Dnieper fällt.
3. Ostriai, ein kleiner Fluß in der Gegend von Roslaw.
4. Ugra, ein Fluß, der durch den großen ugrischen Wald an der Gränze des Generalgouvernements von Moscau gehet und unweit Koluga in die Oka fällt.
5. Wiasma, ein Fluß, der 6 Meilen von der Stadt dieses Namens in den Dnieper fällt.
6. Düna, ein bekannter Fluß in Litthauen und Liefland, der in dem Herzogthum Smolensko entspringt.
7. Optscha, ein kleiner Fluß in dem nordlichen Theile des Herzogthums an der Gränze der Provinz Reschew.

Es bestehet dieses Herzogthum oder Generalgouvernement aus **fünf Provinzen**, die also auf einander folgen:

1. Die **Provinz Smolensko**,
2. Die **Provinz Roslaw**,
3. Die **Provinz Dorogobusch**,
4. Die **Provinz Wiasma**, und
5. Die **Provinz Biela.**

1.
Die Provinz Smolensko.

Diese liegt an der polnischen Gränze am Flusse Dnieper und ist zwar voller Berge und Wälder, aber auch

auch ziemlich fruchtbar an allerley Getrayde und Baumfrüchten. Es giebt auch darinnen viel Honig, Wildpret und Hanf. Man merket darinnen:

Smolensko, die Hauptstadt am Flusse Dnieper, 80 Meilen von Moscau. Es ist eine große und volkreiche Stadt, die zwar lauter hölzerne Häuser, aber schöne steinerne Kirchen hat. Sie ist rings umher mit dicken Wäldern, Bergen, Thälern und Morästen umgeben, welche sie von Natur feste machen. Sonst war sie nur mit einer Mauer und mit Thürmen befestiget und hatte ein Schloß auf einer Höhe, das die Stadt commandirte, seitdem sie aber die Russen im Besitz haben, ist sie dermaßen befestiget worden, daß sie nunmehro für eine Hauptvestung passiren kann. Die Einwohner sind jetzt meistens der rußischen Religion zugethan und haben einen Bischof.

Meschtschesкoi, eine feine Stadt an dem Flusse Mereja, der unter Smolensko in den Dnieper fällt.

Andrußow, ein Dorf an der polnischen Gränze, wo 1667 zwischen Polen und Rußland ein merkwürdiger Friede geschlossen worden.

2.

Die Provinz Roslaw.

Diese Provinz ist ebenfalls voller Berge und Wälder. Es entspringen viele kleine Flüsse darinnen. Sie gränzt an die Provinz Koluga und enthält folgende Oerter:

Roslaw, eine mittelmäßige Stadt am Flusse Ostriai, deren eigentliche Lage in keiner Karte zu finden ist.

Serpenskoi oder Serpeiskoi, ein Städtchen, 10 Meilen von Worotinskoi.

Masalskoi, ein Städtchen, 3 Meilen davon gegen Nordwesten.

3. Die

3.

Die Provinz Dorogobusch.

Diese liegt am Dnieper zwischen den Provinzen Smolensko und Wiasma, und hat viel Hanf, der für den besten in Rußland gehalten wird. Man merket darinnen:

Dorogobusch, eine mittelmäßige Stadt mit einem Schlosse am Dnieper, wo vor Alters eine apanagirte fürstliche Linie residirt hat.

Jelna und

Sorewo, zwey Städtchen am Ursprunge des Flusses Ugra.

4.

Die Provinz Wiasma.

Diese gränzt an die Provinzen Reschew und Moscau, liegt am Flusse Dnieper und begreift einen ungeheuern Wald, der von dem Flusse Ugra, welcher durch solchen läuft, den Namen des **ugrischen Waldes** führt. Weil derselbe viele Sümpfe enthält, so halten sich viele Biber darinnen auf. Er ist auch reich an Honig. Man merket darinnen:

Wiasma, eine ziemlich weitläuftige Stadt 12 Meilen von Dorogobusch am Flusse gleiches Namens, der 6 Meilen davon in den Dnieper fällt. Sie hat ein Schloß, worauf vormals eine fürstliche apanagirte Linie residirt hat.

Resnow, eine kleine Stadt, deren Lage unbekannt ist.

Zarewo Saimischtsche, ein Paß an der Gränze des moscauischen Generalgouvernements.

Dnieperskoi, ein reiches und befestigtes Kloster am Ursprunge des Dniepers.

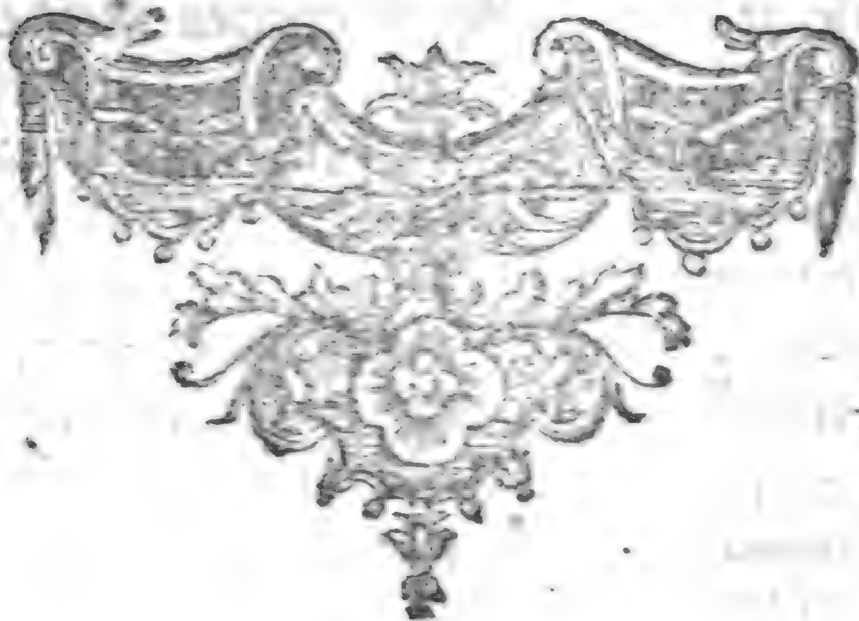
5. Die

5.

Die Provinz Biela.

Diese Provinz wird von einigen für ein besonderes kleines Fürstenthum ausgegeben, giebt aber bloß denen Kneesen Bielski, die von litthauischer Herkunft sind und darinnen ihren Sitz haben, den Namen. Sie gränzt an Litthauen und liegt an der Düna, die darinnen entspringt. Man merket in derselben

Biela oder Bielaja, eine mittelmäßige Stadt mit einem guten Schlosse, worauf die Kneesen Bielski residiren. Sie liegt am Flusse Optscha nicht weit von der litthauischen Gränze und ist von Holze gebauet, aber etwas befestiget.



Das

* *

Das zweyte Buch.

Von

Neurußland.

Einleitung.

Unter diesem Namen begreifen wir die **neueroberten Lande**, die größtentheils sonst zu Schweden gehöret haben; doch müssen wir diejenigen Provinzen darzu rechnen, die daran gränzen und zu dem neuen Generalgouvernement von St. Petersburg geschlagen worden, als Novogorod, Pleskow, Reschew, Tweer und Bielosero, die sonst eigentlich zu dem alten Rußland oder Großrußland gehören.

Es macht dieses Neurußland ein ansehnliches Stücke von dem rußischen Reiche aus und beträgt über 100 deutsche Meilen in die Länge und theils 60 theils 80 bis 90 deutsche Meilen in die Breite. Gegen Norden gränzt dieses Stücke Land an das lappländische Carelen, gegen Osten an die Generalgouvernements von Archangel und Moscau, gegen Süden an Curland und Litthauen und gegen Westen an Finnland und die Ostsee. Es wird zwar zur Zona temperata gerechnet, ist aber mehr kalt als warm, hat viel Sümpfe, Seen und Wälder, und bringt nicht überall zulängliches Getrayde hervor.

Es giebt zwar viele **Flüsse** darinnen; weil aber keine Hauptströme sich darunter befinden, wollen

len wir sie bey denen Provinzen anführen. An dessen statt verdienen folgende **große Seen** allhier beschrieben zu werden. Diese sind:

1. Ladoga oder Ladoskoe Osero, eine große See, die 77 deutsche Meilen lang und 36 Meilen breit ist und lauter frisches Wasser hat. Sie hat die Gestalt eines Eyes, ist sehr fischreich, sonderlich an Salmen, und wird von Ingermannland, Carelen und dem Fürstenthum Großneugard umgeben. Ihren Namen soll sie von einer Art kleiner Fische haben, die darinnen häufig gefangen werden. Sie hat einen sandichten Boden, daher die Sturmwinde bald hier, bald da Sandbänke theils ansetzen, theils wegspühlen. Der Strand selbst ist sehr flach, und die nordlichen Ufer sind voller kleinen Inseln und Klippen, daher die Schiffahrt auf dieser See sehr gefährlich ist. Sie hängt so wohl vermittelst des Newastroms mit der Ostsee, als auch vermittelst eines kostbaren Canals, den Petrus I. graben lassen, mit der See Onega zusammen.

2. Onega, rußisch Oneskoe Osero, eine nicht weniger sehr große See, so besser ostwärts zwischen den Provinzen Olonetz, Bielosero, Kargapol und Nordcarelen liegt. Sie ist ohngefähr 83 deutsche Meilen lang und 28 Meilen breit, ist sehr tief und hat gegen Norden viele Bayen und bewohnte kleine Inseln. Sie ist sicherer zu befahren als die See Ladoga, mit welcher sie so wohl vermittelst des obgedachten Canals als des Flusses Swerri, der einen Wasserfall mit einer gefährlichen kurzen Bucht hat, zusammen hängt.

Die übrigen Seen, als **Peipus**, **Ilmen**, **Bielo Osero** rc. sollen bey denen Provinzen, in welchen sie liegen, beschrieben werden.

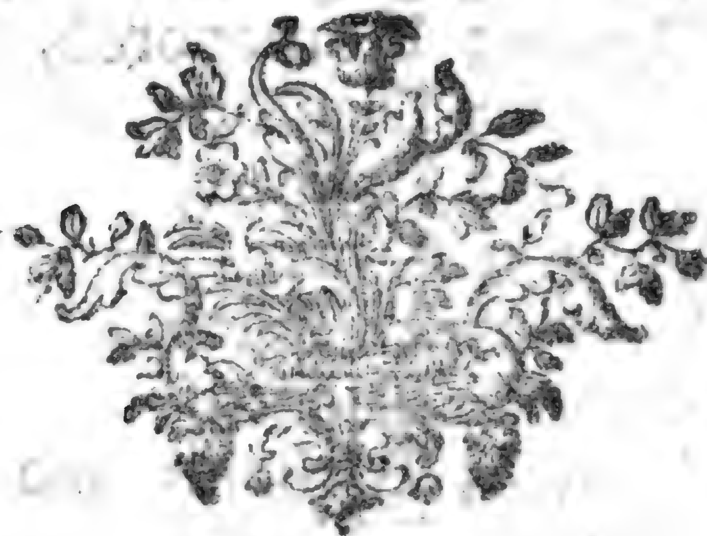
Wir haben oben schon gedacht, daß das **neue Rußland** nicht nur Ingermannland, Carelen und Liefland, welche Provinzen sonst der Kron Schweden

den gehöret haben, sondern auch die altrußischen Fürstenthümer Großneugard, Pleskow, Twer, Bielosero und andere in sich begreife, daher wir sie auch hier betrachten wollen.

Heut zu Tage wird alles zusammen in **zwey Generalgouvernements** eingetheilet, die von St. Petersburg und Liefland den Namen haben, und wovon jedwedes wiederum aus verschiedenen Provinzen bestehet.

Wir betrachten demnach in **zwey Abtheilungen**

1. **Das Generalgouvernement von St. Petersburg**, und
2. **Das Generalgouvernement von Liefland.**



* *

Die I. Abtheilung.

Von dem Generalgouvernement von St. Petersburg.

Einleitung.

Dieses weitläuftige Gouvernement, welches sonst den Namen von der Stadt Novogrod Weliki geführet, begreift alles Land, welches zwischen Liefland, Litthauen, Smolensko, und denen Generalgouvernements von Moscau und Archangel liegt und sich von der Wolga an bis an die schwedische Gränze erstreckt. Es wird von vielerley Nationen bewohnt, worunter sich auch viele Deutsche befinden, und enthält 9 Provinzen, die wir nach einander betrachten wollen und also folgen:

1. Die Provinz Ingermannland,
2. Die Provinz Nowogorod,
3. Die Provinz Pleskow,
4. Die Provinz Reschew,
5. Die Provinz Twer,
6. Die Provinz Bielosero,
7. Die Provinz Olonetz,
8. Die Provinz Kexholm, und
9. Die Provinz Wiborg.

I.

Die Provinz Ingermannland.

Diese Provinz führt den Titel einer Herrschaft und heißt lateinisch Ingria. Sie beträgt ohngefähr zwanzig

zwanzig deutsche Meilen so wohl in die Länge als Breite und stund schon in den alten Zeiten unter russischer Bothmäßigkeit, kam aber in dem stolbowischen Frieden im Jahr 1617 unter Schweden. Im Jahr 1702 wurde sie von den Russen recuperiret und in dem nystädtischen Frieden dem rußischen Reiche auf ewig überlassen.

Das Land ist meistentheils noch voller Moräste und Wälder, darinnen sich viele Wölfe aufhalten, hat eine rauhe Luft, liegt sehr tief und hat wenig Feldbau. Kayser Peter I. ließ in Rußland eine große Menge allerley kleiner Vögel aufkaufen und in dieser Landschaft ausfliegen, weil dergleichen sich sehr wenig darinnen befanden. Diese haben sich nunmehro in den dicken Wäldern sehr vermehret. Die Gegend um St. Petersburg und was an dem finnländischen Meerbusen liegt, hat jetzo ein ganz verändertes und sehr herrliches Ansehen, das übrige Land aber bedeutet nicht viel.

Gegen Norden gränzt Ingermannland an das finnländische Carelen und die See Ladoga, gegen Osten an die Provinz Nowogorod, gegen Süden an die Provinz Pleskow und einen Theil von Nowogorod, und gegen Westen an Liefland. Die alten Einwohner waren von finnischer Herkunft. Nachdem sie aber durch Krieg und Pest meistens aufgerieben worden, sind sie jetzo ein Mischmasch von allerhand Nationen, worunter die Russen die Oberhand haben, die der Kayser Peter I. dahin gesetzet hat. Es ist ein hartes Volk, das eine armselige Lebensart führt und mit den Kurländern und Lief-

ländern viel ähnliches hat. An Federwildpret ist zwar kein Mangel, aber destoweniger giebt es roth Wildpret, weil die vielen Wölfe und Bäre nichts aufkommen lassen. Ohngeachtet das Land voller Holz ist, taugt es doch nicht zum Bauen. Der obgedachte Kayser hat mit unsäglichen Kosten und Arbeit mitten durch das Land eine Straße nach Moscau anlegen lassen, die gut zu reisen ist, die übrigen Wege und Straßen aber sind insgesammt sehr schlimm und unsicher.

Die vornehmsten **Flüsse** in Ingermannland sind:

1. **Newa**, ein starker schiffbarer Strom, der Ingermannland von Carelen scheidet. Er entspringt bey Schlüsselburg aus der Ladogasee und stürzt sich mit verschiedenen Aermen bey St. Petersburg in den finnischen Meerbusen. Er ist sehr tief, läuft ungemein schnell und richtet öfters große Ueberschwemmungen an. Er hängt mit der **Wolchowa**, die sich mit großem Ungestüm in die Ladogasee stürzet, durch einen Canal zusammen, der längs dem Ufer der Ladogasee mit großen Kosten angelegt worden.

2. **Luga**, ein ziemlicher Fluß, der in dem Fürstenthum Nowogorod entspringt, den ganzen untern Theil von Ingermannland durchläuft und sich weit über Narva mit 2 Aermen, die eine kleine Insel formiren, in die Ostsee stürzt. Es werden schöne Lachse, Aale und Neunaugen darinnen gefangen.

3. **Sista**, ein Fluß, der aus einer kleinen See, die ihren Ausfluß in die Ostsee hat, entspringt, und nach einem krummen Laufe sich ebenfalls in die Ostsee ergießet, hierdurch aber eine längliche große Insel formiret.

4. **Kowascha**, ein Fluß, der mitten im Lande entspringt und oberhalb der Sista in die Ostsee fällt.

5. Tosna,

5. Tosna, ein Fluß, der aus dem Fürstenthum Nowogorod kömmt und sich in den Newastrom stürzet.

6. Ischora, ein kleiner Fluß, der mitten im Lande entspringt und bey dem Orte gleiches Namens in die Newa fällt.

7. Keres, ein kleiner Fluß, der in die Wolchow fällt und einen sehr krummen Lauf hat. Man muß ihn auf der Straße von St. Petersburg nach Nowaja Pristan zu verschiedenen malen passiren.

Es giebt auch viel kleine **Seen** in Ingermannland, worunter folgende zu merken sind:

1. Kabala, eine ziemliche See, so vermittelst des Flusses Luschizi sich da, wo die Luga hinein fällt, in die Ostsee ergießet.

2. Leontjewo, eine See, so fast von gleicher Größe ist und der See Kabala gegen Osten liegt.

3. Beloi, eine See ganz oben an der Ostsee, so den äußersten Theil von Ingermannland, weil sie auf beyden Seiten ihren Ausfluß in dieselbe hat, zur Insel macht.

Wir machen von Ingermannland eine **dreyfache Abtheilung** und betrachten nach einander:

1. Die **Stadt St. Petersburg**,
2. Die **kayserl. Lustörter**, und
3. Die **übrigen merkwürdigen Oerter.**

Sonst wird Ingermannland in 3 **Districte** getheilet, die von den Städten Koporie, Jamburg und Schlüsselburg den Namen haben.

I.
Die Stadt St. Petersburg.

St. Petersburg, lateinisch Petroburgum, eine weitläuftige Stadt an der Ostsee oder vielmehr an dem finnischen

Meerbusen, die von dem großen Kayser Petro I. im Jahr 1703 auf den Inseln, die sich bey dem Ausfluß des Newastroms befinden, angelegt und so wohl zum Andenken des gedachten Kaysers, als zu Ehren des Apostels Petri also genennet worden. Sie ist mehr einem Sammelplatz von verschiedenen Städten, als einer einigen Stadt zu vergleichen und beträgt über eine deutsche Meile so wohl in die Länge, als in die Breite. Sie ist volkreich, treibt mit den meisten europäischen und asiatischen Nationen einen starken Handel und hat jetzo die Ehre, die Residenz der rußischen Monarchen und der Hauptsitz der weitläuftigen Regierung von dem ganzen rußischen Reiche zu seyn. Hier ist auch die berühmte rußisch-kayserliche Academie der Wissenschaften und ein wohlbestelltes Gymnasium Academicum, so die Kayserinn Catharina I. im Jahr 1725 errichtet, nachdem ihr Gemahl, Peter der Große, kurz vor seinem Ende bereits den Grund darzu geleget gehabt. Man zählet über 200000 Menschen in dieser Stadt, darunter die Garden nebst der Garnison und was zur Flotte gehöret, alleine bey 20000 Mann betragen. Es ist an sich selbst ein offener Ort, der weder Mauern noch Gräben oder Außenwerke hat, aber durch die Vestungen Cronstadt, Cronschloß, Wiburg, Kexholm, Narva und Schlüsselburg, welche für Vormauern derselben anzusehen sind, sattsam beschützet wird. Mitten in derselben liegt zwar eine starke Citadelle, die den Namen der Vestung führt, ingleichen auf der Admiralitätsinsel die so genannte Admiralitätsvestung, so aber beyde nur sich selbst, nicht aber die Stadt vertheidigen können. Ein kleiner Theil der Stadt sammt einigen Vorstädten liegen auf dem festen Lande, und werden durch den Newastrom von der übrigen Stadt, die auf Inseln liegt, abgesondert. Alle Inseln liegen sehr niedrig und sind daher der Ueberschwemmung unterworfen, die öfters großen Schaden anrichtet. Die Einwohner sind dadurch bewogen worden, das Ufer an den meisten

Orten mit großen Kosten zu erhöhen und mit Pfählen einzufassen. Es werden alle Religionen in dieser Stadt, nur keine Juden, geduldet. Die Lutheraner haben zwey ansehnliche Gemeinden hier, die ihre eigenen Kirchen haben. Es giebt allerley Nationen hier, doch sind die Quartiere und Victualien nicht so wohlfeil als zu Moscau. Es wird auch ein vorsichtiger Lebenswandel hier erfordert. Im Jahr 1764 stiftete auch die Kayserinn ein vornehmes Fräuleinstift allhier.

Man kann diese weltberühmte und weitläuftige Stadt nicht besser als nach den Inseln, worauf sie gebauet ist, beschreiben. Nehmen wir nun die Vorstädte nebst dem Theile der Stadt, der auf dem festen Lande liegt, darzu, so haben wir 7 Theile zu betrachten:

1. Die **Vestung St. Petersburg**,
2. Die **petersburgische Seite**,
3. Die **Admiralitätsinsel**,
4. Die **Insel zwischen der Moika und Fontalka**,
5. Den **Stückhof**,
6. Die **Insel Wasiliostrow**, und
7. Die **Vorstädte**.

Die **Vestung** liegt auf einer besondern Insel, die sonst Jennezari geheißen und von allen andern Inseln umgeben wird. Weil die Vestung nach der Figur der Insel erbauet worden, so ist sie ein längliches Sechseck. Mit dieser Vestung wurde zu Erbauung der Stadt im Jahr 1703 der Anfang gemacht. Es geschahe mit erstaunlichen Kosten und unbeschreiblicher Arbeit, weil die Erde darzu von weiten herbey geschaft werden mußte, auch die aus Rußland zusammen getriebene große Menge Arbeiter nicht mit hinlänglichem Proviant in dieser unfruchtba-

ren Gegend versehen werden konte, deren daher nach und nach mehr als 100000 bey diesem Bau gestorben sind. Im Jahr 1710 wurde die Vestung mit hohen ganz gemauerten Wällen und Bastionen, so mit drey Reihen Canonen über einander versehen sind, umgeben, auch auf zwey Seiten mit maßiven Hornwerken und gegen Finnland zu mit einem starken Cronwerke vermehret. In dieser Vestung stehet die prächtige rußische Hauptkirche zu St. Peter und Paul mit ihrem hohen und mit vergoldetem Kupferblech gedeckten Thurme und darauf befindlichen Glockenspiel, in welcher zugleich das kayserl. Begräbniß befindlich ist. Hiernächst befinden sich noch in dieser Vestung die Behältnisse für die Staatsgefangenen, nebst der Münze, dem Zeughause, denen Magazinen und Casernen.

Diejenige Insel, welche die petersburgische Seite genennet wird, ist über eine Stunde lang, aber nicht so breit. Hier hat Kayser Peter I. das erste Haus von derjenigen Stadt gebauet, darinnen man nun wohl deren mehr als 70000 zählet. Es ist solches nur ein Stockwerk hoch und von Holze errichtet, wird aber zum ewigen Andenken nebst dem ersten Fahrzeuge, so hochgedachter Kayser in diesem Gewässer gehabt, unter einem darüber gebauten Gewölbe verwahret. Man trift in diesem Theile der Stadt viele steinerne Paläste großer Herren an, worunter der schaphirowische der vornehmste ist, ingleichen die Reichscanzeley nebst einigen andern Collegiis, die Seiden- und Wollmanufacturen, die großen Mehl- und Victualienmagazine, eine schöne Ehrenpforte, das große Schlachthaus, die öffentlichen Badstuben, das kayserl. Schenkhaus, die Brauhäuser, die rußische Kirche Troiza mit ihrem schönen Glockenspiele, nebst vielen andern rußischen Kirchen. An der Seite gegen Finnland liegt die tartarische Slobode, welche zwar sehr weitläuftig ist, aber nur schlechte hölzerne Häuser und einen Markt hat, der jederzeit voller Leute ist.

Die Admiralitätsinsel liegt der Vestung gegen über und ist wohl eine Stunde lang und eine Viertelstunde breit. Dieses ist jezo der schönste und vornehmste Theil der Stadt, weil er lauter steinerne Häuser hat, auch sich so wohl der Hof, als die vornehmsten Herren desselben darinne aufhalten. Mitten auf dieser Insel an dem Ufer des größten Newaarms ist die Admiralitätsvestung nebst dem Werft, wo die großen Schiffe gebauet werden. In denen darzu gehörigen magnifiquen Gebäuden haben die Admiralitätsglieder ihre Versammlung und Canzeley. Man trift hier auch das Seearsenal, die Magazine von allerley zum Schiffsbau nöthigen Materialien und eine große Menge zerlegter Schiffe, ingleichen die prächtige Admiralitätskirche mit dem schönen Thurme und künstlichen Glocke, die alle Mittage durch ein Uhrwerk geläutet wird, und fünf breite Straßen, die gerade auf diesen Thurm zugehen und theils mit Gebäuden theils Birken besetzt sind, an. Die ganze Admiralität ist als eine Vestung mit einem Wall und 5 Bastionen, welche reichlich mit Canonen besetzt sind, nebst einem breiten Graben umgeben. Nahe dabey ist ein kleiner Hafen, in welchem die kayserlichen Jachten den Winter über zu liegen pflegen. Auf der Ostseite der Admiralität liegt an der Newa der neue kayserliche Winterpalast, welches prächtige und mit weißem Blech gedeckte weitläuftige Gebäude die Kayserinn Anna aufgeführet, aber nicht zur Vollkommenheit gebracht; doch ist es im Stande, daß die rußischen Monarchen des Winters über darinnen residiren können. Es befindet sich ein prächtiger Audienzsaal, eine kostbare Hofcapelle, die große Gallerie und ein Opernhaus darinnen. Nicht weit davon, jedoch auch an der Newa, liegt das alte kayserl. Winterpalais, das Kayser Peter I. erbauet und meistens darinnen residiret hat. Es ist zwar ebenfalls ein großes und schönes Gebäude, das aber weniger, als jenes, Parade macht. Die geringern kayserl. Hofbedienten wohnen darinnen. Am Ende dieser Insel

liegt auch der kayserl. Sommerpalast, darinnen der Hof, wenn er nicht zu Peterhof sich befindet, einen Theil des Sommers zubringet. Das Beste dabey ist der große und sehr kostbare Garten, der an Lusthäusern, Grotten, Cascaden, Menagerien, Baßins und Fontainen, die durch eine kostbare Wasserkunst getrieben werden, nebst der Orangerie und denen vielfältigen Statuen wenig in der Welt seines gleichen hat, wegen des kalten Climatis aber denen Gärtnern gedoppelte Mühe und Kosten verursachet. Vor diesem Garten und Sommerpalaste ist ein großer Platz voller Baumalleen und angenehmen Coffee- und Spielhäuser, um welchen herum die kostbaresten Paläste stehen, worunter derjenige, welchen die Kayserinn Elisabeth als Prinzessinn bewohnet hat, die meiste Parade macht. Sonst befinden sich auch auf der Admiralitätsinsel der Palast der ehemaligen Großfürstinn Anna, so aber nicht zur Vollkommenheit gebracht worden, ingleichen die Vorrathshäuser zum Schiffbauholze, die Admiralitätsschmiede, die große Seilerbahn, allwo die Ankertaue gemacht werden, die kayserl. Oberapotheke, das prächtige Posthaus, der Galeerenwerft, auf welchem stets neue Galeeren gebauet werden, und die große rußische Isaacskirche.

Die Insel, welche durch zwey Aerme der Newa, nämlich die Moika und Fontalka, formirt wird, beträgt ohngefähr drey Viertelmeile in die Länge und eine halbe Stunde in die Breite. Man trift zwar viele schöne steinerne Gebäude darauf an, sie ist aber größtentheils mit Gärten und hölzernen Häusern angefüllt. Das merkwürdigste auf derselben sind die prächtige rußische Kirche der heil. Barbara, welche inwendig und auswendig schöne Zierrathen und kostbare Bilder der Heiligen hat; die lutherische deutsche so wohl, als schwedische Kirche, mit den dabey befindlichen Schulen; die catholische und die reformirte holländische Kirche; das Mißionscollegium der Jesuiten; das große Kaufhaus, auf dessen jeder

Seite 150 Kramläden sich befinden; der Victualien- und so genannte Lause- oder Trödelmarkt; der Fleisch- und Fischmarkt, die Glasbuden, der kayserl. Marstall, das große Wagenhaus, die Reitbahn, der kleinere kayserl. Garten, die schöne Ehrenpforte der Kayserinn Anna, das Elephantenhaus, worinnen 14 Elephanten unterhalten werden; die Policey mit den darzu gehörigen Gebäuden, Canzeleyen und Gefängnissen, nebst andern merkwürdigen Dingen.

Der **Stückhof** heißt derjenige Theil der Stadt, so auf dem festen Lande an der ingermannländischen Seite liegt und darum also heißt, weil alles, was zur Artillerie gehöret, darauf befindlich ist. Außer dem großen Artilleriegebäude, worinnen die zur Artillerie gehörigen Personen ihre Versammlung und Canzeley haben, und welches mit den Gießhäusern, worinnen die Canonen gegossen werden, einen großen Raum einnimmt, sind sonderlich das Palais des unglücklichen Czaarowitzens Alexii und des Grafens von Bruce, die Menagerie oder Behältnisse der fremden Thiere, das italiänische Palais mit dem dabey gelegenen italiänischen Garten, die herrliche Tapetenfabrik, eine schöne lutherische Kirche, und andere herrliche Dinge daselbst zu sehen. Die Häuser in diesem Theile der Stadt sind zwar meistens von Holz erbauet, stehen aber ganz artig nach der Linie.

Die Insel **Wasili Ostrow** wird auch **Menschikows-insel** oder **Preobraschenskiostrow** genennet. Sie ist eine gute Stunde lang und etwas mehr als halb so breit. Sie liegt jenseit dem Newastrom, der Admiralitätsinsel gegen über, mit welcher sie durch eine große Schiffbrücke zusammen hängt. Sie wurde anfangs dem Fürsten Menschikow von dem Kayser Peter I. geschenkt, welcher auch daselbst ein prächtiges, ja recht königl. Palais, nebst einem großen Garten angelegt, welchem er nachhero eine schöne Kirche mit einem Glockenspiele, nebst andern

andern schönen Gebäuden beygefüget. Jedoch da der gedachte Kayser hernach diese Insel mit zur Stadt zog, wurden von den großen Herren des Hofs schöne steinerne Gebäude auf derselben erbauet. Diese stehen meistens an dem Newaufer und in dem östlichen Theile der Insel, der übrige Theil aber ist halb mit hölzernen Häusern, halb aber mit einem Birkenwalde, worinnen ein finnisch Dorf liegt, besetzt. Es würde diese Insel noch besser angebauet und mit einem Walle versehen worden seyn, wenn sie nicht zu tief läge und der Ueberschwemmung allzu sehr unterworfen wäre. Die merkwürdigsten Gebäude auf dieser Insel sind der weitläuftige Palast, den der junge Kayser Peter II. zu bauen angefangen hat, die Häuser, worinnen die hohen Collegia und Canzeleyen ihren Sitz haben, das Cadetencorps mit dem darzu gehörigen schönen Garten, die Kaufmannsbörse mit dem dabey stehenden schönen Zollhause, die beyden prächtigen Gebäude, in welchen die Academie der Wissenschaften, die Bibliothek, die Kunst- und Naturaliencammer, die Anatomie, das Medaillen- Bilder- und Stufencabinet, das Observatorium mit seinen großen Tubis und übrigen astronomischen Instrumenten, die Drechselbänke und gedrechselten Sachen des Kaysers Petri I. der große gottorpische Globus, die Buchdruckerey, der Buchladen und die Kupferstecherey der Academie, sammt vielen andern merkwürdigen Dingen befindlich sind; ferner das Illuminationstheatrum, das Corps der Marine, und andere herrliche Gebäude. Hier ist auch die so genannte Universität mit einem Gymnasio und Seminario. An der Spitze dieser Insel gegen Cronstadt über ist der Galeerenhafen, in welchem gemeiniglich 50 ganze und 150 halbe Galeeren in seegelfertigem Stande liegen. Im Jahr 1763 litte dieser Theil der Stadt einen großen Brandschaden.

Unter die **Vorstädte** rechnet man die Insel, die zwischen der Petersburgerinsel und dem festen Lande von Finnland liegt

liegt und die wiburgische Seite heißt. Es befindet sich darauf sowohl ein sehr schöner und weitläuftiger medicinischer Garten, und der Kirchhof der Ausländer, als auch die Wohnung des Erzbischofs von Nowogorod, wenn er sich zu Petersburg befindet. Nicht weit von dem Kirchhofe an der Newa auf dem finnländischen Gebiete sind zwey große Hospitäler, davon eines für die Land- und das andere für die Seesoldaten erbauet worden. Nahe dabey liegen die großen Brauereyen, welche auf holländische Art errichtet sind. Man brauet darinnen ein starkes Bier.

Hiernächst giebt es noch verschiedene bebauete Gegenden auf dem festen Lande, welche als Vorstädte anzusehen sind. Als da ist Ogda, woselbst nicht alleine verschiedene Straßen, sondern auch die Standquartiere der Garde zu Pferde sind; die Jemskaja, worinnen nichts als Jemschikken oder Fuhrleute, so die Post fahren, wohnen; die Kalinka und andere mehr.

2.

Die kayserlichen Lustörter.

Hierunter verstehen wir nicht nur die wirklichen kayserlichen Lustschlösser, sondern auch die andern Oerter, wo sich der kayserl. Hof bisweilen aufzuhalten pflegt. Die merkwürdigsten darunter sind:

Peterhof, das herrlichste kayserl. Lustschloß in Rußland, etliche Meilen von St. Petersburg, so von Petro I. angelegt und nach seinem Namen benennet worden. Es liegt am Seestrande und dient wegen seiner anmuthigen Lage und Aussicht dem kayserl. Hofe die meiste Sommerzeit über zum Aufenthalte. Peter I. hat es zwar zu bauen angefangen, aber nicht vollführet, doch ist es von dessen Nachfolgern mit großen Kosten zu einer solchen Vollkommenheit gebracht worden, daß es jetzo mit den schönsten

Lustschlössern in Europa um den Vorzug streitet. Der Garten ist sehr weitläuftig angelegt, und mit so vielen Fontainen, Cascaden, Grotten und andern Dingen gezieret, daß man viel Raum haben müßte, alles hinlänglich zu beschreiben. Der eine Theil des Gartens ist unten am Ufer der Ostsee 600 Schritte breit und mehr als eine halbe Meile lang. In solchem sind viele Lusthäuser angelegt, darinnen diejenigen Hofbedienten, welch der Kayserinn am nächsten seyn müssen, ihren Aufenthalt haben; auch ist hier ein Canal befindlich, in welchen die kayserlichen Jachten einlaufen. Auf dem Berge, welcher über den obigen Garten in regulairer Höhe 60 Fuß hoch erhaben ist, liegt der andere Garten nebst dem kayserl. Palais, welches zwar nicht allzu weitläuftig, aber sehr artig angelegt und auf das prächtigste meubliret ist. Zu Ende des obersten Gartens, welcher dem zu Versailles wenig nachgiebt, sind durch den Wald Alleen gehauen, welche alle in ein Centrum zusammen laufen. Man kann hier nicht alleine St. Petersburg und Cronstadt, sondern auch die ganze Vorsee nebst allen umliegenden Lustschlössern und Plätzen übersehen. Es darf dieses Peterhof nicht mit dem Lustpalais dieses Namens bey der Stadt Moscau verwechselt werden.

Strelna Muise oder Strelenhof, ein kayserl. Lustschloß zwischen Peterhof und St. Petersburg am Seestrande, wo der Bach Strelna oder Strelinka in die Ostsee fällt, von welchem der Ort auch den Namen hat. Kayser Peter I. hat ihn aufgeführet und den Grundplatz durch etliche 1000 Mann planiren, auch den Berg, worauf das Palais stehet, in Form eines Amphitheaters mit großer Mühe und Kosten escarpiren lassen. Das Gebäude ward von Stein sehr prächtig aufgeführet, und der Garten mit Orangerie, Statuen, Alleen und dergleichen ausgezieret. Nachdem aber gedachter Kayser verstorben, ist beydes nicht zur Vollkommenheit gelanget. Das Gebäude

bäude ist schon sehr verfallen und die Bäume aus dem Garten und Alleen sind meistens ausgerottet und nach St. Petersburg gebracht worden, um mit selbigen den Platz vor dem kayserl. Sommerpalais einzufassen und mit Alleen zu besetzen.

Oranienbaum, ein Lustschloß, so ebenfalls am Seestrande, der Vestung Cronschloß gegen über, 4 Meilen von St. Petersburg liegt. Der ehemalige Fürst Menschikow hat solches erbauet. Es ist von Steinen drey Stockwerke hoch mit 2 langen Flügeln in Form eines halben Ovals aufgeführet. Der Garten ist sehr schön angefangen, aber nicht zur Vollkommenheit gebracht worden. Man hat der Anfahrt wegen eine Brücke, 300 Schritte lang, in die See gebauet. Weil dieser schöne Palast jetzt nicht sonderlich mehr geachtet wird, ist er zu einem Seehospital zubereitet worden. Hier ward Peter III. im Jahr 1762 arretirt und seiner kayserl. Würde entsetzt. Es befindet sich eine evangelischlutherische Gemeinde hier.

Catharinenhof,

Annenhof, und

Elisabethenhof, drey Lustpalais allernächst bey St. Petersburg auf einer besondern Insel, die durch einen Arm der Newa so wohl von dem festen Lande, als der Admiralitätsinsel abgesondert wird. Kayser Peter I. hat sie zu Ehren seiner Gemahlinn und seiner beyden Prinzessinnen, davon die jüngste nach der Zeit den rußischen Thron bestiegen, erbauen lassen.

St. Alexander-Newski, insgemein Newski genannt, ein prächtiges Mönchskloster nicht weit von St. Petersburg an dem disseitigen Ufer der Newa. Kayser Peter I. hat es zum Gedächtniß des heil. Großfürstens Alexandri Newski in der Gestalt eines Adlers angelegt. Es befindet sich ein Seminarium und eine Buchdruckerey hier, und wenn dieses weitläuftige Gebäude zu Stande kömmt,

kann es für eines der schönsten Klöster in Europa passiren. Der bekannte Alexander-Newski-Orden hält in diesem Kloster auf dem daselbst befindlichen großen Saale sein Capitul. Er ist zu Ehren des obgedachten tapfern Großfürstens gestiftet worden. Derselbe hieß eigentlich Alexander Jaroslawitz. Weil er aber im Jahr 1241 an der Newa unweit Jschora gegen die Schweden und liefländischen Ritter einen vortrefflichen Sieg erhielte, so bekam er den Zunamen Newski. Seine Gebeine sind im Jahr 1723 von Wolodimer anhero gebracht und da begraben worden. Die Czaarinn Proscovia Foedorowna, der Kayserinn Anna Mutter, und die Großfürstinn Anna aus dem Hause Mecklenburg, wie auch der Kayser Peter III. und der unglückliche Prinz Jvan liegen in diesem Kloster begraben.

Sarskaja oder **Sarskoi-Selo**, ingleichen **Czarsko-Selo**, ein Lustpalais und Flecken mit einem schönen Thiergarten, 6 Meilen von St. Petersburg, wohin sich die Kayserinn Elisabeth, die es schon als Prinzessinn besessen, öfters zu begeben pflegte. Von hier bis St. Petersburg ist durch den Wald eine Allee gehauen, wodurch man zu Sarskaja den vergüldeten Thurm auf der St. petersburgischen Vestungskirche sehen kann. Kayser Peter III. ist nach seiner Absetzung allhier gestorben.

Längs dem **Seestrande** hin von Oranienbaum an bis fast an St. Petersburg sind lauter Lusthäuser und Meyerhöfe nach einander hin gebauet, zwischen welchen auch Peterhof und Strelna Muise liegen. Denn nachdem Peter I. Jngermannland eingenommen hatte, ließ er diesen Seestrand in gewisse Theile, zu 500 Ruthen breit und 2000 Ruthen lang, ausmessen, und schenkte solche an seine Ministers und Officiers, deren jeder seinen Theil nach seiner Phan-

Phantasie und Vermögen anbauete. Hierdurch wurde in kurzem auf 4 Meilen weit längs am Strande ein Hof und Lustpalais an das andere gebauet. Weil nun das Ufer 1000 Schritte von der See eine gleiche Höhe von 60 bis 70 Fuß hat, auf welcher die Gebäude in einer Linie liegen, so giebt dieses so wohl auf dem Lande, als auf der See einen sehr anmuthigen Prospect. Es ist überhaupt dieser Strich Landes der beste in ganz Ingermannland, weil man gute Aecker, Wiesen, Gärten, Holz, Fische und Federwildpret in ziemlicher Menge darinnen antrift.

3.

Die übrigen merkwürdigen Oerter.

Hieher rechnen wir so wohl, was auf dem festen Lande, als auf einigen kleinen Inseln unweit dem festen Lande, liegt. Wir merken demnach:

Retusari, oder Kotelnoi-Ostrow, d. i. Kesselinsel, eine kleine Insel ohngefähr 4 deutsche Meilen von St. Petersburg und eine Meile von dem festen Lande, so ohngefähr eine Meile lang, aber von verschiedener Breite ist, die aber nirgends mehr als eine halbe Stunde beträgt. Sie ist sehr unfruchtbar, daher fast alle Victualien von dem festen Lande dahin gebracht werden müssen. An dem östlichen Ende derselben liegt Cronstadt, an der Westspitze aber ein mit Canonen wohl versehenes nicht sehr großes Castell, welches eine Landung auf dieser Seite gar wohl abzuhalten im Stande ist. Im Jahr 1705 nahmen die Schweden eine Descente auf dieser Insel vor, um Cronschloß zu überrumpeln, wurden aber von der Garnison zu Cronschloß gar bald wieder zurücke getrieben.

Cronstadt oder Kronstadt, eine ziemlich große Stadt und Vestung auf der jeztgedachten Insel. Sie wurde einige Jahre nach der Erbauung von St. Petersburg angelegt, und weil Kayser Peter I. allhier ein schönes Palais erbauete, auch auf seinen Befehl eine jede Provinz und viele vornehme Herren ein gleiches thun mußten, so nahm dieser Ort gar bald zu, besonders da alle Seeofficiers sich allhier niederlassen mußten. Die Stadt wird von allerhand Leuten bewohnt, die auch ihre freye Religionsübung haben. An der einen Seite der Insel gegen Süden ist ziemlich weit in die See hinein mit ungemeinen Kosten ein starker Damm gebauet, der mit Batterien und Canonen versehen ist, um den Hafen einzuschließen und zu beschützen. Dieser wird in drey Theile getheilet, als in den großen und kleinen Kriegs- und in den Kauffarthey hafen. Der erste fasset bey nahe tausend, und der andere hundert Kriegsschiffe in sich, und der dritte hat für etliche hundert Kauffarthey- und andere Schiffe Raum. Zu Reparirung der Schiffe ist schon seit verschiedenen Jahren ein großer, mit Quaderstücken ausgemauerter, Canal oder Docke, so 50 Schritte breit und 24 tief ist, zu bauen angefangen worden. Weil aber dessen Länge sehr ansehnlich, auch sich bey dem graben viele große Steine und Felsen gefunden, so ist solcher, ohngeachtet jederzeit 10 bis 12000 Mann daran gearbeitet, nicht eher als im Jahr 1752 völlig zu Stande gekommen. Wenn der Westwind stark wehet, so ist das Wasser bey Cronstadt salzig, außerdem aber süße, daher sich auch die Schiffe in dem Hafen vor der Fäulniß nicht lange conserviren können. Die vornehmsten Gebäude zu Cronstadt sind das Pulvermagazin, die Casernen der Matrosen, das Seehospital, das Schiffsartilleriehaus und der vorgedachte kayserl. Palast, die aber insgesammt außerhalb der Stadt, unweit vom Hafen, liegen. Im Jahr 1765 wurden durch eine erschreckliche Feuersbrunst über 1000 Häuser in die Asche gelegt.

Mon-

Monplaisir und Marly, zwey Lusthäuser auf der Insel Retusari, so Peter I. angelegt hat, aber wenig mehr geachtet und besucht werden.

Cronschloß oder Kronschloß, ein importantes Seecastell zwischen Cronstadt und der ingermannländischen Gränze. Kayser Peter I. hat es im Jahr 1705 auf einer Sandbank mitten im Winter mit Steinkasten gründen und in kurzer Zeit in den Stand setzen lassen, daß es nebst dem Castel zu Cronstadt die Fahrt aus der Ostsee nach St. Petersburg öffnen und sperren kann. Es ist daher so wohl ein Schlüssel zu Rußland, als eine Bedeckung der rußischen Handlung auf dem balthischen Meere zu nennen. Man hat es nach dem Muster des ehemals so vortreflichen Seecastells Wallfisch vor Wismar angelegt und rund umher mit einem viereckichten sehr dicken, mit Canonen reichlich besetzten, gemauerten Walle, welcher vier Bastionen hat, versehen. Die unterste Reihe Canonen ist rund umher also geordnet, daß sie dem Wasser gleich schießen und auch den kleinsten Kahn treffen können. Inwendig stehet ein sehr dicker steinerner Thurm, drey Stockwerke hoch. Diese Stockwerke sind rund umher voller Schießlöcher und mit Canonen gleichfalls zur Genüge versehen. Zwischen Cronschloß und Cronstadt ist das Wasser etwan 2000 Schritte breit und hat die gehörige Tiefe, hingegen ist auf der Nordseite der Insel Retusari und auf der Südseite von Cronschloß das Wasser so seichte und voller Sandbänke, daß daselbst mit großen Fahrzeugen gar nicht anzulanden ist. Außer dem gemauerten Walle hat Cronschloß gegen Westen noch einige andere Außenwerke. Es werden auch noch jährlich alte Schiffe, so mit Steinen angefüllet sind, allhier versenket, um Vestungswerke darauf zu bauen und den Ort in noch bessern Vertheidigungsstand zu setzen.

Schlüsselburg, sonst Oreschka oder Nöteburg genannt, eine kleine, aber starke Vestung an dem Munde

der See Ladoga, wo die Newa heraus fließet. Sie liegt auf einer Insel, so die Form einer Nuß hat, weswegen sie auch sonst den letztgedachten Namen geführet. Sie commandirt mit ihrem Geschütze beyde Ufer und hat hohe dicke Mauern mit 6 Bollwerken. In einer Ecke der Vestung ist noch ein besonderes Castell, aus welchem der ganze Platz beschossen werden kann. Außerdem sind noch verschiedene gemauerte Außenwerke nebst Casernen für 4000 Mann Soldaten angelegt. Mitten in der Vestung ist eine Kirche, welche die Russen mit einem Thurme gezieret haben. Darneben stehet ein kleines hölzernes Haus, worinnen der schwedische Graf Piper, nachdem er bey Pultawa gefangen worden, seinen einsamen Aufenthalt gehabt. Der rußische Großfürst Jürgi Danielowitz hat diesen Ort schon im Jahr 1320 angelegt. Nachgehends ist derselbe bald in schwedischen, bald in rußischen Händen gewesen, bis endlich Peter I. solchen im Jahr 1702 mit 35000 Mann belagert und nach einem hartnäckigen Widerstande den 12 Oct. dieses Jahres mit Accord erobert. Weil nun durch diese wichtige Conquete sich die Russen den Weg in Ingermannland und Finnland geöffnet und gleichsam aufgeschlossen, so hat der Kayser den Ort Schlüsselburg genennet.

Nienschanz oder **Newa-Schanz**, eine vormalige kleine Vestung am Flusse Newa, gleich über St. Petersburg. Sie hatte viel Einwohner und trieb einen starken Handel auf der Ostsee. Als aber Peter I. den Ort am 24. März 1703 einnahm und kurz darauf die Stadt St. Petersburg anlegte, begaben sich die Einwohner dahin. Die Vestung ward demolirt und die Materialien nach St. Petersburg geschaft. Man siehet jetzo nur noch einige Rudera davon, als Gräben, Brunnen und Kellerlöcher, das übrige aber ist dem Erdboden gleich gemacht.

Koporien oder **Kapurgen**, eine kleine Stadt mit einer einfachen Mauer und sechs Rondelen auf einem Hügel, drey

drey deutsche Meilen von der Ostsee, wo nicht weit davon der kleine Fluß Koporska entspringt. Es gab vormals eine Vestung ab. Im Jahr 1728 wurden Bleyerze allhier entdeckt.

Jamburg oder Jamagorod, eine kleine Stadt mit starken Mauern und Bollwerken am Flusse Luga, 3 deutsche Meilen von Jwanogorod, so im Jahr 1703 von den Russen erobert worden. Es giebt schöne Glashütten hier.

Jwanogorod, ein festes Schloß auf einem steilen Felsen, der Stadt Narva in Liefland gegen über, mit welcher es durch eine lange Brücke über den Narvafluß zusammen hängt. Der Großfürst Jvan Wasilewitz hat es im Jahr 1492 in wenig Wochen erbauet, nachdem er die Stadt Narva erobert hatte. Die Schweden haben es nach der Zeit eingenommen und es bis 1704 besessen, da es die Russen durch Hunger zur Uebergabe gezwungen.

Duderhof oder Duderow, ein weitläuftiger Flecken an einer kleinen See, drey Meilen von der Seeküste und 4 Meilen von St. Petersburg, so vormals der umliegenden Gegend den Namen einer Grafschaft gegeben.

Posad, ein Städtchen beym Anfange des ladogaischen Canals, allwo auf einer kleinen Jnsel im Newastrom ein kayserl. Palais stehet.

Ropschen, ein prächtiges Landhaus in der Gegend von Petersburg, welches Peter III. erbauet und mit 3 bis 4000 Einwohnern versehen hat. Die Kayserinn hat es 1764 dem Grafen Gregorio von Orlow geschenkt.

Jschora, ein feiner Flecken am Flusse gleiches Namens, wo solcher in den Newastrom fällt. Jn dieser Gegend hat der bekannte Großfürst, Alexander Newski, im Jahr 1241 einen großen Sieg gegen die Schweden und Liefländer erhalten. Die Russen pflegen von diesem Orte ganz Jngermannland Jschorska Semla zu nennen.

Slowianka, und

Tosna, zwey kleine Flecken an der großen Heerstraße, die von St. Petersburg nach Großneugard gehet, an den Flüssen gleiches Namens.

Spaskoi Schuwalowo, ein herrliches Gut mit einem vortreflichen Lustschlosse und Garten an der wiburgischen großen Landstraße nicht weit von Petersburg, so dem Grafen Peter Schuwalow gehöret, von welchem es auch den Namen führet, nachdem es vorher Pargala geheißen. Es begreifet einen District von 52 Wersten im Umfange, darinnen sich gute Waldungen, verschiedene kleine Seen und anmuthige Berge und Thäler befinden.

Gostilitz oder Gostiliza, ein Flecken mit einem schönen Schlosse zwischen Peterhof und Koporien, so dem Obristjägermeister, Grafen Rasumowski, gehöret.

Krasnoe Selo, ein Flecken nicht weit von Duderow, worinnen eine schöne holländische Papiermühle befindlich ist, welche jährlich 20000 Rieß Papier liefert. Hier ist auch ein Kupferbergwerk, die Erze aber sind ihrer Sprödigkeit halben nicht wohl zu tractiren, wenn sie nicht mit den koporischen vermischet werden.

Gorki, ein Flecken an der Straße nach Liefland zwischen Gostilitz und Koporien.

Soikina, ein Flecken an der Ostsee, wo solche westwärts an der liefländischen Gränze einen großen Meerbusen formirt, der davon den Namen hat.

Laszkowicy, ein schöner Meyerhof mit einem herrlichen Lustpalais, drey Meilen von Koporien gegen Süden, welches dem berühmten Feldmarschall, Grafen von Lascy, gehöret hat, von welchem es auch den Namen führet.

Kotelska, ein Flecken, zwey deutsche Meilen von Koporien gegen Südwesten.

Serkina, ein Kloster nach der nowogorodischen Gränze zu.

Lands-

Landswensar und Sleskar, zwey unfruchtbare Inseln oder vielmehr Sandbänke über dem Meerbusen von Soikina, zu welchen wegen des seichten Grundes kein Fahrzeug kommen kann.

2.

Die Provinz Nowogorod.

Sie führt den Titel eines Großfürstenthums und hat den Namen von der Hauptstadt. Sie ist sehr groß und hatte vormals ihre eigenen Großfürsten, die anfangs zugleich über das damalige ganze Rußland zu gebieten hatten. Als aber das rußische Großfürstenthum in zwey Theile getheilet wurde, die von den Residenzstädten Kiow und Wolodimer den Namen führten, wurde Nowogorod ein apanagirtes Fürstenthum des Großfürstens zu Wolodimer. Jedoch die Einwohner zu Nowogorod wurden nachgehends so übermüthig, daß da bey den nachmaligen Einfällen der Tartarn die Großfürsten alle Hände voll zu thun hatten, sie sich in Freyheit setzten und das Ansehen einer freyen Republik annahmen. Ob sie nun gleich hernach zu verschiedenen malen von den Großfürsten unter das Joch gebracht wurden, fanden sie doch immer wieder Gelegenheit, das rußische Joch abzuwerfen, bis sie endlich von dem Czaar Ivan Wasilowitz im Jahr 1568 völlig zum Gehorsam gebracht worden. In den nachfolgenden innerlichen Reichstroublen gerieth diese Landschaft zwar in schwedische Hände, blieb es aber nur bis ins Jahr 1617, da sie durch den Frieden zu Stolbowa an Rußland zurücke gegeben werden mußte, von welcher Zeit an sie auch beständig dem rußischen Reiche einverlei-

verleibet gewesen. Es formirte dieses Fürstenthum sonst ein besonderes Gouvernement, das zugleich anfangs Ingermannland in sich begriff. Nachdem aber zu St. Petersburg ein eigenes Generalgouvernement errichtet worden, ward das nowogorodische dem St. petersburgischen einverleibet, welches aber öfters noch unter dem ersten Namen verstanden wird.

Das Fürstenthum **Nowogorod** ward vor Alters in fünf Theile getheilet, die **Piatina** hießen. Solches waren 1) **Wodskaja Piatina**, worzu auch Ingermannland gerechnet wurde, 2) **Oboneschkaja Piatina**, zur Rechten des Flusses Wolchowa, 3) **Beschetzkaja Piatina** an der Provinz Bielosero, 4) **Derewskaja Piatina** zwischen den Flüssen Mista und Lowat, und 5) **Schelonskaja Piatina** um den Fluß Scheloni. Ferner gehörten die Districte von Stara Rußa und Poschuchonskoi darzu.

Heut zu Tage richtet man sich nicht mehr nach dieser Eintheilung. Die Provinz ist auch nicht mehr so groß, ob sie gleich an sich selbst noch an Größe viele andere übertrift. Gegen Norden stößt sie an die See Ladoga und die Provinz Onega, gegen Osten an die Provinz Bielosero, gegen Süden an die Provinzen Twer und Pleskow, und gegen Westen an Ingermannland. Das Land ist voller großen Wälder und Seen, hat theils einen sandichten, theils sumpfichten Boden und bringt nur in einigen Gegenden etwas Getrayde hervor; jedoch fehlt es darinnen nicht an nothdürftigen Lebensmitteln, wel-

che

che wenigstens durch die Canäle und Flüsse herbey gebracht werden.

Die Einwohner sind meistens von finnischer Herkunft und haben den Ruhm, daß sie vor andern Russen fleißig und arbeitsam sind; wiewohl sie an sich selbst eine armselige Lebensart führen.

Die vornehmsten **Flüsse** in diesem Fürstenthum sind:

1. **Wolchow** oder **Wolchowa**, ein starker schiffbarer Strom, der aber keinen langen Lauf hat. Er entspringt aus der Ilmensee und fällt mit großem Ungestüm in die Ladogasee. Er empfängt durch den Canal, der die Msta und Twerza vereiniget, die Waaren aus der Wolga, und bringt sie durch einen andern Canal in die Newa, und vermittelst solcher nach St. Petersburg.

2. **Mologa**, ein starker Fluß, der etliche Meilen von Beschezka aus einem Sumpfe entspringt, so denn seinen Lauf sehr krumm gegen Norden richtet, und, nachdem er die Flüsse Roboc3 und Czagodoszcza, so aus Nordwesten kommen, eingenommen, sich wieder südostwärts wendet und endlich etliche Meilen von Ugliz sich in die Wolga stürzet.

3. **Msta**, ein ziemlicher Fluß, der mitten im Lande entspringt und in die Ilmensee fällt. Er ist durch einen Canal mit der Twerza, die ihren Lauf südwärts nach der Stadt Twer nimmt, vereiniget, und empfängt dadurch die Waaren aus der Wolga, um sie der Wolchow zuzuführen. Von den großen Wasserfällen dieses Flusses soll weiter unten gehandelt werden.

4. **Pliusa** oder **Plusa**, ein Fluß, der aus verschiedenen Quellen, etliche Meilen weit von der Ilmensee, zusammen fließet und seinen Lauf nordwestwärts nach dem Narvastrom richtet, in welchen er fällt.

5. Uwir, ein Fluß, der mitten im Lande entspringt, südwärts läuft und in die Twerza fällt.

6. Wolozba oder Woloschba, ein kleiner Fluß, der mit der Wolchowa zugleich in die Ladogasee fällt. Gegen über liegen verschiedene kleine Inseln.

7. Schelonja, und

8. Lowat, zwey Flüsse, die aus Süden kommen und in die Ilmensee fallen.

9. Luga, ein Fluß, der unweit Nowogorod entspringt und seinen Lauf nach Ingermannland richtet, worinnen er in den finnischen Meerbusen fällt.

10. Suna, und

11. Szuga, zwey kleine Flüsse, die aus Westen kommen und in die Onegasee fallen.

Hieher gehöret auch so wohl der ladogaische Canal, als die Ilmensee.

Der ladogaische Canal hat den Namen von der Stadt Nowa Ladoga, wo er sich anfängt. Er gehet bis nach Schlüsselburg längs dem Ufer der See Ladoga. Er wurde aus der Ursache gegraben, weil die aus Rußland kommenden und wieder von St. Petersburg dahin gehenden Fahrzeuge wegen ihres platten Bodens ohne Kiel sich in die Mitten der See nicht wagen durften, und wenn sie sich nahe an dem Ufer hielten, bey den plötzlich entstehenden Sturmwinden entweder an das Ufer, oder auf die daselbst häufig vorhandenen Sandbänke getrieben und von den Wellen zerschlagen wurden. Dieser Canal ist 104 Werste oder 15 deutsche Meilen lang, zehen Klaftern breit und anderthalb Klaftern tief, und weil die Wolchowa vermittelst der Twerza

und

und Msta mit der Wolga vereiniget worden, so hängt nunmehro die Ostsee mit dem caspischen Meere zusammen und kann man Waaren aus Holland und Engelland nach Persien bringen, ohne daß man nöthig hat, das Vorgebürge der guten Hoffnung und die Linie zu passiren. Kayser Peter I. hat diesen Canal im Jahr 1719 zu bauen angefangen, die Kayserinn Anna aber zu Stande gebracht. Es sind durch dieses Werk dem rußischen Reiche viele ansehnliche und höchst wichtige Vortheile verschaft worden; nämlich 1) die Verknüpfung der Ostsee mit dem caspischen Meere und der daraus fließende unbeschreibliche Nutzen; 2) die sichere Ueberbringung der Waaren, da sonst jährlich auf der ladogaischen See etliche 100 Fahrzeuge mit Waaren in den Klippen und Wellen zu Grunde gegangen; 3) der nützliche Gebrauch vieler Meilen Landes, so sonst wegen des tiefen Morasts unbrauchbar gewesen, nunmehro aber durch diesen Canal dergestalt ausgetrocknet worden, daß selbige gebauet und besäet werden können; und 4) der Genuß der ansehnlichen Einkünfte, den die Krone von diesem Canal ziehet.

Die **Ilmensee** oder **Ilmen Osero** liegt bey der Stadt Nowogorod, ist fischreich und hat die Figur eines Triangels. Sie ist 11 deutsche Meilen lang und 8 Meilen breit. Es fließen drey große und achtzehen kleine Flüsse in dieselbe, davon die ersten die Msta, Lowat und Schelonja heißen. Die einzige Wolchowa nimmt aus solcher ihren Ursprung. Durch dieselbe theilet die See ihr überflüßiges Wasser der See Ladoga mit.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Nowogorod Weliki, d. i. Großneugard, eine sehr große und wohlbefestigte Stadt in einer ebenen Gegend am Flusse Wolchowa, der nahe dabey aus der Ilmensee kömmt und bis zur Ostsee schiffbar ist. Sie treibt einen starken Handel, sonderlich mit Juchten, und wird daher von ausländischen Kaufleuten stark besucht. Sie liegt 40 Meilen so wohl von Narva als St. Petersburg, und hat einen Erzbischof, der der vornehmste im ganzen Reiche ist. Das Schloß ist mit starken Mauern und Artillerie versehen und hänget vermittelst einer Brücke, die 400 Schritte lang ist, mit der Stadt zusammen. Sie hat, außer etlichen schönen Kirchen, meistens hölzerne Häuser, ist auch nur mit hölzernen Bollwerken und einem tiefen Graben versehen. In der Stadt und umliegenden Gegend befinden sich 72 Klöster, unter denen viele schön gebauet und mit vergüldeten Thürmen gezieret sind, welche der ohnedieß schönen Gegend ein vortrefliches Ansehen geben. Unter solchen ist das Kloster des heil. Antonii, das unweit der Stadt an der Wolchowa liegt, das berühmteste und herrlichste. Der Leib dieses Heiligen, der, der Sage nach, binnen vier Tagen auf einem Steine über das offenbare Weltmeer und über alle Flüsse von Rom nach Nowogorod geschwommen, liegt in diesem Kloster begraben und soll noch unverweset seyn. Unter den Kirchen ist die erzbischöfliche Domkirche die vornehmste. Vor Alters war Nowogorod ein sehr considerabler Ort und die Hauptstadt von ganz Rußland, auch eine Zeitlang eine mächtige Freystadt, so, daß die Russen im Sprichwort zu sagen pflegten: **Wer kann wider Gott und Großnowogorod.** Zur Zeit des hanseatischen Bundes hatten die Hanseestädte eines von ihren 4 großen Hauptcomtoirs hier. Sie hieß in den uralten Zeiten Stawengorod, lag aber eine deutsche Meile weiter von dem Platze, wo die Stadt jetzo stehet, wie man noch aus den Ruderibus

sehen

sehen kann. Seit dem Jahr 1568, da sie der Czaar Iwan Wasiliewitz gezüchtiget, hat sie sich nicht wieder erhohlen können. Im Jahr 1696 litte sie großen Brandschaden. Sie darf mit Nischninowogorod und Nowogorod Siwirski nicht verwechselt werden.

Stara Rußa, eine sehr alte Stadt mit einem großen Districte an der Ilmensee, zwischen den Flüssen Lowat und Scheloni. Sie gehört unter das Kloster St. Alexander Newski und ist vormals befestiget gewesen. Es wird zwar hier Salz gemacht, das aber keinen guten Geschmack hat.

Porchow, eine feine Stadt, so ziemlich befestiget ist. Sie liegt 12 Meilen von Stara Rußa gegen Westen am Flusse Schelonja.

Stara Ladoga, d. i. **Alt-Ladoga**, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse und Kloster, wo der kleine Fluß Ladoga oder Ladoschka in die Wolchow fällt. Diese Stadt war sonst groß und feste, trieb einen starken Handel und war die Residenz der ersten rußischen Regenten. Alleine jetzo hat sie nicht mehr den Schatten von ihrer alten Herrlichkeit.

Nowa Ladoga, d. i. **Neu-Ladoga**, eine Stadt, drittehalb deutsche Meile von Alt-Ladoga, die Peter der Große zu Anfang dieses Seculi erbauet hat. Sie liegt am Flusse Wolchow, wo er sich in die See Ladoga ergießet. Allhier fängt sich der große ladogaische Canal an, welcher bis nach Schlüsselburg, längs dem Ufer der ladogaischen See, gehet.

Wischnei Wolotschok, eine kleine Stadt, wo der Canal, der die Twerza mit der Msta verbindet, seinen Anfang nimmt. Sie liegt an der Twerza nicht weit von der hohen Straße, die nach Moscau gehet, zwischen Waldai und Twer, und ist wegen der Schiffahrt sehr volkreich.

reich. In den Jahren 1748 und 1753 hat sie großen Brandschaden gelitten.

Beschezka, oder Bezeckoi-Werch, eine kleine Stadt an einer kleinen See, durch welche die Mologa gehet, die nicht weit davon entspringt.

Krestenskoi, ein Flecken und Poststation zwischen Bronniß und Waldai. Die hiesige Gegend ist etwas bergicht.

Mologa, eine kleine Stadt an eben diesem Flusse, wo solcher in die Wolga fällt, nicht weit von der Gränze der Provinz Rostow, die zum Generalgouvernement von Moscau gehöret.

Porschuchonje, ein Städtchen an dem Flusse Mologa zwischen Beschezka und Mologa.

Nowa Rußa, eine ziemliche Stadt am Flusse Schelonk zwischen der Ilmensee und Stara Rußa.

Waldai, ein großer Flecken an dem kleinen Flusse gleiches Namens, welcher nebst andern von dem Czaar Alexio Michailowiß angelegt und meistentheils mit gefangenen Pohlen, Finnen, Litthauern und Liefländern, die sich zur rußischen Religion gewendet, besetzt worden. Sie liegt 12 bis 13 Meilen von Wischnei Wolotschok gegen Nordwesten. Jenseit dem Wasser liegt ein schönes Kloster.

Tichwin oder Tiffina, ein Flecken mit einem berühmten Kloster, worinnen viele Wunderwerke geschehen seyn sollen. Er liegt an der Woloschba.

Izborsk, ein Städtchen am Flusse Koboz, in der Gegend zwischen Waldai und Ustiuschna.

Putilowa, ein Flecken, der zu den kayserl. Cammergütern gehöret und etwan 80 Häuser hat, die von allerley Leuten, worunter sonderlich viel Mäurer sind, bewohnet werden. Er liegt nicht weit von der ingermannländischen Gränze, an der Straße nach Petersburg.

Srol.

Stolbowa, ein Dorf in der Gegend von Wischnei Wolotschok am Flusse Tweza, so wegen des Friedens zu merken ist, der im Jahr 1617 zwischen Rußland und Schweden allhier geschlossen worden. Es wurde durch solchen den Schweden Kexholm, Ingermannland, Liefland und der Rest von Carelen abgetreten, dargegen aber Nowogorod an Rußland zurücke gegeben.

Tesobo oder **Tesowa**, ein großes Dorf an dem kleinen Flusse Oredescha, an der ingermannländischen Gränze. Man hält es für den Ort, wo im Jahr 1594 der teusinische Friede zwischen den Russen und Schweden geschlossen worden, kraft dessen Esthland bey Schweden bleiben und denen Russen die freye Handlung nach Reval und Narva verstattet seyn, Kexholm aber, nachdem die Gränzen reguliret worden, wieder an die Russen gegeben werden sollte.

Broniza oder **Bronnitz**, ein Flecken, drey deutsche Meilen von Nowogorod an der Msta, so ehedessen dem Fürsten Menschikow zuständig gewesen. Hier setzen sich diejenigen, so von Moscau nach St. Petersburg reisen, mit ihren Wagen und Pferden auf die Fahrzeuge und fahren durch einen Arm der Msta in die See Ilmen und ferner, bey Nowogorod vorbey, in den Fluß Wolchow, auf welchem sie 80 Werste oder 12 Meilen weit bis an **Nowaja Pristan** kommen, wo die Schiffe anlanden, von dar sie durch den durchgehauenen perspectivischen Weg vollends zu Lande nach St. Petersburg gelangen.

Chotielow oder **Chotielowskoi**, ein Dorf und Poststation an der Straße von St. Petersburg nach Moscau zwischen Waldai und Wischnei Wolotschok, allwo im Jahr 1744 der junge Großfürst die Blattern glücklich überstanden.

Borowizkoi Porogi, einige gefährliche Wasserfälle in dem Flusse Msta, 10 Meilen von Wischnei Wolotschok, deren Länge 25 Werste oder 3 bis 4 deutsche Meilen ist.

Das

Das Wasser schießet zwischen dem hohen und felsichten Gebürge, welches Waldaiskie Gori genennet wird, mit ungemeiner Geschwindigkeit und einem so entsetzlichen Brausen über die Klippen hin, daß die Bootsleute auf dem Fahrzeuge einander nicht zurufen können, sondern die Lotsen oder Wegweiser vermittelst eines weißen Tuches dem Steuermann ein Zeichen geben müssen, wie er das Ruder regieren soll. Es gehen alle Jahre viele Menschen und Waaren hier zu Grunde und man siehet an denen hohen felsichten Ufern eine große Menge Creuze, welche als Leichensteine denen Verunglückten gesetzt worden. Wo sich diese Wasserfälle anfangen und endigen, sind zwey große Dörfer befindlich, davon das eine Borowitschi heißet und denen Wasserfällen den Namen giebt. In diesen Dörfern werden nicht alleine die benöthigten Lotsen gehalten, sondern es kann auch derjenige Reisende, so sich nicht in Gefahr begeben will, hier aussteigen und sich zu Lande bis zur andern Seite der Wasserfälle transportiren lassen.

In dem Fürstenthum Nowogorod befindet sich auch die so genannte Perspective oder die gerade Straße, welche Kayser Peter I. der Kürze halber zwischen St. Petersburg und Moscau durch die dicksten Wälder hauen lassen. Der fünfte Theil des 116 Meilen langen Weges wird dadurch ersparet. Es ist aber dieser schöne und einer Allee ähnliche Weg darum noch nicht völlig zu Stande, weil selbiger über verschiedene große Seen und Moräste gehet, auch an einigen Orten die Dörfer nicht nahe genug liegen, um Relais anlegen zu können; doch fähret man von St Petersburg bis an Nowaja Pristan, einen Flecken an der Wolchow, auf 190 Werste oder 28 deutsche Meilen weit beständig fort. Diese Perspective ist aus Versehen nicht gerade auf

St.

St. Petersburg, sondern eine Meile seitwärts auf Jemskaja durchgehauen worden, daher sich der Directeur dieses Werks, da er den Fehler, wiewohl allzuspäte, eingesehen und kein gutes Trinkgeld erwartet, unsichtbar gemacht.

3.

Die Provinz Pleskow.

Diese Provinz, so sonst auch **Pskow** heißet, führt ebenfalls den Titel eines Fürstenthums und liegt gegen Süden und Westen an der litthauischen und liefländischen Gränze. Gegen Osten stößt dieselbe an die Provinz Twer und gegen Norden an Ingermannland und das Fürstenthum Nowogorod. Sie hat zwar viel Berg und Wald, aber auch fruchtbare Gegenden, wo feines Getrayde wächset, wobey es auch nicht an Fischen und guter Viehzucht fehlet. Es hat dieses Fürstenthum mit Nowogorod fast einerley Schicksaal gehabt. Die Liefländer und Litthauer waren Ursache, daß sich die Pleskowier gegen die Russen trotzig erzeigten und sich ihrer Hoheit auf einige Zeit entzogen, bis der Großfürst Wasili Iwanowitz die sonst mächtige Hauptstadt im Jahr 1509 mit Sturm eroberte und dadurch die ganze Landschaft dem rußischen Reiche wieder unterwürfig machte.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind:

1. **Welicka** oder **Welikaja**, ein starker Fluß, der aus Litthauen kömmt und bey Pleskow in die dasige See fällt.

2. Gdowa, ein kleiner Fluß, der bey der Stadt dieses Namens in die Peipussee fällt.

3. Sina, ein Fluß, der seinen Lauf südwärts nach Litthauen nimmt, worinnen er in die Dwina fällt.

Zwischen diesem Fürstenthum und Liefland liegt eine gedoppelte See, davon die größere **Peipus**, die kleinere aber die **pleskauische See** heißt. Die erste gehört größtentheils zu Liefland, wo sie auch beschrieben werden soll. Die andere aber, die den Namen von der daran liegenden Stadt Pleskow führet, gehöret hieher. Sie heißt rußisch **Pskowo Osero**, ist sehr fischreich und beträgt fast 6 deutsche Meilen in die Länge und 4 Meilen in die Breite.

Die merkwürdigsten **Oerter** in dieser Provinz sind:

Pleskow, oder **Pskow**, eine ansehnliche und wohlbefestigte Stadt am Flusse Welikaja, der nebst dem kleinen Flusse Pleskow nicht weit von hier in die pleskowische See fällt. Sie bestehet aus vier Theilen, ist mit guten Mauern versehen und hat viele Kirchen und Klöster, wie auch einen Erzbischof. Sie treibt mit Juchten und Leder einen starken Handel und hat viel Einwohner.

Petscherskoi, oder **Pizur**, ingleichen **Pitschur**, eine kleine Stadt und berühmtes Kloster an der liefländischen Gränze auf einem Berge, in welchem es unterirdische Hölen giebt, worinnen viele unverwesete Cörper der Heiligen liegen sollen, die viele Wunder thun. Die Stadt ward 1701 von den Schweden abgebrannt. Es wohnen viele reiche Leute hier. Man darf dieses Kloster mit einem andern dieses Namens unweit Kiow nicht verwechseln.

Isborsk, oder **Iburski**, eine alte und ziemlich verfallene Stadt zwischen Pleskow und Liefland auf einem hohen Berge, wo Fürst Truwor, des alten rußischen Groß-

fürstens

fürstens Rurichs Bruder, residiret hat. Sie macht mit Pleskow und Pitschur einen Triangel und ward 1701 von den Schweden besetzt.

Gdow, so in vielen Landkarten Abdova oder Andowa genennet wird, eine kleine wohlbefestigte Stadt an der See Peipus, wo der Fluß gleiches Namens hinein fällt. Sie wird unter die ältesten Oerter dieses Landes gezählet.

Opotschek, ein wohlverwahrtes Städtchen gegen Nowogorod.

Krasnoigorod, eine kleine Stadt am Flusse Sina nach der litthauischen und liefländischen Gränze zu.

Ostrowez, eine alte Vestung auf einer Insel am Flusse Welikaja.

Kobiligorod, ein geringes Städtchen an der See Peipus.

Wibor,

Dubkow,

Wolodimerez, und

Dworza, vier kleine Städtchen oder Flecken, die nach einander am Flusse Welikaja liegen.

Lusha, ein Städtchen an einer See, die gleichen Namen führet.

Sawoltschze, ein Städtchen an dem Flusse Sina, in der Gegend von Krasnoigorod.

Zapolski, ein Ort, der bey 24 Meilen von Pleskow liegt und bloß wegen des Friedens zu merken ist, der im Jahr 1582 zwischen Rußland und Pohlen allhier geschlossen worden.

4.

Die Provinz Reschew.

Diese Provinz wurde sonst zu Weißreußen und Smolensko gerechnet, hat auch lange Zeit unter der pohlnischen Bothmäßigkeit gestanden. Sie gränzt gegen Norden an die Provinz Nowogorod, gegen Osten an die Provinz Twer, gegen Süden an Litthauen, Smolensko und die Provinz Moscau, und gegen Westen an Pleskow. Sie liegt zwar sehr hoch, ist aber voller Moräste, Seen und dicken Wälder, welche letztern mit Wild und Bienen häufig angefüllet sind.

Der größte Wald in dieser Provinz heißt **Wolkonski**, so sich über 20 deutsche Meilen in die Länge erstreckt, aber von ungleicher Breite ist. Es ist derselbe um des Ursprungs dreyer berühmten **Flüsse** willen zu merken, nämlich der **Wolga**, des **Dniepers** und der **Düna**, davon der erste Fluß seinen Lauf gegen Osten, der andere gegen Süden und der dritte gegen Westen nimmt. Ihrer wird anderweit mit mehrerm gedacht. Die **Wolga**, von welcher der Wald den Namen bekommen, fällt als ein kleiner Bach aus einer kleinen See in die andere, bis sie immer stärker und endlich schiffbar wird.

Die übrigen merkwürdigen **Flüsse** in dieser Provinz sind:

1. Lobot oder Lowat, ein ziemlicher Fluß, der seinen Lauf nordwärts nach dem Fürstenthum Nowogorod nimmt, in welchem er in die Ilmensee fällt.
2. Schocha, ein kleiner Fluß, dessen eigentliche Lage mir nicht bekannt ist.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Reschow oder Rschew mit dem Zunamen Wlodimirskoi, eine ziemlich große, nahrhafte und volkreiche Stadt mit zwey Schlössern an der Wolga, 12 Meilen von Moschaisk.

Rschew Pustaja, oder das wüste Reschow, ein großer Platz an der litthauischen Gränze, so aber ganz wüste liegt.

Weliki Luki, eine kleine wohlverwahrte Stadt am Flusse Lobot, so ein großes weltliches Stift hat, das unter dem Erzbischofe von Nowogorod stehet.

Toropez, ein feines Städtchen an der See Toropa.

Stariza, eine ziemliche Stadt an der Wolga, welche mit ihrem Districte vormals ein apanagirtes Fürstenthum gewesen.

Newl, ein nahrhafter Ort an der Düna nicht weit von der litthauischen Gränze, so zum Theil pohlnisch ist.

Kuresk und

Cholm, zwey Städtchen am Flusse Lobot, unweit der nowogorodischen Gränze.

Krasnoicholm, eine kleine Stadt an dem Flusse Schocha.

5.

Die Provinz Twer.

Diese Provinz war sonst ein besonderes Herzogthum, das seinen eigenen Besitzer hatte. Alleine der letzte wurde von seinem Schwager, dem Großfürsten Iwan Wasiliewitz II. vertrieben und dessen Land zu einer Provinz gemacht. Sie liegt zwischen den Landschaften Nowogorod, Reschew, Moscau, und Rostow, hat große Tannenwälder und bringt

 eine

eine große Menge von Hopfen, Heu, Flachs und Hanf, auch ziemliches Getrayde und gute Wolle hervor. Die Einwohner sind zum Theil von finnischer Herkunft, bekennen sich aber alle zur rußischen Kirche.

Außer der **Wolga**, die mitten hindurch gehet, sind folgende **Flüsse** zu merken:

1. Twerza, ein Fluß, der in dem Fürstenthum Nowogorod entspringt und bey der Stadt Twer in die Wolga fällt. Er ist sehr arm an Fischen, hat viel kleine Klippen und Wasserfälle und wird durch einen Canal mit der Msta vereiniget, wie wir an seinem Orte angezeiget haben.
2. Raschina, ein Fluß, der bey der Stadt dieses Namens ebenfalls in die Wolga fällt.

Die vornehmsten Oerter sind:

Twer, lateinisch Tuveria, eine große und weitläuftige Stadt an der Wolga, wo die Twerza hinein fällt. Sie hat wohlhabende Einwohner, die mit Getrayde, Fischen, Leder, Hanf und andern Kaufmannswaaren, die auf der Wolga weiter geschaft werden, einen starken Handel treiben. Sie hat, außer 70 Kirchen und Klöstern, worunter sich viele steinerne befinden, ohngefähr 2000 hölzerne Häuser, und ist mit einem Wall und verschiedenen hölzernen Bollwerken umgeben, hat auch ein Schloß, so auf einem Berge liegt und etwas befestiget ist, wie auch einen Erzbischof. Hier höret der perspectivische Weg auf, den Peter I. von Stara Rußa an bis hieher durch die Wälder hauen lassen. Im Jahr 1763 brannte fast die ganze Stadt ab.

Torschok, eine mäßige Stadt, so mit einem erdenen Walle und hölzernen Bollwerken umgeben ist. Sie liegt an der Twerza zwischen Twer und Woldai und ist 1742 durch eine Feuers-

brunst fast gänzlich in die Asche gelegt worden. Außer den Fischen ist sonst alles allhier wohlfeil.

Raschina, eine kleine, aber angenehme Stadt an dem Flusse gleiches Namens, der hier in die Wolga fällt, so vormals ein apanagirtes Fürstenthum gewesen. Vor der Stadt liegt ein lustiger Birkenwald, worinnen Prinz Gustav, des schwedischen Königs Caroli IX unächter Sohn, der 1607 gestorben ist, begraben liegt.

Gorodna, ein ziemliches Städtchen an der Wolga zwischen Twer und Klin.

Kimra, ein großer Flecken auf einer Höhe mit einem schönen Palais an der Wolga, so darum berühmt ist, weil die hiesigen Handwerker für die geschicktesten in ganz Rußland gehalten werden.

Igumenka, ein Flecken an der Wolga, 6 bis 7 Werste von Twer, wo man an dem Ufer des Flusses 30 kleine Hügel siehet, welche für alte Grabeshügel ausgegeben werden.

6.

Die Provinz Bielosero.

Diese Provinz führt den Titel eines Fürstenthums und ist sonst der Sitz einer apanagirten Linie des czaarischen Hauses gewesen. Sie gränzt gegen Osten an das Generalgouvernement von Archangel, gegen Norden an die Provinz Olonez und die See Onega, gegen Süden an die Provinz Jaroslau und gegen Westen an die Provinzen Nowogorod und Twer. Sie bringt nicht nur viel Getrayde hervor, sondern hat auch trefliche Eisenwerke und ist überhaupt wohl angebauet. Doch fehlt es auch nicht an wüsten und unfruchtbaren Gegenden darinnen.

Sie wird in 4 Ujezde oder Districte eingetheilet, die Bieloserskoi, Ustiuskoi, Tscharanskoi und Kargapolskoi heißen. Weil dieselben in keiner Landkarte abgezeichnet stehen, wollen wir überhaupt daraus anführen, was merkwürdig ist, wenn wir vorher die See, davon die ganze Provinz den Namen führt, und die vornehmsten Flüsse beschrieben haben.

Die See heißt Bielo Osero. Sie liegt unweit der Gränze der Landschaft Wologda, und ist nicht sehr tief, hat aber 50 Werste oder 10 deutsche Meilen in die Länge und 20 bis 30 Werste oder 4 bis 6 Meilen in die Breite. Sie enthält viele schöne Fische, sonderlich Snetki und Sterletten, welche in Rußland am werthesten gehalten werden. Es fallen 12 Flüsse in dieselbe, ein einziger aber entspringt aus derselben.

Unter den Flüssen sind folgende zu merken:

1. Kowscha, ein ansehnlicher Fluß, der an der oloneßischen Gränze entspringt und in die See Bielo Osero fällt.
2. Witigor, ein starker Fluß, der über Badogi entspringt und in die See Onega fällt. Er sollte zu Petri I. Zeiten mit der Kowscha zusammen gegraben werden, um dadurch vermittelst des Flusses Scherna eine Communication mit der Wolga zu errichten, so aber hernach wegen des Wasserfalls bey Krepenna unterblieben.
3. Scherna, oder Schoksna, ein starker Strom, durch welchen die See Bielo Osero den Ueberfluß ihres Wassers bey Ribna in die Wolga ausschüttet. Wenn der große Wasserfall dieses Flusses nicht wäre, würde er die Handlung zu Wasser ungemein befördern.

4. Mo-

4. **Mologa**, ein großer Fluß, der aus dem Fürstenthum Nowogorod kömmt und die westliche Gränze der Provinz Bielo Osero berührt, auch an solcher in die Wolga fällt.

Wir fügen hier noch folgende Seen bey:

1. **Latscha** oder **Lacza**, eine ziemliche See in dem Districte von Kargapol, so 7 bis 8 deutsche Meilen lang, aber nur etliche Meilen breit ist. Der Fluß Onega nimmt aus derselben seinen Ursprung.

2. **Wosche**, oder **Woze**, eine See in dem Districte von Tscharonda, so fast 6 deutsche Meilen lang und 4 Meilen breit ist. Sie theilt ihr Wasser der See Latscha mit.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Bieloserskoi oder **Bielosero**, eine ziemliche Stadt an der See gleiches Namens am Munde der Schoksna. Sie ist zum Theil mit einer alten Mauer umgeben. Das Schloß giebt eine Vestung ab. Es stehet im Wasser und ist mit einem sehr hohen Wall versehen. Wo das Wasser am schmälesten ist, sind Steinkasten eingesenkt, worüber eine hölzerne Brücke gehet, auf welcher sich eine Schanze befindet. Die Großfürsten haben zu gefährlichen Zeiten ihre Schätze hier verwahret. Sie hat nach rußischer Art viele Kirchen und treibt starke Kaufmannschaft.

Ustiuschna Schelesnopolska, eine feine Stadt mit einem besondern Districte am Flusse Mologa, wo schön Eisen gegraben wird. Die Einwohner sind reich und treiben starke Handlung.

Tscharonda, oder **Czaranda**, ein großer Flecken mit einem besondern Districte an der See Wosche. Einige machen ihn zu einer wirklichen Stadt und geben vor, sie liege auf einer Insel dieser See.

Kargapol, eine geringe Stadt am Flusse Onega, nicht weit von der See Latscha. Es gehört ein besonderer

District darzu, daraus einige eine absonderliche Provinz machen.

Kirilow oder **Kirilowskoi**, eines der schönsten und größten Klöster in Rußland, zwischen zwey kleinen Seen, die Dolgoje und Siewernoje heißen, 6 bis 7 deutsche Meilen von Bielosero. Es bestehet eigentlich aus 2 Klöstern, deren eines größer, als das andere ist. Es hat 7 steinerne und noch verschiedene hölzerne Kirchen und ist wie eine Vestung, mit doppelten Mauern umgeben, und mit Canonen besetzt. Es liegt eine große Slobode dabey, die aus 400 Häusern bestehet. Man rechnet bey 70000 Bauern, die zu diesem Kloster gehören.

Badogi oder **Badoschkoi Prestan**, ein wichtiger Platz am Ursprunge des Flusses Kowscha, allwo viele Magazinhäuser für die Waaren stehen, die aus der Wolga vermittelst der Scherna, der See Bielosero und dem Flusse Kowscha herauf gebracht und sodenn von hier zehen Werste weit zu Lande bis in den Fluß Witigor geschaft werden, durch den man sie nach der See Onega und von dar durch den Fluß Sweri nach St. Petersburg bringt.

Nowoserskoi, ein ansehnliches Kloster an der See Nowoje Osero, 6 deutsche Meilen von Bielosero gegen Nordwesten, so etliche Kirchen hat. Es wird jährlich am Cyrilli Tage ein Jahrmarkt hier gehalten.

Krepenna, ein Ort an der Schoksna, so wegen des großen Wasserfalls, den dieser Strom hier hat, zu merken ist.

7.

Die Provinz Olonez.

Diese Provinz ist voller Seen und Moräste, hat ein sehr kaltes Clima, und liegt zwischen den großen Seen Ladoga und Onega. Die Bergwerke und der Fischfang sind das beste darinnen. Gegen Norden

den stößt sie an Carelen, gegen Osten an die See Onega, gegen Westen an die See Ladoga und gegen Süden an Nowogorod.

Der vornehmste **Fluß** darinnen heißt **Sweri** oder **Swir.** Er entspringt aus der Ladogasee und ergießet sich in die See Onega.

Da, wo der Fluß Sweri die Ladogasee verläßt, fällt ein kleiner Fluß hinein, der **Urica** heißt und aus Osten kömmt.

Onda und **Sig** sind zwey **Seen** in dem nördlichen Theile dieser Provinz, die mit der See Wigo in Carelen einen Triangel machen und einander ihr Wasser mittheilen.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Olonez, eine wohlbefestigte Stadt am Flusse Sweri, zwey Meilen von der See Ladoga, so ihr Aufnehmen Kayser Petern I. zu danken hat. Es giebt eine Stückgießerey und schöne Eisenhämmer, wie auch einen Bischof und Gesundbrunnen hier.

Petrowska, ein neuer etwas befestigter Ort an dem nordwestlichen Ufer der See Onega, 20 Meilen über Olonez, wo Kayser Peter I. nicht nur herrliche Eisenwerke, sondern auch eine Stückgießerey und Gewehrfabrik angeleget, worinnen man vormals täglich eine Canone, und jährlich über 2000 Flinten und 6000 Paar Pistolen verfertiget. Alleine es ist nunmehro fast alles eingegangen und, außer der Canzeley wegen der noch übrigen Bergwerke, wenig mehr übrig.

Kontschoserskie Mednie Sawodi, ergiebige Kupfer- und Eisenbergwerke an der See Onega, welche alleine noch in diesen Gegenden unterhalten werden, weswegen man

man im Jahr 1738 von neuem Bergleute aus Sachsen dahin geschickt hat.

Konskie Wodi, ein berühmter Sauerbrunnen unweit der jetztgedachten Werke, der sehr martialisch ist. Der Grund desselben ist eine röthliche Erde und das Eisen in diesen martialischen Wassern soll fast den dritten Theil von dessen soliden Substanz ausmachen. Kayser Peter I. reisete oft hieher. Er hatte allda ein großes Gebäude aufführen lassen, worinnen ein großer Saal und 30 Zimmer, wie auch Billardtafeln, nebst Kunst- und Drechselbänken befindlich waren, um sich damit die Zeit zu vertreiben, weil die kalte Luft keine Ergötzlichkeiten außerhalb den eingeheizten Zimmern verstattet.

Ustreckie oder **Ustrezkie Sawodi**, ein Flecken auf einer Halbinsel an der See Ladoga zwischen Petrowska und Powenezkie, so wegen der hier befindlichen Kupfer- und Eisenwerke zu merken ist.

Powenezka oder **Powenezkie Sawodi**, ein Flecken ganz oben an der Kumsa Guba, so der größte und nordlichste Seebusen in der See Onega ist. Es gab vormals Eisen- und Kupferbergwerke, wie auch Schmelzöfen hier, so aber nun eingegangen sind. In hiesiger Gegend wohnen viele **Pustinniki** oder Einsiedler, ingleichen **Roskolniki**, so eine besondere Secte unter den Russen sind. Man findet auch eine Art von Perlen hier, so den orientalischen ziemlich gleich kommen sollen.

Padanskoi oder **Padana**, ein Städtchen an dem westlichen Ufer der See Sig.

Unter den kleinen Inseln, die an dem Ufer der Ladogasee liegen, sind sonderlich Saecow und Tinow zu merken.

8.

Die Provinz Kexholm.

Dieses ist das eigentliche alte **rußische Carelen** oder **Fürstenthum Koriela**, welches denen Russen

Russen schon in den uralten Zeiten gehöret hat, aber im stolbowischen Frieden im Jahr 1617 an die Kron Schweden abgetreten worden, welche es bis ins Jahr 1710 besessen, da es von den Russen wieder erobert und in dem nystädtischen Frieden bis auf den nordlichsten Theil dem rußischen Reiche einverleibet worden. Es ist zwar ein großes, aber kaltes und unfruchtbares Land, das allenthalben mit Seen, Morästen, Bergen, Klippen und Buschwerk angefüllet ist. Die Einwohner leben daher meistentheils von der Jagd und dem Fischfange, und sind von finnischer Herkunft. Gegen Norden stößt diese Provinz an das schwedische Carelen, gegen Osten theils an die Provinz Olonez, theils an die See Ladoga, gegen Süden an Ingermannland und gegen Westen an die Provinz Wiburg. Es giebt noch viele Lutheraner von den schwedischen Zeiten her in dieser Provinz.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind:

1. **Woxen**, ein überaus schneller und starker Strom, der aus der großen See Lapswesi entspringt. Nachdem er verschiedene Seen und Inseln formiret, ergießet er sich bey Kexholm in die See Ladoga. Einige Meilen davon hat er einen Wasserfall, der so entsetzlich ist, daß die Erde davon erbebet.
2. **Sanda**, ein Fluß, der aus einer See, Namens **Kurm**, entspringt und in den Fluß Woxen fällt.
3. **Ilmis oder Ilmna**, ein Fluß, der über der Sanda aus einer kleinen See in dem nordlichen Theile der Provinz entspringt und über Kexholm mit einem starken Strome in die Ladogasee fällt.

4. Uksa

4. Uksa oder Uxa, ein starker Fluß, der aus Nordosten kömmt und sich in die Ladogasee ergießet. Er geht durch eine kleine See gleiches Namens.

Unter den vielen Seen sind zu merken:

1. Suwanda, eine See, nicht weit von der Ladogasee, welche ihr Wasser dem Flusse Woxen mittheilet und sich verschiedene Meilen in die Länge erstrecket.

2. Kimauli, die gleich drüber liegt und etwas kleiner ist. Sie ergießet sich durch den kleinen Fluß Konni in den Woxenstrom.

3. Agripa, eine ziemliche See zwischen Wiburg und der See Suwanda, welcher sie ihr Wasser mittheilet.

4. Pioga, eine große See an der Gränze der schwedischen Provinz Savolaxia, so viele Inseln hat.

5. Janis, eine See von gleicher Größe, so weiter gegen Nordosten liegt und ebenfalls viele Inseln hat. Sie theilt ihr Wasser durch den Fluß Ananuxa der Ladogasee mit.

Die ganze Provinz, so viel davon rußisch ist, bestehet, außer der **Stadt Kexholm**, aus 16 **Kirchspielen.**

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Kexholm, sonst auch Korielogorod, oder Carelogorod, die Hauptstadt von ganz Carelen auf einer Insel der See Ladoga, wo der schnelle Strom Woxen hinein fällt. Sie ist nur von Holz erbauet, aber stark befestiget und giebt eine Vormauer von St. Petersburg ab, welche über 40 deutsche Meilen davon liegt. Das feste Schloß liegt auf einer besondern kleinen Insel und hänget mit der Stadt durch eine Brücke zusammen. Die Schweden eroberten diese Stadt im Jahr 1617 und die Russen 1710.

Raud, ein Städtchen und Kirchspiel, ohngefähr 12 deutsche Meilen von Kexholm gegen Nordwesten.

Sakala oder Sakula, ein Flecken und Kirchspiel an der See Suwanda, 5 bis 6 Meilen von der See Ladoga.

Käsela oder Kjacela, ein Flecken und Kirchspiel am Flusse Woxen, wo nicht weit davon die Sanda hinein fällt.

Gidola, ein Flecken und Kirchspiel über Kexholm, an der See gleiches Namens, durch welche der Fluß Kukolja gehet, etliche Meilen von der See Ladoga.

Kurkijoki, ein Flecken, etliche Meilen drüber, gegen Norden unweit der See Ladoga, so ebenfalls eines von den obgedachten 16 Kirchspielen ist.

Jakimwara, ein Städtchen und Kirchspiel an einer Bay der See Ladoga, über 10 Meilen weiter hin gegen Norden.

Lexa, ein weitläuftiger Flecken, dessen Einwohner sich meistens vom Fischfange nähren.

Taipol, ein Städtchen am See Ladoga, das eben diese Nahrung treibt.

Sardowala, ein Flecken und Kirchspiel, so noch weiter drüber an einer Bay der Ladogasee liegt.

Ugonemi, ein Flecken und Kirchspiel unweit der schwedischen Gränze auf einer Halbinsel der See Pioga.

Elima, ein adelicher Hof an dem Flusse Kymmene, wo solcher nicht weit davon sich in gewisse Aerme zu theilen anfängt.

Jmbilax, ein Flecken und Kirchspiel an der nordlichen Küste der Ladogasee, der Jnsel Warlaam gegen über.

Salmis, ein Flecken an dem nordostlichen Ufer der Ladogasee, wo der kleine Fluß Tuloma hinein fällt, so zu den obgedachten 16 Kirchspielen gehöret und von einigen zu der Provinz Olonez gerechnet wird.

Schustäma, ein Städtchen und Kirchspiel in dem nordlichen Theile der Provinz, an einer kleinen See, die der Fluß Sar formirt, der sich etliche Stunden davon in die See Janis ergießt.

Sojojerwi, oder Schuseserskoi Pogost, ein Flecken und Kirchspiel in der Gegend von Salmis.

Tarven, ein Flecken nicht weit von Kexholm, der Insel Linna gegen über.

Pagajerwi, Rozelax und Jelgijerwi, drey Kirchspiele, die zu den obgedachten 16 gehören, deren Lage man aber nicht anzeigen kann.

Riddel oder Ridela, ein Ort an der Nordküste der See Ladoga, wo man Rubine gräbt.

Rosza, ein Flecken an der Ladogasee, so weiter gegen Südosten liegt.

Unter den Inseln auf der Ladogasee merket man folgende:

Konewez, eine kleine Insel nicht weit vom festen Lande, über 10 deutsche Meilen unterhalb Kexholm, auf welcher ein ansehnliches Kloster liegt.

Linna, eine Insel, die zwar um ein gut Theil größer, aber weniger merkwürdig ist. Sie liegt allernächst bey Kexholm.

Warlaam oder Walaam, die größte Insel auf der See Ladoga, so 6 Meilen von der nordlichen Küste der Provinz liegt und mit einem Kloster versehen ist.

Uxalon, ist viel kleiner und liegt vor dem Munde des Flusses Uxa, davon sie auch den Namen hat.

Kurs oder Kircz, ingleichen

Manikoi, sind von gleicher Beschaffenheit und liegen dem Flecken Salmis gegen über.

9.

Die Provinz Wiborg.

Diese Provinz ist der südöstliche Theil von dem finnländischen Carelen, der sonst zu Schweden gehöret hat, aber theils im nystädtischen Frieden 1721 theils in dem aboischen Frieden 1743 an Rußland abgetreten worden. Sie gränzt gegen Norden an Sawolax, gegen Osten an die Provinzen Kexholm und Ingermannland, gegen Süden an den finnischen Meerbusen und gegen Westen an die finnländische Provinz Nyland. Das Land ist nicht viel besser als in der Provinz Kexholm beschaffen. Es ist schlecht bewohnt und hat daher wenig angebauete Aecker und Wiesen, dargegen desto mehr große Wälder und fischreiche Flüsse und Seen. Die Einwohner, die meistens noch lutherisch sind, ernähren sich größtentheils von der Jagd, Fischerey und Viehzucht, und handeln mit Hanf, Flachs, Talg, Theer, Fellen und dem so genannten Muickroggen, den sie wie Caviar einsalzen.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind, außer dem **Woxen**, der die nordöstliche Gränze berühret, folgende:

1. Rymmene oder Rimen, ingleichen Riumen, ein starker Fluß, der aus der großen finnländischen See Pejende entspringt, anfangs den Namen Kieltis oder Keltis führet, und endlich mit 6 Aermen in den finnländischen Meerbusen fällt. Er macht die Gränze zwischen dem schwedischen und rußischen Gebiete.
2. Sestra, ein kleiner Fluß, der an der ingermannländischen Gränze in den finnischen Meerbusen fällt. Er ist

wegen der herrlichen Eisenhämmer, die sich an solchem befinden, zu merken.

3. Rockala, ein Fluß, der aus Südosten kömmt und in den wiburgischen Meerbusen sich ergießet.

Unter den vielen **Seen** verdienet hier keine angemerkt zu werden, als **Lappwäßi**, oder **Saima**, welche voller Wiken oder Winkel und Bayen ist. Weil sie eigentlich zu der schwedischen Provinz Sawolax gehöret, soll ihrer allda mit mehrerem gedacht werden.

Wir machen von der **Provinz Wiborg** billig **zwey Abschnitte** und betrachten: 1) was durch den nystädtischen Frieden und 2) was durch den aboischen Frieden an Rußland gekommen. Das erste hieß zu der Schweden Zeiten **Wiborgslehn**, und das andere **Kymmenegardslehn**. Weil die Gränzen mit Schweden noch nicht eigentlich bekannt sind, können wir über die Richtigkeit der angemerkten Oerter nicht die Gewähr leisten.

I.

Durch den nystädtischen Frieden ist an Rußland gekommen:

Wiborg, oder **Wyburg**, eine alte ansehnliche Stadt an einem Meerbusen des sinus Finnici oder der finnischen See, so sonst, da es noch der Kron Schweden gehöret, einen königlichen Landeshöfding oder Landshauptmann, einen evangelischen Bischof und ein von der Königinn Christina gestiftetes Gymnasium gehabt. Jetzo ist es eine der stärksten rußischen Gränzvestungen, worinnen gemeiniglich 4 bis 5000 Mann zur Besatzung liegen. Ohne die starken Vestungswerke um die Stadt herum sind noch zwey starke Citadellen angelegt, deren Wälle meistens von großen

großen Felsensteinen aufgeführet worden, daher sie mit Recht eine der besten Vestungen in ganz Europa genennet werden kann. Die Stadt hat einen geraumen und sehr tiefen Hafen, deren Einfahrt aber wegen der vielen Klippen sehr gefährlich ist. Die Einwohner nähren sich größtentheils mit der Handlung und haben meistens steinerne Häuser. Im Jahr 1710 wurde die Stadt nach einer zweymonathlichen Belagerung von den Russen erobert, in deren Händen sie sich noch bis diese Stunde befindet, nachdem sie nebst dem darzu gehörigen District, Wiburgslehn genannt, an Rußland auf ewig abgetreten worden. Der wiburgische Meerbusen formirt noch einen kleinern an der Ostseite, der Marjalax heißet. Die Stadt selbst darf mit Wiborg in Jüttland nicht verwechselt werden.

Süsterbeck oder Systerbeck, ein Flecken und vormaliger Paß am Flusse Sestra oder Süstra nicht weit von der Ostsee, 9 Meilen von Wiborg, wo im Jahr 1703 die Schweden von den Russen geschlagen wurden, als diese in Finnland einbrachen. Es befinden sich herrliche Eisenwerke und eine wichtige Gewehrfabrik und Stückgießerey hier.

Kirwus, ein Städtchen und Kirchspiel äußerst gegen Norden an der Gränze der Provinz Kexholm.

Mula Kiwenska, ein Kirchspiel, das in den alten Karten gemeiniglich Mala oder Mula-Mouja genennet und zu einer kleinen Gränzvestung gemacht wird.

Wirolax, ein Fort, Dorf und Kirchspiel auf einer Halbinsel an dem finnischen Meerbusen zwischen Wiborg und Friedrichsham, so vormals die rußische und schwedische Gränze gemacht.

Dubki oder Dupki, ein Lustpalais, das Peter I. am finnischen Meerbusen zwischen Petersburg und Süsterbeck, dem Lustschlosse Peterhof gegen über, erbauen lassen.

Lachta, ein Ort in eben dieser Gegend am finnischen Meerbusen, wo sich Peter I. bisweilen zu vergnügen pflegte.

Peterskr, ein Kirchspiel zwischen Wilmanstrand und Kirwus.

Nowoi Kirki, oder Neukirchen, ein Kirchspiel, dessen Lage mir unbekannt ist.

Rakis und Rowisten, zwey Kirchspiele nach der ingermannländischen Gränze zu.

Hieher gehören auch einige kleine **Inseln**, die so wohl auf beyden Seiten der Einfahrt in den wiburgischen Meerbusen, als auch in dem Meerbusen selbst liegen. Die vornehmsten darunter sind:

Biorköo, Sowisten, Wangator und Pisar an der Ostseite der Einfahrt in den wiburgischen Meerbusen.

Ralmes, Stammo und Piedkepos, an der Westseite dieser Einfahrt.

Gowi, Riwitai und Rew, mitten in dem Meerbusen.

2.

Durch den aboischen Frieden ist zu dieser Provinz geschlagen worden:

Friedrichsham d. i. Friedrichshafen, eine von den Schweden im Jahr 1722 neuangelegte Stadt und Gränzvestung, nebst einem guten Hafen an dem finnischen Meerbusen, ohngefähr 15 deutsche Meilen von Wiburg. Sie hieß vor diesem Wekelax, wurde aber von den Russen im Jahr 1712 abgebrannt, und nachgehends von den Schweden, die sie wieder aufgebauet und zu einer Festung gemacht, Friedrichsham genennet und zu einer Stapelstadt gemacht. Im Jahr 1742 ward sie von den Schweden bey Annäherung der Russen verlassen und in den Brand gesteckt. Die Russen haben den Ort mit neuen Vestungswerken versehen und ihn zu einer Gränzvestung

vestung gegen Schweden gemacht. Es liegt jetzo ein Theil der Galeerenflotte hier. Sie treibt mit Theer einen ziemlichen Handel. Das umliegende Kirchspiel führet noch immer den Namen **Wekelax**.

Willmanstrand, eine kleine Stadt an der See Saima oder Lappwäsi, wo der Fluß Woxen seinen Ursprung nimmt. Sie liegt 9 Meilen von Friedrichsham und fünftehalbe Meile von Wiborg. Im Jahr 1741 wurde die schwedische Armee von den Russen allhier geschlagen, die hierauf die Stadt überstiegen und in Brand steckten. Es werden im Sept. starke Viehmärkte hier gehalten. Sie hieß vor Alters **Lappstrand** und war ein bloßer Flecken.

Wederlax, ein ansehnliches Kirchspiel zwischen Friedrichsham und Willmanstrand.

Walkeala, ein Kirchspiel in eben dieser Gegend, worinnen vormals die schwedischen Obristen von den kymmenegardischen und carelischen Infanterieregimentern ihren Sitz gehabt haben.

Corsarö, ein Hafen, anderthalbe Meile von Friedrichsham gegen Osten, wo die schwedische Galeereneſcadre im Jahr 1741 gelegen.

Säckjerfwi, ein Dorf und Kirchspiel, zwey Meilen von Wiborg.

Taskula, ein vormaliges Postcomtoir, zwey kleine Meilen von Willmanstrand.

Kymmenegard, ein altes und ansehnliches Domainengut bey dem Auslauf des Kymmeneflusses, von welchem sonst die ganze Landschaft den Namen **Kymmenegardslehn** geführet.

Hußula, ein Dorf, eine Stunde von Friedrichsham, dessen Bauern ehedessen wegen des von ihren Voraltern gegen die Russen erwiesenen tapfern Widerstands adeliche Privilegia genossen.

Mendular, ein Dorf und Paß, fünfviertel Meile von Friedrichsham gegen Osten.

Pyttis, ein Kirchspiel, das den Namen von einem Arme des Kymmenestroms hat, an welchem es liegt. Dieser Arm macht die Gränze zwischen Rußland und Schweden und theilet das Kirchspiel in zwey Theile, so, daß nur derjenige Theil, der gegen Wiborg zu liegt, zum rußischen Reiche gehöret.

Aberfors, ein Ort an der Mündung des Kymmenestroms, der zwischen beyden Reichen noch streitig ist.

Aspö, eine kleine Insel auf der Höhe von Friedrichsham, bey welcher im Jahr 1741 eine Zeitlang die schwedische Flotte lag.

Hieher rechnet man auch:

Nyslot, d. i. Neuschloß, eine Stadt in der schwedischen Provinz Sawolax, auf einer Halbinsel der See Saima oder Lappwäsi, so die einzige Stadt in dieser ganzen Landschaft ist. Sie liegt eben so weit über Willmanstrand, als Willmanstrand von Friedrichsham, und hat ein Schloß, das Nyslott im eigentlichen Verstande genennet wird. Es liegt solches auf einer fast unzugänglichen Klippe und ist von der Natur und Kunst unvergleichlich befestiget. Es hieß anfänglich St. Olofsslot oder Olofsborg, wie auch Landscrona, und ist durch Brücken mit einigen andern kleinen Inseln, davon die größte Nyslottsmalm heißet, vereiniget. Im Jahr 1714 ward diese Stadt und Vestung von den Russen erobert, aber im Frieden 1721 wieder zurücke gegeben, jedoch im Jahr 1742 nahmen den Ort die Russen zum andernmale weg und behielten ihn im aboischen Frieden. Es gehört ein District von zwey Meilen gegen Osten und Süden darzu.

Säminge, ein Kirchspiel an der See Lappäßi, etliche Stunden von Nyslot.



Die

* *

Die II. Abtheilung.

Von dem Generalgouvernement von Liefland.

Einleitung.

Liefland, lateinisch Livonia, ist eine große Landschaft, die gegen Osten an die Provinzen Ingermannland und Pleskow, gegen Norden an den finnischen Meerbusen, gegen Westen an die Ostsee und gegen Süden an Curland und Pohlen stößet. Der Größe nach erstreckt sie sich von Süden gegen Norden auf 50 deutsche Meilen in die Länge und von Osten gegen Westen auf 40 deutsche Meilen in die Breite. Das Land ist meistens eben, sumpfigt und sandigt, bringt aber viel Getrayde hervor, wie denn deshalben Liefland vormals die Brodtkammer von Schweden geheißen. Es giebt auch feine Viehzucht darinnen, doch sind so wohl die Pferde, als Kühe und Schafe kleiner, als anderwärts. Es haben die Schafe eine haarichte Wolle, die nur für die Bauern dienlich ist, weil sie sich grob Tuch daraus machen, das sie Wadmal nennen. Es fehlt auch nicht an allerhand Federwildpret und Hasen, Hirsche, Rehe und wilde Schweine aber sind nicht darinnen anzutreffen; doch giebt es viele wilde Thiere, als Bären, Wölfe, Füchse, Luchse und Elendthiere in diesem Lande. In den Seen und Flüssen wimmelt es von allerhand guten Fischen, die theils frisch gegessen, theils eingesalzen, gedörret und ge-

räuchert, auch außer Landes geschaffet werden. In den Seestädten wird ein starker Handel mit Getrayde, Hanf, Flachs, Pech, Honig, Wachs, Potasche, Leder und Fellen getrieben. Man fischt auch in verschiedenen Seen und Flüssen gute Perlen. Die Edelleute und Bürger sind meistens von deutscher Herkunft und genießen viele Privilegia, besonders der Adel, der sehr zahlreich ist, die Bauern aber leben in einer harten Leibeigenschaft, haben eine besondere Kleidung und Sprache und führen eine sehr armselige Lebensart. Das ganze Land bekennet sich zur evangelischen Religion, doch steckt das Landvolk in großer Blindheit und ist voller Aberglauben. In den vornehmsten Städten wohnen jetzo auch viele Russen, die zum Theil ihre eigenen Kirchen haben. Das evangelische Kirchenregiment wird durch ein Oberconsistorium und einen Generalsuperintendenten, so beyde ihren Sitz zu Riga haben, geführt, wiewohl auch Reval und Narva ihre eigenen Consistoria haben. Das Land hat durch die vielen Kriege eine große Menge Einwohner verloren, ist auch in dem langwierigen schwedischen Kriege, darinnen es in die rußischen Hände gerathen, schrecklich verwüstet worden, fänget aber jetzo an, sich etwas wieder zu erholen. In den Städten geht man nicht nur deutsch gekleidet, sondern spricht auch die deutsche Sprache, welches auch von dem Adel und allen, die nicht vom Bauerstande sind, geschieht.

Das Land stund vor Alters nebst Curland unter der Bothmäßigkeit der Creuzritter, mußte aber die rußischen Monarchen für ihre Schutzherren erkennen.

nen. Endlich gab die Kirchenreformation im XVI Seculo Anlaß, daß, da der letzte Ordensmeister sich zum Herzoge von Curland aufwarf und sich unter pohlnischen Schutz begab, Liefland viele Jahre ein blutiger Schauplatz der Russen, Schweden und Pohlen wurde, bis endlich dieses Land unter dem Titel eines Herzogthums größtentheils der Cron Pohlen einverleibet und zu einer Woywodschaft gemacht wurde. Jedoch im Jahr 1660 brachten solches die Schweden durch den olivischen Frieden und im Jahr 1721 die Russen durch den nystädtischen Frieden an sich, nachdem sie es schon im Jahr 1710 erobert hatten. Seit dieser Zeit macht es ein besonderes Generalgouvernement von dem rußischen Reiche aus, das jetzo getheilt ist und theils zu Riga theils zu Reval seinen Sitz hat. Narva hat einen besondern Gouverneur, der von keinem von beyden dependirt. Ein kleiner Theil davon gehört noch zu Pohlen, daher auch noch im Namen des Herzogthums Liefland nicht nur gewisse Landbothen auf den Reichstag geschickt, sondern auch ein **Bischof**, ein **Woywode** und ein **Castellan von Liefland** unter die pohlnischen Senatores gezählt werden.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind:

1. *Düna*, ein großer Strom, der in Rußland entspringt, einen Theil von Litthauen durchläuft und nachdem er Liefland von Curland geschieden, sich bey Dünamünde unweit Riga in die Ostsee ergießet, die allda einen großen Meerbusen formiret, der der rigische Meerbusen heißet.

2. *Aa*, ein ziemlicher Fluß in Letten, der aus einer kleinen See bey Pebalgen entspringt und sich einige Meilen

 über

über Riga in die Ostsee ergießet, nachdem er die Waidava und andere kleine Flüsse eingenommen. Er wird auch Teyder genennet.

3. Pernau, ein starker Fluß im Esthlande, der aus der Werczersee entspringt und nachdem er die Paida in sich genommen, bey der Stadt Pernau sich in die Ostsee ergießet.

4. Wielcka, ein starker und sehr schneller Fluß, der aus der Peipussee entspringt und über Narva in den finnischen Meerbusen fällt. Er hat keinen langen Strom und heißt sonst auch die Narva. Es giebt gute Lachse darinnen.

5. Em, Embach oder Embeck, ein Fluß, der aus der Werczersee entspringt und sich in die Peipussee ergießet. Im Jahr 1702 wurden die Schweden von den Russen an diesem Flusse so geschlagen, daß sie seitdem sich in Liefland nicht wieder erholen konnten.

6. Evest, ein Fluß in Letten, der unter Creuzburg in die Düna fällt.

7. Leodow, oder Leddow, ein kleiner Fluß, der zwischen Riga und Pernau unweit der Puder in die Ostsee fällt.

8. Paida, ein Fluß in Esthland, der eine Meile von Pernau in die Pernau fällt.

9. Podrow oder Puder, ein kleiner Fluß mit einer See gleiches Namens, so zwischen Riga und Pernau in die Ostsee fällt.

10. Oger, ein kleiner Fluß, der zwischen Kockenhausen und Riga in die Düna fällt.

Unter den Seen merken wir folgende:

1. Peipus, rußisch Tschudskoe Osero, eine große See zwischen Liefland und der Provinz Plesκow, so 12 deutsche Meilen lang und über 9 Meilen breit ist. Sie hängt mit

mit der pleskowischen See, die etwas kleiner ist, durch einen Canal zusammen und ist sehr fischreich, sonderlich an Salmen, Lachsen und Aalen, hat auch verschiedene Inseln.

2. Wertzer oder Wurc, eine ziemlich große See mitten im Lande, so ihr Wasser durch den Fluß Embeck der Peipussee mittheilet. Sie ist vier Meilen lang und eine Meile breit.

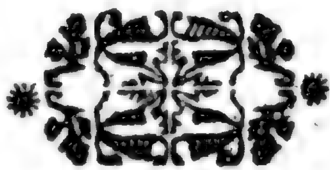
3. Ulske, eine kleine See, etliche Meilen von Pernau gegen Süden und etliche Stunden von der Ostsee. Es stößt ein großer Morast daran, der viele Meilen im Umfange hat und der Mußta=Morast heißet.

4. Die lubanische See, eine ziemliche See, die den Namen von dem nicht weit davon gelegenen Städtchen Luban hat. Sie beträgt 7 bis 8 Meilen im Umfange, ist sehr fischreich und liegt nicht weit von der curländischen Gränze.

Das ganze **Herzogthum Liefland** wird in **zwey Theile** getheilet. Diese heißen

1. **Letten**, und
2. **Esthland.**

Es machte sonst ein einziges Generalgouvernement aus, das zu Riga seinen Sitz hatte. Jetzo giebt jedweder Theil ein besonderes **Generalgouvernement** ab, davon Narva, das seinen besondern Gouverneur hat, abgesondert ist. Jeder Theil besteht aus verschiedenen Kreisen.



(1). Von

* *

(1).

Von Letten.

Einleitung.

Letten oder Lettland, lateinisch Lettonia, ist der größte und südliche Theil von Liefland, und wird durch die Düna von Curland getrennet. Gegen Osten stößet dieses Land an das Fürstenthum Pleskow und gegen Westen an die Ostsee. Es hat mit Esthland gleiches Schicksaal gehabt und zeiget noch überall die Merkmale von seiner im letzten Kriege erlittenen Verwüstung. Die alten Einwohner hießen **Liven**, und waren gegen ihre Nachbarn sehr streitbar. Es formirt dieses Land anjetzo ein besonderes Gouvernement, das von dem zu Reval abgesondert ist und hat sein besonderes Hofgerichte, Regierung und Consistorium. Die Bauern sind leibeigen und sehr arm. Sie reden eine besondere Sprache, die von der esthnischen unterschieden ist, haben aber übrigens mit den esthländischen Bauern fast einerley Sitten, Kleidung, Nahrung und Religion. Der unterste Theil, der sich von Creuzburg bis Marienhausen und südwärts bis an die curländische und litthauische Gränze erstreckt, gehört zu Pohlen, und wird daher **pohlnisch Liefland** genennet.

Es wird in **vier Kreise** getheilet. Diese sind:

1. Der

1. Der rigische Kreis,
2. Der wendische Kreis,
3. Der dörptische Kreis, und
4. Der pernauische Kreis.

Ich merke hierbey an, daß die ersten zwey Kreise eigentlich **Lettland**, alle viere zusammen aber im eigentlichen Verstande, wenn man sie von Esthland absondert, **Liefland** genennet werden.

I.

Der rigische Kreis.

Er hat den Namen von der Hauptstadt und liegt längs der Ostsee zwischen der Düna und Leddow und wird zum Theil durch den Fluß Aa von dem wendischen Kreise getrennet. Es macht einen Theil von dem eigentlichen Lettlande aus. Die **Düna** und **Aa** sind die vornehmsten Flüsse darinnen.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Riga, die Hauptstadt an der Düna, die zwey Meilen davon in die Ostsee fällt. Es ist eine große, volkreiche und berühmte Handelsstadt, welche nicht nur mit Rußland und Pohlen, sondern auch fast mit allen andern europäischen Nationen einen starken Handel treibt und vormals in dem hanseatischen Bunde gestanden. Sie liegt 90 deutsche Meilen von St. Petersburg und hat ein festes und mit vier Thürmen geziertes Schloß an der Wasserseite, zwischen der Stadt und der Citadelle, welches dem Generalgouverneur zur Residenz dienet. Die Citadelle ist ein irregulaires Sechseck von sechs Bastionen. Die Stadt selbst ist vortreflich befestiget und so wohl mit starken Mauern und Thürmen, als auch an der Landseite mit einem breiten und tiefen Graben, wie auch fünf

Real-

Realbastions und vielen andern Außenwerken versehen. An der Wasserseite befindet sich nur ein Wall und Graben, weil die Düna allda zur Befestigung dienet. Selbst die Vorstädte sind einiger maßen fortificiret. Der Hafen, welchen die Düna formiret, ist von gehöriger Tiefe, Bequemlichkeit und Sicherheit. Die Häuser in der Stadt sind ansehnlich und steinern, jedoch größtentheils altfränkisch und nach lübeckischer Art gebauet, auch sind die meisten Gassen und Straßen sehr enge. Unter den geistlichen Gebäuden sind der Dom, die St. Jacobskirche und die St. Peterskirche die vornehmsten. Die St. Jacobskirche gehöret dem Adel vom Lande, wobey eine feine Schule für die adeliche Jugend sich befindet, die von der Krone unterhalten wird. In der Vorstadt Lastadie haben die Russen eine saubere Kirche aufgeführet. Die Engelländer und Holländer haben auch in der Stadt ihren Gottesdienst und die reformirte Kirche ist ein schönes Gebäude. In einer von den lutherischen Kirchen wird für das unteutsche Gesinde lettisch geprediget. Es ist ein Hofgerichte, ein Oberconsistorium, eine Regierung, eine lutherische Generalsuperintendur und ein berühmtes Gymnasium hier. Unter den weltlichen Gebäuden sind das kayserl. Palais und Garten, das Rathhaus, das Zeughaus und die Wasserkunst, vermittelst welcher das Wasser aus der Düna in jedes Haus geleitet werden kann, sehenswürdig. Das Regiment der Stadt dependirt von dem Bürgermeister und Rathscollegio, dessen Mitglieder sämmtlich mit dem Adelstande prangen. Die Stadt selbst hatte vormals auf dem schwedischen Reichstage nach Stockholm die erste Stelle. Sie bedienet sich auch noch heut zu Tage des lübischen Rechts. Vor der Reformation war ein Erzbisthum hier, das anfangs nur ein Bisthum gewesen. Im Jahr 1700 ward diese Stadt von den Sachsen vergeblich belagert, im Jahr 1710 aber nach einer acht monathlichen harten Belagerung von den Russen mit Accord erobert.

Dünamünde, eine vortrefliche Vestung zwey Meilen von Riga am Ausfluß der Düna, linker Hand derselben, wo die Bulderaa in dieselbe und mit ihr zugleich in die Ostsee fällt. Sie ist mit tiefen Gräben, sechs von Grund aus gemauerten Bastionen, fünf Ravelins und einer sehr netten Contrescarpe versehen, wird aber außer der Besatzung von lauter Fischern und Piloten bewohnt. Im Jahr 1700 eroberten die Sachsen diesen Platz und nennten ihn **Augustusburg**, er gieng aber 1701 wieder an die Schweden über. Im Jahr 1710 machten sich die Russen von diesem Orte Meister. Es ist ehedessen ein Cisterciensermönchskloster gewesen.

Kerckholm, ein Schloß und lustiger Flecken zwey Meilen von Riga an der Düna. Der Ort ist durch die bremischen Schiffer angelegt worden, als sie im Jahr 1158 durch Sturm an die Düna verschlagen wurden. Nicht weit davon liegt das Dorf oder der Flecken **Uxküll**, so sonst ein festes Schloß gehabt.

Kokenhausen, eine kleine wohlbefestigte Stadt mit einem Schlosse an der Düna, 12 Meilen von Riga, so vormals des Erzbischofs von Riga Residenz gewesen. Im Jahr 1206 hat der preußische Herzog Viseus allhier residiret.

Cobrun oder die **Koberschanze**, ein Fort an der linken Seite der Düna, der Stadt Riga gegen über, das nunmehro demolirt ist. Es hatte 5 Bastions, 3 Ravelins und einen guten Graben. Als dieses Fort 1700 von den Sachsen erobert wurde, bekam es den Namen **Oranienbaum**.

Lemsal, ein Städtchen und Schloß, 12 Meilen von Riga gegen Norden, in einer sumpfigten Gegend, etliche Meilen von der Ostsee, wo das Landgerichte des rigischen Kreises gehalten wird.

Walck, eine kleine Stadt mit einem Schlosse, 6 Meilen über Wöllmar, an der Gränze des dörptischen Kreises,

so von den Russen im Jahr 1702 fast ganz verwüstet worden.

Neumühl, ein lustiger Flecken unweit Riga, welcher von den dasigen Einwohnern sehr fleißig besucht wird.

Segewold, ein Flecken und altes Schloß, 6 Meilen von Riga, am Flusse Aa, so vor Alters eine Vestung gewesen. Gegen über liegt das zerstörte Schloß Cremon.

Nitow, ein Flecken und Schloß, etliche Meilen von Segewold gegen Osten, so vormals befestiget gewesen.

Treyden oder Treiden, ein Dorf am Flusse Aa, nicht weit von Segewold, so vormals eine Vestung gewesen.

Jungfernhof, ein Dorf an der Düna zwischen Kirkholm und Kockenhausen, so in dem letzten pohlnischschwedischen Kriege sehr bekannt worden.

Salis, eine vormalige Vestung am Munde des Leddowstroms unweit der Gränze des pernauischen Kreises.

Rop oder Roop, ein Flecken mit einem zerstörten Schlosse an dem kleinen Flusse Bräßel, der etliche Stunden davon zwischen Segewold und Wenden in die Aa fällt.

Hochrosen, ein Flecken und verfallenes Schloß an einer kleinen See, zwischen Lemsal und Wöllmar.

Ascherade, ein Flecken an der Düna zwischen Jungfernhof und Kockenhausen.

Ermis, ein alt Schloß und gewesene Festung nicht weit von Walck.

Dahlenholm, eine gedoppelte Insel, die die Düna formirt, zwischen Riga und Jungfernhof. Sie ist bewohnt und fein angebauet.

Catharinenthal, ein schöner Palast und Garten an der See, eine Viertelstunde von Riga.

2. Der

2.

Der wendische Kreis.

Dieser Kreis hat den Namen von der Stadt Wenden und liegt dem rigischen Kreise zur rechten oder gegen Osten, an der pleskauischen und litthauischen Gränze. Er ist unter allen liefländischen Kreisen der größte und hat nicht nur viele Wälder, Sümpfe und Seen, sondern auch ziemliche Berge, deren es sonst in Liefland nicht viel giebt. Gegen Norden stößt er an den dörptischen Kreis und gegen Süden scheidet ihn die Düna von Semgallien. Der darinnen liegende **pohlnische Theil von Liefland** wird hier übergangen. Nechst der **Aa** ist die **Evest** der vornehmste Fluß darinnen.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Wenden, eine mäßige Stadt 12 Meilen von Riga am Flusse Aa in einer lustigen Gegend, so vormals ein sehr ansehnlicher Ort und die Residenz der Heermeister gewesen, wo auch die Landtäge gehalten worden. Der Czaar Ivan Basilowitz II. hat sie dermaßen zerstöret, daß kaum noch der Schatten davon übrig geblieben ist. Der jetzige rußische Großcanzler, Graf von Bestuchew, hatte sonst ein schönes Palais hier, so aber im Jahr 1748 nebst der ganzen Stadt und dem hier verwahrten liefländischen Archive in die Asche gelegt worden.

Wolmar, rußisch **Wolodimeriz**, sonst auch **Wöllmer**, eine kleine Stadt mit einem Schlosse am Flusse Aa, 5 Meilen über Wenden, so in dem letzten Kriege von den Russen abgebrannt worden. Sie ist von dem Könige Waldemaro II. von Dännemark erbauet worden, zum Andenken des Siegs, den er 1218 in dieser Gegend wider die Liven erhalten.

Marienburg, eine feine wohlbefestigte Stadt auf einer Halbinsel an einer kleinen See nach der rußischen Gränze zu, so nicht nur im Jahr 1560 sondern auch 1702 von den Russen mit Sturm erobert und in die Asche gelegt worden. Das letzte mal kam der bekannte Probst Glück mit der berühmten Catharina, die nachgehends Petri I. Gemahlinn worden und nach dessen Tode den rußischen Kayserthron bestiegen, in die rußische Gefangenschaft. Diese Stadt darf mit Marienburg in Preußen nicht verwechselt werden.

Luban oder Lowon, ein Städtchen an dem Flusse Evest nicht weit von der fischreichen lubanischen See in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend.

Pebalgen, ein Flecken an einer kleinen See, aus welcher der Fluß Aa entspringt, ohngefähr 7 Meilen über Kockenhausen.

Arle oder Erla, ein Städtchen zwischen Kockenhausen und Pebalgen.

Ronneburg oder Ronneberg, ein Städtchen mit einem adelichen Schlosse, das sonst feste gewesen, aber im Jahr 1702 von den Russen erobert und verbrannt worden. Es liegt 3 Meilen von Wenden gegen Osten.

Trekaten oder Trikuten, ein Flecken und adeliches Schloß nicht weit von der Aa, 5 Stunden von Wollmar gegen Nordosten.

Smilten oder Schmilten, ein Schloß, Dorf und adelicher Hof, drey Meilen von Ronneburg gegen Nordosten.

Laudan, ein Flecken am Flusse Evest zwischen Kockenhausen und Luban in dem pohlnischen Lieflande.

Kaltzenaw, ein Flecken, 4 Meilen von Kockenhausen gegen Osten.

Schauen-

Schauenburg, ein altes Schloß und Dorf, 3 Meilen über Luban in einer morastigen Gegend.

Adzel oder Absel, ein geringes Städtchen am Flusse Aa, so ein Schloß mit einem adelichen Hofe hat. Nicht weit davon fängt sich ein großer Morast an, der Kamucka heißt.

Tirsen, ein Flecken, 4 bis 5 Meilen über Luban, unweit dem gedoppelten großen Moraste, der Surate heißet.

3.

Der pernauische Kreis.

Dieser Kreis hat den Namen von der Stadt Pernau und liegt an der Ostsee. Gegen Norden stößt er an Esthland und gegen Süden an den rigischen Kreis, gegen Osten aber an den dörptischen Kreis. Er hat viel Wälder, Sümpfe und Seen, unter welchen letztern die Werczersee an der Gränze des dörptischen Kreises die vornehmste ist. Der vornehmste Fluß darinnen ist die **Pernau.**

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Pernau, eine nicht allzugroße, aber wohl befestigte Stadt mit einem Schlosse und guten Hafen an der Ostsee, wo der Fluß Pernau hinein fällt. Sie treibet einen ziemlichen Handel, besonders mit Getrayde und Fischen, und hat eine evangelische Universität, die im Jahr 1699 von Dörpt hieher verlegt worden, aber fast ganz eingegangen ist. Im Jahr 1562 kam sie in schwedische, 1565 in pohlnische und 1675 in rußische Hände. Im Jahr 1617 recuperirten sie die Schweden und behielten sie bis 1710, da sie wieder in rußische Gewalt kam, worinnen sie geblieben.

Felin oder Wilin, eine kleine Stadt mit einem Schlosse, so ehemals für unüberwindlich gehalten, aber von den Russen, Schweden und Pohlen oft eingenommen worden. Sie liegt am Flusse Pernau, der hier eine kleine See formirt, 10 Meilen von Pernau gegen Osten. Es sollen vormals die Heermeister hier residiret haben.

Karikus oder Karchhaus, ein Städtchen und Schloß, ohngefähr 4 Meilen von Felin gegen Süden, wo Herzog Magnus von Holstein sich jezuweilen aufgehalten.

Rugen oder Rujen, ein Flecken und adelicher Hof an der Gränze des rigischen Kreises, 4 Meilen von Karikus.

Helmet, ein Flecken, Schloß und adelicher Hof, 3 Meilen von Karikus gegen Südosten.

4.

Der dörptische Kreis.

Dieser Kreis, der den Namen von der Stadt Dörpt hat, sonst aber auch Oldenpoa genennet worden, ist vor Alters lange Zeit in rußischen Händen gewesen. Gegen Osten wird er durch die Peipus- und pleskowische Seen von Rußland getrennet. Gegen Norden stößt er an Esthland, gegen Westen, wo die Werczersee liegt, an den pernauischen Kreis, und gegen Süden an den wendischen Kreis. Das Land ist zwar nicht so sumpfigt, als in den übrigen Kreisen, hat aber deshalben keine glückseligern Umstände. Die **Embeck** oder **Embach** ist der vornehmste Fluß darinnen.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Dörpt, Derpt oder Dorpat, rußisch Juriew Liwonski, eine alte Stadt am Flusse Embeck, der sechs Meilen

Meilen davon in die See Peipus fällt. Sie war sonst stark befestiget, stund im hanseatischen Bunde und hatte eine Universität, die im Jahr 1632 gestiftet, 1699 aber nach Pernau verlegt worden. Der rußische Großfürst, Jurgi Jaroslau Wolodimerowitz, hat sie um das Jahr 1030, da er die Tschuden oder Esthländer überwunden, erbauet, worauf sie 1230 in die Hände des liefländischen Ordensmeisters gekommen. Sie ist nachgehends bald rußisch, bald pohlnisch, bald schwedisch gewesen, bis sie endlich im Jahr 1704 von den Russen nach einer harten Belagerung erobert und so verwüstet worden, daß sie sich bis diese Stunde noch nicht hat erholen können. Die Vestungswerke sind größtentheils geschleift. Es wird mit Getrayde und Flachs stark allhier gehandelt.

Ringen, ein Flecken und altes Schloß nicht weit von der Werczersee, 6 Meilen von Dörpt.

Nienhusen oder **Neuhausen**, ein altes Schloß an der rußischen Gränze am Flusse Pyusa, unweit der Gränze des wendischen Kreises.

Rapin, ein Flecken, der gleich dabey liegt. Im Jahr 1701 gieng zwischen den Schweden und Russen eine hitzige Action allhier vor.

Odenpo, ein Flecken, drey Meilen von Ringen gegen Südosten.

Werbeck oder **Altwerbeck**, ein Flecken am Flusse Embeck, der etliche Stunden davon sich in die Peipussee ergießet. Gleich dabey liegt ein großer Morast.

Casaritz, ein Dorf und Paß an der rußischen Gränze, wo im Jahr 1701 zwischen den Russen und Schweden eine kleine Action vorgefallen.

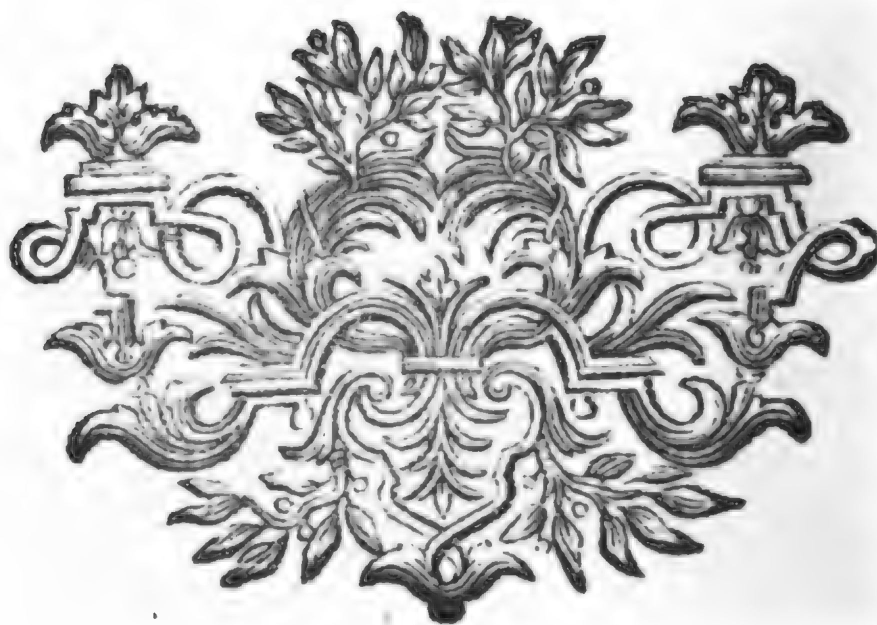
Kawelesz oder Cavalekt, ein Flecken, etliche Meilen von Ringen gegen Norden, an einem Moraste, nicht weit von der Werczersee.

Falkenau, eine reiche Abtey am Flusse Embeck, etliche Stunden von Dörpt gegen Westen.

Sagnitz, ein alt Schloß und Flecken unweit Ringen, wo im Jahr 1701 die Russen und 1702 die Schweden eine kleine Niederlage erlitten.

Parkzara oder Porkosary, eine Insel auf der Peipussee, die bewohnet ist.

Isment, ein kleiner Ort an dem Canal, wo die Peipussee sich mit der Pleskauersee vereiniget. Im Jahr 1700 im October eroberten die Schweden 12 rußische Schiffe allhier.



(2). Von

* *

(2).

Von Esthland.

Einleitung.

Esthland oder Esthen, lateinisch Esthonia, ist der nordliche Theil von Liefland, der gegen Norden an den finnischen Meerbusen, gegen Westen an die Ostsee, gegen Osten an Ingermannland und die Peipussee und gegen Süden an Letten stößt. Ob es gleich voller Sümpfe und Bäche ist, wurde doch sonst schönes Getrayde darinnen erbauet und in den Seeplätzen ein starker Handel getrieben, jetzo aber ist das Land schlecht angebauet und sehr verwüstet. Die alten Einwohner hießen **Tschuden**, davon das Bauervolk noch ein Rest ist. Es hat solches viele sonderbare Gebräuche, redet die alte esthnische Sprache und gehet in besonderer Kleidung. Jedoch sind es arme Leute, die in harter Leibeigenschaft leben. Die Dörfer liegen sehr einzeln und sind schlecht bewohnt, weil das Land in den Kriegen sehr verwüstet worden. Esthland formirt jetzo ein besonderes Gouvernement und hat seine besondere Regierungsverfassung und ein so genanntes Oberlandgerichte, wie auch ein eigenes Consistorium, die Appellationen aber gehen nach Petersburg. Die auf der Ostsee und im finnischen Meerbusen gegen über liegenden **Inseln** werden darzu gerechnet.

Esthland wird in verschiedene Districte getheilet, die aber einander sehr ungleich sind. Am füglich-

sten machen wir davon eine **vierfache Abtheilung** und betrachten nach einander:

1. Den **harrischen Kreis**,
2. Den **wirischen Kreis**, und
3. Den **wikischen Kreis**. Diesen fügen wir bey
4. Die **liefländischen Inseln**.

1.

Der harrische Kreis.

Harrien oder **Harnland** ist eine esthländische Provinz, die am finnischen Meerbusen zwischen Wikeland und Wirland liegt und die Gestalt eines Triangels hat, davon die südliche Spitze an Letten gränzet. Es giebt keine nahmhaften Flüsse darinnen, die vornehmsten **Oerter** aber sind:

Reval, esthnisch Tallina, und rußisch **Koliwan**, die Hauptstadt von ganz Esthland in einer überaus fruchtbaren Gegend nahe an der See. Sie ist groß und wohl befestiget, besonders nachdem sie in rußische Gewalt gekommen. König Waldemarus von Dännemark hat sie im Jahr 1230 erbauet und mit vielen Privilegien versehen. Das Schloß liegt auf einem Felsen und ist von großer Wichtigkeit. Den Hafen hat Peter I. ungemein befestiget und erweitert. Er enthält einen Theil der Galeerenflotte, hat aber eine sehr enge Einfahrt. Die Stadt ist in Form eines Amphitheaters gebauet und hat zwar irregulaire, aber doch ziemlich saubere Gassen. Die Häuser sind zum Theil nach heutiger Art gebauet, worunter das neue kayserl. Palais mit dem dabey befindlichen schönen Garten, Catharinenthal genannt, das Landschafts- und das Rathhaus die sehenswürdigsten Gebäude sind. Unter den geistlichen Gebäuden sind die Domkirche,

kirche, so oben auf dem Berge stehet, die Klosterkirche, das Gymnasium und die rußische Kirche, welche die Russen schon zu der Schweden Zeiten hier gehabt, merkwürdig. Die Stadt treibet starke Handlung, hat die Stapelgerechtigkeit und stund vormals im hanseatischen Bunde. Sie hatte vor der Reformation ein Bisthum, das aber aufgehoben worden. Auf dem Schlosse residirt nicht nur der Gouverneur, sondern es wird auch daselbst das ritterschaftliche Oberlandgerichte gehalten. Ob gleich beständig 4000 Mann zur Besatzung darinnen liegen, so unterhält doch auch der Rath eine eigene Stadtmiliz. Sie ward im Jahr 1570 und 1577 vom Herzog Magno von Hollstein vergebens belagert, aber 1710 von den Russen glücklich erobert. Der Stadtrath genießet viele Privilegien und hat von dem Kayser Peter I. die Inseln Nargen und Ulsöo, nebst dem Strand und andern Dörfern, wie auch die Vorstadt Tönnisberg wieder eingeräumt bekommen, die ihr ehedessen von der Kron Schweden entzogen worden.

Rogerwick, oder **Roderwick**, ein Flecken und neuangelegter Galeerenhafen, 7 Meilen von Reval gegen Westen, ist aber noch nicht völlig zu Stande gebracht.

Marienthal, ein secularisirtes Brigittenkloster mit reichen Einkünften, eine Meile von der Stadt Reval, in einer anmuthigen Gegend an der Seeküste, so in einen Steinhaufen verwandelt worden.

Padis, ein ehemaliges festes Schloß mit einem Flecken und Kloster an dem kleinen Flusse Aßa, etliche Stunden von Rogerwick gegen Süden.

Fegfeuer, ein Schloß, das ehemals der revalischen Bischöfe Residenz gewesen, aber 1560 von den Russen verbrannt und zerstört worden.

2.

Der wirische Kreis.

Dieser Kreis hat den Namen von **Wirien** oder **Wirland**, einer Provinz an dem finnischen Meerbusen, zu welcher die daran gränzenden kleinen Districte, **Jervenland**, **Alentak**, **Nyslot** und **Kikeland** gerechnet werden. Es macht zusammen den größten Theil von Esthland aus und gränzt gegen Osten an Jngermannland, gegen Süden an Letten und die Peipussee, und gegen Westen an Harnland. Es ist voller Sümpfe, sonderlich gegen Süden, und hat viele wüste Gegenden. Ob es gleich ein wasserreiches Land ist, so giebt es doch keine nahmhaften Flüsse darinnen.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Narva, rußisch **Rugia**, oder **Rugigorod**, jngleichen **Rugodew**, eine zwar nicht große, aber wichtige Handelstadt und Vestung, hart an der ingermannländischen Gränze, zur Linken des Flusses Narva oder Wielka, welcher eine halbe Meile oberhalb derselben einen großen Wasserfall hat und etwan zwey Meilen unter derselben in den finnischen Meerbusen fällt. Gegen über liegt die Vestung Jvanogorod. Sie hat ein festes Schloß gegen besagten Fluß, so mit dicken Mauern und einem tiefen Graben umgeben ist. Der Commendant hat auf demselben seinen Sitz. Die Stadt selbst ist nicht weniger stark befestiget und mit einer starken Besatzung versehen. Der Hafen ist zur Schiffarth in der Ostsee sehr bequem und von gehöriger Tiefe und Weite. Die Stadt selbst, die in die Alt- und Neustadt getheilet wird, hat ihren eigenen Gouverneur und auch ein eigenes Consistorium und einen Superintendenten. Sie hat altfränkische Häuser und sehr enge und schlecht gepflasterte Straßen. Die

Haupt-

Hauptkirche ist ein Gebäude von alter gothischer Bauart. Nächst derselben sind auch die schwedische und rußische Kirche, wie auch das Rathhaus und die Börse sehenswürdig. Die Russen, Engelländer und Holländer haben ihren öffentlichen Gottesdienst hier, ob gleich die Hauptreligion evangelisch ist. Die Nahrung der Stadt bestehet größtentheils in der Handlung mit rußischen und liefländischen Waaren, wie auch besonders mit Flachs und Zimmerholze. Sie hat sich durch solchen Handel von ihren erlittenen Kriegsdrangsalen ziemlich wieder erholet und behält ein unvergängliches Andenken von der Niederlage der Russen, die im Jahr 1700 bey dieser Stadt geschehen, als der schwedische König Carl XII. da er diese Stadt entsetzet, dieselben bis aufs Haupt geschlagen. Jedoch im Jahr 1704 revangirten sich die Russen wieder, da Peter der Große diese Stadt mit Sturm eroberte. Die zu derselben gehörige Landschaft heißt Alentak.

Nyslot oder **Nyschlot**, d. i. **Neuschloß**, sonst auch **Waske-Narva** genannt, ein kleines nahrhaftes Städtchen mit einem Schlosse an dem Flusse Wielka oder Narva, nicht weit von der Peipussee, so mit Nyslot in der Provinz Sawolax nicht verwechselt werden darf.

Wäsenberg oder **Wesenberg**, ein gewesenes Städtchen mit einem zerstörten Schlosse zwischen Narva und Reval, etliche Meilen von der See, so schon 1210 soll erbauet worden seyn. Es ist jetzo ein bloßes Rittergut.

Borgholm, ein Städtchen mit einem zerstörten Schlosse, drey Meilen von Wesenberg gegen Süden, so vormals des Bischofs von Reval Residenz gewesen.

Oberpalen, ein Städtchen in einer morastigen Gegend an der lettischen Gränze.

Pyhajoki, ein Dorf und vortreflicher Paß, zwey Meilen von Narva, wo man mit sehr wenig Mannschaft eine ganze Armee aufhalten kann.

Wittenstein oder **Weissenstein**, ein alt Schloß mit einem Flecken am Flusse Paida in einem Moraste in der kleinen Landschaft Jerwien, die von einigen zu einem besondern esthländischen Kreise gemacht wird, der zwischen Harnland und dem eigentlichen Wirlande liegt. Es war sonst eine starke Vestung, die von König Carl IX. von Schweden 1604 vergeblich belagert, aber von den Pohlen glücklich entsetzt worden.

Tolsburg, ein Städtchen auf einer Halbinsel am finnischen Meerbusen, so sonst ein festes Schloß gehabt, 3 Meilen von Wesenberg.

Lais, ein Flecken mit einem alten Schlosse an einem Moraste, in dem so genannten Kikelande, das ostwärts an die Peipussee gränzet.

Talkoven, ein Flecken an einem großen Moraste an der lettischen Gränze.

Paida, ein Schloß mit einem kleinen Gebiethe am Flusse gleiches Namens, ohngefähr 7 bis 8 Meilen von Pernau in Jervien oder Jervenlande.

Cardis, ein geringer Ort, dessen Lage unbekannt ist. Er ist um des Friedens willen zu merken, der im Jahr 1661 zwischen Schweden und Rußland allhier geschlossen worden.

3.

Der wikische Kreis.

Dieser Kreis, der sonst auch das **Wikeland** heißet, macht den nordwestlichen Theil von Esthland aus und hat den Namen von dem Schlosse Wick. Er stößt fast um und um an die Ostsee, nur an der Ostseite gränzt er an Harnland. Er hat verschiedene Meerbusen und große Sümpfe, bringt aber feines Getrayde hervor.

Die

Die merkwürdigsten Oerter darinnen sind:

Habsal, eine kleine Stadt mit einem Schlosse an einem großen Meerbusen der Ostsee, so ehedessen eine vornehme Stadt und Vestung gewesen, die dem vormaligen Bischof von Oesel gehöret hat, der auch allhier seine Residenz und Cathedralkirche gehabt, welche letztere noch vorhanden ist.

Lehal, oder Leal, ein Städtchen, so ebenfalls an einem Meerbusen der Ostsee, 4 Meilen von Habsal, liegt und sonst ein festes Schloß gehabt.

Wik oder Fikal, ein Städtchen mit einem alten Schlosse an einem starken Flusse, der bey Lehal in die Ostsee fällt. Sie liegt 4 bis 5 Meilen von Pernau und giebt dem ganzen Kreise den Namen.

Lode, ein alt Schloß mit einem Flecken am Flusse gleiches Namens mitten im wickischen Kreise. Das öselische Bisthum hat hier seinen Anfang genommen.

Werder oder Werden, ein altes Städtchen an der Ostsee, drey Meilen von Lehal gegen Süden.

4.

Die liefländischen Inseln.

Diese **Inseln** liegen auf der Ostsee, meistens dem Wikerlande gegen über, und sind von ungleicher Größe. Wir wollen davon **drey Abschnitte** machen und nach einander betrachten:

1. Die **Insel Oesel**,
2. Die **Insel Dagho**, und
3. Die **kleinern Inseln**.

1. Die Insel Oesel.

Oesel, lateinisch Osilia, eine ziemlich große Insel auf der Ostsee, gleich vor dem rigischen Meerbusen,

sen, so südwärts dem Herzogthum Curland und ostwärts Liefland gegen über liegt. Sie ist 14 Meilen lang und 7 Meilen breit, ohne die Halbinseln zu rechnen, die dieselbe hat. Sie stehet zwar unter dem Gouvernement von Riga, hat aber ihren eigenen Landshauptmann. Ob sie gleich ein steinigtes und waldigtes Erdreich hat, ist sie doch an Getrayde ziemlich fruchtbar. Vor Alters formirte sie ein besonderes Bisthum, zu welchem ein großer Theil vom Wikerlande gehörte, stund aber unter dem liefländischen Heermeister. Im Jahr 1645 kam sie unter die Kron Schweden und 1710 unter Rußland. Außer den beyden Städten befinden sich 10 ansehnliche Kirchspiele darauf.

Die merkwürdigsten **Oerter** auf dieser Insel sind:

Arensburg, so auch Ahrenberg geschrieben wird, die Hauptstadt, von mittelmäßiger Größe mit einem festen Schlosse und Hafen mitten an der Ostseite der Insel, der Stadt Pernau schier gegen über. Sie wurde im Jahr 1710 von den Russen in die Asche gelegt, weil sie die gefoderte Contribution nicht erlegen wollte. Der Landshauptmann und ein kleines Landrathscollegium haben hier ihren Sitz. Es wird von hier aus viel Getrayde nach Schweden geholt und überhaupt ein ziemlicher Handel hier getrieben.

Sonnenburg, ein feines Städtchen mit einem guten Schlosse und einem Hafen an der Nordküste, der Insel Dagho gegen über.

Recker, ein Flecken an der Westküste der Insel, 5 Meilen von Arensburg an einem Meerbusen.

Wild, ein Flecken mit einem guten Hafen und Schlosse nicht weit von Arensburg. Er wird in den meisten Karten fälschlich **Wick** genennet.

Schworben, ein Flecken an der Nordwestküste zwischen Recker und Sonnenburg, so einen Hafen hat.

Abberburg, ein Dorf in dem südlichen Theile der Insel, wo sich eine Halbinsel anfängt, die südwärts sich auf 4 Meilen weit erstreckt.

2. Die Insel Dagho.

Dagho oder **Dogden** ist um ein gut Theil kleiner, als Oesel, und liegt gleich darüber. Sie formirt ein ordentliches Dreyeck. Auf jedweder Seite ist sie etwan fünf Meilen lang. Sie hat zwar einige Berge und Wälder, aber dabey gute Viehweide, Fischerey und Getrayde. Der Canal zwischen Dagho und Oesel heißt die **Hinterwick**, und der, so sich zwischen Dagho und Liefland befindet, der **Monsund**. Im Jahr 1710 wurde sie von den Russen erobert. Sie stehet unter dem Gouvernement von Reval.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Dagherort, eine kleine wohlbefestigte Stadt mit einem Hafen an der Westseite auf einer Landspitze, wobey sich ein großer Leuchtthurm für die Seefahrenden befindet, auf welchem bey finsterer Nacht Feuer gehalten wird. Die Stadt Reval hat ihn ehedessen erbauen lassen.

Paden, ein Städtchen mit einem guten Hafen, wo viel Korn eingeschiffet wird. Es liegt der Insel Oesel gegen über.

Tieffhafen, ein Hafen an der Ostküste, welchen Peter I. in guten Stand setzen lassen.

Reka, ein Hafen an der Westküste.

3. Die kleinern Inseln.

Dieser sind sehr viel, aber fast insgesammt von schlechter Wichtigkeit. Ein Theil derselben liegen an der Westseite von Liefland, die übrigen aber an der Nordseite oder in dem finnischen Meerbusen.

Die vornehmsten unter den kleinen Inseln auf der eigentlichen Ostsee oder vor dem rigischen Meerbusen, die unter das Gouvernement von Riga gehören, sind:

Mön, lateinisch Mona, eine kleine Insel ostwärts zwischen Dagho und Oesel. Sie hat ein einziges Kirchspiel und ist drey Meilen lang und eine Meile breit.

Ormson, eine Insel, der Stadt Habsal gegen über, so 2 Meilen lang und eine Meile breit ist. Sie hat ein Kirchspiel und gehörte sonst der bekannten Gräfinn von Königsmark, von welcher sie ihr Sohn, der berühmte Graf Moritz von Sachsen, geerbet hat, der nun auch gestorben ist.

Nackson, oder Rakkon, eine Insel, die etwas kleiner ist und gleich drüber, nahe an dem festen Lande, liegt.

Runö oder Ruen, eine kleine Insel, so nicht viel über eine deutsche Meile im Umfange hat. Sie liegt mitten in dem rigischen Meerbusen, 12 Meilen von der Stadt Riga und ist ganz fruchtbar. Der Ort darauf heißt Ringsudden.

Der Nordküste gegen über in dem finnischen Meerbusen sind folgende kleine Inseln, die unter das esthländische Gouvernement gehören, zu merken:

Nargen,

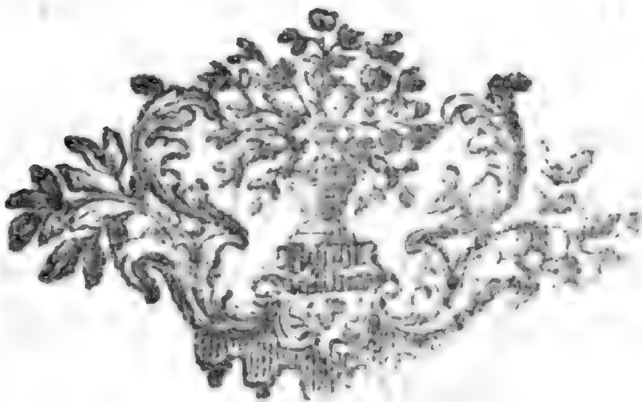
Nargen oder **Nargoon** und

Ulsoon, zwey kleine Inseln, davon die erste um ein gut Theil größer ist. Sie liegen der Stadt Reval gegen über, welcher sie auch gehören. Auf der ersten befindet sich ein Bad, das von der englischen und schwedischen Flotte 1720 zerstöret worden.

Odensholm, eine Insel, der Nordwestecke von Esthland gegen über, in der Größe, wie Ormson.

Rogöo oder **Roger**, zwey kleine Inseln in dem Meerbusen von Rogerwick, der davon den Namen hat.

Hochland, eine Insel, die etwas größer als die vorigen ist. Sie liegt 5 Meilen vom festen Lande, auf der Höhe von Narva, hat einen felsichten Boden und ist mit lauter Gesträuche und Tannenholze bewachsen, worinnen sich viele weiße Hasen aufhalten. Sie ist 3 Meilen lang und 1 Meile breit, hat aber weiter nichts als einige Fischerhütten. Sie hat den Namen von ihrem hohen Ufer und gehörte ehedessen nebst einigen andern in dem finnischen Meerbusen gelegenen kleinen unfruchtbaren Inseln dem verstorbenen Grafen Johann von la Costa zu St. Petersburg.



* *

Das dritte Buch.

Von

Kleinrußland.

Einleitung.

Unter **Kleinrußland** begreifen wir alles Land, das von denen Generalgouvernements von Smolensko, Moscau und Nischninowogorod an dis- und jenseits dem Dnieper und Don bis an die nagaische oder türkische Tartarey sich erstrecket, und unter dem rußischen Scepter stehet. Der größte Theil davon heißt die **Ukraine**, alles zusammen aber **Kleinreußen** oder **Kleinrußland**, weil die Einwohner, die man Kasacci oder **Cosacken** nennet, vor ohngefähr 100 Jahren dem rußischen Reiche unterwürfig gemacht worden, nachdem sie vorher theils eine freye Nation, theils Unterthanen von Pohlen und dem türkischen Reiche gewesen. Das Land an sich selbst ist nicht unfruchtbar und hat sonderlich guten Ackerbau und Viehzucht, der Handel und Wandel aber liegt ganz darnieder. Es hat eine temperirte Luft und einen kurzen Winter, ist meistens eben und hat weder Berge noch große Wälder, ohne etwan, was die letztern anbetrift, an der pohlnischen Gränze, doch giebt es nach der türkischen Gränze zu große Steppen oder Wüsteneyen. Das schlimmste für dieses Land sind die häufigen Einfälle und Streifereyen der Tartarn, in Ansehung welcher auch

auch alle Wohnplätze der Cosacken, sonderlich am Don, aus lauter kleinen Städten bestehen, die in Ermangelung der Steine mit hölzernen Mauern und Thürmen umgeben sind. Der Größe nach erstreckt sich ganz Kleinrußland über 150 deutsche Meilen in die Länge und über 100 Meilen in die Breite. Gegen Norden gränzt es an Großrußland, gegen Osten an das Königreich Astrakan, gegen Westen an Pohlen und gegen Süden an die zum türkischen Reiche gehörige Tartarey.

Die Hauptströme in Kleinrußland sind:

1. **Don**, lateinisch Tanais, ein starker schiffbarer Strom, der an der Gränze des Generalgouvernements von Moscau aus der See Jwan Osero, unweit der Stadt Tula, entspringt, und erstlich gegen Osten läuft, hernach aber sich gegen Süden wendet und endlich unweit Azow in die faule See oder in den Palum Mæotis fällt, nachdem er vorher den Donez oder kleinen Don eingenommen. Er scheidet auf eine gewisse Weite Europam von Asia.

2. **Dnieper**, **Nieper** oder **Dnepr**, lateinisch Danapris, vor Alters aber Borysthenes, ein nicht weniger sehr breiter und starker Strom, der in dem smolenskischen Generalgouvernement in einem Walde, 12 Meilen von der See Wolgo entspringt und seinen Lauf nach Litthauen und Pohlen richtet, so denn in die Ukraine eintritt und endlich in der kleinen Tartarey bey Oczakow ins schwarze Meer fällt. Auf den vielen kleinen Inseln, die auf diesem Strome liegen, wohnen die zaporovischen Cosacken, die sich von der Kaperey und Fischerey nähren.

Die übrigen **Flüsse** wollen wir bey den Gouvernements anführen.

Kleinrußland bestehet aus **drey Generalgouvernements**, die die Namen von den Hauptstädten haben und also auf einander folgen:

1. Das Generalgouvernement von Kiow,
2. Das Generalgouvernement von Bielgorod, und
3. Das Generalgouvernement von Woronez.

Ehe wir diese Generalgouvernements nach einander beschreiben, wollen wir vorher überhaupt handeln:

Von denen Cosacken.

Die **Cosacken** haben den Namen von dem tartarischen Worte **Kasack**, d. i. Tribut. **Kasacci** heißen daher so viel als Tributarii. Sie sind unter diesem Namen schon im Jahr 948 bekannt gewesen. Sie wohnten in Czerkaßien oder Tscherkaßien, welches heut zu Tage die Kabarden heißt, am Gebürge Caucasus, und wurden theils im Jahr 1021 durch den Fürsten Mistislaw, theils aber im Jahr 1065 durch den Fürsten Rostislaw unter rußische Bothmäßigkeit gebracht.

Es wird ihnen vorgeworfen, daß sie ein zusammen gelaufenes Gesindel wären. Nun ist wohl nicht zu läugnen, daß sie nicht zu allen Zeiten viele Russen und Pohlen, auch andere, so zu ihnen geflüchtet, aufgenommen hätten. Alleine diese Flüchtlinge hindern nicht, daß die Cosacken nicht eine alte und wohl eingerichtete Nation gewesen seyn sollten. Sie haben zum

zum öftern nicht alleine die disseitigen türkischen Städte am schwarzen Meere, sondern auch jenseits desselben die Städte Trebisonde, Sinope und andere Plätze überfallen und ausgeplündert.

Sie sind groß und wohlgestaltet, haben dauerhafte Naturen und geben gute Soldaten ab, wollen sich aber der gewöhnlichen Kriegsdisciplin nicht unterwerfen. Ihre Bildung kömmt mit der rußischen und ihre Kleidung theils mit der ungarischen, theils der tartarischen überein, sind dabey insgesammt der griechischen Religion zugethan, haben aber nicht einerley Sitten und Lebensart. Sie werden durch verschiedene Namen von einander unterschieden, die von den Gegenden, wo sie wohnen, herrühren. Die vornehmsten sind:

1. Die zaporowskischen,
2. Die maloroßiskischen,
3. Die slobodskischen,
4. Die tschugujewskischen,
5. Die donskischen,
6. Die dalmanowskischen,
7. Die grebinskischen, und
8. Die jaitzkischen Cosacken.

Die ersten und andern wollen wir bey dem kiowskischen, die folgenden beyden bey dem bielgorodischen, und die zwey nachfolgenden bey dem woronezischen Generalgouvernement, die grebinski-

binskischen und jaitzkischen aber bey dem Königreiche Astrakan beschreiben.

Es giebt noch mehr Gegenden und Städte, als Saratow, Samara ꝛc. wo Cosacken wohnen; wobey auch zu merken ist, daß in ganz Siberien alle Soldaten **Cosacken** genennet zu werden pflegen, weil durch dieselben Siberien entdeckt und eingenommen, auch dessen Gränzen erweitert und beschützt worden. Alleine solche verdienen nicht, besonders beschrieben zu werden.



Die

* *

Die I. Abtheilung.

Von dem Generalgouvernement von Kiow.

Einleitung.

Dieses große Generalgouvernement begreift die vormaligen drey pohlnischen Herzogthümer und Woywodschaften, **Kiow, Severien** und **Czernikovien**, die der König von Pohlen auch noch in seinem Titel führt, ob sie gleich schon lange dem rußischen Reiche einverleibet worden. Es werden deshalben auch noch einige Landbothen zu den pohlnischen Reichstägen im Namen derselben erwählet, auch gewisse Magnaten unter dem Titel des Bischofs, Woywodens und Castellans von Kiow und Czernikovien unter die pohlnischen Reichssenatores gezählet. Es heißt dieses Land im eigentlichen Verstande die Ukraine, von welcher wir überhaupt etwas gedenken wollen.

Die **Ukraine**, lateinisch Occraina, bedeutet in der rußischen Sprache so viel als ein Land an der Gränze. Im weitläuftigen Verstande begreift es ganz Klein- und Rothreußen, besonders aber die Landschaften Pokutia, Podolien, Braclau und Kiow, im engern Verstande aber werden nur die obgedachten drey pohlnisch gewesenen Provinzen nebst dem nordöstlichen Theile von dem bielogorodischen Gouvernement darunter verstanden.

Diese **Ukraine** ist der fruchtbareste Theil des rußischen Reichs und eine rechte Vorrathskammer, aus welcher jährlich eine fast unglaubliche Menge von Getrayde, Branntewein, Vieh und Gartenfrüchten nach Großrußland geführet wird. Sie enthält viel Städte und Dörfer und wird von den so genannten Cosacken bewohnet, von denen anderweit gehandelt wird. Man nennet es daher auch das **Cosackenland**. Wegen der vortreflichen Weide giebt es darinnen schöne Pferde, gut Rindvieh, Ziegen, Schafe, Schweine und allerhand Federvieh im größten Ueberfluß, und ob gleich so wohl in dem pohlnischschwedischen, als auch während dem letzten Türkenkriege starke Armeen darinnen gestanden, die das Land sehr mitgenommen, so kann sich doch selbiges, wenn es einige Jahre Ruhe hat, gar bald wieder erhohlen.

Den größten Theil davon macht das **Generalgouvernement von Kiow** aus, welches sich über 140 deutsche Meilen in die Länge, aber in dem nordlichen Theile nicht über 20 bis 30 und in dem südlichen Theile etwan 60 bis 70 deutsche Meilen in die Breite erstreckt. Gegen Norden gränzt es an das Herzogthum Smolensko, gegen Osten an das Generalgouvernement von Bielogorod, gegen Westen an Pohlen und gegen Süden an die Tartarey, die zum türkischen Reiche gehöret. An der pohlnischen Gränze hat es starke Wälder, übrigens aber ist es eben und wohl angebauet, außer gegen Süden, wo sich die großen Steppen und Wüsteneyen anheben, worinnen sich das räuberische Gesindel, die **Haydemacken**, welche dem pohlnischen Reiche durch

durch ihre öftern Einfälle und Streifereyen großen Schaden thun, aufzuhalten pflegt.

Es wird dieses Generalgouvernement auch das **malo-roßiskische** Gouvernement oder **Kleinrußland** im engern Verstande genennet, und war in den uralten Zeiten ein mächtiges Großfürstenthum, dessen letzter Regente, Stanislaus, im Jahr 1320 von dem Herzoge Gedimino von Litthauen überwunden und verjagt worden. Es ward hierauf 1471 zu einer pohlnischen Woywodschaft gemacht, 1653 aber von den Russen erobert und ihrem Reiche einverleibet. **Czernikovien** und **Severien** sind besondere, mit dem Großfürstenthum Kiow verknüpft gewesene apanagirte Fürstenthümer gewesen, die mit demselben gleiches Schicksaal gehabt.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind, außer dem **Dnieper**, folgende:

1. *Desna* oder *Dezna*, ein starker Fluß, der an der Gränze des Herzogthums Smolensko entspringt, einen Theil von dem bielogorodischen Generalgouvernement durchläuft und unweit Kiow in den Dnieper fällt.

2. *Sula* oder *Zula*, ein Fluß, der in dem bielogorodischen Generalgouvernement entspringt und oberhalb dem Flusse Psol in den Dnieper fällt.

3. **Udai** oder **Udaja**, ein kleiner Fluß in den Provinzen Priluki und Lubni, der in die Sula fällt.

4. **Psol** oder **Pizol**, ein großer Fluß, der 16 deutsche Meilen von Bielogorod entspringt und zwischen der Sula und Worskla sich in den Dnieper ergießet. Er wird auch **Wserl** genennet, und mit dem Flusse Pela verwechselt.

5. Worskla oder Woskrol, ein Fluß fast von gleicher Größe, der bey Perewolozna in eben diesen Strom fällt. Er kömmt aus dem bielogorodischen Generalgouvernement.

6. Orel oder Orzel, ein Fluß, der unweit der türkischen Gränze in den Dnieper fällt.

7. Chorol oder Korol, ein Fluß, der in den Psol sich ergießet.

8. Trubesz oder Trubetsch, ein kleiner Fluß, so unter Pereaslaw in den Dnieper fällt.

9. Sudost, ein Fluß in der Provinz Starodub, so in die Desna fällt.

10. Sosza oder Soschna, ein Fluß an der pohlnischen Gränze, der ohngefähr 6 Meilen über Czernikow in den Dnieper fällt.

11. Oster, ein Fluß, der zwischen Czernikow und Kiow sich mit der Desna vereiniget. Er wird von einigen auch Uda genennet.

12. Klewen, ein Fluß in der Gegend von Gluchow, der etliche Meilen von Baturin sich ebenfalls mit der Desna vereiniget.

13. Rumnei oder Roman, ein kleiner Fluß in der Provinz Priluki, der in die Sula fällt.

14. Pela, ein Fluß in der Provinz Mirgorod, der nicht weit von dem Flusse Psol sich in den Dnieper ergießet.

15. Kobilnik, ein kleiner Fluß in der Provinz Pultawa, so in den Dnieper fällt.

16. Supoi, ein Fluß, der zwischen den Flüssen Trubetsch und Sem in den Dnieper fällt.

17. Samara, ein Fluß, der unweit der tartarischen oder türkischen Gränze in den Dnieper fällt.

18. Tesmena oder Tasinin, ein Fluß disseit dem Dnieper, der die Gränze zwischen dem pohlnischen und rußischen Gebiethe auf dieser Seite macht und bey Krylow in den Dnieper fällt.

19. Jpooz oder Obieczs, ein Fluß in der Landschaft Czernikovien, der in die Desna fällt.

Das ganze **Generalgouvernement** bestehet aus **zwölf Provinzen**, welchen wir eine Beschreibung der **malo-roßiskischen Cosacken** beyfügen wollen, die in dem kiowskischen Generalgouvernement ihren Sitz haben. Wir betrachten also nacheinander:

1. Die **Provinz Kiow**,
2. Die **Provinz Czernikow**,
3. Die **Provinz Starodub**,
4. Die **Provinz Nieschin**,
5. Die **Provinz Pereaslaw**,
6. Die **Provinz Priluki**,
7. Die **Provinz Lubni**,
8. Die **Provinz Mirgorod**,
9. Die **Provinz Gaditsch**,
10. Die **Provinz Pultawa**,
11. Die **Provinz Samara**,
12. Die **Provinz Neu-Servien**, und
13. Die **malo-roßiskischen Cosacken**.

1.
Die Provinz Kiow.

Diese Provinz hat den Namen von der Hauptstadt des ganzen Generalgouvernements und liegt größten-

größtentheils an der Westseite des Dniepers in einer hügelichten, doch fruchtbaren Gegend an der pohlnischen Gränze. Außer dem **Dnieper** ist sonst kein Fluß darinnen zu merken.

Die vornehmsten **Oerter** sind:

Kiow oder **Kiew**, die Hauptstadt von Kleinrußland in der eigentlich so genannten Ukraine, an dem westlichen Ufer des Dniepers, 153 deutsche Meilen von Moscau, so sehr groß und stark befestiget ist, und vor Alters die Residenz der rußischen Großfürsten gewesen. Sie hat fast drey deutsche Meilen im Umkreise und bestehet aus vier Theilen. Der erste Theil, so **Podol** oder **Podolje** heißet, liegt unten am Dnieper und wird von lauter Cosacken bewohnet. Sie hat schöne Kirchen und Häuser und hält alle Morgen einen starken Markt. Der andere Theil ist das **Schloß** mit seinem Zubehör, so eigentlich den Namen **Kiow** führet. Es liegt auf einem hohen Berge und ist stark befestiget. Der dritte Theil heißt **Sophia** und ist mit starken Vestungswerken umgeben, hat auch alle Abende einen starken Markt. Den vierten Theil machet die **Vorstadt** aus, die sehr groß und besonders befestiget, auch mit schönen Gärten und Weinbergen versehen ist. Die Stadt überhaupt treibt mit türkischen Waaren einen starken Handel. Sie ist der Sitz des Generalgouverneurs und hat so wohl einen Erzbischof, als eine Universität, welches die einzige ist, wo die rußischen Geistlichen ihre Studia treiben. Anfangs hatte auch der vormalige Patriarche von Rußland allhier seinen Sitz, der nachgehends nach Moscau verlegt worden. Es führet auch ein Cosackenregiment von dieser Stadt seinen Namen. Ob gleich diese Stadt und Provinz schon längst unter rußischer Bothmäßigkeit stehet, so führen doch noch drey pohlnische Senatores den Titel davon, nämlich ein Woywode, ein Bischof und ein Castellan. Die catholischen Klöster, die zu der Zeit, da

da die Stadt unter Pohlen gestanden, in derselben gewesen, sind eingezogen worden.

Petscherskoi oder **Petscherskaja Krepost**, ein berühmtes Kloster am Dnieper gleich bey Kiow, das im Jahr 1706 stark befestiget worden. Man findet allhier viele Begräbnisse in langen unterirdischen Höhlen und Gängen, welche ehedessen fast 80 Meilen weit gegen Smolensko unter der Erden weggegangen, und worinnen noch viele Leichname von rußischen Heiligen unverweset liegen. Es werden viele Wallfahrten dahin gethan. Den 15. August wird ein grosser Markt allhier gehalten, der von vielen deutschen und pohlnischen Kaufleuten besuchet wird.

Bielogrodka, eine kleine Stadt und gute Vestung, ohngefähr 5 Meilen von Kiow, darinnen beständig zu Bedeckung der Gränze eine starke Garnison gehalten wird. Sie darf mit der Stadt Bielgorod am Flusse Donez nicht verwechselt werden. Einige rechnen sie zum pohlnischen Gebiete, an welches sie gränzet.

Wasiljewka oder **Wasilkow**, eine Stadt und Vestung unweit der pohlnischen Gränze, 6 Meilen von Kiow, so mit einer zahlreichen Besatzung versehen ist, von welcher die Vorposten an der pohlnischen Gränze besetzt werden. Diese Vorposten bestehen in einer starken Circumvallationslinie mit unterschiedlichen Redouten und Schanzen, worinnen alles Land, was disseits des Dniepers dem russischen Reiche gehöret, eingeschlossen ist.

Tripolse, ein Städtchen am westlichen Ufer des Dniepers, 5 Meilen von Kiow gegen Süden.

Staiki, ein Städtchen auf eben der Seite des Dniepers, so etliche Meilen weiter gegen Süden liegt.

Witatschew, und

Boretzkoi, zwey Städtchen am Dnieper zwischen Tripolje und Staiki.

Ryßow

Ryßow oder Risczew, ein Städtchen am westlichen Ufer des Dniepers zwischen Staiki und Techtimerow.

2.

Die Provinz Czernikow.

Sie liegt über der kiowskischen Provinz am Flusse Dnieper und stößt gegen Norden an die Provinz Starodub, gegen Westen an Pohlen und gegen Osten an die Provinz Nieschin. Sie hat viel Wald und führt den Titel eines Herzogthums, weil sie vor Alters ein apanagirtes Fürstenthum gewesen; wie denn auch in den alten Zeiten ein Theil der **Drewlianer** hier gewohnet. Nechst dem **Dnieper** ist die **Desna** der vornehmste Fluß darinnen.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Czernikow oder Tschernigow, eine nicht große, aber ansehnliche Stadt und Vestung an dem kleinen Flusse Strischena, drey Werste oder eine kleine Stunde von der Desna, so ein feines Schloß und einen Bischof hat und vormals die Residenz eines vornehmen apanagirten Fürstens von dem großfürstlichen Geblüte gewesen. Es befindet sich eine feine Schule und Buchdruckerey hier, ein cosackisches Regiment aber hat von derselben den Namen. Unter den pohlnischen Senatoren befindet sich so wohl ein Woywode als ein Castellan von Czernikovien, ob sie gleich in dieser Stadt und Provinz nichts zu sagen haben.

Tscherobil oder Czernobel, ein Städtchen an der Desna, das in den Landkarten gemeiniglich an den pohlnischen Fluß Pripiecz gesetzt wird.

Liubitsch oder Lubicz, ein feines Städtchen an der Desna, das von einigen an den Dnieper gesetzet wird.

Sosniza,

Sosniza, ein Städtchen, so ebenfalls an der Desna zwischen Czernikow und Baturin liegt.

Moromiesch, ein geringes Städtchen, so ebenfalls an der Desna liegt.

Gremjaczei, ein Städtchen an der Desna, 8 Meilen über Czernikow.

Makoszyn oder Maksim, ein Städtchen an der Desna zwischen Ostrcze und Czernikow.

3.

Die Provinz Starodub.

Diese Provinz ist ein Stücke von dem alten Herzogthum Severien und gränzt gegen Norden an das Herzogthum Smolensko, gegen Westen an Pohlen, gegen Osten an das Generalgouvernement von Bielogorod und gegen Süden an die Provinz Nieschin. Sie ist ziemlich waldigt und hat viele unangebauete Gegenden. Die **Soschna** und **Sudost** sind die vornehmsten Flüsse darinnen.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Starodub, eine ziemlich große und lustig gelegene Stadt, so etwas befestiget ist und einem Cosackenregimente den Namen giebt. Sie war sonst die Hauptstadt von Severien und liegt zwischen der Soschna und Desna und war ehedessen die Residenz eines apanagirten Fürstens von der smolenskischen Linie.

Potschep oder Poczep, ingleichen Petzop, ein feines Städtchen am Flusse Sudost über Starodub, wo sich ein großer Wald anfängt.

Czernikowa oder Tschernikowa, ein Städtchen etliche Meilen von Starodub.

Bori-

Borisowa, ein Städtchen 8 deutsche Meilen über Poczep am Flusse Sudost, der allda entspringt.

Roslaw, mit dem Zunamen **Wolodimerowka**, eine kleine Stadt etliche Meilen von der litthauischen Gränze.

Arlowka, ein Städtchen zwischen Lubicz und Starodub.

Radegoschtsch, ein Flecken am Flusse Sudost.

Buda, ein Flecken an der pohlnischen Gränze unterhalb Poczep.

Roßinice, ein Dorf, 7 Meilen von Potschep und 12 Meilen von Starodub, wo sich der große Wald anfängt, der sich weit in Litthauen hinein erstrecket. Im Jahr 1708 hatte Carolus XII einige Wochen sein Hauptquartier hier.

4.

Die Provinz Nieschin.

Eine ansehnliche Landschaft, so den größten Theil von dem alten **Herzogthum Severien** oder **Siewerien** in sich begreifet. Sie liegt zu beyden Seiten des Flusses Desna und hat zwar viel Wälder und Moräste, aber auch einen sehr fruchtbaren Boden. Gegen Norden gränzt sie an die Provinz Starodub, gegen Osten an das Generalgouvernement von Bielogorod, gegen Süden an die Provinz Priluki und gegen Westen an die Provinz Czernikow. Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind die **Desna, Klewen** und **Oster**.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Nieschin, Nizyn, Nyzin oder **Neschin**, eine große und feste Stadt am Flusse Oster, so der beste Handelsort in der ganzen Ukraine ist indem nicht nur viele Griechen, Armenier und Wallachen dahin handeln, sondern auch

auch aus Deutschland und Schlesien einiger Handel dahin getrieben wird.

Novogorod Siewerski, d. i. das severische Novogorod, eine kleine Stadt an der Desna, so mit Wald und Morast umgeben ist. Sie war ehemals die Hauptstadt des siewerskischen oder severischen Fürstenthums, dessen Fürsten von den rußischen Großfürsten herstammeten. Der letzte davon ward im Jahr 1523 von dem Czaar Wasili Iwanowitz gefangen und ums Leben gebracht, das Land aber zu einer rußischen Provinz gemacht. Im Jahr 1611 kam dieselbe an Pohlen und unter dem Czaar Alexius wieder an Rußland.

Gluchow, eine große und volkreiche Stadt am Flusse Klewen, welche nach der Zerstörung der Stadt Baturin zur Residenz des cosackischen Hettmanns oder Feldherrns, nach dessen Abgang aber zum Sitz der großen Commission, durch welche die Cosacken regiert worden, gemacht worden. Im Jahr 1750 ward ein neuer Hettmann oder Feldherr allhier erwählet und eingesetzet. Es befindet sich eine ansehnliche Stückgießerey und starke Besatzung hier.

Ostra oder Ostrcze, eine alte Stadt am Flusse Desna, wo der Fluß Oster hinein fällt, so der Großfürst Wolodimer erbauet hat.

Baturin, eine vormals sehr ansehnliche Stadt am Flusse Desna, wo nicht weit davon der Fluß Klewen hinein fällt. Sie hatte starke Mauern und ein schönes Schloß, worauf der Cosackenfeldherr residirte. Weil aber der Feldherr Mazeppa im Jahr 1708 von den Russen abfiel und die schwedische Parthey ergriff, so wurde diese schöne Stadt nebst dem Schlosse im Jahr 1709 von den Russen mit Sturm erobert, ausgeplündert und in die Asche gelegt, auch verbothen, dieselbe jemals wieder aufzubauen. Jedoch ist sie gleichwohl unter der Regierung der Kayserinn Elisabeth wieder aufgebauet und dem neuen

Hettmann oder Feldherrn zur Residenz angewiesen worden.

Kanatop, ein feines Städtchen am Flusse Desna, nicht weit von Baturin.

Iwangorod,

Koselez oder **Kozelsk**, und

Gogolez, drey Städtchen am Flusse Oster zwischen Nieschin und Ostra.

Alexiowski, ein neugebauetes Schloß an der Straße zwischen Moscau und Kiow, das der Oberjägermeister, Graf Alexius Rasumowski, der in hiesiger Gegend seine Güter hat, zu Ehren der Kayserinn im Jahr 1744 erbauen lassen, um sie darinnen mit ihrer Svite auf ihrer damals vorgehabten Reise nach Kiow zu bewirthen. Es liegt 120 deutsche Meilen von Moscau und 40 bis 50 Meilen von Pultawa.

Nosowka, ein Städtchen zwischen Koselez und Nieschin.

Horki, ein Städtchen nicht weit von Novogorod, wo der bekannte Cosackenfeldherr Mazeppa im October 1708 zu den Schweden übergieng.

Moryn, ein Städtchen etliche Meilen von Ostrcze gegen Nordosten.

Borzna, ein Städtchen zwischen Nieschin und Baturin.

Ignotowka, ein Städtchen, 3 Stunden von Horki. Eine Meile davon bey dem Dorfe Mezin gieng den 2. Nov. 1708 der König in Schweden mit seiner Armee über den Desnastrom.

5.

Die Provinz Pereaslaw.

Diese Provinz liegt am ostlichen Ufer des Dniepers unterhalb Kiow und stößet gegen Osten an die

Pro-

Provinz Lubni, gegen Süden an den Dnieper und gegen Norden an die Provinz Priluki. Außer dem **Dnieper** sind der **Trubesch** und **Supoi** die vornehmsten Flüsse darinnen.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Pereaslaw, eine ziemlich große, ansehnliche und feste Stadt, anderthalbe Stunde vom Dnieper am Flusse Trubesch, so einen Bischof und ein feines Schloß hat, auch einem Cosackenregimente den Namen giebt.

Kosatzkoi, ein befestigter Platz am Dnieper, wo der Fluß Trubesch hinein fällt. Er gehöret zu den Vorposten, welche zur Linken des Dniepers von Kiow an bis zur ukrainischen Linie gegen den Einfall der Tartarn angelegt worden.

Pogowka, ein Städtchen, 4 Meilen von Kiow.

Borisopol, ein Städtchen 5 Meilen von eben dieser Stadt zwischen Pogowka und Pereaslaw.

Dubkow, ein Städtchen am Dnieper zwischen den Flüssen Trubesch und Supoi.

Petschernaja,

Domantow,

Jelmasow, und

Bikow oder Bykow, vier cosackische Städtchen am Flusse Supoi.

6.

Die Provinz Priluki.

Diese Provinz stößet gegen Norden an die Provinz Nieschin, gegen Osten an die Provinz Gaditsch, gegen Süden an die Provinz Lubni und gegen Westen an die Provinz Pereaslaw. Die vornehmsten

Flüsse darinnen sind die **Sula**, **Roman** und **Udai**, die auch darinnen entspringen.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Priluki oder Przylucka, eine weitläuftige Stadt an dem Flusse Udai, davon eines von denen Cosackenregimentern den Namen führet.

Glinsk, ein feines Städtchen am Flusse Sula, der Stadt Priluki gegen Osten.

Rumnei oder Roman, eine kleine Stadt am Flusse gleiches Namens, wo er in die Sula fällt. Die Einwohner legen sich stark auf die Pferdezucht. Sie ist etwas befestiget. Im Jahr 1708 hatte Carolus XII eine Zeitlang sein Hauptquartier hier.

Medweschei und

Lipowoi, zwey Städtchen an dem Flusse Roman, die eben diese Nahrung treiben.

Grobow,

Schurawka, und

Piratin, drey Städtchen am Flusse Udai, die nicht sehr bekannt sind.

7.

Die Provinz Lubni.

Diese Provinz liegt zu beyden Seiten des Flusses Sula, und stößt gegen Norden an die Provinz Priluki, gegen Osten an die Provinz Mirgorod, gegen Süden an den Dnieper und gegen Westen an die Provinz Pereaslaw. Sie wird fast von lauter Cosacken bewohnt. Nechst der **Sula**, die mitten hindurch gehet, ist der kleine Fluß **Udaja** darinnen zu merken.

Die

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Lubni, eine große Hauptstadt der Cosacken am Flusse Sula, allwo während des letzten Türkenkriegs das Winterquartier der hohen Generalität gewesen. Es hat ein Cosackenregiment von derselben den Namen.

Lukomlia,

Sniatin,

Siritscha, und

Lochwiza, vier kleine Städtchen, die nach einander am Flusse Sula liegen.

Buromle oder Buromlia, eine kleine Stadt an dem Flüßchen gleiches Namens, so nicht weit davon in die Sula fällt, ohngefähr 5 oder 6 Meilen vom Dnieper.

Mnogaja und

Korenka, zwey Städtchen am Flusse Udaja, so von schlechter Beschaffenheit sind.

8.

Die Provinz Mirgorod.

Diese Provinz liegt an den Flüssen **Psol, Chorol** und **Pela**, und stößt gegen Süden an den **Dnieper.** Gegen Norden gränzt sie an die Provinz Gaditsch, gegen Osten an die Provinz Pultawa, und gegen Westen an die Provinz Lubni.

Die merkwürdigsten Oerter darinn sind:

Mirgorod, eine mittelmäsige Stadt am Flusse Chorol, von welcher ein Cosackenregiment oder so genannter Pulk den Namen hat.

Chorol oder Korol, eine kleine Stadt am Flusse gleiches Namens.

Polok, ein Städtchen am Flusse Pela, der nicht weit davon in den Dnieper fällt. Es wird von einigen Porok genennet.

Ostapje, ein Städtchen an eben dem Flusse, ohngefähr 5 Meilen von Pultawa.

Golotwa oder Holtwa, ingleichen Oltwa, und

Maschdeleika, zwey Städtchen am Flusse Pela, so weiter gegen Süden liegen.

Chomutez, eine kleine Stadt am Flusse Chorol, nicht weit von der Stadt dieses Namens.

Krementschik, ein Städtchen am Flusse Dnieper, nicht weit von Polok.

Torodginska, ein Städtchen nicht weit vom Dnieper, so den Cosacken gehöret. Im Jahr 1709 wurde allhier ein rußisches Corpo von den Schweden geschlagen.

9.

Die Provinz Gaditsch.

Sie hat den Namen von der Stadt Gaditsch, die auch Hadicz genennet wird, und gränzt gegen Nordosten an das Generalgouvernement Bialogorod, gegen Süden an die Provinzen Mirgorod und Pultawa, und gegen Westen an die Provinz Lubni. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind die **Pela** und der **Psol**.

Die merkwürdigsten **Oerter** heißen:

Gaditsch oder Hadicz, ingleichen Hadiatsch, eine wohlbefestigte Stadt von mittelmäsiger Größe 6 Meilen von Romnei am Flusse Pela, davon ein Cosackenregiment den Namen hat. Es giebt einige Salzgruben hier.

Weprik oder Wieprik, ein festes Städtchen in der Gegend von Galitsch, welches die Schweden im Jahr 1709

im

im härtesten Winter bestürmten. Die Besatzung bestund aus 200 Mann, die sich ungemein tapfer wehrte und unter andern den Wall mit Wasser begoß, welches, nachdem es gefroren, denen Belagerern die Ersteigung schwer und fast unmöglich machte. Endlich nach einem fünfstündigen Sturme, in welchem die Schweden 400 Mann, worunter sich 7 Stabsofficiers und 16 andere Officiers befanden, verloren, mußte sich die Garnison, weil sie kein Pulver mehr hatte, mit Accord ergeben, worauf die Schweden den Ort in Brand steckten.

Horodiska oder **Harodisk**, ein Städtchen am Flusse Psol, wo Carolus XII im Jahr 1708 eine Zeitlang sein Hauptquartier gehabt.

Oposchna oder **Opoczna**, ingleichen **Opuczna**, eine feine Stadt an der Worskla an der Gränze des Generalgouvernements von Bielgorod, ohngefähr 6 Meilen von Pultawa. Sie wird für den besten Ort in dieser ganzen Provinz gehalten. Im Jahr 1709 gieng eine scharfe Action zwischen einem rußischen und schwedischen Corpo allhier vor.

Miropolje, ein Städtchen weiter drüber am Flusse Psol.

Smielaja, eine kleine Stadt mit ziemlichen Vorstädten nordwärts über Gaditsch, so im Jahr 1708 von den Schweden in den Brand gesteckt worden.

Drihalow und

Terei, zwey Städtchen, die weiter gegen Osten nach der bielogrodischen Gränze zu liegen. Sie wurden beyde auch im Jahr 1708 von den Schweden in den Brand gesteckt.

Lipowa Dalina, ein Städtchen über Gaditsch in der Gegend von Smielaja.

Sorotzin, ein Städtchen in der Gegend von Oposchna, so etwas befestiget ist.

Budiczin oder Budicz, ein Städtchen, eine Meile von Oposchna, wo im Jahr 1709 eine Zeitlang das schwedische Hauptquartier gewesen.

Lutenka oder Litenka, ein Städtchen zwischen Gaditsch und Pultawa.

Raschow oder Raschowska, ein feines Städtchen etliche Meilen von Lutenka, wo im Jahr 1709 zwischen den Schweden und Russen eine kleine Action vorgefallen.

Rutilpa oder Rutelau, ein Städtchen, etliche Meilen von Opuczna.

Horogni, ein Städtchen, wo die Schweden im Jahr 1708 etliche 1000 Russen schlugen.

10.

Die Provinz Pultawa.

Diese Provinz gränzt gegen Osten an das Generalgouvernement von Bialogorod, gegen Süden an die Provinz Samara, gegen Norden an die Provinz Gaditsch und gegen Westen an die Provinz Mirgorod. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind außer dem **Dnieper**, der die südwestliche Gränze berühret, die **Worskla** und der **Orel**.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Pultawa oder Platawa, eine ziemlich feste Stadt mit einem Schlosse in einer morastigen Gegend an der Worskla, so durch die unglückliche Belagerung und totale Niederlage der Schweden ein unvergängliches Andenken bekommen. Carl XII belagerte solche im Jahr 1709 und wollte sie mit Sturm erobern, der Czaar Peter I. aber entsetzte solche den 27. Jun. mit einem so glücklichen Erfolg, daß der König mit seiner ganzen Armée in die Flucht geschlagen und das ganze Lager mit der

Kriegs-

Kriegscasse, Canzeley und gesammten Artillerie erbeutet wurde. Es hat ein Cosackenregiment von dieser Stadt den Namen.

Perewolozna, eine kleine Stadt und starke Vestung am Dnieper, wo die Worskla hinein fällt. Allhier setzte der König Carl XII von Schweden mit etliche 100 Mann nach der Niederlage bey Pultawa im Jahr 1709 durch den Dnieper und salvirte sich durch die große Steppe ins türkische Gebiete, der General, Graf von Löwenhaupt, aber mußte sich allhier mit 16000 Mann an den rußischen Fürsten Menschikow, der etwan 8000 Mann bey sich hatte, gefangen geben.

Czuki, ein kleiner Ort nicht weit von Pultawa, wo die Schweden ihr Lager hatten, als sie diese Stadt im Jahr 1709 belagerten.

Kaliberda, ein kleiner Ort am Dnieper, bey welchem die Tartarn im Febr. 1737 über den zugefrornen Fluß einen Einfall wagten, aber weil sie die Russen auf guter Hut fanden, sich retiriren und so wohl viel Volk als auch die Beute im Stiche lassen mußten.

Kobiliak, ein Städtchen am Flusse Kobilnik, der nicht weit davon in die Worskla fällt.

Senskar oder **Senschar**, zwey Städtchen an der Worskla in eben dieser Gegend, davon eines **Senskar Staroi**, d. i. **Alt-Senskar**, und das andere **Senskar Nowoi**, d. i. **Neu-Senskar** genennet wird.

Nechworoschtscha,

Mojatschenka,

Zaritschenka, oder **Czariczenka**,

Kitaigorodok, und

Orel oder **Orlick**, fünf kleine Städtchen am Flusse Orel bey der ukrainischen Linie.

Rublewki, ein feines Städtchen am Flusse Worskla, etliche Meilen von Senskar.

Die ukrainische Linie, rußisch Linija Ukrainskaja, eine lange Circumvallationslinie, die gegen der Tartarn Einfälle vom Dnieper bis zum Flusse Donez gezogen worden. Sie fängt am Dnieper bey dem Städtchen Orel an, und gehet längs den Flüssen Orzel und Berestowa auf 40 Meilen lang fast bis zur Vestung Isum. Sie bestehet aus einem tiefen Graben und einem sehr hohen, mit Pallisaden besetzten Wall, bey welchem in ziemlicher Distanz funfzehn Forts angeleget und mit vieler Artillerie und einer Garnison von 20000 Mann versehen sind.

Diese Forts oder Vestungen folgen also auf einander:

1. Borisoglebska, am Dnieper, wo der Fluß Orel hinein fällt,
2. Majatschka,
3. Nechworatschinska,
4. Krutojarska,
5. Nowosatschataja,
6. Desataja,
7. St. Joanni,
8. Dewetaja,
9. St. Pokrowia oder Paraskewi,
10. Troitschata,
11. Berezkaja,
12. Kisel,
13. Losowaja,

14. Buso-

14. **Busowaja**, und
15. **Donezkaja Krepost.**

Unter diesen allen ist St. Joanni Krepost die vornehmste Vestung, wo sich auch eine Kirche für die lutherischen Officiers befindet.

II.

Die Provinz Samara.

Diese Provinz liegt zu beyden Seiten des Dniepers an der Gränze der kleinen Tartarey, zu welcher sie sonst auch gehöret hat. Sie ist ganz wüste und hat großen Mangel an Holz und guten Wasser. Nur an denen in den Dnieper fallenden Flüssen giebt es einiges Buschwerk. Zu dieser Provinz gehört auch die **große Stepp** oder Wüsteney, durch welche der König Carl XII von Schweden auf seiner Flucht nach Bender im Jahr 1709 mit großer Gefahr und Beschwerung passiren müssen. Der vornehmste Fluß darinnen ist, außer dem **Dnieper**, die **Samara**. Der kleine Fluß **Tasmin** scheidet das rußische Gebiete von dem pohlnischen.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Samara, oder **Nowo-Bogorodskoi**, eine von den Russen im Jahr 1688 angelegte Vestung an der Mündung des Flusses Samara, der in den Dnieper fällt, gegen Kudack über, so ein sehr ungesunder Ort seyn soll.

Sergejewskoi, ein Städtchen und Kloster am Flusse Samara.

Woronnoi, ein Städtchen am Dnieper, wo der Fluß gleiches Namens hinein fällt, zwischen Samara und der türkischen Gränze. Im Jahr 1736 hatten die Russen ein

ein starkes Magazin hier. Sie schaften auch die türkischen Kriegsgefangenen aus der eroberten Vestung Cerecop hieher.

Einige rechnen auch Cyrkaßy, Borowicz, Trechtimirow, Kaniow und andere Oerter jenseit dem Dnieper hieher, so aber pohlnisch sind; ingleichen Zabolin, Krylow, Czegrin 2c. Kisikermen, so türkisch ist, und die Dzike Pole 2c.

12.

Die Provinz Neuservien.

Hiervon können wir zur Zeit nichts weiter, als folgende Nachricht, die im Jahr 1752 aus der Ukraine gemeldet worden, mittheilen. Sie lautet also:

Aus der rußischkayserl. Ukraine wird gemeldet, daß die kayserl. Trouppen von dem **Gard**- bis **Dnieperfluß** alle Posten besetzet und fleißige Wacht halten. Es ist dieses Land denen aus Servien nach Rußland gezogenen Griechen zum Eigenthum übergeben und zugetheilet worden, um dasselbe unter rußischkayserl. Hoheit unter dem Namen **Neuservien** auf ewig zu besitzen. Sie sind daher sehr beschäftiget, eine Stadt und Vestung auf der **Peterinsel** anzulegen, welche den Namen **Elisabethstadt** führen soll. Dieses Neuservien soll unmittelbar dem rußischen Scepter unterworfen seyn, und derjenige General, welcher die Servier nach Rußland gebracht hat, wird das Commando daselbst führen. Man wird ihnen auch Geistliche von ihrer eigenen Nation geben. Dem Hettmann der rußischkayserl. Ukraine sind die zaporovischen Cosacken und die **Sicz** zugetheilet worden; den zeitherigen rußischen Eigenthümern

aber

aber sollen ihre Feldmarken bezahlt werden, für dieses Jahr aber können sie noch ihr Getrayde einerndten, und man hat in **Archancologorod** einen General erwartet, der alles einrichten soll.

Diese Nachricht enthält viel Dunkeles, das erst die künftigen Zeiten ins Licht setzen werden. Sonderlich hat man bisher nichts von dem Flusse **Gard**, der **Peterinsel**, der **Sicz** * und dem Orte **Archancologorod** gewußt.

15.

Die maloroßiskischen Cosacken.

Maloroßiskisch heißt so viel als **Kleinrussisch**. Es werden aber unter diesem Namen nicht alle Cosacken, die in Kleinrußland wohnen, verstanden, sondern nur diejenigen, so in dem kiowischen Generalgouvernement, welches im engern Verstande **Kleinrußland** heißet, ihren Aufenthalt haben. Sie werden sonst auch die **ukrainischen Cosacken** genennet und wurden vor Alters unter den zaporovischen Cosacken begriffen, die aber jetzo eine besondere Gattung ausmachen.

Die **Zaporovier** oder **Saporoger** haben den Namen von den **Porogis** oder Wasserfällen des Dniepers, an welchen sie von Samara an längs herunter zu beyden Seiten wohnen und sich vom Raube, von der Jagd und vom Fischfange nähren. Ihr jetziger Hauptort heißt **Setscha**. Sie stunden vor diesem zwar auch unter dem ukrainischen Hett-

* Unter Sicz ist vielleicht der obige Ort Setsch zu verstehen, der so viel als eine Verhauung bedeutet.

Hettmann oder Feldherrn, haben sich aber allezeit ihren eigenen Commandeur oder **Kotschewoi Ataman** erwählet. Weil sie in dem pohlnisch-schwedischen Kriege sich durch den meineydigen Hettmann Mazeppa verleiten lassen, die schwedische Parthey zu ergreifen, wurden sie im Jahr 1708 von den Russen verjaget und ihre Stadt ruiniret. Sie legten zwar hierauf zur Linken des Dniepers ein neues Setsch an, das sie aber wieder verließen, da sie von neuem Erlaubniß erhielten, ihren vorigen Ort zu bewohnen. So zahlreich sie vormals waren, so, daß ihr Pulk oder Regiment aus 8000 Köpfen bestund, so schwach sind sie jetzo, besonders durch den Türkenkrieg, geworden. Sie können gegenwärtig kaum 1000 Mann aufbringen, welche meistens aus verlaufenen ukrainischen Cosacken und andern Flüchtlingen fast von allen europäischen Nationen bestehen, aber trefliche Soldaten und gute Waghälse sind, übrigens aber eine sehr liederliche Lebensart führen.

Die **maloroßiskischen Cosacken** stunden, wie oben gedacht, mit den saporogischen oder zaporowischen in genauer Gemeinschaft und wurden überhaupt **Zaporower** genannt. Sie begaben sich zusammen im Jahr 1576 auf gewisse Bedingungen unter den Schutz der Kron Pohlen und thaten derselben vortrefliche Dienste gegen die Türken und Tartarn. Da aber die Pohlnischen von Adel aus Uebermuth allzusehr um sich griffen und viele Güter der Ukrainer und Cosacken an sich zogen, die Cosacken selbst aber als Knechte und Unterthanen mit Abgaben und Diensten allzusehr beschwerten, ihre Klagen auch

auch bey Hofe nicht angenommen, sondern, um sie völlig unter den Fuß zu bringen, die Vestung Kudack ihnen zum Tort angeleget worden, so konnte diese Nation solches nicht länger erdulten, sondern begab sich größtentheils mit ihrem damaligen Hettmann, Bogdan Chmielinski, nachdem sie sich etliche Jahre mit den Pohlen tapfer herum gesäbelt, im Jahr 1653 in rußischen Schutz, da ihnen denn ihre Wohnplätze meistens in dem kiowskischen Gouvernement angewiesen, und sie daher die maloroßiskischen oder ukrainischen Cosacken genennet wurden, diejenigen aber, so ihre Wohnungen in dem bielgorodischen und woronetzkischen Gouvernements bekamen, hießen die slobodskischen Cosacken. Ein Rest davon, der sonderlich an den Wasserfällen des Dnieperẽ und an der tartarischen Gränze wohnte, blieb etwas länger unter der Kron Pohlen, trat aber im Jahr 1672 erstlich in türkischen und fünf Jahr hernach ebenfalls in den rußischen Schutz. Und dieses sind die eigentlichen **Saporovier**, deren wir oben gedacht haben.

Der **ukrainische** oder **maloroßiskische** Theil ist der größte und bestehet aus **zehen Polki** oder **Pulks**, d. i. Regimentern, deren jedes den Namen von einer Stadt hat. Dieses sind **Kiow**, **Czernikow**, **Starodub**, **Gluchow**, **Pereaslaw**, **Pultawa**, **Mirgorod**, **Lubni**, **Priluki** und **Gaditsch**.

Diese Pulke sind sehr unterschieden. Denn mancher Pulk bestehet wohl aus 30000 Mann, keiner aber ist geringer als 10000 Mann, die alle im Noth-

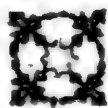
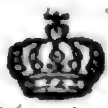
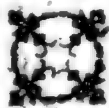
Nothfall aufsitzen müssen. Bürger und Bauern werden hierunter nicht begriffen, weil die Cosacken von beyden unterschieden sind. Sie sind Soldaten und ihr Stand wird erblich auf ihre Nachkommen fortgepflanzet. Es kann daher kein Cosacke ein Bauer werden, ein Bauer oder Bürger aber gar wohl ein Cosacke.

Sie hatten vormals beständig einen so genannten Hettmann oder Feldherrn, der sie aristocratisch regierte. Er hatte anfangs zu Baturin, hernach aber zu Gluchow seine Residenz. Jedoch im Jahr 1722 schafte Kayser Peter I. diese Regimentsform ab und etablirte an des Hettmanns Stelle ein rußisches Kriegscollegium oder vielmehr eine kayserliche Commißion zu Gluchow, deren Präses ein General en Chef und die Assessores Obristen von rußischer Extraction waren, die cosackischen Obristen aber, so Majorsrang hatten, wie auch die andern viel geltenden cosackischen Officiers, wurden nach und nach abgeschaft und ihre Stellen durch Russen besetzt. Ferner wurden die starken Einkünfte, so vor diesem die Officiers gehabt, verkürzt und der Ueberschuß in die Kriegscasse geliefert. Jedoch im Jahr 1750 hat die Kayserinn Elisabeth I. die alte hettmannische Regierungsform wieder eingeführet, weil die beyden, aus dieser Nation herstammenden, vielgeltenden Brüder und Minister, Grafen Rasumowski, ihrer Landsleute Interesse bestmöglichst zu befördern gewußt. Einer von ihnen ist so gar den 5. März st. n. 1750 zum Hettmann oder Feldherrn mit dem Rang als Generalfeldmarschall erwählet und ihm die ruinirte

nirte Stadt Baturin, die deshalben wieder aufgebauet worden, von neuem zur Residenz angewiesen worden. Bey der Wahl eines Hettmanns sind von jedem Pulke und besonders von jeder Compagnie, die Solnikschaften heißen, deren mancher Pulk 12 bis 15 hat, einige Mann zugegen. Sie haben auch Edelleute unter sich, die **Towarischen** heißen, worunter die **Bundczukowi** die vornehmsten sind. Der Hettmann führte sonst den Titel Ihre Hochmögenden, jetzo aber Ihre Erlaucht, hat seine Canzeley und Regierung und führt zum Zeichen seiner Würde einen Regimentsstab, der Bulawa heißt, wie auch einen weißen Roßschweif, der Bundczuk genennet wird.

Im Jahr 1765 hat die jetzige Kayserinn Catharina II. die hettmannische Regierungsform abermals abgeschaft.

Uebrigens sind diese ukrainischen, wie auch die slobodskischen Cosacken an sich selbst und in ihren Häusern insgemein reinlich, eines lustigen Temperaments und von guter Conversation, dabey ungemein gastfrey, verstehen auch meistentheils so wohl die Vocal- als Instrumentalmusik und sind besonders auf der Pandore und liegenden Harfe sehr geübt. Sie bauen den Acker mit großer Sorgfalt, und weil sie Branntewein, Meth und Bier ohne Zoll schenken dürfen, so bedienen sie sich dieser Freyheit mit großem Profite.

* *

Die II. Abtheilung.

Von dem Generalgouvernement von Bielogorod.

Einleitung.

Dieses Generalgouvernement liegt zwischen denen Generalgouvernements von Kiow und Woronez, kömmt aber denselben an Größe nicht völlig bey, ob es gleich mit ihnen von einerley Länge ist. Das Land ist auch nicht so volkreich, ob es gleich eben ist und einen ziemlich fruchtbaren Boden hat. Es bringt überall, wo es gehörig gebauet wird, feines Getrayde hervor, nur in dem südlichen Theile, der an die kleine Tartarey gränzet, ist das Land ziemlich wüste und wird durch die Einfälle der Tartarn sehr mitgenommen. Gegen Norden gränzt es an Großrußland, gegen Osten an das Generalgouvernement von Woronez, gegen Westen an das Generalgouvernement von Kiow und gegen Süden an die kleine Tartarey. Die **Cosacken**, die darinnen wohnen, heißen die **slobodskischen**, sind aber nicht so stark als die ukrainischen. Es soll ihrer unten umständlich gedacht werden.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind, außer der **Oka**, die darinnen entspringt, folgende:

1. Donec oder Donez, lateinisch Tanais Minor, oder der kleine Don, ein starker Fluß, der etliche Meilen über Bielogorod entspringt und oberhalb Azow in den großen Don fällt.

2. Sem,

2. Sem, ein ziemlicher Fluß, der 12 deutsche Meilen von Woronez entspringt und sich etliche Meilen von Baturin mit der Desna vereiniget.

3. Abalow, ein Fluß, der aus einer See in der Provinz Moscau entspringt und in dem bielogorodischen Gouvernement in die Desna fällt.

4. Oskol, ein starker Fluß an der Gränze des woronezischen Gouvernements, der unweit Zarew Borißow in den Donez fällt.

5. Psol oder Pizol, ein Fluß, der über Bielogorod entspringt und seinen Lauf nach dem kiowskischen Gouvernement richtet, worinnen er in den Dnieper fällt.

6. Walui, ein kleiner Fluß, der bey Waluiki in den Fluß Oskol fällt.

7. Sosha, ein Fluß in der Provinz Sewsk, der in die Desna sich ergießet. Er darf mit der Suscha, die unweit der Gränze des Gouvernements von Moscau in die Oka fällt, nicht verwechselt werden.

8. Desna, ein starker Strom, der seinen Lauf in das kiowskische Generalgouvernement richtet und darinnen in den Dnieper fällt.

9. Kur, ein kleiner Fluß, der bey Kursk in den Fluß Sem fällt.

10. Worskla, ein Fluß, der in der achtirskischen Provinz entspringt und in dem Gouvernement von Kiow in den Dnieper fällt.

11. Merlo, ein Fluß in eben dieser Gegend, der in die Worskla fällt.

12. Charkow, ein kleiner Fluß in der Provinz Charkow, der in den Donez fällt.

13. Uda,

14. Lopan,

15. Maresa oder Merechwa, und

16. Moscha, vier kleine Flüsse in eben dieser Provinz, so ebenfalls in den Donez fallen.

17. Torez,

18. Burawenka,

19. Scherebez,

20. Krasna,

21. Jsum, und

22. Olchowatka, eben solche Flüsse in der isumischen Provinz, so sich insgesammt in den Donez ergießen.

23. Olschanka, ein kleiner Fluß in der Provinz Charkow so in die Uda fällt.

Dieses Generalgouvernement wird in **acht Provinzen** eingetheilet, die wir nebst den **slobodskischen Cosacken** in folgender Ordnung betrachten wollen:

1. Die **Provinz Bielogorod**,
2. Die **Provinz Waluiki**,
3. Die **Provinz Kursk**,
4. Die **Provinz Sewsk**,
5. Die **Provinz Sum**,
6. Die **Provinz Achtirskoi**,
7. Die **Provinz Charkow**,
8. Die **Provinz Jsum**, und
9. Die **slobodskischen Cosacken**.

1.

Die Provinz Bielogorod.

Diese Provinz liegt in der Mitten zwischen den Provinzen Waluiki, Sum, Achtirskoi, Kursk und Charkow, und hat einen fruchtbaren Boden. Der **Donez**, **Psol** und **Oskol** sind die vornehmsten Flüsse darinnen.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Bielogorod, eine große und wohlgebauete Stadt am Flusse Donez, so mitten hindurch fließet. Sie hat einen Erzbischof und ein berühmtes Seminarium, ist mit einer großen hölzernen Brücke versehen und war vormals die Hauptstadt in der Ukraine. Eine Viertelmeile von der Stadt liegt ein großer Kreidenberg, auf welchem vormals dieselbe unter dem Namen Sarkel d. i. weiße Stadt, gestanden. Ob nun wohl in den folgenden Zeiten der Großfürst Wolodimer I. die Stadt in denjenigen Theil zwischen zwey Bergen, wo sie jetzo liegt, versetzet, so hat sie doch von dem obgedachten Kreidenberge den Namen weiße Stadt, welches auf rußisch Bielogorod heißet, behalten. Sie wird in die alte und neue Stadt getheilet und hat drey große Vorstädte. Die alte Stadt ist mit Wall und Graben, die neue aber nur mit Pallisaden befestiget. Seit dem Jahr 1739 stehet ein Theil der Feldartillerie hier. Auf dem Schlosse wohnet der Generalgouverneur. Sie hat eine starke Besatzung und wird von allerhand Glaubensgenossen bewohnt; wie denn auch die Lutheraner eine Kirche hier haben. Sie darf mit Bielgorod in der kleinen Tartarey nicht verwechselt werden.

Karpow, eine kleine Stadt zwischen Bielogorod und Sum.

Bolchowez, ein Städtchen in eben der Gegend, so mit Bolchow nicht verwechselt werden darf.

Obojan oder Obojanskoi, eine feine Stadt am Flusse Psol, der etliche Meilen davon entspringt. Sie liegt 12 Meilen von der Stadt Bielogorod, deren Erzbischof sich zugleich von Obojan schreibet.

Saltow, eine kleine Stadt an dem Flusse Donez, 14 bis 15 Meilen von Bielogorod gegen Südwesten, so ziemlich befestiget ist.

Staroi Oskol, d. i. Alt-Oskol, eine kleine Stadt am Flusse Oskol, der etliche Meilen davon entspringt. Hier endiget sich das starke Retrenschement, das sich unweit Bielogorod anfängt, welche Stadt 20 deutsche Meilen davon gegen Südwesten liegt.

Nowoi Oskol, d. i. Neu-Oskol, eine Stadt an eben diesem Flusse, 10 Meilen von Staroi Oskol gegen Süden. Hier fängt sich ein anderes Retrenschement an, das bis Werchojosniky im woronezischen Gouvernement reichet, welcher Ort 5 deutsche Meilen davon liegt.

Pena, ein weitläuftiger Flecken am Flusse Psol, nicht weit von dessen Ursprunge.

Luzki, ein Städtchen am Lipowoi Donez.

Korotscha,

Gablinow oder Jablonow,

Neschegolskoi und

Burulux Woltschenskoi, vier kleine Pläze, die nicht weit von einander liegen.

Petschenegi, ein großer Flecken am Donez.

Grun, ein Städtchen zwischen Czinkow und Bielogorod.

2.

Die Provinz Waluiki.

Diese Provinz liegt zwischen der Provinz Bielogorod und dem Generalgouvernement von Woro-

neez und stößt gegen Süden an die Provinz Charkow. Sie ist nicht groß. Der **Oskol** und **Walui**, die sich darinnen vereinigen, sind die vornehmsten Flüsse in dieser Provinz.

Die vornehmsten **Oerter** sind:

Waluiki, eine kleine wohlbefestigte Stadt am Oskol, wo der Fluß Walui hinein fällt, ohngefähr 10 Meilen von Nowoi Oskol. Es hat sich bisher allezeit ein großes Magazin für die Regimenter hier befunden.

Polatow, ein Städtchen am Flusse Walui.

Karmiaknoi, ingleichen

Kupezkoi und

Golubin Sloboda, drey Städtchen, deren eigentliche Lage ich nicht anzuzeigen weis.

3.

Die Provinz Kursk.

Diese Provinz ist ungemein fruchtbar an Getrayde und Viehzucht. Sie stößt gegen Norden an die Provinz Sewsk, gegen Westen an das Generalgouvernement von Kiow, gegen Süden an die Provinz Sum und gegen Westen an die Provinz Bielogorod. Die Flüsse **Sem** und **Kur** sind die vornehmsten darinnen.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Kursk oder **Kurskoi**, eine große und wohlgebauete Stadt auf einem Berge am Flusse Sem, wo der Fluß Kur hinein fällt. Sie treibt ziemlichen Handel, hat wohlhabende Kaufleute und ein reiches Kloster. Es haben ehedessen apanagirte Fürsten allhier residiret.

Rylsk oder Rilskoi, eine feine Stadt von mittelmäßiger Größe zwischen Putiwl und Kursk am Flusse Sem, wo der kleine Fluß Ryla hinein fällt.

Putiwl, eine volkreiche Stadt auf einer Höhe an eben dem Flusse zwischen Baturin und Rylsk an der Gränze des Gouvernements von Kiow, so einen Bischof hat. Es ist eine feine Tuchmanufactur allhier angelegt worden.

Surskoi, ein feines Städtchen am Flusse Sem zwischen Kursk und Rylsk. Viele halten es mit Kursk für einerley Ort.

Bielo Pole, ein nahrhaftiges Städtchen am Flusse Sem, zwischen Rylsk und Putiwl.

Gorodezkoi Gorodischtsche, ein geringes Städtchen an eben dem Flusse, ohngefähr zwischen Kursk und Rylsk.

4.

Die Provinz Sewsk.

Diese ansehnliche Provinz ist eine von den fruchtbaresten in ganz Rußland. Sie stößt gegen Norden an das Generalgouvernement von Moscau, gegen Osten an das Generalgouvernement von Woronez, gegen Westen an das Generalgouvernement von Kiow und gegen Süden ebenfalls an dieses Generalgouvernement und an die Provinz Kursk. Sie liegt etwas hoch und giebt daher verschiedenen Flüssen, worunter die **Oka**, die **Desna** und die **Suscha** die vornehmsten sind, den Ursprung. Es befindet sich auch die **Sosha** in dieser Provinz.

Die

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Sewskoi oder **Siewsk**, ingleichen **Sewesk** oder **Siewsecki**, eine große Stadt und starke Vestung an der Sosha, so für den Schlüssel zur Ukraine gehalten wird. Es liegt eine zahlreiche Besatzung und ein Theil der Feldartillerie hier.

Brianskoi, eine feine Stadt an der Desna, wo der Fluß Abalow hinein fällt. Es war vor Alters eine fürstliche Apanage hier. Wegen des guten Bauholzes, so sich in dieser Gegend befindet, werden allhier viele Fahrzeuge gebauet, die vermittelst der Desna in den Dnieper geleitet und in den Türkenkriegen mit Nutzen gebraucht werden.

Orel oder **Orlowa**, eine volkreiche Stadt an der Oka zwischen Tagin und Bolchow, wo gute Handlung, sonderlich mit Getrayde getrieben wird. Sie darf mit andern Oertern dieses Namens nicht verwechselt werden.

Trubtschewskoi, eine mittelmäßige Stadt an der Desna, 11 bis 12 deutsche Meilen von Sewsk gegen Nordwesten.

Koraczew, ein artiges Städtchen an dem kleinen Flusse Snesket, der in die Desna fällt.

Kromy, eine ziemliche Stadt mit einem weitläuftigen Districte, eine deutsche Meile von der Oka und etliche Meilen von Orel.

Swinskoi, ein berühmtes Kloster zwey deutsche Meilen unterhalb Briansk an der Desna, wo jährlich ein großer Markt gehalten wird, der vier Wochen währet und den 15. August seinen Anfang nimmt. Er wird von vielen Kaufleuten aus Pohlen, Preußen, Schlesien und der Türkey besucht.

Bolchow, eine kleine Stadt an der Oka nicht weit von der Gränze des Generalgouvernements von Moscau, woraus einige zwey Oerter machen, die 4 Meilen von einander liegen sollen.

Mozenskoi oder Mzenskoi, ingleichen Amczinskoi, ein Städtchen und altes Schloß auf einer Höhe an dem kleinen Flusse Suscha unweit der Gränze des Generalgouvernements von Moscau. Es soll vor Alters die Gränze zwischen den Herzogthümern Moscau und Severien gemacht haben.

Kalakobowa, ein Städtchen zwischen der Desna und dem Städtchen Samowa.

Tagin, ein großes Dorf am Ursprunge der Oka, so von einigen zu einer Stadt gemacht wird.

Samowa, ein Städtchen zwischen Briansk und Kromy.

Belew oder Bielew, ein Städtchen an der Oka unweit Bolchow an der Gränze des Gouvernements von Moscau.

Nowasil und

Czern oder Tschern, zwey Städtchen an dem kleinen Flusse Suscha, so zu Mozensk gehören.

Serenskoi, ein Kloster an der Desna nach der smolenskischen Gränze zu, in einer wüsten Gegend.

5.

Die Provinz Sum.

Diese Provinz formirt das erste Regiment von den slobodschen Cosacken und gränzt gegen Norden an die Provinz Kursk, gegen Osten an die Provinz Achtirskoi und gegen Süden und Osten an das Generalgouvernement von Kiow. Der Psol, der darinnen entspringt, ist der vornehmste Fluß in dieser Provinz.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Sum, Sumin oder Somoi, eine ansehnliche Stadt am Flusse Psol, 11 bis 12 deutsche Meilen von Bielogorod,

wo

wo sich die kayserl. Commission befindet, die über die slobodskischen Cosacken gesetzt ist.

Czinkow oder **Sinkow**, eine kleine befestigte Stadt, 12 deutsche Meilen von Bielogorod, so seine Vorstädte hat. Carolus XII. brachte den Schluß des 1708ten und Anfang des 1709ten Jahrs allhier zu.

Lebedin oder **Libidin**, eine kleine Stadt am Flusse Psol, so von einigen zu dem kiowischen Gouvernement gerechnet wird.

Oleschna, ein Städtchen in eben dieser Gegend, so im Jahr 1709 von den Schweden in den Brand gesteckt worden.

Sosa oder *Suza*, ingleichen *Suscha*, ein Städtchen, so 16 Meilen von Bielogorod liegt.

Meschinieczi, ein Städtchen, so in der Gegend von Sum liegt.

Krasnapol oder *Krasnapolje*, ein Städtchen am Psol an der Gränze des kiowischen Gouvernements.

Oltwa, ein Städtchen am Flusse Psol, so im letzten schwedischen Kriege bekannt worden.

6.

Die Provinz Achtirskoi.

Sie formirt das andere Regiment von den slobodschen Cosacken, so gegen Westen an das Generalgouvernement von Kiow, gegen Norden an die Provinz Sum, gegen Süden an die Provinz Isum und gegen Osten an die Provinz Charkow stößet. Die **Worskla** und **Merlo** sind die vornehmsten Flüsse darinnen.

Die

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Achtirskoi oder Ochtirskoi, eine feine Stadt an der Worskla, 6 bis 7 deutsche Meilen von Pultawa, so ziemliche Vorstädte hat.

Krasnakut, eine kleine Stadt mit feinen Vorstädten, 3 Meilen von Achtirskoi gegen Pultawa am Flusse Merlo, wo zwischen den Schweden und Russen im Jahr 1709 eine kleine Action vorfiel.

Rublewsk oder Rubliwka, ein Städtchen an eben dem Flusse, der etliche Stunden davon oberhalb Pultawa in die Worskla fällt. Es ward im Jahr 1709 von den Schweden in den Brand gesteckt.

Wisokopolje, ein Städtchen an dem kleinen Flusse Kolomok, der in die Worskla fällt.

Bogoduchow, ein Städtchen am Flusse Merlo, zwischen Krasnakut und Rublewsk.

Wolnoi Chormyschsk, ein Städtchen am Flusse Psol, so in dem nordlichen Theile der Provinz liegt.

Senoe, ein Städtchen an eben diesem Flusse, so von schlechter Beschaffenheit ist.

Kalantajew, ein Städtchen am Merlo, der nicht weit davon sich in die Worskla ergießet.

Gorodnoi oder Horodnize, ein Städtchen zwischen Krasnakut und Bogoduchow am Flusse Merlo, so im Jahr 1709 von den Schweden in den Brand gesteckt worden.

Kolomok oder Kolomak, ein Städtchen am Flusse gleiches Namens gegen Pultawa, das die Schweden im Jahr 1709 gleichfalls in den Brand gesteckt.

Kasmin, Kusmin oder Kamien, ein Städtchen in der Gegend von Krasnakut, so im Jahr 1709 von den Schweden in die Asche gelegt worden.

Morawka,

Morawka, ein Städtchen in eben dieser Gegend, und

Kublintka, ein Städtchen drey Meilen von Krasnakut, so beyde eben dieses widrige Schicksaal erfahren haben.

Oltschianow, ein Städtchen etliche Meilen von Krasnakut gegen Osten.

7.

Die Provinz Charkow.

Diese Provinz liegt zwischen der Stadt Bielogorod und der ukrainischen Linie, so gegen Westen an die Provinz Achtirskoi, gegen Osten an die Provinz Waluiki, und gegen Süden an die Provinz Isium gränzt. Sie ist groß und giebt dem dritten Regimente der slobodschen Cosacken den Namen. Außer der **Donez** sind die **Uda**, **Charkow**, **Lopan**, **Marefa** oder **Merechwa** und **Moscha** die vornehmsten Flüsse darinnen.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Charkow, eine ansehnliche Stadt an dem Flusse gleiches Namens, wo ein berühmtes Gymnasium Academicum ist, darinnen die Theologie, Philosophie, Rhetorik und lateinische Sprache gelehret wird. Der Erzbischof Epiphanius von Bielogorod hat es gestiftet, auch seine zahlreiche Bibliothek demselben vermacht. Das Collegium nebst dem dabey befindlichen Kloster, von welchem der Rector des Gymnasii allezeit Vorsteher ist, ist ein großes steinernes Gebäude. Im Jahr 1741 zählte man über 300 Studenten. Während dem letzten Türkenkriege hatte erstlich der Graf von Münnich, hernach aber auch der Graf von Lascy sein Winterquartier hier.

Kaplunowka, ein geringer Ort nicht weit davon, wo sich ein wunderthätig Marienbild befindet, dahin viele Wallfahrten

fahrten geschehen. Die Einkünfte davon sind dem Gymnasio zu Charkow gewidmet.

Czugujew oder **Tschugujew**, eine feste und weitläuftige Stadt an der Donez, so einen besondern Gouverneur oder Woywoden hat, der aber unter dem Generalgouverneur zu Bielogorod stehet. Es giebt zweyerley Einwohner hier, Russen und Cosacken. Die ersten heißen **Odnordworzi**, deren es auch in denen Dörfern längs der Uda, als **Poplewna**, **Weterow**, **Taranowka** und **Waßowka**, wovon jedes seinen Schulzen hat, giebt. Die hiesigen Cosacken aber machen eine besondere kleine Nation aus, unter welchen sich viele getaufte Calmucken befinden. Sie werden die tschugujewischen Cosacken genennet, deren jetziger Obrister Arientiew heißet. Sie machen zusammen jetzo nicht über 500 Mann aus, worunter sich etwan 200 getaufte Calmucken befinden. Es wird in dieser Stadt einiger Wein erbauet.

Lipitz, eine kleine Stadt an dem Flusse Charkow, wo der Fluß Lipitz hinein fällt.

Tischki, ein Städtchen, so nicht weit davon liegt.

Dergatschi, eine kleine Stadt am Flusse Lopan, welche mit Pallisaden befestiget ist.

Zirkani und

Danilowki, zwey geringe Städtchen, deren eigentliche Lage unbekannt ist.

Merechwa,

Kosatzkoi,

Walki,

Perekopez,

Sokolow,

Nowokondolok,

Gnio-

Gniopolse und

Maresa, acht befestigte Städtchen, die nach einander an den Flüssen Mosha und Maresa, unweit der ukrainischen Linie, liegen.

Olschan, eine kleine wohlgebauete und etwas befestigte Stadt am Flusse Olschanka.

Wolochskikut, ein Städtchen nicht weit davon am Flusse Uda.

Preobraschenski, ein altes Kloster, so auf einem Berge im Walde liegt. Es hat einen vortreflichen Prospect und unten am Berge, 70 Stuffen herunter, eine schöne Quelle, so niemals zufrieret, und worüber eine steinerne Capelle gebauet ist. Am Tage Gregorii wird eine starke Wallfahrt dahin, und zugleich ein guter Markt daselbst gehalten.

Choroschowa, ein Städtchen an der Uda, nicht weit von Bobai, wobey sich ein Nonnenkloster, Namens Choroschowkoi, befindet.

Stara Wodalage und

Nowa Wodalage, zwey wohlbewohnte und ziemlich befestigte Städtchen hinter Merechwa. Die Einwohner des leztern Ortes begaben sich im Jahr 1713 in der Tartarn Schutz, und nachdem diese wieder ausgetrieben wurden, sollten die Einwohner am Leben gestraft werden; jedoch man schickte sie nur auf den Vestungsbau, und nach etlichen Jahren wurden sie gar pardonirt und kamen wieder in ihre Stadt; aber ihre Freyheit haben sie verloren und der Ort ist zu den Einkünften der Linie geschlagen worden.

Dolschok und

Bobai, zwey Flecken, so zu dem großen und schönen Districte gehören, der den Knäs Kurapatkin zum Eigenthumsherrn hat, welcher an beyden Orten vortreflich meublirte

meublirte Paläste bauen lassen, darinnen er wechselsweise wohnet. An dem letztern Orte hatte der Generalfeldmarschall, Graf von Lascy, im Jahr 1738 sein Winterquartier, weil damals zu Charkow die Pest graßirte. Außer diesen zwey Oertern gehören ihm noch zwanzig Dörfer, darunter sonderlich Beresowa zu merken, weil alle darinnen wohnende Bauern Zimmerleute sind, welche meistens Wagen und Schlitten verfertigen. Diese Dörfer liegen insgesammt in einem anmuthigen Thale längs der Uda, an dessen beyden Seiten viel schöne Waldung ist.

8.

Die Provinz Isum.

Dieses ist die größte unter den Provinzen des bielogorodischen Generalgouvernements, und weil sie südwärts an die Tartarey gränzet, zwischen welcher eine große Steppe und Wüstenen ist, wird sie von den Tartarn zum öftern heimgesucht, welches sonderlich im Winter geschieht, wenn die Flüsse zugefroren sind, da ihnen denn das ganze Land offen stehet. Sie formirt das vierte Regiment der slobodkischen Cosacken, das sonst unter allen das stärkste gewesen, aber theils durch die Pest im Jahr 1718 und 1738, theils durch den letzten Krieg sehr schwach gemacht worden. Außer der **Donez**, die mitten hindurch gehet, sind der **Oskol**, **Scherebez**, **Barawenka** und **Krasna**, die alle in den erstern fallen, die vornehmsten Flüsse.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Isum oder Izium, eine feste Stadt zur Rechten der Donez, wo der kleine Fluß gleiches Namens hinein fällt. Sie ist stets ein Waffenplatz gewesen, wenn man wider

die Tartarn etwas im Sinne gehabt. Sie liegt an einem hohen Berge, auf dem höchsten Theile der Stadt aber ist die Vestung angelegt. Außerhalb der Stadt auf dem Berge liegt noch besonders eine starke Schanze. Weil im Jahr 1738 und 1739 die Pest stark allhier graßiret hat, ist sie jetzo ziemlich leer von Einwohnern, doch befindet sich stets eine starke Garnison und ein Theil der Feldartillerie hier.

Tor, eine kleine Stadt und Vestung an der großen Steppe an dem kleinen Flusse Torez. Es giebt so wohl eine Salzsee, woraus Salz gemacht wird, als auch etwas Kupfererz hier.

Bachmut, eben eine solche Stadt und Vestung in der Steppe, so eine Vormauer gegen die Tartarn ist, die aber deren Einfälle nicht allemal verhindern kann. Das Beste allhier sind die Salzgruben, die sehr einträglich sind und die ganze Ukraine mit Salz versehen. Im Jahr 1741 hat man auch Steinkohlen allhier entdeckt, die für die Salzwerke wegen Mangel des Holzes sehr zuträglich sind.

Zarew Borisow, ein feines Städtchen am Flusse Oskol, der nicht weit davon sich mit der Donez vereiniget. Sie ist etwas befestiget und hat eine Slobode, welche der Czaar Boris Godunow zu seines Namens Gedächtniß wegen der Einfälle der Tartarn hat erbauen lassen.

Spewakowki, ein mit Pallisaden und hölzernen Thürmen verwahrter Flecken am Donez bey Isum. Gleich dabey lag eine große Glashütte, so aber durch die Tartarn ruinirt worden.

Ostropolje und

Lubeskoi, zwey Städtchen am Flusse Oskol über Zarew Borisow.

Dwurennoi, ein Städtchen am Flusse Isum, nicht gar weit von der Stadt dieses Namens.

Smiow oder Zmejewskoi, ein Städtchen mit einem ansehnlichen Kloster an der Donez, vier deutsche Meilen von Czugujew.

Liman,

Andrejewskoi und

Balakleja, drey volkreiche und wohlbefestigte Städtchen an der Donez.

Sawenitz,

Bogislaw und

Lißagora, drey Städtchen, so etwas schlechter sind und nicht weit von der Steppe liegen. Sie sind im Jahr 1738 von den Tartarn ruiniret worden.

Riatkowki und

Kupenka, zwey Städtchen am Flusse Oskol, so nicht weit von einander liegen.

Juriewka und

Kubanie, zwey geringe Städtchen am Flusse Scherebez.

Burawenka,

Swiatowa,

Lutzki,

Gorochowatzki,

Kamenka,

Senkow und

Senicha, sieben Städtchen am Flusse Burawenka.

Krasnankoi,

Kremenoi,

Dwulutscha,

Mschadwenka und

Mela-

Melawatki, fünf geringe Städtchen, die nach einander am Flusse Krasna liegen.

Maslowka,

Malinowka,

Gniliza,

Roschestwenka,

Geneowka,

Lewkowka,

Protopopowka, und

Selo Weliki, acht Städtchen am Donez, die unterhalb Czugujew liegen.

Studenko, ein Städtchen am Donez unterhalb Jsum.

Swiatogorskoi, ein Kloster, das darum merkwürdig ist, weil daselbst in dem Kreidenberge eben solche unterirdische Gänge gefunden werden, wie zu Kiow Petscherskoi. Desgleichen befindet sich auch eine Kirche unter der Erden, so sehr artig aussiehet. Man siehet daherum lange Spitzen von Kreide aus den Bergen zwischen den Bäumen hervor wachsen.

Mojakin, ein Städtchen mit einer Slobode, wo sich ein Woywode oder Gouverneur befindet, der alle rußische Ordnodworzen, so längs dem Donez bis an Lugan wohnen, und mit Czerkaßen vermischt sind, doch ihre besondern Sloboden haben, unter seinem Commando hat. Dieser Ort hat den Namen von den Mojaken, welches Pyramiden von den längsten und stärksten Balken sind, so mit Rohr und Stroh bedeckt sind. Sie stehen in dieser Gränzgegend so weit von einander, daß man bey der einen die andere sehen kann. Die Wache kann sich darauf ziemlich weit umsehen, und wenn sich jemand vom Feinde sehen lässet, so wird eine nach der andern angezündet, durch welches Zeichen denn in wenig Stunden so viel Mannschaft an dem Orte zusammen kömmt, wo

die erste Pyramide gebrannt hat, als zu Verjagung des Feindes nöthig ist.

Raigorodok und

Jampol, zwey Städtchen mit Sloboden in eben dieser Gegend.

Pißarowa,

Sucherow oder Sucharew, und

Krasnenski, drey Flecken, wo annoch einige Czerkaßen wohnen.

Burowskoi oder Borowskoi,

Trechibiski und

Staroi Aidar, drey rußische Flecken an der Olchowatka, die bey Burowskoi in die Donez fällt.

9.

Die slobodskischen Cosacken.

Diese Cosacken haben zwar mit den maloroßiskischen und zaporowskischen einerley Ursprung und Sitten, stehen aber mit ihnen in keiner Gemeinschaft. Sie sind dem rußischen Hofe jederzeit getreu gewesen und haben an der Rebellion der andern Cosacken im Jahr 1708 keinen Theil genommen, daher sie auch denen ukrainischen Regimentern vorgezogen werden.

Sie sind schwächer als jene, und haben im letzten Kriege zu einem Regiment selten über 1000 Mann stellen können, da sie doch vor diesem wohl etliche mal so stark gewesen. Sie bestehen aus **fünf Regimentern** oder **Pulken**, nämlich dem **sumskischen, achtirskischen, charkowskischen, isumskischen** und **ribinskischen**, davon die

ersten

ersten viere in dem Generalgouvernement von Bielogorod und das fünfte in dem Generalgouvernemente von Woronez sich befinden.

Zu **Sum** hat die kayserliche Commission ihren Sitz, welche diese Regimenter dirigirt, so sonst von der gluchowischen Commission dependiret hat, nun aber davon abgesondert ist. In dem letzten Türkenkriege richtete der Generalfeldmarschall, Graf von Münnich, ein neues Regiment auf, wozu er die besten aus den obigen Regimentern erwählte. Er nennte es das **regulaire slobodskische Dragonerregiment.** Es bekömmt solches keinen absonderlichen Sold, sondern es ist einem jeglichen Officier und Dragoner eine gewisse Anzahl Bauern zugeordnet, welche ihn unterhalten und equipiren müssen.



* *

Die III. Abtheilung.

Von dem Generalgouvernement von Woronez.

Einleitung.

Dieses Generalgouvernement übertrift die vorigen beyden an Größe und wird fast von lauter Cosacken bewohnt, die von dem mitten hindurch fließenden Don den Namen der **donskischen Cosacken** führen. Wir werden von ihnen unten in einem eigenen Artickel handeln. Gegen Norden gränzt dieses Gouvernement an die Generalgouvernements von Moscau und Nischninowogorod, gegen Osten an das Königreich Astrakan, gegen Westen an das Generalgouvernement von Bielogorod und gegen Süden an die kleine Tartarey. Das Land ist nicht so fruchtbar, als in den beyden vorhergehenden Generalgouvernements, und hat viel Wüsteneyen. Disseit des Donstroms ist das Land ziemlich hoch und voller Kreidenberge, jenseits aber, wo die Calmucken zu wohnen anfangen, niedrig und morastig, daher es feine Gräserey und Viehzucht hat.

Außer dem **Don**, der von seinem Ursprunge an, bis er bey Azow in die faule See oder den Palum Mæotidem fällt, durch dieses Generalgouvernement läuft, sind folgende **Flüsse**, die alle, entweder mittelbar oder unmittelbar, in den Don fallen, zu merken:

1. Woronez oder Worona, ein Fluß, der aus Nordosten kömmt und bey der Stadt gleiches Namens sich in den Don ergießet. Er ist schmal und hat niedrige Ufer, so, daß alles gleich einer See im Frühlinge lange Zeit überschwemmet bleibt, sonderlich um Woronecz und Tawrow herum, wo man wegen Morasts nicht über den Fluß kommen kann. Er ist alsdenn so tief, daß Schiffe von 70 Canonen darauf fahren können. Alleine im Julio und Augusto wird der Strom so klein, daß die Leute durchwaden können und ihnen das Wasser nicht viel über die Knie gehet, daher auch die Budaren, eine Art von flachen Fahrzeugen, die man darauf braucht, stehen müssen. Der eine Arm dieses Flusses heißt Liesnoi Woronez, welcher mit der Chupta an der Gränze des Generalgouvernements von Moscau zusammen gegraben worden. Man hat hierdurch eine Communication zwischen der Oka und dem Don für kleine Fahrzeuge gemacht.

2. Zna, Sna oder Cia, ein Fluß in der Provinz Tambow, worinnen er entspringt und sodenn seinen Lauf nordwärts nach dem Generalgouvernement von Nischninowogorod nimmt.

3. Choper, ein starker Fluß, der an der nischninowogorodischen Gränze entspringt und bey der Stadt gleiches Namens in den Don fällt.

4. Sosna, ein Fluß, der in dem Generalgouvernement von Bielogorod in der Gegend, wo der Sem und die Oka entspringen, seinen Anfang nimmt und in der Provinz Jelez in den Don fällt. Vielleicht wird auch die Plota darunter verstanden.

5. Metscha oder Meczа, ein kleiner Fluß in eben dieser Provinz, der weiter gegen Norden sich ebenfalls in den Don ergießet.

6. Bituk oder Bitjuk, ein Fluß, der in der Provinz Tambow entspringt und in der Provinz Krotojak bey der Stadt Bituk in den Don fällt.

7. Ikoritz und

8. Krotojak, zwey kleine Flüsse, die über Bituk in eben der Provinz in den Don fallen.

9. Olszanka, ein kleiner Fluß, der nicht weit von Rybna in den Don fällt. Er heißt sonst auch Ostrogol.

10. Oskol, ein Fluß, dessen schon bey dem vorhergehenden Generalgouvernement gedacht worden.

11. Aidar, ein ziemlicher Fluß an der bielogrodischen Gränze, der in den Donez sich ergießet.

12. Tolschewa und

13. Bogotichar, zwey kleine Flüsse mitten in diesem Generalgouvernement, die da, wo sich die Stanizen oder Wohnplätze der donskischen Cosacken anfangen, in den Don fallen.

14. Niedwediza, ein starker Strom, der aus dem Calmuckenlande kömmt und zwischen dem Choper und der Ilawla in den Don fällt.

15. Ilawla, ein Fluß an der astrakanischen Gränze, der bey der Stadt gleiches Namens ebenfalls in den Don fällt. Er sollte mit dem kleinen Flusse Kamischinka, der im Königreiche Astrakan in die Wolga fällt, durch einen Canal zusammen gegraben werden, um dadurch aus der Wolga in den Don und folglich in das schwarze Meer fahren zu können. Alleine ob gleich dieses wichtige Werk viel Geld und Arbeit gekostet, ist es doch nicht zu völligem Stande gekommen.

16. Lugan, ein Fluß, der aus Südwesten kömmt und in den Donez fällt.

17. Plo-

17. Plota, ein Fluß in der Provinz Jelez, der bey der Stadt Czernawsk in den Donez fällt. Vielleicht ist die Sosna und Plota für einerley Fluß zu halten.

18. Soska, ein Fluß zwischen dem Don und Oskol, der in den erstern fällt.

19. Cymlia oder Zymlia und

20. Czir oder Tschir, zwey kleine Flüsse, so unweit der türkischen Gränze in den Don fallen.

21. Seroda, ein Fluß, der bey Nowo Pawlowskoi in den Don fällt.

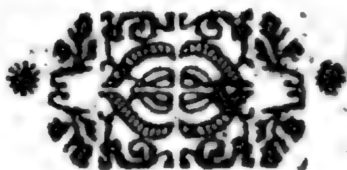
22. Berda, ein starker Fluß in der kleinen Tartarey, der in das azowische Meer fällt und die rußische und türkische Gränze scheidet.

23. Mius oder Misus, ein Fluß, der bey dem Orte dieses Namens zwischen dem Don und der Berda ebenfalls ins azowische Meer fällt.

Wir machen von dem Generalgouvernement von Woronez billig zwey Abtheilungen und betrachten

1. Das Generalgouvernement von Woronez an sich selbst, und

2. Das Land der donskischen Cosacken.



* *

(1).

Das Generalgouvernement von Woronez an sich selbst.

Einleitung.

Hierunter begreifen wir dasjenige Land, das von dem Ursprunge des Don und der großrußländischen Gränze an, bis an die Vestung Pawlowsk am Don, oder vielmehr, (wenn wir das rybnische Regiment der slobodkischen Cosacken darzu rechnen,) bis an den Ort, wo die Flüsse Tolschewa und Bogotschar in den Don fallen, sich erstrecket.

Es bestehet dieses Land aus fünf Provinzen, die wir in folgender Ordnung betrachten wollen:

1. Die Provinz Woronez,
2. Die Provinz Tambow,
3. Die Provinz Jelez,
4. Die Provinz Krotojak, und
5. Die Provinz Rybna.

I.

Die Provinz Woronez.

Diese Provinz hat den Namen von der Hauptstadt. Sie gränzt gegen Norden an die Provinz Jelez, gegen Osten an die Provinz Tambow, gegen Westen an das bielogorodische Generalgouvernement und gegen Süden an die Provinz Krotojak.

Sie

Sie ist voller Wälder, die das treflichste Schiffsbauholz von den hohen Eichen, Birken, Linden, Tannen und andern Bäumen hergeben. Sonderlich sind unterhalb der Stadt Woronez die besten Eichen, deren keine bey schwerer Strafe gefället werden darf. Die **Woronez** ist außer dem **Don** der vornehmste Fluß darinnen, der das Land im Frühlinge sehr unter Wasser setzet, wie wir bereits angeführet haben.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Woronez oder **Veroniz**, eine große, volkreiche und wohlbefestigte Stadt am Flusse gleiches Namens, der zwey Meilen davon in den Don fällt. Sie liegt auf einer Höhe, ist mit Wall und Pallisaden umgeben und bestehet aus drey Theilen. Sie ist der Sitz des Generalgouverneurs, hat so wohl eine starke Besatzung als einen Erzbischof, und treibet starke Handlung. Sie hat viele steinerne Gebäude, eine schöne Hauptkirche, ein starkes Magazin von Proviant, Gewehr und Montirung, und eine Tuch- und Lederfabrik, doch ist beydes nicht so gut, als es anderweit gemacht wird. Es war sonst eine berühmte Stückgießerey hier, worzu die unweit der Stadt befindlichen Eisenwerke sehr dienlich waren. Nicht weniger hatte auch Kayser Peter I. im Jahr 1697 einen kostbaren Schiffbau hier angelegt, der aber 1701 nach Tawrow verlegt worden. In dem Flusse auf einer Insel liegt das Schloß, das nach der neuesten Art befestiget ist. Der schwedische Generalfeldmarschall, Graf Rhenschiöld, hat auf demselben als ein Kriegsgefangener bis auf erfolgten nystädtischen Friedensschluß seinen Arrest gehalten. Die große Vorstadt Akatowa, so den dritten Theil der Stadt ausmacht, und etwas abliegt, wird fast von lauter Kaufleuten, darunter sich viele Deutsche befinden, bewohnet, deren Anzahl sich über tausend Personen

sonen erstreckt. Sie haben sich insgesammt als wirkliche Bürger allda niedergelassen.

Tawrow, eine neue Stadt am Flusse Worones, der unweit davon in den Don fällt. Sie liegt 3 Stunden von Worones und ist von Kayser Peter I. im Jahr 1708 in der Absicht erbauet worden, daß er den zu Worones angefangenen Schiffbau desto bequemer fortsetzen möchte. Sie hat ihren Namen von dem Bache Tawrowka, der zwey Werste davon liegt, bekommen, und bestehet aus zwey Sloboden, die sehr regulair angelegt sind. Eine heißt die Matrosen- und die andere die Soldatenssloboda. Zwischen beyden ist ein freyer Platz, auf welchem die Vestung stehet und wo sonst der Schiffbau geführet worden. Der Director davon war der Viceadmiral Smeowitz, ein Italiäner, der zum Behuf des Schiffbaues 12 schöne Zeughäuser aufführte, darinnen man noch einen vortreflichen Vorrath an Schiffsbaumaterialien findet. Am Ufer des Don stehen noch seit 1711 zehn Fregatten unter Dach, welche aber nun unbrauchbar geworden. Indessen werden sie noch zum Andenken des großen Kaysers Petri I. aufbehalten. Als derselbe im Jahr 1723 auf seiner Rückreise aus Persien hier durchpassirte, blieb sein großer und auf eine ganz besondere Art gemachter Schlitten hier, so auch noch zum Andenken verwahret wird. Außerhalb der Vestung ist eine schöne Windmühle, so zum Brettschneiden gebraucht wird. Im Jahr 1736 langten eine große Menge Schiffbauleute aus St. Petersburg hier an, die etliche 100 große Seeboote und zuletzt im Jahr 1739 auch große Prahmen, und zwar zu Ikoritz, so 10 deutsche Meilen weiter liegt, bauen mußten. Weil man aber nicht nur Azow im Frieden an die Türken zurücke geben müssen, sondern auch gesehen, daß wegen Verschlemmung der Mündung des Dons keine großen Fahrzeuge in die See gebracht werden können, wurden im Jahr 1740 alle Seeofficiers und Schiffsbauleute nach St. Petersburg zurücke berufen, so, daß nun-

nunmehro hier alles leer stehet und wegen der Materialien nur ein Seecapitain mit einem kleinen Commando da gelassen worden. In dem schönen Palaste, welchen der Viceadmiral Smeowitz allhier erbauet und mit dem Schnitzwerk der alten Schiffe in- und auswendig unvergleichlich ausgezieret hat, ist eine Feldapotheke angeleget worden.

Rostenski, ein Städtchen am Don, drey deutsche Meilen von Tawrow, so seinen Namen von den Kosti d. i. Knochen hat, weil man daselbst im sandichten Ufer ganze Elephantengerippe, so in Stein verwandelt worden, gefunden hat. Sie sollen noch von den Feldzügen Alexandri M. herrühren.

Oranienburg, ein schönes Lustschloß an einem Moraste zwischen dem Don und Woronez nach Romanow zu, das mit einem Wall und Contrescarpen umgeben und mit Canonen besetzt gewesen, nunmehro aber verfallen ist. Es gehörte dem vormaligen Fürsten von Menschikow und war eine Zeitlang der Aufenthalt derer in der Schlacht bey Pultawa gefangenen schwedischen Generals.

Slobodka, ein großes Dorf, nicht weit davon, so von einigen zu einer Stadt gemacht wird. Ob die slobodkischen Cosacken ihren Namen von diesem Orte haben, lässet man als ungewiß an seinen Ort gestellet seyn.

Ariba oder Uriw, ein Städtchen am Flusse Don, etliche Meilen von Krotojack.

Orlowa,

Uma,

Demschtschinskoi oder Demszin,

Troizkoi,

Romanow,

Lipinskie,

Sokolskoi,

Dobroi und

Bielskoi, neun kleine Städtchen, die an und um den Fluß Woronez liegen.

Sergiew, ein Kloster an dem Flusse Woronez, 7 Meilen über der Stadt dieses Namens.

Usmann, ein Städtchen 8 Meilen von Woronez, gegen Nordosten, an einem kleinen Flusse, der in den Woronez fällt.

2.

Die Provinz Tambow.

Diese Provinz liegt in einer hohen Gegend, die eine Wüsteney vorstellet, und gränzet gegen Norden an das nischninowogorodische Generalgouvernement, gegen Osten an die Königreiche Kazan und Astrakan und gegen Westen an die Provinzen Jelez und Woronez. Es wohnen viele **Mokschiani** darinnen, die ohngefähr solche Heyden, wie die Tschuwaschen im Königreiche Kazan, und wie die benachbarten Mordwinen in dem nischnogorodischen Generalgouvernement, sind. Sie haben mit ihnen einerley Lebensart und sind besonders sehr unreinlich. Die **Zna** und **Lomowa** sind die vornehmsten Flüsse darinnen.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Tambow, eine namhafte, aber schlechte Stadt, so etwas befestiget ist, am Flüsse Zna, ohngefähr 10 bis 11 deutsche Meilen von Woronez. Die Landmiliz, so des Sommers bey der Linie Sasiek im Lager stehet, hat allhier das Winterquartier. Allhier überwinterte auch in den Jahren 1740 und 1741 die große persianische Gesandschaft, welche aus 2000 Personen und 14 Elephanten be-

stund,

stund, weil der Gesandte vorgab, die Elephanten könnten im Winter nicht marschiren, daher er erst im Frühling durch Moscau nach St. Petersburg kam.

Elatma, eine kleine Stadt am Flusse Sna, so an der nischnowogorodischen Gränze liegt.

Koslow oder **Kozlow**, eine kleine Stadt am Ursprunge des Flusses Woronez, nach der Gränze des Generalgouvernements von Nischninowogorod zu.

Lyjewyjegori und

Tschalnow oder **Czalnow**, zwey Städtchen am Flusse Zna über Tambow.

Werchnei-Lomow, d. i. **Alt-Lomow**, eine kleine Stadt am Flusse Lomowa an der nischnowogorodischen Gränze. **Nischnei-Lomow**, oder **Neu-Lomow**, liegt nicht weit davon und gehört in das Generalgouvernement von Nischninowogorod.

Einige rechnen auch die Städte **Pensa**, **Inserat** und **Petrowska** hieher, die aber zur nischnogorodischen Provinz Alatyr gehören.

3.

Die Provinz Jelez.

Einige nennen sie auch **Elec**. Sie ist von besserer Beschaffenheit als die vorhergehende Provinz und stößt gegen Norden an das Generalgouvernement von Moscau, gegen Osten an die Provinz Tambow, gegen Süden an die Provinz Woronez und gegen Westen an das Generalgouvernement von Bielogorod. Sie hat viel Kalk- und Kreidenberge. Außer dem **Don** sind die **Sosna** oder **Plota** nebst der **Mescha** die vornehmsten Flüsse darinnen.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Jelez, so auch Elec genennet wird, eine mittelmäßige Stadt an der Sosna oder Plota, 16 deutsche Meilen von Woronecz. Der Erzbischof zu Woronez schreibt sich zugleich von dieser Stadt.

Czernawskoi oder **Tschernawskoi**, eine kleine Stadt an eben diesem Flusse, der unweit von hier in den Don fällt. Sie liegt 4 Meilen von Jelez. Es ist bey diesem Orte eine Sastawa oder Paß, wo die Reisenden aus der Ukraine, sonderlich in Pestzeiten, angehalten und visitirt werden.

Jepifan, die erste Stadt am Don, von seinem Ursprunge an gerechnet, an der Gränze des Generalgouvernements von Moscau. Andere nennen sie Episan.

Donkow oder **Donkow Nowoi**, eine neue Stadt am Don, wo der kleine Fluß Wiasowna hinein fällt. Sie hat sonst 3 deutsche Meilen weiter hinauf gelegen, ist aber anhero verlegt worden. Es befindet sich ein großes Kalkgebürge hier, das Tattarowy Gory heißet.

Liwna oder **Liwny**, eine kleine Stadt an der Sosna oder Plota, 10 deutsche Meilen von Jlez gegen Westen.

Jefremow, eine kleine Stadt am Flusse Metscha, acht deutsche Meilen über Jlez.

Lebedjan, ein feines Städtchen am Don, wo die Metscha hinein fällt, zwischen Czernawsk und Donkow.

Talec, ein Städtchen an der Plota oder Sosna zwischen Jlez und Czernawsk, welcher letztere Ort nicht weit davon liegt.

Semlianskoi, ein Städtchen nicht weit vom Don zwischen Liwna und Woronez, in dessen Gegend es viel Kreiden- und Kalkberge giebt.

Bielokolotskoi, ein Städtchen zwischen Lebedjan und Romanow nicht weit vom Don.

4. Die

4.

Die Provinz Krotojak.

Sie war vor dem Kriege im Jahr 1695 die letzte Provinz am Don, die zu dem rußischen Reiche gehörte, weil sich bey den Flüssen **Talutschejewa** und **Bagutschar** das Land der donskischen Cosacken anfängt, die anjetzo rußische Unterthanen sind. Sie gränzt gegen Norden an die Provinz Woronez, gegen Osten und Süden an das Land der donskischen Cosacken und gegen Westen an das bielogrodische Generalgouvernement. Außer dem **Don** sind der **Krotojak**, **Ikoriz**, **Bituk** und die **Seroda** die vornehmsten Flüsse darinnen.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Krotojak, eine kleine wohlverwahrte Stadt am Don, wo der Fluß Krotojak hinein fällt, 2 Meilen von Osterburg.

Ikoriz, eine kleine Stadt am Flusse gleiches Namens, der nicht weit davon in den Don fällt. Sie liegt über Krotojak, 10 Meilen von Towrow. Im Jahr 1739 wurden allhier einige Prahmen und Boote erbauet, die auf dem Don nach dem azowischen Meere gebracht wurden.

Pawlowskoi, insgemein **Nowo Pawlowskoi**, eine neue Stadt und Vestung an dem Don, wo die Seroda hinein fällt. Sie ist rund herum mit Kreidenbergen umgeben und ein ungesunder Platz. Sie liegt 30 Meilen von Tawrow, wenn man zu Lande reiset, viel weiter aber, wenn man die Reise zu Wasser thut, weil der Strom in dieser Gegend viele Krümmen hat. Es ist dieses die letzte rußische Stadt in diesem Generalgouvernement, weil sich hier das Land der Cosacken anfängt. Es hat sonst ein Theil der Feldartillerie hier gelegen.

Bituk oder Bitjuk, ein Städtchen am Flusse gleiches Namens, der hier in den Don fällt.

Bobrowskoi, ein Städtchen am Flusse Bitjuk, 8 deutsche Meilen über Pawlowsk gegen Nordosten.

Ostrogoskoi oder Osterburg, eine kleine Stadt und Vestung, zwey Meilen von Krotojak gegen Westen.

Werchososnicy, ein Städtchen, wo sich das Retrenschement endiget, das sich zu Nowoi Oskol im Generalgouvernement von Bielogorod, welcher Ort 5 deutsche Meilen davon liegt, anfängt.

5.

Die Provinz Rybna.

Hierunter wird der District des **rybinskischen Regiments** verstanden, welches das fünfte unter den slobodskischen Cosackenregimentern ist, die sonst ihren Sitz eigentlich in dem bielogorodischen Generalgouvernement haben. Die Wohnplätze dieses Regiments liegen etwas zerstreuet, längs der Gränze des bielogorodischen Generalgouvernements. Sie fangen sich am Don bey Nowo Pawlowskoi an und erstrecken sich bis an den Ursprung des Oskol, und besser herunter bis gegen Lugan an dem Flusse Aidar. Dieses Regiment hat im letztern Kriege die meiste Mannschaft von Cosacken stellen können, weil es etwas abgelegen ist und von der Armee keine sonderliche Belästigung ausgestanden, auch die Pest demselben wenig Schaden gethan hat. Weil die Oerter, so zu dieser Provinz gehören, sehr zerstreut liegen, so kann man auch keine besondere Flüsse anführen.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Rybna oder **Ribna**, eine kleine Stadt an dem kleinen Flusse Olszanska, den andere Ostrogol nennen, etliche Stunden vom Don. Sie ist etwas befestiget, treibet einen ziemlichen Handel und giebt dem ganzen Regimente den Namen. Sie darf mit der Stadt gleiches Namens in dem moscauischen Fürstenthum Rostow nicht verwechselt werden.

Olschanskoi oder **Olszanskoi**, ein Städtchen am Flusse gleiches Namens, so ziemlich feste und volkreich ist. Es liegt zwischen dem Don und Oskol.

Userd, eben ein solches Städtchen in dieser Gegend.

Bielinka, ein Städtchen am Flusse Aidar, so mit Wall, Graben und Pallisaden umgeben und stark bewohnet ist.

Schulginka, ein Städtchen, so etwas kleiner ist und niedriger liegt.

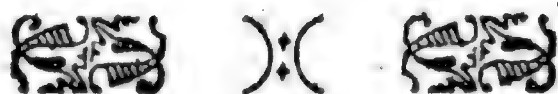
Nowoi Aidar, ein rußisches Städtchen, so ziemlich weitläuftig und mit einem Wall, Graben und Pallisaden umgeben ist.

Sukotna, ein geringes Städtchen am Flusse Aidar.

Aßinowa, ist eben ein solcher Ort an diesem Flusse.

Losowaja, ein Städtchen am Flusse Aidar, so in eben dieser Gegend liegt.

Liwenskaja, eine Sloboda, 4 deutsche Meilen von Werchososnicy. Sie ist wegen des Retrenschements zu merken, so sich von hier bis Olszansk auf 5 deutsche Meilen weit erstrecket.



* *

(2).

Das Land der donskischen Cosacken.

Einleitung.

Dieses Land machet fast die Helfte von dem ganzen Generalgouvernement von Woronez aus. Der **Don-Strom** gehet mitten hindurch; an welchem fast alle Oerter liegen, die die Cosacken bewohnen. Hieher gehöret auch der **azowische District** an der faulen See, obgleich die allda gelegenen rußischen Plätze kraft des belgradischen Friedens demolirt worden. Ehe wir dieses Land beschreiben, wollen wir zuvor etwas von den donskischen Cosacken überhaupt gedenken. Wir machen demnach **drey Abschnitte** und betrachten nach einander:

1. Die **donskischen Cosacken überhaupt,**
2. Derselben **Wohnplätze**, und
3. Den **azowischen District.**

I.

Die donskischen Cosacken überhaupt.

Sie haben unter den andern Cosacken, deren Beschreibung wir oben beygebracht, einerley Ursprung. Ihren Namen haben sie von dem **Don**, weil sie an dessen Ufern und an allen den Flüssen, die in solchen fallen, worunter der **Donez**, die **Ilawla** und der **Lugan** die vornehmsten sind, woh-

wohnen. Sie haben auf 60 **Stanizen** oder Städtchen inne, welche in einer ziemlich fruchtbaren Gegend meistentheils auf Inseln gebauet und fast alle mit hölzernen Bollwerken und Pallisaden, zum Theil mit hölzernen Mauern und Thürmen, wie auch Gräben und Contrescarpen umgeben, auch gemeiniglich ins Gevierte gebauet sind. Dem Saufen sind sie sehr ergeben, weswegen Kayser Peter I. ihnen ein Wapen ertheilet, da ein Cosack mit dem Säbel an der Seite, auf einer Tonne sitzend, eine Schöpfkelle in der Hand hält, doch wird man sie zu Kriegszeiten selten, auf den Schiffen aber niemals trunken finden.

Man findet unter ihnen wenig Kaufleute, Künstler und Handwerker, sondern sie sind dem Ackerbau meistens ergeben, und welche weiter hinunter am Don wohnen, haben unweit Aßow große Fischereyen und verkaufen die Fische an die ukrainischen Cosacken gegen Branntewein und andere Victualien. Sonst üben sie sich von Jugend auf in den Waffen und auf dem Wasser zu fahren, erziehen auch schöne Pferde, Dromedarien und Cameele.

Sie leben unter sich sehr frey und leiden keinen Adel, sondern es ist einer unter ihnen so gut, als der andere, und eine jede Stadt ist gleichsam eine kleine Republik, welche jährlich aus ihrem Mittel einen **Attaman** und **Jesaul** erwählet, davon der erstere im Felde commandiren, der letztere aber in der Stadt regieren muß. Sie sind größtentheils undienstfertige Leute, daher die Fremden nicht gerne mit ihnen zu thun haben.

Die Hauptstadt der donischen Cosacken ist **Tscherkaskoi**, woselbst ihr **Woiskowoi Attaman**, der so wohl im Frieden ihre Rechte und Gesetze aufrecht erhalten, als im Kriege die Armee commandiren muß, sich aufhält. Die übrigen Officiers unter ihnen heißen **Attaman Pochodnoi**, d. i. Feldobristen, **Starschini**, d. i. Aeltesten, und **Solniki**, d. i. Hauptleute. Ihr bisheriger Feldherr hieß **Danila Jefremow**, welcher im Jahr 1739 von der Kayserinn Anna dazu bestellet worden, weil **Jwan Frolow**, der nur ad interim an statt seines verstorbenen Vaters diese Stelle verwaltet hatte, zwar klug genug, aber allzu jung zu einer so wichtigen Stelle gewesen. Ob jener noch lebt, ist mir unbekannt.

Diese Cosacken sind geschworne Feinde der Türken, welchen sie im Jahr 1637 die Vestung Aßow weggenommen und über vier Jahr behauptet haben. Rußland hat allezeit gute Dienste von ihnen gehabt, welches sich sonderlich in den Jahren 1696 und 1736 bey Eroberung der Stadt Aßow ausgewiesen. Hierdurch haben sie das schwere Verbrechen, da sie sich so wohl im Jahr 1667 der Rebellion des Stenko Rasin theilhaftig gemacht, als auch da sie sich 1706 unter dem Bulawin und Nekraßow den kayserlichen Verordnungen widersetzet, versöhnet und in Vergessenheit gebracht.

2.

Die Wohnplätze der donskischen Cosacken.

Diese Wohnplätze heißen **Stanizen** und sind Städtchen, die, wie oben gedacht, eine hölzerne

Befesti=

Befestigung haben. Sie sind sehr unbekannt und verdienen kaum genennet zu werden. Weil sie in keine Provinzen abgetheilet sind, pflegen einige die Abtheilung nach der Lage zu machen. Auf solche Weise kann das ganze donskische Cosackenland in 4 Theile getheilet werden. Dieses sind:

1. **Das Land von Donezkoi bis Ilawla,**
2. **Das Land von Ilawla bis zu der zarizinskischen Linie,**
3. **Das Land von der zarizinskischen Linie bis Tscherkaskoi,** und
4. **Das Land an den Flüssen Lugan und Donez.**

Alleine weil diese Eintheilung bloß auf der Willkühr der Privatpersonen beruhet, wollen wir dieselbe bey Seite setzen und nur 1) die **vornehmsten Oerter** aus dem ganzen Lande überhaupt, hernach aber auch 2) die andern **kleinern Oerter**, bloß den Namen nach, in der Ordnung, wie sie liegen, anführen.

Die merkwürdigsten **Oerter** überhaupt sind:

Tscherkaskoi oder **Czerkaskoi**, die Hauptstadt der donskischen Cosacken auf einer Insel im Don, der sich in dasiger Gegend öfters und sonderlich im Frühlinge, über 20 Werste oder auf 3 deutsche Meilen weit, gleich einer See ergießet. Sie liegt 3 deutsche Meilen von Azow, ist groß und mit allerhand Nationen angefüllt. Die Häuser und Gassen sind auf türkische Art gebauet. Sie ist ziemlich befestiget und hat einen Wall, der stark mit Canonen besetzt ist; doch thut das Wasser an der Befe-

fligung öfters großen Schaden. Die steinerne Hauptkirche ist mit ihrem künstlichen Uhrwerke ein vortrefliches Gebäude und liegt auf einer Höhe. Es ist jederzeit in dieser Stadt ein starker Handel nicht alleine von Russen, sondern auch von Griechen, Armeniern und Türken getrieben worden. Der Attaman hat hier seine beständige Residenz, wie sich denn auch die ältesten und reichsten Cosacken, welche Starschini genennet werden, hier aufhalten. Die Stadt ist weitläuftig und sehr volkreich, so, daß der Attaman in der Geschwindigkeit 3 bis 4000 streitbare Mann zusammen bringen kann. Die Häuser stehen wegen des niedrigen Bodens meistens auf Pfählen, daher man bey hohen Wasser mit Kähnen von einem zum andern fährt. Die hölzerne Befestigungswerke haben auch auf Pfählen ihren Grund. Es wird niemals in diese Stadt eine rußische Besatzung gelegt. Die Cosacken haben ihre eigenen Gerichte, ohne dißfalls mit der Generalität zu St. Annen zu conferiren. Unterhalb Tscherkaskoi, 10 Werste bey der Axai, so ein Arm vom Donflusse ist, haben die Cosacken ihre Fischereyen bey 15 Werste weit nach einander, wie auch ihre Chuters und Ackerhöfe, nebst großen Gärten. Der Fischfang ist sehr stark und bringt ihnen viel ein. Aus der ganzen Ukraine werden von hier und Zarizin Fische abgeholt. Die Tartarn haben zu Tscherkaskoi eine Sloboda, welche sie schon längstens daselbst angelegt haben. Sonst siehet man auch viele gefangene und geschlossene Tartarn auf der Arbeit herum gehen. Die meisten Cosacken befleißigen sich tartarisch zu sprechen, auch reden viele die calmuckische Sprache, weil sie mit denen Calmucken vielen Umgang haben. Die tscherkaskischen Calmucken stehen unmittelbar unter des Attamans Commando. Sie machen ein paar tausend Mann aus und halten sich allezeit auf der krimmischen Seite am Don auf. Im letzten Kriege haben die Tartarn diese Stadt ziemlich ruiniret.

Ilawla oder Lawla, eine große Stadt am Don bey der Mündung des Flusses gleiches Namens, welcher mit der Kamischinka, die in die Wolga fällt, zusammen gegraben worden. Sie liegt nicht weit von der astrakanischen Gränze.

Donezkoi, die erste cosackische Stadt nebst einem Kloster am Don, an der Gränze der woronezkischen Provinz Krotojak.

Donskaja Krepost, eine ziemlich starke Vestung am Don, etliche Meilen von Ilawla, wo sich die zarizinskische Linie oder dasjenige Retrenschement anfängt, das sich vom Don bis Zarizin, einer astrakanischen Stadt an der Wolga, auf 60 Werste oder neun und eine halbe deutsche Meile weit erstrecket.

Michailow, ein Städtchen am Choper, wo sich die große Steppe oder Wüsteney anfängt, die sich bis an die Wolga und den Don auf 80 bis 100 deutsche Meilen weit erstrecket und von den Calmucken, die mit ihren Horden von einem Orte zum andern ziehen, bewohnet wird. Der Fluß Medwediza gehet mitten hindurch. Michailow gegen über liegt das Städtchen Gorozansk.

Die andern kleinern Oerter oder Stanizen folgen also auf einander:

Rosanka, Tyschinka, Ryschatow, Weoski und Jalon, liegen längs dem Don von Donezkoi an, bis an den Einfluß des Choper.

Ust-Choper, Romilka, Busuluk, Nowoi Choper, Rastarna oder Rasarx, Rubnow, Onsche, Grigoriewsk, Boriso Glebsk und Pristan, liegen am Flusse Choper, von dessen Mündung an bis an die Provinz Tambow.

Ust-Medwediza, Rospopin, Klerskoi, Perekopskoi, Krementskoi, Grigoriew oder Perdunow, Sirotin,

tin, Karschalin und Panschin, liegen am Don von der Mündung des Choper an bis Ilawla.

Lugan, Metakin, Gundorow, Kamenski oder Kamennoi, Raitweniz, Bystrow, Werch-Kunstrutsch und Nisch-Kunstrutsch, liegen an den Flüssen Lugan und Donez.

Bielejewskoi, Golubinski, Batisbinski, Ober- und Unter-Tschir, Kobiliak oder Kakulki, Jißaulow, Simawseki, Ober- und Unter-Kurmangar, Koschkin, Ternowoi, Zymli, Bystrenski, Ober-Babski, Kargala, Kamyschenkow, Romanowskoi, Ober- und Unter-Michailow, Trailin, Kagalnik, Semikarakor, Kosdor, Mellichow, Beßersenow oder Bezerenow, Bagai und Manitsch, liegen längs dem Don bis Czerkaskoi.

3.

Der District von Azow.

Dieser District hat den Namen von der Stadt Azow, die im letzten Frieden geschleift und an die Türken zurücke gegeben worden. Jedoch da hierdurch den Russen weder die freye Einfahrt in das azowische Meer, noch der Besitz von demjenigen Theile der kleinen Tartarey, der sich von der Mündung des Don an bis an den Fluß Berda längs dem azowischen Meere oder der mäotischen See erstreckt, genommen worden, so haben wir hier allerdings Ursache, von dieser Landschaft einen absonderlichen Artickel zu machen, obgleich der rußische Hof wenig Nutzen von derselben ziehet. Es ist solche meistens verwüstet und daher schlecht bewohnt, auch fast gar nicht angebauet. Es wohnet eine Art von nagaischen Tartarn darinnen, die sich vor 50 oder 60 Jahren

ren allda niedergelassen und unter den rußischen Schutz begeben haben. Außer dem **Don** und der **Yerda**, die auf beyden Seiten die Gränzen machen, ist sonst kein merkwürdiger Fluß, als der **Mius**, darinnen. Es erstreckt sich dieser District auf 40 deutsche Meilen in die Länge, ist aber nicht den dritten Theil so breit.

Man merket darinnen:

St. Anna oder St. Annenburg, eine ganz neue Stadt und Vestung auf einer Insel, 3 Werste oder eine kleine Stunde von Azow, welche die Kayserinn Anna nach dem belgradischen Frieden anlegen lassen. Sie ist ein Schlüssel zum schwarzen Meere und dient so wohl zu einer Gränzvestung gegen die Türkey, als auch zu einer Brille für die donskischen Cosacken. Sie ist ziemlich groß und mit Geschütze stark versehen. Der hiesige Commendant hat zugleich die Aufsicht über die dalmanowskischen Cosacken.

Lutik, ein vormaliges starkes viereckigtes und von Steinen aufgeführtes Fort an dem nordlichen Arm des Don, das die Türken im Jahr 1736, nachdem die beyden Thürme, Kalantschi genannt, erobert worden, freywillig verlassen. Es hat kraft des obgedachten Friedens ebenfalls demolirt werden müssen, der Grund und Boden aber ist nebst der dasigen Einfahrt in das azowische Meer rußisch geblieben.

Petrowska, eine vormalige Vestung auf einer Insel gerade gegen Azow über, so Kayser Peter I. angelegt, nachdem Azow im Jahr 1696 in seine Hände gekommen. Sie ist nunmehro ebenfalls geschleift.

Pawlowska, ein Fort am Flusse Mius, der allhier eine kleine Bay formirt, daher solche von dem jetztgedachten Kayser zu einem Hafen ausersehen und deshalben dieses Fort angelegt worden.

Mijus,

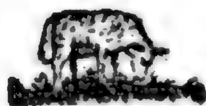
Mijus, so hernach Semonowski genennet wurde, eine kleine Stadt am azowischen Meere, wo der Fluß Mijus hinein fällt. Sie sollte zu Bedeckung des obgedachten Hafens dienen, den man für nöthig hielte, weil die Fahrt in denen Mündungen des Don so seichte war, daß die Schiffe viele Meilen weit in der See vor Azow halten mußten. Jedoch weil diese Plätze noch nicht bequem genug befunden wurden, so erwählte man

Taganrok, so auch Troizkoi oder die Dreyfaltigkeits-schanze genennet wird. Dieser Ort liegt von Azow vier und eine halbe Meile, von Mijus aber nicht viel über eine Stunde, und zwar an dem azowischen Meere. Die Türken hatten daselbst, ehe es die Russen in die Hände bekamen, einen verschanzten steinernen Thurm. Es übertraf dieser Ort an bequemer Gelegenheit beyde vorigen. Denn er lag tief und hatte eine vortrefliche Anfurth, welche durch Kunst und einige in die See geführte Werke und Mauern einen sehr geraumen Hafen für 200 Schiffe abgeben konnte. Hierzu kam, daß man mit allen Winden ein- und ausfahren und bis in die See hinein überflüßige Tiefe haben konnte. Alleine es ist dieses Werk bis diese Stunde noch nicht ausgeführet und kraft des letzten Friedens alles geschleift worden, mit der Bedingung, nicht wieder aufgebauet zu werden.

Dalmanowskoi, ein Ort, der etwan 2 Werste von St. Anna am Don liegt, und von einer besondern Art von Cosacken bewohnet wird, die davon die dalmanowskischen Cosacken heißen. Sie haben ihren eigenen Obristen, der aber unter dem General zu St. Anna stehet. Der größte Theil von ihnen mußte sich im Jahr 1736 in Azow anbauen, daher sie die azowischen Cosacken genennet wurden. Alleine sie stehen nunmehro alle wieder in Dalmanowskoi beysammen.

Wir fügen hier die zerstörte Stadt Azow bey, ob gleich der Grund und Boden jetzt türkisch ist.

Azow oder Aßow, eine vormalige rußische Realvestung auf einem hohen Ufer an der linken oder cubanischen Seite des Dons, der sich 2 deutsche Meilen davon in die aßowische See ergießet. Diese alte und schon lange vor Christi Geburt von den Griechen erbauete Stadt hieß ehedem Tanais, die Türken aber nennen sie Adsak, und die Genueser, als sie solche im XIII. Seculo in Besitz hatten, Tana. Sie ist vielen großen Veränderungen unterworfen gewesen und von allerley Völkern eingenommen und besessen worden. Sie war ehemals einer von den berühmtesten Handelsplätzen und gleichsam ein Magazin für die türkischen, persianischen, tartarischen und venetianischen Kaufleute. Nachdem sich aber die Türken derselben bemeistert, wurde die Handlung an diesem Orte aufgehoben und aus demselben ein Nest vieles liederlichen Gesindels gemacht. Im Jahr 1637 bemächtigten sich die Cosacken, und 1642 die Türken dieses Platzes; im Jahr 1696 kam solcher nach einer langwierigen blutigen Belagerung in der Russen und 1711 wiederum in der Türken Hände. Im Jahr 1736 wurde diese Stadt abermals von den Russen erobert, sie mußten aber dieselbe, nachdem solche 1738 durch die Pest größtentheils ausgestorben und 1739 durch eine heftige Feuersbrunst meistens in die Asche gelegt worden, kraft des belgradischen Friedens dem Erdboden gleich machen und den Platz, wo sie gestanden, mit der Bedingung, daß sie niemals wieder aufgebauet würde, den Türken zurücke geben.



Das

* *

Das vierte Buch.

Von der rußischen Tartarey.

Einleitung.

Diese macht den größten Theil von dem rußischen Reiche aus, weil sie nicht nur die beyden Königreiche Kasan und Astrakan, sondern auch das große Land Siberien in sich begreifet. Ehe wir diese weitläuftigen Reiche beschreiben, wollen wir vorher überhaupt von den Tartarn, welche dieselben größtentheils bewohnen, etwas anführen.

Die Tartarn oder vielmehr Tatarn sind die Nachkömmlinge von den alten Scythen, die ihren Hauptsitz in demjenigen Theile von Asien gehabt, der jetzo die große Mungaley, bey den Alten aber Scythien heißet. Sie sollen den Namen von einem vornehmen Fürsten, Namens Tatar haben, der das Land mit seinem Bruder Mungal dergestalt getheilet, daß ein Theil des Tatars, und der andere Theil des Mungals Land geheißen. Hieraus ist so wohl der Name der Tatarey und Tatarn, als der Mungaley und Mungalen entstanden.

Von dieser Nation kam zu Anfang des XIII. Seculi ein Schwarm von 600000 Mann unter der Anführung des Bati-Chans aus der großen Tartarey bis über die Wolga herüber und besetzte alles

Land

Land zwischen diesem Flusse und den Flüssen Kam und Jayk. Sie schlugen darinnen nicht nur ihre Horden auf, sondern baueten auch verschiedene Städte, worunter Kasan und Astrakan die vornehmsten waren. Dieser Schwarm Tartarn nennte sich die **Solotaja Horda** oder **güldene Horde**, stund unter dem großen Chan und wurde von etlichen Chanen, aus der königlichen gingischanischen Familie, die der große Chan derselben vorgesetzt hatte, regieret.

Nagai-Chan ist der erste gewesen, der die güldene Horde mit absoluter Gewalt beherrschet und das kasanische Königreich, welches damals die Krim und alles Land, so von dem Donez und Don an gegen Osten längs der Wolga liegt, unter dem Namen **Kipzak** oder **Kaptschak** begriffen, gestiftet hat. Von diesem Nagai-Chan sind diese Tartarn **Nagaizi**, und das Land die **große** und **kleine Nagai** genennet worden.

Diese Tartarn sind tapfer, groß und ansehnlich von Leibe, haben lange Bärte und sehr große Augenbraunen, die ihnen zusammen wachsen, und führen meistentheils schwarze Haare und breite Gesichter.

Ihrer Religion nach sind sie Mahometaner, und haben ihre Medschids und Schulen, darinnen die Jugend in der gemeinen tartarischen Sprache, diejenigen aber, die sich dem geistlichen Stande widmen, auch in der arabischen Sprache unterrichtet werden. Sie haben vormals die Freyheit gehabt, Studirens halben nach Constantinopel und an andere

dere Oerter zu reisen und allda die geistlichen Schulen zu besuchen; wie denn unter ihnen noch einige vorhanden sind, die zu Samarcanda studirt haben. Sie sind auch nicht gehindert worden, ihrer Andacht halben nach Mecca zu reisen. Alleine weil man nunmehro in Rußland den Muhamedismum nach und nach auszurotten suchet, ist ihnen solches seit 20 bis 30 Jahren nicht mehr erlaubet worden.

Die Männer tragen insgesammt lange Röcke von Tuch oder Schafspelz, der Weiber Röcke aber sind aus Leinewand gemacht; auch tragen die letztern gefaltene runde Mützen, so oben in einer Spitze zusammen laufen und forne mit rußischen Kopecken oder auch mit Ducaten und Perlen behänget und besetzet sind. Die erstgebornen Töchter und welche einem Iman oder Heiligen verlobet worden, tragen in dem rechten Nasenloche zum Kennzeichen einen Ring mit Juwelen, die Knaben aber tragen solches Zeichen in den Ohren.

Die Weiber sind meistentheils mit ihrem Schmuck beschäftiget. Einige nähen Kleider auf rußische Manier und bringen sie in die Stadt zu Markte, andere spinnen und machen Filze und Matten theils zu ihren Zelten, theils die Bänke in ihren Jurten oder Stuben zu bedecken.

Einem jeden ist erlaubt drey Weiber zu nehmen, ohne die Sclavinnen, deren Kinder aber Sclaven bleiben und nichts erben, und muß der Bräutigam, ehe die Trauung geschieht, in Gegenwart der Vornehmsten und des Priesters seinen zukünftigen Schwiegerältern

gerältern eine gewisse Anzahl Pferde, Cameele, Ochsen und dergleichen überliefern und dadurch die Braut bezahlen.

Sie essen gerne Pferdefleisch, und die Pferdemilch, welche sie in ledernen Schläuchen bey sich führen, wird bey ihnen für den delicatesten Trank gehalten.

Ihre Chans und Mursen, oder Fürsten, führen zum Unterschied einen Pferdeschwanz auf der Pique, so mit der Farbe ihres Geschlechts angestrichen ist, und einige derselben müssen, um Rebellion zu vermeiden, wechselsweise zu Kasan, Samara und Astrakan als Geißel sich aufhalten.

Diese **nagaischen Tartarn** haben von ihren unterschiedenen Geschlechtern und Horden auch ihre besondern Zunamen; von den Russen aber werden sie von den Provinzen, Flüssen und Gegenden benennet, wo sie wohnen. Dergleichen sind nun

1. Die **kasanischen Tartarn.** Diese bauen den Acker, treiben starke Viehzucht, und haben eigene Dörfer, die so wohl um die Stadt Kasan herum, als auch jenseit der Wolga bis zur Stadt Samara liegen, daher sie auch **wolgaische Tartarn** heißen. Einige von denselben wohnen auch um den Fluß Beloe, gegen den Kamafluß, bis an die permskischen Gränzen im ufinskischen District und werden die **ufinskische Tartarn** genennet. Diese letztern theilen sich wieder und werden verschiedentlich genennet. Als da sind die **tulwinskischen** oder **gainischkischen Tartarn** am Flusse

Tulwa an den permskischen Gränzen. Ferner die **tunguuskischen Tartarn**, welche im südlichen Theile des kunguriſchen Districts mit den Czeremißen zusammen wohnen; und endlich die **karinskischen Tartarn**, ein kleines Geschlechte bey dem Dorfe Karina in der wiatskischen Provinz; ja, es werden so gar die oben beschriebenen **kaßimowskischen Tartarn** hieher gerechnet. Alle diese kasanischen Tartarn leben sehr reinlich und da sie unter dem Joche stehen, stille und ruhig, ihre Geißel aber halten sich zu Kasan auf.

2. Die **baschkirischen Tartarn** sind zwar aus einem andern Stamme und Geschlechte, haben aber doch auch ehedessen unter dem Nagai-Chan gestanden und bestehen aus 3 **sehr starken Horden** oder Regimentern, deren jedwedes ein besonderes Corps ausmacht, das seinen Chan oder Obristen hat. Die **erste** nennet sich **Solotaja Horda** und wohnet zwischen der sakamskischen Linie an dem Flusse Belaja in Dörfern. Die **andere** wohnet in Jurten auf dem südlichen Theile des uralliſchen Gebürges zwischen den Flüssen Belaja und Jaik. Die **dritte** hält sich am nordostlichen Theile des uralliſchen Gebürges an den siberischen Gränzen auf. Diese **Baschkiren** sind ein räuberisches und kriegerisches Volk, das die Russen sehr gelinde tractiren müssen, wenn sie nicht wider sie rebelliren sollen, das sie schon öfters gethan haben. Sie haben meistens rothe Haare und wohnen, wie die Calmucken, hordenweise. Ihre Oberhäupter heißen Mursen. Sie

sind

sind späte unter die rußische Bothmäßigkeit gebracht worden, und seit dem hat zwar die erste Horde ziemlich friedlich gelebt, die zweyte aber hat den Russen bisher viel zu schaffen gemacht, weswegen immer zu Ufa und Samara starke Garnisonen von Landmiliz und Cosacken gehalten werden, die öfters etliche tausend rebellische Baschkiren auf einmal massacriren müssen, wovon unten bey der orenburgischen Commission ein mehrers gemeldet werden soll.

3. Die **astrakanischen Tartarn** sollen bey Astrakan beschrieben werden.

Die übrigen nagaischen Tartarn sind keine rußische Unterthanen. Es sind solches

(1) die **krimmischen Tartarn**, so die kleine Tartarey bewohnen,

(2) die **kubanischen Tartarn**, die ihren eigenen Chan haben und wie die krimmischen unter türkischer Hoheit stehen, und

(3) die **daghistanischen Tartarn**, sonst die **Arai Nagaizi** genannt, die zur Provinz Daghistan gehören.

Diese alle werden hier übergangen, weil sie keine rußischen Unterthanen sind.

Die **Czerkaßen** oder **Tscherkaßen** am caucasischen Gebürge haben zwar vor Alters auch mit zu der großen Nagai gehöret, sind aber eigentlich keine Tartarn, wie wir unten bemerken werden.

Es bestehet demnach die **rußische Tartarey**, wenn wir **Siberien** hier ausnehmen, das eigentlich zur mungalischen Tartarey gehöret und daher von uns in einem ganz besondern Buche beschrieben werden soll, aus **zwey** großen **Generalgouvernements**, die vor Alters zwey absonderliche Königreiche abgegeben und daher auch noch diesen Titel führen. Solches sind

1. Das **Königreich Kasan**, und

2. Das **Königreich Astrakan.**



Die

* *

Die I. Abtheilung.

Von dem Königreiche und Generalgouvernement von Kasan.

Einleitung.

Dieses Königreich, so sonst auch **Casan** geschrieben, von den Alten aber Cassia genennet, überhaupt aber **Kazan** oder **Kaschan** ausgesprochen wird, gehört zur rußischen Tartarey. Es ist unter der Regierung des Czaars Ivan Basilowitz im Jahr 1552 dem rußischen Scepter völlig unterworfen worden. Der Größe nach beträgt es von Süden gegen Norden über 170 bis 180 deutsche Meilen in die Länge und von Osten gegen Westen über 120 Meilen in die Breite. Gegen Norden gränzt es an das Generalgouvernement von Archangel, gegen Osten an das große uralliſche Gebürge, so Siberien von dem Königreiche Kasan scheidet, gegen Süden an das Königreich Astrakan und gegen Westen an das Generalgouvernement von Nischninowogorod. Es hat zwar ein gemäßigtes Clima, ist aber größtentheils voller Wälder und Wildnisse, doch fehlt es auch darinnen nicht an fruchtbaren Gegenden, wo feines Getrayde wächset. Außer dem Korne, so aus solchem geführet wird, giebt es auch viel Honig, Wachs, Salz, Häute, Pelzwerk, Schwefel, Wildpret und Fische, wie auch einige Bergwerke, ingleichen viele Eichen und anderes starkes Holz, so zum Schiffbau auf den Flüs-

sen und Canälen häufig nach St. Petersburg geschaft wird, darinnen. Die Einwohner sind, wie gedacht, meistens Tartarn, doch wohnen auch in den Städten viele Russen, die aber meistens von pohlnischer Herkunft sind. Der Czaar Alexius hat sie im Kriege gefangen genommen und aus den eroberten Provinzen dahin gesetzt, um das Land anzubauen.

Die **Hauptflüsse** darinnen sind, außer der **Wolga**, die den westlichen Theil berühret, folgende:

1. **Kam** oder **Kama**, ein großer schiffbarer Strom, der zwischen den Provinzen Wiatka und Solikamskoi entspringt, einen sehr krummen Weg, erstlich ostwärts und hernach südwärts nimmt, und endlich in dem eigentlichen Kasan sich mit der Wolga vereiniget. Vermittelst dieser beyden Flüsse wird der Handel in Rußland gar sehr befördert.

2. **Wiatka**, ein starker Fluß, der unweit dem Kam entspringt, seinen Lauf westwärts durch die Provinz gleiches Namens nimmt und in dem eigentlichen Kasan in den Kam sich ergießet.

3. **Samara**, ein großer Fluß, der auf dem uralischen Gebürge in der ufinskischen Provinz entspringt und bey der Stadt gleiches Namens an der astrakanischen Gränze in die Wolga fällt.

4. **Belaja**, **Beloi**, **Biala** oder **Bielaja Reka**, sonst auch Jdet genannt, ein starker Fluß, der auf eben diesem Gebürge etliche Meilen von der Samara entspringt, westwärts die ganze ufinskische Provinz durchläuft und nachdem er sich mit der Uffa vereiniget, endlich in den Kam sich ergießet.

Die **übrigen Flüsse** wollen wir bey jeder Provinz besonders betrachten.

Das

Das ganze **kasanische Generalgouvernement** wird in sechs **Provinzen** eingetheilet, welche zugleich alle Arten von Tartarn und andere ungläubige Völker in sich begreifen. Sie folgen also auf einander:

1. Die **Provinz Kasan,**
2. Die **Provinz Wiatka,**
3. Die **Provinz Solikamskoi,**
4. Die **Provinz Ufinski,**
5. Die **Provinz Sinbirsk,** und
6. Die **Provinz Orenburg.**

I.

Die Provinz Kasan.

Diese Provinz macht das eigentliche Königreich Kasan aus und ist der beste Theil von dem ganzen kasanischen Generalgouvernement. Gegen Norden gränzt sie an die Provinz Wiatka, gegen Osten an die Provinz Ufa oder Ufinski, gegen Westen an das Generalgouvernement von Nischninowogorod und gegen Süden an die Provinz Sinbirsk. Sie hat nicht nur Ueberfluß an Getrayde und Vieh, sondern ist auch mit Wildpret, Fischen, Honig und Pelzwerk reichlich gesegnet. Es giebt viel Wälder darinnen, die meistens aus Eichen bestehen. Außer den kasanischen Cosacken wohnen auch die **Tschuwaschen** und viele **Tscheremißen** darinnen, welcher letztern wir bereits bey dem Gouvernement von Nischninowogorod gedacht haben.

Die vornehmsten **Flüsse** in dieser Provinz sind, außer der **Wolga**, **Kama** und **Wiatka**, die darinnen sich vereinigen, folgende:

1. Kasanka, ein kleiner Fluß, der unterhalb Kasan in die Wolga fällt.

2. Sura, ein starker Fluß, der an der astrakanischen Gränze entspringt und längs der nischninowogorodischen Gränze seinen Lauf nordwärts nach der Wolga nimmt, in welche er sich unweit Wasilogorod ergießet.

3. Swijaga, ein Fluß, der aus Süden kömmt und zwischen der Sura und Wolga seinen Lauf hat, endlich aber über der Stadt Kasan in die Wolga fällt.

4. Ziwila, ein kleiner Fluß, der über Kasan bey der Stadt Ziwilskoi ebenfalls in die Wolga fällt.

5. Kokschaja oder Bolschaja Kockschaja, und

6. Kundysk, zwey kleine Flüsse, die nicht weit von einander bey der Stadt Kokschaisk sich in die Wolga ergießen.

7. Jaran, ein Fluß, der an den Gränzen von Nischninowogorod und Wiatka entspringt, seinen Lauf südwärts nimmt und über Kasan in die Wolga fällt.

8. Scheschma oder Szeszma, ein Fluß, der aus Süden kömmt und in den Kama fällt.

9. Metscha oder Mesza, ein kleiner Fluß, der unweit dem Kama in die Wolga fällt.

10. Jlet, ein kleiner Fluß, der zwischen Kokschaisk und Kasan sich ebenfalls in die Wolga ergießet.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Kasan, oder Casan, ingleichen Kazan, die Hauptstadt des ganzen Königreichs, so in einer sehr angenehmen Gegend am Flusse Kasanka, der 4 Werste davon in die Wolga fällt, liegt, und eine ziemliche Vestung abgiebt.

Die

Die Stadt ist groß und volkreich, hat schöne Kirchen und Klöster, aber lauter hölzerne Häuser und ist mit einem Wall umgeben. Sie treibt starke Handlung, und hat eine kayserl. Tuchfabrik. Im Jahr 1749 wurde sie durch eine Feuersbrunst fast gänzlich in die Asche gelegt. Das Schloß, so auf einem Hügel liegt, giebt eine Citadelle ab und ist mit starken Mauern und Bastionen umgeben. Der Stadthalter oder Generalgouverneur hat darinnen seine Residenz. Die Tartarn wohnen hinter der Stadt ganz abgesondert in einer Sloboda, hinter welcher eine See, Namens **Bulak**, liegt. Man bauet hier viel Fahrzeuge, auf welchen man Bauholz und andere Waaren die Wolga aufwärts bis nach Twer und so weiter vermittelst der Msta nach Petersburg bringt. Es befindet sich ein Erzbischof hier. Im Jahr 1552 wurde diese Stadt von dem Czaar Iwan Wasilewitz erobert und dadurch dem ganzen kasanischen Reiche ein Ende gemacht.

Swijaschkoi oder **Swiask-Gorod**, eine feine Stadt an der Wolga, wo die Swljaga hinein fällt, 4 deutsche Meilen von Kasan. Sie ist mit einer Mauer umgeben und hat verschiedene Kirchen und Klöster, ingleichen ein Schloß auf einem Berge, das der Großfürst Wasili Iwanowitz angelegt hat.

Cywilskoi oder **Ziwilskoi**, eine mittelmäßige Stadt, eilf Meilen von Swijaschkoi gegen Westen am Flusse Ziwila.

Santschurskoi oder **Zarew-Santschiurskoi**, eine kleine Stadt am Flusse Bolschaja Kockschaja. Es gehört ein großer District darzu, der sich nordwestwärts zwischen der Provinz Galitsch und dem Districte von Jaransk über 30 deutsche Meilen weit erstrecket, aber sehr wüste liegt. Es wohnen lugowische Tscheremißen darinnen.

Kokschaiskoi oder **Kokschaja**, eine geringe Stadt an der Wolga, wo der Fluß Bolschaja Kokschaja hinein fällt. Sie liegt etwas hoch und wird sonst auch Su-

jaskoi genennet. Allhier ist die Wolga etliche Meilen weit sehr seichte.

Tschebaksar oder Tschabaksar, ingleichen Czebaksar, eine große und anmuthige Stadt auf einer Höhe an der Wolga zwischen Kokschaisk und Kosmodemjanskoi. Sie hat vor diesem nebst der umliegenden Gegend eine besondere Provinz ausgemacht.

Urschum, eine kleine Stadt und Vestung an der Gränze der Provinz Wiatka an einem kleinen Flusse gleiches Namens, der nicht weit davon in die Wiatka fällt.

Sundur oder Sundir, ein Flecken, 4 Meilen von Tschabaksar an der Wolga. Eine Meile davon liegt an eben diesem Strome das große Dorf Jschum, so vormals eine Stadt gewesen.

Wasiligorod, ein Städtchen auf einem Berge in der Gegend von Kusmodemjanskoi.

Kosmodemjanskoi oder Kusmademianskoi, eine offene, aber sehr weitläuftige Stadt an der Wolga, unweit der nischnowogorodischen Gränze auf einer Höhe. Sie ist mit vielen Lindenwäldern umgeben, von welchen die Einwohner durch Verfertigung allerley hölzernen Geschirrs und Matten große Nahrung haben. Es wird auch in dieser Gegend viel Honig gesammlet.

Laischew oder Laiszew, eine feine Stadt am Flusse Kama, ehe er mit der Wolga sich vereiniget. Hier legen die Salzlodjen, wenn sie von Solikamskoi kommen, an, um die Arbeitsleute zu miethen, welche diese Fahrzeuge die Wolga hinauf bis Nischninowogorod ziehen, um deswillen öfters über 20000 Bauern, die sich darzu dingen lassen, sich allhier versammlen.

Jaranskoi, eine kleine Stadt am Flusse Jaran, ohngefähr 15 deutsche Meilen über Kasan nach der wiatkischen Gränze zu. Es gehört ein großer District darzu.

Mal-

Malmisch, eine kleine Stadt an dem Flusse Wiatka, der ohngefähr 6 bis 7 Meilen davon in den Kamafluß fällt. Hier fangen die lugowischen Tscheremißen an zu wohnen, die sich westwärts bis an das Generalgouvernement von Nischninowogorod erstrecken. Es giebt einige Kupferbergwerke hier.

Silandowo, ein Kloster 2 Werste von Kasan an der Kasanka, allwo eine Schule für tartarische, morduinische, tscheremißische und andere heydnische Knaben angelegt worden, die so wohl im Christenthume als in allerhand Sprachen und Wissenschaften unterrichtet werden.

Alat, ein Städtchen an dem kleinen Flusse gleiches Namens, der sich hier mit einem andern Flüßchen, so Achic heißet, vereiniget, 10 bis 11 deutsche Meilen von Kasan gegen Norden.

Aiskoi oder Arankskoi, ein Städtchen am Flusse Kasanka, 12 Meilen von Kasan. Es wird in einigen Landkarten Arskoi genennet.

Tetuschi, Teteewo oder Tetus, ein Städtchen auf einem Berge an der Wolga, nachdem dieselbe den Fluß Kama in sich genommen.

Alabuga, ein Dorf etliche Stunden von dem Kama, der 9 Meilen davon sich mit der Wiatka vereiniget. Es ist wegen des herrlichen Kupfererzes zu merken, das hier gegraben wird.

Zarew-Rokzaiskoi, ein Städtchen, 10 deutsche Meilen über Korszaisk am Flusse Korszaja.

Scheschminskoi, zwey befestigte Städtchen, davon eines Stara- und das andere Nowa-Scheschminskoi, d. i. Alt- und Neu-Scheschminsk heißet. Sie liegen beyde am Flusse Scheschma.

Ribnoe und

Skuba,

Skuba, zwey volkreiche Sloboden am Flusse Kama, zwischen Malmisch und Laischew.

Sainskoi, ein befestigtes Städtchen an dem kleinen Flusse Sai gegen die Baschkiren, unweit der sakamskischen Linie.

Menselinskoi, eine kleine befestigte Stadt in eben der Gegend an dem kleinen Flusse Menselja, der etliche Stunden davon in die Mensela fällt. Hier endiget sich die sakamskische Linie, die den Einfällen der baschkirischen Tartarn vorbeugen soll.

Die Tschuwaschen oder Czuwaschen, ein heydnisches Volk, das in dieser Provinz unter den Tscheremißen, Mordwinen und kasanischen Tartarn zerstreuet wohnet und 80 bis 100000 Seelen stark geschätzet wird. Im Monat October halten sie ein hohes Fest, zu welchem sie Bier brauen und es auf des Kaysers Gesundheit trinken. Sie opfern ihrem Gott Thor allezeit die ersten Früchte nebst einem auf eine besondere Art gebackenen Brodte. Die Pferde halten sie sehr hoch, und wenn eines davon stirbt, hängen sie die Haut zum Andenken an einen Baum. In ihrer Religion sind sie ein wenig besser, als andere Heyden, weil sie etwas von Christo wissen; doch haben sie die Vielweiberey. Ihre Weiber sind in der Kleidung von den Männern wenig unterschieden, ohne alleine, daß ihr leinen Zeug auf den Kanten mit allerhand Seide ausgenähet ist. Ihre Häuser oder Jurten sind mit den Thüren gegen Süden gekehret, damit sie ihr Gebeth gegen die Sonne verrichten können.

Die nach Kasan gehörigen **Tscheremißen** sind schon oben bey dem nischninowogorodischen Generalgouvernement beschrieben worden.

2. Die

2.

Die Provinz Wiatka.

Diese große Landschaft hat vor Alters zu Permien gehöret, an welches Land, das jetzo die Provinz Solikamskoi heißet, dieselbe gegen Norden und Osten stößet. Gegen Nordwesten gränzet diese Provinz an das Generalgouvernement von Archangel, gegen Süden an die Provinz Kasan und gegen Westen an die lugowischen Tscheremißen, die zum nischnowogorodischen Generalgouvernement gehören. Die kasanischen Chans haben solche lange Zeit unter ihrer Bothmäßigkeit gehabt, bis der Czaar Iwan Wasiliewitz dieselbe unter den Fuß gebracht. Es giebt darinnen zwar noch viele Wälder und Moräste, aber auch viele fruchtbare Felder und Wiesen, so, daß jährlich eine große Quantität Korn, Honig, Wachs, Talch, Speck, Fleisch und dergleichen ausgeführet werden kann. In den Morästen und Wäldern ist die treflichste Weide und Wildbahn.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind, außer der **Wiatka**, die mitten hindurch gehet, die **Schepka**, so aus Osten kömmt, und die **Kobra**, **Letka**, **Welika** und **Moloma**, so aus Nordwesten kommen. Sie fallen alle in die Wiatka und sind von keiner Wichtigkeit. Der Fluß **Kama** entspringt darinnen.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Chlynow oder **Klinow**, ingleichen **Glinow**, sonst **Wiatka** genannt, eine ansehnliche Stadt am Flusse Wiatka mitten in der Provinz. Sie treibt nach Archangel einen starken Handel und hat einen Bischof.

Scher-

Schertakow oder Schestakow, eine kleine Stadt an der Wiatka, wo die Letka hinein fällt, 8 deutsche Meilen von Chlinow gegen Nordosten.

Slobodskoi, ein Städtchen an eben diesem Flusse, zwischen Chlinow und Schertakow.

Orlowez, eine kleine Stadt an der Wiatka, 8 deutsche Meilen von Chlinow gegen Westen.

Kotelnitsch, ein Städtchen an eben diesem Flusse, nicht weit von der Gränze der Provinz Kasan. Es giebt in dieser Gegend viele schöne Dorfschaften.

Kaigorodok, eine von Holz stark befestigte kleine Stadt am Flusse Kama, an der Gränze der Gegend, worinnen der Fluß Wiatka entspringt. Die Einwohner nähren sich mit Ackerbau und Fischfang.

Jekaterinskoi oder St. Catharina, ein Kloster an der Wiatka, etliche Meilen von derselben Ursprunge.

Kobra, ein ansehnliches Kloster an dem Flusse Moloma, wo der kleinere Fluß Kobra hinein fällt, 13 bis 14 deutsche Meilen über Chlinow gegen Nordwesten.

Wolinskoi, ein Städtchen, so der Stadt Schertakow fast gegen über liegt, an der Nordseite der Letka.

Pestowskoi, ein feiner Flecken an dem größern Flusse Kobra, der 5 deutsche Meilen davon in die Wiatka fällt.

Werchodwenskoi, ein Kloster, 12 deutsche Meilen von Chlinow an dem Flusse Welika.

Karina, ein Dorf, in der Gegend von Chlinow, bey welchem ein kleines mahomethanisches Geschlechte wohnet, welches die karinskischen Tartarn genennet wird.

Die Worjaken, ein zum Theil noch heydnisches Volk, so in dieser Provinz südwärts wohnet und seine abergläubischen Gewohnheiten, wie die benachbarten Tscheremißen, hat. Sie gehören nebst den Permiaken, Ostiaken und andern nordlichen Völkern mit zu den alten Sarmaten

und

und Cimbern, welche die ersten Einwohner von Rußland gewesen. Sie haben meistens rothe Haare und nennen sich selbst Ar, ihr Land aber Arima. Ihre Kleidung ist ein Mischmasch von der rußischen, tartarischen und tscheremißischen Tracht. Sie sind arm und nähren sich meistens von der Jagd.

3.

Die Provinz Solikamskoi.

Diese Provinz ist das eigentliche Permia und die Hauptprovinz von dem ehemaligen großen Lande Biarma. Der nordliche Theil davon ist wegen der großen Kälte zwar nicht sonderlich fruchtbar, doch ziemlich bewohnt. Der südliche Theil aber ernähret seine Einwohner reichlich. Sonderlich ist hier das beste Salz anzutreffen, welches seiner Güte wegen fast in ganz Rußland gebrauchet wird. Die Salzquellen liegen bey 260 englische Fuß tief, und werden nicht alleine in sumpfigten und morastigen Gegenden, sondern auch mitten in dem großen Flusse Kama eben so gut, als auf dem trockenen Lande gefunden, und machet die große Menge des süßen Wassers hierinnen keine Hinderniß.

Es sind an keinem Orte in Rußland mehr Rudera von alten Schanzen und Vestungen, als in dieser permskischen Provinz, anzutreffen, sonderlich bey der alten Stadt Permia Weliki; dergleichen Burgwarten, von Erde aufgeworfen, haben auch die ersten Deutschen gehabt.

In denen Grabeshügeln, so daselbst in großer Menge gefunden werden, trift man viele Münzen von

von den alten arabischen Califen, auch in den Felsen und Steinen besondere Characteres mit rother unauslöschlicher Farbe, entweder geschrieben oder eingebrannt, an.

Die alten Einwohner dieses Landes heißen **Permiaken**. Sie haben noch ihre eigene Sprache und nennen sich selbst **Komi** oder **Sudaki**. Sie wohnen meistentheils an der wiatkischen und siränischen oder siranskischen Gränze. Die **Provinz Permia** führet jetzo den Namen von der Stadt Solikamskoi, weil solches der wichtigste Platz in dieser ganzen Landschaft ist. Sie gränzet gegen Norden an das Generalgouvernement von Archangel, gegen Osten an das siberische Gebürge, gegen Süden an das eigentliche Kasan und gegen Westen an die Provinz Wiatka.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind, außer dem **Kama**, der mitten hindurch gehet, und der **Witschiogda**, die in dem nordlichen Theile entspringt, folgende:

1. **Wischera** oder **Wiszera**, ein Fluß, der in dem nordlichen Theile der Provinz, unweit der Quelle des großen Stroms Peczora, an dem siberischen Gebürge entspringt, seinen Lauf südwärts richtet und sich in die Koiwa ergießet. An diesem Flusse wohnen etliche 30 **woguliżkische Familien**, welche jährlich bey 400 Elendthiere erlegen und die Häute theils an die Russen verhandeln, theils damit ihren Tribut entrichten. Von diesem Volke soll bey Siberien ein mehrers gedacht werden.
2. **Koiwa**, ein starker Fluß, der in eben der Gegend entspringt und bey Solikamskoi in den Kamastrom fällt.

3. **Wagulka**, ein kleiner Fluß, der an der Gränze des archangelischen Gouvernements entspringt und sich mit der Wischera vereiniget.

4. **Tschußowa** oder **Sußowa**, ein starker Fluß, der auf dem siberischen Gebürge entspringt und in der Baronie Stroganow in den Kama fällt.

5. **Koswa**, ein Fluß, der auf eben diesem Gebürge, unweit der Passage nach Siberien entspringt, und zwischen Solikamskoi und der Tschußowa in den Kama fällt.

6. **Malok**, ein kleiner Fluß, der an der Gränze der archangelischen Provinz Witschegodskoi entspringt und sich mit der Wischera vereiniget.

7. **Wilwa**, ein kleiner Fluß in der Gegend von Solikamskoi, der etliche deutsche Meilen davon in den Kama fällt.

8. **Syla** oder **Silwa**, ein Fluß, der aus der usinskischen Provinz kömmt und bey Kungur sich mit dem Flusse Iren vereiniget.

9. **Kiltma**, ein doppelter Strom zwischen dem kasanischen und archangelischen Generalgouvernements. Der eine Strom heißt **Kiltma Permskaja** und fällt in den Kama, der andere aber **Kiltma Siranskaja**, und fällt in die Witschegda. Sie entspringen beyde aus einem Moraste und geben Anlaß zu einer Communication zwischen dem caspischen und weißen Meere.

10. **Usolje** oder **Usolka**, ein kleiner, aber sehr schnell laufender Fluß, der unweit Solikamskoi in den Kamastrom fällt.

11. **Iren**, ein Fluß, der in der usinskischen Provinz entspringt, bey Kungur die Silwa einnimmt und endlich in die Tschußowa fällt.

12. Jz oder Jscha, ein kleiner Fluß, der in der Provinz Wiatka entspringt und in der usinischen Provinz in den Kama fällt.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Solikamskoi, eine ansehnliche Handelstadt an dem kleinen Flusse Usolje, nicht weit von dem Flusse Kama, so einen Bischof und ein Bergamt, aber lauter hölzerne Häuser hat. Es wohnen viele reiche Kaufleute hier, die einen starken Handel treiben. Das wichtigste bey dieser Stadt sind die herrlichen Salzkothen, deren man über 50 zählet. Sie sind von der berühmten stroganowischen Familie zuerst angelegt worden, als sie sich von Solwitschegodskoi hieher gewendet, welchen auch die Stadt ihr Aufnehmen zu danken hat. Die meisten Salzkothen gehören jetzo dem Herrn Demidow. Die Tartarn, so hier wohnen, treiben einen starken Pferdehandel. Weil die Passage aus Rußland nach Siberien durch diese Stadt gehet, so trift man immer viele Fremde allhier an. Es giebt viel Kirchen und verschiedene Klöster hier.

Permia Weliki oder Tscherdanskoi, ingleichen Czerdyn, eine Stadt, die sonst die Hauptstadt von dem ganzen Lande Permia oder Biarma gewesen. Sie liegt am Flusse Kolwa, 16 deutsche Meilen über Solikamskoi, und war vormals eine große und berühmte Handelstadt, durch welche vermittelst der Wolga und dem Kama aus der caspischen See und aus Indien bis ins Eismeer ein starker Handel getrieben wurde. Jedoch da Solikamskoi ins Aufnehmen gekommen, ist sie geringe worden; doch hat sie noch einen Erzbischof.

Nowo Usolje, ein weitläuftiger Flecken, der wie eine Stadt gebauet ist, am Flusse Kama, ohngefähr drey deutsche Meilen von Solikamskoi, so nebst einem großen Districte zwischen der Tschußowa und dem Kama unter dem Titel einer Baronie der vornehmen und ungemein reichen

reichen stroganowischen Familie gehöret, die hier ein schönes Palais nebst etlichen Kirchen hat. Allhier befindet sich die sehr berühmte und größte Salzsiederey in ganz Rußland. Sie bestehet aus 79 großen Pfannen, woraus jährlich 3000000 Pud Salz geliefert werden, welche der Krone 300000 Rubeln Zoll einbringen, worzu noch nicht gerechnet wird, was gedachte stroganowische Familie von den witschegodoskischen Salzsiedereyen liefert, und diejenigen Salzwerke, so die andern Interessenten in Besitz haben, einbringen.

Kungur oder **Kongur**, eine mittelmäßige, aber etwas befestigte Stadt am Flusse Silwa, so nicht weit davon in den Fluß Iren fällt. Die ganze umliegende Gegend, die so wohl an die kasanische, als ufinskische Provinz gränzet, führt davon den Namen und ist voller Kupfer- und Eisenbergwerke, weshalben auch ein Bergamt hier ist, das unter das siberische Oberbergamt zu Catharinenburg gehöret. Es wird dieser District zu der alten Provinz **Ugoria** gerechnet, in deren südlichem Theile ein tartarisches Volk wohnet, das die **tungunskischen** Tartarn heißet.

Zwey Werste von hier befinden sich in dem hohen Ufer des Flusses **Silwa**, das aus einem weichen Alabaster- und Kalksteine bestehet, curieuse unterirdische Höhlen und Gänge, welche wohl eine Meile lang und eine halbe Meile breit sind, und worinnen man Spuren findet, daß vor Alters wohl 100 Familien darinnen gewohnet haben. Jezo bedienen sich die Russen dieses Alabastersteines, um Gips daraus zu machen.

Orel, ein kleines befestigtes Städtchen am Flusse Kama, wo gegen über der kleine Fluß Jaiwa hinein fällt.

Tschußowskoi, eine Stadt mit einer starken Salzsiederey an der Tschußowa in dem Gebiete von Stroganow, welche Familie solche gebauet hat. Sie bestehet eigentlich aus zwey Städten, die **Werchnei**- und **Nischnei**-

Tschußowskoi, d. i. Ober- und Untertschußowskoi heißen, welche der Fluß Tschußowa von einander scheidet.

Pyskora, ein reiches Kloster mit einer Kupferhütte in der Gegend von Solikamskoi, so fein gebauet ist und viel Salzkothen hat. Es liegt an einem kleinen Flusse gleiches Namens. Das große Dorf Djaduchina, so voller Salzkothen ist, gehört dazu.

Uspenskoi, ein Kloster, so gleich dabey liegt.

Jazwa, ein Flecken am Flusse gleiches Namens, 12 deutsche Meilen über Solikamskoi.

Piatigor, ein Flecken und Kirchspiel auf einem Berge an dem Flusse Kama, drey deutsche Meilen vom Einflusse der Kosa.

Jeguschicha, ein Flecken, bey welchem so wohl ein schönes Kupfer- als Eisenbergwerke befindlich, dessen eigentliche Lage mir nicht bekannt ist.

Aczitskoi, eine kleine Vestung an der kasanischen und uffinischen Gränze an dem kleinen Flusse Aczit.

Niret oder Nyrom, ein Flecken am Koiwa über Permia Weliki, so wegen eines vermeinten wunderthätigen Nicolaibildes berühmt ist, wohin jährlich viele Wallfahrten geschehen.

Sabarka und Bröschswo, zwey Flecken an der Straße nach Siberien, etliche Meilen von Kungur. In dieser Gegend befinden sich die irginischen Sawoden oder Kupfer- und Schmelzhütten.

Petscherskoi Wolok, ein wüster und waldigter Strich Landes, einer halben Meile breit, an der Gränze der archangelischen Provinz Postoserskoi, wo in einem Flecken beständig Pferde gehalten werden, so die Fahrzeuge aus den Flüssen Kama, Koiwa und Wagulka in den Fluß Petschora bringen müssen.

Nemskoi

Nemskoi Wolok, eben ein solcher District an der Gränze der archangelischen Provinz Witschegodskoi, wo ebenfalls Pferde gehalten werden, um die Fahrzeuge aus dem Flusse Malok in den Fluß Nem zu bringen. **Wolok** überhaupt heißt eine wüste und waldigte Gegend zwischen den Flüssen.

Bey dem Ursprunge des Flusses Koswa sind drey merkwürdige hohe Gebürge, wodurch die Passage nach Siberien und Werchetura gehet. Das eine heißet **Kosminskoi Kamen**, und das andere **Sirginskoi Kamen**, welche beyde etwan 16 Meilen von Solikamskoi liegen. Das dritte liegt schon in Asien und wird **Podwinskoi** oder **Podpawdinskoi Kamen** genennet. Es befinden sich dabey so wohl auf der europäischen, als asiatischen Seite **Sastawen** oder Pässe, wo die reisenden visitiret werden, dergleichen ist **Podglinoi Gori Sastawa**, ehe man nach Catharinenburg kömmt.

An den Gränzen von Kungur und Siberien wohnen viele Tartarn und Tscheremißen, weswegen in dieser Gegend einige mit Pallisaden umgebene **kleine Vestungen** oder Ostroge angeleget worden, als:

Werch-Kungur, und

Jwenskoi, welche an dem kleinen Flusse Juia liegen.

Wosnesenskoi,

Spaskoi, und

Torgowischtsche, welche am Flusse Silwa liegen.

4.

Die Provinz Uffinski.

Die ufinskische Provinz hat den Namen von der Stadt Ufa und macht den nordostlichen Theil von dem ganzen kasanischen Generalgouvernement aus. Gegen Norden gränzt sie an die Provinz Permia oder Solikamskoi, gegen Osten an das große urallische Gebürge, gegen Süden an die orenburgische Provinz, und gegen Westen an das eigentliche Kasan. Es begreift einen Theil von dem urallischen Gebürge und wird fast von lauter Tartarn bewohnt, außer was die darinnen befindlichen Städte und Vestungen anbetrift, darinnen Russen wohnen.

Das **urallische Gebürge**, das die Tartarn **Urall-Tau** nennen, ist ein Theil von dem großen siberischen Gebürge, das Rußland von Siberien scheidet. Es ist an einigen Orten sehr hoch und unfruchtbar; doch sind die meisten Berge mit schönem Holze, wie auch raren medicinischen Kräutern und Wurzeln reichlich von der Natur begabt, in den Thälern aber wächset schöne Weide, so, daß man daselbst zahlreiche Heerden von allerley Vieh siehet, welche den Baschkiren und andern Tartarn, als Einwohnern dieser bergichten Gegend, zur Nahrung dienen. An dem Flusse **Beloi**, als welcher nebst den Flüssen Ufa, Jaik und andern mehr auf diesem Gebürge entspringt, werden sehr viele Kupfer- und andere reichhaltige Erze angetroffen. Es wird auch in diesem Gebürge an einigen Orten weißer Marmor und eine Art von Steinen gebrochen, die dem Porphir gleich kommen.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind, außer dem **Kama** und der **Bielaja Reka**, folgende:

1. **Ufa**, ein großer Fluß, der auf dem urallischen Gebürge entspringt, einen krummen Lauf hat und bey der Stadt gleiches Namens sich mit der Bielaja vereiniget.
2. **Niugus**,
3. **Inzer**,
4. **Ursak**,
5. **Dema**,
6. **Baza** und
7. **Sen**, sechs Flüsse, die nach einander in die Bielaja oder Biala fallen.
8. **Bir** oder **Byr**, ein kleiner Fluß, der zwischen der Ufa und dem Kama bey der Stadt Birsk in die Bielaja fällt.
9. **Tulwa**, ein kleiner Fluß, der an der permskischen Gränze in den Kama fällt.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Ufa, eine Stadt an der Bielaja, wo der Fluß gleiches Namens hinein fällt. Sie ist von ziemlicher Größe und stark befestiget, hat ein Schloß und einen Commendanten mit einer starken Besatzung, der die ufinskischen und baschkirischen Tartarn, die zum Theil zu dieser Provinz gerechnet werden, im Zaume halten muß. Der Wall um die Stadt ist mit Balken gefüttert und also hinlänglich gegen die Tartarn befestiget. Die Einwohner der Stadt sind meistens Nachkömmlinge von denjenigen Pohlen, welche der Czaar Alexius Michaelowitz zu Smolensko, Plotzko und in andern pohlnischen Städten gefangen genommen und anhero versetzet hat.

Birskoi, eine kleine feste Stadt an dem Flusse Bir, wo er in die Bielaja fällt.

Osa oder Oßa, ein feines mit Pallisaden umgebenes Städtchen mit einer Slobode am Flusse Kama an der permskischen oder solikamskischen Gränze, wo der Fluß Tulwa hinein fällt. Gegen über liegt das Kloster Osinskoi. In dieser Gegend halten sich die tulwinskischen oder so genannten gainischkischen Tartarn auf. Fünf Werste von Oßa liegt eine Kupferhütte.

Izkoi, ein neu angelegtes Städtchen an dem kleinen Flusse Iz, so etwas befestigt ist und zur Bedeckung der Bergwerke angelegt worden.

Tabinskoi, eine kleine Stadt am Flusse Bielaja, so ebenfalls befestiget ist, und 13 bis 14 Meilen von Ufa liegt. Sie ist zu Bedeckung der Kupfer- und Eisenbergwerke, die in dieser Gegend sind, angelegt worden.

Sarapul, eine kleine Stadt am Flusse Kama an der Landstraße, wenn man von Kasan nach Siberien reiset. Es befindet sich eine besondere Slobode dabey.

Dubrowa, ein feiner Flecken zwischen Sarapul und Osa. Es giebt viel Birken und Tannen in dieser Gegend.

Nötschkina, ein Flecken am Kamastrome zwischen Sarapul und Dubrowa.

5.

Die Provinz Sinbirsk.

Diese Provinz ist das eigentliche alte **Königreich Bulgar** und liegt zu beyden Seiten der Wolga zwischen der Provinz Kasan und dem Königreiche Astrakan. Gegen Osten gränzt sie an die orenburgische Provinz oder Commißion, und gegen Westen an das Generalgouvernement von Nischninowogorod. In den alten Zeiten war diese Landschaft stark bewohnt, wie noch die vielen Rudera von Städten bezeugen, die im Jahr 1382 von dem berühmten

rühmten Tamerlan, als solcher den kasanischen Chan Taktamisch vertrieben und sich dadurch zum Herrn aller tartarischen Horden gemacht, zerstöret worden.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind, außer der **Wolga**, folgende:

1. Samara, ein starker Fluß, der auf dem uralischen Gebürge entspringt, durch die orenburgische Provinz gehet und an der astrakanischen Gränze bey der Stadt gleiches Namens in die Wolga fällt.
2. Tscheremischa, zwey große Flüsse dieses Namens, die sich mit einander vereinigen, ehe sie in die Wolga fallen.
3. Kandurtscha, ein kleiner Fluß, der zwischen Sinbirsk und Samara in die Wolga fällt.
4. Sok, ein Fluß, der 5 deutsche Meilen von Samara sich in die Wolga ergießet.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Sinbirsk oder Sinbirskoi, eine große Stadt auf dem hohen Ufer der Wolga, so mit Bollwerken und Thürmen befestiget ist. Sie liegt 50 deutsche Meilen von Kasan und hat viele große steinerne Kirchen und Klöster, nebst ohngefähr 10000 Häusern, so von Russen bewohnet werden. Die Tartarn wohnen theils in den Vorstädten, theils in den nahe gelegenen Dörfern. Bey dieser Stadt endiget sich auch das Retrenschement, das sich bey Sursk an der Sura anfängt.

Bolgorskoi, ein Kloster nicht weit von der Stadt Tetuschi an der Gränze der Provinz Kasan. Unweit von hier sind noch die Rudera von der Stadt Beloweschа oder Bulgar zu sehen, welche der kasanischen Bulgaren Hauptstadt gewesen.

Samara, eine große Stadt an der Wolga, wo der Fluß Samara hinein fällt, unweit der astrakanischen Gränze.

Sie liegt ziemlich hoch und ist mit spanischen Reutern und einigen hölzernen Thürmen befestiget. Die Einwohner sind größtentheils Cosacken. Weil aber die große orenburgische Commission hieher verleget worden, so haben sich auch viele Ausländer allhier niedergelassen.

Sistran, eine ziemlich große und mit Holze befestigte Stadt an der Wolga, an der Gränze des astrakanischen Generalgouvernements.

Alexejewskoi, eine kleine befestigte Stadt unweit dem Flusse Samara an der saramskischen Linie, welches Retrenschement sich allhier anfängt und bis Menselinsk gegen den Kama zu gehet. Sie ist, um den Einfällen der baschkirischen Tartarn vorzubeugen, angelegt worden.

Bielajarskoi,

Tinskoi, und

Jeriklinskoi oder Eriklinskoi, drey feine Städtchen am Flusse Tscheremischa, so etwas befestiget sind.

Bieloijar, eine kleine Stadt an der Ostseite der Wolga, 8 bis 9 deutsche Meilen unterhalb Sinbirsk.

Borsk, ein Städtchen am Flusse Samara an der astrakanischen Gränze.

Krasnosamarskoi, ein Städtchen am Flusse Samara zwischen Borsk und Alexejewskoi unweit der astrakanischen Gränze.

Pogoreloi,

Uren,

Karsun und

Tagai, vier Städtchen an dem Retrenschement zwischen Sursk und Sinbirsk.

Sergijewskoi, ein Städtchen und Kloster am Flusse Kandurtscha.

Stawra-

Stawrapol, eine Stadt und Vestung an der Wolga zwischen Samara und Sinbirsk, wo sich die vornehme sengorischtartarische Chanin aufgehalten, die vor einigen Jahren der Kayserinn zu Petersburg persönlich ihre Unterwürfigkeit bezeugte, aber bald darauf starb. Sie hat einen Sohn hinterlassen. Seine Horde campirt gleich über der Wolga zwischen hier und Samara und bestehet ohngefähr aus 6000 Sengoren, die die Chineser aus ihrem Lande getrieben. Die Stadt Stawrapol ist in den neuern Zeiten für die getauften Calmucken erbauet worden.

Rabia Gora, ein Gebürge über Samara zur rechten der Wolga, wo die Russen im Jahr 1700 ein vortrefliches Schwefelbergwerk entdeckt haben. Der Schwefel ist so hell wie Bernstein, und wird meistens in großen Stücken, davon einige bis 50 Pfund schwer sind, gebrochen.

Dewitschja Gora oder Kurgan, d. i. Jungfernberg, ein hoher Berg an der Wolga zwischen Sinbirsk und Samara, der unterschiedliche Absätze als Bänke von rothen, gelben und blauen Sandsteinen, die nicht anders als Mauern aussehen, hat, zwischen welchen lauter Tannenbäume in solcher Ordnung stehen, als wenn sie mit Fleiß dahin gesetzt worden. Die Russen erzählen viele Fabeln von diesem Berge.

Zarew Kurgan, ein runder hoher Berg an der Wolga, wo der Fluß Sok hinein fällt. Er ist mit einigen Bäumen besetzt, und soll ein tartarischer König daselbst begraben liegen, dessen zahlreiche Armee mit ihren Sturmhauben und Schilden so viel Erde zu seiner Grabstätte gebracht haben sollen, daß dieser Berg daraus entstanden. Einige fügen diesem Berge ein Städtchen gleiches Namens bey.

6.

Die Provinz Orenburg.

Diese Provinz führt eigentlich den Namen der orenburgischen Commission und begreift alles Land in sich, das zwischen Astrakan und dem Flusse Bielaja liegt und gegen Südosten an Siberien gränzt. Es wird von den nagaischen und baschkirischen Tartarn, wie auch einem Theile der Kirgisen bewohnet.

Die Gelegenheit zu Errichtung dieser Commission ist folgende: Es begaben sich im Jahr 17,3 zwey Horden von denen, hinter dem Flusse Jaik wohnenden, Kirgisen oder Kirgis-Kaisaken unter rußische Bothmäßigkeit. Diese nun in bessere Ordnung zu setzen und zugleich die unruhigen Baschkiren desto besser im Gehorsam zu erhalten, auch sich die jenseit der sakamskischen Linie an den Flüssen Belaja, Jaik und Samara, wie auch dem uralischen Gebürge gelegenen Länder besser zu Nutze zu machen, wurde eine Commission angeordnet, welche von der am Jaik neu angelegten Vestung Orenburg die orenburgische genennet wurde, aber jetzo ihren Sitz in der Stadt Samara hat. Diese Commission dirigiret ein Generallieutenant, der 6000 Mann regulaire Truppen und ohngefähr 6 bis 8000 Mann Kosacken unter seinem Commando führet. Es hat dieselbe nicht alleine die Vestung Orenburg als eine Brille für die gedachten Völker, sondern nächst derselben noch viele andere kleine Vestungen angelegt, so daß sie den ganzen Strich Landes dadurch gleichsam als mit einer Linie umgeben und in drey Theile getheilet. Es ist zu vermuthen, daß dieser weitläuftige

tige District, wenn die Baschkiren und Kirgisen völlig darzu kommen, mit der Zeit wohl gar ein neues Gouvernement ausmachen dürften.

Die vornehmsten **Flüsse** in diesem großen Districte sind, außer der **Belaja**, **Samara** und **Ufa**, die auf dem urallischen Gebürge entspringen und westwärts laufen, ingleichen dem **Iset**, der **Tetscha**, dem **Uy**, und andern, die jenseits entspringen und ostwärts laufen, (davon die ersten oben schon beschrieben worden, die letztern aber bey Siberien vorkommen,) folgende:

1. Jaik, ein starker Strom, der aus etlichen Quellen auf dem urallischen Gebürge entspringt, sodenn seinen Lauf südwestwärts nach dem Königreiche Astrakan richtet und endlich in das caspische Meer fällt. Er ist fischreich und hat auf beyden Seiten hohe Gebürge.
2. Sakmara, ein Fluß, der in der baschkirischen Tartarey entspringt und nachdem er sich bey der Stadt gleiches Namens mit dem Flusse Ingis vereiniget, in den Jaik sich ergießet.
3. Soroka,
4. Tok und
5. Kinel, drey Flüsse, die in der baschkirischen Tartarey in die Samara fallen.

Die **orenburgische Commission** erstrecket sich über **drey große Districte**, die folgende Namen führen:

1. **Kasanskaja Doroga**,
2. **Nagaiskaja Doroga**, und
3. **Sibirskaja Doroga**.

1. Die

1. Die Kasanskaja Doroga.

Diese Doroga liegt zwischen der sakamskischen Linie und den Flüssen **Belaja**, **Samara** und **Jaik**, und wird von der ersten **Horde der Baschkiren** bewohnet. Sie haben ordentliche Dörfer, sonderlich um den Fluß Jaik, halten sich ganz ruhig und säen Weizen, Gersten, Hafer und Buchweizen, haben auch viel Vieh und Bienen. Außer den obgemeldeten Städten, als **Samara**, **Alexejewsk**, **Sainsk** und **Menselinsk** nebst der **sakamskischen Linie**, welche durch neue Schanzen und Redouten ziemlich verstärket worden, gehören zu dieser Doroga annoch folgende **Oerter**:

Krasno Samarska,

Krasno Borskaja,

Jelmanka,

Busuluzkaja,

Jozkaja,

Soroczenskaja,

Tewkajew,

Brod, und

Perewolozkaja, welches lauter Krepostken oder kleine Vestungen und Schanzen sind, die sämmtlich längs dem Flusse Samara eine starke Linie formiren und woselbst sich viele aus Rußland geflüchtete Roskolschiki oder Dissentienten von der griechischen Religion niedergelassen haben.

Jaik oder Jaizkoigorod, eine ziemliche Stadt und gute Vestung am Flusse gleiches Namens, wo er sich nordostwärts wendet, an der astrakanischen Gränze, wohin sie sonst auch gehöret hat. Sie ist mit Gräben, Pallisaden und spanischen Reutern umgeben. Die Einwohner trei-

ben starke Handlung mit den Baschkiren, Kirgisen und Kalmuken und bereiten viel Caviar. Man bricht in dieser Gegend einen schönen rothen Stein, der dem Porphir gleich kömmt.

Ilez oder Ilezkaja Pristan, ein Städtchen und Vestung am Jaik, wo der kleine Fluß Ilez hinein fällt. Gegen über liegt Perelaz Kirgiskoi Raßypnoi.

Tatischtschew oder Tatischtschewa Pristan, eine kleine Vestung am Flusse Jaik in eben dieser Gegend.

2. Die Nagaiskaja Doroga.

Diese Doroga liegt in dem südlichen Theile des uralischen Gebürges an den Flüssen **Belaja, Samara** und **Jaik**, und wird von der **mittlern Horde der Baschkiren** bewohnet, als welche daselbst zerstreuet in einzelnen Häusern wohnen und keine Dörfer haben. Diese Horde hat oftmals rebelliret. Sonderlich geschahe es während des letzten Türkenkriegs. Denn als die rußische Kayserinn Anna im Jahr 1736 mit den krimmischen Tartarn und denen Türken in Krieg verwickelt ward, meynten die Baschkiren sich der rußischen Bothmäßigkeit zu entziehen und erregten daher einen Aufstand. So bald der Hof hiervon Nachricht bekam, ließ er einige Truppen nach der baschkirischen Tartarey marschiren, die sie gar bald zu paaren trieben. Ueber 500 der vornehmsten und schuldigsten wurden auf der Stelle hingerichtet, die übrigen aber theils nach Kasan gebracht, theils auf die Galeeren verurtheilt, theils in andere Gegenden transportirt, auch alle ihre Wohnplätze der Erden gleich gemacht.

Sie hatten die **usinskischen Tartarn**, die den nordlichen Theil von dem alten Bulgarien bewohnen, mit in ihr Complot zu ziehen gesuchet, weshalben die Truppen in diesen Gegenden verstärket, und die Vestungswerke der Stadt Ufa verbessert, am Kämafluß aber verschiedene Oerter befestiget und die usinskischen Tartarn von neuem in Eyd und Pflicht genommen wurden. Der obgedachten harten Execution ungeachtet fiengen die übrigen Baschkiren von dieser Horde im Jahr 1740 eine neue Rebellion an, es wurde aber auch diese Unruhe bald glücklich gestillet und beynahe 4000 Rebellen in der waldigten Gegend bey dem Ursprunge des Flusses Samara theils gespießet theils aufgehangen.

Zu dieser nagaiskajischen Doroga gehören auch die **zwey Horden der Kirgisen**, die sich im Jahr 1733 unter rußische Bothmäßigkeit begeben. Sie machen unter dem Namen **Kirgis-Kaisatschja Horda** eine besondere kalmuckische Nation aus, die zur Usbeckey oder Bucharey gehöret, welche einen großen Theil von der asiatischen großen Tartarey abgiebt. Es wohnet dieses Volk in den wüsten, mit vielen Sandhügeln angefüllten Feldern zwischen den Flüssen Syr-Daria, Jemba und Jaik, und den Gebürgen an den calmuckischen und siberischen Gränzen. Sie leben bloß von ihrem Vieh, sind Heyden und ziehen mit ihren Zelten oder Hütten von einem Orte zum andern. Sie bestehen aus drey sehr starken Horden, die von vielen Jahren her die **Karakalpaken** zu Bundsgenossen haben. Die ersten **beyden Horden**, so gegen Norden an den Flüssen

Or,

Or, Jrgis, Ulkojak und Torgai, bis an die See Aral wohnen, haben sich, wie gedacht, nach vielen von den andern Calmucken erlittenen Bedrängnissen im Jahr 1733 unter die rußische Bothmäßigkeit begeben und stehen nunmehro unter der orenburgischen Commission. Die **dritte Horde** ist noch independent. Ein mehrers von diesen Kirgisen soll bey Beschreibung der großen Tartarey vorkommen.

Die merkwürdigsten **Oerter** in dieser Doroga sind:

Orenburg, eine neugebauete Stadt und gute Vestung am Jaik, wo der kleine Fluß Or hinein fällt, unweit der astrakanischen Gränze. Der berühmte Fürst Menschikow hat sie erbauet und den Zoll von den hier durchgehenden Waaren genossen. Sie war anfangs der Sitz der kayserl. Commission, die über die baskirischen und ufinskischen Tartarn, wie auch die Kirgisen angeordnet worden, ward aber hernach nach Samara verlegt. Es befindet sich noch eine starke Besatzung mit einem commandirenden General hier, der die obgedachten Völker im Zaume halten muß. Die Stadt wird von vielen Deutschen bewohnt, die sich von der Handlung nähren. Im Jahr 1752 ward ein großer Jahrmarkt allhier angelegt.

Nowoi Or, eine neu angelegte Handelstadt am Flusse Jaik, welche stark befestiget ist und die Communication mit der Stadt Samara unterhält. Der General und Directeur von der Commission nimmt alle Sommer hier den Tribut von den Kirgisen ein.

Ulu-Utaße-Tau, d. i. der große Magnetberg, ein Gebürge, so ohngefähr 3 Werste lang und durch acht quer laufende Thäler von verschiedener Tiefe gleichsam in so viele Absätze getheilt ist. Der Jaik läuft ohngefähr eine deutsche Meile davon westwärts vorbey. Der sie-

bente Absatz dieses Gebürges ist der höchste und hat den besten Magnet, jedoch nicht in der Spitze, sondern acht Klaftern unterhalb.

Sakmarskoi oder Sakmara, eine kleine Stadt an dem Flusse Sakmara, der nicht weit davon sich mit dem Jaik vereiniget. Sie ist ebenfalls befestiget und gehörte sonst zu dem Königreiche Astrakan.

Orskoi, sonst Or, oder das alte Or genannt, am Flusse Jaik, war sonst der Hauptort in dieser Gegend, weil er aber zu weit von der Stadt Samara liegt, wurde an dessen statt Nowoi Or oder Neu-Or gebauet, welches 12 deutsche Meilen näher liegt. Das alte Or wurde hierdurch zu einem Krepost oder kleinen Vestung gemacht.

Berdenskaja,

Osernaja, und

Guberlinska, drey eben solche kleine Städtchen und Vestungen am Flusse Jaik, so von dessen Ursprung an bis Orsk liegen.

Ukly-Karagaiskaja, eine Vestung und Sloboda am Flusse Jaik, nicht weit von der See Oktokul.

Werchjaizkaja, eben eine solche Vestung an dem Flusse Jaik, so dem vorigen Orte fast gegenüber liegt.

Jaizkoi Pristan und

Borukli Karagai, zwey eben solche Städtchen und Vestungen am Jaik, die von Orsk an, bis zur Mündung des Flusses Sakmara liegen.

Es sind auch wegen der Communication mit Ufa und Catharinenburg in Siberien zwischen Orsk und dem Ursprunge des Flusses Sakmara **zwölf neue Vestungen** zu bauen angefangen worden, deren Namen aber nicht bekannt sind.

3. Die

3. Die Sibirskaja Doroga.

Diese Doroga hat den Namen von Siberien, weil sie an dieses Land gränzet. Es giebt viele kleine Seen darinnen, darunter viele Salzseen sich befinden. Sie erstreckt sich über die nordostliche Gegend des uralliſchen Gebürges, längs den permskischen und siberischen Gränzen hin und wird von der **dritten Horde der baschkirischen Tartarn** bewohnt. In Ansehung derselben sind folgende **Vestungen** angeleget worden, bey welchen sich gemeiniglich auch Sloboden oder Flecken befinden. Die Vestungen selbst heißen **Kreposte**, dergleichen sind:

Jeldazkaja und

Krásnaja, liegen an dem Flusse Ufa.

Atschit Bisert,

Klenowska,

Grobopolskája,

Polianskoi und

Koßoi Brod, liegen an der Gränze des catharinenburgischen Districts.

Kalmazkoi Brod, am Flusse Tetscha,

Mijaskaja und

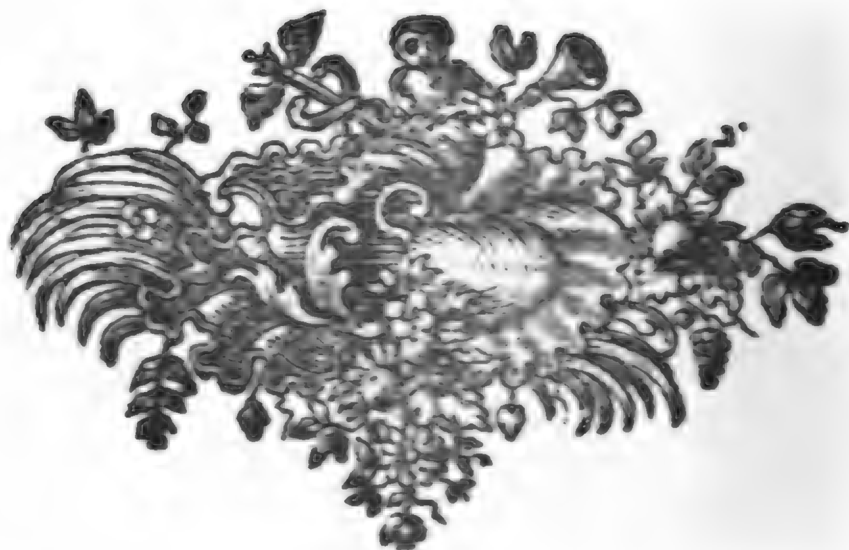
Tschiljabinskaja, zwey feine Vestungen und Flecken an dem Flusse Mijas.

Ust = Uiskol oder Uiskaja, eine Vestung an der siberischen Gränze am Flusse Tobol auf einer Insel, die der hinein fallende Ui-Fluß formiren hilft.

Jckulskaja, eine gute Vestung an einer kleinen See, die Jckul heißet. Es liegt ein großer Flecken dabey.

Tschebarkulskaja, eben eine solche Vestung an einer fischreichen See, Namens Tschebar. Gleich dabey liegt die ansehnliche Kasatschja Sloboda, die von allerhand Leuten aus Siberien bewohnet wird. Es giebt viel Linden in dieser Gegend.

Scholkunskaja, eine kleine Vestung an der kleinen See Scholkun, die im Jahr 1734 erbauet worden.



Die

* *

Die II. Abtheilung.

Von dem Königreiche und Generalgouvernement von Astrakan.

Einleitung.

Dieses große Land, das bey den alten arabischen Scribenten im engern Verstande **Kaptschak** oder **Chapchak** genennet wurde, führt den Titel eines Königreichs. Es hat vormals seine eigene Regenten gehabt, ist aber im Jahr 1554 von dem Czaar Jwan Wasiliewitz unter rußische Bothmäßigkeit gebracht worden. Es erstreckt sich von Terki bis Saratow auf 130 deutsche Meilen in die Länge und von der Gränze des donskischen Cosackenlandes an bis zur Stadt Jaik über 100 Meilen in die Breite. Gegen Norden gränzt es an das Königreich Kasan und die baschkirische Tartarey, gegen Osten an die usbeckische Tartarey, gegen Süden an das caspische Meer und das persische Gebiete und gegen Westen an Kleinrußland und besonders an das Generalgouvernement von Woronez, wie auch an die kubanische Tartarey. Es wird fast von lauter Tartarn und Calmucken bewohnt; nur in den Städten, deren es aber darinnen wenig giebt, wohnen Russen und einige Deutsche.

Das **Land** selbst hat zwar ein sehr warmes Clima, aber einen unfruchtbaren Boden, worzu der Mangel des Regens und das sandichte Erdreich vie

bey

beyträgt. Es wächset daher sehr wenig Getrayde darinnen. Die vornehmsten Früchte sind die Melonen, Pfirschen, Quitten, Capern und Mandeln, wobey es auch an Rhebarbar und Süßholz nicht fehlet. Man erbauet auch viel Honig und Wachs darinnen, und aus dem Roggen der Hausen, Stöhre und anderer großen Fische wird der so genannte Caviar gemacht, den man weit und breit verführet. Es giebt auch viel Salzseen in der Gegend von Astrakan, worinnen das schönste Salz durch die Sonnenhitze gekochet wird. Das ganze Land ist flach und eben und hat weder Berge noch Holz. Hier und da giebt es große Wüsteneyen, worinnen nichts als hohes Gras wächset, das die herumziehenden Calmucken abzufüttern pflegen. An den Ufern der Wolga, die alle Frühlinge austritt und das Land öfters auf viele Meilen weit unter Wasser setzet, ist das Erdreich am fruchtbaresten. Es trägt allda schöne Garten- und Hülsenfrüchte, Blumen- und Küchengewächse, auch Wein, den ehedessen der Kayser Peter I. häufig angeleget hat. Es fehlt dabey auch nicht an guten Fischen, Federvieh und Schaafen. Der beste Handel in diesem Lande wird mit den Calmucken getrieben, die herrlich Schlachtvieh, Leder und andere dergleichen Waaren herbey bringen und dargegen schlechte Waaren empfangen. Was den Einwohnern fehlet, wird durch die Wolga herbey gebracht.

Unter den **Gewässern** verdienet zuförderst das caspische Meer beschrieben zu werden.

Das

Das **caspische Meer**, sonst **Mar di Baku** oder Mare Hyrcanum, rußisch aber **Chwalynskoe More** genannt, erstreckt sich auf 150 deutsche Meilen in die Länge und auf 50 bis 60 deutsche Meilen in die Breite. Es liegt mitten im festen Lande zwischen dem Königreiche Astrakan, Persien und der großen Tartarey und ist sehr fischreich. Ob sich gleich über 30 starke Flüsse in dasselbe ergießen, spüret man doch keinen Abfluß und Ausgang des Wassers, als welches nicht nur salzig ist, sondern auch sehr herbe und bitter schmeckt. Das Meer selbst hat weder Ebbe, noch Fluth, ist außer dem westlichen Ufer, wo es einen sehr seichten Boden hat, sehr tief, und wird wegen der vielen Winde und anderer Beschwernisse nicht ohne große Gefahr befahren. Auf der ostlichen Seite hat es einen Meerbusen, Namens **Karabugas**, der einen starken giftigen Dampf von sich giebt und das Wasser unter sich ziehen soll. Es hat dieses Meer viele Inseln, darauf aber bloß einige Fischer wohnen. Unter den Fischen, die sich darinnen befinden, ist sonderlich der Nakka oder Verschlucker zu merken, der den Fischern sehr gefährlich ist, weil er ihre Boote mit dem Schwanze leichte umstürzet.

Die vornehmsten **Flüsse** im Königreiche Astrakan sind:

1. **Wolga**, von welcher wir zwar schon anderweit gehandelt haben, hier aber noch etwas von derselben gedenken müssen. Es ist fast der stärkste Strom in der ganzen Welt und fließet mitten durch das Königreich Astrakan, wiewohl sehr krumm; und ob er gleich von ungeheurer Breite ist, hat er doch verschiedene Untiefen, die nebst

den vielen Winkeln, Inseln und Sandbänken die Schiffart auf demselben sehr beschwerlich machen. Nachdem sie unweit Zarizin die größte Breite und Tiefe erlangt, fängt sie an, sich wieder in etliche Arme zu zertheilen, die sich aber alle wieder mit dem Hauptstrome vereinigen, ehe er die Stadt Astrakan erreichet. Diese Arme haben alle ihre besondern Namen, davon der wichtigste, der sich bey Zarizin anfängt, **Achtubska Ustja** heißt, weil vormals ein Theil der Solotaja Horda oder so genannten güldenen Horde, welcher **Achtuba** geheißen, in dieser Gegend gestanden. Bey Astrakan ist die Wolga annoch 2200 Fuß breit, gleichwohl gefriert dieselbe im Winter, der in dieser Gegend nur zwey Monathe dauert, so feste zu, daß die Schlitten ohne Gefahr darüber fahren können. Es tritt dieser Fluß, wie der Nil in Aegypten, jährlich im Frühlinge so aus, daß davon das niedrige Land über 12 deutsche Meilen breit zu beyden Seiten überschwemmet und wegen Mangel des Regens fruchtbar gemacht wird. Unterhalb Astrakan wird der Strom wegen der vielen Inseln, welche ihn in viele Arme theilen, sehr schmal, und je näher er an die See kömmt, je seichter wird er, so, daß er einige Werste davon an einigen Orten, die mit Pfählen bemerkt sind, kaum 7 bis 8 Hände tief Wasser hat. Die Ufer sind mit hohem Schilf und etwas kleinem Gebüsche bewachsen. Wenn man in das caspische Meer oder aus solchem in die Wolga einlaufen will, müssen die Güter in kleine Fahrzeuge geladen und die Schiffe sodenn mit vieler Mühe über die Sandbänke hingerudert werden. So bald man in das Meer gekommen, welches von der Stadt 12 Meilen liegt, siehet man auf beyden Seiten, wie das Land sich rund herum ziehet. Alleine weder Strand noch Anfurt ist wahrzunehmen, weil alles mit Schilfe bewachsen ist. Der letzten Untiefe, welche anderthalb Faden Wasser hat, gegen über, liegt in der See eine große lange Insel, alsdenn siehet man vier rothe Berge und die äußerste Landspitze.

2. Jaik oder Jayk, welchen die Alten Rymnus genennet, ein großer schiffbarer Strom, der auf dem Gebürge, das die Königreiche Kasan und Siberien scheidet, entspringt, und nachdem er einen Theil von dem Königreiche Astrakan berühret, mit zwey Armen sich in das caspische Meer ergießet. Die jaickischen Cosacken, die an dessen beyden Ufern wohnen, haben von demselben den Namen. Es ist desselben schon oben gedacht worden.

3. Sarpa, ein Fluß im Calmuckenlande zwischen dem Don und der Wolga, der durch viele kleine Seen läuft und bey Zarizin in die Wolga fällt. An der Westseite dieses Stroms liegt längs hin ein hohes Gebürge.

4. Kuma, ein großer Fluß, der auf dem Gebürge Ulki Gori zwischen dem Don und der Wolga entspringt, durch die große astrakanische Steppe läuft und in das caspische Meer fällt. Ueber dessen Mündung kann man des Sommers wegen der von dem Meere ausgeworfenen vielen Muscheln trocknes Fußes gehen.

5. Jlek, ein Fluß im Lande der jaikischen Cosacken, der auf dem siberischen Gebürge entspringt und seinen Lauf nordwestwärts nach dem Jaikstrome richtet, in welchen er sich an der Gränze der ufischen und baskirischen Tartarn ergießet.

6. Terek oder Terk, ein starker Fluß in Tscherkaßien, der auf dem Berge Caucasus entspringt und bey Terki mit drey Armen in das caspische Meer fällt.

7. Jemba oder Emba, ingleichen Jem, ein schneller Fluß, der ein helles Wasser, aber seichte Ufer hat und ins caspische Meer fällt. Er scheidet nebst dem jaik- und dem uralischen und werchoturischen Gebürge das Königreich Astrakan von Asien.

8. Kamischinka, ein Fluß, der über Zarizin in die Wolga fällt. Kayser Peter I. wollte ihn mit der Jlawla zusammen graben lassen, so aber nicht vollzogen worden.

Das **astrakanische Generalgouvernement** begreift

1. Das **eigentliche astrakanische Land**,
2. Die **torgautischen Calmucken**,
3. Die **astrakanischen Tartarn**,
4. Die **jaikischen Cosacken** und **Karakalpaken**, und
5. Das **rußische Tscherkaßien**.

Ehe wir diese Länder und Völker nach einander betrachten, will ich vorher die **große astrakanische Steppe** beschreiben.

Sie heißt **Step Astrakanskaja** und ist eine große Heide, die zwischen der Wolga, dem Don, dem Lande Tscherkaßien und dem caspischen Meere liegt, und sich von der Mündung der Wolga an auf 80 deutsche Meilen gegen Nordwesten erstreckt. Sie ist unbebauet, und mit hohen Grase bewachsen, das aber den rußischen Pferden sehr schädlich ist. Vormals hat die große **Solotaja Horda** in dieser Step ihr Hauptlager aufgeschlagen. Der Fluß **Kuma** gehet mitten hindurch. Es campiren jetzo an dessen Ufer etliche 1000 **Calmucken**, die sich von den torgautischen oder ajukischen Calmucken getrennet haben. In dieser Step, nicht gar weit von Astrakan, wird das Busun oder Seesalz aus einigen Seen gebrochen, indem es sich wie Eis ansetzet, und in großer Quantität gesammlet wird, um theils damit zu handeln, theils aber den Caviar und die Fische damit einzusalzen. Die westliche Gegend von

dieser Step heißet **Burgusit**, und die ostliche **Charamodum.**

1.

Das eigentliche astrakanische Land.

Hierunter verstehen wir die rußischen Oerter und Städte, die von der kasanischen Gränze an bis an das caspische Meer an der Wolga liegen. Diese **Oerter** sind meistens in den neuern Zeiten angelegt und um der Calmucken, Cosacken und Tartarn willen befestiget worden. Die vornehmsten darunter sind:

Astrakan, die Hauptstadt des ganzen Königreichs und Generalgouvernements, so auf der Insel Dolgoi, die von der Wolga formirt wird, und etwan 12 Meilen von dem caspischen Meere liegt, erbauet worden. Es ist eine große Stadt, die über eine deutsche Meile im Umkreise hat und nach Persien und Indien einen starken Handel treibt. Sie hat nicht nur ein festes Schloß, sondern ist auch mit einem breiten und tiefen ausgemauerten Graben, einem erdenen Wall, der mit Canonen stark besetzt ist, und einer starken, doppelten, und mit vielen Thürmen flanquirten Mauer, durch welche 10 Thore gehen, umgeben. Sie liegt 400 Meilen von der Stadt Moscau und 200 Meilen von Kasan, und hat eine Besatzung von 3 bis 4000 Mann regulirter Truppen. Die Kirchen und Klöster geben der Stadt von ferne ein gutes Ansehen, die Häuser selbst aber sind meistens von Holz erbauet und die Gassen schlecht gepflastert. Der Generalgouverneur dieser Provinz und Erzbischof haben allhier ihren Sitz. Es wohnen allerhand Nationen in dieser Stadt, als Armenier, die in der großen Vorstadt ihre Kirche und Kramladen haben, Calmucken, nagaische und mungalische Tartarn, Russen, Türken, Bulgaren, Persia-

Persianer, Indostaner, Bucharen und Usbeken, welche drey leztern Nationen überhaupt Indianer genennet werden und keine Weiber bey sich haben, sondern sich ganz alleine in ihrer Carawansera aufhalten und daselbst handeln. Wegen der deutschen Officiers wird auch hier eine lutherische Kirche geduldet, bey welcher aber seit 1740 kein Prediger bestellt gewesen. Die Stadt nähret sich größtentheils vom Handel, und der Zoll beträgt jährlich ohngefähr eine halbe Million Rubels. In den Jahren 1718 und 1748 hat sie große Brandschaden gelitten. Jenseit dem Flusse liegt ein schönes steinernes Kloster nebst etlichen Sloboden und Vorstädten, deren jede ihren besondern Namen hat. Eine deutsche Meile von der Stadt ist die Stelle, wo das alte Astrakan gestanden, davon man nicht das geringste Merkmal mehr siehet; jedoch hat man daselbst vor einiger Zeit in den Hügeln viel Salpeter entdeckt, dessen jährlich eine Quantität von 30000 Puden geliefert wird. Die großen Fischereyen in der Wolga unweit Astrakan, nach dem caspischen Meere zu, werden Utschugi genennet. Es sind deren dreye, in welchen lange Zäune in den Strom zu beyden Seiten hinein gebauet sind, darinnen die großen Fische mit Harpunen geschossen und ans Land gezogen werden. Ein solcher Utschug bringt jährlich 4 bis 5000 Rubeln ein. Einer gehört der Krone, der andere dem Erzbischof und der dritte dem vorgedachten Kloster.

Krasnojar und

Selitrenow, zwey mit Pallisaden verwahrte kleine Städte an einem Arm der Wolga, nicht gar weit von Astrakan, welche mit Landmiliz und Cosacken besezt sind, und gegen die Calmucken zur Vertheidigung des Landes dienen.

Tschernojar, eine kleine, etwas befestigte Stadt am Ufer der Wolga, welches daselbst sehr hoch ist. Auf beyden Seiten stehen sehr hohe hölzerne Wachtthürme. Sie wird

wird auch, weil sie zu des Czaars Michaelis Zeiten erbauet worden, Michailo-Nowogorod genennet.

Zarizin oder Sarizyn oder Czariza, eine kleine wohlbefestigte Stadt auf einem Hügel an der Wolga, wo der Fluß Sarpa hinein fällt. Zwischen hier und Tschernojar wächset in dem Gebüsche viel Süßholz, davon der Stengel drey bis vier Fuß hoch aufschießet. Von Zarizin bis an den Don ist eine starke Linie angelegt und mit Landmiliz besetzet.

Scheresarai oder Zarewgorod, die vormalige Hauptstadt der Solotaja Horda, wo auch viele Chanen begraben liegen, ob sie gleich nicht allezeit da residiret, sondern lieber ihr Lager in diesen Gegenden im freyen Felde aufgeschlagen haben. Der Ort liegt in der Gegend von Zarizin.

Dmitrewskoi oder Kamischinka, eine große und weitläuftige Stadt an der Wolga bey der Mündung des Flusses Kamischinka, welche der Czaar Iwan Wasiliewitz im Jahr 1667 erbauet und mit einem erdenen Wall nebst einem Castell befestiget hat, um denen Cosacken und Tartarn die Streifereyen zu verwehren.

Petergorod, eine neue Stadt, die Kayser Peter I. bey Gelegenheit des Canalbaues zwischen den Flüssen Kamischinka und Ilawla auf der andern Seite der Kamischinka angeleget hat, so aber nebst dem Canal wieder eingegangen ist.

Saratow, eine große Stadt an der Wolga nicht weit von der kasanischen Gränze, so mit einigen Thürmen befestiget ist. Die Einwohner sind meistens Cosacken, die Besatzung aber bestehet aus Landmiliz.

Raschkar, eine kleine Stadt mit Mauern und Thürmen, auch einer Vorstadt, an der Wolga; ich kann nicht eigentlich die Gegend anzeigen, wo sie liegt.

Szagan,

Szagan, ein Städtchen auf einer kleinen Insel, die die Wolga bey ihrem Ausfluß in das caspische Meer formiret. Sie liegt 2 deutsche Meilen von Astrakan und giebt eine Vorstadt von dieser Hauptstadt ab.

Serga, eben ein solcher Ort an demjenigen Arme der Wolga, der am weitesten gegen Westen ins caspische Meer fällt, auf einer sandigten Insel, etliche deutsche Meilen vom caspischen Meere.

Sabborda, eine neue Colonie an der Wolga, wo die Kayserinn den Herrnhuthern, die in großer Anzahl aus Holland nach Petersburg gekommen, im Jahr 1766 einen großen Strich Landes angewiesen.

2.

Die torgautischen Kalmucken.

Die eigentliche Benennung dieser **weißen Kalmucken** ist **Törgöt**. Sie dürfen mit den orientalischen oder **schwarzen Kalmucken**, die den Namen **Oelöth** führen und unter dem Contaischa an der mungalisch-sinesischen Gränze stehen, nicht verwechselt werden. Einige leiten das Wort **Torgaut** aus der mungalischen Sprache her und geben vor, es heiße so viel als weit abgelegen, weil sie von den übrigen Calmucken weit abgelegen wären. Ein Theil wohnet zwischen dem Don und der Wolga bis an Astrakan, und der andere mitten im Königreiche Astrakan an der Ostseite der Wolga, zwischen Zarizin und Tscherrojar, so, daß sie nordwärts an die astrakanischen Tartarn und ostwärts so wohl an die baschkirischen Tartarn als jaikischen Cosacken gränzen, südwärts aber sich bis an das caspische Meer ausbreiten. Ihr Landstrich heißt **Mantochoi**.

Sie

Sie bestehen aus unterschiedlichen Horden, welchen unter rußischer Hoheit ein Chan vorstehet, von dem sie auch einen Beynamen zu bekommen pflegen, z. E. von dem Ajuka Chan heißen sie **Ajukini Calmucki** oder die **ajukischen Calmucken.**

Die **Calmucken** sind durchgehends kurz, dicke und untersetzt vom Leibe. Ihre Angesichter sehen heßlich aus, weil die Augen nicht nur klein sind, sondern auch tief im Kopfe liegen, wobey sie kurze eingebogene Nasen, hohe Stirnen, breite Wangen, schwarze Haare und eine schwarzgelbe Haut, dabey aber wenig oder auch wohl gar keinen Bart haben. Die Haare flechten die Männer in einen, die Weiber aber in zwey Zöpfe und gehen übrigens fast beyde überein. Im Sommer, wenn es sehr heiß ist, gehen sie bey nahe ganz nackend, im Winter aber sind sie mit Schaafspelzen oder groben wollenem Zeuge bekleidet.

Es ist ein faules, grobes, unflätiges und räuberisches Volk, das seine eigene Sprache hat, die schwer zu lernen und zu verstehen ist. Zu Kriegszeiten dienen sie zu Pferde, und führen Säbel, Spieße, Pfeile und Bogen, auch zum Theil Flinten, halten aber schlechte Kriegsdisciplin und thun bey tapferer Gegenwehr nicht lange Widerstand. Sie können große Fatiquen ausstehen, essen roh Pferdefleisch und Luder, saufen Blut und können viel Hunger und Durst leiden. Die Pferdemilch ist ihr bestes Labsaal. Weil die Vielweiberey bey ihnen im Schwange ist und sie sich jung verheyrathen, so vermehren sie sich stark, verkaufen aber vielmals ihre eigenen

genen Kinder eben so wohl an die Russen, als diejenigen, so sie denen Cosacken rauben, die sich sodenn an ihnen auf gleiche Weise rächen, da denn der Preis nach der Zahl der Jahre gemacht wird.

Sie sind übrigens streitbar und thun in den Kriegen gegen die Türken und Tartarn gute Dienste, sonderlich diejenigen, so in der astrakanischen Steppe campiren, als welche in dem letzten Türkenkriege gegen die krimmischen und kubanischen Tartarn unter dem Commando ihres Chans, Donduk Ombo, sich sehr hervor gethan haben.

Ueberhaupt durchziehen die Calmucken das ganze Land zwischen der Wolga und dem Flusse Jaik und setzen sich bald hier bald da in Horden, deren einige 6000 einige 12000 Mann stark sind und nebst etlichen tausend Cameelen und Dromedarien eine große Menge Pferde, Kühe, Schaafe und ander Vieh und Geflügel mit sich führen. So bald das Gras etwas gewachsen, fangen sie ihren Zug an und bleiben so lange an einem Orte liegen, bis das Gras abgefressen, alsdenn ziehen sie weiter fort und treiben ihren Handel. Anstatt der Häuser brauchen sie Kiwitken. Das sind Hütten von Leder, Filz oder Matten, welche sie mit Stangen aufstellen, Feuer darinnen anmachen, und des Nachts der Wärme wegen das oben in denselben befindliche Loch zumachen. Des Morgens laden sie die Hütten auf Karren, welche von Dromedarien gezogen werden, und transportiren selbige weiter.

Wenn sie zu Astrakan und in andern, an der Wolga liegenden und von Russen bewohnten, Städten

ten ihre mitgebrachten Waaren verkauft, oder vertauscht haben, kehren sie auf gleiche Weise wieder zurücke in ihre Winterquartiere, die sie an den vorgedachten Strömen haben, und bedienen sich unterwegens des Grases, so indessen wieder gewachsen ist. Die Stadt Astrakan kann ohne Gemeinschaft mit diesen Calmucken kaum bestehen, weil sie von ihnen das nöthige Vieh, Leder, Pelzwerk und andere Sachen empfänget, dargegen sie Getrayde, Mehl, Kupfer, Eisen, Reis, Tücher, Zeuge und andere Waaren an sie verhandelt.

Der Religion nach sind sie Heyden und Anhänger des tangutischen Oberpriesters Dalai Lama, welcher bey ihnen einen von seinen zwölf Lamas hält. Es ist derselbe fast so mächtig, als der Chan selbst, indem ihm 10000 Familien unterwürfig sind.

Zwischen der Wolga und dem Jaick liegt eine große Steppe oder Heyde, worinnen die Calmucken im Sommer ihre Wohnplätze aufschlagen. Sie heißt **Mamai**. Es giebt eine Art von Hasen darinnen, die man fliegende nennet, weil sie im Laufen so hohe Springe thun, als ob sie flögen.

3.

Die astrakanischen Tartarn.

Sie gehören, wie wir oben vernommen, zu den **nagayschen Tartarn** und sind ein Ueberbleibsel von den ersten Einwohnern dieses Landes, das unter dem Namen **Kaptschak** von dem so genannten Nagai-Chan beherrschet worden; die übrigen von diesen alten Einwohnern haben sich theils mit andern

Völkern vermischet, theils sind sie nach Kleinrußland, Tscherkaßien und andern benachbarten Ländern gezogen.

Sie wohnen mitten im Lande zwischen der Wolga und dem Flusse Jaick, so, daß sie nordwärts an die kasanischen und ostwärts an die baschkirischen Tartarn, südwärts aber theils an die Calmucken, theils an die jaickischen Cosacken gränzen, überhaupt aber sich, zumal wenn die Calmucken sich im Winter zurücke ziehen, bis an die Stadt Astrakan ausbreiten.

Sie wohnen in keinen Dörfern, sondern theils in schlechten Hütten oder Jurten, theils in Zelten, und nähren sich von der Viehzucht, dem Gartenbau und der Handlung. Sie haben gewisse Befehlshaber über sich, die sie Mursen nennen, und handeln meistens ohne Geld durch Vertauschen. Sie bekennen sich zum mahomethanischen Aberglauben, geben beherzte Soldaten und gute Bogenschützen ab und lieben die Jagd und Fischerey. Ob sie gleich nicht so heßlich, wie die Calmucken, sehen, so haben sie doch, wie alle Tartarn, breite Angesichter, kleine Augen, untersetzte Leiber, wenig Haare am Barte und eine schwarzgelbe Haut. Im Winter halten sie sich meistens um Astrakan herum auf. Ihre Wohnplätze, auf welchen sie ihre Hütten aufschlagen, sind mit Stacketen umgeben und in so genannte Horden eingetheilet. Uebrigens erweisen sie sich gegen den rußischen Hof sehr treu und gehorsam, leisten auch zu Kriegszeiten gute Dienste.

4. Die

4.

Die jaickischen Cosacken und die Karakalpaken.

Die **jaickischen Cosacken** sind ein zusammen gelaufenes Gesindel von rußischen Soldaten und Bauern, wie auch Tartarn und Calmucken, so den rußischen Glauben angenommen, aber nicht viel besser als die Calmucken und Tartarn leben. Sie stehen unter rußischer Hoheit, haben aber ihre eigenen Befehlshaber und wohnen theils im freyen Felde unter Zelten, theils in kleinen Dörfern. Sie haben mit den donischen Cosacken viel ähnliches, von denen sie auch meistens herstammen, und stehen unter dem Generalgouverneur zu Astrakan.

Sie haben den Namen von dem Flusse **Jaick**, weil sie diß- und jenseits demselben wohnen und alles Land zwischen diesem Flusse und dem großen uralischen Gebürge bis an den Fluß **Jemba**, der die Gränze zwischen Europa und Asia auf dieser Seite macht und sie von den Karakalpaken scheidet, inne haben. Der nordliche Theil davon nebst allen rußischen Städten und Vestungen am Flusse Jaick bis an die Gränze der baschkirischen Tartarn stehet unter der orenburgischen Commission, die unter das Generalgouvernement von Kasan gehöret. Sie haben etwas Feldbau, nähren sich aber meistens von der Viehzucht, Jagd und Fischerey, welche letztere bey ihnen sehr wichtig ist, indem sie jährlich in dem Jaick eine große Menge Störe und andere große Fische fangen, die sie nebst dem Roggen derselben nach den nächst gelegenen rußischen Städten zum Verkaufe bringen.

Man merket in dieser Landschaft:

Jurieww oder Jurigorod, eine feste Stadt auf einer Insel, die der Jaik formirt, ehe er sich in das caspische Meer ergießet.

Werchjaizkaja Krepost, eine Vestung am Flusse Jaik an der siberischen Gränze, die im Jahr 1735 gegen die Baschkiren angelegt worden. Es liegen etliche 1000 Mann zur Besatzung darinnen.

Der Magnetberg, ein Berg, der ohngefähr 9 Meilen davon am Flusse Jaik liegt. Er erstreckt sich von Norden gegen Süden ohngefähr eine starke Stunde in die Länge und wird auf der westlichen Seite durch 8 Thäler von verschiedener Tiefe in so viele Absätze getheilt. Der siebente und höchste Absatz enthält die besten Magneten, aber nicht in der Spitze, sondern ohngefähr 8 Klaftern unterhalb. Es liegen allda sehr große Steine, die von weitem wie Feldsteine aussehen und rund herum die Kraft eines Magnets an sich haben. Sie sind mit Moos überwachsen, ziehen aber doch mehr als auf einen Zoll weit ein Messer an sich. Ein solcher großer Magnet bestehet aus vielen kleinen, die nach unterschiedlichen Richtungen würken. Der Ort des Berges, worinnen die Magnetsteine liegen, bestehet meistens aus einem edlen Stahlerz, das zwischen dem Magnetsteine in kleinen Stücken bricht.

Die **Karakalpaken** sind eine kalmuckische Nation, die einen großen Strich Landes jenseit der Jemba am caspischen Meere an der Gränze der großen Calmuckey und Bucharey inne haben und eigentlich zu Asien gehören. Sie haben mit den Calmucken einerley Gestalt und Lebensart und stehen mit den torgautischen Calmucken in guter Freundschaft. Im Jahr 1743 unterwarfen sie sich durch abgeschickte Deputirte dem rußischen Reiche und setzten zum Zeichen

ihrer Devotion etliche tausend gefangene rußische Unterthanen in Freyheit. Es ist ein starkes Volk, so bey 30000 Mann auf die Beine stellen kann, aber noch niemals unter den Gehorsam völlig gebracht worden.

5.

Das rußische Tscherkaßien.

Tscherkaßien oder **Circaßien** oder **Czerkaßien** ist ein Theil von dem alten **Hyrcanien** und begreift im weitläuftigen Verstande alles Land zwischen dem azowischen und caspischen Meere. Es erstreckt sich vom Don an bis an die Mündung der Wolga und des Flusses Terek, und schließet so wohl die kubanische Tartarey als einen großen Theil von dem caucasischen Gebürge in sich. Gegen Norden gränzt dieses Land an die donskischen Cosacken und die große astrakanische Steppe, und gegen Süden an Georgien oder Grusinien und die dagesthanischen Tartarn, welche von den Persern Lesgi genennet werden. Es wird von allerhand Tartarn bewohnt, die theils dem türkischen, theils dem persischen, theils dem rußischen Reiche unterworfen sind. Sie haben gewisse Herren über sich, die sie Mursen nennen, welche wohl gekleidet und gut bewaffnet sind und zu Pferde mit ihren Bogen und Pfeilen ziemliche Parade machen. Der Religion nach sind diejenigen, die dem türkischen und persischen Reiche unterworfen, fast insgesammt dem mahometanischen Aberglauben zugethan. Es soll ihrer an seinem Orte mit mehrerm gedacht werden.

Es ist größtentheils ein schönes Land, das Ueberfluß an allerley wilden und zahmen Vieh, sonderlich aber an Pferden hat. Die Felder werden mit Gerste und Hirsen besäet; auch wachsen daselbst schöne Baumfrüchte und etwas Wein, welcher zum Theil wild an den Bäumen in die Höhe wächset.

Ehe wir dieses Land, so viel davon rußisch ist, beschreiben, wollen wir etwas von dem caucasischen Gebürge gedencken.

Der **Caucasus** ist dasjenige Gebürge, welches gegen Süden Europam von Asien scheidet. Es erstreckt sich von dem azowischen Meere bis an das caspische Meer, folglich gehet es durch ganz Tscherkaßien, einen Theil von Georgien, ganz Dagestan und die persische Provinz Schirvan. Es ist sehr hoch und den Winter hindurch bey 10 Fuß hoch mit Schnee bedeckt. An sich selbst ist es an den meisten Orten und sonderlich in Georgien sehr fruchtbar an Wein, Getrayde, Viehweide und allerhand Gartenfrüchten, daher es auch stark bewohnet wird; doch giebt es auch Gipfel auf demselben, die wegen ihrer ungeheuern Höhe auf viele Meilen weit wüste liegen. Am rauhesten ist dieses Gebürge in Dagestan und Schirvan, wo es öfters aus lauter steilen Felsen bestehet, darunter viele das Ansehen haben, als wenn sie aus kleinen Meermuscheln zusammen gesetzt wären. Es wird dasselbe in dieser Gegend von den Einwohnern **Salatto** genennet.

Das **rußische Tscherkaßien** wird von dreyerley Völkern bewohnt, die wir nach einander betrachten wollen. Es sind solches

1. Die **eigentlichen Tscherkaßen**,
2. Die **grebenskischen Cosacken** und
3. Die **Lesgiertartarn**.

(1) Die Tscherkaßen.

Die **Tscherkaßen** sind zweyerley Gattung. Einige heißen die **piatigorskischen** und die andern die **kabardinskischen** oder **gorskischen Tscherkaßen**. Beyde Nationen sind meistens der griechischen Religion zugethan. Ihre Fürsten haben schon zu den Zeiten des Czaars Iwan Wasiliewitz sich unter rußische Protection begeben. Es sind schöne und wohl proportionirte Leute, die nebst der tartarischen die rußische Sprache reden. Die Mannspersonen sind stark vom Leibe, haben schwarzgelbe und etwas breite Gesichter und schwarze Haare. Ihre Kleidung ist von der benachbarten Tartarn ihrer ganz unterschieden; wie sie denn auch für keine Tartarn angesehen seyn wollen. Die vornehmsten tragen Panzer und seidene Röcke darüber und drehen die Filzmäntel nach dem Winde. Das tscherkaßische Frauenzimmer wird für das schönste im Orient gehalten und ist daher so wohl an dem türkischen, als persianischen Hofe sehr beliebt.

Die wenigsten Tscherkaßen wohnen in Städten, sondern meistens in Wäldern und Thälern. Ihre Häuser sind von Reisholz geflochten und stark mit weißem Thon beworfen, daher sie von ferne wie steinerne

nerne Gebäude anzusehen sind. Ihr Handel bestehet in Sclaven, Honig, Wachs, Wolle, Thierhäuten, Pferden und dergleichen.

Die **piatigorskischen Tscherkaßen** wohnen gegen Osten nach der caspischen See zu. Man merket in ihrem Lande:

Terki, oder **Alt-Terki**, sonst auch **Tumen** genannt, die vormalige Hauptstadt in Tscherkaßien, so mit lauter rußischen Soldaten besetzt war. Sie lag in einer Ebene, eine halbe Meile vom Strande der caspischen See, und war eine Hauptgränzvestung mit einer Citadelle, zwischen welcher der Fluß Terk durchfloß. An dessen Ende war eine Redoute gebauet, bey welcher der Proviant ausgeladen ward. Es wurde auch bey dieser Stadt feiner rother Wein erbauet. Im Jahr 1728 ward Terki demolirt und nachgehends von der caspischen See ganz überschwemmt.

Swatoi Krest oder **Sulak**, eine Gränzvestung, die Peter der Große am Flusse Sulak ohngefähr im Jahr 1723 angelegt hat. Der verstorbene Erbprinz von Hessenhomburg führte unter der Kayserinn Anna das Commando daselbst und baute 1733 eine lutherische Kirche. Der Ort mußte aber kraft des mit dem Schach Nadyr geschlossenen Friedens und Gränztractats im Jahr 1736 demselben abgetreten werden.

Kislar oder **Kislarskoi**, eine Stadt und Gränzvestung an dem Flusse Terek, vier starke Meilen unter Kurdukowa. Sie ist allererst im Jahr 1736 angelegt worden, und durch den Handel in gutes Aufnehmen gekommen. Es ist jetzo die äußerste Gränzvestung gegen Persien.

Neu-Terki, eine kleine Vestung am Fluße Terek, die anstatt des alten Terek am caspischen Meere zwischen Astrakan und Kislar von der Kayserinn Anna darum angelegt worden, weil Kislar ziemlich weit den Strom Terek auf-

aufwärts liegt, und gleichwohl Schiffe von Astrakan nach dem Flusse Terek zu kommen pflegen.

Die **kabardinskischen** oder **gorskischen Tscherkaßen** wohnen in einer Landschaft, die **Kabardak** oder **Cabardak** heißet, gegen den Fluß Schaskuscha. Es liegt diese Landschaft westwärts zwischen der astrakanischen Steppe und Georgien oder Grusinien. Man merket darinnen:

Kasibus und

Irlan, zwey fürstl. Residenzen der gorskischen Tscherkaßen.

(2) Die grebenskischen Cosacken.

Die **grebenskischen Cosacken** wohnen zwischen Astrakan und Dagestan in einer Gegend, die voller Sandhügel ist, am nordwestlichen Ufer des caspischen Meers, wovon sie den Namen haben. Sie sind eine Colonie von den donskischen Cosacken und um deswillen hieher gesetzt worden, daß sie auf die Bewegungen der dagestanischen und nagaischen Tartarn Acht haben und denenselben den Eingang in die rußischen Gränzen verwehren sollen. Sie sind sehr streitbar, wohnen in Hütten, die sie öfters mitten in den Wäldern, darinnen es viel Honig giebt, aufschlagen, und nähren sich auf eben die Art, wie die Tartarn, Calmucken und donischen Cosacken. Die Männer warten die Jagd ab, die Weiber aber führen zu Hause die Wirthschaft. Sie bekennen sich zwar meistens zur griechischen Religion, haben aber viele besondere Gebräuche, darinnen sie von den Russen abweichen. Sie haben fünf Städte und leben mit den Tartarn sehr einträchtig, nehmen auch

wohl Weiber von ihnen. Sie wohnen sehr bequemlich, erbauen viel rothen Wein, und der Fluß **Terek**, der durch ihr Land gehet, hat zu beyden Seiten schönes Holz. Ihre fünf **Städte** sind:

Scherzlon oder Czerwlenoi, ein Städtchen am Flusse Terek, 18 deutsche Meilen von Kislar gegen Westen.

Schedrin oder Szedrin, eine kleine Stadt an eben dem Flusse, so 4 Meilen davon liegt.

Stara Glatka und

Nowa Glatka, zwey Städtchen, die nicht weit von einander liegen, davon eines Alt- und das andere Neu-Glatka heißet. Sie liegen ebenfalls am Flusse Terek zwischen Schedrin und Kurdukowa.

Kurdukowa, ein Städtchen am Flusse Terek zwischen Schedrin und Kislar, so der vornehmste Ort der grebenskischen Cosacken ist.

(3) Die Lesgiertartarn.

Diese machen einen Theil von der dagestanischen Tartarey aus. Ihr Land liegt ostwärts nach dem caspischen Meere zu und heißt **Lesgistan**, dargegen der andere Theil das eigentliche Dagestan ist, welches so viel als Bergland heißet. Es gränzt gegen Norden an die grebenskischen Cosacken. Die Einwohner, so **Lesgier** genennet werden, leben wie die Dagestaner von der Viehzucht und dem Raube und sind größtentheils Colonien von den Tartarn, die die große asiatische Tartarey bewohnen. Sie stunden sonst unter persischer Bothmäßigkeit, sind aber davon abgefallen und haben sich im Jahr 1743 unter rußischen Schutz begeben. Sie sind Mahomethaner von der sunnischen Secte und bestehen aus verschiedenen

denen Völkern, die **Taulini, Awari, Chaitaki, Kumuki, Schaki** ꝛc. heißen und alle ihre besondere Sprache haben. Als sie sich dem rußischen Scepter unterwarfen, machten sie 66700 Mann aus, davon man folgende Liste zu sehen bekam: Achmeth Chan Usmey 12000 Mann, Awarzer 13000, der schunkerinische Beg Achmeth Chan 2700, der konschuckulische District 8000, der kunbelskische District 30000, in Ady 5000, in Bugul und Kelakski 7000, in Karack 7500, in dem kurskischen Districte 500, in Kili 2000, in Gedet 4000, und in Kingada 1000 Mann.

Ein mehrers kann für dißmal von dieser Nation nicht angeführet werden, so viel aber will man versichern, daß sie Nachkömmlinge von den alten **Massageten** wären. Ob sie stets dem rußischen Scepter unterworfen bleiben werden, ist sehr zu zweifeln, weil es ein unbeständiges Volk ist. Ein großer Theil davon soll es mit Persien halten.



Das

* *

Das fünfte Buch.

Von

Siberien.

Einleitung.

Dieses große Land macht das **zwölfte Generalgouvernement des rußischen Reichs** aus und begreift alle Landschaften und Völker, die in dem nordostlichen Theile von Asien seit dem Jahr 1587 unter rußischer Bothmäßigkeit stehen und von einem Generalgouverneur, der zu Tobolskoi residiret, und einem Gouverneur, der zu Irkutskoi sich aufhält, regieret werden.

Sie machen größtentheils das vormalige **Königreich Siberien** aus, das den Namen von der Hauptstadt, die vormals **Sibir** oder **Sizwra** geheißen, empfangen. Dieses Königreich hatte vor diesem seine eigenen Könige mahomethanischer Religion, welche theils von den cosackischen Horden, theils von den kasanischen Königen herstammeten. Als aber die Prinzen des königlichen Hauses unter einander in beständiger Uneinigkeit lebten, und immer eine Familie die andere vom Throne stieß, hatten die Russen Gelegenheit hierbey im Trüben zu fischen und durch folgende Gelegenheit sich des ganzen Landes zu bemächtigen.

Es fand sich nämlich ein cosackischer Hettmann, Namens **Jermak Timofewitz**, in der Gegend von

von der Wolga ein, der mit seinen bey sich habenden Cosacken unter der Regierung des Czaars Iwan Wasiliewitz II. in den rußischen Ländern herum streifte und den Unterthanen unsäglichen Schaden that, so lange, bis man ihm mit einer großen Armee nachsetzte, viele seiner Leute gefangen bekam, ihn selbst aber nöthigte, mit dem Ueberreste der seinigen nach Solikamskoi zu flüchten und daselbst bey einem sehr reichen Manne, Namens Stroganow, welcher sein mütterlicher Großvater war und dessen Ländereyen sich in die Länge auf 70 deutsche Meilen erstreckten, Schutz und Vorbitte bey dem Czaar zu suchen, mit dem Erbieten, ganz Siberien unter rußische Bothmäßigkeit zu bringen und dadurch den verursachten Schaden sattsam zu ersetzen.

Stroganow nahm sein Erbieten an und half ihm mit Schiffen, Gewehr und nothwendigen Arbeitsleuten. Timofewitz gieng hierauf mit seinen Leuten in leichten Fahrzeugen den Fluß Serebrenskoi hinauf, welcher aus Nordosten von dem werchaturischen Gebürge herab fließet und in die Inzawage fällt, schleppte von da seine Fahrzeuge über Land bis an den Fluß Tagin, schifte in die Tura, nahm die daran gelegene Vestung Tumeen ein, und machte alles nieder. Hernach begab er sich den Fluß Tobol hinauf bis an die Stadt Tobolskoi, in welcher ein zwölfjähriger tartarischer Prinz regierte, eroberte die Stadt ohne großen Verlust, schickte den gefangenen Prinzen nach Moscau und legte eine starke Besatzung in den Ort. Nach dieser glücklichen Expedition gieng er den Fluß Irtisch hinunter; aber nicht

nicht weit von Tobolskoi überfiel ihn eine Parthey Tartarn in der Nacht und erlegten den meisten Theil seines Volks. Er selbst wollte sich durch einen Sprung aus dem Schiffe in ein anderes retten, sprang aber zu kurz und mußte wegen seiner schweren Rüstung zu Grunde sinken. Unterdessen hatte Stroganow die durch den Timofewitz bewerkstelligte Eroberung der siberischen Länder nach Moscau berichtet. Der Czaar commandirte darauf einige tausend Mann dahin, ließ die eingenommenen Oerter befestigen und setzte den Stroganow zum Vicekönig darüber. Nach der Zeit hat der Czaar Foedor Iwanowitz sich des Besitzes dieses Reichs völlig versichert, und nebst allen seinen Nachfolgern für die Nachkommen des Stroganow wegen eines so wichtigen Dienstes jederzeit viele Gnade geheget, auch sie mit stattlichen Privilegien versehen.

Es macht **Siberien** oder **Sibirien** den ganzen nordlichen Theil von Asien aus und beträgt von der archangelischen Provinz Pustoserskoi, und dem Königreiche Kasan bis an das japanische Meer und an China über 1000 deutsche Meilen in die Länge und vom Eismeere an bis an die große Tartarey 3 bis 400 deutsche Meilen in die Breite. Es ist mehr, als noch zweymal so groß, denn das übrige alles, was zum rußischen Reiche gehöret. Gegen Norden stößt es an das Eis- oder tartarische Meer, gegen Osten an das japanische Meer, gegen Westen an das eigentliche Rußland und gegen Süden an die große Tartarey und an China. Das Land liegt, gegen Rußland zu rechnen, sehr hoch, ist aber von Süden

Süden gegen Norden abhängig und folglich niedriger als die große Tartarey.

Es wird von vielerley **Tartarn**, die meistens noch blinde Heyden sind, bewohnt, in den Städten aber und Ostrogen, welches verschanzte und verpallisadirte Flecken sind, die man für Städtchen ausgeben kann, trift man lauter Russen an. Der nordliche Theil ist erschrecklich kalt, bergicht, morastig, voller Wälder und daher wenig bewohnt und angebauet; der südliche Theil aber hat gesunde temperirte Luft und von allen Lebensmitteln zulänglichen Vorrath. Es würde die Kälte darinnen noch leidlicher seyn, wenn nicht die strenge Luft, die von Nova Zembla und den Eisbergen herkömmt, das ganze Land durchstriche. Aus dieser Ursache ist das meiste Land von Siberien ziemlich unfruchtbar und voller Steppen und Wüsteneyen, wo kein Mensch wohnet; doch wird an einigen Orten nothdürftig Getrayde erbauet.

Die vornehmsten Kaufmannswaaren, die aus Siberien gebracht werden, sind allerley köstliches Pelzwerk von Zobeln, Hermelinen, Grauwerk, (welches eine Art von Eichhörnchen ist) Luchsen, Füchsen, Bibern, Mardern und andern Thieren, ingleichen Bisem, Juchten, Potasche, Marienglas, Theer, Hanf, Bibergeil, getreugte Fische, Wachs, Honig, Mammuths- oder Mammoritsknochen und dergleichen. Sonst ist das Land auch an allerhand Mineralien, sonderlich an Kupfer und Eisen, reich, hat fischreiche Wasser und bringt dem rußischen Hofe, der das Monopolium von allem was aus oder durch

durch Siberien geführet wird, und sonderlich von dem vielen schönen Pelzwerke, hat, viele Tonnen Goldes ein, wiewohl die Gouverneurs großen Unterschleif machen. Die Staats- und Kriegsgefangenen sammt andern Verbrechern, die nicht am Leben gestraft werden, bekommen in diesem rauhen Lande ihr Exilium und müssen zum Theil durch Zobelfangen für ihre Sünden büßen.

Ganz Siberien ist an der Westseite von einem hohen **Gebürge**, wie von einer starken Mauer, umgeben. Es heißt solches insgemein **Pojas Semnoi** d. i. der **Gürtel der Erde**, oder **Kamenoi Pojas**, d. i. der **Felsengürtel**. Es fängt sich bey der Meerenge Weigats an, und wird für das alte **riphäische Gebürge**, so lateinisch Montes Riphaei heißet, gehalten. Es gehet gerade, wie eine Kette, von Norden gegen Süden und schließt sich an das Gebürge **Urall-Tau**, wo es sich theilet. Der eine Theil gehet südostwärts nach dem Irtischstrome hin, wo er Siberien von der großen Tartarey scheidet, der andere Theil aber hebet sich an dem Samarastrom an, gehet längs demselben eine große Strecke gegen Westen in der baschkirischen Tartarey fort und wird mit zu dem **uralischen Gebürge** gerechnet.

Am stärksten ist dieses Gebürge zwischen dem eigentlichen Rußlande und Siberien. Die Berge und Felsen gehen da bis an die Wolken und sind mit allerley Bäumen, sonderlich Tannen und Fichten, wie auch vielen guten Kräutern bewachsen. Man findet darinnen ganze Felsen von dem allerschönsten

Marmor,

Marmor, welcher von Niemanden gebrochen und gebraucht wird. Es hat nur einen einzigen Hauptpaß, durch welchen man aus Siberien nach Rußland und aus diesem wieder nach Siberien kömmt, wobey alles, was aus Siberien kömmt, aufs schärfste visitiret wird. Es befindet sich dieser Paß in dem Districte Werchotura. Es ist das Gebürge hier am breitesten und erstreckt sich auf 40 bis 50 deutsche Meilen weit. Es wohnet in diesem Gebürge eine Art von siberischen Tartarn, die **Wogulitzen** oder **Wogullen** heißen, deren anderweit mit mehrerm gedacht werden soll.

Die **Hauptströme** in Siberien sind:

1. Oby oder Ob, von den Ostiaken Umar genannt, ein sehr starker Strom, der bey dem Gebürge Altai aus der Vereinigung zweyer andern Flüsse, davon der eine gleich bey dem Ursprunge Tschuluschwa, und nachdem er die Teleskòesee durchflossen, By oder Bija, der andere aber Chatun oder Katuna heißet, an der Gränze der Mongaley seinen Anfang nimmt. Er ist bey seinem Ursprunge steinigt, und hat von der Mündung des Tom an zu beyden Seiten sehr flache und niedrige Ufer, die voller weißen Sand sind. Er nimmt eine große Menge von andern Flüssen, darunter der Irtisch der vornehmste ist, in sich, durch welchen Zuwachs er sehr breit und tief wird; doch ist er gefährlich zu fahren, weil er sehr ungestüm ist und schrecklich große Wellen wirft, auch gegen den Ausfluß sich voller Eisschollen befindet, die öfters die Mündung desselben so verstopfen, daß das ganze umliegende Land davon überschwemmet wird. Er formiret viele große Inseln, die mit Bäumen und Büschen bewachsen sind, wird zuletzt über eine deutsche Meile breit und formirt bey seinem Ausflusse einen Meerbusen, der Guba Tazowskaja ingleichen Obskaja heißt. Das

 östliche

oſtliche Ufer iſt mit hohen Bergen beſetzt und wenig bewohnt, aber das weſtliche hat lauter niedrig eben Land. Es werden an dem Ufer dieſes Fluſſes die ſo genannten Adamsknochen oder Mammuthszähne gefunden.

2. Irtiſch oder **Kittiſch**, ein nicht weniger ſehr ſtarker und breiter Strom, der in der Calmuckey in dem Gebürge Altai aus der See Korzana oder Nur-Saißan entſpringt, durch die große calmuckiſche Steppe gegen Nordweſten auf etliche 100 deutſche Meilen weit läuft und endlich mitten in Siberien, nachdem er viele große und kleine Flüſſe, worunter der Iſchim und Tobol die vornehmſten ſind, eingenommen, in den Oby fällt. Er hat trübes und leimichtes Waſſer, iſt fiſchreich, und an der Südoſtſeite eben ſo von Bergen eingeſchloſſen, als der Oby. Er ſetzt an dem Orte, wo er in den Oby fällt, öfters das ganze umliegende Land unter Waſſer.

3. Jeniſeſa oder **Kem**, einer der größten Ströme, der dem Oby ziemlich gleich kömmt. Er entſpringt in der mungaliſchen Tartarey nicht weit von der großen See Koſogol, empfängt aber nicht eher den Namen Jeniſei, als an der ſiberiſchen Gränze, wo die beyden Ströme **Schiſchkit** und **Beykem** zuſammen fallen. Er führet anfangs ein ſehr helles Waſſer, iſt aber nicht eher ſchiffbar, als bis er ſich mit der Angara und dem Tungus vereiniget. Er hat viel Waſſerfälle, daher man nicht gut darauf fahren kann. Sein Lauf erſtreckt ſich über 400 deutſche Meilen und fällt Nova Zembla gegen über in das tartariſche Eismeer. Das oſtliche Ufer iſt mit hohen Bergen beſetzt, gegen Weſten aber iſt das Land ſehr eben, daher es zur Frühlingszeit weit und breit überſchwemmet, aber zugleich auch fruchtbar gemacht wird.

4. **Lena**, ſonſt auch **Urus** genannt, ein ſehr großer Strom, der aus der See Baikal entſpringt und ebenfalls nach einem Laufe von 300 deutſchen Meilen in das große tartariſche Meer fällt. Er iſt breit, nimmt viel große Ströme

me ein und hat in der Landschaft Jakutskoi viele Inseln. In dessen Mündung giebt es zwar nicht so viel Eis, als bey dem Oby und Jeniseja, dargegen aber viele Sandbänke und Klippen, welche die Einfahrt in diesen Strom eben so gefährlich machen, als das Eis bey jenem. Man findet an dem Ufer dieses Flusses die meisten Mammonts- oder Mamuthsknochen und Zähne.

Die übrigen Flüsse wollen wir bey denen Provinzen anmerken.

Siberien wird in vier große Provinzen abgetheilet. Diese heißen:

1. Die **Provinz Tobolskoi**,
2. Die **Provinz Jeniseiskoi**,
3. Die **Provinz Irkutskoi**, und
4. Die **Provinz Ochotskoi**.

Wir wollen sie kurz nach einander mit denen darzu gehörigen Districten und Völkern beschreiben, wobey wir anmerken, daß sonderlich siebenerley **Oerter** in Siberien vorkommen, 1) Städte, 2) Ostrogen, 3) Sloboden, 4) Kreposte, 5) Pogoste, 6) Sawoden und 7) Simowjen. Hiervon habe ich die **Ostrogen** gemeiniglich Städtchen, die **Sloboden** Flecken, die **Kreposten** Vestungen und die **Pogosten** Kirchspiele genennet.

Ein **Ostrog** ist zwar eigentlich eine Art von hölzernen Castellen oder Forts, worinnen die rußischen Beamten mit einiger Militz sich befinden, die den kayserl. Tribut von den umliegenden Völkern und Dörfern einnehmen. Weil aber gemeiniglich auch ein Flecken dabey liegt, der bisweilen in den

Ostrog mit eingeschlossen ist, so verdienet ein solcher Ort gar wohl ein Städtchen genennet zu werden, zumal da in solchem gemeiniglich einiger Handel und bürgerliche Nahrung getrieben wird, ob gleich der Ort selbst kein eigentliches Stadtrecht hat. **Krepostten** hingegen sind Castelle, die zu Vertheidigung des Landes mit Mannschaft besetzt sind; **Sloboden** aber bloße Flecken, die aber in Siberien meistens auch mit Pallisaden umgeben sind. **Sawoden** heißen die Bergwerksörter, und wo Schmelzhütten und Hammerwerke sich befinden, **Simowjen** aber werden die einzelnen Häuser und Höfe genennet, worinnen die Reisenden einkehren können, die aber in den nordlichen Provinzen öfters leer stehen.



Die

* *

Die I. Abtheilung.

Von der Provinz Tobolskoi.

Einleitung.

Sie macht den westlichen und zugleich größten und besten Theil von Siberien aus und begreifet das eigentlich so genannte **Königreich Siberien.** Sie erstreckt sich auf dreyhundert deutsche Meilen in die Länge und fast eben so viel Meilen in die Breite, gehet aber nordwärts etwas spitzig zu. Es stößet diese große Landschaft gegen Norden, wo der Oby ins Eismeer fällt, an die Meerenge Waigatsch, gegen Westen an Europam, welcher Welttheil allhier durch das große siberische Gebürge abgesondert wird, gegen Süden an die Kasatscha Horda und große Calmuckey, so beyde zu der asiatischen großen Tartarey gehören, und gegen Osten an die siberische Provinz Jeniseiskoi. An dem siberischen Gebürge gegen Westen wohnen die **Wogulitzen**, an der Mündung des Oby und der dasigen Seeküste die **Samojeden**, die wir anderweit beschrieben haben, in dem südlichen Theile allerley **Tartarn**, worunter die **Barabinzer** die vornehmsten sind, und mitten im Lande die **Ostiaken.** Ehe wir zu der Beschreibung dieser Völker und derer im Lande liegenden rußischen Plätze schreiten, wollen wir die vornehmsten **Flüsse** anführen, die sich darinnen befinden. Dieses sind, außer dem **Oby** und

 Irtisch,

Irtisch, die wir oben schon beschrieben haben, folgende:

1. Tura, ein starker Fluß, der auf dem siberischen Gebürge über Werchotura entspringt, und nachdem er verschiedene Flüsse eingenommen, unterhalb Tumeen an der Gränze des Districts von Tobolskoi in den Tobol fällt.

2. Iset, ein großer Fluß, der über Catharinenburg im siberischen Gebürge aus einem Weyher entspringt und in der Landschaft Tobolskoi gleichfalls in den Tobol fällt. An dem Ufer dieses Flusses werden Amethyste, Crystalle oder Blutsteine gefunden.

3. Newa oder Neiwá, ein ziemlicher Fluß, der ebenfalls auf dem werchoturischen Gebürge entspringt und nachdem er den Resch oder Rjäsch und Irbit eingenommen, den Namen Nietza empfängt, unter welchem er mit großem Geräusche sich in die Tura stürzet.

4. Schußowa oder Tschußowa, ein Fluß, der auf eben diesem Gebürge aus einer kleinen See entspringt und seinen Lauf nordwestwärts nach Permien richtet.

5. Pischma oder Pytschma, ein fischreicher Fluß, der auf dem siberischen Gebürge entspringt und in die Tura sich ergießet. An den Ufern desselben ragen große Felsen hervor, darein mit großer Mühe von den alten Scythen allerley hieroglyphische Figuren mit rother Farbe eingebrannt worden, davon der Fluß den Namen haben soll.

6. Sinara, ein Fluß, der aus der kasanischen Provinz Ufa, wo er aus einer kleinen See entspringt, kömmt, und in den Iset fällt.

7. Tetscha oder Tenitsch, und

8. Mias oder Mijas, zwey Flüsse, die in eben der Provinz aus kleinen Seen entspringen und gleichfalls in den Fluß Iset fallen.

9. Tobol,

9. Tobol, ein großer Strom, der in einer Steppe in dem Lande der Calmucken entspringt, viel kleinere Flüsse in sich nimmt und bey Tobolskoi in den Irtisch fällt. Er ist fischreich und hat zu beyden Seiten ein niedriges Land, das im Frühlinge ganz unter Wasser stehet und daher nahe am Ufer nicht sicher bewohnt werden kann. Der Fluß Uy fällt in denselben.

10. Tawda, ein starker Fluß, der in der Landschaft Beresowa entspringt, seinen Lauf südostwärts richtet und unterhalb Tobolskoi sich in den Tobol ergießet.

11. Konda oder Conda, ein ziemlicher Fluß, der an der Gränze der Landschaft Beresowa entspringt, sich südostwärts wendet und nachdem er viele kleine Flüsse eingenommen, vier Meilen von dem Zusammenfluß der Ströme Oby und Irtisch in den letztgenannten Fluß fällt.

12. Demianka, ein Fluß in der Landschaft Tobolskoi, der aus Südosten kömmt, und weit über Tobolskoi in den Irtisch fällt. Es werden an diesem Flusse schöne Zobeln gefangen.

13. Wagai, ein Fluß in eben dieser Landschaft, der aus Südwesten kömmt und in den Irtisch fällt, ehe er sich mit dem Tobol vereiniget.

14. Tom, ein großer Fluß in der Landschaft Tomskoi, der an der mungalischen Gränze entspringt und 12 deutsche Meilen über der Stadt Tomskoi in den Oby fällt. Er führt Crystallsteine bey sich.

15. Tschulim oder Dschulim, ein starker Fluß, der aus der Landschaft Krasnojar, wo er den Namen Jius führet, kömmt und nordwärts sich gleichfalls in den Oby ergießet. Es ist ein morastiges und sehr krumm laufendes Wasser. Die tschulimskischen Tartarn, die daran wohnen, haben von solchem den Namen. Er ist an manchen Orten voller kleinen Fische.

16. Uriup, ein Fluß in der Landschaft Tomskoi, der viel kleiner ist und sich mit dem Jjus vereiniget, ehe er den Namen Tschulim annimmt.

17. Tagil, ein Fluß, der auf dem siberischen Gebürge nicht weit von der Neiwa entspringt und in der Landschaft Werchotura in die Tura fällt.

18. Lobwa, ein Fluß in eben dieser Landschaft, der sich mit der Lialja vereiniget, ehe er in die Oswa fällt.

19. Oswa oder Soswa, ein starker Fluß in der Landschaft Werchotura, der in der Gegend von Pelym sich mit der Tawda vereiniget.

20. Salda, ein Fluß, der mit der Tura fast an einem Orte entspringt und unterhalb Werchotura sich in dieselbe ergießet.

21. Pelym, ein Fluß, der in der Landschaft Beresowa entspringt und südwärts sich nach der Stadt gleiches Namens wendet, und endlich, nachdem er durch die See Tuman gegangen, in die Tawda fällt.

22. Wolnumja und

23. Juska, zwey kleine Flüsse, die unterhalb Pelym nach der tobolskischen Gränze zu in die Tawda fallen.

24. Echt, ein Fluß an der nordostlichen Gränze der Landschaft Tobolskoi, der aus einer See entspringt und in der jetztgedachten Landschaft sich in die Konda ergießet.

25. Alai, ein ziemlicher Fluß, der an der calmuckischen Gränze entspringt und in den Oby fällt.

26. Nadim, ein starker Strom in der Landschaft Beresowa, der aus einer See in der Landschaft Surgut entspringt und sich mit zwey Armen in den Meerbusen Guba Taßowskaja oder Obskaja ergießet.

27. Sob, ein Fluß in eben dieser Landschaft, an dessen Ufern lauter Samojeden wohnen. Er entspringt in dem siberischen Gebürge und ist darum zu merken, weil man vermit-

vermittelst dessen aus Siberien in die Provinz Pustoserskoi kommen kann.

28. **Waga** oder **Wach**, ein starker Fluß in der Landschaft Surgutskoi, der aus Nordosten kömmt und in den Oby sich ergießet.

29. **Jugan**, ein Fluß in eben dieser Landschaft, der aus Süden kömmt und der Stadt Surgut gegen über, wo er zugleich eine große Insel formiret, gleichfalls in den Oby fällt.

30. **Batyk** oder **Dalik**, ein Fluß von gleicher Beschaffenheit in der Landschaft Surgut, der auf eben dieser Seite weiter gegen Westen in den Oby fällt.

31. **Jschim** oder **Yschim**, ein starker Fluß, der in der großen Steppe, die davon den Namen hat, in dem Lande der Calmucken entspringt und zwischen Tara und Tobolski in den Irtisch fällt. Er macht die Gränze zwischen den Districten von Tara und Tobolski.

32. **Om**, ein ziemlicher Fluß in der Landschaft Tara, der aus Osten kömmt und ebenfalls in den Irtisch sich ergießet.

33. **Ket**, ein starker Fluß, der in der Provinz Jeniseiskoi entspringt und bey Narym in den Oby fällt.

34. **Tym**, ein Fluß in dem nordlichen Theile der Landschaft Narym, der 12 bis 13 Meilen über der Stadt dieses Namens ebenfalls in den Oby fällt.

35. **Tambachta**, ist etwas kleiner und fällt über Narym, wo er eine starke Insel formiret, gleichfalls in den Oby.

36. **Wasjugan**, ein ziemlicher Fluß, der aus Südwesten kömmt und über Narym ebenfalls in den Oby fällt.

37. **Kondoma**, ein Fluß in dem kusnetschkischen Districte, der in den Tom fällt.

38. **Kasim**, ein Fluß in der Landschaft Beresowa, der aus einer großen See gleiches Namens an der surguti-

schen Gränze entspringt und ohngefähr 20 Meilen über dem Kloster Kotskoi in den Oby fällt.

39. Kamenka, ein kleiner Fluß zwischen Catharinenburg und Tobolskoi, an welchem es herrliche Eisenhütten und Hammerwerke giebt.

40. Ujen, ein ziemlicher Fluß in der tomskischen Landschaft, der in den Ob fällt. Er macht viele Krümmen.

41. Tschaus, ein Fluß in eben dieser Gegend, der erst Kasyck heißt, hernach aber, wenn er den Ojesch einnimmt, diesen Namen empfängt. Er giebt dem Flusse Ujen den Namen und fällt in den Oby.

Die tobolskische Provinz wird in neun weitläuftige Districte oder Landschaften getheilet, welche von Landshauptleuten oder sogenannten Woywoden regieret werden. Sie folgen also auf einander:

1. Der tobolskische District,
2. Der catharinenburgische District,
3. Der werchoturische District,
4. Der beresowische District,
5. Der surgutische District,
6. Der narymische District,
7. Der taraische District,
8. Der tomskische District, und
9. Der kusnetzkische District.

Diesen fügen wir insbesondere noch bey

10. Die Ostiacken.

1.

Der tobolskische District.

Der **tobolskische District** ist groß und liegt mitten inne. Er gränzt gegen Norden an den beresowischen District, gegen Osten an die Districte von Surgut und Tara, gegen Süden an das Land der Calmucken und gegen Westen an die Districte von Werchotura und Catharinenburg, wie auch an die baschkirische Tartarey und Provinz Ufa. Der Erdboden ist in dem südlichen Theile so fruchtbar, daß der Acker ohne Düngung seine Früchte trägt. Alleine der nordliche Theil ist ziemlich kalt, rauh und unfruchtbar. An Vieh und Fischen ist großer Ueberfluß und das viele Wildpret wird wegen der Menge wenig geachtet. Gegen Norden werden die **Soboli** oder **Zobeln** gefangen, die wegen ihres kostbaren Felles in der ganzen Welt bekannt und beliebt sind. Es ist ein kleines Thier fast wie eine Katze, aber mit einem spitzigern Kopfe und längern Leibe. Sie haben schwarze, selten aber weiße Felle, und damit solche nicht beschädiget werden, schießet man sie mit stumpfen Pfeilen. Sie nähren sich von Mäusen, Cedernüssen, rothen Beeren, Fischen und dergleichen, sind aber alsdenn am schlechtesten von Haaren, wenn es viel Cedernüsse und Beere giebt, werden auch zu solcher Zeit, weil sie nicht viel laufen, am schweresten gefangen. Die vornehmsten Flüsse in dieser Landschaft sind der **Tobol**, **Irtisch**, **Konda** und **Oby**, welcher letztere aber nur den nordlichen Theil ein wenig berühret. Außer den Russen wohnet eine Art von **Tartarn** darinnen,

die die **tobolskischen** heißen. Man schätzet die Länge dieses Districts auf 150 deutsche Meilen, die Breite aber nur auf 20, 30 bis 40 Meilen.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Tobolskoi oder **Tobolski**, lateinisch Tobolium, die Hauptstadt von ganz Siberien am Flusse Irtisch, in welchen ohngefähr eine Stunde davon der Fluß Tobol fällt. Sie liegt theils an, theils auf einem Berge, ohngefähr 500 deutsche Meilen von Moscau und ist von den Ruinen der alten Stadt Sibir oder Sinwra erbauet worden. Die Stadt ist groß und volkreich, treibt starke Handlung und hat an allen Lebensmitteln großen Vorrath. Sie wird in die obere und untere Stadt getheilet, hat eine starke Citadelle von Holz, und ist rings um mit einer Mauer von Ziegelsteinen umgeben. Auf dem Berge liegt ein Kloster, welches mit hohen Mauern und verschiedenen Wachthürmen versehen ist und ebenfalls für eine Vestung passiren kann. Der erzbischöfliche Pallast, das Kaufhaus und die Regierungscanzeley sind unter den steinernen Häusern in der Oberstadt die ansehnlichsten. Der Generalgouverneur wohnet in einem besondern Hause nahe bey der Vestung. Die untere Stadt ist kleiner und geringer, hat aber ihren eigenen Markt. Sie stehet mit der Oberstadt vermittelst dreyer verschiedener Wege in Gemeinschaft. Unter dem Berge liegt das Kloster **Snamenskoi**, welchem ein vornehmer Archimandrit vorgesetzt ist. Außer diesen sind in der Stadt noch etliche 20 Klöster und Kirchen. Unter dem Berge, wo der Irtisch vorbey fließet, wohnen auch viele mahomethanische und bucharische Tartarn, welche nach dem Lande der Calmucken und nach China einen starken Handel treiben und dafür ihren Tribut entrichten. Die gefangenen Schweden hatten vormals eine ordentliche Kirche und Schule hier angelegt, die aber beyde nach ihrer Rückkehr in ihr Vaterland wieder eingegangen sind.

Dem-

Demjanskoi, eine kleine Stadt am Irtisch, wo der Fluß Demianka hinein fällt. In dieser Gegend giebt es eine große Menge wilder Enten von vielerley Gattung und Farben, die auf eine besondere Art gefangen werden.

Samarowskoi oder **Samarow**, ein Städtchen am Oby, wo der Irtisch hinein fällt. Man siehet allda viele Rudera von den verschanzten Wohnstätten der alten Tschuti oder Scythen, welche hernach von den Ostiaken eingenommen worden, als sie aus Permia gekommen. In hiesiger Gegend ward im Jahr 1712 durch Zerstörung der Götzenhäuser des Starick Obski der Anfang zu Bekehrung der Ostiaken gemacht.

Kotskoi oder **Troizkoi**, ein Kloster am Oby in eben dieser Gegend, wo vor diesen die Ostiaken einen von ihren drey Stariken verehret, welches aus Metall gegossene Götzenbilder sind, die sie gleichsam von den alten Scythen geerbet haben.

Kondinski, ein Dorf am Flusse Konda, davon die umliegende Gegend ehedessen **Kondoria** oder **Condoria** genennet worden. Die Provinzen Condoria und Obdoria sind zugleich mit Permia schon längst unter rußische Bothmäßigkeit gebracht worden.

Dolgorowskoi, ein Städtchen am Flusse Tobol, der 4 Meilen davon sich mit dem Irtisch vereiniget.

Tetschinskoi, ein Flecken oder Slobode, so, wie alle andere Sloboden in diesem Lande, mit Pallisaden verwahret ist. Er liegt an der Tetscha und gränzt an die baschkirische Tartarey.

Dolmatow, ein feines Kloster am Flusse Iset, wo gegen über die Tetscha hinein fällt.

Ekunewskoi, ein Städtchen am Flusse Mias.

Schillowa, ein Dorf am Flusse Iset, so wegen seiner Kupferbergwerke zu merken ist.

Demianskoi, ein Flecken auf einem Berge am Irtisch, der meistens von Fuhrleuten bewohnet wird. Der Fluß Demianka fällt hier in den Irtisch.

Ustmiaskoi oder Mijaska, eine befestigte Slobode am Flusse Iset, wo der Fluß Mias hinein fällt, so eine kleine Vestung gegen die baschkirischen Tartarn abgiebt.

Kranogorskoi, ein Ostrog oder Städtchen am Flusse Iset. Etliche Stunden davon westwärts liegt ein feines Kloster.

Sibir oder Siwra, ein Ort an dem rechten Ufer des Irtischflusses 18 Werste von Tobolski, wo die vormalige Hauptstadt von ganz Siberien gestanden. Man siehet daselbst noch einige Spuren von einem Walle, der allda aufgeworfen gewesen. Oberhalb demselben fällt ein kleiner Bach in den Irtisch, so Sibirka heißt. Ganz Siberien hat von diesem Orte den Namen bekommen.

Swerskoi, ein Städtchen am Flusse Tobol, der 6 deutsche Meilen davon den Iset einnimmt.

Gilew, ein Städtchen am Tobol, der 4 deutsche Meilen davon sich mit der Tawda vereiniget.

Jalutorowskoi, ein feines wohlgebautes Städtchen am Tobol, in einer angenehmen Gegend, wo nicht weit davon der Iset hinein fällt. Es heißt auch Batschjamka Sloboda und ist schon im Jahr 1659 erbauet worden.

Tapowskoi, eben ein solcher Ort am Tobol, wo die Tura sich hinein stürzet.

Abalak oder Jabalak, ein Städtchen am Irtisch, 20 Werste oder 4 deutsche Meilen von Tobolskoi, wo die Russen ein wunderthätig Marienbild verehren, das jährlich in Procession nach Tobolskoi gebracht wird.

Beresowskoi, ein Städtchen an eben dem Flusse, an der Gränze des Districts von Tara.

Atlims-

Atlimskoi, ein Städtchen an der Ostseite des Oby zwischen Karimkarskoi und Kotskoi.

Breninskoi, ein Städtchen am Irtisch zwischen Jabalak und Beresowskoi.

Karimkarskoi, ein Städtchen am Oby zwischen Samarowskoi und Atlimskoi.

Orlowo Gorodischtsche, ein Städtchen am Flusse Ischim, worinnen eine Compagnie Dragoner liegt. Es heißt auch Jukolowskoi.

Tebedinskoi, ein Städtchen am Irtisch, nachdem dieser Fluß sich mit dem Flusse Ischim vereiniget hat. Es ist von den Tartarn wegen des Einfalls der Calmucken erbauet worden, stehet aber jetzo meistens wüste und leer.

Abatskoi, ein Städtchen am Flusse Ischim, darinnen ein Lieutenant mit 50 Dragonern liegt.

Korkina, ein wohlbefestigtes Städtchen auf einer Halbinsel des Flusses Ischim, so eine alte und neue Kirche, zwey Salzhäuser, eine ansehnliche Besatzung und einen besondern Befehlshaber hat, der von dem Gouverneur zu Tobolski dependiret.

Uslaminskoi, ein Flecken am Flusse Wagai, der nicht weit davon entspringt.

Isezkoi, ein feines Städtchen am Flusse Iset, so zwey Kirchen und eine angenehme Lage hat.

Kamuschlowska, ein Städtchen an der Straße, wenn man von Catharinenburg nach Tobolski reiset.

Bolszoi, eine ziemliche See, etliche Stunden von dem westlichen Ufer des Flusses Irtisch, 4 bis 5 deutsche Meilen von Tobolskoi.

Die tobolskischen Tartarn wohnen meistens zwischen den Städten Tobolskoi und Tjumeen, haben aber vorher ihren Aufenthalt am caspischen Meere um die See Arall gehabt, von dar sie mit dem Kutschium Chan, den die

Russen im Jahr 1586 gefangen genommen, nach Siberien gekommen sind und die Wohnplätze derer heydnischen Völker, Gauschta genannt, davon man noch einige bey der Stadt Tomskoi antrift, in dieser Gegend eingenommen haben. Sie sind nach ihrer Art wohlhabende Leute an Pferden, Kühen und Schafen, aber nicht an Gelde. Ihr Brodt ist Gerstenmehl in einer hölzernen Stampfe gestoßen. Dieses nehmen sie mit vollen Händen und füllen das Maul, daß sie davon ersticken möchten. Den Thee trinken sie auch mit diesem Mehl und Butter. Bey ihren Gastmahlen schlachten sie ein oder mehrere junge Pferde. Ihr Getränke ist von Habermehl, auch Branntewein von Pferdemilch distilliret. Sie wohnen in Jurten oder hölzernen Hütten. Ihr Tribut bestehet in Pelzwerk von Zobeln, Füchsen, Grauwerk und dergleichen.

Südwestwärts sind gegen die Baschkiren und Calmucken folgende **Vestungen** angelegt worden:

Miaskaja Krepost, eine Vestung mit einer großen Sloboda am Flusse Mias in einer fruchtbaren und zum Ackerbau bequemen Gegend.

Tschiljabinskaja Krepost, eine Vestung an eben diesem Flusse, die größer, als die vorhergehende ist und Dragoner zur Besatzung hat. Es giebt hier viel schönes Ackerland, wo das Getrayde gut fortkömmt.

Itkulskaja Krepost, eine Vestung an der kleinen See **Itkul**, welche eine stark angebauete Sloboda und eine Besatzung von etliche 100 Mann hat. Sie ist mit gutem Feldbau, Wiesen und Bauholze versehen.

Tschebarkulskaja Krepost, eine Vestung an der fischreichen See Tschebar, die sich von Südosten nach Nordwesten auf 7 Werste in die Länge erstreckt und bey 12 Inseln enthält, auch, wo sie die größte Breite hat, 7 Werste beträgt. Die Vestung bestehet aus einem Erdwalle und 4 Bastionen von Erde. Innerhalb der großen ist noch eine kleinere, die zuerst angelegt worden, und die

erste

erste unter den baschkirischen Vestungen ist. Die Besazung bestehet aus 66 Mann. Der Ort wird stark angebauet und hat eine angenehme Lage. Nicht weit von hier fängt man an dem Miasflusse gute und ziemlich schwarze Biber.

Uistaja Krepost, eine Vestung am Flusse Uy in einer Gegend, die guten Feldbau hat.

Ukly-Karagaiskaja Krepost, eine kleine Vestung, die den Namen von einem Fichtenwalde und einer See erhalten. Sie ist mit einer Besatzung von etliche hundert Mann versehen. Zum Ackerbau und zur Viehzucht ist hier gute Gelegenheit.

2.

Der catharinenburgische District.

Der **catharinenburgische District** ist eigentlich die so genannte **Provinz Ugoria**. Er liegt zwischen dem uralischen und werchoturischen Gebürge und begreift eine Gegend, die voller Gebürge ist, worinnen sich aber die reichsten Kupfer- und Eisenbergwerke befinden. Es ist dieser District in Vergleichung der andern in Siberien der kleineste und hat sonst theils zu dem tobolskischen, theils werchoturischen Districte gehöret, wie denn auch die hiesigen Städte und Sloboden noch ihren Tribut dahin geben. Ueber die hiesigen Bergwerke aber hat das Oberbergamt, welches aber unter dem Generalbergdirectorio zu St. Petersburg stehet, die Direction. Solches hat seine Zusammenkunft zu Catharinenburg und bestehet aus 4 Personen, als dem Oberberghauptmann, dem Oberbergmeister, dem Oberzehendtner und dem Oberhüttenmeister.

Dieses Oberbergamt hat unter sich alle Bergwerke in Siberien, Ugorien, Permien und Wiatka und begreift fünf Bergämter unter sich, als das ugorische, solikamskische, kungurische, tomskische und daurische. Die Bergmeister sind alle fünfe von deutscher Nation, wie auch die meisten andern Officianten.

Der **catharinenburgische District** gränzt gegen Norden und Osten an den District von Werchotura, gegen Osten und Süden an den District von Tobolski, und gegen Westen an Permien und die kasanische Provinz Ufa. Wie hoch das Land liege, kann man aus den vielen Flüssen erkennen, die darinnen entspringen. Es sind solches die **Tschußowa, Ufa, Tagil, Neiwa, Irbit, Pitschma, Iset** und andere. In den hiesigen Bergen giebt es zwar viel Magnetsteine, welche aber, weil sie viel Eisen in sich halten, eben nicht die stärkste Kraft haben; doch wird davon gut Eisen und Stahl gemacht. Man bricht auch unweit dem Tagilstrome den Asbeststein in großer Menge. Es können von demselben Lacken, Handschuhe, Strümpfe und dergleichen gemacht werden und er ist unverbrennlich. Der Stein ist grau, wenn er aber verarbeitet wird, so ist er ganz weiß und weich, wie Baumwolle.

Die merkwürdigsten **Oerter** darinnen sind:

St. Catharinenburg, insgemein Catharinenburg genannt, eine ganz neue Stadt nicht weit von dem Ursprunge des Flusses Iset, welche von Petern dem Großen im Jahr 1723 angelegt, von der Kayserinn Catharina aber im Jahr 1726 vollendet worden. Sie hat ihre besondere

sondere Gerichtsbarkeit und stehet nicht unter der siberischen Regierung. Sie ist nicht nur an sich selbst wohl befestiget und mit 6 ganzen und 4 halben Bastionen versehen, sondern hat auch ein festes Castell. Alle Häuser sind auf kayserl. Unkosten erbauet und werden daher theils von kayserl. Befehlshabern, theils von Meistern, die zu den Hütten gehören, bewohnet. Der Ort ist regelmäßig und nach deutscher Art gebauet. Der Fluß Iset fließet mitten durch die Stadt, an welchem ein großer Damm und bey solchem viele Eisenhämmer, Blech- Drath- und Stahlfabricken, nebst andern künstlichen Maschinen, um Anker zu schmieden, Degenklingen zu machen, Canonen zu bohren und abzudrechseln rc. wie auch verschiedene Schmelzöfen angelegt sind. Es wird alles durch das Wasser von 42 Rädern getrieben. Die Meister bey diesen Werken sind meistens Deutsche, deren jeder für sich sein eigen Haus hat, welche insgesammt regulair und gleich gebauet sind. Außer der rußischen Schule befindet sich auch eine deutsche hier, worinnen die Kinder so wohl im Christenthum als in den Wissenschaften unterrichtet werden, den Gottesdienst aber halten die Deutschen in einem gewissen Hause und haben deshalben ihren lutherischen Prediger. Es wird Kupfergeld hier geschlagen, das aber wegen der Schwere weiter nicht sonderlich gangbar ist, als in diesem Bergkreise. Daß das Oberbergamt sich hier befinde, ist bereits oben angezeigt worden. Die Stadt nimmt durch den Anbau der Vorstädte an Größe täglich zu.

Utkus oder **Utkogorod**, wie auch **Utkinskoi**, ein Bergstädtchen und Paß am Flusse Tschußowa, wo der kleine Fluß Utka hinein fällt. Man kann von hier zu Wasser aus Siberien nach Rußland kommen, so aber ohne besondere Erlaubniß vom Hofe niemand wagen darf. Es sind von hier bis Solikamskoi 70 deutsche Meilen.

Bisert, ein festes Städtchen an dem kleinen Flusse gleiches Namens, der 4 deutsche Meilen davon in die Usa fällt. Es liegt an der Gränze, wo Permia und die Provinz Usa zusammen stoßen.

Szaitanskoi, ein Städtchen und Eisenhammer im Gebürge an der Tschußowa über Utkinskoi, an der permischen Gränze. Ein anderer Ort dieses Namens liegt näher gegen Catharinenburg.

Neiwjanskoi, eine feine Stadt, Vestung und großes Eisenwerk mit vielen Hämmern an der Neiwa, wo der Fluß Rez oder Riäsch hinein fällt, in einer lustigen und fruchtbaren Gegend. Es ist mit einigen Pallisaden und Wachthürmen versehen. Es gehört dem Staatsrathe Demidow. Jenseit dem Flusse, etliche Meilen davon, liegt das Kloster gleiches Namens.

Mursinskoi, eine Slobode oder Flecken mit einer alten hölzernen Schanze an der Neiwa. Sie soll den Namen von einem alten tartarischen Mursa haben, der hier gewohnet hat.

Polewa Sawode, ein berühmtes Kupferbergwerk, wobey sich verschiedene Schmelzhütten und Puchwerke befinden, 52 Werste von Catharinenburg. Es liegt an dem kleinen Flusse Polewa, der die Maschinen treibet.

Grobowo Pole, ein Haus zwischen Bisert und St. Catharinenburg, an der Gränze der baschkirischen oder usischen Tartarey, wo eine Soldatenpostirung sich befindet.

Alapajewskoi, eine Slobode oder Flecken an der Neiwa, wo der kleine Fluß Alapaika hinein fällt. Es befindet sich ein Eisenwerk hier, das einen Schmelzofen und verschiedene Hämmer hat.

Tolmatschewa oder Dolmatschewa, ein Flecken, eine Meile davon, wo sich ein Hammerwerk befindet, darinnen die Eisenplatten für die solikamskische Salzsiederey und deren Salzpfannen geschmiedet werden.

Kolt-

Koltschedanskoi und

Kataiskoi, zwey Flecken am Flusse Iset, ehe solcher in die tobolskische Landschaft eintritt.

Aramilskoi, ein Flecken am Flusse Iset, drey deutsche Meilen von Catharinenburg.

Anni Sawodi, neue Eisenhütten, die von dem General Hennin angelegt und der Kayserinn Anna zu Ehren also genennet worden. Sie liegen am Flusse Sisert, 7 deutsche Meilen von Catharinenburg gegen Mittag und sind mit hölzernen Pallisaden umgeben.

Nowo Pytschminskoi, ein Flecken und gutes Hammerwerk am Flusse Pytschma, so mit Pytschminskoi in dem werchoturischen Districte nicht verwechselt werden darf.

Kamenskie Sawodi, herrliche Eisenhütten am Flusse Kamenka, so die ältesten in Siberien sind. Das hier bereitete Eisen wird für das beste in ganz Siberien gehalten. Sie sind mit einer hölzernen Wand und spanischen Reutern umgeben.

Susanskoi und

Sinjaczichinskoi, zwey Flecken und Eisenhütten an der Neiwa, dergleichen es noch sehr viele in dieser Gegend giebt.

Winnoi, eben ein solcher Ort am Flusse Pytschma, der mit andern dieses Namens nicht verwechselt werden darf.

Komischenskoi, Bojarazkoi, Tamailskoi, Belagarskoi, Kalinowskoi, Armaschewskoi, Ajatskoi, Krasnopolskoi, Fetkowa, Sawolinskoi und Piazensa, sind lauter kleine Flecken oder Dörfer auf dem siberischen Gebürge, bey welchen sich meistens Kupfer- und Eisenwerke befinden.

3.

Der werchoturische District.

Dieser District ist der erste, wenn man aus Rußland nach Siberien kömmt, weil die Straße da durch gehet. Er ist gleichsam aus drey kleinern Districten entstanden, die sonst den Namen von den Städten Turinsk, Pelym und Tiumeen geführet, welche aber nunmehro eingegangen sind. Sonst gehörte noch der nordliche Theil von dem catharinenburgischen Districte darzu, der aber nunmehro davon abgesondert ist. Er ist daher nicht halb so groß, als der tobolskische District, hat aber feine Oerter und fruchtbare Gegenden; ist auch mit Zobeln und Eisenbergwerken wohl versehen. Die so genannten siberischen Cedern wachsen sehr häufig darinnen. Gegen Norden gränzt er an den beresowischen, und gegen Osten an den tobolskischen District, gegen Süden aber theils an den catharinenburgischen theils tobolskischen District, und gegen Westen so wohl an das Gebürge, das Siberien von Rußland scheidet, als auch an den catharinenburgischen District. In dem Gebürge gegen Westen wohnen die **Wogulizen**, die wir weiter unten beschreiben wollen. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind die **Tura**, **Tagil**, **Oswa**, **Neiwa**, **Tawda**, **Konda**, **Pelym**, **Pytschma** und andere.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Werchotura, eine feine wohlbefestigte Stadt am Flusse Tura, wo drey kleine Flüsse hinein fallen. Sie hat den Namen von ihrer hohen Lage und ist die erste Stadt in Siberien, wenn man aus Rußland dahin zu Lande reiset.

reiset. Im Jahr 1590 wurde sie von den Russen angelegt und nach und nach zu einer ziemlichen Vestung gemacht, hat auch ein besonderes Castell auf einem Felsen. Sie liegt harte an dem siberischen Gebürge, treibt einen ziemlichen Handel und ist der einzige erlaubte Paß, aus einem Reiche in das andere zu kommen. Es befindet sich ein Commendante mit einer zahlreichen Besatzung hier, der auf alles, was hin und wieder gehet, scharfe Aufsicht hat. Es sind eigentlich zwey Passagen, durch welche die Landstraßen gehen. Sie befinden sich auf beyden Seiten der Stadt. Bey beyden sind Wachthäuser und eine Reihe Pallisaden mit einem Thore, wo beständig von dem Zollamte Wache gehalten wird.

Pelym, eine mittelmäßige Stadt, 30 deutsche Meilen von Werchotura und etliche 50 von Tobolski am Flusse gleiches Namens, der nicht weit davon sich mit der Soswa und Tawda vereiniget. Sie hat zwey Thore und sieben hölzerne Thürme, und ist mit Pallisaden befestiget. Sie diente vormals dem bekannten Generalfeldmarschall, Grafen von Münnich, zum Exilio.

Tjumen oder Tumen, eine ziemlich feste und volkreiche Stadt am Flusse Tura, wo der kleine Fluß Tiumen hinein fällt, über welchen hier eine große Brücke gehet. Sie liegt etliche 30 Meilen von Tobolskoi gegen Westen und führt den Namen von einer tartarischen Horde, so mit einem Erdwalle umgeben gewesen, darinnen vor diesem ein Mursa 10000 Mann commandirt hat. Die Stadt liegt hoch, hat ein hölzern Schloß auf einem Berge und ist mit Pallisaden umgeben. Der vierte Theil der Einwohner sind mahomethanische Tartarn, die ziemlich civilisiret sind und nach der Bucharey und Calmuckey starke Handlung treiben. Es befinden sich auch einige ansehnliche Klöster hier, die zum Theil steinern sind. Unweit der Stadt hat ein Kaufmann eine Lederfabrik und Seifensiederey angelegt. Bey der Stadt befinden sich auch zwey Sloboden, davon eine den Tartarn gehöret.

Turinskoi oder Jepantschin, eine Stadt am Flusse Tura, von welchem sie auch den Namen hat. Sie liegt zwischen Werchotura und Tiumen, ist etwas befestiget, hat ein Castell und bestehet aus zwey Theilen, die die Tura macht, über welche eine große Brücke gehet. Sie hat verschiedene Kirchen und Klöster, eine Vorstadt und etwan 340 Wohnhäuser. Sie ist im Jahr 1704 völlig abgebrannt und darf mit Turinskaja Sloboda nicht verwechselt werden.

Neiwjanskoi, eine kleine Stadt am Flusse Neiwa, wo das vornehmste Eisenwerk des Staatsraths Demidow ist. Der Ort hat über 800 Häuser und ist mit einer hölzernen Vestung und einer Kupferhütte versehen. Die Einwohner bekennen sich zu der altgläubigen Kirche und machen viel kupferne und messingene Sachen, die dauerhaft und zierlich sind.

Podpawdinska Sastawa, ein Paß an dem kleinen Flusse Pawda, nicht weit von Werchotura, wo alle Passagiers, die in oder aus Siberien reisen, durchpassiren und sich daselbst aufs genaueste visitiren lassen müssen, zumal da alle andere Passagen bey großer Strafe verboten sind. Die Gegend, so zwischen dieser Sastama und der Roswinska Sastawa auf europäischem Boden liegt, wird Werchaturskoi Wolok genennet.

Irbit, ein weitläuftiger Flecken an der Neiwa, wo der Fluß gleiches Namens hinein fällt, 6 bis 8 Meilen von Jepantschin oder Turinskoi. Alle Neujahre kommen viele hundert Kaufleute aus Rußland, wie auch Tartarn, Bucharen und andere Nationen allhier zusammen und halten Jahrmarkt vom 2. Jänner bis zum 1. Februar.

Tyrskoi, ein Kloster am Flusse Tura unterhalb Tjumen nach der tobolskischen Gränze zu.

Kurginskoi, ein Flecken zwischen Irbit und Tjumen, wo vormals der große Jahrmarkt gewesen, der seit 50 bis 60 Jahren zu Irbit ist.

Lipowoi.

Lipowoi-Jar-Sastawa, ein Paß und Kirchspiel zwischen Tjumen und Tobolski, wo sich eine Postirung zu Durchsuchung der vorbeygehenden Kaufmannswaaren befindet.

Saldinskoi, ein Flecken etliche Meilen von Werchotura an dem kleinen Flusse Salda, so eine steinerne Kirche hat, die der Fürst Zagarin erbauet.

Pytschminskoi, ein Flecken oder Slobode am Flusse Pytschma, ohngefähr 6 oder 7 deutsche Meilen von Tiumen gegen Süden.

Syzrjanskoi, ein Flecken an eben diesem Flusse, so nicht weit davon liegt.

Kutschminskoi, ein Flecken und Eisenhammer auf dem siberischen Gebürge, wo der Fluß Tura entspringt.

Tagilskoi, ein gedoppelter Flecken mit einer hölzernen Schanze am Fluße Tagil, der 6 Meilen davon in die Tura fällt. Es giebt herrliche Hammerwerke und Schmelzhütten hier.

Demisowa, ein geringer Flecken an der Lobwa, wo sie in die Otwa fällt.

Jstok oder Ystok, ein Flecken, der 6 deutsche Meilen drüber an der Otwa liegt, wo das Flüßchen gleiches Namens hinein fällt.

Krasnoslobozkoi, ein Städtchen an der Nitza, 17 deutsche Meilen von Tiumen, so zwey Kirchen hat und fein gebauet ist. Es wächst viel Spargel hier.

Kuschwinskoi, herrliche Eisenwerke und Eisenhütten an dem kleinen Flusse Kuschwa, der eine deutsche Meile davon in die Tura fällt. Sie wurden im Jahr 1735 zu bauen angefangen und 1739 dem gewesenen Bergdirector von Schönberg eigenthümlich gegeben, im Jahr 1742 aber von der Krone wieder in Besitz genommen. Es liegen

über 100 Häuser dabey. Auf dem dabey befindlichen hohen Berge Blagodat, der voller Eisenstein ist, liegt ein Lusthaus.

Tschernawskoi, ein schlecht Städtchen am Flusse Tawda, wo der kleine Fluß Tscherna hinein fällt, unterhalb Pelym nach der tobolskischen Gränze zu.

Tabarin oder Tabarinskoi, ein Flecken und Slobode an eben diesem Flusse unweit der tobolskischen Gränze, wo die Flüsse Wolnumja und Juska hinein fallen.

Winnoi Kolmogorowa, ein kleiner Ort mit einem Hammerwerke an der Tura, etliche Meilen über Turinskoi. Es liegen verschiedene Dörfer und Herrensitze in dieser Gegend.

Bumaschnaja oder Schelkowaja Gora, d. i. der Seidenberg, ein starker Berg am Flusse Tagil, wo man im Jahr 1720 den Asbeststein entdeckt hat, woraus man allerhand weben kann, das durchs Feuer nicht verzehret wird. Er heißt daher auch der Asbestberg. Herr Demidow ist Besitzer davon.

Turinskaja Sloboda, ein großer Flecken an der Tura, so zwey Kirchen, neun Proviantháuser und 120 Wohnungen hat. Es liegt zwischen Krasnoslobozki und Turinskoi.

Dalmatow, ein ansehnliches Kloster am Flusse Jset in einer anmuthigen Gegend. Es hat sein Aufnehmen einem Mönche, Namens Dalmat, zu danken und ist neu aufgebauet.

Fominskoi, ein Flecken am Flusse Tagil, nicht weit von Tagilskoi.

Garinskoi und

Staborinskoi, zwey Flecken in der Gegend von Pelym.

Blagowischtschenskoi und

Rudnoi,

Rudnoi, zwey Sloboden und Flecken in der Gegend von Turinskoi an dem kleinen Flusse Susatka. Der erste ist etwas befestiget.

Usnidinskoi, Krasnojarskoi, Ramyschlowskoi und Belasluzkoi, vier Sloboden, die um und an dem Flusse Pytschma zwischen Neupytschminskoi und Altpytschminskoi liegen.

Tetscha oder Tetschinskoi, eine Sloboda oder Flecken am Flusse gleiches Namens, so etwas befestiget ist.

Kalmazkoi Brod, ein Ort an der Tetscha, nicht weit von der kasanischen Gränze, so 80 Höfe hat und gegen die Baschkiren etwas befestiget ist.

Tschernoi, ein Flecken und Eisenhammer auf dem siberischen Gebürge nicht weit von dem Flusse Tagil, so den Namen von der dabey gelegenen See hat, daraus der kleine Fluß Tscherna entspringt. Es liegen noch mehr kleine Oerter an dieser See.

Tuman, eine See, die noch verschiedene kleinere in der Nachbarschaft hat, welche gemeiniglich eben den Namen führen. Diese ist die größte darunter. Sie erstreckt sich auf 6 deutsche Meilen in die Länge und 3 Meilen in die Breite. Der Fluß Pelym gehet mitten hindurch. Sie liegt 7 bis 8 deutsche Meilen von der Stadt Pelym nach der Gränze des beresowischen Districts zu.

Zerkoi Wolok, ein wüstes Gehölze zwischen den Flüssen Pytschma und Tara, etliche Meilen von der Stadt Tiumen, so darum zu merken ist, weil darinnen das beste Grauwerk gefangen wird, das bey hoher Strafe an niemanden verkauft, sondern an den kayserl. Hof geliefert werden muß.

Die Wogulitzen oder Wogullen, ein heydnisch Volk, so in dem nordlichen Theile des werchoturischen Districts und am Gebürge bey dem Ursprunge der Flüsse Oswa, Lobwa, Liala und Tura, zum Theil aber auch auf dem europäi-

europäischen Boden zwischen den Landschaften Permia und Borandien am Flusse Wischera wohnet. Es ist von hunnischer Abkunft, nennet sich selbst Mantschi und hat in der Sprache mit den Zecklern, Finnen, Mordwinen, Tscheremißen, Permiaken, Syränen, Wotiaken, Samojeden und Ostiaken fast einerley Mundart. Es sind Leute von starker Natur und haben ziemlich dicke Köpfe, sehen nicht übel aus, tragen rußische Kleider, haben aber keine Bärte. Ihre Wohnungen sind gleich den rußischen Bayerstuben, doch ohne Oefen. Sie machen mitten darinnen Feuer zum Kochen und zur Wärme an. Wenn das Holz zu Kohlen gebrannt ist, stellen sie vor die Fensterlöcher, die zugleich die Schorsteine sind, klare Eisschollen, wodurch der Tag hinein leuchtet. Sie nähren sich von demjenigen, was sie mit Pfeil und Bogen bekommen. Ihr vornehmster Fang sind die Elendthiere, welche allda häufig angetroffen werden. Das Fleisch trocknen sie in der Luft, und wenn es wacker stinkt, schmeckt es ihnen am besten. Ein Mann hat so viel Weiber, als er ernähren kann. Er kauft sie von den Aeltern und nimmt sie ohne weitere Ceremonie zu sich, weil sie keine Priester haben, doch heyrathen sie näher nicht als ins vierte Glied. Bey hoher Schwangerschaft begiebt sich die Frau in eine absonderliche Hütte im Walde und hält daselbst zwey Monate lang ihr Wochenbette. Daß ein Gott sey, glauben sie zwar, wie auch eine Auferstehung der Todten; was aber darauf erfolgen möchte, ist ihr geringster Kummer. Von dem Teufel wollen sie nichts wissen, weil sie solchen niemals gesehen haben. Sie verehren allerhand Götzenbilder, besonders eine hölzerne Eule, an welche sie natürliche Eulenfüße angenagelt haben. Die Todten verscharren sie mit ihrer besten Kleidung und Zierrath ohne Sarg in die Erde, legen auch wohl etwas Geld darzu. Von den getödteten Thieren glauben sie, daß deren Seelen in andere Leiber kämen, die sich an ihnen rächen würden, wenn sie solche durch

Opfer

Opfer nicht versöhnten. Seit dem Jahr 1712 sind ihrer viele zum christlichen Glauben gebracht und getauft worden.

4.

Der beresowische District.

Dieses ist eine der äußersten und kältesten Landschaften in Siberien und begreift einen so großen Landstrich, daß man ihn über 200 deutsche Meilen in die Länge und fast eben so viel Meilen in die Breite rechnen kann. Gegen Norden stößt dieser District an das Eismeer und wird durch das Fretum oder die Meerenge Weigats von Nowa Semla abgesondert. Gegen Westen scheidet solche das große siberische Gebürge von Rußland und besonders von denen Landschaften Borandia und Permia oder Pustoserskoi und Solikamskoi, gegen Osten gränzt sie an die Landschaft Mangasciskoi und gegen Süden an die Districte von Surgut, Tobolski und Werchotura. Es ist dieses Land das rechte Vaterland der **Samojeden** und **Ostiaken**, davon jene an der Seeküste und Westseite oder disseit des Obystroms, diese aber jenseit dem Oby südostwärts wohnen. Die Samojeden haben wir bey Rußland beschrieben und von den Ostiaken soll weiter unten eine Beschreibung folgen. Die Kälte ist in dieser Landschaft ganz außerordentlich groß, daher auch nichts als Wacholder= Fichten= und Tannenbäume darinnen wachsen. Anstatt des Grases trift man lauter Moos an, so die meiste Zeit mit Schnee bedeckt ist. Wilde Thiere giebt es in großer Menge darinnen, worunter sich viele befinden, deren Pelzwerk sehr köstlich

köstlich ist. Es fehlt auch nicht an Renn- und Elendsthieren, die den Einwohnern großen Nutzen schaffen. Denn diese haben ihre Nahrung bloß von der Jagd und Fischerey, ihren Tribut aber tragen sie von Pelzwerk, Häuten und Fellen ab. An der Seeküste werden viele Robben und Wallrosse oder Seehunde und Seepferde gefangen, davon jene wegen des Thrans, und diese wegen der Zähne in großem Werthe sind. Der nordostliche Theil dieser Landschaft wird auch **Obdoria** genennet.

Das beste in diesem Lande sind die schwarzen Füchse, davon das Stück vielmals über 400 Rubel kostet. Es giebt auch die so genannten Vielfräße, Nosomak genannt, darinnen, von welchen gesagt wird, daß, wenn sie sich mit Speise allzusehr angefüllet, sie sich zwischen zwey Bäume klemmen und den Ueberfluß von sich geben. Diese sehr bösen Thiere setzen sich, wie die Lüchse, auf die Bäume und lauren auf die vorbey gehenden Rennthiere, Elend- und andere Thiere, worauf sie auf solche springen, Löcher in deren Leib beißen und sie so abmatten, daß sie endlich niederfallen und von ihnen aufgefressen werden. In diesem Lande und in der Provinz Irkutskoi werden auch die schönsten Eichhörner gefangen. Sie sind im Winter schwarzgrau und viel größer als in andern Provinzen, haben auch etwas längere Haare. Wenn diese Thiere Lust haben, über einen Strom zu gehen, so lauern sie auf guten Wind, setzen sich alsdenn jedes auf ein klein Holzspähnchen, recken den Schwanz statt der Segel in die Höhe und seegeln also bey hunderten fort.

Die

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind, außer dem **Oby**, der sich in dieser Landschaft in verschiedene Arme, die immer wieder zusammen fallen, theilt, und dadurch eine Menge Inseln formirt, welche von Ostiaken bewohnt werden, sonderlich der **Nadym**, **Kasim** und **Sob**, an welchem letztern die **sobskischen Samojeden** wohnen.

Hier bemerken wir auch den großen **Meerbusen**, der rußisch **Guba Tasowskaja** oder **Mangaseiskaja** heißt. Er formirt eine große See, die sechs Tagereisen lang und anderthalbe breit ist. Die Flüsse Oby und Taß fließen durch denselben, ehe sie die Meerenge Waigatsch erreichen. Er hat so leimichten Boden, daß die Stangen, womit man die Fahrzeuge am Ufer fortstößet, öfters stecken bleiben. In diesem Meerbusen bricht das Eis allererst mitten im Junio und manchmal später auf und verursacht dadurch, daß die darein fallenden Ströme im Frühjahre ungemein hoch aufschwellen und sich ins Land ergießen. Die allzustrenge Kälte läßt auch nicht zu, daß das Eis gänzlich schmelze, sondern die Schollen setzen sich an die Fahrzeuge an und machen die Fahrt gefährlich.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Beresowa, eine mit Pallisaden befestigte Stadt am Oby, wo der kleine Fluß Wagalka hinein fällt. Sie hat ein hölzernes Castell und einen Commendanten, liegt auf 128 bis 130 deutsche Meilen von Tobolski und dient denen vornehmen Staatsgefangenen zum Aufenthalte und Exilio. Zu unsern Zeiten haben drey große Staatsministers nach einander allhier Arrest halten müssen, davon

der

der erste und dritte auch hier gestorben sind. Es sind solches der Fürst Menschikow, der Herzog von Curland und der Graf von Ostermann.

Liapinskoi, ein Städtchen an dem kleinen Flusse Liapin, über 30 Meilen von Beresowa gegen Westen.

Obdorskoi, ein geringes Städtchen an der Ostseite des Oby, wo gegen über der Sob hinein fällt. Es liegt 18 deutsche Meilen von dessen Einfluß in den großen Meerbusen, in einer höchst rauhen und kalten Gegend.

Kuiskoi, ein Städtchen an der Ostseite des Oby, 13 bis 14 deutsche Meilen von Beresowa gegen Nordosten.

Wokarskoi, ein Städtchen an dem westlichen Ufer des Oby zwischen Beresowa und dem Flusse Sob.

Kunowskoi, ein Städtchen in der Gegend von Kuiskoi.

Polnowatka, ein Flecken an dem ostlichen Ufer des Oby, etliche Meilen von Kuiskoi.

Kuszewatka, ein Flecken an dem ostlichen Ufer des Oby zwischen Kuiskoi und Obdorskoi.

Kasimskoi, ein Städtchen an dem Flusse Kasim, ohngefähr 18 deutsche Meilen über dem Kloster Kotskoi, so am Oby liegt.

Nadymskoi, der äußerste Ort dieses Districts, wo der Fluß Nadym in den tasowskischen Meerbusen fällt. Unweit davon befindet sich ein Berg und Felsen, in welchem eine sehr tiefe und weite Höhle ist, darinnen die nadymskischen Ostiaken ihre Wohnungen haben. Sie steigen mit Leitern hinauf fast bis an die Spitze und lassen sich durch eine große Oeffnung in den Berg zu ihren Wohnungen hinunter.

Bieloi, eine Insel im Eismeere zwischen der siberischen Halbinsel, die den tasowskischen Meerbusen formiren hilft, und Nowa Sembla.

An der Gränze des surgutischen Districts befindet sich eine große See, woraus die Flüsse Kasim und Pur entspringen, von welchen sie auch den Namen Kasimskoi und Purskoi führet.

5.

Der surgutische District.

Dieser District liegt zwar weiter gegen Süden, als der vorige, ist aber nicht fruchtbarer. Er hat ein niedriges und morastiges Land, voller Wald, so, daß man des Sommers nicht anders als zu Wasser reisen kann. Das Beste darinnen ist das Pelzwerk, weil sich die schönsten Hermeline, bleyfarbichte und pechschwarze Zobel, schwarze Füchse und viele Vielfraße darinnen befinden. Es giebt auch viele Bieber in diesem Districte. Das Land ist voller Holzung und Heide und hat wenig oder gar kein Feld, das zum Ackerbau dienlich wäre. Es ist daher gar nicht angebauet und wird von lauter Ostiaken bewohnt. Gegen Norden gränzt diese Landschaft theils an den beresowischen District, theils an die Landschaft Mangaseiskoi, gegen Osten wieder an Mangaseiskoi und den narymskischen District, gegen Süden an den District von Tara und gegen Westen an den tobolskischen District. Man kann diese Landschaft auf 140 deutsche Meilen in die Länge und auf 50, 60 bis 80 in die Breite schätzen. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind der **Oby**, die **Waga**, der **Jugan** und **Batyk**.

Man merket in diesem Districte:

Surgut, eine ziemlich große Stadt, die über 110 deutsche Meilen über Tobolski an dem jenseitigen Ufer des

Oby liegt. Sie ist mit Pallisaden und hölzernen Thürmen umgeben, ist aber schlecht bewohnt, und hat weder Handel noch Wandel.

Wachowskoi, ein kleiner Ort am Flusse Wach oder Waga, über 60 deutsche Meilen von Surgut gegen Osten.

Juganskoi, eine Insel, die der Fluß Jugan bey seinem Einfluß in den Oby formiret. Sie liegt der Stadt Surgut gegen über.

Tasowskoi, eine kleine See in dem nordlichen Theile des surgutischen Districts, aus welcher der Fluß Tas in der Landschaft Mansajeiskoi entspringt. Sie hat lauter schwarz und unrein Wasser, daher auch die Fische darinnen wegen des faulen Geschmacks und üblen Geruchs, den sie haben, nicht gegessen werden können. Sie wird um deswillen von vielen die Teufelssee genennet.

6.

Der narimskische District.

Der **narimskische District** ist mit dem surgutischen von gleicher Beschaffenheit und daher einer Einöde gleich, weil weder Getrayde noch gut Viehfutter darinnen wächst. Das Land ist voller Sumpf, Heide und Wald, und wird von lauter **Ostiaken** bewohnt, die von dieser Landschaft die **narimskischen** heißen, und eben so viehisch und armselig als die andern von dieser Nation leben. Außer den Zobeln werden hier die schönsten und größten Hermeline, viele schwarze Füchse und sonderlich eine große Menge Bieber, die sich an den fischreichen Flüssen aufhalten, gefangen. Der District selbst erstreckt sich von Osten gen Westen auf 90 deutsche Meilen in die Länge, und von Süden gen Norden auf

auf 40 bis 50 Meilen in die Breite. Gegen Norden und Westen gränzt er an den surgutischen, gegen Süden an den taraischen und tomskischen District und gegen Osten an die Landschaft Jeniseiskoi. Der **Oby, Ket, Tym, Tambachta** und **Wasjugan** sind die vornehmsten Flüsse darinnen.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Narym oder **Narim**, eine kleine Stadt am Oby in der besten Gegend dieses ganzen Districts. Sie hat ein festes Castell und eine ziemliche Besatzung.

Ketskoi, ein festes Städtchen oder Ostrog am Flusse Ket, 20 deutsche Meilen von Narim.

Troizkoi, ein Flecken am Oby zwischen Ketskoi und Narim. Er darf mit vielen andern Oertern dieses Namens nicht verwechselt werden.

Spaskoi, eben ein solcher Ort an der Westseite des Oby, etliche Meilen von Narim, so mit vielen andern Oertern dieses Namens in Rußland und Siberien nicht verwechselt werden darf.

An den Flüssen Ket und Tym liegen verschiedene einzelne kleine Dörfer, die aber nicht genennet zu werden verdienen.

Von den **Biebern**, deren es in dieser Landschaft viele giebt, verdienen folgende merkwürdige Umstände angeführet zu werden: 1) daß sie in Müßiggehende und Arbeitende eingetheilet werden, davon jene **Guläschniki** und diese **Robotniki** heißen: diese haben die schlechtesten Felle von der vielen Arbeit, die sie wegen Einsammlung des Wintervorraths verrichten, daher ihnen weniger, als den andern, die sich meistens von dem Raube derer einsammlenden Bieber zu erhalten pflegen, nachgestel-

let wird; 2) daß sie in den Mündungen der Ströme ordentliche Dämme bauen, damit sie die Fische, wenn das Wasser im Sommer abnimmt, zurücke behalten können; 3) daß sie zwischen den ästigten Bäumen, die sie ins Wasser hinein lassen, familienweise wohnen, und 4) daß sie gemeinschaftlich arbeiten, wenn sie ihre Dämme und Wohnstätten bereiten.

7.

Der taraische District.

Dieser District würde an sich selbst so gar groß nicht seyn, wenn nicht die rußische Calmuckey und die barabinzkische Tartarey darzu gerechnet würden. Er beträgt zusammen einen Strich Landes, der sich auf 200 deutsche Meilen in die Länge und fast eben so viel in die Breite erstreckt. Gegen Norden gränzt dieser District an die Districte von Surgut und Narim, gegen Osten an den District von Tomskoi, gegen Westen an den tobolskischen District und gegen Süden an die große Calmuckey und Tartarey.

Wir machen eine **dreyfache Eintheilung** von diesem Districte und betrachten

1. Die **Landschaft Tara an sich selbst**,
2. Die **rußische Calmuckey**, und
3. Die **barabinzkische Tartarey**.

(1).

Die Landschaft Tara an sich selbst.

Dieses ist der kleineste Theil von dem gesammten taraischen Districte. Er liegt zwischen der tobolskischen

schen Landschaft und der barabinzkischen Tartarey, hat ein temperirtes Clima, und ist ziemlich bewohnt und angebauet, ob es gleich an sumpfichten und unfruchtbaren Gegenden darinnen nicht fehlet. Der **Irtisch** und **Ischim**, davon dieser den tobolskischen District von dem taraischen scheidet, sind die vornehmsten Flüsse darinnen, die sich auch an der tobolskischen Gränze mit einander vereinigen. Unter andern schönem Pelzwerke findet man hier eine Art von Feldwieseln, die Choroki heißen, rothgelb sehen, auf dem Rücken schwärzlichte Haare haben und an Größe den Iltis gleich kommen. Auch werden hier mancherley schöne Falken, wie auch Adler gefangen, welche ebenfalls zur Jagd abgerichtet werden.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Tara, eine mittelmäßige, aber fein gebauete und wohl verwahrte Stadt am Flusse Irtisch, wo der kleine Fluß Tara hinein fällt. Es wohnen viele Roskolniken hier. Sie ist mit Pallisaden umgeben und hat eine tartarische Slobode, ist auch mit einer rußischen Besatzung versehen. Sie liegt 35 bis 36 deutsche Meilen von Tobolski und ist sehr arm an Einwohnern. Die Calmucken und andere zinsbare Völker müssen allhier ihren Tribut entrichten. Im Jahr 1722 wurden bey 700 Personen allhier hingerichtet, weil sie sich weigerten, den Huldigungseid wegen der Reichsfolge abzulegen. Hierdurch hat die Zahl der Einwohner einen großen Abgang gelitten.

Ischimskoi, ein Städtchen oder Ostrog am Irtisch, wo der Fluß Ischim hinein fällt, so von einigen zum tobolskischen Districte gerechnet wird.

Kurdarskoi, ein befestigtes Städtchen an dem jenseitigen Ufer eben dieses Flusses an der tobolskischen Gränze.

Ajewskoi oder Aju, ein Flecken an dem Flusse Irtisch, wo der kleine Fluß Ajew hinein fällt, zwischen Tara und Ischimskoi.

Totinyskoi, ein Flecken und Slobode an der Westseite des Irtisch, ohngefähr 7 Meilen von Tara gegen Süden.

Irowskoi, ein Paß und Schanze am Flusse Iri, der unweit davon in die Ischim fällt.

Bergomatzkoi, eine Slobode oder Flecken an dem Flusse Tara, ehe er in den Irtisch fällt, so etwas befestiget ist.

Lukin, ein Städtchen am Irtisch, nicht weit von Tara.

Omskoi, ein Städtchen und Vestung am Irtisch, wo der Fluß Om hinein fällt, der aus der barabinzkischen Tartarey kömmt. Es befindet sich auch eine Slobode dabey.

Tschernolutzkoi, ein befestigtes Städtchen am Flusse Irtisch, ohngefähr 6 deutsche Meilen über Omskoi.

Serebrenskoi, ein Städtchen an eben dem Flusse zwischen Tschernolutzkoi und Lukin.

(2).

Die rußische Calmuckey.

Hierunter verstehen wir das Land, so zwischen den beyden Flüssen Ischim und Irtisch und von diesem letztern an bis fast an den Ursprung des Oby liegt und nordwärts an das eigentliche Siberien, südwärts an die große Calmuckey, die mit zur asiatischen Tartarey gerechnet wird, und gegen Westen an das Königreich Astrakan stößet. Man kann die eigentliche Gränze nicht bestimmen, weil dieses Volk nicht nur an keinem Orte beständig bleibt, sondern sich auch bald auf diese, bald auf jene Seite wendet. Ihre Sitten und Lebensart haben wir an einem andern

dern Orte beschrieben, daher wir hier nur etwas von ihrem Lande gedenken wollen. Es bestehet aus lauter Wüsteneyen und so genannten Steppen, die nicht angebauet sind und wo lauter Gras wächset. Hier und da befinden sich Salzseen und herrliche Bergwerke, in Ansehung welcher die Russen dieses Land unter ihrem Gehorsam zu erhalten suchen. Sie haben daher an dem Flusse Irtisch, wo sich die Salzseen meistens befinden, einige Ostrogen oder Vestungen angelegt, das übrige Land aber ist alles wüste, und ziehen die Calmucken mit ihrem Viehe darinnen von einem Orte zum andern. Auf 160 bis 180 deutsche Meilen ins Gevierte kann man die Größe der ganzen rußischen Calmuckey, die zu Siberien gehöret, rechnen.

Sie bestehet aus **zwey** großen **Steppen**, die wir erst betrachten, und hernach die rußischen Oerter, die darinnen liegen, anführen wollen.

(a) Die irtischische Steppe.

Sie heißt rußisch **Step Irtischna** und ist diejenige große Wüsteney, die um den Fluß **Irtisch**, der den östlichen Theil der rußischen Calmuckey durchströmet, liegt. Hierinnen befinden sich die besten Salzseen und Bergwerke, in Ansehung welcher die Russen verschiedene Ostrogen und verwahrte Flecken oder Städtchen angelegt haben, um dieselben vor denen herum streifenden Calmucken und andern wilden Völkern zu verwahren. Man findet auch in dieser Steppe viele Grabeshügel, welche die Russen **Bugri** oder **Mogilli** nennen. Es liegen

die alten scythischen und tartarischen Könige und Fürsten darinnen begraben. Einige sind wie Häuser hoch, aber nur von Erde aufgeworfen. Sie liegen so häufig und dichte bey einander, daß es von ferne wie ein Gebürge aussiehet. Andere sind theils mit gehauenen theils rohen Steinen nach einem ablänglichen Quadrat oder Dreyeck bedeckt. An einigen Orten sind die Hügel von lauter Steinen in die Höhe geführet. Man bringt aus solchen allerhand Geschirre, Todtenkrüge, Leibes- und Kleiderzierrathen, Säbel, Dolche und anderes Gewehr, welches nicht geschmiedet, sondern von Kupfer gegossen ist, heraus. Man findet auch darinnen Reitzeug, Messer, allerhand kleine Götzenbilder und Medaillen von Gold und Silber, wie auch in manchen ganze Schachspiele von Gold, auch große goldene Bleche, worauf die Todten gelegen, in Falten gelegte Kleider, worein die Todten eingewickelt gewesen, u. d. g. In den Grabeshügeln der geringen Leute findet man die obgedachten goldenen Sachen von Kupfer und Messing, desgleichen Pfeile von Kupfer und Eisen, Steigbügel, große und kleine polirte Platten von Metall oder so genannte Spiegel mit Characteren, ingleichen Urnen von Thon, da etliche beynahe einer Ellen hoch und drüber sind.

(b) Die ischimskische Steppe.

Diese nennen die Russen **Step Ischimska.** Es ist eben eine so ungeheure Wüste, die um den Fluß **Ischim** nach der so genannten Kosatschja oder Casatschja Orda oder großen asiatischen Calmuckey zu liegt. Es giebt in solcher gar keine rußischen

Plätze,

Plätze, sondern sie ist bloß ein Aufenthalt der wilden Calmucken, die von einem Orte zum andern ziehen. Man findet ebenfalls mancherley Antiquitäten und Denkmale von verschiedenen Städten darinnen. Sonderlich trift man in dieser Steppe viele ausgehauene steinerne Bilder von Menschen und Thieren an. Auf dem Gebürge **Ulu-Tau** und **Kitzik-Tau**, sonst auch **Arr-Tag** oder **Karr-Tag** genannt, hat der große Oguschan oder der scythische König Madgas, wie auch Turk, der Stammvater aller Türken, seine Wohnung gehabt. Als der große Timurbeg oder Tamerlan hier vorbey marschirte, ließ er auf diesem Gebürge Obelisken und Pyramiden aufrichten. Es wächst in dieser Steppe, die gegen Westen sich bis an den Fluß **Jemba**, der die Gränze zwischen Asien und Europa, und besonders zwischen Siberien und Astrakan machet, erstrecket, eine Art von Gras, so fast aussiehet, wie die weißen Federbüsche, die man auf den Hüten trägt. Man kann es trocknen und lange erhalten.

(c) Die rußischen Oerter in der Calmuckey:

Dieses sind folgende:

Jamüschewa oder Jamischewa, ein neugebauetes rußisches Städtchen und Vestung am Flusse Irtisch mitten in der irtischischen Steppe, so den Namen von der 6 Werste davon gelegenen Salzsee hat, die ich weiter unten beschreiben will. Das Städtchen ist schlecht mit Lebensmitteln versehen, hat aber einen Commendanten mit einer kleinen Besatzung, der zugleich über die andern kleinen Vestungen in dieser Calmuckey die Oberaufsicht hat.

Sempalat oder **Sempalatnoi**, ein Städtchen und Vestung in einer angenehmen Gegend am Irtisch, 30 bis 40 deutsche Meilen von Jamüschewa gegen Süden, so im Jahr 1718 angelegt worden und den Namen von verschiedenen alten steinernen Gebäuden hat, die man einige Jahre zuvor 6 Werste davon nebst vielen scythischen Götzenbildern und tartarischen Handschriften gefunden.

Ustkamenogorskoi, die äusserste rußische Vestung und Slobode gegen Süden an einem seichten Arme des Irtischstroms, wo nicht weit davon der kleine Fluß Ulba hinein fällt. Sie liegt auf einer großen Ebene und hat auf der Ostseite ein hohes Gebürge. Sie ist mit zwey Thoren, einer Besatzung von 150 Mann und einer Kirche versehen, und hat einen Wall, Graben und hölzerne Mauer. Es giebt viel wilde Thiere in dieser Gegend.

Udenskoi, ein Städtchen am Irtisch, wo der kleine Fluß Szilba hinein fällt, zwischen Sempalat und Ustkamenogorskoi.

Ablaker oder **Ablaikit**, sonst **Kalbazunskaja Baßnia** genannt, ein vormaliger Götzentempel eines calmuckischen Fürstens, Namens Ablai, der in der Mitten des XVII Seculi gelebet, aber in dem innerlichen calmuckischen Kriege aus seinem Sitze vertrieben worden. Der Ort liegt zwischen Jamüschewa und Sempalat an dem westlichen Ufer des Irtisch, wo der Bach gleiches Namens hinein fällt. Man trift noch von diesem Tempel 3 bis 4 große steinerne Gebäude nebst vielem Mauerwerke daselbst an, darinnen man eine große Menge von alten Handschriften in tangutischer und mungalischer Sprache entdecket hat.

Kaliwano-Woskresenskie-Sawodi, sehr herrliche Bergwerke in der irtischischen Steppe, etliche Tagereisen von der Vestung Sempalat gegen Nordosten, die einer Namens Demiedow im Jahr 1725 angelegt hat. Sie sind nach und nach so erweitert worden, daß sie jetzo mit ihren vielen Schmelz- und Seigerhütten und vielen andern

andern Gebäuden das Ansehen eines großen Fleckens haben. Sie geben nicht nur Silber und Kupfer, sondern auch Gold zur Ausbeute. Die Erzgänge erstrecken sich so wohl bis an den Irtisch, als Oby, und sind daher nicht leichtlich zu erschöpfen. Der Ort selbst liegt im Gebürge und hat zu seiner Vertheidigung eine Vestung mit 4 Bastionen, die mit einem Erdwalle und Graben umgeben ist. Außerhalb dieser Vestung gegen Südwesten befindet sich eine Slobode und gegen Nordosten liegen die Hüttengebäude, die mit Pallisaden und spanischen Reutern umgeben sind. Innerhalb der Vestung wohnen die Befehlshaber und Hüttenarbeiter. Es wird auch zu Vertheidigung des Orts eine Besatzung hier gehalten. Dieser Ort ist daher anjetzo einer der wichtigsten Bergwerksörter in Rußland und begreift einige neue Dörfer unter sich, so die demidowischen Dörfer heißen, worinnen lauter Bergleute wohnen.

Ploskaja Gora, oder der platte Berg, ein Gebürge an der calmuckischen Gränze in der irtischischen Steppe zwischen den Flüssen Uba und Alai, so wegen der vielen Kupferbergwerke zu merken ist.

Ubinskoi, eine vormalige kleine Vestung am Irtisch, wo die Uba hinein fällt, zwischen Sempalat und Ustkamenogorskoi, so aber als unnütze geschleift worden. Sie darf mit andern Oertern dieses Namens nicht verwechselt werden.

Schelesinskoi, ein Städtchen und Vestung am Flusse Irtisch an der teleutskajischen Steppe, worinnen die barabinzer Tartarn zu wohnen anfangen. Es ist mit einer guten Artillerie und Besatzung versehen.

Dolonskoi, eben ein solcher Ort am Flusse Irtisch, wo der kleine Fluß Dolong hinein fällt, zwischen Jamütschewa und Sempalat.

Kitzik oder **Jtik**, ein hohes Gebürge mitten in der ischimskischen Steppe an einer großen See, die Kamischnoi

heißt. Es wächset an demselben das so genannte Feder-gras. Wir haben von diesem Gebürge ein mehrers bereits angeführet.

Jamüscha oder Jamischa, eine kleine See, 6 Werste oder eine starke deutsche Meile von Jamischewa. Sie hat 9 Werste im Umkreise und eine ovalrunde Figur. Die Ufer sind voller schneeweißen Salzes und zwar in solcher Menge, daß man in kurzer Zeit viele Schiffe damit beladen könnte, dessen Abgang täglich wieder ersetzet wird. Das Wasser in dieser See ist ungemein salzig und giebt, wenn die Sonne darauf scheinet, einen rothen Glanz von sich. Man versorgt mit diesem Salze einen großen Theil von Siberien und hält auf einem unweit davon befindlichen Hügel eine Postirung von 10 Mann, welche verhüten muß, daß niemand etwas von diesem Salze, das der Krone gehöret, wegbringe. Vormals wurde bey dieser See zwischen den Russen und Calmucken, die sich sonst diese Salzsee zueigneten, ein großer Handel getrieben, der aber nunmehro eingegangen ist.

(3).

Die barabinzkische Tartarey.

Sie heißet **Baraba** oder **Barama** und ist ein großer Strich Landes zwischen den Landschaften Tara und Tomskoi, so ganz flach und eben, aber voller Wald, Bäche und Seen ist, darinnen aber doch hier und da etwas Getrayde wächset. Unter den Bäumen, die darinnen wachsen, sind sonderlich die Cedern, Birken, Tannen und Lerchenbäume die vornehmsten, wobey es auch nicht an Süßholze fehlet. Die Russen haben an denen Bächen hier und da Sloboden oder Flecken angelegt, die, wie die barabinzkischen Wohnplätze oder Wolosti, wider die Strei-

Streifereyen der benachbarten Calmucken mit Pallisaden und kleinem Schanzwerk versehen sind. Das Land würde zum Feldbau und Viehzucht sehr dienlich seyn, wenn es nur angebauet würde.

Die Einwohner heißen **Barabinzer**, welches so viel als Trommelschläger bedeutet, weil sie sich gewisser Zaubertrommeln zu bedienen pflegen, die aber auch bey allen andern heydnischen Völkern in Siberien im Gebrauch sind. Jetzo führen sie gemeiniglich den Namen der **theleutischen Tartarn**, von einer Art Eichhörner, die häufig in ihrem Lande angetroffen werden. Sie sind mit denen am Oby wohnenden Ostiaken ehedessen ein Volk gewesen, haben auch damals schon, als sie mit ihnen zusammen gewohnet, den Namen Barabinzi geführet. Ihre Sprache ist auch von derer Permiaken und Ostiaken ihrer nicht viel unterschieden. Es ist ein böses und streitbares Volk, das wie die siberischen Tartarn in Jurten oder hölzernen Häusern, welche ganz niedrig und etwas in die Erde gebauet sind, wohnet. Des Sommers begeben sie sich an die Flüsse, bey welchen sie leichte Hütten machen, die sie gar hurtig abzubrechen und wieder aufzuschlagen wissen, des Winters aber ziehen sie wieder zu ihren hölzernen Wohnungen. Sie nähren sich von der Jagd, Viehzucht und Fischerey, treiben auch einigen Feldbau, säen aber nur Haber, Gerste und Buchweizen. Die Gerste stampfen sie zu Mehl und machen einen harten Brey davon, den sie so hart rösten, daß sie ihn kaum beißen können. Und das ist ihr Brod, das sie Kurmatsch nennen. Ihre Zukost ist Brey von

Lilien-

Lilienzwiebeln und Milch von Pferden und Kühen, woraus sie auch Branntewein distilliren. Sie trinken auch schwarzen Thee, welchen sie von den Bucharen an sich handeln. Ihre Kleidung ist calmuckisch und ihr Götze, den jeder in seiner Wohnung in einem Kasten hat und mit Pelzwerk behänget, heißet Schaitan.

Ihren Tribut entrichten sie von dem Pelzwerk der wilden Thiere, die sie mit Bogen und Pfeilen erlegen. Das Fleisch davon essen sie. Sie müssen aber nicht nur dem rußischen Kayser Tribut geben, sondern auch dem calmuckischen Contaisch, damit er Friede mit ihnen halte. Sie haben drey Oberhäupter über sich, die den Tribut für den rußischen Hof einnehmen, davon einer denselben nach Tara, die andern beyden aber nach Teluva und Kulemba liefern.

Der vornehmste **Fluß** in diesem Lande heißt **Om**. Es ist ein starker Strom, der mitten hindurch gehet, und bey Omskoi in den Irtisch fällt. Nächst dem ist der **Kargat** der vornehmste Fluß, der sich in die große See Tschana ergießet. Flüsse und Seen sind voller Fische, darunter die Karauschen die vornehmsten sind.

Das Land hat auch verschiedene **Seen**, davon die vornehmsten folgende sind:

1. Tsane, oder Tschana, eine große See an der Gränze der irtischischen Steppe, so viele deutsche Meilen im Umfange hat und voller kleinen Inseln ist.

2. Uba, oder Ubu, ist etwas kleiner und liegt fast in dem Mittel der Landschaft Baraba. Der Fluß gleiches Namens

mens entspringt daraus. Er ist 50 Werste lang und 20 Klaftern breit.

3. Tamda und

4. Sartlak, sind nicht halb so groß und liegen zwischen den Seen Tschana und Uba.

Von **Oertern** verdienen bloß angemerkt zu werden:

Kulemba, ein Ostrog oder verwahrter Flecken an einer kleinen See in dem westlichen Theile dieser Landschaft, wo ein Theil von den Barabinzern ihren Tribut entrichtet.

Teluva, eben ein solcher Ort, dessen eigentliche Lage nicht bekannt ist.

Ubinskoi, ein Paß und Schanze nicht weit von der See Uba, worinnen 50 Mann zur Besatzung liegen.

Kainskoi, eine hölzerne Vestung und Paß am Flusse Om, ohngefähr 21 deutsche Meilen von Ubinskoi gegen Westen. Sie hat eine Besatzung von 200 Mann, davon 50 Mann zur Ablösung in Ubinskoi dienen.

Tartaskoi, eine Schanze und Paß am Flusse Om, wo der kleine Fluß Tartas hinein fällt, so 50 Cosacken zur Besatzung hat, die von Tara aus abgelöset werden.

8.

Der tomskische District.

Diese Landschaft ist an Geträyde, Fischen und allerhand Lebensmitteln gesegnet. Gegen Norden gränzt sie an den narimskischen, gegen Osten an den krasnojarischen, und gegen Süden an den kusnetskischen District, gegen Westen aber an die Landschaft Baraba. Sie ist an Größe dem narims-

narimskischen Districte gleich, aber weit besser bewohnt und angebauet. Unter den wilden Thieren, die darinnen allerhand köstliches Pelzwerk geben, befindet sich auch eine schöne Art von Grauwerk oder Eichhörnern, die auf rußisch Tschelantski Bielki heißen, und sowohl schneeweiß als noch einmal so groß, denn die andern, sind. Die herum liegenden Berge geben Bley, Kupfer und Eisen, aber kein Silber, doch soll hier und da Gold seyn gefunden worden. Es giebt auch in diesem Districte Kristallberge und an dem Ufer des Tomstroms buntfarbigte unächte Steine, worunter sich sowohl hochrothe und durchsichtige, welche wenn sie polirt werden, von den undurchsichtigen rothen Agathen nicht zu unterscheiden sind, als auch eine Art, die die böhmischen Diamanten an Glanz und Härte übertreffen, aber wieder in andere Steine ausarten, befinden. Auch findet sich in diesem Districte die Kamina Masla oder Steinbutter, das ist, ein vitriolisches Wasser, welches aus Leimen oder Bergen heraus rinnet, womit die Russen das Leder färben, die dasigen Einwohner aber verschiedene Krankheiten, und darunter sonderlich die Dysenterie, vertreiben.

In den alten Gräbern werden allerhand güldene und silberne Vögel, Fische, Götzen, Sattelbeschläge und Mundstücke von Pferdezäumen, Tafelgeschirre, Finger- und Ohrenringe, Münzen und dergleichen gefunden, woraus zu schließen, daß in den alten Zeiten eine prächtigere Nation dort herum gewohnet habe, als die jetzige

ist,

ist, deren Hausgeräthe in einem Kessel und aus Birkenrinde geflochtenen Geschirren bestehet.

Die vornehmsten **Flüsse** in diesem Districte sind der **Oby**, **Ujen**, **Tschaus**, **Tom**, **Tschulim** und **Uriup**, deren Beschreibung wir oben beygebracht haben.

Es giebt auch in dieser Landschaft und besonders nach der barabinzischen Tartarey zu viele **kleine Seen**, darunter die See **It**, so sich auf 9 Werste in die Länge erstreckt, die größte ist.

Es wohnen verschiedenerley **Tartarn** in dieser Landschaft, die allesammt blinde Heyden sind. Die vornehmsten darunter sind:

1. Die tschulimskischen Tartarn, die ihren Namen von dem Flusse Tschulim haben, weil sie dis- und jenseit demselben wohnen. Es befinden sich unter denselben einige von den buntsprenglichten oder tygerfleckichten Tartarn, deren anderweit mit mehrerm gedacht werden soll.

2. Die tschatskischen Tartarn, welche an der Westseite des Oby wohnen, und an die barabinzkischen Tartarn gränzen. Sie haben so wohl, als die tschulimskischen, ehedessen am caspischen Meere gewohnt und sind mit dem Kutschium Chan nach Siberien gekommen.

3. Die gaustinzischen Tartarn oder Gauschta, ein Völkchen von etwan 300 Mann, die zwischen dem Tom und Tschulim wohnen und der Rest von den alten Einwohnern des rechten Siberiens sind, welche durch den Kutschium Chan vertrieben worden. Sie brauchen solche Zaubertrommeln, wie die Lappen, Ostiaken und andere Völker.

Die merkwürdigsten rußischen Oerter in diesem Districte sind:

Tomskoi, eine große volkreiche Handelstadt und Vestung auf einer Höhe am Tom, der nicht weit davon in den Oby fällt. Sie ist nicht nur mit einer Mauer und einigen Thürmen umgeben, sondern hat auch ein starkes Castell. Es befinden sich auch 2 Klöster und viele Kirchen hier, worunter die Cathedralkirche des Bischofs die vornehmste ist. Sie liegt unter allen siberischen Städten zur Handlung am bequemsten; wie denn auch alle Caravanen nach und aus China hier durchgehen. Die Einwohner sind, wie andere Siberiaken, der Faulheit und Wollust sehr ergeben und haben meistens die Liebesseuche am Halse. In den Vorstädten, die gleichfalls mit einigen Thürmen und Pallisaden verwahret sind, wohnen viele bucharische Tartarn, die starken Handel nach der Calmuckey und nach China treiben.

Sosnowskoi, ein Städtchen am Flusse Tom, 8 bis 10 deutsche Meilen von Tomskoi gegen Süden.

Meleskoi, ein geringes Städtchen am Flusse Tschulim äußerst gegen Westen, wo die tschulimskischen Tartarn ihren Tribut entrichten.

Urtamskoi, ein Städtchen am Oby, der ohngefähr 12 deutsche Meilen davon den Fluß Tom einnimmt.

Aczinskoi, ein Städtchen am Flusse Ijus, der hier den Namen Tschulim annimmt, nachdem nicht weit davon der Uriup hinein gefallen.

Bogorodskoi, ein Flecken am Oby über Tomskoi, wo man ein heiliges Marienbild verehret, das zu gewissen Zeiten in Procession nach der Stadt Tomskoi gebracht wird. Es giebt feine Eisenhütten in dieser Gegend.

Tschabanskoi, ein Städtchen und Ostrog am Oby, wo der Fluß Tschulim hinein fällt.

Imraiz-

Imraizkoi, ein Städtchen am Oby, 28 deutsche Meilen von Tomskoi gegen Südwesten. Der Oby theilt sich allhier in zwey Arme, die wieder zusammen fließen.

Tschauskoi, ein ansehnlich Städtchen und Vestung an dem Flusse Tschaus, etliche Stunden vom Oby gegen Westen, 11 bis 12 deutsche Meilen von Imralzkoi. Sie dienet zur Bedeckung der Gränze gegen die Barabinzer Tartarn. Die Einwohner befinden sich in guten Umständen.

Werchno-Tomskoi, ein Städtchen oder so genannter Ostrog am Flusse Tom, so äußerst gegen Mittag liegt.

Umrewinskoi, ein Städtchen nicht weit von dem kleinen Flusse Umrewa zwischen Tomskoi und Tschauskoi, an einem Arme des Oby, so ohngefähr im Jahr 1709 angelegt worden.

Urtamaskoi, eben ein solches Städtchen in dieser Gegend unweit dem Oby.

Tschagarskoi, ein Städtchen, etliche 30 deutsche Meilen über Tomskoi gegen Nordwesten.

Ik-Karagai, ein großer Fichtenwald am Flusse Ujen zwischen Umrewinskoi und Tschauskoi, wobey man noch die Rudera von einer starken Vestung siehet. Unweit davon liegt die kleine See Ik-Chanin.

9.

Der kusnetschkische District.

Dieses ist eine von den unfruchtbaresten Landschaften in Siberien, ob sie gleich ein sehr gemäßigtes Clima hat. Sie gränzt gegen Norden an den tomskischen District, gegen Osten an die Landschaft Krasnojar und gegen Süden und Westen an die Calmuckey. Der Größe nach erstreckt sich solche auf 130 deutsche Meilen in die Länge, aber nur auf

sechzig bis achtzig Meilen in die Breite. Das Land ist ziemlich bergicht und hat feine Erze, die aber nicht gesucht werden. Nächst dem ist es theils voller Holz und Wasser, theils voller Heide. Es hat wenig Einwohner und wird von den Calmucken und andern wilden Völkern durchstreift. Die vornehmsten Einwohner darinnen sind die **Abinzi**, eine Art heydnischer Tartarn, die wie die Ostiaken und Calmucken leben. Einige davon, die an dem kleinen Flusse **Marasa** wohnen, heißen **Mrasi**, andere aber, die besser gegen Westen sich aufhalten, **Theleuti**.

Der südliche Theil davon an der calmuckischen Gränze wird für die, von den Tartarn verwüstete, Landschaft **Camandu** oder **Cumanda** am Flusse Kondoma gehalten. Es wohnen jetzo eine Art Tartarn darinnen, die **Beltiren** heißen, und die beschwerliche Auflage haben, daß sie auch an die Calmucken Tribut bezahlen müssen, welcher in Eisen und Leder bestehet. Man fängt eine Art Eichhörner in dieser Landschaft, die Teleuti oder Theleuti heißen, so weiße Bäuche haben und etwas größer, auch viel kostbarer sind als die gemeine Art; und hiervon haben die obgedachten Tartarn ihre Benennung bekommen.

Die vornehmsten Flüsse darinnen sind der **Oby**, der in dieser Landschaft durch die Vereinigung der beyden Flüsse **By** und **Chatun** oder **Bija** und **Katuna** entstehet, der **Tom** und die **Kondoma**.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Kusnetsch oder **Kuznezkoi**, eine Stadt auf einer Anhöhe am Flusse Tom, wo die Kondoma hinein fällt. Sie heißt so viel als Schmiedestadt, ist mit hölzernen Bollwerken und Thürmen nothdürftig befestiget, und treibt mit moscowitischem Damaste einigen Handel. Sie ist nicht gar groß, begreift etwan 500 Häuser und hat sehr faule Einwohner, die wegen ihrer Art von Pelzen Surki genennet werden.

Bielojarskoi, ein Städtchen am Flusse Oby, unweit der Gränze des tomskischen Districts, so von einigen zu demselben gerechnet wird.

Biskoi oder **Bikatunskoi**, oder **Bychatunskoi**, ein Städtchen an der calmuckischen Gränze, wo die Flüsse By und Chatun sich vereinigen und dem Oby den Ursprung geben.

Malyschzewska, eine Sloboda an dem ostlichen Ufer des Oby, wo gegen über die Steppe Theleutskaja, darinnen die Barabinzer Tartarn wohnen, sich anfängt.

Berdinskoi, ein Städtchen am Oby, nicht weit von Bielojarskoi.

Mungatskoi, ein Städtchen am Flusse Tom, so nordwärts liegt. Nicht weit davon befindet sich ein großer Wasserfall, der Poriiwen Porog heißet.

10.

Die Ostiaken.

Es ist dieses ein besonderes und in verschiedene Stämme vertheiltes Volk in Siberien, welches zu beyden Seiten um den Irtisch und Oby herum, und fast bis an das Eismeer hinauf wohnet. Die Russen haben dieses Volk von langen Zeiten her **Ostiaken** genennet, d. i. Ueberbliebene oder der Rest ei-

nes verlaufenen Volks. Die Tartarn nennen sie **Ischsteck** oder **Ischteck**, sie selbst aber nennen sich **Chondischue** oder **Tschuludi**, weil sie von dem Flusse Conda, der in den Oby fällt, und von der Erde, die bey ihnen Tschu heißet, entsprossen seyn wollen.

Sie stammen von den Permiaken her, mit welchen sie noch fast einerley Sprache reden. Sie haben sich nach Siberien retiriret, weil sie einen Abscheu vor der christlichen Religion gehabt. Sie sind noch größtentheils blinde Heyden und hegen die Meynung, daß wer von den Bären umgebracht werde, fahre so gleich gen Himmel, wer aber eines ordentlichen Todes sterbe, müsse erst lange Zeit dem Gott unter der Erden dienen.

Ihren vermeintlichen Gottesdienst betreffend, so verehren sie unzählige und ganz ungestalte abscheuliche Götzenbilder, sonderlich aber drey Stariken, welche ehemals am Oby gestanden, so ihnen aber genommen und verbrannt worden. Sie haben auch von den alten Scythen aus Erz gegossene Götzen geerbet, welche sie vor andern hochhalten. Die Kirchen, worinnen sie nach ihrer heydnischen Art ihren Gottesdienst verrichten, sind von Holz, länglicht, wie eine Scheune, und mit Birkenrinden bedeckt. Am Ende ist ein etwas erhabener von Balken gemachter Altar, worauf zwey hölzerne unförmliche Götzen beyderley Geschlechts, mit allerhand Lappen bekleidet, und mit vielen Figuren unvernünftiger Thiere umgeben, gestellet sind. Jeder Hausvater giebt zwar einen Priester ab, sie haben aber doch auch

beson=

besondere Götzenpriester, die ihnen zukünftige Dinge vorher sagen müssen, welches auf eine zauberhafte Weise geschieht. Wenn sie das versprochene nicht erhalten, peitschen und prügeln sie ihre Götzen, versöhnen sich aber bald wieder mit ihnen, indem sie denselben einen neuen Lappen umhängen. Die Götzen, so sie von den Scythen geerbt, achten sie höher und opfern ihnen mit vielen lächerlichen Ceremonien Pferde, Elend- oder Rennthiere.

Es ist ein armseliges Volk, das eine sehr elende Lebensart führet. Sie könnten es besser haben, wenn sie Lust hätten, sichs sauer werden zu lassen und zu arbeiten. Aber sie sind zu faul und begehren nichts mehr zu sammlen, als was sie den Winter hindurch zur höchsten Nothdurft gebrauchen. Sie sind durchgehends von mittelmäßiger Größe, haben meistens weiße oder rothe Haare, ein blödes Gesichte, schwache Leibesglieder, breite Angesichter und Nasen, und sind weder zur Arbeit noch zum Kriege geschickt oder geneigt. Bogen und Pfeile sind ihre Waffen, damit sie das Wild fällen, worzu sie aber nicht gar wohl abgerichtet sind.

Sie haben weder Feldbau noch Viehzucht. Des Sommers fangen sie vermittelst ihrer Kähne und Netze so viele Fische, als sie den Winter über nöthig zu seyn erachten, welche sie alsdenn trocknen und verwahren. Einige suchen auch Wurzeln, die sie essen. Die Eyer der wilden Gänse und Enten, welche sich in den Sümpfen und Teichen häufig aufhalten, sind ihre beste Delicatesse. Im Winter gehen sie mit ihren Hunden in die dicken Wälder, woselbst

sie Zobeln, Hermeline, Füchse, Bäre, Elende, Rennthiere, Grauwerke und dergleichen fangen und erschlagen, wovon sie ihren jährlichen Tribut erlegen, das übrige aber gegen einen gewissen Preis verkaufen. Sie fangen auch Vögel und ziehen denselben eben so, wie den vierfüßigen Thieren, die Felle ab. Sie trinken Blut und Fischthran, und wenn sie Toback rauchen, nehmen sie Wasser ins Maul, mit welchem sie den Rauch hinunter schlucken und davon ganz taumelnd werden, auch sich brechen, welches ihnen zur Gesundheit dienet.

Die Weiber tractiren die Nesseln, wie anderweit den Flachs, und machen eine Art Leinewand davon, die sie zu Hemden, Haupttüchern, Umhängen und Mückenwedeln brauchen. Sie gehen wie die Mannspersonen gekleidet, nur daß sie bunt ausgenähete Tücher, die längs den Gesichtern herab hängen, auf den Köpfen haben. Die übrige Kleidung für beyderley Geschlecht ist im Winter von Renn- und Elendsthierhäuten und im Sommer von Fisch- und Vogelbälgen, woran so wohl die Schuppen als Federn annoch befindlich sind, zusammen geflickt. Ihr Reichthum bestehet in der Menge der Rennthiere, die sie nebst ihren großen Hunden statt der Pferde gebrauchen und im Winter vor ihre Schlitten spannen, womit sie in der größten Geschwindigkeit von einem Orte zum andern reisen. Die Schlitten sind schmal und leichte, und wenn ein Fremder in diesem Lande des Winters fortkommen will, muß er sich ebenfalls dieser Schlittenfahrt bedienen, da denn die Hunde ihre gewisse Ablösungs-

orte haben, so daß man immer frische Vorspannung bekommen kann.

Die Väter verheyrathen ihre Töchter sehr jung, die Männer aber tragen kein Bedenken, ihre Weiber um geringer Ursachen willen zu verstoßen; wie sie denn gemeiniglich zwey Weiber zugleich haben, eine alte und eine junge, davon die erste die Hauswirthschaft führet. Die Weiber halten ihre Sechswochen in abgesonderten Hütten im Walde, wobey ihnen eine alte Frau zur Aufwartung dienet. Sie gebähren sehr leichte und öfters mitten in ihren Verrichtungen. Sie scharren das neugeborne Kind vielmals eine Weile in Schnee, daß es harter Natur werden soll, und wenn es anfängt zu weinen, nehmen sie es in ihren Busen und gehen nach ihrer bestimmten Hütte.

Die Ostiaken können überhaupt viel Kälte und Nässe ausstehen. Im Winter hauen sie sich im dicksten Walde Löcher in die Erde, oder vielmehr in Schnee und ins Eis, worinnen sie sich vor der Schärfe des Frosts mit ihren Renn- und Elendsthierhäuten verwahren, im Sommer aber bauen sie sich schlechte Hütten von Sträuchern an die Ufer der Flüsse und bedecken solche mit ihren Nesseltüchern, bleiben aber nicht lange an einem Orte, sondern verändern ihre Wohnplätze zum öftern, nachdem es die Nothdurft ihres Lebens erfordert.

Der rußische Hof läßt dieses Volk durch gewisse Woywoden regieren, die ihren Aufenthalt in den Ostrogen und Städten haben, an welche dasselbe den jährlichen Tribut an allerhand Pelzwerk entrich-

ten muß. Sie selbst haben unter sich gewisse Obere, die sie Knäsen nennen, welche ohngefähr über 100 Familien zu befehlen haben. Sie leben ein klein wenig besser als ihre Unterthanen und fordern gemeiniglich den Tribut ein, den sie hernach an die rußischen Woywoden oder Gouverneurs bezahlen.

Im Jahr 1712 wurde durch die Vorsorge des damaligen Erzbischofs zu Tobolski mit Zerstörung der Götzenhäuser des Starick Obski unweit Samarow der Anfang gemacht, die Ostiaken zum christlichen Glauben zu bekehren, womit man seit dem beständig fortgefahren. Jedoch ist die Anzahl der Christen in Vergleichung der noch vorhandenen Heyden sehr geringe; und welche auch Christen worden sind, leben noch in großer heydnischer Blindheit und hangen an ihren heydnischen Sitten und Aberglauben.

Die **Ostiaken** führen allerhand Beynamen von den Gegenden, Städten und Flüssen, wo sie wohnen, als **Beresowskie**, **Liapinskie**, **Obdorskie**, **Nadymskie**, **Kasimskie**, **Irrischnie**, **Obskie**, **Surgutskie** und **Narymskie**. Die bey den Städten Narym, Tomskoi und Krasnojar wohnen, sind eigentlich **kanskische Tartarn**, die von den Samojeden herstammen, von welchen sie vor weniger Zeit abgerissen worden. Sie haben eine kaum noch kenntliche samojedische Sprache, weil solche durch die Wörter anderer angränzenden Völker sehr verstümmelt worden.



Die

* *

Die II. Abtheilung.

Von der Provinz Jeniseiskoi.

Einleitung.

Diese Provinz ist der mittlere Theil von Siberien, weil sie zwischen den Provinzen Toboiskoi und Irkutskoi liegt. Gegen Norden stößt sie an das Eismeer oder die Meerenge von Nowa Semla, und gegen Süden an die mungalische Tartarey. Sie beträgt von Süden gegen Norden 300 deutsche Meilen in die Länge und von Osten gegen Westen 150 Meilen in die Breite. Der große Jeniseistrom, von dem die ganze Provinz den Namen hat, gehet mitten hindurch. Sie hat mit der vorigen Provinz einerley Clima. Nordwärts ist es grimmig kalt und südwärts ziemlich temperirt, durchgehends aber schlecht bewohnt und angebauet. An Wäldern, Bergen, Sümpfen, Fischen und wilden Thieren ist darinnen kein Mangel, aber Getrayde und Viehzucht ist wenig anzutreffen. Das beste darinnen sind die schwarzen Fuchspelze und die Mammonts- oder Mamuthsknochen, die es häufig darinnen giebt. Es wohnen lauter heydnische Völker darinnen, worunter die Tungusen die stärksten und vornehmsten sind. Südwärts sind es lauter Tartarn, von verschiedenerley Namen und Stämmen. Die Russen bewohnen gar wenig Plätze darinnen. Es heißen **Ostrogen** und sind meistens nur mit Pallisaden verwahrte Flecken, die wir aber Städtchen nennen wollen.

Ehe

Ehe wir dieselben nebst den wilden Völkern beschreiben, wollen wir die vornehmsten Flüsse in dieser Provinz anführen.

Außer dem Jeniseja, den wir oben beschrieben, sind folgende Flüsse zu merken:

1. Uda, ein starker Fluß, der an dem sajanskischen Gebürge, so Siberien von der mungalischen Tartarey scheidet, entspringt, seinen Lauf nordwärts richtet und endlich in dem jeniseiskischen Districte in den Fluß Tungus fällt. Es giebt mehr Flüsse dieses Namens im rußischen Reiche.

2. Jjus, ein Fluß in der Landschaft Krasnojar, der seinen Lauf in die Landschaft Tomskoi nimmt, worinnen er den Namen Tschulim annimmt. Er entspringt aus zwey Quellen.

3. Kan, ein Fluß in eben diesem Districte, der über der Stadt Krasnojarskoi in den Jenisejastrom fällt. Die kanskischen Tartarn haben von demselben den Namen.

4. Abakan, ein Fluß, der in der Calmuckey entspringt und seinen Lauf nordostwärts nach dem Jenisejastrom richtet, in welchen er bey dem Städtchen gleiches Namens fällt.

5. Tungus oder Tunguska, mit dem Zunamen Nischnaja, ein starker Strom, der in der jakutischen Landschaft entspringt und der Stadt Mangaseja gegen über in den Jenisejastrom fällt. Er hat viele Wasserfälle. Die Tungusen haben von ihm den Namen. Es giebt an dessen Ufern einen guten Zobelfang.

6. Tunguska, ein großer Fluß, der mit dem vorigen nicht verwechselt werden darf und zu dessen Unterschied gemeiniglich den Zunamen Podkamenna, daraus aber einige einen besondern Fluß machen, führet. Es entstehet dieser Fluß aus der Vereinigung der beyden Flüsse Angara

ra und Ilim in dem ilimskischen Districte und fällt zwischen Kemtskoi und Jeniseiskoi in den Fluß Jeniseja.

7. Mana, ein schneller Fluß in dem krasnojarskischen Districte, der ebenfalls in den Jenisejastrom fällt und wegen der vielen Klippen gefährlich zu befahren ist.

8. Tas oder Taßow, ein großer schiffbarer Strom, der aus der See Taßowskoi in der Landschaft Surgut entspringt und Nova Zembla gegen über sich in den großen mangasejischen Meerbusen ergießet, der von ihm den Namen Guba Taßowskaja führet. Der Oby fällt auch in denselben.

9. Mura, ein Fluß, der in dem südostlichen Theile des jeniseiskischen Districts in die Tunguska Podkamenna fällt.

10. Sym oder Sim, ein Fluß, der in eben dem Districte in den Jenisejafluß fällt.

11. Turuchan, ein ziemlicher Fluß in dem mangaseiskischen Districte, der aus einer kleinen See entspringt und seinen Lauf südwärts nach dem Flusse Jeniseja nimmt, worein er bey Mangaseja fällt.

12. Pur, ein Fluß, der aus der See Kasimskoi, die auch Purskoi heißet, in der Landschaft Beresowa entspringt und längs der Gränze dieser Landschaft seinen Lauf nach dem mangasejischen Meerbusen richtet.

13. Gydy, ein starker Fluß, der ebenfalls aus einer See entspringt und zwischen dem taßowischen Meerbusen und der Mündung des Flusses Jeniseja ins Eismeer fällt.

14. Tamura, eben ein solcher Strom, der ostwärts sich gleichfalls ins Eismeer stürzet.

15. Chetanga oder Chotanga, ingleichen Chatanga, ein Fluß von gleicher Beschaffenheit, der noch weiter gegen Osten ins Eismeer fällt. Er nimmt an der West-

seite

seite den Fluß Cheta ein, an dessen Ufer viel Mamonts- oder Mamuthsknochen gefunden werden.

16. Bachta, ein Fluß, der zwischen den Flüssen Tanguska Nischnaja und Pudkamenna in den Jeniseja fällt.

17. Ußolka, ein Fluß in den krasnojarskischen und jeniseiskischen Districten, an welchem es gute Salzkothen giebt, worunter Mangaseiskoje Troizkoje Ußolje, so dem mangaseiskischen Kloster gehöret, das vornehmste ist. Es siehet wie ein Flecken aus und hat eine Kirche.

18. Taßeewo, ein Fluß, der in die Tunguska Podkamenna fällt, ehe sich dieselbe mit dem Jeniseja vereiniget. Es wird viel Salz auf solchem durch kleine Barquen herbey geführet.

19. Ket, ein ziemlicher Fluß, der in dem jeniseiskischen Districte entspringt und seinen Lauf in die Landschaft Narim nimmt, worinnen er in den Jeniseja fällt. Ein Arm davon heißt der kleine Ket.

20. Piasiga oder Pießida, ein starker Fluß, der aus einer großen See im mangasejischen Districte entspringt und dem Jenisejastrome gegen Osten ins Eismeer fällt.

21. Abam oder Awam, ein Fluß, der mitten im Lande entspringt und in den Fluß Piasiga fällt.

22. Balai, ein Fluß in dem krasnojarskischen Districte, der zwischen Krasnojarskoi und Kanskoi in die Jeniseja fällt, und herrliche Lachsforellen, Hechte, Bärsche, kleine Salmen und andere gute Fische enthält.

Wir machen von dieser Provinz eine **fünffache Abtheilung** und betrachten nach einander:

1. Den **jeniseiskischen District**,
2. Den **krasnojarskischen District**,
3. Den **mangaseiskischen District**,
4. Die **Tungusen**, und
5. Das **Land Nova Zembla**.

1. Der

1.

Der jeniseiskische District.

Dieser District liegt in der Mitten und ist beynahe das Mittel von ganz Siberien. Gegen Norden stößt er an den mangaseiskischen und gegen Süden an den krasnojarischen District, gegen Osten aber gränzt er an die Landschaften Jakutskoi und Ilimskoi und gegen Westen an die Landschaften Närimskoi und Tomskoi. Er erstreckt sich über 160 bis 170 deutsche Meilen in die Länge, und auf 30, 40 bis 50 Meilen in die Breite, und hat ein ziemlich kaltes Clima. Auf etliche Meilen weit um die Hauptstadt herum ist das Land etwas angebauet und bringt nicht nur Getrayde hervor, sondern ist auch mit einiger Viehzucht versehen, der übrige Theil des Landes aber, und besonders gegen Norden und Osten, ist einer Einöde gleich, weil man in acht bis zehen Tagen kaum an einen Ort kömmt, da Menschen wohnen. Disseit des Jeniseistroms trift man **Ostiaken** und jenseit **Tungusen**, an der Gränze von Ilimskoi aber einige **Buratten** an, deren Beschreibung weiter unten gegeben werden soll. Sie leben insgesammt sehr armselig, sind aber auch sehr faul und unnütze. Das Pelzwerk ist in dieser Landschaft viel schlechter, als in den andern, doch sind die schwarzen Füchse noch ziemlich gut. Bey Bielskoi giebt es eine Art fliegende Eichhörner, die weißgrau sehen und, über 300 Schritte weit von einem Baume zum andern fliegen oder vielmehr springen. Das hiesige Eisen ist das allerfeinste und schönste in ganz Siberien, wovon man fertig gemachte Sachen nach Hol-

Holland und Engelland bringt. Außer dem **Jeniseja**, der mitten hindurch gehet, sind die **Uda, Tunguska-Podkamenna, Mura, Sym, Ußolka, Bachta** und **Ket**, welcher letztere aber nur den südwestlichen Theil berühret, die vornehmsten **Flüsse**.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Jeniseiskoi, die Hauptstadt am Flusse Jeniseja. Sie ist ziemlich groß, volkreich und wohlbefestiget, treibt ziemliche Handlung, und liegt in einer nicht ganz unfruchtbaren Ebene. Der rußische Obercommendante wohnet hier, der von den heydnischen Völkern den Tribut einnimmt. Es giebt nicht nur Eisenwerke hier, sondern auch Leute, die das Eisen verarbeiten. Die Stadt hat verschiedene Kirchen und Klöster, ein Zeughaus und andere öffentliche Gebäude. Die meisten Einwohner sind Kaufleute, die aber kein besser Lob als die andern Bürger in den siberischen Städten haben. Es wird jährlich im Augustmonat ein starker Jahrmarkt hier gehalten. In dem Flusse fängt man allhier die besten Sterletten.

Kemskoi, ein Städtchen am Flusse Jeniseja, wo der kleine Fluß Kem hinein fällt, zwischen Krasnojar und Jeniseiskoi. Der Jenisejastrom hat hier einen großen Wasserfall. Der Ort wird von einigen auch **Kamenskoi** genennet.

Makowskoi, ein Städtchen mit einem Kloster am Flusse Ket, zwey Tagereisen von Janeiskoi gegen Westen.

Kamenska, ein Flecken an der Tunguska zwischen Kaschinskoi und Ribnoi.

Blagowieschenskoi, ein Städtchen am Jeniseja, wo der Fluß Sym hinein fällt, weit über Jeniseiskoi.

Nikols-

Nikolskoi, ein Städtchen an der Uda, die etwan 6 deutsche Meilen davon in die Tunguska fällt.

Markowo Gorodischtsche, ein ziemlich großer Flecken am Jeniseja, der Stadt Jeniseiskoi gegen über.

Raczei, ein Flecken am Jeniseja zwischen Kemskoi und Jeniseiskoi.

Taßeowskoi, ein festes Städtchen, so südwärts an der Gränze der Landschaft Krasnojarskoi am Flusse Ußolka liegt, wobey sich zwey große Sloboden befinden. Der Ort ist alt und volkreich.

Raschinskoi, sonst auch Spaskoi genannt, ein Kloster an der Tunguska an der Gränze von Ilimskoi. Ein Städtchen dieses Namens liegt auch nicht weit von der Uda zwischen Taßeowskoi und Nikolskoi, ingleichen ein Kloster am Flusse Ket.

Pitniczeskoi, ein Städtchen am Flusse Jeniseja, 9 bis 10 deutsche Meilen über Jeniseiskoi.

Nazimowskoi, ein Städtchen an eben diesem Flusse zwischen Pitniczeskoi und Blagowleschenskoi.

Ribnoi, oder Rübinskoi, ingleichen Ribenskoi, ein Städtchen auf einem Berge an der Tunguska, wo der kleine Fluß gleiches Namens hinein fällt. Es wird von Russen bewohnt, die sich vom Fischfange nähren, der hier sehr reich ist. Einige machen es zu einer Insel.

Jartsowskoi, ein Städtchen am Flusse Jenisei, wo nicht weit davon der Sym hinein fällt.

Worogowa oder Worugowa, sonst auch Dubtscheskoi genannt, eine Slobode oder Flecken an eben dem Flusse, weiter gegen Norden, wo der kleine Fluß Dubczes hinein fällt. Das Ufer ist hier ungemein bergicht.

Bielskoi, ein Städtchen ohngefähr 12 bis 15 Meilen von Jeniseiskoi gegen Süden.

Mala Retskoi, eine Slobode an dem kleinen Ket, so erst vor wenig Jahren darzu gemacht worden, nachdem es bisher nur ein Dorf gewesen.

Ust-Tunguskoi, ein schöner wohlgebaueter Flecken, so etliche Stunden unterhalb der Tunguska am Flusse Jenisei liegt und eine Kirche hat.

2.

Der krasnojarskische District.

Dieser District macht den südlichen Theil von der gesammten Provinz Jeniseiskoi aus und wird durch das sajanskische Gebürge von der mungalischen Tartarey geschieden. Gegen Norden stößt er an den jeniseiskischen und ilimskischen, gegen Osten an den irkutskischen und gegen Westen an den tomskischen und kusnetskischen District. Ob er gleich voller ungeheuern Gebürge ist, trägt er doch noch ziemliches Getrayde. Der Größe nach beträgt er ohngefähr 120 deutsche Meilen in die Länge und 60 bis 70 Meilen in die Breite. Er wird von allerley wilden Völkern, die insgesammt tartarischer Herkunft sind, bewohnet; deren Beschreibung weiter unten vorkömmt. Das Pelzwerk ist in dieser Landschaft viel schlechter als anderweit. Es giebt eine Art Eulen darinnen, die so groß, wie ein calecutischer Hahn, aber dabey schneeweiß sind, desgleichen wilde Böcke, die ihre Hörner nicht oben, sondern an der Seite des Kopfs haben. Man findet in diesem Lande auch das siberische Muscusthier, dessen Muscus aber nicht so gut als der thibetische und chinesische ist. Es fehlt auch nicht an Salz- und andern Seen darinnen, die aber insgesammt nicht groß sind, wie auch einige

ge Bergwerke. Die vornehmsten **Flüsse** in diesem Districte sind der **Jeniseja**, **Kan**, **Ijus**, **Uda**, **Mana** und **Abakan**.

Ehe wir die merkwürdigsten **Oerter** anführen, wollen wir die vornehmsten **Völker** beschreiben, die darinnen wohnen. Es sind solches

1. Die arinskischen Tartarn, ein heydnisches Volk, das am Jeniseiflusse bey der Stadt Krasnojar wohnet und vormals eine mächtige Horde gewesen, die aber bis auf ohngefähr 200 Mann geschmolzen, nachdem es von den Russen bey Eroberung Siberiens überwunden worden. Es hat den Namen von Arr oder Ara, welches so viel als eine Hornüß bedeutet, weil es vormals seinen Nachbarn formidable gewesen. Es hat noch seine eigene Sprache und lebet nach Art der andern siberischen Heyden.

2. Die kanskischen oder cholowzischen Tartarn, welche am Flusse Kan wohnen, von welchem sie auch den Namen haben. Sie stecken, wie die andern Tartarn, in schlechten Hütten von Birkenrinde, und essen Fische, roh und gekocht Wildpret und Zwiebeln von gelben Lilien, die sie in den Wäldern ausgraben und statt des Brodtes genießen. Sie sind etwan 4 bis 500 Mann stark, und stammen von den Samojeden her.

3. Die kamazinskischen oder kischtimischen Tartarn, welche zwischen den arinskischen und kanskischen Tartarn ihren Wohnplatz haben und etwan 3 bis 400 Mann ausmachen. Sie haben ihre eigene Sprache und es befinden sich tygerfarbigte Tartarn unter ihnen.

4. Die sajanskischen oder sagaischen Tartarn, welche in dem sajanskischen Gebürge an der mungalischen Gränze sich aufhalten, und größtentheils independent sind.

5. Die azinskischen Tartarn, so den Zunamen Gugni führen, welche an den Flüssen Ijus um Tschulim ihre

Wohnstätten haben und an die tschulimskischen Tartarn gränzen.

Ich muß hier auch der **tygerfarbigten Tartarn** gedenken, weil sie unter den andern Tartarn dieser Gegend wohnen. Es ist eine Art bunter Leute, so von einer, in Siberien bekannt gewesenen, Horde übrig geblieben, die **Piegaja** oder **Pestra Horda**, d. i. die **buntsprenglichte** oder **getygerte Horde** geheißen, so aber meistens ein- und untergegangen ist, außer, daß noch einige einzelne von dieser Sorte hin und wieder unter den andern tartarischen Völkern angetroffen werden. Sie sind buntfleckigt am Leibe so wohl als an den Haaren. Einige derselben haben die Haare bis auf einen Finger breit abgeschoren, daß man die bunten Flecken, welche cirkelrund, schneeweiß und wie ein Zweygroschenstück groß sind, recht sehen kann, welches gar artig und recht wundernswürdig anzusehen ist. Auf dem Leibe sind sie fast eben so fleckigt und bunt. Die weiße Haut ist sehr fein und zart, aber die Flecken sind schwarzbraun und von etwas gröberer Haut, doch nicht so regulair, wie auf dem Kopfe. Eine andere Art haben nicht so tygerfleckigte Haare, sondern sind nach Art der scheckigten Pferde gebildet. Bey einigen ist auch die Hälfte des Haars auf dem Kopfe weiß, die andere Hälfte aber ganz schwarz. Sie sagen, es würden einige so geboren, andere aber hätten solches von gewissen Krankheiten.

Die merkwürdigsten **Oerter** sind:

Krasnojarskoi oder **Krasnojar**, eine feine Stadt und gute Vestung am Jeniseiflusse. Sie ist mit lauter Steppen umgeben, die von tartarischen Völkern bewohnet werden,

werden, welche hier ihren Tribut entrichten müssen. Das hiesige Land würde gut Getrayde hervor bringen, wenn die Einwohner Fleis darauf wenden wollten. Man handelt allhier stark mit moscowitischem Damaste. Die Einwohner haben eine besondere Mundart und sind der Trunkenheit sehr ergeben. Ihr größter Reichthum bestehet in Pferden und Rindvieh. Es wächst guter Buchweizen und eine Art von Sandelholze in dieser Gegend, so sehr harte ist.

Kanskoi, ein Städtchen am Flusse Kan, wo die kanskischen Tartarn wohnen, 20 deutsche Meilen von Krasnojarskoi gegen Süden. Es werden viele gute Zobel in hiesiger Gegend gefangen.

Abakanskoi, ein Städtchen am Flusse Jeniseja, wo der Fluß Abakan hinein fällt, so 1707 angelegt worden. Es wohnet in dieser Gegend ein tartarisches Volk, das von dem kleinen Flusse Tuba die tubinskischen Tartarn heißet. Man trift auch hier das obgedachte Muskusthier, wie auch vielerley Alterthümer an, die aus der Erde gegraben werden. Der Jeniseja fängt hier an schiffbar zu werden, weil die Wasserfälle ein Ende haben.

Udinskoi, ein Städtchen am Flusse Uda an der ilimskischen Gränze, so schon im Jahr 1644 erbauet worden. Es giebt mehr Oerter dieses Namens in Siberien.

Azinskoi, eben ein solches Städtchen, von welchem die azinskischen Tartarn, die in dieser Gegend wohnen, den Namen haben. Es liegt am Flusse Tschulim.

Werchnei Karaulnoi, ein Städtchen am Flusse Jeniseja, zwischen Abakanskoi und Krasnojarskoi.

Sajanskoi, ein Städtchen und Vestung an eben diesem Flusse in dem Gebürge gleiches Namens an der mungalischen Gränze, so 1709 gegen die kirgisischen Cosacken angelegt worden.

Baltschukoi, ein Flecken am Flusse Kan, ehe man nach Kamskoi kömmt.

Lukasaje Sawodi, oder die lukasischen Hütten, liegen an dem kleinen Flusse Lukasa, der 9 Werste davon in den Jeniseja fällt, ehe man nach Abakanskoi kömmt. Sie sind angelegt, um die in hiesigen Gegenden häufig vorhandenen Kupfererze zu schmelzen. Sie haben das Ansehen eines Fleckens, weil sich nicht nur eine Kirche, ein Spital, eine Schenke, Schmiede, und so genannte Canzeley, sondern auch viele Häuser dabey befinden.

Jesaulowo Sielo, ein wohlgebaueter Flecken nicht weit von Krasnojarskoi.

Busimskoi, ein Flecken am Flusse Jeniseja, ehe man den Strom hinauf nach Krasnojarskoi kömmt.

Nachwalnoi, ein Flecken an eben diesem Flusse, wo nicht weit davon der Kan hinein fällt.

Irbaje Sawodi, einige Schmelzhütten an dem kleinen Flusse Irba, zwey Tagereisen von Abakanskoi seitwärts, die aber nicht so, wie die lukasischen, angebauet sind.

Kamennoi Ostrow, eine Insel unweit Sajanskoi auf dem Jenisejastrome, auf welcher viel Hopfen wächset.

Podemnoi, ein Kloster, 4 deutsche Meilen über Nachwalnoi am Jeniseja.

Maslenskoi Kamen, ein hohes Gebürge am Flusse Mana, so aus einem schwärzlichen Alaunschiefer bestehet, aus welchem zwischen den Ritzen eine gelbliche Fettigkeit heraus dringet, die man Steinbutter nennet. Es giebt derselben noch mehr in Siberien.

Pisanoi Kamen, ein Felsen etliche Meilen von Krasnojarskoi, an dem rechten Ufer des Jenisejaflusses, der wie mit Gipse überstrichen ist und allerhand rothe Figuren von Menschen und Thieren hat. Unweit davon liegt ein Berg, der drey große Höhlen hat, so inwendig weiß und

und mit Eis bekleidet sind, das wie crystallisirter Salpeter aussiehet.

Urschjur, eine kleine Salzsee, die der Stadt Krasnojarskoi gegen Westen an einem hohen Berge gleiches Namens, der voller schönen Kräuter ist, liegt. Sie ist 2 Werste lang, aber nicht halb so breit. Es läßt sich gut Salz daraus kochen. Man siehet bey derselben viele Grab- und andere Denkmäler der alten Tartarn, worunter sich auch die alte Bildsäule Chosain-Kiß befindet.

Das hohe Gebürge, so Siberien von der großen mungalischen Tartarey scheidet, heißt Sajanski oder das sajanische Gebürge. Es ist sehr groß, hoch und breit und erstreckt sich von dem Flusse Abakan bis an die Gränze der Provinz Ikutskoi. Es ist nicht ordentlich bewohnt, sondern wird nur von wilden Thieren und Völkern durchstrichen. Der Fluß Jeniseja gehet mitten durch dasselbe hindurch.

Zwischen Abakanskoi und Krasnojarskoi liegt in dem Jenisejastrome ein jäher Felsen von ungemeiner Höhe, der eine große Oeffnung hat und inwendig hohl ist.

3.

Der mangaseiskische District.

Dieser District beträgt wohl über 160 bis 170 deutsche Meilen so wohl in die Länge als Breite, und hat ein höchst kaltes und unfruchtbares Land, so sich gegen Norden bis an das Eismeer erstreckt und voller Moräste, Wälder, Wüsteneyen und entsetzlicher Gebürge ist. Gegen Osten gränzt er an die Landschaft Jakutskoi, gegen Süden an den jeniseiskischen und ilimskischen District und gegen Westen an die Landschaften Beresowskoi und Surguts-

koi. Dieser District ist im Jahr 1721 zu der Provinz Jeniseiskoi geschlagen worden. Das Land ist schlecht bewohnt. Gegen Süden wohnen einige **Tungusen** und gegen Norden die **Samojeden**, die von dem Gebürge **Tawgi** und den Flüssen Abam und Chotanga **Abamskie** und **Chotanskie** genennet werden und meistens von der Jagd leben. Es sind wilde Heyden, deren oben schon mit mehrem gedacht worden. Ob gleich das Pelzwerk darinnen nicht das beste ist, so giebt es doch vortrefliche Füchse in dieser Landschaft, und zwar zweyerley Sorten. Die eine ist ganz weiß, welche wie die Hunde bellen und deshalben Peszi, d. i. Hunde, genennet werden; die andere aber schwarzbraun, welche beynahe so lang, aber dicker als die ordinairen Füchse sind, kürzere Füße und längere Haare haben, die aber weich und dichte in einander gewachsen sind. Die Haut ist dünne und leichte, und daher sehr gut am Leibe zu tragen. Man hält es für das wärmste von allem Pelzwerk. Die schwarzen werden meistens nach der Türkey, Tartarey, Persien und China, das Stück für 400 und mehr Rubel verhandelt. Denn ein Futter von schwarzen Füchsen wird in Rußland höher als der schönste Zobelpelz geschätzet.

In dieser Landschaft findet man auch die Mamonts- oder Mamuthsknochen oder Zähne am häufigsten, die man sonst auch an den Mündungen des Oby und der Lena, und bisweilen auch an den Ufern der andern siberischen Flüsse antrift. Es geben solche aber die Ströme nicht selbst her, sondern weil dieselben jährlich hoch aufschwellen und

bey deren Ablauf die sandigten und leimigten Bergufer herab schießen, so fallen alsdenn diese Knochen und Zähne aus dem Uferrande mit herunter. Die Form dieser Knochen ist den Elephantenzähnen ziemlich gleich, wiewohl inwendig krümmer gebogen und viel größer. Sie werden zu allerhand Sachen gebraucht und man kann davon, gleichwie von Elfenbein, Tobacksdosen, Kämme und alle andere Sachen drechseln und machen. Sie werden von einigen für wirkliche Elephantenzähne, die von der Sündfluth dahin getrieben worden, von andern aber für ein Ebur fossile, das die Erde zeuge, und wieder von andern für Hörner von einem gewissen Thiere, das unter der Erden lebe und dieselben zu gewissen Zeiten ablege, gehalten.

Der große **Jenisejastrom** oder **Kem**, der an manchen Orten über eine deutsche Meile breit ist, gehet mitten durch diese Landschaft und ergießet sich in das Eismeer, wobey er einen großen und weit ins Land hinein gehenden schmalen Meerbusen formiret, der zu beyden Seiten voller Wohnungen ist, darinnen sich die Tungusen den Winter über aufhalten.

Die übrigen merkwürdigen **Flüsse** sind die **Tunguska Nischnaja, Turuchan, Taß, Pur, Piasiga, Gydy, Tamura, Chotanga, Cheta** und **Abam.**

Die Seeküste bringt keinen Nutzen, weil das Meer wegen des vielen Eises und der großen Kälte nicht mit Schiffen befahren werden kann.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Mangaseja, sonst **Turuchanskoi**, insgemein aber **Nowa Mangaseja** genannt, eine geringe Stadt am Flusse Turuchan, der nicht weit davon in den Jenisejastrom fällt. Es ist der beste Ort in diesem ganzen weitläuftigen Lande, ob er gleich an sich selbst schlecht genug ist. Mitten in der Stadt befindet sich ein altes hölzernes Castell, so die Vestung heißet. Die Einwohner sind meistens Cosacken, die mit Pelzwerk, das stark hieher zum Verkauf gebracht wird, handeln. Man trift schwerlich anderswo mehr Wasservögel, als hier, an. Von denen vormals in der Guba Taßowskaja verunglückten niederländischen Schiffen, die durch die Meerenge Weigatsch haben fahren wollen, zeiget man noch verschiedene Stücke.

Troizkoi Turuchanskoi, ein Kloster an dem östlichen Ufer des Flusses Jeniseja, wo die Tunguska Nischnaja hinein fällt, und zwar der Stadt Mangaseja fast gegen über. Man hatte sonst einen Heiligen hier, Namens Wasili Turuchanskoi, der aber im Jahr 1720 heimlich vergraben worden. Seit dieser Zeit hat das Kloster an seinem Einkommen großen Abgang gelitten. Man fängt allhier ungemein viel schöne Fische, die von den Einwohnern der Stadt Jeniseiskoi häufig abgeholet werden.

Stara Mangaseja, ein Ort am Flusse Tas, ohngefähr 30 Meilen von dem taßowskischen Meerbusen, so von Russen bewohnet wird, die aber wegen Mangel des Brodts sehr schlecht leben müssen, daher die meisten Einwohner von dar weggezogen und sich zu Turuchanskoi, das daher Nowa Mangaseja genennet worden, niedergelassen haben.

Tasowskoi, oder **Stara Tasowskoi**, ein geringer Ort am Ausflusse des Tasstroms in die Guba Tasowskaja, so vorzeiten ein feiner Handelsort gewesen.

Chantaiskoi, ein Pogost oder Kirchspiel am Flusse Chatanga, der in dieser Gegend aus einigen Quellen entspringt.

springt. Es liegt dieser Ort auf 280 Werste unterhalb Mangaseja und bestehet nebst der Kirche und des Priesters Hause nur aus etlichen Bauerhöfen, hat aber vielen Zulauf von den herum liegenden häufigen Höfen, darinnen lauter Jäger wohnen.

Inbatskoi, eine Simowje am Flusse Jeniseja, wo der Fluß Bachta hinein fällt, an der Gränze des jeniseiskischen Districts. In einigen Karten wird dieser Ort **Kondigirskoi** genennet.

Ketschischnoe, eine Simowje, oder ein Haus, wo man überwintern oder sonst auf der Reise einkehren kann. Es liegt nahe an der Seeküste nicht weit von der Mündung des Jenisejastroms. Es wird da viel Holz ans Ufer getrieben.

Pießidskoi, ein Flecken am Flusse Pießida, der nicht weit davon aus der See gleiches Namens entspringt.

Kursjak, eine Gegend am Flusse Chatanga, die Steinkohlen enthält, welche innerlich brennen und so wohl Rauch, als Feuer von sich geben. Man sammlete sonsten den köstlichsten Salmiak hier, der sich aber verloren hat. Einige machen einen feuerspeyenden Berg daraus.

Abamskoi oder **Awamskoi**, ein Flecken am Fluße Abam, ohngefähr 15 deutsche Meilen von Pießidskoi gegen Nordosten. Noch ein anderer Ort dieses Namens liegt 30 Meilen davon südostwärts an eben dem Flusse.

Chetskoi, ein Flecken am Flusse Cheta, wo nicht weit davon der Fluß Abam entspringt.

Bojanskoi, ein Flecken an eben dem Flusse, so 20 Meilen drüber gegen Norden liegt.

Pater Noster, das äußerste Vorgebürge am Eismeere, wo die Meerenge zwischen Nowa Sembla und Siberien ein Ende nimmt. Es heißet sonst auch das Heilige oder **Eis-Vorgebürge**. Es ist mit lauter Eisbergen umgeben, die die Durchfahrt zwischen Nowa Sembla

und

und Siberien fast unmöglich machen. Die Russen nennen es Nys Siewet owockoi.

4.

Die Tungusen.

Sie sind die stärkste und weitläuftigste heydnische Nation in Siberien, welche 70 bis 80000 Mann ausmachet und sich durch den ganzen südostlichen Theil von Siberien ausgebreitet hat, auch für den Rest der ersten Einwohner dieses Landes gehalten wird. Sie sind unter den wilden Völkern in Siberien die ansehnlichsten, haben aber nicht einerley Eigenschaften und sind zum Theil eben so viehisch und unflätig als die Ostiaken und Samojeden.

Sie waren vorzeiten ein kriegerisches und unbezwungenes Volk, sind aber jetzo völlig unter das rußische Joch gebracht und müssen einen jährlichen Tribut bezahlen. Sie sind nicht gar lang, aber stark von Person, tragen lange schwarze Haare, die hinten am Haupte als ein Pferdeschwanz zusammen gebunden sind, haben breite Angesichter ohne Bart, aber nicht so platte Nasen und so kleine Augen als die andern tartarischen und siberischen Völker. Zu einer sonderbaren Zierrath lassen sie sich in ihrer Jugend allerhand Figuren in die Gesichter nähen, die sie Zeitlebens behalten.

Mann und Weib gehen im Sommer fast nackend, im Winter aber tragen sie umgekehrte Felle, woran öfters noch die Hörner hangen, die ihnen ein fürchterliches Ansehen geben. Sie wohnen in elenden Hütten mit Thierhäuten oder Filz bedecket, die man

Jurten

Jurten nennet, können sehr geschwinde laufen und viel Hunger und Kälte vertragen. Sie leben von der Jagd und Fischerey, fressen roh Fleisch und zum Theil todte Aeser, sind grobe Abgötter und verehren den Teufel, leben aber unter einander ganz friedlich. Ihre Priester sind die ärgsten Zauberer, die vermittelst einer Trommel die gräßlichsten Gaukelpossen machen. Sie führen Bogen und Pfeile, womit sie auf die Jagd gehen und haben verschiedene Sprachen, die einander ganz entgegen sind. Ihre Verstorbenen hängen sie meistens nackend an die Bäume, bis das Fleisch verfaulet ist, worauf sie die Gebeine begraben.

Sie werden in **drey Sorten** getheilet, als **Konnie, Olenie** und **Sabatschie**, davon die ersten von den Pferden, die andern von den Rennthieren und die dritten von den Hunden den Namen haben. Denn als man dieses Volk unter die rußische Bothmäßigkeit brachte, bemerkte man, daß ihrer einige mit Pferden, andere mit Rennthieren und wieder andere mit Hunden herum zogen; davon bekamen sie hernach den verschiedenen Namen.

Die **Sabatschie Tungusi** wohnen meistens von dem Lenastrom an bis an den lamskajischen Meerbusen, welcher dem Lande Kamtschatka gegen über liegt. Sie haben große langhärigte Hunde, die sie so wohl zur Speise als Kleidung gebrauchen, und führen selbst ein recht hundisches Leben, geben auch so wohl wegen der vielen Fische, die sie essen, als auch anderer Unfläthereyen halben einen greulichen Gestank von sich. Sie theilen sich selbst in verschie-

dene

dene Stämme, und wohnen gemeiniglich truppweise beysammen in Hütten, die wie Flecken aussehen, und bey den Russen besondere Namen führen.

Die **Olenie Tungusi** wohnen von dem Jeniseistrome an bis fast an die See Baikal und haben meistens auch eben die Eigenschaften, die ich oben angezeigt habe; wiewohl sie unter sich selbst sehr von einander unterschieden sind. Diejenigen, so gegen Norden wohnen, halten viel auf die Rennthiere, von denen sie sich meistens nähren, wobey sie der Jagd und Fischerey obliegen, ein kümmerliches Leben führen und schreckliche Kälte ausstehen können.

Die **Konnie Tungusi** sind die geschicktesten unter der tungusischen Nation und wohnen von der See Baikal an bis an die chinesische Gränze. Sie stunden vormals unter der Bothmäßigkeit des chinesischen Kaysers, sind aber anjetzo Unterthanen des rußischen Reichs. Sie gränzen an die Mungalen, unter welchen sie auch vielmals mit begriffen und zum Unterschiede **Seemungalen** genennet werden. Sie haben ihre beständigen Wohnungen, sind reich an Pferden und andern Vieh und treiben mit Zobeln und anderm Pelzwerk großen Handel. Sie lieben die Jagd und gehen fast wie die Chineser gekleidet. Die Weiber mit ihren Töchtern können so gut reiten und die Waffen führen, als die Männer, und sind sehr fertig mit ihrem Pfeil und Bogen. Ihre Todten begraben sie mit den Kleidern und Gewehr in die Erde, worauf sie Steine legen, auch einen Pfahl darauf stecken. Sie bauen ihre Hütten von Holz und Rasen, haben eine, von den andern Tungusen

ganz

ganz unterschiedene Sprache, sind aber eben, wie die andern, Götzendiener und Teufelsbanner.

5.

Das Land Nova Zembla.

Dieses Land wird auch **Nowa Semlja**, von den Russen aber **Nowaja Zemlia**, d. i. **das neue Land**, genennet, weil es in den neuern Zeiten allererst entdeckt worden. Es wird durch eine Meerenge von Siberien und besonders von denen Landschaften Beresowskoi und Magaseiskoi abgesondert. Die Alten nennten es **Tasata** von dem Flusse Tas, der gegen über in das Eismeer fällt. Man wußte vormals nicht gewiß, ob es eine Insel oder ein Stücke von dem festen Lande wäre. Nun aber ist es ausgemacht, daß es um und um mit Wasser oder vielmehr mit Eis umgeben ist. Es erstreckt sich auf 160 deutsche Meilen in die Länge, aber nicht über 30, 40 bis 50 Meilen in die Breite.

Die Holländer haben dieses Land eigentlich entdeckt, als sie im Jahr 1594 durch das mitternächtliche Meer einen Weg nach Japan und China suchten, doch hatten die Engelländer vorher schon die Küste davon und die Meerenge Weigatsch entdeckt, konnten aber nicht anzeigen, ob es ein neues Land oder ein Stücke von Siberien sey. Es ist das elendeste Land von der Welt, das die meiste Zeit mit Schnee bedeckt ist. In den Tiefen wächst unter dem Schnee eine Art von Moos, welches kleine blaue und gelbe Blumen trägt. Und dieses ist es alles, was das Land hervor bringt. Die Vorgebürg

bürge an der Seeküste bestehen zum Theil bloß aus Eis- und Schneebergen, doch giebt es auch wirkliche Berge auf dieser Insel, darauf man gemeiniglich Schiefersteine findet. In der Tiefe trift man im Sommer viele Bäche an, deren Wasser lauter geschmolzener Schnee ist. An wilden Thieren fehlt es nicht in diesem Lande, sondern weiße Bäre, Wölfe und Füchse, nebst Elend- und Rennthieren sind genug darinnen anzutreffen. Es giebt auch allda einige kleine Caninchen, so groß wie Ratten, und eine Art so wohl großer Vögel, die Pinguins genennet werden, als kleiner Vögel, wie Lerchen.

Man glaubte ehedessen nicht, daß Menschen in Nowa Zembla wohnten. Aber nunmehro hat man gewisse Nachricht, daß sich zweyerley Menschen darinnen befinden, nämlich eingeborne Zemblianer und Samojeden. Die **Zemblianer**, die sonst auch Hyperborei und Pterophori genennet werden, bewohnen eigentlich nur den südlichen Theil an der Meerenge. Sie sind von Statur sehr klein, haben aber große Köpfe, breite Angesichter und sehr kleine Augen, und gemeiniglich keine Bärte. Ihr Haar ist schwarz und ihre Haut schwarzbraun. Sie kleiden sich in die Häute von Seekälbern und großen Vögeln, wobey sie die Federn auswärts kehren. Sie haben kleine Hütten oder Löcher in der Erde, darinnen sie, besonders im Winter, wohnen. Ihre Waffen sind Pfeile mit Fischbeinen gespitzt, und ihre Nahrung ist die Jagd und Fischerey. Sie haben keine gewisse Religion noch Geistliche, geben aber doch zu erkennen, daß ein Gott sey, der die Gestir-

ne

ne regiere, welche sie, gleichwie auch gewisse Götzenbilder aus Stöcken geschnitzt, anbeten, wobey sie gemeiniglich auf den Knien liegen. Von den Beinen und Häuten der Fische machen sie sich kleine Kähne, 10 bis 12 Schuhe lang, die so leichte sind, daß, wenn sie auf dem Wasser verfolgt werden, sie, so bald sie ans Land gekommen, den Kahn mit allem, was darzu gehöret, auf die Achseln nehmen und davon tragen.

Nebst diesen Zemblianern halten sich auch zur Sommerszeit viele **Samojeden** darinnen auf, die Renn- und Elendthiere, wie auch Bäre erlegen, sich aber, wenn der Winter kömmt, eiligst nach Siberien zurücke begeben, wo sie eigentlich zu Hause sind.

In der See giebt es Seehunde, Meerkälber und Wallroße oder Seepferde, welchen die Wallfischfänger stark nachtrachten. Alleine die grimmige Kälte, das viele Eis und der Mangel der Lebensmittel an der Seeküste hindert sie, sich mit ihren Schiffen dahin zu wagen.

Die Holländer haben zwar allen Orten, die sie entdeckt und wo sie gelandet, gewisse Namen gegeben, es sind aber bloße Namen, an deren Kenntniß wenig gelegen ist. Die vornehmsten sind:

Waigatsch, **Waigats** oder **Weigats**, die Meerenge, die Nova Zembla von dem festen Lande scheidet. Der westliche Eingang in dieselbe, der ziemlich schmal ist, führet eigentlich diesen Namen. Die Engelländer haben diese Meerenge im Jahr 1553 entdeckt, kamen aber nicht weiter, als bis an den mangaseiskischen oder taßowskischen Meerbusen, der nahe daran stößet. Zu mancher Zeit kann man vor Eis gar nicht hindurch kommen. Es

heißet diese Meerenge auch die Straße von Naßau oder das Fretum Nassovicum und erstrecket sich über 100 Meilen in die Länge. Auf beyden Seiten sind die Ufer mit hohen Felsen, wie auch großen Eis- und Schneebergen besetzt. Es giebt auch einige kleine Inseln in dieser Meerenge, die aber nicht verdienen angemerket zu werden.

Looms-Bay, ein ziemlicher Meerbusen mitten auf der nordlichen Küste von Nova Zembla.

Creuz-Eck, Langenas-Eck, Naßau-Eck und **Trost-Eck**, vier Vorgebürge an der nordlichen Küste.

Eis-Eck und **Eck der Begeerte**, die äußersten Vorgebürge dieses Landes gegen Nordosten.

Witsen-Eyland, eine wüste Insel, dem Lande Nova Zembla gegen Westen nach Finnmarken zu, so ihren Namen von ihrem Entdecker hat.

Admiralitäts-Eyland, eine große wüste Insel, der Loomsbay gegen Nordosten.

Williams- und Creuz-Eyland, zwey Inseln an der nordlichen Küste, die einen Meerbusen formiren helfen, der Admiralitätsinsel gegen Osten.

Die **Oranien-Eylande**, verschiedene kleine Inseln zwischen der Eisecke und der Ecke der Begeerte.

Heemskerks Winterwohnung ist der Ort an dem östlichen Ufer, wo die große Hütte gestanden, darinnen Jacob Heemskerk im Jahr 1596 überwintern müssen, als er sich in diese Meerenge gewagt und nicht weiter kommen können.



Die

* *

Die III. Abtheilung.

Von der Provinz Irkutskoi.

Einleitung.

Die Länge dieser großen Provinz erstreckt sich vom Eismeere bis an die mungalische und chinesische Tartarey auf 300 deutsche Meilen und von Westen gegen Osten ebenfalls auf 300 Meilen. Gegen Westen gränzt sie an die jeniseiskische und gegen Osten an die ochotskische Provinz, von welcher letztern sie durch ein großes Gebürge, das **Ula Ari** und **Mus-Tag Ari** heißet, und niemals ohne Eis ist, getrennet wird. Die Russen geben demselben den Namen **Sabatschi Noß**, weil die sabatschischen Tungusen in dieser Gegend wohnen. Das Land hat größtentheils ein sehr kaltes Clima, und ob gleich die Luft in dem südlichen Theile, der **Dauria** heißet, sehr gemäßiget ist, so sind doch die Winter allda von ungemeiner Schärfe und Härte. Der Beschaffenheit nach kömmt das Land mit denen übrigen siberischen Provinzen überein, indem es voller Wälder, Sümpfe, Berge, wilden Thiere und heydnischen Völker ist. Der beste Theil davon liegt südwärts nach der mungalischen Gränze zu, welcher ziemlich angebauet und mit russischen Plätzen versehen ist. Das übrige meiste Land aber gegen Norden ist einer großen Wüsteney gleich, darinnen lauter **Jakuten** und **Tungusen** wohnen. Die Einwohner in dieser Provinz sind sehr mit der

Venusseuche behaftet, die aber hier nicht so ansteckend, wie anderwärts ist.

Der **Hauptstrom**, der mitten durch dieses große Land gehet, heißet **Lena** oder **Urus**, in welchen alle übrige **Flüsse** in dieser Provinz fallen. Bey Beschreibung der Districte, woraus dieselbe bestehet, wollen wir die vornehmsten von solchen Flüssen anführen.

Wir machen aber von dieser Provinz **fünf Theile** und betrachten nach einander:

1. Den **irkutskischen District**,
2. Den **nertschinskischen District**,
3. Den **ilimskischen District**,
4. Den **jakutskischen District**, und
5. Die **Jakuten**.

1. Der irkutskische District.

Dieser begreift den südwestlichen Theil von der Landschaft **Dauria** oder **Daria**, welches so viel heißet, als ein Land, das voller Wasser und Ströme ist. Es wird in Ansehung der trockenen und dürren Länder, als der Calmuckey und Mungaley, also genennet, ist aber an sich selbst nicht ganz ohne Gebürge und sandigten trockenen Gegenden.

Es ist diese Landschaft nächst dem tobolskischen Districte der schönste und beste Theil von Siberien. Es wächset nicht nur feines Getrayde darinnen, sondern es giebt auch gute Viehzucht in selbiger. Die bai-

kalische

kalische See liefert herrliche Fische, und die Gebüsche, Berge und Felder sind mit gutem Wildpret und Geflügel angefüllt. Sie gränzet gegen Norden an den ilimskischen und jakutskischen, gegen Osten an den nertschinskischen, und gegen Westen an den krasnojarskischen District, gegen Süden aber an die mungalische Tartarey. Sie beträgt auf 150 deutsche Meilen in die Länge und 60 bis 80 Meilen in die Breite. Die Russen haben das Land stark angebauet und nicht nur verschiedene Städte, sondern auch etliche hundert Dörfer darinnen angelegt. Von heydnischen Völkern wohnen **konnische Tungusen** und **Buratten** darinnen, die aber täglich mehr abnehmen. Zwischen der See Baikal und der Landschaft Nertschinskoi liegt ein großes Gefilde, das **Bargu** genennet wird, worinnen es viele buntscheckigte wilde Esel giebt. Es fängt sich vom Flusse Selenga an und erstreckt sich bis zu dem Flecken Baintowskoi.

Ehe wir die vornehmsten rußischen Plätze beschreiben, wollen wir etwas von der **baikalischen See** und den vornehmsten **Flüssen** gedenken.

Baikal, sonst **Snetoe More**, lateinisch aber Lacus Sinicus genannt, eine große See, welche über 80 deutsche Meilen lang, aber nur 6 bis 8 Meilen breit, auch rund um mit hohen Bergen umgeben ist. Sie hat lauter süßes Wasser und ist in der Mitten mit einigen Inseln versehen, worauf Tungusen wohnen. Sie ist sehr fischreich, besonders an Hechten und Stören. Es giebt auch eine

große Menge kleine Fische, die **Omuli** heißen, darinnen, welche wie Heringe jährlich im Augustmonathe den Fluß Selenga hinauf ziehen und sich in alle andere Flüsse dieser Gegend ausbreiten, worinnen sie häufig gefangen werden. Im Winter frieret sie dergestalt zu, daß man mit großen Lasten darüber fahren kann. Das Eis ist bey zwey Ellen dicke und ungemein glatt, weil die starken Winde keinen Schnee darauf leiden. Pferde, Ochsen und Kameele müssen daher stark beschlagen seyn, wenn sie darauf fortkommen sollen. Uebrigens ist es ziemlich gefährlich auf dieser See zu schiffen, weil sie den Sturmwinden sehr unterworfen ist, daher sich auch die Einwohner aus Aberglauben des Brannteweins, Tobacks und anderer Delicatessen auf derselben enthalten, auch nicht leiden, daß man sie anders als das Meer nenne, um gleichsam diese See nicht zu beleidigen. Zu verwundern ist es, daß auch Seehunde in großer Menge in diesem stehenden, süßen und hellen Wasser angetroffen werden. Der einzige Ausfluß dieser See ist die Angara, von welcher wir bald mit mehrerm handeln wollen. Es liegt noch eine, aber kleinere See, Namens **Sor**, dabey, die bey dem posolskischen Kloster längs dem südostlichen Ufer der See Baikal sich von dannen gegen Südwesten der Länge hin erstrecket und durch zwey Durchbrüche mit der großen See zusammen hängt. Es giebt viel solche Fische darinnen, die Omuli heißen und oben beschrieben worden.

Die vornehmsten **Flüsse** in dieser Landschaft sind, außer der **Lena**, die darinnen entspringt, folgende:

1. **Angara**, ein starker Strom, der nicht so wohl aus der See Baikal entspringt, als vielmehr durch dieselbe fließet. Seine eigentliche Quelle ist an dem Gebürge zu finden, welches gegen Osten den irkutskischen District von dem nertschinskischen scheidet. Er fällt sodenn an dem ostlichen Ende in die baikalische See, läuft durch dieselbe hindurch und gehet unterhalb der Stadt Irkutskoi wieder heraus, bis er endlich in dem ilimskischen Districte sich mit dem Flusse Ilim vereiniget und den Namen Tungus oder Tunguska mit dem Zunamen Pudkamenna annimmt. Es ist dieser Fluß wegen der vielen Wasserfälle, Sandbänke und verborgenen Klippen sehr gefährlich zu befahren. Er hat auch einen sehr schnellen Lauf.

2. **Selenga** oder **Selinga**, ein schiffbarer Fluß, der in der mungalischen Tartarey entspringt und sich der Stadt Irkutskoi gegen über in die See Baikal ergießet. Es kommen jährlich im Augustmonate eine große Menge Omuli aus der Baikalsee in diesen Fluß, die häufig gefangen werden.

3. **Dschida** oder **Tschikoi**, ein Fluß an der mungalischen Gränze, der in die Selenga sich ergießet und an den kleinen Fischen, die aus der Baikalsee dahin kommen, Theil nimmt.

4. **Irkut**, ein Fluß, der aus Südwesten kömmt und bey der Stadt Irkutskoi sich mit der Angara vereiniget.

5. **Mentschja**, ein Fluß, der aus zwey Quellen in der Mungaley entspringt und bey Selenginskoi in die Selenga fällt.

6. **Uda**, ein Fluß, der aus einem Moraste in der nertschinskischen Landschaft entspringt und unweit Udinskoi

ebenfalls in die Selenga fällt. Ob er gleich an sich selbst nicht fischreich ist, so kommen doch im Augustmonate eine große Menge kleiner Fische, Omuli genannt, die wie Heringe ziehen und gestaltet sind, aus der See Baikal bis Udinskoi herauf, wo sie in großer Menge gefangen werden.

7. Kurba, ein Fluß, der sehr schnell läuft und zwischen Udinskoi und Jerawinsk in die Uda fällt.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Irkutskoi oder Irkut, eine große Stadt 6 Meilen von der See Baikal am Flusse Angara, der sie an zwey Seiten umgiebt und allhier den Fluß Irkut einnimmt. Sie ist vor nicht gar langer Zeit erst angelegt und mit Pallisaden, Gräben, spanischen Reutern und 14 kleinen Schanzen umgeben worden. Sie liegt im Triangel und hat 6 Kirchen, ein besonderes Castell und ein Nonnenkloster: Es giebt wohlhabende und gutthätige Leute hier und man kann wegen des Ueberflusses an allerhand Lebensmitteln, besonders an Wildpret und Fischen, gar wohlfeil an diesem Orte leben. Der Wandel der Einwohner aber ist nicht ruhmswürdig, weil sie der Wollust sehr ergeben sind; doch treiben sie starken Handel mit chinesischen Waaren. Es befindet sich ein Gouverneur und Bischof, wie auch eine große Vorstadt hier, die Kuda heißt. Sie ist nach Tobolskoi und Tomskoi die größte und ansehnlichste Stadt in Siberien, hat aber lauter hölzerne Häuser. Sechs Werste von hier liegt eine große Branntweinbrauerey, dergleichen die Russen Kaschtak nennen.

Selenginskoi oder Seiinginskoi, die äußerste rußische Stadt gegen Südosten, wenn man nach China reiset, am Flusse Selenga. Sie ist in die Länge gebauet und hat kaum 200 Wohnhäuser. Der Fluß macht bey derselben verschiedene Inseln, zieht sich aber immer weiter gegen Westen, so, daß die Schiffe nicht mehr nahe an der Stadt anlegen können. Die ganze Gegend um die Stadt

Stadt ist sehr bergicht, unfruchtbar und sandigt. In der kleinen Vestung bey derselben wohnet der so genannte Woywode, der über den darzu gehörigen District gesetzt ist, wie auch der Commissarius, der über die chinesische Handlung die Aufsicht hat. Es werden allhier so wohl die rußischen Ambassadeurs von den Chinesern, als auch die chinesischen von den Russen empfangen und bis zur Residenz defrayiret.

Nowoi Selenginskoi, eine neue Stadt und Vestung, die drey Werste davon vor 20 bis 30 Jahren angelegt worden, weil das alte Selenginskoi wegen jährlicher Ueberschwemmungen des Flusses Selenga großen Schaden leidet. Jedoch weil der Boden sehr kiesigt ist, hat man noch wenig davon zu Stande gebracht.

Udinskoi, mit dem Zunamen **Prigorod**, eine Stadt am Flusse Uda, der nicht weit davon in die Selenga fällt. Sie hat ein festes Castell, das auf einem Berge liegt. Die Selenga bringt jährlich aus der See Baikal eine große Menge kleine Fische hieher, wie wir oben angezeiget haben. Wegen der vielen unfruchtbaren Sandhügel wächst in hiesiger Gegend wenig Korn, dargegen aber giebt es hier schöne Gartengewächse, als Kohl, Rüben und anderes Küchengewürzel, aber kein Obst. Diese Stadt ist sonst, da die Caravanen noch allhier durchgegangen, in besserm Stande gewesen.

Balaganskoi, ein Städtchen am Flusse Angara, weit über Irkutskoi an der Gränze von der Landschaft Ilimskoi, wo viele arme Buratten wohnen. Es ist wohlgebauet und treibt ziemliche Handlung.

Wosnesenskoi, ein schönes Kloster am Flusse Irkut, wo derselbe in die Angara fällt, der Stadt Irkutskoi gegen über.

Idinskoi oder **Kamenki**, ein Städtchen an der Angara zwischen Irkutskoi und Balaganskoi, wo der kleine Fluß

Ida hinein fällt, und so wohl guter Feldbau als Viehzucht ist.

Olonki, eine Slobode nicht weit von Idinskoi an der Angara, so aus zwey großen Dörfern bestehet.

Tunkinskoi oder **Tunginsk**, ein Städtchen am Flusse Irkut, wo der kleine Fluß Tunkin hinein fällt, nicht weit von der mungalischen Gränze, 200 Werste von Irkutskoi. Es wohnet eine Art heydnischer Tartarn in dieser Gegend, die Sojeti heißen.

Wercholenskoi, ein Städtchen am Flusse Lena, ohngefähr 20 Meilen von der baikalischen See. In dieser Gegend wächset schönes Getrayde.

Badamskoi, ein Flecken, etliche Stunden von dem westlichen Ufer des Flusses Angara, 8 deutsche Meilen von Irkutskoi.

Posolskoi, ein Kloster an der südlichen Küste der See Baikal, wo nicht weit davon die Selenga hinein fällt. Man gehet allhier zu Schiffe, wenn man über die baikalische See passiren will, und wenn man herüber kömmt, steigt man auch hier aus.

Strielki oder **Petro-Pawlowskaja Krepost**, eine neugebauete Vestung unweit der chinesischen oder vielmehr mungalischen Gränze am Flusse Tschikoi, der sich nicht weit davon mit der Selenga vereiniget. Sie bestehet aus einem verpallisadirten Vierecke und hat so wohl eine starke Besatzung, als auch viele wohlgebauete Häuser. Der Graf Sawa hat sie angegeben.

Itankinskoi, ein Städtchen an dem östlichen Ufer der Selenga, wo der kleine Fluß Itanka hinein fällt, etwan 6 deutsche Meilen von dem Einfluß der Selenga in die See Baikal.

Bargutschinskoi, ein Städtchen in dem Gefilde Bargu an dem kleinen Flusse Bargutschin, der ohngefähr 18 Meilen von Udinskoi in die See Baikal fällt.

Nikolskaja Sastawa, ein geringer Ort an der See Baikal, wo man von allen chinesischen Waaren einen Zoll abgiebt und zu Schiffe gehet, wenn man von Irkutskoi kömmt. Es steht eine Capelle dem heil. Nicolao zu Ehren daselbst, davon der Ort den Namen hat.

Kabanskoi, ein Städtchen an einem Arme des Flusses Selenga, wo der Bach Kabana hinein fällt, zwischen Posalskoi und Udinskoi.

Belskoi, ein Städtchen, 6 deutsche Meilen von dem westlichen Ufer der Angara und 18 deutsche Meilen von Irkutskoi gegen Nordwesten.

Amginskoi, eine feine Slobode an dem Flusse Amga, der ostwärts in die Lena fällt und dem Kloster zu Kirenskoi gehöret.

Iliinskoi, ein Städtchen an dem westlichen Ufer der Selenga, Itankinskoi gegen über, zwischen Kabanskoi und Udinskoi.

Utkutskoi, Mukianskoi und Tschetschinskoi, drey kleine Plätze und Ostrogen in der Gegend von Wercholenskoi, nach dem Ursprunge des Lenastroms und der baikalischen See zu, wo es fruchtbare Felder giebt.

Kolesnikowa, Triskowa und Hymskoi, drey Flecken und Sloboden, so nach einander an der Selenga zwischen Posolskoi und Itanzinskoi liegen.

Urik, ein wohlgebaueter Flecken an dem kleinen Flusse gleiches Namens zwischen Idinskoi und Irkutskoi, 8 Werste von der Angara.

Katschega, ein Flecken in der Gegend von Wercholenskoi am Flusse Lena.

Trozkoi, ein schönes, altes und reiches Kloster zwischen Triskowa und Hymskoi an der Selenga, bey welchem sich bey 50 Wohnhäuser befinden.

Angars=

Angarskoi, ein Flecken an der Angara, ehe er in den See Baikal fällt. Er heißt sonst auch Werchnoi Angarskoi.

Baintowskoi, ein Flecken ohngefähr 12 deutsche Meilen davon gegen Süden, wo sich das Gefilde Bargu endiget.

Troizkaja Krepost, eine Vestung mit einer Slobode an dem kleinen Flusse Kiachta, welcher 2 Meilen davon aus einer kleinen See entspringt. Sie ist auf Angeben des Grafen Sawa Ragusinski, gewesenen rußischen Gesandtens in China, im Jahr 1727 angelegt worden. Allhier müssen alle hin- und hergehenden Waaren verzollt werden.

Kiächta, ein Ort, ohngefähr 20 Meilen von Selenginskoi gegen Süden, wo die siberische und mungalische Gränze sich scheidet. Er bestehet aus zwey Sloboden, einer rußischen und chinesischen, die im Jahr 1727 erbauet worden. Sie sind befestiget und werden von Kaufleuten bewohnet. Beyde liegen an dem kleinen Flusse Kiachta und haben ihre Thore, durch welche die Straße gehet. Es ist dieses der Paß zwischen dem rußischen und chinesischen Reiche, so von beyden Seiten mit Wache besetzt ist. Man kömmt rußischer Seits von hier durch viele Berge und Thäler an den Fluß Tola, wo sich die große Steppe oder Wüsteney anfängt, die bis an die chinesische Mauer reichet. Die rußische Gränze endiget sich mit einem hohen Gebürge, das voller Wald ist. Es wird ein starker Handel hier getrieben.

2.

Der nertschinskische District.

Dieser District wird von einigen mit zu dem vorigen gerechnet, und ist ein Stück von der Landschaft Dauria. Es ist derselbe der äußerste Theil von Siberien gegen Südosten und gränzt gegen Norden an den jakutskischen, und gegen Westen an den irkuts-

irkutskischen District, gegen Osten aber theils an die Provinz Ochotskoi, theils an die chinesische Tartarey, an welche solcher auch gegen Süden stößet. Er erstrecket sich auf 120 deutsche Meilen so wohl in die Länge als Breite, ist aber bey weitem nicht so fruchtbar, als der vorige. Man findet viele Rudera von Städten und Schanzen, wie auch eiserne Wagenräder, Mühlsteine und andere Denkmale eines verständigen Volks darinnen. Zwischen den Flüssen Amur und Arguna, wo viele konnische Tungusen wohnen, ist das Land noch ziemlich gut, und bringt sonderlich allerhand schöne Blumen und Kräuter, wie auch Erd- und Gartengewächse hervor, aber der übrige Theil, sonderlich was gegen Norden liegt, ist theils voller Sümpfe, theils voller Wälder und Berge, und wird von sabatschischen Tungusen bewohnt. Die Silberbergwerke sind nebst dem Zobel- und Luchsfange das beste in dieser Landschaft; wie denn auch die Grauwerke, die es darinnen giebt, wegen ihrer schwarzgrauen Farbe besonders hoch geschätzet werden. Es giebt auch schneeweiße Falken in dieser Gegend, die häufig nach China gebracht und zur Jagd gebraucht werden. Unter den Leuten grassiren viele garstige Krankheiten, worunter sich auch das malum gallicum befindet, das die Leute, weil sie sich nicht zu curiren wissen, sehr übel zurichtet. Es giebt auch viele Salzseen darinnen, wovon aber einige ausgetrocknet sind.

Die vornehmsten **Flüsse** in dieser Landschaft sind:

1. Ingoda, ein starker Fluß, der auf dem Gebürge Jablonnoi Chrebet in dem südwestlichen Theile dieses Districts entspringt,

entspringt, und nachdem er viele kleinere Flüsse und sonderlich den Onon eingenommen, den Namen **Schilka** annimmt, sodenn unterhalb Nertschinskoi sich mit der Arguna vereiniget, da er alsdenn den Namen **Amur** erhält. Die Ufer sind durchgehends steinigt, bergicht, und mit Holze bewachsen. Es giebt unter andern Krebse darinnen, die man sonst nicht in Siberien findet.

2. **Argun** oder **Arguna**, ein Fluß, der aus einer See im chinesischen Gebiethe entspringt, seinen Lauf nordwärts richtet und nachdem er das rußische Gebiethe an der Ostseite ein wenig berühret, sich mit der Schilka vereiniget und sodenn den Namen Amur empfängt. In diesem Flusse giebt es ebenfalls Krebse.

3. **Onon**, ein Fluß, der aus Süden kömmt, in der chinesischen Tartarey entspringt und in die Jngoda fällt. Er hat sehr helles Wasser.

4. **Zerebrenka** oder **Serebrinka**, ein kleiner Fluß, der 8 Meilen von Argunskoi in die Arguna fällt. Er ist wegen der Silberbergwerke zu merken, die unweit demselben sich befinden.

5. **Unda**, ein Fluß, der einen krummen Lauf hat und in den Onon fällt.

6. **Chilok**, ein Fluß, der an der Ostseite in die Selenga fällt.

7. **Witim**, ein starker Fluß, der in dem nordlichen Theile entspringt und seinen Lauf nordwärts nach der Landschaft Jakutskoi richtet. Er nimmt unter andern die Konda ein, die aus etlichen Armen bestehet.

8. **Mentschja** und

9. **Elowka**, zwey Flüsse, die sich an der Gränze von Selenginskoi vereinigen und sodenn bey der Stadt dieses Namens in die Selenga fallen.

10. **Amur**, ein großer Strom, der aus der Vereinigung der Schilka und Arguna entstehet, und sich ins japanische

sche Meer ergießet. An dessen Mündung, gegen welcher über die große Insel Sagalin liegt, die aber nicht zum rußischen Reiche gehöret, wächset eine ungeheure Menge dicker Meerbinsen, welche verhindern, daß kein Schiff weder aus- noch einlaufen kann. Dieser Fluß hat einige kleine Inseln, auf welchen nicht nur eine ergiebige Perlenfischerey von den Russen angelegt worden, sondern auch der allerbeste Sternanis wächset, den die Russen Badian nennen und ihn gemeiniglich zu Stärkung des Haupts und Vertreibung des unreinen Athems kauen. An sich selbst berührt dieser Fluß einen ziemlichen Theil von der chinesischen Tartarey. Die Seeküste aber von dessen Mündung nordwärts bis zu der Mündung des Flusses Ud ist nebst den gegen über liegenden kleinen Inseln rußisch.

Hier merket man auch nachfolgende Seen:

1. Jerawna oder Jerawnja, eine fischreiche See unweit dem Sumpfe, woraus die Uda entspringet. Sie hat 10 bis 12 Werste in die Länge und 9 bis 10 Werste in die Breite. Es liegt ein Städtchen gleiches Namens dabey.

2. Schakscha, eine See, die weiter gegen Nertschinskoi liegt und sich bis an das Kloster Uspenskoi erstrecket. Sie ist etliche deutsche Meilen lang, und enthält viel gute Fische. Es liegen noch vier andere kleine Seen um dieselbe herum, die alle fischreich sind. Sie theilten einander sonst ihr Wasser mit, und ergossen sich in den Chilok, die Arme aber, wodurch es geschehen, sind nunmehro vertrocknet. Die vornehmsten unter diesen Seen heißen Arachlei und Irginskoi.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Nertschinskoi oder Nerczinskoi, chinesisch Nipchew oder Nipochew, eine Stadt zwischen hohen Bergen an der Schilka, wo der kleine Fluß Nertscha hinein fällt.

Sie

Sie hatte sonst ein festes Castell, so nicht nur mit einem Wall und Graben, sondern auch mit starken Mauern umgeben war, und eine gute Gränzvestung abgab; aber seit einiger Zeit sind die Vestungswerke durch die Ueberschwemmung der Nertscha fast gänzlich ruiniret worden. Die Stadt kömmt täglich in mehrere Abnahme, weil die rußischen Caravanen hier nicht mehr durch gehen. Die Einwohner ernähren sich nur noch mit einigem Feldbau und Viehzucht, und pflanzen gute Garten- und Küchengewächse, sind aber an sich selbst faul und liederlich. Es befindet sich ein Bischof hier.

Arguinskoi, ein wohlbefestigtes Gränzstädtchen am Flusse Argun, welcher auf dieser Seite die Gränze zwischen Siberien und der chinesischen Tartarey macht. Es wachsen hier nicht nur die schwarzen Birken, sondern auch viel Haselnüsse, die man sonst in Siberien nicht leichtlich antrift.

Jerawinskoi oder **Jerawna**, ein Städtchen an der fischreichen See Jerawna. Es ist etwas befestiget und mit einer Besatzung versehen. Die Uda entspringt in dieser Gegend. Es giebt eine große Menge alter Gräber hier, darinnen man meistens Pferdeknochen findet.

Jaschma Gora, d. i. der **Jaspisberg**, ein steiler Berg, etliche deutsche Meilen von den arguinischen Bergwerken an einem Arme des Flusses Argun. Er bestehet aus einem schönen grünen Jaspis, welcher aber mit wilden Steinen vermischt ist. Man kann daher selten ein Stück von etlichen Pfunden, das ganz rein und ohne Ritze wäre, davon abhauen.

Tschitinskoi, ein geringes Städtchen an der Ingoda, wo der kleine Fluß Tschita hinein fällt. Es führet auch den Namen **Plotbischtscha**, weil man hier die Flößen bauet, vermittelst welcher man auf der Ingoda nach Nertschinskoi fähret.

Zuru-

Zuruchaitu, eine Gränzslobode am Flusse Argun, wo es viel Hechte giebt, davon auch der Ort den Namen bekommen. Es befindet sich im Sommer eine Postirung von Soldaten hier, die mit denen jährlich zu Besehung der Gränze dahin kommenden Chinesern zu handeln pflegen. Etliche Meilen davon siehet man noch die Rudera von einer starken Vestung, die daselbst gestanden.

Serebrenie Sawodi, ein großer Bergflecken, ohngefähr 14 Werste von der Arguna, wo eine starke Meile davon der kleine Fluß Serebrenka hinein fällt, in einem Thale in der Gegend von Argunskoi. Es sind allhier die berühmten Bergwerke, die den Namen der argunischen Hütten führen. Sie geben Gold, Silber und Bley; wiewohl sie wegen Mangel des Holzes, der Leute und der Fuhren noch nicht recht in Gang gebracht worden. Sie wurden im Jahr 1704 entdeckt. Es befindet sich so wohl eine Kirche, als ein Bergamt hier. Unweit von hier, an dem Ursprunge des kleinen Flusses Aga, giebt es auch Eisen- und Kupferbergwerke.

Gorodistschenskoi, eine Slobode oder Flecken, zwischen Sitanskoi und Nertschinskoi an der Schilka, wo der Fluß Onon hinein fällt. Es giebt viele alte Grabeshügel hier.

Uspenskoi, ein ansehnliches Kloster an dem ostlichen Ufer der Schilka, der Stadt Nertschinskoi auf etliche Stunden weit gegen über. Es hat schöne Einkünfte. Die Mutter Gottes wird darinnen ganz besonders verehret.

Stannowoi Chrebet, ein Gebürge zwischen den Flüssen Amur und Lena, so den herrlichsten Zobelfang in ganz Siberien hat.

Jablonnoi Chrebet, ein Gebürge voller großen Steine zwischen Jerawinskoi und Argunskoi, so mit einem schönen Walde bewachsen ist, der sonderlich viel Lerchenbäume enthält. Was jenseit diesem Gebürge liegt, wird Dau-

rien genennet. Die Ingoda nimmt ihren Ursprung auf diesem Gebürge.

Hieher gehöret auch die Seeküste, die sich von der Mündung des Flusses Amur an nordwärts bis an die Mündung des Flusses Ud erstrecket, wie auch die dieser Küste gegen über liegenden kleinen Inseln. Man merket hier:

Mamkinskoy-Nos, ein Vorgebürge und Landspitze gegen einer großen Bay über, die voller Meerschweine und großer Seefische ist. Von hier fangen sich die so genannten schandarischen Inseln an, die von Norden gegen Süden also auf einander folgen:

Medweschui oder die Bäreninsel. Sie hat ohngefähr zwey deutsche Meilen in die Länge und eine Meile in die Breite, und führet den Namen von den vielen Bären, die sich darauf befinden.

Theoclistove, eine Insel, die noch etwas kleiner ist und nicht weit davon liegt. Sie hat viel Felsen und Waldung, worinnen sich viele Zobel, Hermeline, Füchse und Bären aufhalten. Es fehlt hier auch nicht an mancherley Wassergevögel und Fischen.

Schantanskoi, eine viel größere Insel, die von gleicher Beschaffenheit ist.

Schandar oder Schantar, ingleichen Schantura, eine etwas kleinere Insel, die allen übrigen den Namen der schandarischen Inseln giebt. Sie ist ohngefähr zwey deutsche Meilen so wohl lang als breit und hatte sonst viel Waldung, worinnen ein guter Zobelfang war. Weil aber von den Zobeljägern die Waldung durch Verwahrlosung meistens abgebrannt ist, ist sie jetzt von allen lebendigen Geschöpfen verlassen.

Belo

Belochai, eine Insel von gleicher Größe, worinnen es noch viel Holz und also auch viel Thiere, besonders viel Eichhörner und Grauwerk, giebt.

Kamennoi, die letzte und kleineste von diesen Inseln, am nächsten bey dem Vorgebürge Mamkinskoy, so aber ein bloßer Felsen ist.

3.

Der ilimskische District.

Dieser District, der auch der **jelimskische** heißet, ist zwar nicht gar groß, aber doch besser bewohnt und angebauet, als das Land, das nord- und westwärts daran gränzet, ob es gleich darinnen auch nicht an Bergen, Wäldern und Wüsteneyen fehlet. Es giebt in demselben eine unglaubliche Menge von allerley Wild und darunter auch wilde Schafe, Rennthiere, Elende, Vielfraße, Füchse, Bisentkatzen, Hermeline und Bäre, wie auch viel Pferde, Cameele und Rinder. Das Beste darinnen sind die Zobel, welche in großer Menge in der nordlichen Gegend gefangen werden und viel schwärzer als an andern Orten sind. Man trift auch Salzgruben darinnen an. Man schätzet diesen ganzen District ohngefähr auf 100 Meilen in die Länge und 90 Meilen in die Breite. Gegen Norden stößet er an die Landschaft Mangaseiskoi, gegen Osten an Jakutskoi, gegen Westen an Jeniseiskoi und gegen Süden an Krasnojarskoi und Irkutskoi. Es wohnet außer den **olenischen Tungusen** ein Volk darinnen, das **Buratten** genennet wird, welches wir beschreiben wollen, wenn wir zuvor die vornehmsten **Flüsse**, die sich darinnen befinden, angezeigt haben.

Dieses sind, außer der **Lena**, so die nordostliche Gränze berühret, folgende:

1. **Angara**, ein starker Fluß, der aus der See Baikal entspringt, einen Theil von dem irkutskischen Districte durchläuft und sodenn in die Landschaft Ilimskoi eintritt, worinnen er sich nordwärts mit dem Flusse Ilim vereiniget und den Namen **Tunguska** annimmt. Er läuft schnell und frieret nicht leichtlich zu, hat auch in dieser Landschaft 5 große Wasserfälle, davon Padun der größte, Dolgoi der längste und Schamanskoi der gefährlichste ist. Seiner ist oben schon gedacht worden.

2. **Tungus** oder **Tunguska**, mit dem Zunamen Podammena, ein großer Fluß, der aus der Vereinigung der beyden Flüsse Angara und Ilim entstehet und seinen Lauf nach dem Jenisejastrome richtet, in welchen er in dem jeniseiskischen Districte fällt. Er ist fischreich und hat sonderlich viel Störe, Hechte, Forellen und Sterletten.

3. **Ilim** oder **Jelim**, ein Fluß, der aus Südosten kömmt und der ganzen Landschaft den Namen giebt. Er fällt zwischen Bratskoi und Karapzanskoi in die Angara, die darauf den Namen Tunguska erhält.

4. **Oka**, ein Fluß, der aus Süden kömmt und an dem westlichen Ufer der Angara unweit Bratskoi in diesen Fluß fällt, nachdem er die Ija eingenommen.

5. **Kuta**, ein Fluß, der über Ilimskoi entspringt und in die Lena fällt. Es giebt um denselben herum viele Salzgruben.

6. **Kirenga**, ein Fluß, der in dem irkutskischen Districte entspringt und bey Kirenskoi in die Lena fällt. Er ist nicht tief, läuft aber sehr schnell, und hat zu beyden Seiten fruchtbare Felder.

7. **Ilga**, ein Fluß, der in dem irkutskischen Districte entspringt und in die Lena fällt.

8. Itscho-

8. Jrtschora, ein Fluß, der sehr krumm läuft und zwischen Tschetschinskoi und Tschetschuiskoi in den Lenastrom fällt. Er ist wegen der Salzquellen zu merken, die bey dessen Ursprunge sich befinden.

Die **Buratten** oder **Bratti**, so auch **Bratski** heißen, sind ein heydnisches Volk, das sonderlich in dieser Landschaft wohnet und sich bis an die baikalische See ausgebreitet hat. Sie haben vormals mit den Jakuten ein Volk ausgemacht und an der Südseite der baikalischen See um den Fluß Selenga gewohnet, sich aber zu Ausgang des vorigen Seculi gegen Norden gezogen und unter rußische Bothmäßigkeit begeben. Es ist eine wohlhabende Nation von tartarischer Herkunft, die sonderlich an Pferden, langhärigten Ochsen und Kühen, an Schafen, Cameelen und anderm Vieh sehr reich ist. Man hält denjenigen für einen schlechten Kerl, der nicht 4 bis 500 Pferde hat, sein übriges Vieh nicht gerechnet. Sie erhalten sich meistens vom Wilde, so sie in den Wäldern erlegen; wenn aber ein Pferd umfällt, setzt es einen delicaten Schmaus, wobey Brannteweìn aus Pferdemilch der stärkste Trank ist. Es bekömmt manche Braut von ihnen 70 bis 100 Pferde, Ochsen und Schafe, und überdem 20 Cameele, welche letztern in großer Menge in dieser Landschaft anzutreffen sind. Ihr Gottesdienst bestehet in Anbetung etlicher alten Schafsfelle, welche auf Stangen um ihre von Holz gezimmerten Jurten oder Hütten hangen. Vor solchen fallen sie nieder und geberden sich wie unsinnige Leute, wissen aber von ihrem Götzendienste keinen andern Grund zu geben, als daß es ihre Vorältern auch so gemacht. Wer durch ihr

Land reisen will, muß sich mit Brod und Tobacks-pfeifen versehen, so kann er für die letztern alles übrige, was er noch braucht, erlangen. Sie bringen öfters den Fremden ein Schaf zum Geschenke, bitten sich aber das Eingeweide davon aus, welches sie ohne sonderliche Reinigung kochen und als eine sonderbare Delicatesse verzehren. Sie gehen durchgehends besser gekleidet, als die benachbarten kanskischen Tartarn. Sie haben lange gefaltete Röcke und die ledigen Weibespersonen geflochtene und mit vielen messingenen Bagatellen gezierte Haarzöpfe, sehen aber den Zigeunern nicht unähnlich. Ihre Sprache ist meistens mungalisch.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Ilimskoi oder Jelimskoi, eine Stadt an dem Flusse Ilim in einem Thale, der rund um mit lauter hohen Bergen und Felsen umgeben ist. Sie liegt in die Länge und hat in der Mitten ein hölzern Castell von acht Thürmen. Sie ist nicht groß, hat eine einzige Kirche und ist sehr schlecht gebauet. Es befindet sich ein Commendante mit einiger Mannschaft hier, der von den benachbarten Völkern den Tribut einnimmt.

Bratskoi, ein Städtchen an der Angara, wo der Fluß Oka hinein fällt. Es hat den Namen von den vielen vormals in hiesiger Gegend gewohnten Buratten. Man will ehedessen bey demselben aus der Angara Perlen gefischt haben. Eine deutsche Meile von hier liegt ein Mönchskloster, das Spaskoi heißet.

Karapzanskoi, ein Flecken an einem Flüßchen, das sich in die Tunguska ergießet, nachdem diese nach geschehener Vereinigung der Angara und des Ilim solchen Namen angenommen.

Tusjamskoi, ein Städtchen am Flusse Ilim, ehe solcher sich mit der Angara vereiniget.

Orlengskoi, eine Slobode oder Flecken an der Lena, wo gegen über die Orlenga hinein fällt.

Kirenskoi, ein Städtchen an der Lena an der jakutskischen Gränze, wo gegen über der Fluß Kirenga hinein fällt. Es wird jährlich ein starker Jahrmarkt hier gehalten. Die umliegende Gegend ist fruchtbar. Man fängt auch hier die besten Störe und Sterletten. Unweit von hier oberhalb der Mündung der Kirenga liegt ein reiches Kloster, dem unter andern die hier befindliche Insel Monastirskoi Ostrow gehöret. Die Leute in hiesiger Gegend haben meistens Kröpfe.

Tschetschuiskoi, ein Städtchen an der Lena, wo der Fluß Tschetschui hinein fällt, der einen schnellen Lauf hat. Es liegt zwischen Tschetschinskoi und der Gränze des jakutskischen Districts.

Tuturskoi, eine Slobode an eben dem Flusse, wo der kleine Fluß Tutura hinein fällt, an der Gränze des irkutskischen Districts.

Jendinskoi, ein Städtchen an der Angara, 12 deutsche Meilen von der irkutskischen Gränze, so von Ilimskoi aus erbauet worden.

Ustkutskoi, eben ein solcher Ort an der Lena, wo der Fluß Kuta hinein fällt. Es war vormals der Hauptort, der die Gemeinschaft zwischen Ilimskoi und Jakutskoi unterhielte, und wo man die Schiffe zu der Wasserreise auf der Lena erbauete. An sich selbst ist der Ort geringe.

Ilginskoi, ein Städtchen an dem Flusse Ilga, der etliche Meilen davon in die Lena fällt, 18 deutsche Meilen von Jendinskoi gegen Nordosten.

Tschetschinskoi, ein Städtchen an der Lena, etliche deutsche Meilen über Kirenskoi. Es darf mit Tschetschuiskoi nicht verwechselt werden.

Keschemskoi, eine Slobode an der Tunguska, weit über Karapzanskoi.

Dawidowich, ergiebige Salzgruben über Kirenskoi, an dem kleinen Flusse Jezara, der 6 bis 8 deutsche Meilen davon in die Lena fällt.

Mamyrskoi, ein Dorf an der Angara, wo der kleine Fluß Mamyr hinein fällt. Von diesem Orte hat der ganze große Wald zwischen den Flüssen Ilim und Angara seinen Namen.

Padun, der größte Wasserfall in der Angara, 30 Werste oder 6 deutsche Meilen unterhalb Bratskoi. Er hat 4 Absätze und müssen die Fahrzeuge hier alle ausgeladen und zu Lande weiter geschaft werden.

4.

Der jakutskische District.

Dieses ist der größte District unter allen, daraus Siberien bestehet, indem sich solcher von Osten gegen Westen auf 300 deutsche Meilen in die Länge und von Süden gegen Norden über 200 Meilen in die Breite erstrecket. Es hat derselbe ein sehr kaltes Clima und stößt gegen Norden an das Eis- oder siberische Meer, wo man wegen des Eises mit den Schiffen nicht wohl hin kommen kann. Gegen Osten gränzt diese große Landschaft an die Provinz Ochotskoi, gegen Westen an Mangaseiskoi und gegen Süden an Ilimskoi und Nertschinskoi. Ob sie gleich mit der Landschaft Mangaseiskoi einerley Clima hat, so ist doch die Luft allhier im Sommer viel erträglicher und der Erdboden fruchtbarer. Man schreibt dieses der Insel Nova Zembla zu, die mit ihren Eisgebürgen jener Landschaft gegen über liegt

und

und die Kälte darinnen nicht wenig vermehret. Die jakutskische Landschaft aber liegt frey und kann die Wärme der Sonne besser empfangen. Der Erdboden ist an sich selbst fett, und ob es gleich weder thauet noch regnet, so würket doch die Hitze der Sonne, die im Sommer wenig untergehet, eine halbe Elle tief dergestalt in die gefrorne Erde, daß der darunter bleibende Frost der obern Erde zur Fruchtbarkeit und zum Wachsthum der Früchte dienet. Es wächset daher einiges Korn darinnen, das aber nur eine halbe Elle hoch und binnen 6 Wochen reif, doch von den Einwohnern schlecht geachtet wird. An sich selbst ist das Land nicht sonderlich bewohnt und angebauet. Es ist voller Berge, Holz, Seen und Flüsse, daher es weder an Fischen noch wilden Thieren fehlt, davon sich die Einwohner meistens erhalten. Die Zobeln, Füchse und Eichhörner, die hier sehr groß und haarreich sind, geben gut Pelzwerk, davon sie ihren Tribut entrichten. Die Vorrathskammern und Kornböden hat man mehr unter, als über der Erden. Bey der Stadt Jakutskoi giebt es eine Art guter Pferde, welche ziemlich groß und so gewöhnt sind, daß sie den ganzen Winter über ausgehen, selbst den Schnee wegscharren und sich so wohl von dem unter dem Schnee liegenden Grase, als auch von den Knospen der Birken und Espenbäume nähren, dabey sie denn viel glätter, dicker und feister als wie im Sommer sind. Es fehlt auch in dieser Gegend nicht an einer Art von Murmelthieren, die sehr possierlich sind.

Die vornehmsten Einwohner in dieser Landschaft sind die **Jakuten**, deren Beschreibung wir hernach umständlich beybringen wollen. Nebst denselben wohnen auch gegen Westen und Süden viel **olenische Tungusen**, gegen Osten aber **sabatschische Tungusen**, von welchen wir beyderseits oben sattsam gehandelt haben.

Die vornehmsten **Flüsse** darinnen sind:

1. **Lena**, von welchem Hauptstrome wir anderweit gehandelt haben, hier aber nur so viel noch anmerken wollen, daß er nicht nur mitten durch diese Landschaft fließet und mit 4 Armen in das Eismeer fällt, sondern auch an seinen Ufern die meisten Mamuthsknochen hat.

2. **Aldan**, ein großer Fluß, der aus Süden kömmt und an der Gränze der chinesischen Tartarey entspringt, sich nachgehends mit der Biela Reka, die aus Südosten kömmt, vereiniget, viel Wasserfälle hat und endlich über Jakutskoi in den Lenastrom sich ergießet.

3. **Witim**, ein großer Fluß, dessen schon an einem andern Orte gedacht worden. Er entspringt in der Landschaft Nertschinskoi und fällt an der Gränze des ilimskischen Districts mit etlichen Aermen in die Lena. Man findet an dessen Ufern viel Marienglas, daraus man Fensterscheiben und Laternenfenster macht. Der stärkste Fluß, den er einnimmt, heißt **Mama**.

4. **Olekma**, ein großer Fluß, der an der Gränze der nertschinskischen Landschaft entspringt und nachdem er sich mit der **Niugza** vereiniget, gleichfalls in die Lena fällt.

5. **Patama**, zwey Flüsse dieses Namens, die zwischen dem Witim und Olekma nicht weit von einander ihren Lauf haben und sich beyde in die Lena ergießen.

6. Wilui

6. Wilui oder Wiljui, ein starker Fluß, der aus Südwesten kömmt und 100 deutsche Meilen unterhalb Jakutskoi in die Lena fällt.

7. Ud, ein Fluß, der äußerst gegen Süden, wo ein hohes Gebürge das rußische Gebiete von dem chinesischen scheidet, in den penschinskischen Meerbusen fällt.

8. Anabara und

9. Olenek, zwey große, aber unbekannte Flüsse, die westwärts in das Eismeer fallen.

10. Jana, ein starker Strom, der aus einer kleinen See über Aldanskoi entspringt, und in dem nordöstlichen Theile dieser Landschaft in eben dieses Meer fällt.

11. Indigirkoi, ein Fluß von gleicher Stärke, der ebenfalls aus Süden kömmt, wo er aus der Vereinigung zweyer Flüsse, davon der östliche noch etliche andere starke Flüsse einnimmt, entstehet, und noch weiter gegen Osten mit etlichen Armen in das Eismeer fällt. Der Jelon, an dessen Ufern es viele Mamontsknochen giebt, ergießet sich in denselben.

12. Alaseja, ein Fluß, der noch weiter gegen Osten in eben dieses Meer fällt, aber nicht so groß ist.

13. Tunguska, mit dem Zunamen Nischnaja, ein großer Fluß, der in dem südwestlichen Theile an der ilimskischen Gränze entspringt und seinen Lauf nordwestwärts nach der mangaseiskischen Landschaft richtet, worinnen er in den Jeniseja fällt. Seiner ist oben schon gedacht worden.

14. Biela Reka, ein Fluß, der aus Südosten kömmt und in den Aldan fällt. Weil man sich desselben auf der Reise nach Kamtschatka bedienet, so sind an demselben Proviantháuser zum Dienst der Reisenden und derer, die in Kamtschatka wohnen, erbauet worden, wohin der Proviant auf Schlitten gebracht und sodenn auf Fahrzeuge geladen wird.

15. Judo-

15. Judoma, ein Fluß, der auf dem Gebürge Mus-Tag-Ar entspringt und sich mit der Biela Reka vereiniget. Von dessen Ursprunge sind noch 40 Werste bis zu der Quelle der Bludnaja, auf welcher man bis nach Kamtschatka fahren kann.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

Jakutskoi, eine ziemliche, aber von Holze schlecht gebauete Stadt am Flusse Lena, auf einer Ebene, 200 deutsche Meilen vom Eismeere. Sie hat ein hölzernes Schloß oder Castell, so mit einer guten Besatzung versehen ist, und bestehet aus 2 Theilen, die ein kleiner Arm der Lena von einander scheidet. Es befindet sich auch ein Mönchskloster hier. An Fischen und wildem Gevögel ist hier kein Mangel. Der Winter ist hier zwar sehr strenge, es fehlt aber auch an Holze nicht. Das umliegende Land trägt etwas Korn, doch nähren sich die Einwohner meistens von der Jagd. Etliche Meilen von der Stadt liegt eine Schmelz- und Eisenhütte. Von den Pferden in dieser Gegend, die sich wie die Hirsche selbst ernähren, ist oben gehandelt worden.

Saschiwerskoi, ein Städtchen oder Ostrog am Flusse Indigirka, so in manchen Karten Indigirskoi heißet.

Witimskoi, eine Slobode unweit der Gränze von Ilimskoi an der Lena, wo gegen über der Fluß Witim hinein fällt. Sie ist so alt, als die Stadt Jakutskoi selbsten. Die Gegend um dieselbe ist nicht nur ziemlich fruchtbar, sondern hat auch einige Salzgruben. Man hat sonst auch viel Marienglas hier gegraben.

Olekminskoi, ein Städtchen an der Lena, wo gegen über die Olekma hinein fällt, zwischen Witimskoi und Jakutskoi. Es ist einiger Feldbau hier, der aber schlecht abgewartet wird. In hiesiger Gegend giebt es viel Mäuse.

Wercho Wiluiskoi, ein Städtchen an der Lena, wo der Fluß Wilui in dieselbe sich ergießet, 40 deutsche Meilen von Jakutskoi gegen Nordwesten.

Ziganskoi, ingleichen Schigani, ein Flecken an eben diesem Flusse, über 40 Meilen weiter drüber, wo der Fluß Ziganka hinein fällt.

Udskoi, ein Städtchen am Flusse Ud, der 10 bis 12 Meilen davon in den penschinskischen Meerbusen fällt. Es ist befestiget und liegt auf dieser Seite der chinesischtartarischen Gränze am nächsten.

Peledunskoi, eine kleine Slobode an eben diesem Flusse, nicht weit davon, so feinen Feldbau hat.

Judomskoi Krest, ein Ort im östlichen Gebürge, wo die Judoma entspringt. Es befinden sich Wohnungen und Proviant häuser hier, woraus man Kamtschatka mit Getrayde versiehet. Man bringt solches zu Lande bis zum Urak oder Bludnaja, wo es zu Wasser weiter geschaft wird.

Pokrowskoi, ein Kloster am Lenastrom zwischen Stolbi und Jakutskoi, so allererst um das Jahr 1718 erbauet worden, aber vor etlichen Jahren meistens abgebrannt ist.

Siktak, eine Simowje, oder Haus, wo man im Winter einkehren kann. Der Ort liegt an der Lena über 100 deutsche Meilen über Jakutskoi. Es ist bis dahin lauter Wald von Fichten und Lerchenbäumen, der auch unterhalb dieses Orts sich noch auf viel Meilen erstreckt, aber an Fichten und hohen Bäumen allda abnimmt.

Amginskoi oder Amgunskoi, eine Slobode, ohngefähr 12 deutsche Meilen von Jakutskoi gegen Osten.

Zaszimerskoi, ein Städtchen an der Indigirka, wo etliche Stunden davon beyde Flüsse, aus deren Vereinigung die Indigirka entstehet, sich vereinigen.

Ustjans-

Ustjanskoi, eine Simowje am Flusse Jana, in einer sehr rauhen Gegend, ohngefähr 8 bis 9 deutsche Meilen vom Eismeere.

Beresowoi, eine Insel auf dem Lenastrom, ohngefähr 5 deutsche Meilen über Jakutskoi, wo gegen über Steinkohlen gegraben werden. Nicht weit davon befindet sich ein großer Felsen, Namens Serjujew, welchen die Jakuten göttlich verehren.

Ugandina, eine Simowje am Flusse Indigirka, wo gegen über der kleine Fluß gleiches Namens hinein fällt.

Nianskoi, eben ein solcher Ort, den einige an eben diesen Fluß weiter gegen Norden, andere aber an die Biela Reka setzen.

Stolbi, eine Gegend am Lenastrom, zwischen Olekminskoi und Jakutskoi, wo sich sehr hohe säulenförmige Berge befinden, die oben voller Erz sind. Es gehen aus denselben von unten bis oben viele Stücke theils wie runde Säulen, theils wie viereckigte Schorsteine, theils wie große steinerne Wände hervor, die von wejtem wie Ueberbleibsel einer prächtigen Stadt, die von Steinen auf Bergen erbauet gewesen, aussehen. Die darzwischen stehenden Bäume vermehren die Anmuth der Aussicht. Der Stein, woraus diese Berge bestehen, ist theils ein farbigter wilder Stein, theils ein rother buntsprenglichter Marmor, darzwischen aber befindet sich hin und wieder gut Eisenerz. Diese Berge erstrecken sich auf 35 Werste oder 7 deutsche Meilen in die Länge, neigen sich aber allmählig herunter und werden immer kleiner, bis sie sich endlich gar verlieren.

Werchojanskoi, ein Flecken am Flusse Jana, auf 60 deutsche Meilen über Jakutskoi.

Aldanskoi, ein Städtchen oder Ostrog am Flusse Aldan, der 12 bis 15 Meilen davon sich mit der Lena vereiniget.

Tuma-

Tumackoi und Kyrlack, zwey große, aber wüste Inseln in der Mündung des Flusses Lena.

Ula Ari, oder Nus-Tag Ari, ein großes und sehr hohes Gebürge an der Gränze der ochotskischen Provinz, so stark mit Holze bewachsen und stets mit Eis und Schnee bedeckt ist.

In dem nordostlichen Theile dieser Landschaft, wo die Flüsse Indigirka und Alazeja ins Eismeer fallen, fangen die Jukagiri an zu wohnen, deren Beschreibung weiter unten folgen soll.

Der Seeküste gegen über in eben diesem nordostlichen Theile will man ein großes Stücke Land entdeckt haben, das man für eine Insel hält. Weil aber wegen Eis und Kälte niemand dahin kommen, noch sich daselbst aufhalten kann, hat sich noch niemand dahin gewaget, doch spüret man nicht, daß solches von Menschen bewohnet sey.

5.

Die Jakuten.

Die Jakuten, oder Jakuti, sind ein heydnisches Volk, das am Lenastrome und in der Landschaft, die von ihnen den Namen Jakutskoi oder Jacutia führet, wohnet. Sie werden von den Russen also genennet, sie selbst aber nennen sich in ihrer Sprache Zinn Zacha oder Zinn Zogatock. Es ist eines von den stärksten heydnischen Völkern in Siberien und bestehet aus zehn Stämmen, die also heißen: 1) Boro-Ganiska, 2) Bairungski, 3) Badys, 4) Jokſogon, 5) Menga, 6) Kangalas, 7) Namin, 8) Bathruski, 9) Lugoi und 10) Bolugur. Sie machen zusammen bey 30000 Mann aus.

Den

Den Namen **Zacha** führen sie von einem Fürsten oder Regenten, den sie vor Alters gehabt. Jedoch derjenige, der sie geführet, als sie sich von den Buratten, welche an der baikalischen See wohnen, und mit welchen sie vorzeiten ein Volk ausgemacht, getrennet, hat **Deptzi Tarchan Tegin** geheißen. Ihre Vorfahren sollen mit der Armee des großen Ogus-Chan, der an der Ostseite der Wolga residiret hat, aus Aegypten gekommen seyn, sich hernach gegen dem Königreiche Tangut niedergelassen haben und endlich durch die Mungaley und Daurien in diese Gegend gekommen seyn.

Sie haben keine Balwans oder aus Holz geschnitzte Götter, wie die Ostiaken und Tungusen, sondern opfern einem unsichtbaren Gott im Himmel unter dreyerley Namen, als Artogon, Schugoteugon und Tangara, welche dreye von ihnen Sumans d. i. Heilige, genannt werden; jedoch verehren sie solchen Gott unter einem ausgestopften Bilde, woran ein unförmlicher Kopf ist, dessen Augen von Corallen gemacht sind, der Leib aber fast wie ein Beutel beschaffen ist. Sie hängen solches Bild an einem Baume nebst Zobel- und allerhand andern Thierfellen auf, und hat ein jeder Stamm von ihnen ein solches Bild.

Ihre Priester heißen sie Biuhn, welche Trommeln wie die Lappen gebrauchen. Sie haben auch sonst viele abergläubische Gewohnheiten bey ihren so genannten heiligen Bäumen. Denn wenn sie einen schönen Baum antreffen, so hängen sie allerhand Lappereyen zum ewigen Opfer daran und legen allerhand

lerhand Dinge dahin, als Eisen, Messing, Kupfer und dergleichen. Wenn die Priester ihre zauberischen Ceremonien verrichten, hängen sie ein Kleid von allerhand Eisen, Klappern, und Klingelwerk, wie die Samojeden, über sich.

So bald der Erdboden grüne wird, kömmt jedes Geschlecht da, wo ein schöner Baum und Platz ist, zusammen, da sie denn Pferde und Ochsen opfern, davon sie die Köpfe rund um die Bäume aufstecken, an den Pferdeköpfen aber die Haut lassen. Sie setzen sich sodenn in einen Zirkel und fangen mit allerhand abergläubischen und lächerlichen Ceremonien an, so wohl zu fressen als auch den hitzigen Trank von Pferdemilch, den sie Kumiße nennen, zu trinken, wobey sie sich so denn voll saufen und so stark fressen, daß vier Menschen gemeiniglich ein ganzes Pferd auffressen und nicht eher aufhören, als bis sie dabey liegen bleiben.

Die Jakuten haben platte Nasen, kleine Augen und schwarze Haare, wie die Calmucken, und tragen wider die Gewohnheit aller dortigen Völker lange Haare und kurz aufgeschnittene Kleider, haben mehr als eine Frau, wie die übrigen Heyden, und leben sehr säuisch, weil sie sich fast gar nicht waschen. Sie essen Ochsen- Küh- und Pferde- aber kein Schweinefleisch, wobey es ihnen gleich viel gilt, ob das Vieh gesund oder krank ist Sie essen das Fleisch, wenn es nur einmal übergesotten, wobey der Schaum

für eine besondere Delicatesse gehalten wird. Anstatt des Brodts bedienen sie sich der Wurzeln von allerhand Kräutern, die sie nebst den gedörrten Fischen, allerhand Beeren und dergleichen in gewissen Stampfen, die von gedörrtem oder gefrornem Kuhmist gemacht sind, zerstoßen.

Ihr Vieh stehet bey ihnen in der Jurte, darinnen der Boden von Leimen glatt und eben gemacht ist. Sie essen Brodt, wenn sie es bekommen, brauchen es aber nicht durchgehends, weil sie nicht ackern, säen und pflanzen. Salz genießen sie wenig, den chinesischen Toback aber rauchen sie gerne.

Im Februar und März ist ihre Erndtezeit, nämlich wenn der Saft in die Bäume tritt. Sie gehen alsdenn in die Wälder, hauen junge Fichtenbäume um, schälen das Bast ab, legen solches auf einen Haufen, bringen es nach Hause und lassen es trocknen. Hernach im Winter stoßen und stampfen sie es zu Mehl, thun Milch darauf, kochen und essen solches nebst trockenen gestoßenen Fischen. Mit ihren Wohnungen wechseln sie eben so, wie die tobolskischen Tartarn. Die Winterjurten sind von dünnen Balken gemacht, und vierkantig, oben aber auf dem Dache mit Erde bedeckt, in welchen aber ein Loch, wo der Rauch hinaus gehet. Ihre Sommerwohnungen sind wie ein Zuckerhut gestaltet, und nur mit Birkenrinden rund um belegt, welche sie mit gefärbten Pferdehaaren bunt ausnähen und sticken, darinnen oben das Loch wegen des

Rauchs

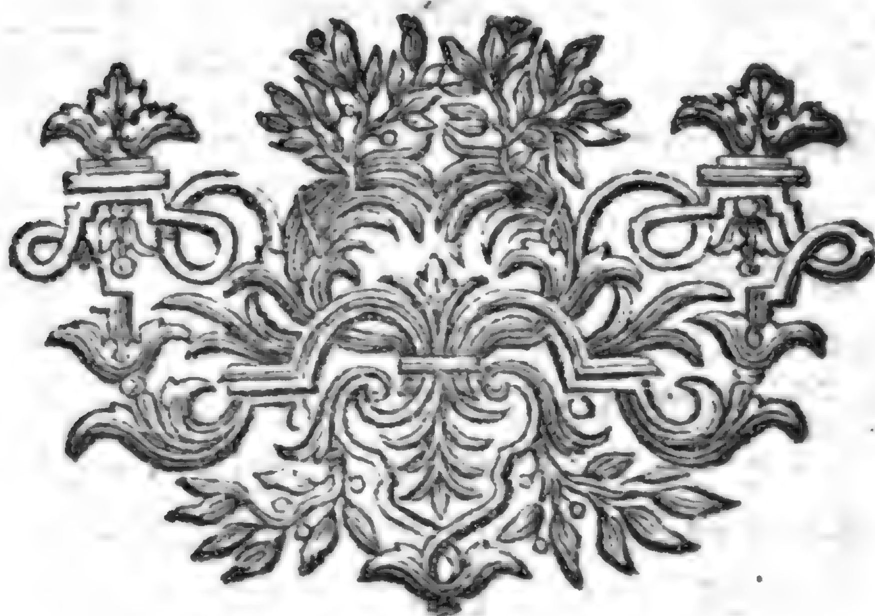
Rauchs offen bleibt. Denn sie machen ihre Feuerstellen recht mitten in der Hütte, in welcher sie auch einen Kesselhaken haben, woran sie nicht alleine ihre Töpfe, die sie selbst machen, hängen, sondern auch ihre Kessel, woran der Boden alleine von Eisen, das übrige aber nur von birkner Rinde ist, welche sie sehr artig und so dichte mit dem Eisen zusammen zu fügen wissen, daß so wohl kein Wasser heraus gehet, als auch die Rinde nicht über der Flamme verbrennet.

Ihre Todten begraben sie nicht auf einerley Art. Die Vornehmsten sehen sich einen schönen Baum aus und sagen zuvor, da oder dort will ich nach meinem Tode liegen. Es wird der Leiche allezeit etwas von den besten Sachen mit ins Grab gegeben. Ihre vorige Gewohnheit, da sie zugleich mit dem verstorbenen Herrn einen von seinen treuesten Dienern lebendig begruben oder schlachteten, ist ihnen seit der Russen Ankunft verbothen worden. Einige legen die Leiche bloß auf ein Brett im Walde, so auf vier Pfählen ruhet, und decken solche mit einer Ochsen- oder Pferdehaut zu. Wiederum andere graben solche in die Erde; die meisten aber, wenn sie sterben, bleiben in den Jurten liegen, welche dichte zugemacht und von den Verwandten so gelassen werden, da sie denn zuvor die besten Sachen heraus nehmen und davon laufen.

Sonst hat und hält ein jedes Geschlechte eine absonderliche Creatur heilig, als Schwäne, Gän-

se, Raben und dergleichen; und ein solches Thier, das ein Geschlechte für heilig hält, wird von demselben nicht gegessen, die andern aber mögen es essen.

Was ihre Sprache anbetrift, so kömmt solche mit der tartarischcrimmischen in der Aussprache fast überein, worinnen ihnen auch die Buratten, Kirgisen und sajanskischen Tartarn conform sind, ohne, daß die letztern zugleich viel mungalisch und calmuckisch reden, weil sie unter und neben ihnen wohnen.



Die

* *

Die IV. Abtheilung.

Von der Provinz Ochotskoi.

Einleitung.

Dieses ist der äußerste gegen Nordosten liegende Theil so wohl überhaupt von Asien und dem rußischen Reiche, als insonderheit von Siberien. Man schätzt dessen Länge und Breite auf 300 deutsche Meilen und ist meistens mit Wasser umgeben, und zwar gegen Nordwesten von dem Eis- und orientalischen Weltmeer, und gegen Südosten von dem japanischen und chinesischen Meer. Es hänget diese Provinz bloß gegen Westen, da sie an die jakutskische Provinz stößet, und gegen Süden, da sie an die chinesische Tartarey gränzet, mit dem festen Lande zusammen. Es wird sonst unter dem Namen **Kamtschatka**, wenn man dieses Wort im weitläuftigen Verstande nimmt, begriffen, welcher Name sonst eigentlich nur einem Theile davon zukömmt. Es ist dieses Land erst zu Anfang dieses Seculi völlig entdeckt und dem rußischen Reiche unterwürfig gemacht worden. Es formirt zwey große Meerbusen mit einer großen Halbinsel. Der östliche Meerbusen heißt das **anadirskische Meer** oder das **östliche Weltmeer**, und der westliche das **pentschinskische** oder **lamskische Meer**, welches auch von einigen das **kamtschatkische Meer** genennet wird.

Das Clima ist südostwärts ziemlich temperirt, aber nicht von einerley Beschaffenheit. Es wird von lauter wilden Völkern bewohnt, die unter dem Gouverneur von Jakutskoi stehen und an allerhand Pelzwerk, als Zobel- Fuchs- und Bieberfellen, ihren jährlichen Tribut geben. Seitdem die Russen im Besitz davon sind, haben sie hier und da Ostrogen oder verschanzte und verpallisadirte Wohnplätze angelegt und sie mit Cosacken besetzt, um dadurch das Land im Gehorsam zu erhalten. Es ist zur Zeit noch wenig angebauet, ob es gleich zum Feldbau und zu Pflanzung allerhand Feld- und Gartenfrüchte nicht ganz undienlich ist. An Wildpret und Fischen findet sich ein großer Ueberfluß darinnen. Es fehlet auch nicht an Silber- und Kupferminen; wie man denn bereits angefangen hat, einige Bergwerke anzulegen. Es ist nur zu bedauern, daß die Fahrt durch das Eismeer nicht practicable ist, sonst wäre es den Russen und andern Nationen ein leichtes, um dieses Land herum bis in Japan, China und Ostindien zu schiffen.

Wir machen von dieser Provinz **zwey Theile** und betrachten:

1. Den **ochotskischen District**, und
2. Das **Land Kamtschatka**.

1.

Der ochotskische District.

Dieser District, der im weitläuftigen Verstande den kamtschatkischen in sich begreifet, ist den Russen eher bekannt und unterwürfig gewesen, als jener. Er

Er fasset alles Land in sich, das zwischen dem Gebürge Mus-Tag-Ar, dem Eismeere, und dem pentschinskischen Meerbusen liegt. Gegen Nordwesten stößt er an das Eismeer, gegen Westen an die siberischen Landschaften Jakutskoi und Nertschinskoi, gegen Süden an die chinesische Tartarey, und gegen Osten an das eigentliche Kamtschatka und den vorgedachten pentschinskischen Meerbusen. Er erstreckt sich von Süden gegen Norden über 200 deutsche Meilen in die Länge, nordwärts aber von Westen gegen Osten über 180 und südwärts auf 60 bis 80 Meilen in die Breite. Es ist ein wüstes und unfruchtbares Land, das außer dem schönen Pelzwerke und den herrlichen Fischen weiter nichts sonderliches hat. Die Einwohner in dem nordlichen Theile haben Rennthiere, und in dem südlichen Theile große langhaarige Hunde statt der Pferde, und nähren sich, wie alle wilden Völker, von der Jagd und Fischerey. Die Russen, die den nordlichen Theil erst in den neuern Zeiten entdeckt, haben einige Ostrogen oder mit Pallisaden versehene Plätze darinnen angelegt.

Die vornehmsten Flüsse sind:

1. Kowima oder Kolima, ein starker Strom, der an dem Gebürge Mus-Tag-Ari entspringt, seinen Lauf gegen Norden nimmt und in dem Lande der Jukairen ins Eismeer fällt.

2. Anadir, ein großer Fluß in dem nordlichen Theile dieser Landschaft, der zwischen dem Lande der Liutoren und Tschuktschen an der Ostküste in das große Weltmeer fällt, das hier einen großen Meerbusen formirt, der von diesem Flusse Anadirskoe More oder das anadirskische

Meer heißet. Es giebt viel Mammontsknochen an diesem Flusse.

3. Penschina, ein Fluß in dem nordlichen Theile, der aus Norden kömmt und in den Meerbusen fällt, der davon den Namen Pentschinskaja Guba oder Pentschinskoe More führet.

4. Tschendon oder Tscheidon, und

5. Alchan, zwey Flüsse, die in dem Gebürge Mus-Tag-Ar entspringen und in den pentschinskischen Meerbusen dergestalt fallen, daß sie eine große Halbinsel formiren.

6. Ochota, ein Fluß, der weiter gegen Süden bey dem Städtchen Ochotskoi in eben den Meerbusen fällt.

7. Urak, ein starker Fluß, der aus einer kleinen See an der siberischen Gränze entspringt und 12 bis 15 Meilen weiter gegen Süden in eben diesen Meerbusen fällt und zugleich eine große Bay formirt.

8. Bludnaja, ein Fluß, der auf dem Gebürge, das diese Provinz von der Landschaft Jakutskoi scheidet, entspringt und in den Urak fällt. Die Russen bedienen sich desselben, wenn sie nach Kamtschatka reisen.

Die merkwürdigsten Plätze darinnen sind:

Ochotskoi, sonst Lama genannt, eine kleine Stadt am pentschinskischen Meerbusen, wo der Fluß Ochota hinein fällt, der hier einen großen Hafen macht. Es ist der beste Ort in diesem Lande, wo der Obergouverneur wohnt und die Regierung über diese ganze Provinz und Kamtschatka ihren Sitz hat. Aller Tribut und Schatzung muß hieher gebracht werden, wo es geschätzt und nach Jakutskoi geschaft wird. Es befindet sich eine cosackische Besatzung hier. Der Ort ist ziemlich regelmäßig gebaut und etwas befestiget. Es werden jetzund Fahrzeuge allhier gebauet, auf welchen die Russen nach Kamtschatka überfahren.

fahren. Die Gegend selbst ist unfruchtbar und die Lebensmittel müssen von weitem herbey geschaft werden.

Nowoi Penschinskoi, ein Ostrog an dem Flusse Penschina in dem nordlichen Theile dieser Landschaft, bey 30 Meilen von der See.

Staroi Penschinskoi oder Alt-Pentschinskoi, eben ein solcher Ort, an dem jenseitigen Ufer des pentschinskischen Meerbusens, der Mündung des Flusses Tschendon oder Tscheidon gegen über.

Urazkoi, ein Ort am Urak, wo man Fahrzeuge bauet, auf welchen man auf diesem Strome weiter herunter und sodenn aus einem Flusse in den andern bis nach Ochotskoi fährt.

Aklänskoi, ein Ostrog an dem Flusse Penschina, wo der kleine Fluß Aklan hinein fällt.

Tscheidon oder Tschendon, ein kleiner Ostrog am pentschinskischen Meerbusen, wo der Fluß gleiches Namens hinein fällt.

Anadirskoi, ein Städtchen oder Ostrog am Flusse Anadir, ohngefähr 32 deutsche Meilen über Nowoi Penschinskoi.

Olutorskoi, ein Ostrog an dem Flusse Olutora an der Gränze des eigentlichen Landes Kamtschatka. Weiter hin gegen Osten an dem großen ostlichen Weltmeere befindet sich ein Vorgebärge, das Olutorskoi-Noß genennet wird. Zwischen beyden formirt das Meer einen Meerbusen, der eben diesen Namen führt.

Koriatskoi, eben ein solcher Ort an dem pentschinskischen Meerbusen zwischen Tscheidon und Aklanskoi.

Taiskoi, ein Ostrog an eben diesem Meerbusen, ohngegefähr 8 Meilen von Ochotskoi.

Garmonga, sonst auch Seredne Kolimskoi oder Kowimskoi genannt, ein Ostrog am Flusse Kolima oder

Kowima, etwan 15 deutsche Meilen von dem Eismeere. Im Jahr 1742 bekam der Vicekanzler und Cabinetsminister, Graf Michael von Golowkin, allhier sein Exilium.

Werchnei Kolimskoi oder Kowimskoi, ein Ostrog an eben dem Flusse, über 60 deutsche Meilen davon gegen Süden.

Nischnei Kolimskoi oder Kowimskoi, eben ein solcher Ort an der Seeküste, wo der Fluß Kolima ins Eismeer fällt.

Tschalatskoi Noß, sonst auch Swetoi Noß, ingleichen das Eiß-Cap genannt, ein Vorgebürge und lange Halbinsel zwischen dem Lande der Jukairen und Tschukoschen, so sich nordwärts über 40 bis 50 Meilen ins Eismeer hinein erstrecket und sonst die Meynung bestärket hat, daß dieses Land mit America zusammen hänge. Es wird sonst auch Schalaginskoi genennet.

Tschukotskoi Noß, ein Vorgebürge an der äußersten Nordostecke, so den Namen von den Tschukoschen hat, deren Wohnplätze sich bis hieher erstrecken. Das Meer ist allhier voller entsetzlichen Eisstücken, die die starken Winde hin und her treiben.

Oschai Noß, ein Vorgebürge am pentschinskischen Meerbusen auf einer Halbinsel zwischen den Flüssen Tscheidon und Alchan.

Die vornehmsten **wilden Völker** in dieser Landschaft sind folgende:

1. Die Koriaken oder Koräken, ein heydnisches Volk am pentschinskischen Meerbusen, so keine Bärte hat, weil sie nicht nur von Natur wenig Haare ums Maul haben, sondern auch solche auszuraufen pflegen, wie auch die Jakuten, Tungusen und Calmucken thun. Sie sind sehr säuisch, tragen Kleider und Stiefeln von Rennthier-

fellen,

fellen, die Sohlen aber von Seehundleder, welche leztern sie auch fressen, wie auch von Fischhaut, welche sie einem Fische, Namens Nerpi, ganz geschickt abzuziehen wissen. Ihr Gewehr ist nach dasiger Landesart Pfeil und Bogen, wobey sie sehr begierig nach Eisen und Beilen sind. Von Natur sind es zwar fromme Leute; haben auch keine Götzen von Stein, Holz oder andern Materien, wie die Ostiaken; ja sie brauchen keine einzige Ceremonie im Beten, sondern wenn sie auf die Jagd ausgehen, bitten sie Gott, daß er sie segnen und ihnen einen guten Fang bescheren wolle. Alleine sie haben gleichwohl ihre Schamänner oder Wahrsager, die dann und wann hierbey die Trommel rühren. Ihre, theils von Rohr, theils mit Fellen umhangene, Hütten bauen sie nicht glatt auf die Erde, sondern auf 4 Pfähle in die Höhe, wie die Americaner, in welche sie mit Leitern oben durchs Dachloch hinein steigen. Ihren Koth thun sie bey sich in der Hütte in einen hölzernen Zober, den sie oben zum Loche hinaus tragen und hernach in solchem rein Wasser mit zurücke bringen. Eine ganze Familie liegt ganz nackend unter einer großen Decke. Die Russen, so mit ihnen handeln und Verkehr treiben, können unter andern für eine Art Schwämme, die ihre beste Winterprovision sind, die besten Fuchs- Hermelin- und Zobelpelze eintauschen. Wenn sie ihre Festtage halten wollen, gießen sie Wasser auf die obgedachten Schwämme, kochen selbige und trinken sich davon voll. Alsdenn lagern sich die Armen um derer Reichen ihre Hütten und warten bis einer von den Gästen herunter kömmt, sein Wasser abzuschlagen, da sie denn eine hölzerne Schale unterhalten und den Urin in sich saufen, worinnen noch so viel Kraft von den Schwämmen stecket, daß sie davon auch voll werden. Im Frühlinge und Sommer fangen sie Fische in großer Menge, graben alsdenn eine Grube in die Erde, füttern solche mit birkenen Rinden aus, füllen sie mit Fischen an und bedecken sie mit Erde.

Wenn

Wenn nun solche wohl verfaulet und mürbe worden, nehmen sie etwas von dieser Potage, gießen Wasser darauf, kochen solches und genießen es als eine große Delicatesse, wobey sie sich auch toll und voll saufen. Diese Speise stinkt so greulich, daß auch die dahin handelnden Russen, die doch sonst ziemlich viel vertragen können, vor Gestank dabey nicht bleiben können.

2. Die Lamucken oder Lamuten, ein heydnisches Volk am pentschinskischen Meerbusen zwischen dem Flusse Ud und dem Vorgebürge Oschai. Es ist ein Stamm von den sabatschischen Tungusen. In der großen strahlenbergischen Landkarte heißet dieses Land Terra Lamskaja oder das lamskajische Land.

3. Die Liutoren oder Oluroren, ein heydnisches Volk, das an dem anadirskischen Meerbusen zwischen der Gränze des Landes Kamtschatka und dem Flusse Anadir wohnet. Es sind große, starke und beherzte Leute, die in der Sprache und Lebensart den Koriaken fast gleich sind, nur daß die Liutoren ihre Hütten in die Erde hinein graben und oben außer einem kleinen Loche, wo man hinein steigt, mit Erde zudecken. Bey der Russen Ankunft ließ sich das Wild, sonderlich die Füchse, vor ihren Hütten fangen. In denen Gebürgen sollen sich auch weiße Zobeln finden, die aber von ihnen nicht gesucht werden. Ihr Gewehr bestehet in Bogen, Pfeil und Schleudern, aus welchen sie Steine werfen. Sie verlangen sehr nach Messern, um ihre Spieße damit spitzig zu machen, deren sie sich in denen Scharmützeln mit ihren Feinden zu ihrer Gegenwehr bedienen.

4. Die Jukairen oder Jukagiren wohnen am Eismeere und an der jakutischen Gränze zwischen den Flüssen Indigir und Kolima. Sie haben steinerne Messer, Beile, und Pfeile, gebrauchen Schleudern und treffen wohl. Ihre Sprache soll eben so klingen, als wenn die Gänse schnattern. Sie hängen ihre Todten an die Bäume,

und

und führen hernach das Gerippe oder die Knochen, wenn sie zumal von ihren Aeltern oder nahen Verwandten sind, allezeit mit sich, wenn sie auf die Jagd gehen, wie auch die Samojeden thun.

5. Die Tschaktschen bewohnen die Nordostspitze von diesem Lande zwischen den beyden Vorgebürgen Tschalatskoi und Anadirskoi. Es ist ein wildes Volk, das eben solche Zaubertrommeln brauchet, als die Samojeden, Ostiaken und Tungusen. Ihr Reichthum sind die Rennthiere, deren sie in großer Menge haben. Sie ritzen sich die Wangen auf und stecken in dieselben Gräten von dem Fische Narval, damit sie die Wundmale, welche ihnen zur Zierrath dienen, behalten mögen. Sie sind Feinde von den Liutoren und Koräken, die sie stets überfallen und berauben, ob man sie gleich für einen Ast derselben hält, sie auch mit ihnen viel Aehnliches haben.

2.

Das Land Kamtschatka.

Vor 60 bis 70 Jahren wußte man nicht, daß ein dergleichen Land in der Welt anzutreffen sey, indem solches nicht eher als zu Anfang des jetzigen Seculi den Russen bekannt und auf nachfolgende Art entdeckt worden. *

Foedor Kosirewski, ein pohlnischer Officier, wurde in einem mit der Kron Pohlen entstandenen Kriege von denen Russen gefangen und nach Jakutskoi ins Exilium geschickt. Er setzte sich daselbst

* In der jüngst heraus gekommenen Beschreibung des Landes Kamtschatka p. 290. wird die Entdeckung dieses Landes anders beschrieben und einem Befehlshaber der Cosacken, Namens Wolodimer Atlaßow, zugeeignet. Jedoch es ist eine Entdeckung so glaubwürdig als die andere.

selbst in Ansehen und in gute häusliche Umstände, zeugte auch einen Sohn, Namens Peter, und dieser wieder einen Sohn, der Jvan genennet wurde. Als nun im Jahr 1700 der Canzler von der siberischen Canzeley in Moscau, Andreas Winius, durch die von China zurücke kommenden Caravanen von verschiedenen Umständen des Landes Kamtschatka unterrichtet und dadurch bewogen wurde, mit Genehmhaltung des Kaysers Petri des Ersten dem Commendanten zu Jakutskoi zu befehlen, daß er Peter und Jvan Kosirewski, als Vater und Sohn, nach dem Lande Kamtschatka abschicken sollte, um desselben und anderer angränzenden Länder Einwohner unter die rußische Bothmäßigkeit zu bringen und zinsbar zu machen, so ließen sich Peter und Jvan diese Commission gefallen, nahmen etliche 100 der besten Soldaten mit sich und brachten auf der Hinreise die anadirskischen, kurakischen und andere darzwischen liegende Landstriche zum Gehorsam. Im Jahr 1702 fasseten sie in Kamtschatka an dem Strome dieses Namens festen Fuß, legten oberhalb des Flusses und im folgenden Jahre unterhalb des Flusses zwey Oerter an, welche sie nach Möglichkeit befestigten und verpallisadirten, auch die von denen bezwungenen Nationen eingehohlten Tribute und Geißeln in Sicherheit brachten.

Mitten in solchen Unternehmungen wurde der Vater Peter von denen Einwohnern hinterlistig getödtet. Allein der Sohn Jvan bekam in den Jahren 1711 bis 1714 verschiedene czarische Befehle, daß er sich der Gränzen des Landes und insonderheit der

nord-

nordostlichen Gegend wohl erkundigen, auch von denen nahe gelegenen Inseln, und unter wessen Bothmäßigkeit sie stünden, genaue Nachricht einhohlen, auch die ohne Obrigkeit lebenden zum Tribute zwingen, vor allen Dingen aber von dem japanischen Reiche Erkundigung einziehen sollte, wie man dahin gelangen könnte, was die Einwohner für Gewehr hätten, auf welche Art und mit was für Geschicklichkeit sie Krieg zu führen pflegten, ob es zu vermuthen, daß sie nach dem Exempel der Chineser mit denen Russen in Freundschaft und Handlung treten, und welche Waaren sie wohl aus Siberien verlangen möchten; welches alles er denn in dem obgedachten und nachfolgenden Jahren theils in eigener Person vermittelst oftmaliger Reisen zu Wasser und zu Lande, theils auch durch ausgeschickte Bediente mit vieler Mühe und Sorgfalt bewerkstelliget, so, daß er auch von dem Seecours nach Japan und von denen dabey aufstoßenden Inseln, desgleichen von der äußersten, auf einer von solchen Inseln gelegenen Stadt, Namens Matmey, viele sonderbare Nachrichten zu geben gewußt.

Mit denen südlichen Einwohnern von Kamtschatka tummelte er sich lange herum, ehe er sie zum völligen Gehorsam und zu dem, in Zobeln, schwarzen Füchsen und Bieberfellen bestehenden höchstschätzbaren Tribut bringen konnte. Nächst dem großen Flusse, welcher ins pentschinskische Meer fället, legte er eine dritte Vestung und dabey einen Hafen für Seefahrzeuge an, bauete auch im Jahr 1715 eine Kirche, er selbst aber fassete 1718 den Entschluß,

sich in den geistlichen und besonders in den Mönchsstand zu begeben und seinen Taufnamen mit dem Ordensnamen Ignatius zu verwechseln. In solcher Qualität kam er kurz darauf nach Moscau und stattete dem Hofe eine vollständige Nachricht von allen merkwürdigen Dingen ab.

Nach denen, von den obigen Personen abgestatteten Berichten ist das **Land Kamtschatka** eine große Halbinsel an dem äußersten Nordostende von Siberien zwischen dem östlichen Weltmeere und dem großen Meerbusen Pentschinskaja Guba. Nordwärts hängt diese Halbinsel mit dem Lande der Olutoren, Tschukotschen und Koriäken zusammen. Die Länge der ganzen Halbinsel beträgt ohngefähr 200 deutsche Meilen, ist aber nicht von einerley Breite. In der Mitten, wo sie am breitesten ist, erstreckt sie sich auf 50 bis 60 Meilen. Die äußerste Landspitze gegen Süden, wo die Kurilen wohnen, hielte man sonst für das unbekannte Land **Yedso** oder **Jedso**, zwischen welchem und den japanischen Inseln eine Meerenge seyn sollte. Alleine man weis nunmehro für gewiß, daß die vorwärts liegenden japanischen Inseln, die die Japonesen **Jeßo** nennen und durch einen Canal, den man die **Straße Jeßo** heißet, von der chinesischen Tartarey abgesondert werden, das so genannte Land Jedso sey. Gegen Nordosten liegt America, wohin aber der Weg noch nicht völlig entdeckt ist.

Durch die ganze Halbinsel gehet eine an einander hängende Kette von Bergen, die sie fast in zwey gleiche Theile theilt. Diese Kette breitet sich seit-

wärts

wärts gegen die See zu in verschiedene Arme aus, zwischen welchen die Flüsse ihren Lauf haben. Ein Theil dieser Nebengebürge erstreckt sich ofte tief in das Meer hinein und macht große und kleine Vorgebürge, jedoch mehr an der ostlichen, als an der westlichen Küste. Der Erdboden wäre an sich selbst so gar unfruchtbar nicht, wenn nur das Clima nicht zu kalt wäre. Es wächst sehr hohes und fettes Gras darinnen, welches der Viehzucht im Sommer und Winter dienlich ist. Auf der Ostküste ist das Land schlechter, als auf der Westküste, doch kann nirgends einiges Getrayde erbauet werden, weil der Sommer zu kurz ist und es daher nicht reif werden kann. Es fehlt auch in vielen Gegenden sehr am Holze, weil nur Gebüsche und Weidigt darinnen anzutreffen ist. Auf dem Gebürge mitten im Lande giebt es zwar Birken und an den Quellen der Flüsse Erlen und Pappeln, woraus die Einwohner ihre Häuser und Fahrzeuge bauen, aber sie müssen solches Holz mit großer Mühe an Ort und Stelle bringen. Der Winter ist zwar nicht so gar strenge als in den nordlichen Gegenden von Siberien, aber desto anhaltender. Im Frühling ist das Wetter angenehmer als im Sommer, weil es immer regnericht und kühle ist. Der größte Reichthum in diesem Lande bestehet in gutem Pelzwerke und Fischen, der größte Fehler aber ist der Mangel an Eisen und Salze. Das erste wird von andern Orten her ersetzt, das andere aber kocht man aus dem Seewasser; aber beydes ist mit solchen Schwierigkeiten und Unkosten verknüpft, daß eines, wie das andere, in einem hohen Preise stehet.

Es giebt so wohl feuerspeyende Berge als Gesundheitsquellen in Kamtschatka, aber keine Bergwerke. Das vornehmste Brennholz sind die Weiden und Erlen, und das Bauholz der Lerchenbaum, wie auch die Pappeln und Birken. Die Rinde von diesen letztern nebst der weidenen Rinde wird nebst allerley Wurzeln von vielen statt des Brodtes gegessen, und den Birkensaft, den man gähren lässet, trinket man anstatt des Weins. Man isset auch nicht nur die Nüsse von der Slanza, einer Art von Cedern, sondern macht auch einen Trank daraus, den man anstatt des Biers trinkt. Sie pflegen auch die Wurzel Saranne auf vielerley Weise zu geniessen, und aus einer andern Pflanze, die sie die süße Pflanze nennen, bereiten sie ihren Brannteweín. Aus den Nesseln spinnen sie Fäden, davon sie ihre Netze machen und sie zum Nähen brauchen. Die Thiere, deren Pelze der Einwohner Reichthum ist, sind die Zobeln, Füchse, Hermeline, Murmelthiere, Hasen, Wiesel, Ratten, Wölfe, Bäre, Rennthiere und Steinböcke. Das Pelzwerk übertrift an Farbe und Güte in vielen Stücken das siberische. Die Hunde sind das gewöhnlichste Hausvieh. Man braucht sie so wohl zur Jagd und Fischerey, als auch zum Fahren.

Unter den See- und Wasserthieren, die sich die Einwohner zu Nutze zu machen wissen, sind die Seehunde, Wallroße, Biber und Fischottern die vornehmsten. Die Gewässer in und um Kamtschatka sind überhaupt sehr fischreich und es werden sonderlich vielerley Arten von Rothfischen hier gefangen

die sehr häufig gegessen werden. Es giebt auch Wallfische hier, die aber nicht häufig gefangen werden. An mancherley Vögeln, sonderlich die sich im und am Wasser aufhalten, ist eine große Menge anzutreffen. Es fehlt auch nicht an mancherley Ungeziefer, nur Frösche, Kröten und Schlangen trift man hier nicht an, aber desto mehr Läuse und Flöhe, womit die Einwohner sehr geplagt werden.

Die eingebohrnen **Einwohner** sind die **Kamtschadalen**, die **Koräken** und die **Kurilen**. Alle drey Nationen sind Heyden, die in vielen Stücken mit einander überein kommen. Sie sind alle dreye so wilde, als das Land selbst. Einige haben keine beständigen Wohnsitze, sondern ziehen von einem Orte zum andern. Andere haben ihre beständigen Wohnungen an der Seeküste und an den Ufern der Flüsse, und leben von Fischen, Seethieren und allerhand Wurzeln, und Erdgewächsen. Die ersten bedienen sich gewisser Hütten, die andern aber graben sich in die Erde ein. Sie sind insgesammt von rohem Gemüthe und in der Religion so wohl, als in allen Wissenschaften ganz unerfahren. Das ganze Land stehet unter dem Gouvernement von Ochotskoi, wobey die Befehlshaber **Russen**, die Soldaten aber, durch welche das Land im Gehorsam gehalten und der Tribut an Pelzwerk eingehoben wird, **Cosacken** sind. Ehe wir die obgedachten Völker und die merkwürdigsten Oerter des Landes beschreiben, wollen wir vorher derer darinnen befindlichen **Flüsse** gedenken. Es giebt derselben sehr viele in diesem Lande, sie sind aber meistens so klein, daß sie

mit Schiffen nicht wohl befahren werden können. Die vornehmsten derselben folgen also auf einander:

1. Kamtschatka, der stärkste Strom in diesem Lande, davon dasselbe auch den Namen bekommen. Er entspringt aus einem sumpfichten Grunde in dem südlichen Theile des Landes und fällt nach einem Laufe von 100 deutschen Meilen gegen Nordosten in das große Weltmeer. Er hat viele Krümmen und nimmt unterwegens viele kleine Flüsse ein, darunter die Jeluka, so ihren Ursprung nahe bey der Quelle des Tigils hat, der größte ist. Nicht weit von seiner Mündung zur Rechten sind drey tiefe Bayen. An den Ufern haben die rußischen Cosacken zuerst einige verschanzte Wohnplätze errichtet. Es ist dieses der einzige Fluß in Kamtschatka, der mit kleinen Fahrzeugen 30 deutsche Meilen weit befahren werden kann.

2. Bolschaja-Reka d. i. der große Fluß, ein starker Strom, der aus einer See etliche 30 Meilen weit gegen Osten, in dem südlichen Theile von Kamtschatka, entspringt, und in den pentschinskischen Meerbusen fällt. Man nennet ihn deswegen den großen Fluß, weil er unter allen Flüssen, die in diesen Meerbusen sich ergießen, der einzige ist, der sich mit kleinen Fahrzeugen befahren lässet; wiewohl es wegen seines reißenden Stroms und der vielen kleinen Inseln und Klippen nicht ohne Gefahr geschiehet. Er nimmt eine Menge von kleinen Flüssen ein, worunter der beträchtlichste der Bystroi ist, der wegen der vielen Klippen und Abstürze einen sehr schnellen und reißenden Lauf hat.

3. Pustaja, ein Fluß, der in dem nordlichen Theile von Kamtschatka, wo sich diese Halbinsel anfängt, in den pentschinskischen Meerbusen ergießet.

4. Tigil, ein Fluß in dem Mittel von Kamtschatka, der in eben diesen Meerbusen fällt. Hier ist die Halbinsel

am

am breitesten. Die Russen haben an dem Ufer desselben einige Wohnungen errichtet.

5. Awatscha, ein Fluß in dem südlichen Theile von Kamtschatka, der unter einem Berge entspringt, von Westen gegen Osten läuft und in die Bay von St. Peterpaul an der Ostküste fällt, die davon den Namen Awatschinskaja führt.

6. Rickscha, ein Fluß von gleicher Beschaffenheit, der zwischen der jeztgedachten Bay und dem Vorgebürge Kamtschatka in das östliche Weltmeer sich ergießet.

7. Karaga, ein Fluß in dem nordlichen Theile von Kamtschatka, der mit zwey Armen in die Bay Nutrenoi fällt, nachdem er den kleinen Fluß Lesnaja eingenommen. Der Bay gegen über liegt die Insel Karaginskoi.

8. Ukoi, ein Fluß fast in dem Mittel des Landes Kamtschatka, der in das östliche Weltmeer über dem Vorgebürge Kamtschatka fällt und die Gränze zwischen dem Lande der Koräken und Kamtschadalen macht.

Wir wollen das Land nach den vornehmsten Völkern, die solches bewohnen, in **drey Theile** theilen und nach einander betrachten:

1. Das **Land der Kamtschadalen**,
2. Das **Land der Koräken**, und
3. Das **Land der Kurilen**.

(1).

Das Land der Kamtschadalen.

Die **Kamtschadalen** sind die Hauptnation. Sie wohnen zwischen den Koräken und Kurilen und haben also den mittelsten Theil von Kamtschatka, der südwärts liegt, inne. Sonderlich wohnen sie

an der Ostküste von der Mündung des Flusses Ukoi an, bis fast an die kurilische Landspitze Lopatka, ingleichen längs dem Flusse Kamtschatka und an der Westküste von der Mündung des Flusses Tagil an, bis an den Fluß Bolschaja Reka. Sie haben ihre besondere Sprache, die von der korákischen und kurilischen unterschieden ist, aber besondere Mundarten hat, deren sonderlich dreye sind, weil man die Kamtschadalen in drey Classen theilet, nämlich in die nordlichen und südlichen an der Ostseite und in die, so an der Westseite am pentschinskischen Meerbusen wohnen.

Sie sind von mittler Statur, haben große Mäuler, dicke Backen und breite Schultern. Sie kleiden sich in die Häute und Felle von Rennthieren, Hunden, Seethieren und Vögeln, wobey das Rauche gemeiniglich heraus gekehret ist. Es hängt die ganze Kleidung wie ein Sack an einander, und ist bey beyden Geschlechten fast von einerley Beschaffenheit. Ihre Art zu leben ist im höchsten Grade schmutzig. Sie waschen niemals weder Hände noch Gesichte, schneiden auch keine Nägel ab. Sie essen mit den Hunden aus einer Schüssel, die niemals gereiniget wird. Alles um sie her stinkt nach Fischen. Sie kämmen niemals ihre Haare, sondern binden sie in zwey Locken feste zusammen, daher so viele Läuse darinnen wachsen, daß sie solche mit den Händen herab streifen können, auch säuisch genug sind, sie gar zu essen. Diejenigen, die nicht genug natürliches Haar haben, machen falsches an sich, das bisweilen auf 10 Pfund wiegt, daher ihr Kopf wie ein

Heu=

Heuschober aussiehet. Sie haben keine Begriffe von Gott, von der Sünde und von den guten Werken. Ihr größtes Vergnügen bestehet in dem Müßiggange und sinnlichen Lüsten. Ihre Sorge gehet nur auf das Gegenwärtige und keiner denkt an das Zukünftige. Sie wissen nichts von Reichthum, Ruhm und Ehre. Ihr Handel, der im Vertauschen bestehet, ist bloß darauf abgesehen, sich die Nothwendigkeit dieses Lebens zu verschaffen. Sie wissen nichts von Höflichkeit und Ehrenbezeugungen, halten viel von Geistern, opfern solchen als Göttern, verehren dabey Götzenbilder und leben in der größten Dummheit und Blindheit.

Ihre Hütten bauen sie im Winter mit 4 Pfählen, darüber sie Balken legen, in die Erde, und steigen durch eine Leiter oben durch ein Loch hinein und ersticken darinnen beynahe im Rauche. Im Sommer haben sie ihren Aufenthalt in Hütten über der Erde, die ebenfalls von Pfählen und Balken, spitzig zu, in die Runde gebauet und mit Gesträuche und Gras beleget sind, auch ihnen, da sie viel größer als jene sind, zu Vorrathshäusern dienen. Sie formiren aber mit ihren Hütten ganze Dörfer, und bauen sie meistens an die Seeküste und die Ufer der Flüsse, auch zum Theil in die Wälder. Seit dem die Russen sich des Landes bemächtiget haben, verwahren sie ihre Dörfer wie Ostrogen, in welchen sie sich gegen ihre Feinde zu vertheidigen wissen. Ihren Hausrath und Geschirre machen sie aus Birkenrinde und die Werkzeuge, weil es ihnen an Eisen mangelt, aus den Steinen und Knochen der Thiere.

Mit eben diesen Instrumenten machen sie auch so wohl ihre Boote, deren sie sich auf dem Wasser bedienen, als auch ihre Schlitten auf dem Lande. Im Sommer beschäftigen sie sich meistens mit der Fischerey und im Winter mit der Jagd. Die Weiber verrichten die häuslichen Geschäfte und bereiten die Häute und Felle zur Kleidung. Sonst giengen Männer und Weiber fast überein. Alleine seit dem die Russen und Cosacken unter ihnen wohnen, ist ihre Kleidung in vielen Stücken verändert und verbessert worden. Ihre gemeinsten Speisen sind Fische und Caviar, den sie auf verschiedene Art aus dem Roggen der Fische bereiten. Sie essen auch das Fleisch von den Land- und Seethieren und schmelzen ihre Gemüse, die sie von Wurzeln und Kräutern bereiten, mit Speck von den Seehunden, Wallrossen und Wallfischen; ihr Getränke aber ist gemeiniglich Wasser. Die Hunde sind ihr bestes Hausvieh, das sie vor ihre Schleifen und Schlitten spannen.

Ihre Waffen sind Bogen, Pfeile, Spieße und Schilde, die sie von Holz machen und mit Steinen und Knochen spitzen. Die Bogensehnen sind die Blutgefäße vom Wallfische, die Schilde aber machen sie aus Matten von Seehundefellen. Sie sind tückisch, aber nicht herzhaft, und erweisen sich sehr grausam gegen ihre Gefangenen. Sie suchen einander dorfweise zu Grunde zu richten, werden aber jetzo durch die Russen daran verhindert. Von den Cosacken, durch die der Tribut eingetrieben wird, haben sie anfangs viele jämmerlich hingerichtet, auch

sich

sich etliche mal wider die Russen empöret, die sie aber nunmehro genugsam gedemüthiget haben. Sie glauben einen Gott, den sie Kutschu nennen, aber ihm so wenige Verehrung erweisen, daß sie ihn vielmehr zum Spott haben und lächerliche Mährchen von ihm erzählen. Sie haben von Tugenden und Lastern lauter falsche Begriffe und halten alles für recht, was ihren Begierden gemäß ist, dasjenige aber für Sünde, was ihnen Gefahr und Schaden bringt, oder sie in ihrer Lust störet. Sie sind sehr abergläubisch und halten viel auf Wahrsagen, Beschwören und Träume. Sie begehen im November drey Feyertage mit allerhand lächerlichen Ceremonien. Wenn sie sich lustig machen wollen, nehmen sie etwas von einem Tranke, den sie von einer Art von Fliegenschwämmen bereiten, zu sich, der sie munter und fröhlich, aber auch vielmals ganz närrisch und aberwitzig macht. Der Weiber ihre Ergötzlichkeiten bestehen gemeiniglich in Possen, Tanzen und Singen. Wenn sie einander beschmausen, so heizen sie für den Gast so stark ein, daß er sich ganz nackend ausziehen und so viel fressen muß, daß er dabey schier liegen bleibt.

Wenn einer sich mit einem Mädchen verbindet, muß er es vorher mit Gewalt entkleiden. Da sich nun solches mit Hülfe verschiedener andern Weibspersonen bis aufs äußerste wehret, und er darüber vielmals sehr zerkratzt und braun und blau geschlagen wird, ohne seinen Endzweck zu erreichen, so muß er so lange den Kampf wiederhohlen, bis er über-

windet, worauf er die Heyrath vollziehet, welches mit vielen abergläubischen Ceremonien geschieht. Sie achten keine Blutsfreundschaft, nur Aeltern und Kinder pflegen einander nicht zu heyrathen. Es kann ein Mann so viel Weiber nehmen als er will, auch nach Willkühr sich von ihnen scheiden. Sie sind zwar sehr verliebt, aber nicht fruchtbar. Ihre meisten Krankheiten sind der Scharbock, die Gicht, gelbe Sucht, Geschwüre und die Liebesseuche, haben aber keine andern Arzeneyen, als allerhand Hausmittel, die öfters nichts helfen. Ihre Todten werfen sie den Hunden vor, welche dieselben fressen.

Diese schändliche und barbarische Nation suchet nunmehro der rußische Hof gesitteter zu machen und sie zum Christenthum zu bekehren. Es ist nicht nur in einem jeden Dorfe ein Oberbefehlshaber verordnet, der in allen Fällen, nur nicht in denen, welche Leben und Tod betreffen, das Richteramt führet, sondern es giebt auch hier und da Schulen, worein die Kamtschadalen ihre Kinder schicken. Man taufet auch bisweilen einige Kamtschadalen, die aber gemeiniglich eine gar schlechte Erkenntniß haben und auch ein schlechtes Christenthum führen.

Die merkwürdigsten **Oerter** in dem Lande der eigentlichen Kamtschadalen sind:

Bolscheretskoi, ein befestigter Ostrog an der Westküste, nicht weit von der Mündung des Bolschaja Reka. Die Vestung hat 70 Fuß ins Gevierte. Die Ost- und Nordseite sind mit Pfahlwerk verwahrt, die beyden andern

Seiten

Seiten aber mit Gebäuden besetzt. Sie hat nur ein Thor und 45 Cosacken zur Besatzung. Außer der Vestung stehet eine Kirche mit einer Glocke auf Pfählen. Sie hat 30 Wohnhäuser, eine Branntweinsbrennerey und ein Schenkhaus. Dieser Ostrog ist zwar der schwächste in diesem Lande, hat aber die bequemste Lage, daher auch der Obercommendant über ganz Kamtschatka hier wohnt, der in die übrigen Oerter Unterbefehlshaber sendet. Alles, was von Ochotskoi kömmt, läuft in den gedachten Fluß ein, da man denn hier die Ladung aus der ersten Hand bekömmt. Man fängt hier die meisten Biber und Fische. Der Mangel am Holze und das häufige Regenwetter zur Sommerszeit ist das Unbequemste an diesem Orte.

Werchnei-Kamtschatkoi, oder **Ober-Kamtschatkoi**, der erste und älteste Ostrog, der von den Russen in diesem Lande angelegt worden. Er liegt an dem linken Ufer des Kamtschatkaflusses, ohngefähr 15 Meilen von dessen Ursprunge mitten im Lande. Die Vestung hat 14 Ruthen ins Gevierte, und ist nur mit einem Thore versehen; über welchem sich das Waarenlager befindet. In der Vestung trift man weiter nichts, als die Rentkammer, eine Wohnung für die Geiseln und zwey Vorrathshäuser an. Außerhalb derselben stehet die Kirche, das Haus des Commendantens, das Gemeinhaus, eine Branntweinbrennerey und 22 Privathäuser zur Bequemlichkeit der Besatzung, die aus 56 Cosacken bestehet. Es giebt einigen Ackerbau hier.

Nischnei-Kamtschatkoi oder **Unter-Kamtschatkoi**, ein Ostrog an eben der Seite des Flusses Kamtschatka, ohngefähr 5 deutsche Meilen von dessen Mündung. Es ist dieser Ort viel wichtiger, als der vorige. Die Vestung ist ein länglich ungepfähltes Viereck, worinnen die Kirche

Kirche, die Rentkammer, das Vorrathshaus und die Wohnung des Commendantens stehet. Außer derselben befinden sich 39 Privathäuser, ein öffentliches Haus und eine Brannteweinsbrennerey. Es ist wegen des vielen Federwildprets, guten Fische, fruchtbaren Bodens, vorhandenen Holzes und guten Handels sehr bequem hier zu leben. Nur die rußischen und chinesischen Waaren sind theuer.

Awatschkoi, ein Ostrog an der Bay Awatscha, worein der Fluß gleiches Namens fällt, äußerst gegen Süden, so mit Einwohnern aus Ober- und Unter-Kamtschatkoi besetzt worden. Er hat feine Häuser, eine schöne Kirche und einen guten Biberfang. Der Hafen hierbey heißt **Petro-Paulowski** oder **St. Peter-Pauls Hafen**, welcher einer der besten in der Welt ist. Der Capitain Bering hat ihm bey seinem Aufenthalte allhier diesen Namen gegeben.

Tigilskoi, ein Ostrog an der Westküste, wo der Fluß Tigil ins Meer fällt. Er liegt zum Zobelfange und Handel mit den Koräken sehr bequem.

Kronoskoi, eine große See an der Ostküste, 10 bis 12 deutsche Meilen südwärts von Nischnei-Kamtschatkoi, die sich auf 10 Meilen in die Länge und 8 bis 9 Meilen in die Breite erstreckt. Sie ist rings umher mit hohen Bergen umgeben. Bey dem Ausflusse in das östliche Weltmeer befindet sich ein Vorgebürge gleiches Namens, an welchem sich die so genannte **Bibersee** anfängt, welchen Namen die Küste führt, die südwärts sich auf viele Meilen erstreckt. Es halten sich an solcher viele Biber auf.

Schupanowa Skaya, ein Berg, der seinen Namen von dem Flusse **Schupanowa** führt, der zwischen der

Awat-

Awatscha-Bay und dem Vorgebürge Kronoskoi in das östliche Meer fällt. Dieser Berg brennet von innen und stößt auf seiner Spitze an verschiedenen Orten Rauch und Dampf aus, macht auch bisweilen ein ziemliches Getöse, doch hat man noch niemals würkliche Flammen von ihm gesehen.

Kamtschatka, der höchste Berg im ganzen Lande, den man über 50 deutsche Meilen weit soll sehen können. Er speyet Feuer und Flammen aus und liegt zwischen der See Kronoskoi und dem Ostrog Nischnei-Kamtschatkoi. Zwey Drittel seiner Höhe bestehen aus einer Reihe von Hügeln. Er hat unten am Fuße beynahe 50 deutsche Meilen im Umkreise. Der Gipfel ist auf allen Seiten sehr steil und hat sehr tiefe längliche Spalten. Die würkliche Spitze desselben wird immer breiter, weil die äußere Erde in die Mündung des brennenden Abgrunds hinein stürzet. Er giebt beständig einen dicken Rauch von sich und wirft jährlich zwey- bis dreymal Asche aus. Bisweilen giebt er würkliche Flammen von sich, welches sonderlich 1737 eine ganze Woche lang geschehen. Es war so arg, daß er des Nachts einem ganz glühenden rothen Felsen ähnlich sahe und die Flammen, welche aus verschiedenen Oeffnungen heraus brachen, bisweilen mit einem gräßlichen Getöse zu Feuerströmen wurden. Innerhalb dem Berge war ein donnerndes Geknalle und erschreckliches Krachen, davon die ganze Gegend erschüttert wurde. Es folgte ein großes Erdbeben darauf.

Awatschinski, ein feuerspeyender Berg an der Nordseite der Bay Awatscha, davon er zwar ziemlich entfernt ist, dessen Fuß aber doch würklich bis an die Bay reichet. Bis über die Hälfte scheinet es, als ob ganze Reihen von Hügeln auf einander geworfen wären. Der Gipfel ist ganz kahl, aber der untere Theil ist mit Holze bewachsen.

sen. Der schrecklichste Brand geschahe im Sommer 1737, dauerte aber nur 24 Stunden, dargegen war das Erdbeben, das den 6. October darauf erfolgte, desto anhaltender und schrecklicher. Es warf alle Hütten und Zelter der Kamtschadalen nieder, und die Fluthen des Meers, die bey dessen gewaltigen Bewegung auf 50 bis 100 Ellen hoch über das feste Land stiegen, eine erschreckliche Verheerung anrichteten, Menschen und Vieh ersäuften und die besten Wiesen und Felder in Salzseen verwandelten.

Tulbarschinski, ein feuerspeyender Berg zwischen den beyden Ostrogen Ober- und Nieder-Kamtschatkoi, der schon von langen Zeiten her Rauch und Dampf von sich gegeben. Im Jan. 1739 warf er den ersten Feuerball aus, der die Wälder in den Brand steckte, worauf eine dicke Wolke von Rauch folgte, welche, da sie herunter fiel, 7 bis 8 Meilen umher den Schnee mit Asche bedeckte. Im December erfolgte ein Erdbeben, das aber nicht so viel Schaden, als das vorher gedachte that. Die Kamtschadalen halten die brennenden Berge für Wohnungen der Geister und nahen sich denselben mit Furcht und Entsetzen.

Tackauta, ein Fort an der Westküste nordwärts zwischen den Flüssen Bolschaja Reka und Giek, wo sich die Reisenden zu Uebersteigung des Gebürges Stovanoi anschicken. Ehe man solches erreichet, muß man eine große Wüste von 10 Meilen passiren.

Stovanoi, ein sehr hohes und langes Gebürge mitten in dem Lande der Kamtschadalen, über welches man gehen muß, wenn man von der Westküste nach dem Ostrog Ober-Kamtschatkoi reisen will. Es ist ein sehr beschwerlicher und gefährlicher Weg dahin, weil das Gebürge nicht nur sehr hoch und steil ist, sondern man auch an einem

einem schmalen Ufer eines reißenden Flusses auf einem glatten und mit Eis belegten Wege eine große Strecke gehen muß. Die größte Gefahr ist auf dem Gipfel dieses Gebürges. Solcher ist 30 Ruthen breit und siehet wie ein umgestürztes Boot aus. Der Abhang ist auf beyden Seiten äußerst steil, so, daß bey einem entstehenden Sturm gar nicht fortzukommen ist. Hiernächst stehet man in Gefahr vom Schnee verschüttet zu werden, wenn man den engen Weg zwischen dem ungeheuer hohen und meist senkrechten Felsen gehet, indem bey der geringsten Luftbewegung der Schnee haufenweise herunter fällt. Dieser Gefahr ist man aller Orten, wo der Weg durch schmale und tiefe Thäler gehet, unterworfen.

Opachin, ein kleines Fort, 7 bis 8 Meilen von Bolscheretskoi gegen Osten. Das Dorf dabey heißt Kaligin.

Nalaschewa, ein kleiner Ostrog, 7 bis 8 Meilen von dem St. Peter-Pauls-Hafen gegen Norden.

Naschikin, ein Fort am Flusse Kamtschatka zwischen Werchnei- und Nischnei-Kamtschatkoi-Ostrog.

Ohluminskoi, ein kleiner Ostrog mit einem Gebürge gleiches Namens, zwischen Ober-Kamtschatkoi und dem Flusse Tagil.

Wir fügen hier bey

Die Beringeinsel, eine unbewohnte Insel in dem östlichen Weltmeere zwischen Kamtschatka und America, die der rußische Capitain Bering auf seiner Fahrt nach America, als er solches von Kamtschatka aus entdecken sollte, im Jahr 1741 entdecket hat, auch darauf gestorben ist. Sie hat von ihm den Namen bekommen. Sie liegt 30 Meilen

len von der Mündung des Flusses Kamtschatka und ist ohngefähr 24 Meilen lang, aber nur 2 bis 4 Meilen breit. Sie bestehet aus einem felsigten Gebürge, das von vielen Thälern durchschnitten wird. Die Berge sind so hoch, daß man sie sehr weit sehen kann, doch sind sie durch die oftmaligen Erdbeben meistens gespalten. Außer der Südwestseite hat sie keine sonderlichen Anfuhrten. Die Kälte ist auf dieser Insel noch strenger als in Kamtschatka, weil sie auf keiner Seite bedeckt und sehr schmal, auch ohne Holzung ist. Es giebt viele Biber an der Küste. Auf den Bergen dieser Insel erblickt man gegen Süden noch zwey andere Inseln, die aus gespaltenen hohen Felsen bestehen. An der Südostspitze nimmt man auch einige Inseln wahr, wie auch eine gegen Norden. Sie sind alle, wie die Hauptinsel selbst, öde und unbewohnt.

(2).

Das Land der Koräken.

Diese wilde Nation bewohnet nicht nur die ganze nordliche Hälfte von Kamtschatka, von den Flüssen Ukoi und Tagil an bis an das Land der Tschukotschen, sondern hat auch alles Land an dem jenseitigen Ufer des pentschinskischen Meerbusens inne. Man theilet die **Koräken** in **wandernde** und **stille sitzende** ein. Die stille sitzenden sind von den **Olutoren** und **Kamtschadalen** wenig unterschieden, indem sie fast einerley Lebensart, Nahrung, Wohnplätze, Sitten, Religion und Gebräuche haben, nur daß sie eine andere Sprache reden, von kleinerer Statur sind, und weniger Herzhaftigkeit besitzen, auch viel erträglicher und friedfertiger sind.

Die

Die **wandernden Koräken** heißen auch die Rennthierkoräken und sind eben diejenigen, welche wir schon oben bey der Provinz Ochotskoi einigermaßen beschrieben haben. Sie ziehen mit ihren Rennthieren beständig herum und haben nirgends eine bleibende Stätte. Ihre gefährlichsten Nachbarn sind die Tschukotschen, denen sie auf alle Art und Weise ausweichen, ob dieselben gleich für einen Ast von ihnen gehalten werden. Sie sind von kleiner Statur und sehr mager, haben kleine Köpfe und schwarze Haare, die sie fleißig abscheeren. Ihr Gesichte ist rund, die Augen klein mit hängenden Augenbraunen, die Nase stumpf, der Mund groß und der Bart, den sie aber gemeiniglich ausrupfen, schwarz. Sie sind gegen ihre Weiber sehr eifersüchtig, die daher sich desto schmutziger halten, damit sie bey ihren Männern desto weniger Eifersucht erwecken. Sie sind weit zahlreicher als ihre Nachbarn, und halten sich am meisten in solchen Gegenden auf wo Moos genug für ihre Rennthiere ist. Ihre Lebensart, besonders im Winter, ist weit elender als derer Kamtschadalen ihre. Denn weil sie ihre Wohnplätze stets verändern und in lauter Zelten, die kleiner, als derer Calmucken ihre sind, wohnen, gefrieren solche bey ihrem Fortziehen öfters dergestalt, daß sie solche bey dem Feuer, das aus lauter Gras und Sträuchwerk gemacht wird, aufthauen, und dabey so wohl große Kälte als einen unleidlichen Rauch ausstehen müssen. Im Winter bedecken sie ihre Zelte mit rohen Rennthierhäuten und im Sommer mit gegärbten. Sie haben weder Fusboden noch Ab-

theilung darinnen. Nur in der Mitten sind vier kleine Pfähle in die Erde getrieben, zwischen welchen der Heerd ist. An diese Pfähle binden sie ihre Hunde, welche öfters das Essen aus dem kochenden Kessel nehmen. Ihre Kessel und Schüsseln werden durch das Ablecken der Hunde gereiniget. Die Rennthiere sind ihr Reichthum. Sie kleiden sich in ihre Häute und Felle, und essen ihr Fleisch, wenn sie umfallen; wie sie denn auch alle andere Thiere, nur keine Füchse und Hunde, essen. Kräuter, Wurzeln und Baumrinden genießen sie nur in der äußersten Noth. Sie machen auch nicht viel aus dem Fischfange. Moosbeeren mit Rennthierspeck halten sie für ihre größte Delicatesse. Nur zur Winterszeit fahren sie auf Schlitten, vor welche sie zwey Rennthiere spannen, mit denen sie in einem Tage über 25 deutsche Meilen weit reisen können. Ihre Religion ist noch abgeschmackter als der Kamtschadalen ihre, weil sie fast gar keinen Gott glauben, sondern nur den bösen Geistern, vor denen sie sich fürchten, einige Ehre erzeigen, damit sie ihnen nicht schaden mögen. Dem Stehlen sind sie sehr ergeben und wenn sie deshalben bestraft werden, so geschiehet es wegen ihrer Ungeschicklichkeit. Auch der Mord wird für kein großes Verbrechen gehalten. Sie haben verschiedene Weiber, und finden darinnen ihr größtes Vergnügen, wenn sie von einem Orte zum andern ziehen und ihr Vieh mustern. Wenn gleich ihre Heerden zahlreich sind, so vermissen sie doch gleich den geringsten Abgang. Ihre Kinder führen sie von Jugend auf zur Arbeit und Haushaltung an,

säugen sie bis ins dritte Jahr, und verbrennen ihre Todten.

Man hat in dem Lande der Koräken nicht viel Oerter anzuführen, weil die meisten Einwohner, wie wir sie jetzt beschrieben haben, mit ihren Rennthieren im Lande herum ziehen und keine bleibende Stätte haben. Die merkwürdigsten Plätze sind:

Ukinskaja Bay, ein kleiner Meerbusen an der Ostküste gleich über dem Vorgebürge Kamtschatka, worein der Fluß Ukoi fällt, der die Gränze zwischen den Koräken und Kamtschadalen macht. Diese Bay wird nordwärts durch ein kleines Vorgebürge formirt, das Ukinskoi Nos heißt.

Nutrenoi, eine Bay oder kleiner Meerbusen an eben dieser Küste weiter gegen Norden, in welchen verschiedene Flüsse fallen, darunter die Pankara und Karaga die vornehmsten sind.

Karaginskoi, eine ziemliche Jnsel, die die Bay von Nutrenoi formiren hilft, der Mündung des Flusses Karaga, davon sie auch den Namen hat, gegen über. Sie wird von Koräken bewohnt.

Gengota, ein kleines Fort an der Nordseite der Bay Nutrenoi, welches die stille sitzenden Koräken angelegt haben. Es ist mit einem Wall von Erde, ohngefähr eine Ruthe hoch und eine Elle dicke eingefasset, inwendig aber mit einem doppelten Pfahlwerke, zwey Basteyen und drey Thoren versehen.

Kiemgu und Kitalgien, zwey kleine Forts in eben dieser Gegend. Das letzte liegt am Flusse Karaga.

Atwalek, ein Vorgebürge äußerst gegen Norden, welches sich über 15 Meilen ins Meer erstreckt und einen Meerbusen formiren hilft, der der olutorskische heißt, weil

der Fluß Olutora, woran Olutorskoi Ostrog liegt, in denselben fällt.

An der **Westküste** oder dem **pentschinskischen Meerbusen** befinden sich von dem Flusse Tigil bis an den Fluß Talowka lauter wandernde Koräken, die keine gewissen Wohnplätze haben. Sie widersetzen sich der rußischen Oberherrschaft, und schlagen die kleinen Haufen von Russen, die sich zu ihnen wagen, nicht selten todt, und ob sie sich gleich manchmal freundlich bezeigen, so müssen doch die Fremden sich vor der arglistigen Bosheit und Grausamkeit eines so barbarischen Volks dergestalt in Acht nehmen, daß sie sich nirgends lange aufhalten können. Zu **Aklanskoi** am Flusse Penschina, wo der Fluß Aklan hinein fällt, in dem nordlichen Theile der Provinz Ochotskoi, haben sich zwar eine Zeitlang einige rußische Cosacken aufgehalten, um die ungehorsamen Koräken, die ihre Abgaben nicht bezahlen wollen, im Zaume zu halten. Alleine sie haben den Ort wegen der großen Entfernung und Gefahr wieder verlassen müssen.

(3).

Das Land der Kurilen.

Die **Kurilen** stammen theils von den Kamtschadalen, theils von den Japanesen her, machen aber jetzo eine besondere Nation aus, die ihre besondere Sprache und Beschaffenheit hat. Sie sind von kleiner Statur und rundem Angesicht, haben schwarze Haare und sehen zwar schwärzer, aber doch angenehmer als die Kamtschadalen und Koräken aus.

Sie

Sie haben dicke Bärte und sind fast über den ganzen Leib mit Haaren bewachsen. Die Männer scheeren sich auf dem Kopfe eine Platte und lassen die übrigen Haare so lang wachsen, als sie wollen. Die Weiber schneiden nur die vördern Haare ab, damit sie ihnen nicht in die Augen fallen. Die Lippen der Männer sind bis in die Mitten, der Weiber ihre aber völlig geschwärzt und mit schwarzen Flecken rings umher besetzt. Ihre Arme sind auch mit allerhand Figuren bis an den Elnbogen bemahlt. Ihre Kleidung bestehet aus den Häuten der Seevögel, Füchse, Biber und anderer Seethiere und werden gemeiniglich von den Fellen verschiedener Thiere zusammen gesetzt.

Ihre Hütten gleichen den kamtschadalischen, nur daß sie dieselben etwas reinlicher halten und gemeiniglich die Wände und den Boden mit Matten, die sie aus Gras flechten, bedecken. Ihre Speisen bestehen mehr aus dem Fleische der Seethiere und sehr selten aus Fischen. Sie wissen eben so wenig von der Gottheit als die Kamtschadalen, haben aber in ihren Hütten Götzenbilder, die von allerhand Spähnen sehr künstlich zusammen gefüget sind. Sie nennen sie Ingul, und erzeigen ihnen gottesdienstliche Ehre. Im Sommer reisen sie in Booten und im Winter mit Schneeschuhen, welche letztere Zeit die Männer mit dem Fang der Seethiere, die Weiber aber mit Nähen zubringen. Im Sommer gehen beyde auf die Jagd. Sie sind weit gesitteter als ihre Nachbarn, ehrlich und friedsam. Ihre Art zu reden ist sanft und bescheiden. Sie hegen eine große

Ehrerbietung vor alle Leute, und sind gegen einander liebreich und gastfrey. In ihren Freyereyen, Heyrathen und Erziehung der Kinder sind sie von den Kamtschadalen wenig unterschieden. Ihre Bräute beschlafen sie heimlich und stehlen sie bey der Nacht. Die Weiber haben eine schwerere Niederkunft als die Kamtschadalinnen. Von den Zwillingen wird eines umgebracht. Was im Winter stirbt, wird in den Schnee, und was im Sommer stirbt, in die Erde begraben.

Das **Land**, das die Kurilen besitzen, bestehet theils aus der Landschaft Lopatka, theils aus den kurilskischen Inseln. Wir wollen beydes absonderlich betrachten.

1. Die Landschaft Lopatka.

Dieses ist die äußerste südliche Landspitze von Kamtschatka, welche **Lopatka** heißet, von den Eingebohrnen aber **Capoore** genennet wird. Sie theilet das **Meer** in das östliche und westliche, davon jenes das **kamtschatkische** und dieses das **ochotskische** oder **pentschinskische** genennet wird. Sie hat den Namen von dem Schulterblatt eines Menschen, weil sie demselben ähnlich ist. Der Erdboden ist kaum 10 Ruthen über die Oberfläche des Meers erhaben und daher großen Ueberschwemmungen unterworfen, daher man vier deutsche Meilen weit von dem Ufer keinen Menschen antrift, ausgenommen diejenigen, die im Winter hieher kommen, um Füchse, und, wenn das Eis hier zusammen getrieben wird, Biber zu fangen. Eine Stunde

de weit vom Ufer wächst nichts denn Moos und man trift da weder Flüsse noch Quellen, sondern nur einige Lachen und Pfützen an. Der Erdboden bestehet aus zweyerley Lagen. Die unterste ist hart und derb, die oberste aber locker und voller kleinen Hügel. Die Gränze des kurilischen Landes erstreckt sich bis fast an den Fluß Awatscha, der es von dem Lande der Kamtschadalen scheidet. Es beträgt ohngefähr 30 deutsche Meilen in die Länge und 12, 16 bis 20 Meilen in die Breite. Sowohl an der Ost- als Westküste giebt es hohe Berge. Man merket darinnen:

Kochinskoi, ein kleines Fort an dem Flusse Tapgutpan, der etliche Werste davon in das pentschinskische Meer fällt.

Kambalinskoi, eben ein solches Fort der Kuriler an dem Flusse **Kambala**, der viel Meergründlinge enthält und weit drüber in eben dieses Meer fällt, nachdem er aus der See Kuriliskoi entsprungen.

Kuriliskoi, eine See, so mit lauter Bergen umgeben ist. Der Fluß Kambala entspringt daraus. Man hat von hier 19 deutsche Meilen bis an die Awatschabay, muß aber über 11 hohe Berge dahin reisen, davon einige so steil sind, daß sich die Reisenden mit Stricken herunter lassen müssen.

Opalskaja Sopka, ein sehr hoher Berg, der 18 Meilen vom Meere liegt und alle übrigen Berge am pentschinskischen Meere an Höhe übertrift, auch von den Seefahrenden auf beyden Meeren weit gesehen werden kann.

2. Die kurilskischen Inseln.

Sie heißen auch die **kurilischen Inseln** und liegen südwärts nach einander gleich unter Kamtschatka und besonders unter der südlichen Landspitze

Lopatka. Sie waren vormals ganz unbekannt und man begriff sie unter dem **unbekannten Lande Yedso**, davon man aber nunmehro ganz anders unterrichtet ist. Sie erstrecken sich in einer Reihe bis an die japanischen Inseln, und liegen sehr enge beysammen. Sie haben den Namen von ihren Einwohnern, die eigentlich **Kuschi** heißen, von den Russen aber **Kurilen** genennet werden. Die Japanesen nennen sie **Jesoiten**, weil sie an die Inseln Jeßo stoßen, die zu ihrem Reiche gehören. Hieraus ist eben die Meynung entstanden, als ob Kamtschatka mit einem unbekannten Lande, das Jedso heiße, zusammen hienge. Diese Inseln nehmen auf dem japanischen Meere einen Strich ein, der so lang ist, als das ganze Land Kamtschatka, erstrecken sich aber nicht über 8, 10 bis 12 Meilen in die Breite. Die Zahl dieser Inseln lässet sich nicht genau bestimmen, wird aber gemeiniglich auf etliche 20 geschätzet. Wir wollen die vornehmsten davon kürzlich anführen:

Schumschu, ist die nächste am festen Lande. Sie wird auf 10 Meilen in die Länge und 6 Meilen in die Breite gerechnet, und ist voller Gebürge, aus welchen viele kleine Flüsse in die See laufen, die sehr fischreich sind. Die wenigen Einwohner, die sie hat, wohnen der Insel Poromusir gegen über. Sie leben vom Fang der Seehunde und sind, wie die in Lopatka, Abkömmlinge von den Kamtschadalen, die aber mit den Kurilen zu einem Volke worden. Sie liegt drey kleine Meilen von Lopatka ab, dahin sie zur Zeit der Fluth mit ihren kleinen Booten in drey Stunden überfahren können.

Poromusir, eine Insel, die zweymal größer als die vorige ist und nur zwey Werste weit von der vorigen abliegt,

aber

aber auch voller Gebürge und kleiner Bäche und Lachen ist. Die Einwohner sind ächte Kurilen, die unstreitig von den Japanesen herstammen. Sie wohnen an der Westspitze an einer kleinen See und sind öfters den Erdbeben unterworfen.

Sirinki, ist sehr klein und liegt der Südwestspitze von Poromusir gegen über. Es befindet sich ein sehr hoher Berg darauf, der sehr weit auf dem festen Lande gesehen werden kann.

Ujachkupa oder Diacona, ist etwas größer und liegt darneben.

Kukumischa oder Kukumiwa, auch Swiatago Ilia, ist kleiner als die vorige. Diese drey kleinen Inseln machen einen Triangel.

Onnecutan oder Muscha, liegt unter Poromusir ostwärts und ist nicht viel größer als die vorigen. Die Einwohner sind willig ihre Abgaben an die Russen zu bezahlen.

Araumakutan, liegt weiter gegen Süden, ist unbewohnt und hat einen feuerspeyenden Berg.

Sijaskutan, liegt der vorigen gegen Osten, ist von gleicher Größe, und hat einige wenige arme Einwohner, die keine Abgaben entrichten.

Ikarna, liegt unter Araumakutan und ist von gleicher Größe.

Maschantschu, liegt weiter gegen Südwesten und ist klein und unbewohnt.

Igathu, ist kaum so groß, und liegt der Insel Sijaskutan gegen Südwesten.

Schokoi oder Schonoi, ist etwas größer und liegt unter Igathu. Die Japanesen sollen viel Erz von hier wegholen.

Morogo, liegt gleich darunter und ist von gleicher Größe.

Schaschowo, ist von gleicher Beschaffenheit und Größe, und liegt weiter gegen Südwesten.

Uschitir, liegt der Insel Schaschowo gegen Osten und hat eben diese Beschaffenheit.

Ktuy, ist viel kleiner und liegt unter Schaschowo. Hier wachsen die Röhre, aus welchen die Kurilen ihre Bogen machen.

Schimuschir, liegt weiter gegen Süden und ist so wohl größer als volkreicher. Die Einwohner sind weder den Russen, noch sonst einer Macht unterworfen.

Tschirpui, ist noch größer und wird auf manchen Landkarten die Hoffnungsinsel genennet. Sie liegt Schimuschir gegen Südwesten und hat einen sehr hohen Berg, aber keine Einwohner.

Die folgenden Inseln, die südwestwärts gegen Japan liegen, lassen wir hier weg, weil sie zum japanischen Reiche gehören und von den Japanesen unter dem Namen Jeßo begriffen werden. Von allen diesen Inseln müssen wir anmerken, daß ob sie gleich nicht weit von einander liegen und man in leichten Booten in kurzer Zeit von einer zur andern kommen kann, solches dennoch nicht ohne große Gefahr und Beschwerlichkeit geschieht, weil in allen diesen Canälen Ebbe und Fluth sehr reißend sind, so, daß wenn ein Seitenwind kömmt, diese Boote in die offene See getrieben werden und gemeiniglich verlohren gehen. Aus dieser Ursache befahren auch die Einwohner diese Canäle gemeiniglich nur im Frühling bey dem heitersten Wetter.



Anhang

* *

Anhang zu dem Generalgouvernement von Archangel

und besonders zu Rußisch-Lappland und der Provinz Kolmogorod.

Es ist mir vor weniger Zeit eine kurze Reisebeschreibung eines nordischen Kaufmanns von Malmis nach Archangel zu Gesichte gekommen, welche, weil sie nicht lang ist, allhier eine Stelle verdient. Sie erläutert einige Umstände, die die Gegenden und Völker anbetreffen, welche ich allda beschrieben habe.

Ich gieng, sagt der Reisende, von Malmis * in Finnmark mitten im Winter ab und langte in dem Dorfe Malapogost an, worinnen ohngefähr 20 finnländische Familien wohnen mochten. Sie leben im Winter vom Holze, das sie fällen und verkaufen, im Sommer aber fischen sie Lachse im Flusse Kola. Sie sind gastfrey. Der Weg ist 90 russische Werste weit. Man kann denselben in einem Tage und einer Nacht zurücke legen, wenn man Birken- und Tannenwälder durchreisen will. Man kömmt auch über zugefrorne Seen von süßem Wasser.

Von Malapogost kömmt man nach Jockostrop, wo ein Dutzend höfliche und gastfreye Finnländer wohnen. Bey diesem Orte ist eine See von etwan 90 Wersten in die Länge, die sehr fischreich ist. Man

* Dieser Ort muß zum norwegischen Lapplande gehören und nicht weit von der rußischen Gränze liegen.

Man gehet 90 Werste über diese See. Zum übrigen Wege bedient man sich der Schlitten und fähret durch Tannenwälder. In dem ostlichen Theile dieser See, wo sie nur 4 bis 5 Werste breit ist, siehet man höhe Berge! Der ganze Weg macht 120 Werste aus.

Von Jockostrop gehet man nach **Kandelax**, einem Städtchen, worinnen etwan 200 Russen wohnen, die sich von der Fischerey ernähren. Hier kömmt man ans Meer, worein sich ein Strom auf der Ostseite der Stadt ergießet. Kandelax hat weder Vestungswerke noch Canonen, aber eine schöne Kirche und ein Mönchskloster. Die Einwohner sind höflich und stehen gut. Sie bauen Gerste und Haber. Der Strich Weges ist 60 Werste, wovon man 25 über Eis und das übrige durch einen großen Tannenwald passiret.

Von Kandelax kömmt man nach **Kofoden** oder **Kofden** *, in welchem Dorfe etliche 30 Russen wohnen, die auch von der Fischerey leben. Das Meer stößt an diesem Dorfe an, und da, wo es stille stehet, gehet eine große See an, zu welcher das Wasser sich oben von einem Felsen herunter stürzet. Die See ist sehr fischreich. Der Weg von Kandelax bis Kofoden formirt eine große Bay, die man im Winter über Eis passiret, weil der Weg zu Lande langweilig und beschwerlich ist. Mitten an dieser Bay findet man ein Dorf, welches den Mönchen gehöret und wo ein Salzwerk ist. Man nennet es **Knäsa-Guba**. Es wohnen etliche 20 grobe Russen darinnen, welche den Fremden nicht wohl

* Dieses ist der Ort, den wir S. 67. **Kowda** oder **Koweda** genennet.

wohl begegnen. Sie haben Felder, Wiesen und ein Salzwerk nordwärts gegen Kofoden.

Von Kofoden nach **Kieretti** oder **Keret** sind 60 Werste, wohin man mit Pferden und Schlitten kommen kann, die man an dem ersten Orte findet. Dieses Dorf bestehet aus ohngefähr 250 Häusern, wovon die Einwohner den Pfaffen unterworfen und ebenfalls sehr unhöflich sind. Insonderheit muß man sich in dieser Gegend vor den Räubern in Acht nehmen. Bey diesem am Gestade des Meers liegenden Dorfe gehet ein Fluß vorbey. Es sind zwey Kirchen darinnen, und man siehet bey eben diesem Dorfe ein am Bord eines Sees gelegenes kleines Kloster. Hier treibt man große Handlung mit Pferden und Pelzwerk. Bey Kieretti gegen Mittag ist ein Salzwerk und 12 Werste zwischen diesem Orte und Kofoden das Silberbergwerk, **Sludnavanichi** genannt, worinnen etwan 200 Personen arbeiten.

Von Kieretti nach **Tkini** * sind 220 Werste. Die Stadt Tkini liegt über beyden Ufern des eben also genannten Flusses, und wird ohngefähr von 300 Personen bewohnt, die unter einem Mönchskloster stehen. Am Ufer des Flusses ist das Fort **Heergone** mit 6 Thürmen. Man siehet aber daselbst weder Canonen noch Flinten, obgleich eine Garnison von 50 Soldaten darinnen liegt. Die Einwohner von Tkini treiben starke Handlung mit den Schweden

* Dieses Städtchen, so wir S. 70. **Kemi** und **Kiemi** genennet, sonst auch Skimi heißt, gehört zu dem nordlichen Carelen, welches durch den Fluß Kemi von dem eigentlichen Lappland geschieden wird und sonst auch das lappländische Carelen heißet.

den und erbauen Gerste, Rocken und Haber. Sie sind grob und ungeschliffen. Zwischen Kieretti und Tkini liegen drey Dörfer, deren Einwohner eine Sprache, wie die Carelier, reden. Der Weg ist fast überall mit Tannen bedeckt. Zwey große Meerbusen gehen ziemlich weit ins Land hinein und führen eine Menge Heringe, die man häufig fängt und einsalzet.

Von Tkini oder Skimi bis **Tsuma** * sind 80 Werste. Ohngefähr 60 Werste gegen Norden von Tsuma trift man ein Dorf an, wo 100 Häuser nebst einer Kirche stehen. Der Weg von Tkini nach Tsuma ist voller Eschbäume und Tannen. Tsuma kann eine Stadt heißen. Man zählet darinnen 700 Häuser. Mitten hindurch gehet ein Fluß. Sie begreift in ihrem Bezirk ein großes Fort, welches aber nur mit spanischen Reutern umgeben ist; doch hat es Canonen und 500 Mann Garnison. Die Einwohner handeln stark mit den Schweden. Sie ziehen Schafe und ander Vieh, ob sie gleich weder Felder noch Wiesen haben. Im Sommer gehen sie nach den **Fischerinseln**, wo sie einen guten Fang thun.

Von Tsuma nach **Kolosma** sind 40 Werste. Kolosma ist ein Dorf von 50 Häusern und einer Kirche. Die Einwohner ernähren sich von ihren Feldern und Wiesen. Man reiset allda mit Pferd und Schlitten, und das Land, durch welches man kömmt, ist voller Tannen und Teiche.

Von Kolosma nach **Niuchza** sind 20 Werste, und man kömmt über Seen, die theils süßes Wasser, theils

* Diese Stadt, die auch Suma geschrieben wird, gehört ebenfalls zu dem nordlichen Carelen.

theils halb Salzwasser haben. In diesem Dorfe mögen wohl 150 Einwohner seyn, welche gegen die Fremden sehr höflich sind. Sie sind dem Ackerbau ergeben, und einige unter ihnen gehen des Sommers nach Malmis auf den Fischfang.

Von Niuchza bis **Unismavoloch** sind 10 Werste. Unismavoloch ist ein Dorf von 40 Häusern und einer Kirche. Die Einwohner leben von ihren Feldern und Salzwerken und sie haben zum Salzsieden 40 Pfannen. Von hier nach **Knissilika** hat man 20 Werste, von Knissilika nach **Sviki** 15, von Sviki nach **Vorsoko** 15, von Vorsoko nach **Usionisko** 20, von Usionisko nach Kiand 20, und von Kiand nach **Nismoserner** 15 Werste. Alle diese Dörfer sind nicht sonderlich. Die Einwohner leben von ihren Feldern und Wiesen, und das Land, worüber man kommt, ist voller Tannen.

In der Gegend von Nismoserner wohnet ein Volk, welches ursprünglich **Samojeden** sind. Das sind wilde Menschen, die sich in den Wäldern aufhalten. Sie sind klein von Statur und Gesichte und haben eine breite und platte Stirne. Ihre Gezelte sind mit zusammen geflochtenen Bäumen geziert und bedeckt. Sie bedienen sich kleiner Schlitten, wovor sie allemal zwey Rennthiere spannen, die meistentheils weiß sind. Im Winter gehen die Weiber in Schwanen- und Rennthierfellen gekleidet, dergestalt, daß ein Stücke Rennthierfell ohngefähr 4 Zoll breit an einem Stücke Schwanenfell von gleicher Breite sitzt. Das Kleid umher ist mit Hermelin und Schwänzen von allerley Thieren besetzt. Die Männerkleider sind schlechtweg Rennnthierfelle, woran

ihre

ihre Mützen und Handschuhe hängen. Sie essen mit dem größten Appetit Fleisch von den Pferden, Katzen, Hunden, Mardern, Zobeln und andern Thieren. Wenn sie Zeit haben, kochen sie es; wo nicht, so essen sie es ganz roh. Sie verehren die Elemente und alle Dinge, die sie sehen und ihnen gut zu seyn dünken.

Wir fügen hier folgendes bey:

Die Universität in der Stadt **Moscau** ist im Jahr 1755 von der Kayserinn Elisabeth gestiftet worden.

Die Stadt **Petersburg** hat auch eine Universität, zu welcher so wohl das Gymnasium als Seminarium gehört.

Die große Feuersbrunst zu **Carlstadt** ist nicht im Jahr 1765, sondern 1764 gewesen.

In der Stadt **Reval** befindet sich seit einiger Zeit eine Ritteracademie.

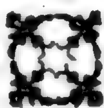
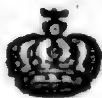
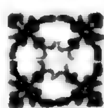
Die lutherische Kirche zu **Astrakan** hat wiederum ihren eigenen Prediger.

Der **Magnetberg**, den ich S. 308. beschrieben habe, ist eben derselbe, den ich S. 289. angeführet.

Demianskoi in Siberien wird aus Versehen S. 333. und 334. zweymal angeführt.

Dieses geschieht auch S. 340. und 344. mit der siberischen Stadt **Newjanskoi**.

Der Fürst, der die Kirche zu **Saldinskoi** S. 345. gebauet hat, heißt nicht Zagarin, sondern **Gagarin**.

Register

* *

Verzeichniß

derer rußischen Namen, die in der rußischen Geographie vorkommen.

Bieloi oder Biela heißt weiß.

Doroga sind große Districte in der kasanischen Tartarey.

Dworez werden die kayserlichen Lustörter genennet.

Gora, ein Berg, und Gory, Berge.

Gorod heißt so viel als Stadt, wenn es dem Namen eines Orts beygesetzt wird, z. E. Nowogorod, d. i. Neustadt.

Guba bedeutet einen Meerbusen.

Horda heißt ein Corps Tartarn, das sich zusammen hält und unter einem gewissen Anführer stehet.

Jam deutet eine Poststation an, wo die Pferde gewechselt werden.

Jurten sind Hütten, wie die Tartarn, Calmucken, Tungusen, Kamtschadalen und andere heydnische Völker haben.

Kamen, ein Felsen.

Krepost heißt ein Castell oder Fort, das zu Vertheidigung des Landes angelegt worden.

Liman, ein Sumpf und Pfuhl.

Luga, eine Wiese.

Mala oder Maloi heißt Klein.

Majaken sind Pyramiden von den längsten und stärksten Balken, so mit Rohr und Stroh bedeckt sind.

More, das Meer.

Nischnoi oder Nischna heißt Unter oder Nieder, wenn es von Oertern gebraucht wird.

Nos, ein Vorgebürge.

Nowoi, neu.

Osero, eine See im festen Lande.

Ostrog bedeutet einen mit Pallisaden und einer hölzernen Brustwehr umgebenen Ort, worinnen sich die rußischen Beamten mit einiger Militz befinden, die von den umliegenden Völkern und Dörfern den Tribut einnehmen. Sie enthalten eine Kirche mit Magazinen und Proviamthäusern. Weil gemeiniglich ein Flecken oder Dorf dabey liegt, so bisweilen in den Ostrog mit eingeschlossen ist und sowohl einigen Handel als bürgerliche Nahrung treibt, so habe ich sie in Siberien, wo die meisten sich befinden, Städtchen genennet, obgleich die wenigsten darunter Stadtrecht haben.

Ostrow, eine Insel.

Piatina hießen die Districte, worein vormals das Großfürstenthum Nowogorod, eingetheilt worden.

Pogost, ein Kirchspiel.

Pole, ein großes ebenes Feld, das man nicht übersehen kann und nicht bewohnt und angebauet ist.

Porogy heißen Wasserfälle.

Pristan

Pristan sind solche Oerter, die mit Niederlagen und Magazinen versehen sind.

Pulk bedeutet ein Regiment Cosacken, das gemeiniglich von einer gewissen Stadt den Namen führt.

Sastawa heißt ein Paß, wo die Reisenden visitirt, auch wohl zu Entrichtung eines Zolls angehalten werden.

Sawoden sind Bergwerksörter und wo Schmelzhütten und Hammerwerke sich befinden.

Semla oder Zemblia heißet Land.

Simowjen werden die einzelnen Häuser und Höfe genennet, worinnen die Reisenden einkehren können, die aber öfters leer stehen. Man trift sie sonderlich in Siberien an.

Sloboden sind offene Plätze und Flecken, die kein Stadtrecht haben, ob sie gleich öfters an Handel und Wandel viele Städte übertreffen. Sie sind in der tobolskischen Provinz in Siberien, wie die Ostroge, mit einem hölzernen Mauerwerke umgeben, anderwärts aber ohne alle Befestigung, daher auch die Vorstädte mit diesem Namen öfters benennet werden.

Sol heißet Salz, daher viele Oerter in Rußland, wo es Salzwerke giebt, davon den Namen bekommen.

Stanitzen werden in Kleinrußland die Wohnplätze der Cosacken genennet. Weil sie gegen die Anfälle der Tartarn und anderer Feinde mit einer hölzernen Befestigung versehen sind, habe ich sie Städtchen genennet, ob sie gleich kein eigentliches Stadtrecht haben.

Staroi oder Stara heißet Alt.

Step oder Steppe, wird eine große Wüsteney genennet, worinnen die Tartarn, Calmucken und andere wilde Völker herum schweifen.

Tau heißet ein großes Gebürge.

Ujezd bedeutet einen Kreis oder District in einer Provinz.

Ust ist die Mündung eines Flusses, davon der Ort, der an solcher liegt, gemeiniglich benennet wird.

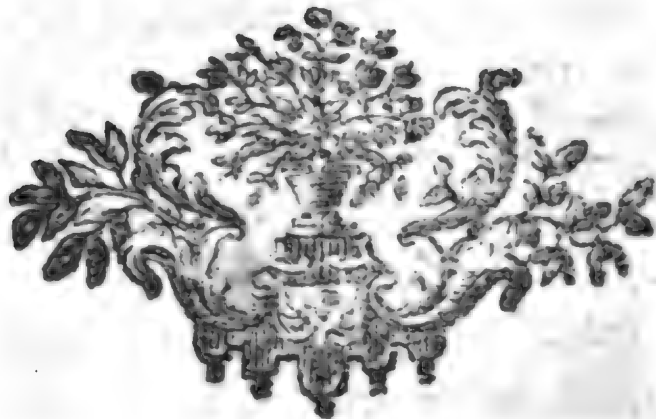
Weliki oder Welikoi heißet Groß.

Werchnoi oder Werchnei heißet Ober, und wird Nischnoi und Nischnei entgegen gesetzt.

Werste sind rußische Meilen, deren fünfe gemeiniglich eine deutsche Meile betragen.

Wollost wird ein kayserliches Amt genennet, das eine Anzahl Dörfer begreift und ein Domaingut abgiebt.

Wolok deutet einen Wald oder waldigte Gegend an.



Register

* *

Register
aller Länder, Völker, Seen, Flüsse, Berge, Inseln und Oerter.

 Bie-

Don,

Frie-

Ingo=

Kopo-

Kurs,

M.

Mala-

Mud-

Newl,

Oren-

Pen-

Puder,

Sabar-

Ser-

Terki,

U.

Uklys

Utula,

Wer-

Wogu-

Y.

Z.

Zu verbessern:

Seite 480. Zeile 13. ließ anstatt Carlstadt Cronstadt.

